This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

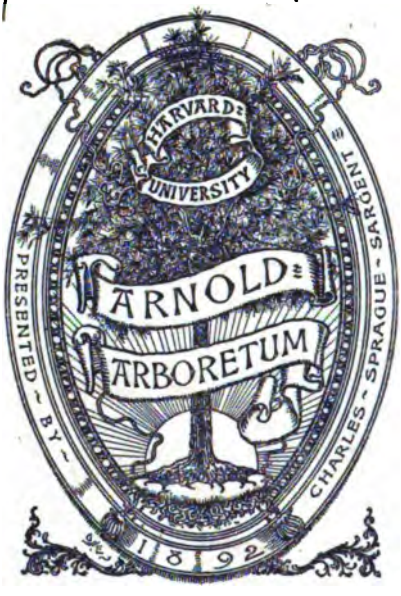
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

MH
126.5
D69


HARVARD UNIVERSITY
ARNOLD
ARBORETUM
PRESENTED BY
CHARLES SPRAGUE SARGENT
1892

Der Rosen-Garten.

Der
Rosen-Garten.
Wilhelmine
Leipzig.
Verlag von J. J. Weber.

Der

Roſen-Garten.

Anlage und Unterhaltung des Roſariums,

Anpflanzung, Hybridiſirung und Vermehrung der Roſen,

deren

Kultur im freien Lande und in Töpfen.

Nach William Paul's „The Roſe-Garden.“

Mit einer

Beſchreibung der neueren und neueſten Roſenſorten

von

Wilhelm Döll,

Herzoglich Sachſen-Altenburgiſchem Hofgärtner in Eiſenberg.

Mit fünfzig in den Text gedruckten Abbildungen.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1855.

Sept. 1908
18664
QH
1265
D5

Vorrede.

Der Verfaſſer des „Rose-Garden“ ſagt in ſeiner Vorrede zu dieſem Werke, daß daſſelbe eine Darlegung derjenigen Regeln enthalte, welche in den Gärten zu Cheſhunt, wo die Roſe ſeit vielen Jahren in einer ſehr großen Ausdehnung mit Glück kultivirt worden, befolgt werden. Sein Wunſch ſei, den Zuſtand dieſer Lieblingsblume zu verbeſſern und ein Werk, das in die Einzelnheiten der Roſenkultur eingehe, und die verſchiedenen Beſchäftigungen bei derſelben durch inſtruktive Illuſtrationen erläutere, habe ihm längſt ein Bedürfniß zu ſein geſchienen; denn der Mangel eines ſolchen Werkes habe ſich bisher als ein großes Hinderniß bei der angenehmen und belohnenden Beſchäftigung mit dieſem Zweige der Blumenkultur erwieſen.

Dieſelben Gründe beſtimmten auch den Unterzeichneten zu einer deutſchen Bearbeitung dieſes Werkes; doch glaubte er die Hinderniſſe, welche die Anſchaffung eines ſo belehrenden und intereſſanten Werkes den Unbemittelten erſchweren, dadurch beſeitigen zu ſollen, daß er die dem Originalwerke beigegebenen höchſt koſtſpieligen colorirten Abbildungen ſchöner und neuer Roſen, wenn ſie auch ſonſt wünſchenswerth ſein mögen, fallen ließe und nur die inſtruktiven Illuſtrationen aufnähme.

Dagegen hat der Herr Verleger, wie wir es von seiner Liberalität nur gewohnt sind, Nichts gescheut, das Buch im Aeußern würdig auszustatten und für gute Ausführung der Illustrationen Sorge zu tragen.

Bekanntlich haben wir die schönsten und vorzüglichsten Rosensorten, die jetzt unsere Gärten schmücken, meistentheils nur französischen Rosenzüchtern zu verdanken; und in diesem Betracht können wir von den Letzteren nur lernen. Was aber die Kultur der Rose selbst anbelangt, so steht England weit über Frankreich, und die Kulturmethoden sind in dem Paul'schen Werke so praktisch und mit so großer Umsicht dargelegt, daß sie kein Freund der Rosenzucht ohne Nutzen lesen wird. England wird uns auch in diesem Fache der Pflanzenkultur noch lange ein unerreichtes Vorbild bleiben.

Der deutsche Bearbeiter kultivirt seit einem Zeitraume von mehr als 25 Jahren die Rose mit großer Vorliebe, besitzt selbst eine Sammlung von beinahe zwei Tausend Sorten, und so ward ihm Gelegenheit, sich in der Kultur dieser Blume viele Erfahrungen zu sammeln, die er dem Werke beigegeben, und jetzt vor die Oeffentlichkeit zu bringen wagt.

Deutschlands Klima ist von dem Englands wesentlich verschieden; wir haben mehr Schwierigkeiten namentlich bei der Ueberwinterung zu besiegen; denn was dort keinen oder nur wenigen Schutz im Winter verlangt, wird bei uns einer sorgfältigeren Decke oder der Ueberwinterung in Gewächshäusern und Kästen bedürfen. Manche von dem im Original angeführten Kulturmethoden möchten daher für uns nicht passend erscheinen; ich habe deshalb in solchen Fällen die von mir selbst erprobten, unsern deutschen klimatischen Verhältnissen entsprechenden, angegeben.

Die Kapitel über Anlage des Rosariums, Schneiden der Rosen, Kultur der Topfrosen, Treiben der Rosen verdienen unsere Beachtung.

Die Eintheilung der Rosen in natürliche Gruppen ist, wenn auch nicht ohne Mängel, doch gewiß die beste der bis jetzt gekannten; und es wäre sehr zu wünschen, daß sie auch in unsre deutsche Gärten, wo leider in dieser Hinsicht noch ein großer Wirrwarr herrscht, Eingang fände.

Die Beschreibungen der im Originale angeführten mehr als zwei Tausend Sorten Varietäten sind auf die besten der bekannten älteren Sorten reducirt worden, um dem Werke eine nicht allzugroße Ausdehnung zu geben. Dagegen sind die vorzüglichsten der neuern und neuesten Sorten, mit denen wir seit dem Erscheinen des Paul'schen Werkes bereichert worden sind, und deren wirklich keine geringe Anzahl ist, mit beigefügt und dem Arrangement angepaßt worden. Auch bin ich bemüht gewesen, den Züchter der beschriebenen Rose und das Jahr ihrer Einführung, so weit nachzukommen war, mit beizufügen, und glaube hierdurch nicht allein den Züchter geehrt sondern auch manche Irrthümer berichtigt zu haben.

Die im Anhange enthaltenen „botanischen Notizen" wurden beigefügt, um dem Leser den Weg zur richtigen Klassifikation zu zeigen.

Noch ist vom Bearbeiter eine populäre Beschreibung der hauptsächlichsten Feinde der Rosen, die der Verfasser des Originalwerkes nicht befriedigend genug erwähnt hatte, beigefügt worden, was gewiß Vielen erwünscht sein wird.

Zu spät bekam der Bearbeiter Kenntniß von dem sehr interessanten Schriftchen des Herrn Hofraths und Professor Wüstemann in Gotha: „Unterhaltungen aus der alten Welt für Garten- und Blumenfreunde, Gotha 1854", um von der Abhandlung „die Rose mit besonderer Rücksicht auf deren Kultur und Anwendung im Alterthum" für das erste

Kapitel Gebrauch machen zu können; er erlaubt ſich aber hiermit Roſenfreunde darauf aufmerkſam zu machen.

Der Bearbeiter hofft mit der Herausgabe dieſes belehrenden und intereſſanten Werkes und mit dem von ihm beigegebenen Zuſätzen den deutſchen Roſenfreunden eine erwünſchte Gabe zu bieten und auf eine freundliche Aufnahme rechnen zu dürfen.

„Es verſorgt", ſagt der Verfaſſer, „den Züchter zu allen Jahreszeiten mit Roſen, auch wenn die Herbſtſtürme ſeine Lieblinge im Freien in die Lüfte des Himmels zerſtreuen, und der rauhe Winter ſie mit dem Gewande des Todes umgibt."

Eiſenberg im Herzogthum Sachſen-Altenburg im Auguſt 1855.

Wilhelm Döll.

Inhalt.

Seite

Vorwort V

Erste Abtheilung.

Erstes Kapitel. Die Geschichte der Rose 3
Zweites Kapitel. Ueber Oertlichkeit und Boden, die Verbesserung oder Anpassung der Bodenarten für die Rosenkultur 27
Drittes Kapitel. Bemerkungen über Anlage des Rosariums und über die Einführung der Rose in den Blumengarten 39
Viertes Kapitel. Ueber Auswahl und Arrangement der Varietäten, nebst Bemerkungen über deren Anpflanzung 65
Fünftes Kapitel. Das Schneiden der Rosen 75
Sechstes Kapitel. Ueber Hybridisirung 110
Siebentes Kapitel. Ueber Reinigen und Aussaat der Samen und die darauf folgende Behandlung der Sämlinge 129
Achtes Kapitel. Ueber die Kultur der Rosen in Töpfen 136
Neuntes Kapitel. Ueber Treiben der Rosen 155
Zehntes Kapitel. Bemerkungen über verschiedene Arbeiten in dem Rosengarten 165
Elftes Kapitel. Ueber Vermehrung der Rosen 179
Zwölftes Kapitel. Ueber Ausstellungen 194
Dreizehntes Kapitel. Liste zur Auswahl von Sorten, die verschiedenen Zwecken angepaßt sind 198

Zweite Abtheilung.

Beschreibung der geschätztesten Rosenvarietäten und Eintheilung derselben in natürliche Gruppen, mit Bemerkungen über ihren Ursprung und ihre Kulturmethode.

Einleitende Bemerkungen 209

Erſte Klaſſe.

Sommerroſen,

die im Mai, Juni und Juli blühen.

Seite

Rosa alpina, Linné.

Erſte Gruppe. Die Alpen- oder Bourſault-Roſe 225

Rosa sulphurea, Ait.

Zweite Gruppe. Die ſchwefelgelbgefüllte Roſe 228

Rosa spinosissima, Linn.

Dritte Gruppe. Die pimpinellblättrige Roſe 230

Rosa damascena, Mill.

Vierte Gruppe. Die Damascener-Roſe 232

Rosa Centifolia, Linn.

Fünfte Gruppe. Die Centifolienroſe mit ihren Hybriden . . . 237

Rosa Centifolia, Linn.

Sechſte Gruppe. Die Miniaturcentifolie oder Pomponroſe . . . 242

Rosa Centifolia, Linn.

Siebente Gruppe. Die Moosroſe. (Rosa muscosa, Mill.) . . 243

Rosa gallica, Linn.

Achte Gruppe. Die franzöſiſche Roſe (Rose de Provins) 257

Rosa gallica, Linn.

Neunte Gruppe. Die franzöſiſche Hybride (R. Provence) . . . 267

Rosa gallica, Linn.

Zehnte Gruppe. Die chineſiſche Hybride. (Bengale hybride) . . . 271

Rosa gallica, Linn.

Elfte Gruppe. Die Noiſette-Hybride. (Hybride de Noisette) . . . 281

Rosa gallica.

Zwölfte Gruppe. Die Bourbon-Hybride. (Hybride d'Ile de Bourbon) . 283

Rosa alba, Linn.

Dreizehnte Gruppe. Die Alba oder weiße Roſe. (Rose blanche) . . 288

Rosa rubiginosa.

Vierzehnte Gruppe. Die Weinroſe und deren Hybriden. (Wohlriechende Zaunroſe, Sweetbriar) 291

Seite

Rosa lutea, Willd.

Fünfzehnte Gruppe. Die gelbe Roſe. (R. eglanteria, Kapuzinerroſe, Austrian Briar, Rose Capucine) 292

Rosa arvensis, Schrank.

Sechszehnte Gruppe. Die Ackerhive-Roſe (R. capreolata) . . . 293

Rosa sempervirens, Linn.

Siebenzehnte Gruppe. Die Immergrün-Roſe 294

Rosa multiflora, Thunb.

Achtzehnte Gruppe. Die Multiflora oder vielblumige Roſe . . . 296

Rosa moschata, Mill.

Neunzehnte Gruppe. Die Moſchusroſe und deren verwandte Hybriden . 298

Rosa rubifolia, Brown.

Zwanzigſte Gruppe. Die Prairie-Roſe (Michigan-Roſe) . . . 298

Rosa Banksiae, Brown.

Einundzwanzigſte Gruppe. Die Banksroſe 300

Zweite Klaſſe.

Herbſtroſen,

blühen vom Mai bis November oder ſpäter, wenn ſie nicht durch den Froſt gehindert werden.

Rosa bracteata, Wendl.

Zweiundzwanzigſte Gruppe. Die Macartney-Roſe . . . 303

Rosa microphylla, Roxb.

Dreiundzwanzigſte Gruppe. Die Microphylla oder kleinblättrige Roſe 305

Rosa damascena, Mill.

Vierundzwanzigſte Gruppe. Die Vierjahreszeitenroſe. (Rose de quatre saisons (Omnium Calendarum) 306

Rosa damascena, Mill.

Fünfundzwanzigſte Gruppe. Die Vierjahreszeiten-Moosroſe. (Quatre saisons mousseuse) 306

Rosa damascena, Mill.

Sechsundzwanzigſte Gruppe. Die Roſe von Trianon . . . 307

Seite

Siebenundzwanzigſte Gruppe. Die mehrmals blühende Damascener-Roſe. (Rose perpetuelle) 310

Achtundzwanzigſte Gruppe. Die mehrmals blühende Hybride. (Hybride incertaine remontante) 315

Neunundzwanzigſte Gruppe. Die mehrmals blühende Bourbon-Hybride 340

Rosa indica.

Dreißigſte Gruppe. Die Roſomene-Roſe. (Rose de Rosomène) . . 343

Rosa spinosissima.

Einunddreißigſte Gruppe. Die mehrmals blühende pimpernellblätterige Roſe. (Perpetual Scotch, R. à feuilles de pimpernelle remontante) . . 346

Rosa Centifolia.

Zweiunddreißigſte Gruppe. Die mehrmals blühende Moosroſe. (Perpetual Moss, Mousseuse remontante) 346

Rosa semperflorens, Curt.

Dreiunddreißigſte Gruppe. Die hochrothe Chineſer-Roſe. (R. bengale) 348

Rosa indica, Linn. (R. aithales Waitz).

Vierunddreißigſte Gruppe. Die Chineſer- oder Monatsroſe. (R. bengale) 351

Rosa indica, Linn.

Fünfunddreißigſte Gruppe. Die Lawrence- oder Lilliputroſe . . 356

Rosa indica.

Sechsunddreißigſte Gruppe. Die Theeroſe 357

Rosa indica.

Siebenunddreißigſte Gruppe. Die Bourbonroſe 366

Rosa moschata.

Achtunddreißigſte Gruppe. Die Moſchusroſe 383

Rosa moschata.

Neununddreißigſte Gruppe. Die Noiſetteroſe 384

Anhang.

Botaniſche Notizen über die Roſe 391

Die Feinde der Roſe 426

Erſte Abtheilung.

Erſtes Kapitel.

Die Geſchichte der Roſe.

Die Roſe, die Modeblume unſerer Zeit, der anerkannte Liebling der gebildetſten Nationen der Welt, wird im wilden Zuſtande faſt allgemein über die ganze Oberfläche der Erde verbreitet gefunden.

Zu ſchön, um von der natürlichen Flora irgend eines Welttheils ausgeſchloſſen zu werden, ſchmückt ſie in gleicher Weiſe die verſchiedenen Länder Aſiens, Afrika's und Nordamerika's und dehnt ſich über ganz Europa aus, wo ſie in ihrer natürlichen wilden Form und Einfachheit blüht und allgemein geſchätzt und bewundert wird.

Obgleich die geographiſche Vertheilung der verſchiedenen Arten ſie zu einem Bewohner von faſt der ganzen nördlichen Halbkugel macht, ſo ſind doch einige Species weit weniger häufig, als andere; oder wenn ſie auch in gewiſſen Lagen häufig vorkommen, ſo haben ſie doch einen weit weniger ausgedehnten Umfang. Hier iſt eine, die ſich auf einige beſondere, begünſtigte Plätze beſchränkt, dort eine andere, die ſich nicht mit dem Umfange eines Viertels der Erdkugel begnügt; ſo wird z. B. die R. canina, die wir gewöhnlich unſere wilden Plätze und Hecken verzieren ſehen, auch in Afrika und Aſien gefunden.

Eine merkwürdige Thatſache iſt es, daß Auſtralien keine Roſe im natürlichen Zuſtande hat und daß bis jetzt auch nicht eine ſehr nahe dem Aequator oder ſüdlich davon wild gefunden worden iſt. Die gemäßigten Regionen Aſiens und alle Landſtriche Europa's ſind es, wo jene Species im Ueberfluß vorkommen, von denen beinahe alle jetzt vorhandenen Gartenvarietäten abſtammen.

Dehnen wir unſern Blick weiter aus, ſo finden wir einige auf den Gebirgen Nordamerika's, deren Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt

ſind, und andere in den öden Wüſten Grönlands, Kamtſchatka's und Islands wachſend; und auch in Sibirien gibt es verſchiedene intereſſante Arten.

Wenden wir uns dagegen nach den wärmeren Klimaten, ſo entdecken wir, daß Mexiko, Abyſſinien, China, Perſien, Indien und Egypten ihre Roſen haben, und ſogar an den äußerſten Grenzen der großen Wüſte Sahara wird eine Species gefunden, welche die Reiſenden mit ihren Dolden weißer Blumen erfreut; wiewohl oft nur

— — geboren, um einſam zu verblühn,
Den ſüßen Hauch verſtreuend in die öde Luft.

Welches aber das erſte Volk war, das dieſe Blume aus ihrem natürlichen Zuſtande dahin brachte, ein Bewohner des kultivirten Bodens zu werden, wird immer nur Muthmaßung bleiben.

Ohne Zweifel zog ſie die Aufmerkſamkeit des Pflanzenforſchers zu einer ſehr frühen Zeit auf ſich, wurde jedoch wahrſcheinlich nur als ein Gegenſtand der Naturgeſchichte, oder ihrer mediciniſchen Eigenſchaften wegen geſchätzt. — Folgen wir im Geiſte dem geſchäftigen Treiben des Pflanzenſammlers in den früheſten Zeiten, ſtellen wir uns vor, wie er ſammelt, die um ihn ausgeſtreuten ſchönen Naturerzeugniſſe auf einen Ort zuſammenbringt, ſo liegt die Vermuthung ſehr nahe, daß die ſchönſten oder nützlichſten Pflanzen zuerſt geſammelt wurden. Dieſer Umſtand würde die Veredlung der Königin der Blumen ſicherlich einer frühern Zeit zuweiſen, und ohne Zweifel hat die Roſe auf unſere Beachtung, ſowohl wegen ihres Alters, als auch ihrer Schönheit, Mannigfaltigkeit und ihres Wohlgeruchs, Anſpruch. Die berühmten Gärten Babylons, welche, wie man vermuthet, ſchon 2000 Jahre vor Chriſti Geburt beſtanden, zählten ſie wahrſcheinlich unter ihre Schätze. Dieſes kann natürlich nur Vermuthung ſein, obgleich ſich die Wahrſcheinlichkeit dieſer Annahme vermehrt, wenn wir das Nachbarland Perſien betrachten, das immer wegen der Roſen, die dort die Natur hervorbringt, berühmt war. In der heiligen Schrift leſen wir: „von ihm, der da die Wildniſſe fröhlich macht und die Wüſte blühen läßt, wie die Roſe.“ Auch leſen wir „von der Roſe von Saron und der Roſe von Jericho.“

Es iſt bezweifelt worden, ob die Blumen, die in den Ueberſetzungen des alten Teſtaments vorkommen, mit denen unter denſelben Namen

heutigen Tages bekannten identiſch ſeien. In der That iſt die Pflanze, welche unter der Roſe von Jericho gewöhnlich bekannt iſt, eine kleine Cruciſere (Kreuzblume) mit weißen Blumen, ſehr verſchieden von unſerer Roſe. Dieſe Frage zu erörtern finde ich mich nicht veranlaßt, denn es würde hier nicht am rechten Orte ſein; aber bemerken will ich beiläufig, daß das Nichtvorhandenſein wilder Formen in jenen Ländern zur gegenwärtigen Zeit in meinen Augen kein entſcheidender Beweis für die Behauptung iſt, daß ſie dort nie vorgekommen ſeien; und wäre dies auch wirklich der Fall, ſo könnten ja doch die Erzeugniſſe anderer Länder dort eingeführt geweſen ſein, um die Genüſſe dieſes Volkes zu vermehren.

In dem Buche der Weisheit (Kap. 2. Vers 7, 8) kommt folgende Stelle vor: „Wir wollen uns mit dem beſten Wein und mit Salben füllen und laſſet uns die Maienblumen nicht verſäumen. Laſſet uns Kränze tragen von jungen Roſen, ehe ſie verwelken.“

Hieraus iſt erſichtlich, daß die ſo gewöhnlichen Gebräuche der Griechen und Römer, ſich mit Blumen bei ihren bacchanaliſchen Feſten und verſchiedenen andern Gelegenheiten zu bekränzen, in dieſen frühen Zeiten angewandt wurden und höchſt wahrſcheinlich von den Juden entlehnt waren.

Wiederum finden wir im Buch Jeſus Sirach (Kap. 40. Vers 17) folgende Stelle: „Gehorchet mir, ihr heiligen Kinder, und wachſet wie die Roſe am Bächlein gepflanzt.“

Homer, der älteſte von allen claſſiſchen Schriftſtellern, gebraucht bildlich die Roſe ſowohl in der Iliade, als auch in der Odyſſee, und mehr als 2000 Jahre ſind vorübergegangen, ſeit Sappho ſie „die Königin der Blumen“ taufte. Philoſtratus (Epiſtel 73), indem er über dieſe lyriſche Dichterin ſchreibt, ſagt: „Sappho war entzückt von der Roſe und ertheilt ihr deshalb ein vorzügliches Lob; ſie vergleicht ſie mit dem ſchönſten der Mädchen.“ — In ſolchem Anſehen ſtand damals die Roſe; und ſie behauptet noch jetzt einen eben ſo ausgezeichneten Rang.

Kaum iſt es nöthig, die griechiſchen Autoren aufzuſuchen und durch Citate zu zeigen, in welcher Achtung dieſes Volk unſere Blume hielt.

Die alte Geſchichte, die uns ihre Gewohnheiten überliefert, bringt hinlänglich Beweiſe für ihre Beliebtheit. Die Roſe nebſt andern Blumen wurde bei ihnen zur Zeit der öffentlichen Beluſtigungen, bei ihren

religiöſen Gebräuchen verwendet, und die Jugend beider Geſchlechter trug ſie an den Feſttagen. Sie weiheten ſie der Venus, dem Amor, der Aurora, und auch dem Harpokrates, dem Gott der Verſchwiegenheit. War ſie der Venus als ein Sinnbild der Schönheit und dem Amor als ein Emblem der Liebe gewidmet, ſo können wir auch errathen, weshalb ſie der Göttin des Morgens geweiht war, ſie war das Symbol der Jugend. Uebrigens waren die Griechen ohne Zweifel feſt überzeugt, daß die Roſe am ſchönſten bei Sonnenaufgang iſt; denn wenn ſie ſich im Hauche des Morgens entfaltet, ſo iſt alle Friſche, in welcher ihre eigenthümliche Schönheit großentheils beſteht und welche bald vor den Strahlen einer Sommerſonne verſchwindet, recht ſichtbar. Da ſie dem Harpokrates, dem Gott der Verſchwiegenheit, geweiht war, ſo entſtand wahrſcheinlich der im nördlichen Europa ausgeübte, jetzt aber abgekommene Gebrauch, bei geſellſchaftlichen oder andern Verſammlungen eine Roſe an die Decke zu hängen, zum Zeichen, daß dasjenige, was mitgetheilt wurde, vertraulicher Art ſei.

Die weiße Roſe iſt lange als der Verſchwiegenheit heilig betrachtet worden; über welcher Geſellſchaft ſie auch aufgeſteckt war, kein Geheimniß wurde je hier verrathen; denn ſie hing nur über der Feſttafel der beſchwornen Freundſchaft. Wie viel man auch trinken oder wie lange der Weinbecher um die Tafel kreiſen mochte, ſo lange die weiße Roſe über ihren Köpfen hing, wurde jedes Geheimniß als unverletzlich bewahrt; wie unbedeutſam oder wie unwichtig das geſchenkte Vertrauen auch war, unter jener Blume ward es nie verletzt, denn ringsum war der Sinnſpruch geſchrieben:

Tod Jedem, welcher unter mir
Geheim vertrautes Wort verräth!

Welcher Glaube und welches Vertrauen muß dort in der alten Zeit zwiſchen Mann und Mann geweſen ſein, wo es nur der Gegenwart einer Blume bedurfte, das bösartige Geſchwätz zu verhindern, der Verleumdung gehäſſigen Schlamm erſtarren zu laſſen, und jenes Gift zu vernichten, welches, wenn es einmal in Umlauf gebracht iſt, ſich dem menſchlichen Glücke ſo verderblich zeigt!

„Aus dem Kreiſe, der auf den ausdrucksvollen Spruch, welcher ſich an die Roſe knüpfte, hingewieſen war, kam nicht ein leiſes Wort. Nur an das Vergnügen dachte man; das peinliche Wort war ſchon vergeſſen,

noch ehe es zur Aeußerung kam; oder wurde es ja erwähnt, ſo galt es als ein ſolches, welches nur einen Augenblick „unter der Roſe“ exiſtirt hatte. Wahrſter, zuverläſſigſter Prüfſtein der Freundſchaft, unverletzliches Band der Brüderſchaft, heiliger Altar, an welchem das Herz dem Herzen Treue ſchwur, du bedurfteſt keiner goldenen Ketten, dich an den Gegenſtand deines Vertrauens zu feſſeln, keines feierlichen Eides, der nur geſchworen wird, um wieder gebrochen zu werden! Nichts als einer einfachen weißen Roſe bedurfte es, um dieſe Männer von aufrichtigem Herzen und ſtarkem Glauben zu verbinden!“ (Die poetiſche Blumenſprache von Thomas Miller).

Daher rührt es, daß manche Leute, wenn ſie ſich in gewöhnlicher Unterhaltung etwas im Vertrauen mittheilen, ihre Abſicht mit dem Ausdrucke „Sub rosa“ verkünden.

Nachdem Sappho die Roſe „die Königin der Blumen“ genannt hatte, fingen natürlich auch andere griechiſche Schriftſteller an ſie als einen ihrer Beachtung würdigen Gegenſtand zu betrachten. Dieſes war im hohen Grade der Fall. Theokrit verglich ſie, in Betracht ihrer Vergänglichkeit, mit dem Laufe des menſchlichen Lebens. Der heitere Anakreon deutet in verſchiedenen ſeiner Oden auf ſie hin und nannte ſie die ſchönſte der Blumen, „das Entzücken der Götter, den Liebling der Muſen“ und ſagt: „ihre Blätter ſind voll von Reizen.“ Auch ſpricht er ſich noch entſchiedener darüber aus, wie nützlich ſie in Krankheiten ſei.

Der Dichter hat ſie zum ausdrücklichen Gegenſtande ſeiner 51. Ode gemacht, worin er ſie als geheiligt betrachtet und ihre Entſtehung in folgender Weiſe erzählt:

Nebſt dem kranzgeſchmückten Lenze
Sing ich dich, o holde Roſe.
Auf Geliebte, hilf mir ſingen!

Wohlgeruch haucht ſie den Göttern,
Sie iſt Wonne für den Menſchen;
Sie iſt in der Blumenblüthe,
Wo die Liebesgötter walten,
Für die Charitinnen Zierde,
Und die Freude Aphroditens;
Sie, ſie iſt des Dichters Freundin
Und der Muſen Lieblingsblume.

Lieblich haucht ſie dem entgegen,
Der ſie pflückt am Dornenpfade;
Lieblich athmet Eros Blume
Dem, der ſie, mit mildem Finger
Reibend, ſanft zur Naſe bringet.

Sie, ſie iſt des Sängers Wonne
Bei dem Schmauß, bei Trinkgelagen
Und Lyäens frohen Feſten.
Wo wär' etwas ohne Roſen?
Roſenfingerig iſt Eos,
Roſenarmig ſind die Nymphen,
Und die Roſenhaut Cytherens
Wird geprieſen von den Weiſen.

Auch den Kranken heilt ſie wieder,
Scheucht von Todten die Verweſung,
Widerſteht der Macht der Zeiten,
Reizend ſelber iſt ihr Alter
Durch den Wohlgeruch der Jugend.

Auf! laßt uns den Urſprung ſingen!
Als vom Schaum des blauen Meeres
Die bethauete Cythere
Einſt der Ocean geboren,
Und die kriegeriſche Pallas,
Des Olympus ernſte Göttin,
Auf Kronions Haupt ſich zeigte,
Damals ließ auch Mutter Erde
Der bewundernswerthen Roſe,
Dieſes holden Meiſterſtückes
Erſten jungen Strauch entſprießen,
Und die Schaar der ſel'gen Götter
Netzte die enthüllte Blüthe
Dann mit Nektar, und ſo prangend
Stieg empor aus Dorngeſträuchen
Bacchus ewigjunge Blume.

Anakr. Od. 51.

Es ſcheint, daß die Griechen dieſe Blume in der Abſicht kultivirten, den Wohlgeruch aus ihren Blumenblättern zu ziehen. Theophraſt, der um 300 Jahre vor Chriſti Geburt lebte, erzählt uns, daß es in Griechenland gewöhnlich war, Feuer an die Roſenſträucher zu machen,

weil dieſe ſonſt keine Blumen brächten. — Iſt das des Schriftſtellers Ernſt? Wenn dem ſo iſt, ſo beweiſt es den geringen Umfang der Kenntniſſe, die man in jenen Tagen von Blumenkultur beſeſſen hat. Obgleich bei verſchiedenen Gelegenheiten ſehr viele Blumen gebraucht wurden, ſo iſt es doch allgemein anerkannt, daß Gärtnerei, als Kunſt betrachtet, von den Griechen vernachläſſigt war.

Betrachteten die Griechen die Roſen als der Verehrung würdig, ſo waren die Römer nicht weniger verſchwenderiſch in dem Lobe, das ſie ihr ertheilten. Sie betrachteten ſie mit jener Verehrung und Begeiſterung, zu welcher die hohen Lobreden, die ihr durch ein von ihnen ſo ſehr bewundertes Volk geſpendet wurden, wahrſcheinlich die Veranlaſſung gegeben haben mochten. Von einigen Schriftſtellern iſt geſagt worden, daß die Römer ihren Geſchmack an dieſer Blume von den Egyptern erhalten hätten, welche während der erſten Jahrhunderte der Republik alljährlich große Maſſen von Roſen nach Rom ſendeten. Mir ſcheint es wahrſcheinlicher, daß der Geſchmack dafür von den Griechen herrühre, obwohl die Egypter ihn gepflegt und weiter entwickelt haben mochten. Virgil, der römiſche Dichterfürſt, erwähnt der Roſe häufig in ſeinen Werken. Im Anfange des 5. Hirtengedichts ſtellt er die blaſſe Narde der erröthenden Roſe gegenüber.

So wie die niedere Narde den purpurnen Roſengebüſchen
Muß nach unſerem Dünken auch dir nachſtehen Amyntas.
(Ecloga V. 17, 18.)

In den Georgica ſpricht er von Päſtum-Roſen mit ihrem „doppelten Frühling."

Dann, wie ergiebige Gärten mit Sorgfalt ſchmückt der Beſteller,
Säng' ich vielleicht, und die Roſen des zweimal blühenden Päſtum.
(Georg. IV. 118, 119).

Was das letztere Citat betrifft, ſo iſt den Botanikern, welche Päſtum beſucht haben, nicht möglich geweſen, blühende Roſen im Herbſt zu finden, und einige haben ſie als Schöpfungen der Phantaſie des Dichters erklärt. Sei dies, wie es wolle; ich glaube, es könnte der Befolgung einer beſondern Kulturmethode zuzuſchreiben ſein. Die Kultur der Roſe war in Päſtum ein Gewerbe; konnten die Gärtner die Pflanze nicht getrieben haben, um ſie dahin zu bringen, im Früh-

jahre zu blühn? Nachher konnte man sie für eine Zeit lang ruhen lassen, und dann durch Beschneiden und Gießen, begünstigt durch den Einfluß des dortigen Klimas, einen neuen Trieb und sogleich eine zweite Entwickelung bewirken. Ich kann mich von der Ausführbarkeit dieser Sache völlig überzeugen, obwohl keiner, der für das schließliche Wohlbefinden seiner Pflanzen besorgt ist, geneigt sein möchte, es anzuwenden. Oder wäre es nicht möglich, daß einige aus Samen gezogene Rosen von dieser Beschaffenheit waren, die jedoch wegen des barbarischen Zeitalters, das auf den Sturz Roms folgte, verloren gegangen sind?

Cicero, Ovid und Martial sprechen von Rosen, und Plinius, welcher gegen das Ende des ersten Jahrhunderts über Gärtnerei schrieb, widmete ihnen einen beträchtlichen Raum. Er erwähnt der Rosen von Karthago und anderer von Miletus (vermuthlich die Rosa gallica). Er erzählt uns von Rosen, die vor der gewöhnlichen Zeit durch Begießen mit warmem Wasser erzielt wurden, sobald die Knospen sichtbar waren. Ob dies auch die Weise war, die von den römischen Gärtnern befolgt wurde, möchten wir mit vollem Rechte bezweifeln, obgleich es gewiß ist, daß sie unter der Regierung des Domitian Ueberfluß an Rosen während des Winters hatten. Martial, der berühmte epigrammatische Dichter, belächelt die Egypter wegen der gesandten Rosen, denn sie hätten deren bereits genug, und bittet sie, statt deren Korn zu senden. Deslongchamps berichtet, auf Seneca gestützt, daß die römischen Gärtner zu jener Zeit Mittel entdeckt hätten, Warmhäuser zu erbauen, welche sie mit in Röhren gefülltem heißen Wasser heizten, und so Rosen und Lilien im December zur Blüthe gebracht hätten. (La Rose etc. par Dr. Deslongchamps). Nach der Anführung des Horaz scheint es, daß die Rosen auf Beeten gezogen wurden, und Columella erwähnt, daß eine Stelle besonders für die Erzielung von Spätrosen vorbehalten worden sei.

Boitard sagt in Beziehung auf die Kultur in jenen Zeiten: „Die Kultur der Blumen und insbesondere der Rosen wurde in einem großen Maßstab sowohl in Pästum, als auch in den Umgebungen von Rom betrieben. Der Verkauf von Blumen war gewöhnlich in den Händen der schönsten Mädchen des Ortes, und die lateinischen Dichter haben die Namen von verschiedenen dieser reizenden Mädchen unsterblich gemacht, ja einige von ihnen sind sogar vergöttert worden. Die Gottheit der

Flora, der Göttin der Blumen, hat keinen andern Urſprung.“ (Manuel complet de l'Amateur des Roses etc. par M. Boitard. Paris 1836).

Gab es je eine Periode in der Weltgeſchichte, wo die Blumen eine zu hohe Aufmerkſamkeit einer Nation in Anſpruch nahmen, ſo war es unter der Regierung des Auguſtus und der nachfolgenden römiſchen Kaiſer. Die Liebe zu den Blumen wurde damals bis zum Uebermaß getrieben, und die Roſe ſchien die Palme unter allen davonzutragen. Für diejenigen Bewohner, die es beſtreiten konnten, war es gewöhnlich, ihr Mahl auf Roſenblättern ruhend einzunehmen, eine Gewohnheit, die Cicero laut tadelte. Sie wurden auf die Lager und Fußböden der Zimmer ihrer Gäſte geſtreut; bei ihren Feſten legten ſie Blumen in ihre Weinſchalen; zu den Zeiten der öffentlichen Beluſtigungen waren die Straßen mit Blumen beſtreut, und die Bildſäulen ihrer Götter waren mit Kränzen und Guirlanden von Roſen verziert. Cleopatra ſoll, ſagt man, bei einem Feſte, das ſie dem Marcus Antonius gegeben, ein Talent zu ihrem Ankaufe verwendet haben, und der Gaſtmahlsſaal war bis zu einer beträchtlichen Höhe mit Roſen beſtreut. Suetonius, der römiſche Hiſtoriker, berichtet vom Kaiſer Nero, daß er vier Millionen Seſterzen verwendet habe, die mehr als 200,000 Thaler betragen, um Roſen für ein Feſt herbeizuſchaffen. Schade, daß dieſe Edelſteine der Erde durch ihre ſchlechte Anwendung ſo entweiht wurden. Anſtatt eine Quelle reinen und geiſtigen Genuſſes zu erſchließen, werden die Roſen herabgewürdigt und zu üppigen Genüſſen eines ſchwelgeriſchen Volkes verwendet.

Sowohl die Griechen als auch die Römer pflegten bei ihren Bacchanalien Blumen, hauptſächlich Roſen zu ſpenden, ſie auf die Tafel zu ſtellen und ſich ſelbſt damit zu ſchmücken, indem ſie glaubten, daß ſie vor dem berauſchenden Einfluſſe des Weines dadurch geſichert wären. Man ſagt, daß die Eskimos und Georgier noch heutigen Tags mit den wilden Roſenarten, welche ihre Länder zieren, ihr Haar aufputzen.

Anakreons Erzählung von der Entſtehung dieſer Blume iſt bekannt, und die nach ihm folgenden Schriftſteller, wahrſcheinlich durch die Schönheit ſeiner Dichtung eingenommen, oder auch um eine ſo liebliche Täuſchung zu erhalten, haben ihr gleichfalls eine übernatürliche Entſtehung zugeſchrieben. Nur in der Quelle, woher ſie entſprang, ſtimmen ſie

nicht überein. Bion, in dem Epitaph des Adonis, erzählt uns, daß ſie vom Blute dieſes lieblichen Jünglings, der von einem wilden Eber getödtet ward, entſtanden ſei.

„Thränen vergießt die Göttin ſo viel, als Blutes Adonis
Je vergoſſen, es wandelt ſich Alles in Blumen am Boden;
Roſen entſprießen dem Blut, Anemonen entſprießen den Thränen."
(Idyll 1. Vers 63—65).

Moſchus in ſeiner Elegie auf den Tod des Bion (Eleg. 3. Vers 5) ſagt:

„Blühet in Trauer anjetzt, ihr Roſen und ihr Anemonen!"

Andere der alten Dichter ſagen, daß die Roſe von weiß in roth verwandelt ward, indem ſie mit dem Blute der Venus befleckt wurde, deren Füße durch ihre Dornen in dem Beſtreben, den Adonis zu ſchützen, zerriſſen worden waren. Spencer macht eine ſchöne Anſpielung zu dieſer letztern Dichtung in der Daphneida:

„Weiß, wie die wilde Roſe vor dem Wechſel,
Den Venus Blut den Blättern aufgeprägt."

Durch den Fall des römiſchen Reiches entſtand in der Geſchichte der Gärtnerei eine Lücke, welche nicht ausgefüllt werden kann. Die Welt verſank in einen Zuſtand der Barbarei, hatte weder Neigung noch Gelegenheit, ſich ſolchen Beſtrebungen mit Vorliebe hinzugeben, und die Roſen theilten die allgemeine Vernachläſſigung. Als ſich aber das Menſchengeſchlecht aus dieſem Zuſtande wieder erhob, als die Kriege weniger häufig wurden und die Menſchen die Segnungen des Friedens fühlten, fanden ſie auch Zeit, die Annehmlichkeiten und Vergnügungen des Lebens zu beachten. Karl der Große, im Anfange des neunten Jahrhunderts, zählt unter andern Blumen die Roſe mit auf, und bezeugt ſeine Vorliebe für ſie durch das Verlangen, daß ſie in ſeinem Garten gezogen werden möchte.

Bei den Mauren in Spanien war die Roſe ebenfalls die Lieblingsblume, und ſie widmeten ihrer Kultur bedeutende Aufmerkſamkeit.

Sie ſäeten die Samen und man hat ſogar behauptet, daß ſie blaue Roſen gehabt hätten, die durch das Gießen der Pflanzen mit Indigowaſſer gewonnen worden wären. Daß ſie ſolche wirklich beſaßen, kann keinen Augenblick vermuthet werden, und noch zweifelhafter ſind die

Mittel, durch die ſie angeblich gewonnen worden wären. Dennoch behauptet ein franzöſiſcher Schriftſteller*), daß er ſie geſehen.

Von Perſonen, die mit der Blumenkultur unbekannt ſind, habe ich behaupten hören, daß ſie rein gelbe Moosroſen geſehen haben; wahrſcheinlich ein Betrug, der durch irgend einen Charlatan oder ſonſt einen ſcherzenden Freund an ihnen verübt ward. Es iſt daher nicht unmöglich, daß daſſelbe mit dem Marquis d'Orbeſſan geſchehen ſei.

Pierre de Crescent, ein Italiener, der zu Anfang des 14. Jahrhunderts ſchrieb, erwähnt der Roſe. Einige Jahrhunderte lang iſt es auch bei der katholiſchen Kirche in Gebrauch geweſen, daß der Papſt eine goldene Roſe weihete, und ſie dem Monarchen eines Staates als ein Zeichen ſeiner beſonderen Verehrung zuſandte. Zwei engliſche Könige, Heinrich VI. und Heinrich VIII., empfingen dieſes Zeichen der Hochachtung.

Boitard ſagt: „Sie machten die zarte und vergängliche Roſe zum Sinnbild der Schwächlichkeit des Körpers und der kurzen Dauer des menſchlichen Lebens, das theuere unveränderliche Metall, aus welchem ſie gebildet war, ſpielte auf die Unſterblichkeit der Seele an."

Noch iſt es durch ganz Italien, wie im alten Rom, gebräuchlich, Blumen zu Feſten und Religionsfeierlichkeiten zu verwenden, und die Roſe iſt ein beſonderer Günſtling. Blicken wir jetzt nach dem Lande im Oſten, nach Perſien! Die Dichter dieſes Landes vergöttern dieſe Blume, und führen ſie in ihren Liedern mit der Nachtigall zuſammen auf.

Hier und in dem ganzen Orient werden Roſen wegen der Bereitung des Roſenwaſſers und des berühmten Roſen-Attar's (Roſenöl), deſſen Gewicht ſechsmal in Gold bezahlt worden iſt, in beträchtlicher Menge gezogen. Die Moſchusroſe iſt, wie ich glaube, die dort kultivirte Art. Der Attar oder Otto von Roſen wird hauptſächlich zu Ghazepoore in Bengalen gewonnen, aber er wird auch in Perſien, in allen Theilen Indiens, in Oberegypten und Tunis bereitet.

Für die Bereitung des Roſenwaſſers werden auch in andern Ländern außer Perſien Roſen gezogen. Zu Provins im Departement der Seine und Marne, einer Stadt, eilf Meilen ſüdöſtlich von Paris

*) Marquis d'Orbessan, Essai sur les Roses.

gelegen, welche längſt wegen ihrer Roſenconſerven berühmt geweſen iſt, iſt die franzöſiſche Roſe (Rosa gallica) kultivirt worden, und in den Umgebungen von Paris die Damascener und andere Roſenarten. In einigen Theilen von Surrey und Kent werden die Centifolien, die damascener und franzöſiſchen Sorten ohne Unterſchied gezogen. In Betreff des Verfahrens bei der Deſtillation ſagt man, daß ſechs Pfund Roſenblätter für ein Gallon Roſenwaſſer hinreichend wären; doch hängt dies viel von dem Zuſtande ab, in welchem die Blumen geſammelt werden. Die beſte Zeit iſt kurz vor dem völligen Aufblühen. Seit den älteſten Zeiten iſt die Roſe in der Medicin geſchätzt worden; ſie war es ſchon zur Zeit des Hippokrates, und die Römer glaubten, daß die Wurzel in Fällen der Waſſerſcheu von Wirkung ſei, und daher ſtammt wahrſcheinlich die Benennung „Hundsroſe." Einige Schriftſteller haben ihr Wirkungen beigelegt, die ſie nicht beſitzt; doch wird ſie noch in der Medicin verwendet und wegen ihrer toniſchen und adſtringirenden Eigenſchaften geſchätzt. — Die Früchte der Hundsroſe, in Brei verwandelt, werden auch in der Pharmacie gebraucht, um den Pillen und Latwergen Feſtigkeit zu geben.

Doch wollen wir uns mehr unmittelbar zur Geſchichte der Roſe wenden.

Nachdem dieſe Blume als das Sinnbild der Unſchuld und Reinheit ſeit den früheſten Zeiten betrachtet worden iſt, ſcheint ſie inſofern auf die frühern chriſtlichen Schriftſteller Einfluß gehabt zu haben, daß ſie verleitet wurden, ſie ins Paradies zu verſetzen. Bekannt iſt hinlänglich, daß das Siegel Luthers eine Roſe war.

In Ungarn hält man unſere Blume in großer Achtung. Von einem Freunde, der in jenem Lande gelebt hat, bin ich unterrichtet, daß es bei Damen von Stande und Anſehen gewöhnlich iſt, Reiſer von Roſen zu nehmen und in die Wälder damit zu gehen, um die wilden Arten, die ihnen bei ihren Spaziergängen vorkommen, zu oculiren. Es muß eine angenehme und erheiternde Arbeit ſein, während der Blüthezeit Roſen zu ſuchen; denn ich höre, daß es nichts Ungewöhnliches iſt, die ſchönſten Blumenvarietäten an den unbeſuchteſten Orten zu finden.

In Holland ſcheint die Roſe nur geringe Fortſchritte gemacht zu haben, obgleich die ſchönſte der Roſengruppen, die Mooſroſe, aus dieſem Lande zuerſt nach England eingeführt wurde, von wo aus ſie den

Weg nach Frankreich fand. Die Geſchäfte, welche während der Blumenwuth (florimanie) in Holland gemacht wurden, umfaßten nicht auch unſere Roſe; ſie kam nicht auf den Markt. Die Tulpe, die Hyacinthe, die Ranunkel, die Anemone, dieſe, mit einigen von geringerer Wichtigkeit, waren der Stolz des 17. und 18. Jahrhunderts; dieſes waren die Blumen Hollands, und der Enthuſiasmus, mit welchem ſie kultivirt wurden, hatte ſie auch in andern europäiſchen Ländern beliebt gemacht. So ließ man die Roſe vernachläſſigt liegen. An ihre Fähigkeiten zur Vervollkommung ward nicht gedacht, oder ſie blieb unbekannt; das Eröffnen ihrer Schätze war einer neuern Zeit vorbehalten. Noch leben die geſchickten und beharrlichen Männer, deren Bemühungen wir die auserleſenen Zierden des Roſengartens zu verdanken haben, um die Erzeugniſſe ihres Nachdenkens zu bewundern, und Zeuge zu ſein, daß ihre Lieblingsblume ohne einen Nebenbuhler in der blumiſtiſchen Welt herrſcht.

Wenden wir uns jetzt nach Frankreich, dem ſchon von Natur an Roſen reichen Lande. Nach Decandolle gibt es nicht weniger denn 19 Species, die in ſeinen Hecken, Wäldern und unbebauten Gegenden wildwachſend vorkommen. Unter ihnen iſt die Rosa gallica oder franzöſiſche Roſe die hauptſächlichſte, welcher viele der brillanteſten und am regelmäßigſten geformten Blumen ihres Geſchlechtes ihre Entſtehung verdanken.

Da das Land Ueberfluß an Roſen hat, ſo ließ ſich erwarten, daß ſeine Dichter nicht unterlaſſen würden, hiervon Kenntniß zu nehmen, und vielleicht ſind in keiner andern Sprache ſo viele ſchöne Vergleichungen angeſtellt oder ſo viele Verſe zu ihrem Lobe geſchrieben worden. Delille ſagt: „Mais qui peut refuser un hommage à la Rose?“ (Wer kann der Roſe die Huldigung verſagen?) Bernhard, Malesherbe, Saint Victor, Roger, Leonard und Andere, zu zahlreich, um ſie alle zu erwähnen, haben ſie zum Gegenſtande der entzückendſten Lieder gemacht. —

In dem Dorfe Salency in Frankreich beſteht noch heute eine Gewohnheit, welche aus ſehr alter Zeit herrührt. Schon im 6. Jahrhunderte ſetzte der Biſchof von Noyon einen Roſenkranz als Preis aus, der alljährlich demjenigen Mädchen des Dorfes gereicht werden ſollte, das ſich den beſten Ruf der Beſcheidenheit und Tugend erworben haben würde. Die Dorfbewohner haben das Recht, diejenige zu be-

ſtimmen, welche ihn empfangen ſoll, und unter vielen Feierlichkeiten und Beluſtigungen wird der Preis ertheilt.

Einige franzöſiſche Schriftſteller ſind der Meinung, daß in früherer Zeit die Roſen in Frankreich in größerer Ausdehnung als jetzt kultivirt worden ſind, was ſie aus den Angaben früherer Autoren ſchließen, wornach bei verſchiedenen Gelegenheiten ſehr große Quantitäten verbraucht worden waren.

Ich habe mich oft darüber gewundert, daß die Roſe in Frankreich früher als in England den Vorrang vor allen andern Blumen eingenommen hat, hauptſächlich wenn wir ſie als unſer National-Emblem betrachten, und daß Europa dem Unternehmen der engliſchen Sammler für viele Species verpflichtet iſt, welche wir aus dieſem Lande nach Frankreich oder ſonſt wohin ſandten. Dies war der Fall mit der Theeroſe, der chineſiſchen, der Banks, der Mikrophylla, der Macartney, der Multiflora und anderen Roſen. Die Mode bahnte den Weg zu ihrer allgemeinen Aufnahme in Frankreich, und die Kaiſerin Joſephine erkannte ſie am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts als ihren Liebling an und bewirkte, daß durch ganz Europa Varietäten geſammelt und in ihren Garten nach Malmaiſon gebracht wurden. Der verſtorbene Mr. Kennedy wurde mit einem Paſſe verſehen und konnte während des Krieges ſammeln und gehen, wie es ihm beliebte, blos um die Aufſicht über die Anlage jenes Gartens zu führen. Der Schutz der Kaiſerin gab der Roſenkultur einen Hauptantrieb. Es wurden Etabliſſements blos für dieſen Zweck angelegt, unter welchen die von Hrn. Descemet und Hrn. Vibert die erſten waren, und dadurch der Geſchmack über ganz Europa verbreitet. Man ſagt, daß die Sammlung des Erſteren zu St. Denis im Jahre 1815 von den engliſchen Truppen zerſtört worden ſei, ich aber glaube, ſie wurden bei Annäherung der verbündeten Heere in einen entlegenen Theil geſchafft.

Vibert, von dem wir eben geſprochen, iſt einer der berühmteſten Roſenzüchter Frankreichs. Er gründete im Jahr 1815 ſein Etabliſſement in der Nähe von Paris, zu welcher Zeit die rothe oder gewöhnliche Moosroſe die einzige in Frankreich gekannte war. Einige Jahre darauf wendete er ſich nach Angers, wo das Klima zu Verfolgung der Kunſt, der er ſich ganz widmete, günſtiger iſt. Ihm verdanken wir das Daſein jener alten beliebten Sorten, als Fanny Bias, Célestine, Ypsilanti, Aimée Vibert, Cynthii, d'Aguesseau, Matthieu Molé, Julie

d'Etangés, Nelly, Blanchefleur, Cleopatra, La Ville de Londres und ein Heer geſtreifter und gefleckter Roſen. Merkwürdig iſt es, daß die letztern, obwohl in Frankreich ſehr bewundert und kultivirt, in England ſich nie eine große Popularität erworben haben.

Unter ſeine neueren Varietäten zählt er Yolande d'Aragon, Princesse Clémentine, Eugène Dubois, Dessauzais, Pluto, Feu Brillant, Columelle, Elise Mercoeur, Comtesse Murinais, Alice Leroi, Semiramis, La Négresse und viele andere, deren Werth zweifelhaft, oder deren verſchiedene Eigenſchaften noch nicht zur Geltung gekommen ſind.

Laffay, ein anderer ausgezeichneter Roſenzüchter, beſitzt eine Liſte von Namen, die nicht weniger werthvoll ſind. Wer wäre ſelbſt unter unſern neuern Züchtern nicht näher bekannt mit Archiduc Charles, Fabvier, Brennus, William Jesse, Coupe d'Amour, Duke of Devonshire, Duke of Cambridge, Victor Hugo?

Nicht minder glücklich iſt Laffay im Erziehen neuerer Varietäten geweſen: Madame Laffay, Coupe d'Hébé, La Reine, Great Western, Comtesse Duchâtel, Dr. Marx, Lady Alice Peel, Comtesse Molé, Duchess of Sutherland, Le Commandant Fournier, Eugène Sue, La Superbe, und andere von faſt gleichem Werthe ſind in ſeinem Garten gezogen worden. Sein Wohnſitz iſt zu Bellevue, wenige Meilen von Paris, und ſehr beneidenswerth, denn er lebt umgeben von Roſen und Kaſtanienbäumen, und ſein Garten, obwohl nicht ausgedehnt, beherrſcht eine weite und herrliche Ausſicht. Der Boden iſt ſchwer, ich möchte ſagen ein fetter Lehm, und es ſcheint auf ſeine Verbeſſerung nicht viel Arbeit verwendet zu ſein. Sowohl Vibert als auch Laffay, insbeſondere der Erſtere, haben ſich ſeit vielen Jahren mit der Kultur der Roſen beſchäftigt, und ihre Unternehmungen und ihr Fleiß haben ihnen reichen Lohn gebracht. Jetzt kultiviren ſie mehr des Vergnügens als des Gewinnes wegen, beſchränken ſich hauptſächlich auf die Anzucht von Sämlingen und deren Vermehrung zur weiteren Verbreitung. Nachdem ſie ſich eine angenehme Unabhängigkeit geſchaffen und den höchſten Rang in ihrer Kunſt erreicht haben, ſcheinen ſie zufrieden auf ihren Lorbeeren, die ſie ſo friedlich errungen haben, ruhen zu wollen. In der Vorrede zu ſeinem Katalog, der am Schluſſe des Jahres 1846 erſchien, ſchreibt Vibert folgendermaßen: „Mein im Jahr 1815 begründetes

Etabliſſement, wo nur Roſen für den Handel gezogen werden, iſt das erſte dieſer Art, welches in Frankreich exiſtirt hat. Eine fünfunddreißigjährige Praxis in dieſem Kulturzweig und zahlreich wiederholte Verſuche über alle Kulturmethoden, eine langjährige genaue Bekanntſchaft im Beobachten, Forſchen und Vergleichen in Betreff der Erzeugniſſe dieſes ſchönen Geſchlechtes geben mir wenigſtens einige Anſprüche an das öffentliche Vertrauen. Ich kenne aber alle die Verbindlichkeiten, zu denen ich wegen der mir ſo lange zu Theil gewordenen Güte, womit mich Liebhaber und Kunſtgenoſſen beehrt haben, mich verpflichtet fühle, und wegen der anerkannten Beharrlichkeit, mit welcher ſie ſich an mich wendeten, bin ich entſchloſſen, mich von meinem Geſchäft zurückzuziehen. Die Ausgaben für meinen Garten zu decken und mit meiner Zeit haushälteriſch zu verfahren, das iſt das Ziel, das ich mir ſtelle. Ohne mich zu bemühen, meine Bekanntſchaften zu erweitern, werde ich gern Aufträge von ſolchen Perſonen annehmen, welche genügend zu würdigen wiſſen, wie viel Zeit und Sorgfalt es heutigen Tags koſtet, um wirkliche, ſich unterſcheidende Neuheiten zu gewinnen. Ich werde die Kultur meiner Sämlinge immer fortſetzen, ich werde ſie nicht aufgeben, ja ſie eher erweitern, werde aber nur wenig andere vermehren.“*)

Laffay ſchrieb im Jahre 1847 dem Verfaſſer: „Es iſt meine Abſicht, den Handel aufzugeben. Mein Wille war, es dieſen Herbſt zu thun, und mich nach dem Süden Frankreichs, in das Land der Orangen und Palmen überzuſiedeln; doch mein ſehr bejahrter Vater wünſchte, daß wir Paris dieſen Winter nicht verlaſſen möchten. Dies ſtörte die Auswanderungspläne etwas, obgleich ſie nur verſchoben ſind. Es iſt aber ſehr möglich, daß wir Ihnen einige gute Roſen, hauptſächlich Moosroſen-Hybriden, anbieten können, denn ich beabſichtige eine Ausſaat von mehreren Tauſenden von Samen dieſer Varietäten zu machen. Auf dieſe Weiſe vermuthe ich, daß meine Samenſchule

*) Vibert hat ſeit dem Jahre 1850 ſeinem erſten Gehülfen Robert, der eine lange Reihe von Jahren in ſeinem Garten gearbeitet hat, ſein Etabliſſement übergeben, und beſchäftigt ſich nur mit der Anzucht neuer Roſen aus Samen. Viele, zum Theil ſehr ſchöne Sorten, namentlich Moosroſen, die wir gewiß nur dem Fleiße Vibert's zu verdanken haben, ſind gezogen und von Robert in den Handel gebracht worden. Robert iſt gewiß ein recht praktiſcher, guter Gärtner, ſchade nur, daß er nicht wiſſenſchaftliche Bildung genug beſitzt, um würdig in die Fußtapfen ſeines Vorgängers zu treten.

noch einige Jahre des Beſuches werth ſein wird. Ich bin überzeugt, daß wir in Zukunft viele ſchöne Roſen ſehen, die alle jene verdunkeln werden, welche wir jetzt bewundern. Die Moosroſen werden in Kurzem eine große Rolle in der Gartenkultur ſpielen.“ Merkwürdig iſt es, daß, während Vibert's Operationen meiſtentheils franzöſiſche und Centifolienroſen und in den letzten Jahren einige Varietäten der Moosroſen hervorgebracht haben, die Reſultate von Laffay's Arbeit hauptſächlich ſich unter den chineſiſchen und mehrmals blühenden Hybriden bemerkbar gemacht haben. Die Hälfte der gegenwärtig gezogenen mehrmals blühenden Hybriden ſind, wie ich glaube, bei Laffay entſtanden.*)

In Frankreich iſt der Handel mit kultivirten Roſen in den Händen ſehr Vieler, und jenes Land in der Abſicht zu beſuchen, ſich eine Sammlung anzulegen, iſt, nach vielfacher Erfahrung, ein mühſames Unternehmen.

Soweit als Paul's Beobachtungen reichen, ſo glaubt er, daß die Etabliſſements, wo Roſen für den Handel gezogen werden, in der Nähe von Paris in der Ausdehnung von einem bis zu fünf Ackern abwechſeln, und andere, die es in verſchiedenen Theilen von Frankreich gibt, von faſt gleicher Größe ſind. Daher geſchieht es, daß engliſche Roſenfreunde, welche eines dieſer Etabliſſements beſuchen, wegen des Contraſtes dieſer Roſengärten mit denen von England, die viel ausgedehnter ſind, gewöhnlich ſich ſehr getäuſcht finden. Die glanzvollſte Roſenſammlung in Frankreich iſt die im Jardin du Luxembourg zu Paris, welche unter der Aufſicht von Hrn. Hardy ſteht. Die meiſten der dortigen Pflanzen ſind von ziemlichem Alter und blühen zur Zeit ſehr üppig. Wahr iſt es, daß ſie ziemlich ſpindlig gewachſen ausſehen; betrachten wir aber, wie nahe ſie dem

*) Laffay iſt noch auf ſeiner Beſitzung Bellevue bei Meudon, unweit Paris, und hat ſeit jener Zeit den Roſengarten mit bewundernswerthen Neuheiten, vorzüglich in der Gruppe der mehrmals blühenden Hybriden (Hybr. Remontantes), ſowie der Moosroſen bereichert, von denen wir nur folgende nennen: Adam Paul, Archimède, Auguste Mie, Charles Rouillard, Comtesse Jaubert, Comtesse Bathyany, Dénis Papin, Eugène Sue, Madame Aline Lavenant, Madame Eugènie Cavaignac, Madame Harriet Stowe, Miss Jane Caroline Meymouth, Rubens, Salvator Rosa, Sephora, Théocrite, Volta, ſämmtlich remontirende Hybriden, ſowie Angèle, Aristide, Madame Bouton, Madame Clémence Beaugrand, Madame Félicité Bohain, Mlle. Rose Bonheur, Nuits d'Young, Octavie, Vandael, ſämmtlich Moosroſen, und Théodora, mehrmals blühende Moosroſe.

Mittelpunkt der Hauptſtadt ſind, ſo iſt es bewundernswürdig, daß ſie ſo gut blühen.

In der Roſenwelt iſt Hardy kein Neuling; eine ſeiner Varietäten (Madame Hardy) allein würde genügt haben, ſeinen Namen bekannt zu machen; doch iſt er glücklich genug geweſen, viele andere mit Eigenſchaften von Blumen erſten Ranges zu ziehen, wovon einige die Bezeichnung „du Luxembourg“ führen. Wie könnte es anders ſein, da er ſich ſo viele Jahre der Kultur dieſer Blumen widmete und viele Tauſende von Sämlingen erzog? — Den Verkauf ſeiner Roſen hat er nie betrieben, aber mit ſeinen Freunden gegen andere Pflanzen getauſcht. Die Roſen der Gärten des Luxembourg ſind von den öffentlichen Promenaden aus zu ſehen; auch iſt Hr. Hardy ſtets gegen Fremde ſehr höflich; doch iſt nothwendig, ihn in der Frühe des Morgens während der Roſenzeit zu beſuchen.

Die Roſenliebhaber Frankreichs, die ſehr zahlreich ſind und unter denen ſich Hr. Desprez in Yebles rühmlichſt auszeichnet, ſind ganz begeiſtert für die Kultur ihrer Lieblingsblume. Sobald ſie von einer neuen Sorte hören, die Vorzüge beſitzt, laſſen ſie nicht ab, den Züchter zu beſtürmen, bis er ſie ihnen abläßt.

So ſagt Hr. Duval (der Züchter von Charles Duval, Richelieu und anderen) in einem Briefe, den der Verfaſſer von ihm empfing, indem er auf eine ſeiner neuen Roſen anſpielt: „Mein Vorrath von dieſer ſchönen Roſe iſt ſehr gering; aber ich bin von meinen Freunden genöthigt worden, ſie in dieſem Jahre in den Handel zu geben.“

Wenn man auch zugeſteht, daß Frankreich viel fruchtbarer in der Erziehung neuer Sorten geweſen iſt, als England, ſo verdient es doch auch bemerkt zu werden, daß die engliſchen Roſenzüchter weit ſchönere Pflanzen als die franzöſiſchen aufſtellen. Der Verf. wird zwar mit zu den Erſteren gezählt, doch ſpricht er dies unverhohlen aus, nicht aus Vorurtheil, nicht aus Intereſſe, ſondern blos aus voller Ueberzeugung von der Wahrheit. Wäre ein Beweis nöthig, ſo ließe er ſich in den großen Verſendungen der franzöſiſchen Varietäten von engliſcher Zucht nach Amerika und ſonſt wohin finden. Es mag wohl nicht allgemein bekannt ſein, daß einige der ſchönſten und geſchätzteſten Sorten Frankreichs in England nicht gut gedeihen, dagegen andere Sorten dort zu einer weit größeren Vollkommenheit gelangen, als in Frankreich.

Da im Allgemeinen die Roſen die ſengenden Sonnenſtrahlen nicht gut vertragen können, ſo geſchieht es, daß ſie in England ihre Knospen während trüber Tage, oder wenn ſie mit einem ſanften Regenſchauer oder einem gefallenen Thau erfriſcht werden, in der vollkommenſten Schönheit entfalten.*)

Der Verfaſſer erwähnt der Eiferſucht, die unter einigen Roſenzüchtern in Frankreich beſteht. Er beſuchte einſt die Gärten eines anerkannten Roſenzüchters in Geſellſchaft eines von geringerer Berühmtheit, und war erſtaunt, ſo wenig in dieſen Gärten zu finden, und den Eigenthümer das, was er beſaß, ſorglos betrachten zu ſehen. Obgleich dieſer ſonſt außerordentlich höflich und geſprächig über andere Gegenſtände war, ſo war er doch nicht geneigt, ſich über Roſen zu unterhalten. Das Geheimniß klärte ſich ihm durch einen Brief, den er bald darauf empfing, auf; darin waren nämlich die Worte enthalten: „Wenn Sie wieder mein Etabliſſement beſuchen, worum ich Sie ſehr bitte, ſo erſuche ich Sie, keinen franzöſiſchen Züchter mitzubringen; denn ich kann ſolchen meine Seltenheiten und Schönheiten nicht zeigen.“ Dieſes öffnete dem Verfaſſer die Augen; er begriff, er hatte „die Löwen“ nicht geſehen, und ein ſpäterer Beſuch bewies, daß dies der Fall geweſen.

Man hat geſagt, daß man auf die Bedienung der franzöſiſchen Züchter ſich nur wenig verlaſſen könne, und leider geſtatten auch des Verfaſſers Erfahrungen nicht, dieſer Beſchuldigung mit einer offenen Verneinung zu begegnen; denn an das Etabliſſement zu Cheſhunt ſind alte Roſenſorten unter neuen Namen mit Berechnung hoher Preiſe geſendet worden. Doch könnte dieſes aus Verſehen vorkommen, und geſchieht ſelten bei achtbaren Züchtern.

---

*) Dieſe Bemerkungen, die hier in Vergleich der Roſenzucht Frankreichs und Englands aufgeſtellt ſind, paſſen vollkommen auch auf Frankreich und Deutſchland. Daß wir in Deutſchland weit ſchönere Exemplare als in Frankreich erziehen, iſt hinlänglich bekannt, und die meiſten deutſchen Roſenzüchter laſſen ſich aus Frankreich nur die Sorten kommen, um ſie wieder zu vermehren. Die franzöſiſchen alten, oft zollſtarken Stämme gedeihen ſelten bei uns und werden gewöhnlich, ſowie ſie vermehrt ſind, wieder entfernt, wenn ſie inzwiſchen nicht ſchon eingegangen ſein ſollten.

Auch darin ähnelt unſer deutſches Klima dem Englands, daß einige der ſchönſten Varietäten, die in Frankreich gezogen worden, bei unfreundlichem Wetter nicht gut gedeihen, andere dagegen, die in Frankreichs heißen Sonnenſtrahlen verſengen, bei uns vollkommen blühen. D.

Wir gehen jetzt zur Geſchichte der Roſe in England über. Wiederum iſt es wunderbar, daß die Roſe in früherer Zeit nicht in ausgedehnterer Weiſe kultivirt worden ſein ſollte, wenn man bedenkt, daß ſie den alten Britten aus den Kriegen der Häuſer York und Lancaſter, oder wie ſie oft bezeichnet werden, dem Kriege der Roſen, als vorragendes Zeichen bekannt ſein mußten. Vielleicht war dieſes aber gerade der Grund ihrer Mißliebigkeit; denn die Erinnerung an jene blutigen Kämpfe konnte es geweſen ſein, welche um dieſes Sinnbild der Reinheit und Unſchuld einen düſtern Schein warf, der ihre Urväter vor der zärtlichen Liebe zu einer Blume inſtinktmäßig zurückbeben ließ, die dem Gemüthe Scenen oder Geſchichten von Blutbad und Leiden hervorrief, deren Blätter einſt mit dem Blute von Englands bravſten Söhnen geſättigt wurden.

Aus den Anſpielungen von Chaucer geht klar hervor, daß die Roſe wenigſtens ſeit einigen Jahrhunderten eine Lieblingsblume unter den Dichtern war, und dies, ſollte man glauben, wäre für ihre allgemeine Beliebtheit ein genügender Bürge. Daß ſie ihre Liebe und Achtung für dieſe Blume nicht dem Daſein vorzüglicher Gartenvarietäten oder einem beſonderen Intereſſe ihrer Landsleute für die Kultur der Roſe verdanken, wird hoffentlich bald hinlänglich klar werden. Auch die Formen der wilden Roſe ſind ſchön, und ſie gaben wahrſcheinlich die Veranlaſſung zu dieſen Ergießungen. Die Dichter konnten die Verehrung für ſie den Schriften der Alten, mit denen ſie vertraut waren, verdanken.

Lobel, welcher einen Garten in Hackney hatte und als Königl. Botaniker bei Jacob I. angeſtellt war, gab gegen das Ende des 16. Jahrhunderts ein Werk, betitelt: „Plantarum seu stirpium icones“ heraus. In dieſem Werke beſchreibt er 10 Species von Roſen.

„Sir Henry Wotton ſandte im Jahre 1622 von Venedig aus an den Grafen von Holderneß eine doppelte gelbe Roſe von nicht gewöhnlicher Art, von welcher man erwartete, daß ſie jeden Monat vom Mai bis faſt zu Weihnachten blühen würde, wenn nicht der Wechſel des Klimas ihre Eigenſchaften verändern ſollte.“ (Johnson's History of Gardening.)

Dies war wahrſcheinlich die alte gelb gefüllte Roſe, was ſich dadurch bekundet, daß ſie ihre Blumen in unſerm weniger günſtigen Klima zu entfalten verweigert. Was die erwähnte Blüthezeit vom Mai bis Weihnachten betrifft, ſo war dies ohne Zweifel eine Ausſchmückung, hinſichtlich welcher ein enthuſiaſtiſcher Sammler gern zu entſchuldigen iſt, wenn er ſolchen Gehör gibt.

Parkinſon, ein alter engliſcher Schriftſteller über Gärtnerei und Botanik, ſpricht in ſeinem 1629 herausgegebenen „Paradisus“ von der weißen, rothen und der Damascener Roſe als den älteſten in England. Er zählt 24 Varietäten auf und ſpricht von andern, deren Namen er aber nicht anführt. In einem beſonderen Kapitel behandelt er die Vermehrung der Roſen durch Oculiren und Samen. Die rothe Roſe, von der er hier ſpricht, war ohne Zweifel die Garten-Centifolie, oder die Damascener Roſe, und die weiße eine alte Varietät der Rosa alba. In vielen Gärten Englands finden wir Pflanzen von der äpfeltragenden Sorte (R. villosa pomifera), die noch eine ſehr bemerkbare Stellung einnimmt und deren altes Anſehen bezeugt, daß ſie den Wechſel mancher verfloſſenen Jahre überſtanden hat. Die vernichtende Hand der Zeit hat ſie zuweilen ſtark gezeichnet, und ſie eilt ihrem Tode entgegen.*)

Das Hervorbringen der ſchwarzen Roſe durch Propfen auf ſchwarze Johannisbeerſträucher, die blauen Roſen der Mauren, die oft beſprochene gelbe Moosroſe ſind Schöpfungen der Einbildungskraft, wie ſie uns bereits vor Augen liegen. Könnten wir ſie nur verwirklichen! Leider wird dies zur Unmöglichkeit! Ihr Schöpfungen der Phantaſie, euch vernichtet die nüchterne Ueberlegung eines Augenblicks!

Bis zum Jahre 1762 ſcheint Linné nur 14 Species gekannt zu haben. In einer Ausgabe von Millers Gärtner-Lexikon, das 1768 herauskam, ſind 31 Species beſchrieben. Erſt am Schluſſe des vorigen und Anfange des jetzigen Jahrhunderts geſchah es, daß die Gartenvarietäten der Roſen wirklich anerkannt und geſchätzt wurden. Im Jahre 1789 ward die chineſiſche Roſe (Monatsroſe) eingeführt und 1810 verſorgte uns China auch mit der Theeroſe. Bis zu dieſer Periode blühten faſt alle die gekannten Roſenvarietäten nur im Sommer; damals gab es wenig Herbſtroſen. Seit dem Jahre 1812 kam die ausgezeichnete, noch unübertroffene Varietät, die „Rose du Roi“ oder Crimson Perpetual, zum Vorſchein, die in dem Königl. Garten zu St. Cloud, der damals unter der Leitung des Grafen Lelieur ſtand, gezogen war.

1799 gab Miß Lawrence „eine Sammlung von Roſen nach der Natur gezeichnet“ heraus, welche 90 colorirte Tafeln enthielt, die die

*) Paul erwähnt, zwei oder drei Exemplare dieſer Art im Sommer 1847 in den Gärten von Bruce Caſtle zu Tottenham geſehen zu haben, die von bedeutender Höhe und Größe waren und mehr Aepfelbäumen als Roſen glichen.

ſchönſten der damals bekannten Varietäten darſtellten. Im Jahre 1820 erſchien die „Rosarum Monographia“ von Lindley, in welcher 78 Species neben den Subſpecies beſchrieben und 13 davon abgebildet ſind. Es iſt dies ein Werk von wiſſenſchaftlichem Charakter, und das dort angenommene Syſtem iſt mehr oder weniger von vielen der nachfolgenden Schriftſteller über die Naturgeſchichte der Roſe befolgt worden. Um dieſe Zeit erſchienen die Urbilder (types) der Bourbon- und Noiſettroſen, und in einer ſehr kurzen Zeit wurden die Varietäten weit über das, was nur die reichſte Phantaſie erwarten konnte, vervollkommnet und vermehrt. Loudon ſagt in ſeiner Gartenencyclopädie, die 1822 erſchien: „Die Verzeichniſſe der Handelsgärtner von London und Paris enthalten über 350 Namen. Neue Varietäten werden jährlich in Frankreich und Italien gezogen. L. Villareſi, Kaiſerl. Gärtner zu Monza, hat mehr als 50 Varietäten von der R. indica gezogen, von denen nicht eine, ſoweit mir bekannt, bis jetzt unſer Vaterland erreicht hat. Einige von ihnen ſind ganz ſchwarz, andere wie eine Ranunkel geſtaltet, und viele von ihnen ſind höchſt wohlriechend.“

In Bezug auf jene ganz ſchwarzen, von denen keine England erreicht hat, läßt ſich vermuthen, daß der Schreiber dieſe Annahme auf die Autorität der Züchter des Continents gründete, deren lebendige Einbildungskraft ſie oft verführte, irgend ein Erzeugniß mit glühenden Farben auszumalen.

Ueber das Etabliſſement zu Cheſhunt, mit welchem der Verfaſſer in ſo naher Verbindung ſteht, ſagt er: Es iſt lange wegen ſeiner Roſen berühmt geweſen und war es ſchon in der Zeit von Maſon. Es erhielt einen bedeutenden Ruf wegen der jährlichen Blüthe einer Pflanze von der alten gelbgefüllten Roſe (Rosa sulphurea pl.), welche an einer gegen Weſten gelegenen Mauer gegen Ende des vorigen Jahrhunderts angepflanzt wurde. Von mehreren Theilen des Landes wurden Exemplare geſucht, um davon andere zu ziehen. Die Pflanze brachte die Blüthen mit ſolcher Regelmäßigkeit und ſolch ſchönem Uebermaß hervor, daß ein Roſenfreund ſie wirklich kaufte, um ſie nach ſeinem Landſitze in Yorkſhire zu verpflanzen. Er that dies auch mit glücklichem Erfolg; denn obgleich von bedeutender Größe, gedieh ſie doch wohl und fuhr fort gut zu blühen.

In Sweet's Hortus Britannicus, der 1827 erſchien, ſind 107 Species und 1059 Varietäten angegeben, wovon der größere Theil der letzteren franzöſiſche oder Rosa gallica ſind.

Im Jahre 1829 gaben sowohl Desportes als auch Prevost jeder einen Katalog in Frankreich heraus. In dem des ersten Züchters sind über 2000 Varietäten beschrieben. Diese Kataloge, mit andern in England und Frankreich sowohl vor als nach dieser Zeit erschienen, waren ganz geeignet, den Gemüthern der Veredler dieses reizenden Pflanzengeschlechtes neuen Eifer einzuflößen und gleichzeitig einen Geschmack an seiner Kultur zu verbreiten.

Die Rosenliebhaber Englands sind gegenwärtig so überaus zahlreich, daß es fast unmöglich ist, selbst diejenigen aufzuführen, welche vorzügliche Sammlungen besitzen. Doch sind einige Sammlungen zu erwähnen, die vor allen Ansprüche haben, gekannt zu sein, da sie die ältesten von einiger Ausdehnung sind.

Eine der ersten und besten Sammlungen wurde zu Dane-end bei Munden in Hertfordshire, dem Landsitz von Charles S. Chauncey Esq. angelegt, und es ist kein Zweifel, daß die Berühmtheit, deren sich diese Grafschaft hinsichtlich der Rosenzucht erfreut, ihr einigermaßen zu verdanken ist. Milne, welcher am genannten Platze Gärtner ist, hat einen Sämling einer Bourbonrose gezogen, den er Beauty of Munden nennt.

Sabine legte einige Jahre früher eine Sammlung von Species zu North-Mims in Hertfordshire an, und eine große Anzahl von ihnen wurde einst in den Gärten der Gartenbaugesellschaft zu Chiswick gezogen.

Ungefähr vor 25 Jahren hatte Mistreß Gaussen ein Rosarium zu Brookmans in Hertfordshire angelegt, das sehr viele Varietäten enthielt. Die Form des Bodens, den es einnahm, war ein längliches Viereck, umgrenzt mit Mauern, die mit kletternden Rosen und andern Pflanzen bedeckt waren. Die Beete waren in einer mannigfaltigen Abwechselung angelegt und mit vielem Geschmack bepflanzt, und in der Mitte des Rosengartens stand ein Tempel, mit Kletterrosen berankt. Gegen die Ansicht aus der Ferne war das Ganze mit einem breiten Lorbeerhügel verdeckt, daher die Ueberraschung, die durch einen plötzlichen Eintritt geschaffen wurde, sich als höchst angenehm und die Wirkung sich wahrhaft zauberisch darstellte.

Die nächste Sammlung, welche unsere Kenntnißnahme in Anspruch nimmt, ist die zu Brorbournebury, dem Landsitze des George J. Bosanquet Esq., wo sich gegenwärtig eine große Anzahl der schönsten Exemplare befinden. Außer den alten geschätzten Varietäten werden dort die meisten der neueren Sorten gezogen, auch diejenigen hinzugefügt, die im

Handel durch die Züchter oder deren Freunde angeboten werden. Man hält diese für die beste Privat-Rosensammlung in England, wenigstens kennt der Verfasser keine, die sie überträfe oder ihr gleich käme; doch wird von diesen Rosengärten späterhin ausführlicher die Rede sein. *)

Man hätte es voraussagen können, daß die seltenen Schönheiten, welche die oben erwähnten Gärten enthalten, entweder an den in der einfachen natürlichen Schönheit geschmückten Blüthen betrachtet oder wenn sie die Tafeln der Blumenausstellungen schmücken, alle Blumenfreunde für sich einnehmen und einen Geschmack für ihre Kultur verbreiten würden. Solches war wirklich der Fall; sie wurden anerkannt und ihr Werth geschätzt. Blumisten und Liebhaber wetteiferten mit einander in der Kultur ihrer Lieblinge; ein Jeder bestrebte sich, sie im vollkommensten Zustande zu ziehen. So wurden ihre Charaktere schön entwickelt, Vervollkommnung folgte auf Vervollkommnung, und sie wurden fast allgemein beliebt. Und warum? Soll Anakreon antworten? *Τὸ ῥόδον φέριστον ἄνθος.* Od. V. „Die Rose ist die schönste der Blumen."

*) Deutschland ist in der Geschichte der Rose ganz unerwähnt geblieben. Ob mit Recht? — In der ältern Zeit waren die Sammlungen zu Kassel berühmt, und noch mancher alte, nun bejahrte Rosenfreund wird sich der Perle de Weissenstein und mancher andern dort entstandenen Varietät erinnern. Der Park bei Coburg führt den Namen „Rosenau", und gewiß nicht mit Unrecht; denn die Rose wird dort mit großer Vorliebe und in Menge angepflanzt und gezogen.

Schon im Jahre 1820 ließ König Friedrich Wilhelm III. ein großes Rosarium auf der Pfaueninsel bei Potsdam, seinem Lieblingsaufenthalte, anlegen, und brachte eine große Rosensammlung käuflich an sich, die dort angepflanzt wurde, und bis heutigen Tages genießt die Rose dort von dem Hofgärtner Fintelmann besondere Sorgfalt und Pflege.

In Düsseldorf hatten die Herren Arnz, sowie van Bärle ausgezeichnete, vielleicht die größten Rosensammlungen Deutschlands; erstere gaben recht schöne Abbildungen heraus, und von beiden ist manche noch heute geschätzte Rose aus den Gruppen der Gallica und ihrer Hybriden gezogen und im Handel verbreitet worden. Besonders reiche Sammlungen findet man in den Gärten der Herren Deppe zu Witzleben bei Charlottenburg, und Herger zu Köstritz bei Gera, wo die Rose in großem Maßstabe zum Verkauf gezogen wird.

Zweites Kapitel.

Ueber Oertlichkeit und Boden, die Verbeſſerung oder Anpaſſung der Bodenarten für die Roſenkultur.

Würden wir aufgefordert, einen Ort auszuwählen, der für die Kultur der Roſen der paſſendſte ſei, ſo würden wir ihn in einiger Entfernung von großen Städten ſuchen, damit wir uns der Vorzüge einer reinen Luft verſicherten. Er ſollte frei gegen Süden liegen und ſo weit von Bäumen jeder Art entfernt ſein, daß ihre Wurzeln den Boden unſerer Roſenbeete nicht erreichen können, oder ihre Gipfel uns mit Schatten überhäufen und eine freie Circulation der Luft verhindern. Wenn wir zudem unſern Boden auswählen dürften, ſo würde ein ſtrenger Lehm, der je fetter deſto beſſer iſt, den Vorzug verdienen. Wäre er aber mager, ſo würden wir ihn durch Hinzufügung von Dünger verbeſſern müſſen.

Es iſt allgemein bekannt, daß die Hundsroſe (R. canina) einen ſchweren bündigen Boden liebt, und auf die Hundsroſe werden gewöhnlich die auserleſenſten Gartenvarietäten veredelt. Aber deshalb beabſichtigen wir nicht einen Boden zu empfehlen, der gewöhnlich als lettig (thonig) bezeichnet wird, denn in ſolchem iſt oft ein zu großer Mangel an vegetabiliſchen Stoffen. Im Gegentheil wird ein leichter Boden für ſolche Arten paſſender gefunden, und dieſe gedeihen am beſten, wenn ſie wurzelecht gezogen ſind; dies läßt ſich aber durch Beifügung von etwas leichter Raſenerde, Torf oder Lauberde zur Zeit der Pflanzung bewerkſtelligen. Eine freie luftige Lage und ein etwas bündiger Lehm ſind, wie geſagt, diejenigen Eigenſchaften, die wir vorziehen würden, wenn uns die Wahl für Lage und Boden freiſteht. Stehen uns dieſe zu Gebote, ſo können wir auch erwarten, daß die Roſenkultur zur Vollkommenheit gebracht werden kann.

Aber, ſagt der Roſenfreund, alle Gärten müſſen Roſen haben, und wie wenige ſind von einer ſo günſtigen Beſchaffenheit! Viele liegen dicht an großen Städten, wo die Luft durch die Wolken des beſtändig ausſtrömenden Rauches verunreinigt wird; andere ſind nur von kleinem Flächengehalt und werden oft von Bäumen auf allen Seiten unterdrückt, an der einen von des Nachbars Lieblingskaſtanien, an der andern von einer Gruppe düſterblickender Fichten und an der dritten von einer Reihe hochwachſender Ulmen.

Wenn wir auch denken, es sei Unrecht, daß unsere weniger majestätisch sich erhebenden Bewohner durch das Dasein jener leiden müssen, so haben wir doch dagegen keine Hilfe. Sie haben ihre Lieblinge so gut wie wir die unsrigen; sie finden eben so gut ihr Vergnügen an den Blüthen ihrer Kastanien, an dem angenehmen Schatten ihrer Ulmen während der schwülen Sommermonate, oder an der Abgeschlossenheit, die ihnen das undurchdringliche Dunkel ihrer Fichten gewährt, als wir an der vollkommenen Gestalt und den mannigfaltigen Farben unsrer Rosen. Fürwahr wir haben kein Recht, uns ihren Schatten zu verbitten. Dagegen brauchen wir nicht unschlüssig zu sein, die Wurzeln jener Bäume wegzuhacken, wenn sie auf ihrer Wanderschaft unser Gebiet betreten, um an der Nahrung, die für unsere Lieblinge bereitet ist, zu schwelgen; das, glauben wir, wird zu rechtfertigen sein. Wir befinden uns im Zustande der Selbstvertheidigung; jene Bäume sind Räuber und verdienen Strafe, obgleich es nicht so zu geschehen braucht, daß ihnen anhaltender Nachtheil dadurch zugefügt wird. — Doch wieder zurück zu den Bodenarten. Einige sind sandig, andere thonig, naß, kalt und insgesammt für die Vegetation unpassend. Mit einem Worte, wir können nicht immer unsere Gärten euern Rosen anpassen, deshalb müssen eure Rosen unsern Gärten angepaßt werden.

Diejenigen, welche frei von allen diesen Belästigungen sind, können sich glücklich schätzen. Die vielen Klagen dieser Art, die von Liebhabern ausgehen, welche im Besitze kleiner Gärten sind, denen sie die hauptsächlichste Quelle ihrer Erholung und ihres Vergnügens gewähren, sind unsrer Ansicht nach groß. Es muß allerdings zugestanden werden, daß die Lagen oft ungünstig und einer Verbesserung kaum fähig sind. Mit solchen müssen wir dann Geduld haben und das Heilmittel in der Auswahl der Varietäten suchen, indem wir nur solche wählen, die nach unserer eigenen oder unserer Freunde Erfahrung sich als die unter obigen Umständen am besten gedeihenden erweisen. Es ist genug bekannt, daß einige Arten da wachsen und blühen, wo andere kaum vegetiren können. Würde diese Thatsache von denjenigen mit Vortheil angewendet, welche auf ungünstigen Lagen oder in einem unfreundlichen Boden anpflanzen, so würde ohne Zweifel ein Mißlingen in der Rosenkultur selten vorkommen. Aber, wird man dagegen einwenden, einige der zartesten Sorten sind die schönsten Rosen, und wie können wir es über uns gewinnen, uns von ihnen zu trennen? — Daß diejenigen Varietäten, welche die

bezauberndſten Formen und Färbungen beſitzen, die am ſchwierigſten zu kultivirenden ſind, iſt nur bis zu einer gewiſſen Ausdehnung wahr; wir denken aber, daß eine Roſe, die in einer bedenklichen Lage oder auf einem unfreundlichen Boden gedeiht und blüht, einen großen Vorzug vor der beſitzt, die hier nur als eine ungeſunde Pflanze exiſtiren würde, wenn auch die letztere im Betreff der Schönheit weit vorzüglicher wäre. Es ſind mir Fälle bekannt, wo gegen alle Vorſtellungen des Gärtners, der durch Erfahrung zu der Kenntniß gelangt war, daß ſie nicht gedeihen können, nach und nach Varietäten vom zarteſten Wuchſe ausgeſucht worden ſind, um die ungünſtigſten Stellen einzunehmen. Oft werden Varietäten ausgeſucht und angepflanzt, ohne der Paßlichkeit für den Zweck oder die Stellung, zu der ſie gebraucht werden, die gehörige Aufmerkſamkeit zu ſchenken; ſie werden ausgeſucht, weil ſie am meiſten bewundert werden, weil ſie die ſchönſten ſind. Was waren die Folgen davon? Diejenigen Sorten, welche Vergnügen gewähren ſollten, erzeugten durch das ſtete Mißlingen nur Gleichgültigkeit oder Widerwillen, und ihre Kultur ward aufgegeben. Dies iſt nur zu beklagen; denn ſind für die Kultur einiger einzelnen Varietäten die Umſtände ungünſtig, ſo ſollten ſtatt deren andere, die höchſt wahrſcheinlich gedeihen, ausgewählt werden. Deshalb braucht der Roſenfreund nicht ganz ohne ſeine Lieblingsſorten zu ſein; denn iſt die Kultur im Freien an einigen Orten nicht rathſam, ſo können ſie in Töpfen unter Glas zur Vollkommenheit gezogen werden. Auf dieſe Weiſe gedeihen ſie bei gehöriger Pflege jederzeit gut und geben durch erhöhte Schönheit ihres Laubwerks und ihrer Blumen einen vollkommenen Erſatz für die auf ſie gewendete Mühe. Hier meine ich nur ſolche, die ſehr empfindlich gegen Froſt oder von ſchwachem, zartem Wuchſe ſind, und begrenze weder die Anwendung auf eine Gruppe beſonders, noch ſchließe ich die Varietäten von ſolch einem Charakter von irgend einer Gruppe aus. Iſt eine Erläuterung nöthig, ſo können wir Le grand Capitaine und Coquette de Montmorency (mehrmals blühende Bourbon-Hybriden), ſowie Elise Sauvage und verſchiedene andere Theeroſen beiſpielsweiſe anführen. Dieſe und ähnliche werden in ungünſtigen Lagen oder unpaſſendem Boden nicht wachſen. Wie aber auch ſonſt die Lage ſein mag, ſie nehmen, wenn ſie in einem Kaſten oder Gewächshauſe gezogen werden, ein entſchieden verbeſſertes Ausſehen an. Eine ungünſtige Beſchaffenheit des Orts oder des Bodens ſollte den Roſenfreund nie abſchrecken, ihre Kultur zu unternehmen; denn in der Verſchiedenheit des

Charakters der Varietäten, die dieſem Geſchlechte eigen iſt, liegt es, daß einige für die am wenigſten wünſchenswerthen Lokalitäten als paſſend oder fähig befunden werden, um darin zur Blüthe zu kommen; der Boden kann verbeſſert oder ganz ausgegraben und die Beete mit zubereitetem Boden wieder ausgefüllt werden.

Zur Ermuthigung für diejenigen, deren Lage des Gartens entſchieden ungünſtig ſein mag, kann nachgewieſen werden, daß ein großer Theil der in Cheſhunt gezogenen Roſen in die Nähe Londons und nach den großen gewerbreichen Städten Englands und Schottlands verſendet werden. Es iſt erfreulich, ſie dort in ihrem vollkommenen Zuſtande zu ſehen und wie weit es durch die Kunſt der Kultur gebracht werden kann, um Hinderniſſe zu beſiegen. In ſolchen Lagen ſcheint das öftere Beſpritzen der Pflanzen mit reinem Waſſer, welches die Blätter von den ſich darauf ſetzenden Unreinigkeiten befreit, dasjenige Mittel zu ſein, welches mit dem glücklichſten Erfolge angewendet worden iſt. Auf dieſe Weiſe wird man gewahr werden, daß man nicht jede Hoffnung aufzugeben braucht, eines mäßigen Erfolges in der Kultur dieſer mannigfach reichen Blume gewiß zu ſein und die durch dieſelbe gebotene Freude verwirklicht zu ſehen. Daß die Bodenarten der Verbeſſerung fähig ſind, haben wir bereits geſagt und dürfen wohl vorausſetzen, daß ein Jeder, ſoweit es die Verbeſſerung betrifft, ſeinen Garten ſelbſt beaufſichtigt; und hierauf wollen wir zunächſt unſere Aufmerkſamkeit richten.

Vor allen Dingen muß der Boden, wenn er naß iſt, drainirt werden; denn in einem von Natur naſſen Boden werden nie Roſen gedeihen. Iſt ein Garten von dieſer Art, ſo erſcheint es, ehe wir andere Verbeſſerungen vornehmen, nöthig, ihn durchaus trocken zu legen.

Setzen wir den Fall, daß wir ein Stück thoniges undrainirtes Land haben, welches das beſte iſt, das zu unſerer Verfügung ſteht und auf welchem wir einen Roſengarten anlegen wollen. Wir verſchieben die Bepflanzung bis zum Frühjahr und beſchäftigen uns während des Herbſtes und Frühjahres mit der Verbeſſerung des Bodens, wenn ſich nicht Gelegenheit dargeboten haben ſollte, ihn während des vergangenen Winters und Sommers zu bearbeiten, geſetzt, daß die Herbſtpflanzung für vortheilhafter gehalten werden ſollte. Doch dieſes zu thun iſt nicht immer Gelegenheit, und wir nehmen an, daß es im Oktober, gleich nachdem die Früchte davon entfernt worden ſind, vorgenommen wird. Unſer erſter Zweck iſt, uns eines vollkommenen Waſſerabzuges zu verſichern.

Dies kann durch Ausſtechen von $2^1/_2$ bis 3 Fuß tiefen und ungefähr 10 Fuß von einander liegenden Gräben und Einlegen von Drainröhren in den Boden geſchehen. Beim Ausſtechen muß den Gräben eine ſchräge Richtung von 18 Zoll Breite oben bis zu 2 Zoll unten am Boden gegeben werden. Sodann müſſen wir die niedrigſte Stelle ausfindig machen, um uns eines angemeſſenen Falles von der höheren Lage herab zu verſichern, damit das Waſſer leicht ablaufe. Wollen wir keine Drainröhren in die Gräben legen, ſo können Reiſigbündel, Steine, Ziegelſtücke, Schlacken von Schmelzöfen, die in Stücke von mäßiger Größe zerſchlagen ſind, oder irgend dergleichen Brocken hineingelegt werden. Dieſe werden denſelben Zweck erreichen, wenn ſie hinlänglich tief, jedoch nicht ſo dicht gelegt werden, daß ſich die Erde mit der Zeit hineinſetzen und die Räume, durch welche das Waſſer Abzug finden ſoll, verſtopfen könne. Nachdem wir den Boden trocken gelegt haben, muß der nächſte Schritt ſein, ihn ſoviel wie möglich dem befruchtenden Einfluſſe der Sonne und Luft auszuſetzen. Um dieſes zu bewerkſtelligen, muß der Boden einen Spatenſtich tief oder beſſer noch tiefer gegraben werden; doch ſtatt ihn zu ebenen, lege man ihn auf Dämme in der möglich gröbſten Weiſe. In dieſem Zuſtande mag er bis zum tiefſten Winter liegen, den Wirkungen der Sonne und Luft, des Regens und Froſtes völlig ausgeſetzt; ſo wird ſich die Oberfläche der Dämme nach und nach zerbröckeln und der Boden mürbe werden. Nun zum nächſten Schritte.

Was für Bodenarten oder für Düngungen können darauf gebracht werden, um von ihnen den höchſten Erfolg von Verbeſſerung zu gewinnen?

Kreide, Kalk, Torf und gebrannte Erde werden ihn verbeſſern; dann kann Stalldünger mit etwas verweſten vegetabiliſchen Subſtanzen, der Gartenabraum mit Vortheil beigefügt werden. — Nun iſt es Zeit, ſie zu verwenden. Zuerſt ebene man den Boden und lege eine gute Decke der obengenannten Erdarten, wie ſie für zweckmäßig oder paſſend gehalten werden, obenauf. Iſt dieſes gethan, ſo grabe man den Boden zwei Fuß tief und vermiſche während der Arbeit jene fremden Maſſen mit dem urſprünglichen Boden. Iſt das Land nun geebnet und zubereitet, ſo werden die Stellen, auf welche Roſen gepflanzt werden ſollen, bezeichnet, die Löcher gegraben und die herausgenommene Erde auf Haufen nebenan gelegt. Bis zur Zeit des Pflanzens bleiben die

Löcher offen liegen, damit der Boden, der in unmittelbare Berührung mit den Wurzeln kommt, noch mürber werde.

Eine gute Zeit für die Frühjahrspflanzung ist vom Ende des Februar bis zu Ende des März, wo man sich dann eine Zeit wählt, in welcher sich der Boden gut bearbeiten läßt.

Manche Gärten sind auch so gelegen, daß es nicht leicht ist, sie zu drainiren, und für solche Fälle mag hier ein Auskunftsmittel angeführt werden: Nämlich es wird der Boden aus den Wegen in der unmittelbaren Nähe der Pflanzen zu einer nicht unbeträchtlichen Tiefe herausgenommen und Steine, Schutt oder dergleichen locker auf den Boden gelegt und dann mit Reisigbündeln bedeckt, über welche die Erde geworfen wird.

Unter den oben genannten Substanzen, die nassen oder thonigen Boden verbessern sollen, befindet sich auch die gebrannte Erde. Von ihrem Werthe zur Verbesserung derjenigen Bodenarten, die für die Rosenkultur bestimmt sind, gab der Verf. aus eigner Erfahrung in einem Aufsatz, der in der Gartenchronik von 1844 (Seite 67) veröffentlicht wurde, einen Bericht über die Resultate ihrer Anwendung auf einige niedrig gezogene Rosen. Spätere Versuche haben seine Ueberzeugung davon noch vermehrt, und da von Vielen das Brennen der Erde als ein schwieriger Prozeß betrachtet wird, so gibt er über die Methode, welche er hierbei befolgte, eine kurze Anleitung.

Das Brennen der Erde kann zu jeder Jahreszeit vorgenommen werden. In Cheshunt hat schon seit mehrern Jahren die Gewohnheit bestanden, dasselbe Ende des Frühjahres, wenn die Verrichtungen des Beschneidens, Pfropfens und dergl. beendet sind, vorzunehmen, und anstatt die stacheligen Zweige, die eine unfreundliche Erscheinung gewähren, umherliegen zu lassen, sie auf einen Haufen zu sammeln. Nachher wird ein Damm von Rasen ungefähr 3 Fuß hoch in einem Halbzirkel um sie gebaut. Dann werden die Zweige in Brand gesetzt, und wenn sie etwa halb niedergebrannt sind, wird Unkraut und solches Gestrüpp, wie sich in jedem Garten hinlänglich sammelt und das nicht leicht verfault, obenauf gelegt und darauf nach und nach Erde geworfen, sowie das Feuer durchbricht. Während der ersten zwei oder drei Tage ist große Vorsicht nöthig, um den Haufen im Brande zu erhalten, und es ist dies ein Punkt, der oft mißlingt. Sie gestatten der Flamme durchzubrechen und ihre Kraft zu verwenden, ehe der Haufen durch und durch verkohlt ist. Zu diesem Zeitpunkt ist also stete Vorsicht nöthig, und sowie das Feuer

durchbricht, muß eine Lage Reißig und Unkraut und dann eine Lage Erde darauf gelegt werden. Befolgt man dieſen Plan, ſo wird ſich das Feuer durch den ganzen Haufen ausbreiten, und fügt man ſtets an den Stellen, wo das Feuer am ſtärkſten ſich zeigt, Erde hinzu, ſo kann eine bedeutende Quantität davon gebrannt werden. Die brauchbarſte Bodenart hierzu iſt der ſtrengſte Lehm, den wir haben können, ſelbſt ſolcher von thoniger Natur. Raſen von den Seiten der Gräben und Teiche, auch wenn er ſauer und voller Unkräuter iſt, kann dazu verwendet werden.

In allen Fällen, wo gebrannte Erde angewendet worden iſt, hat ſie ſich als höchſt wohlthätig bewährt. In ſchwarzem, mehr naſſen Gartenboden, in welchem Pfirſichbäume geneigt waren, Wurzelausläufer zu machen und brandig zu werden, trotz des Gebrauches verſchiedener Düngerarten, ſchienen zwei oder drei jährliche Anwendungen von gebrannter Erde die Natur des Bodens ſo verändert zu haben, daß jene Bäume jetzt rein, kräftig und geſund und frei von Ausläufern wachſen und Wurzeln erzeugen, die vollſtändig mit Faſerwurzeln durchflochten ſind.

Ein gleicher Erfolg iſt bei der Anwendung auf verſchiedene andere Pflanzen beobachtet worden.

Doch zurück zu unſern Roſen. Im Sommer des Jahres 1842 wurden ſechs Beete Theeroſen mit den folgenden Subſtanzen gedüngt: 1) Knochenmehl, 2) gebrannte Erde, 3) Salpeter, 4) Guano, 5) Taubenmiſt, 6) Stalldünger, vollkommen zerſetzt. Der Boden, in welchen ſie gepflanzt wurden, war ein angeſchwemmter Lehm. Die angrenzenden Felder, die von derſelben Art ſind, gaben einen großen Ertrag an Weizen und Kartoffeln. Nach einem Regen liefen die kleinen Bodentheilchen zuſammen und ſtellten eine glatte, bündige Oberfläche dar; bei trockenem Wetter wurde die Erde hart und ſtrenge. Jetzt die Reſultate: der Guano erzeugte die erſten ſichtbaren Wirkungen, indem er einen kräftigen Wuchs, der bis ſpät im Jahr anhält, bewirkte; die Blätter waren groß und vom dunkelſten Grün, doch die Blumen waren an dieſem Beete nicht häufig, die Triebe reiften nicht gut und litten in Folge deſſen ſehr während des folgenden Winters. Das mit gebrannter Erde gedüngte Beet machte ſich zunächſt bemerkbar; die Pflanzen behielten einen feſteren Grad des Wachsthums, brachten einen Ueberfluß von reinen, wohlgeſtalteten Blumen, das Holz reifte und hatte von den Winterfröſten wenig oder nichts zu leiden. Die an den andern Düngungsarten beobachteten Reſultate zeigten ſich

in nichts weiter, als daß ſie hübſche Triebe gebracht hatten; wenigſtens war dies beim Nitrate von Soda und Knochenmehl der Fall, obgleich ſie in den Quantitäten angewendet worden waren, wie ſie gewöhnlich von den Verkäufern empfohlen werden.

Die Roſenbeete waren alle an einem und demſelben Tage und in demſelben Boden bepflanzt und es wurde keiner Art irgend eine Bevorzugung durch Düngung zu Theil. Die fruchtbaren Einflüſſe der gebrannten Erde waren ohne Zweifel die Folgen, theils von ihrer Eigenſchaft, den Boden auszutrocknen und aufzuſchließen, da er ſich ſo für die Luft empfänglicher darſtellt, und theils, wie man ſagt, von der Kraft, die ſie beſitzt, das dem Boden durch Regen zugeführte Ammonium aufzufangen. Durch das Brennen wird die Erde ferner zu ihren unorganiſchen Beſtandtheilen zurückgeführt und ſo eine vereinigte unorganiſche Düngung, welche für manche Erdarten von wohlthätigem Einfluß iſt. Auch die Holzaſche und andere Subſtanzen, die zum Brennen gebraucht werden, obgleich von geringem Belang, werden unter dieſen Umſtänden ihren Werth erhöhen. Ein Theil der Erde kommt von den Haufen roth und hart und ein Theil ſchwarz und dunkelbraun. Die Letztere, welche wohl richtiger verkohlte Erde genannt werden kann, iſt für die meiſten Bodenarten höchſt wohlthätig. Gebrannte und verkohlte Erde halten wir für die beſte Düngung, die für naſſen und zähen Boden angewendet werden kann, und rathen ſie Allen, welche einen ſolchen Boden kultiviren, zum Gebrauche an.

Obwohl Torfboden nicht der beſte Boden für Roſen iſt, ſo findet man doch, daß ſie ziemlich gut darin wachſen. Um ſolchen, wenn er naß iſt, zu verbeſſern, muß die erſte Arbeit ſein, ihn zu drainiren. Sodann kann Lehm oder pulveriſirter Thon und gebrannte Erde auf die Oberfläche gebracht werden; dann wird der Boden zwei Spatenſtiche tief gegraben und die fremden Subſtanzen mit dem natürlichen Boden gut vermiſcht, wie bei der Verbeſſerung von ſchwerem thonigen Boden bereits gezeigt worden.

Die ſchlechteſten Bodenarten für Roſen ſind die ſandigen und kieſigen. In ſolchen leiden ſie oft fürchterlich von der Dürre des Sommers, verbrennen und gehen ein. Solche Bodenarten ſind zuweilen über alle Maßen ſchlecht, ſo daß kein Mittel hilft.

Die beſte Methode, die unter ſolchen Umſtänden zu verfolgen iſt, bleibt die, den Boden in einer Tiefe von 20 Zoll, ſo wie die Beete

vorgezeichnet ſind, wegzuſchaffen und wiederum mit andern präparirten Erdarten auszufüllen. Zwei Drittel Lehm, der Raſen von einer Trift, wenn er zu bekommen iſt, und ein Drittel zerſetzter Stalldünger werden ſich als eine gute Miſchung bewähren. Iſt ein ſtrenger Lehm zu erlangen, ſo iſt ſolchem der Vorzug vor anderm zu geben, und wird er für zu bindend gehalten, ſo kann etwas gebrannte Erde oder Sand beigemiſcht werden. Eine gute Art Dünger zum Vermiſchen des Lehmes ſind die Ueberbleibſel eines warmen Beetes, die ein Jahr lang gelegen haben und gehörig verweſt ſind.

Opoix, ein franzöſiſcher Apotheker, ſchreibt den Vorzug, den die in der Nähe von Provins zu mediciniſchen Zwecken gezogenen Roſen vor andern haben, dem Boden zu, welcher in beträchtlicher Menge Eiſen enthält. Man hat uns geſagt, daß die Wahl von unorganiſchen Düngungen für Pflanzen durch die Prüfung der Beſtandtheile ihrer Aſche feſtgeſtellt werden könne;*) gleichfalls wiſſen wir durch die Unterſuchungen der Chemiker, daß die Blumenblätter der Rosa gallica Eiſenoxyd enthalten, und man hat längſt vermuthet, daß das Eiſen, welches in dem Boden einer der Baumſchulen zu Cheſhunt vorherrſcht, in der Roſenkultur ein Beſtandtheil von Wichtigkeit ſei. Man kann nicht ſagen, daß es unerläßlich ſei, gewiß aber iſt es wohlthätig. Die eiſenhaltige Natur des Bodens iſt beim Umgraben deſſelben an einigen Stellen deutlich zu ſehen. So ſammelt es ſich auf einem undrainirten Felde, das an dieſe Gärten grenzt, häufig auf der Oberfläche in Geſtalt einer dicken, braunen, dem Roſte ähnlichen Flüſſigkeit, welche hie und da mit einem Häutchen bedeckt iſt, worauf ſich der Himmel deutlich ſpiegelt. Wird der Boden in dieſer Baumſchule aufgehackt oder umgeſtochen, ſo iſt das raſche vermehrte Wachsthum oder die Vegetation über alle Maßen überraſchend. Daß dieſe Arbeit das Wachsthum in allen Bodenarten befördert, iſt hinlänglich bekannt, aber die Ausdehnung, mit welcher es hier wirkt, iſt wahrſcheinlich dem Sauerſtoffgas der Luft zuzuſchreiben, welches das im Boden enthaltene Eiſen aus einer dem vegetabiliſchen Leben ſchädlichen Subſtanz in eine für ſeine Entwickelung günſtige umwandelt.

Bis jetzt haben wir von der Verbeſſerung des Bodens geſprochen, der für die Anlage des Roſengartens oder der Beete vorbereitet worden iſt;

*) Liebig.

oft aber ist auch wünschenswerth, den Boden in den bereits angelegten Beeten, die wahrscheinlich als solche schon eine Reihe von Jahren bestanden haben, zu verbessern. Gewöhnlich wird dieses durch Beifügung von animalischen oder vegetabilischen Düngerarten gethan, welche sich als sehr gut bewähren, soweit sie gelangen, aber nicht in jedem Falle Alles leisten, was verlangt wird. Die Rosen nehmen an Größe in jedem Jahre zu, ziehen sowohl unorganische als organische Stoffe aus dem Boden, und obschon ein Theil davon durch das im Herbst abgefallene Laub und die angewandten Düngerarten ersetzt werden kann, so ist doch noch ein großer Theil in den Zweigen und dem Stamme abgesetzt; und betrachten wir, was für eine große Masse von Zweigen wir nur von einigen Rosen schneiden und jedes Jahr wegschaffen, so wird uns einleuchtend erscheinen, daß wir den Boden in Beziehung seiner unorganischen Bestandtheile im Laufe der Zeit ausmergeln und ihn doch an vegetabilischen Stoffen reich lassen. Deshalb glauben wir, daß alle zwei oder drei Jahre eine Decke von Kalk, Lehm, Ofenruß oder ähnlichen Substanzen sich für die Beete des Rosengartens als höchst wohlthätig erweisen wird.

Erinnern wollen wir noch, daß in einem Boden von nasser Beschaffenheit die Düngung nur von geringem Werth ist, ja sogar oft den Boden säuert, und untauglich, ja mehr schädlich als nützlich ist. In allen diesen Fällen ist die erste Bedingung, daß der Boden trocken gelegt werde. Darauf füge man solche Düngerarten hinzu, die dem Charakter des Bodens wahrscheinlicherweise am wohlthätigsten sich erweisen. Animalischer und vegetabilischer Dünger aller Art kann verwendet werden, nur nicht im frischen Zustande. Er muß gut verwest sein; denn den Rosen, obgleich sie in einem fetten Boden gedeihen, schadet frischer Dünger mehr als den meisten andern Pflanzen. Für schweren Boden kann eine gute Mischung von Kalk, Torf, gebrannter Erde oder Sand verwendet werden, ohne jedoch die Beifügung der animalischen oder vegetabilischen Düngerarten auszuschließen. Für leichten Boden, hauptsächlich von einer sandigen oder kiesigen Art, kann guter Lehm mit Vortheil angewendet werden. Diese Substanzen kann man mit den gewöhnlichen Düngerarten auf die Oberfläche der Beete streuen und gleichzeitig mit eingraben.

Wir müssen hier bemerken, daß Stalldünger, der in den meisten Fällen vortrefflich ist, für leichten Boden in der Art, wie er im All-

gemeinen für Roſen gebraucht wird, nicht von der beſten Wirkung iſt; er wird ihn nur noch leichter machen, und kann er weggelaſſen werden, ſo halten wir dies für gut. Der Dünger ſollte hier mehr in konzentrirter Form angewendet werden. Kuhdünger iſt vortrefflich, hauptſächlich für Theeroſen, und Taubendünger, Kaninchendünger und Abtrittsdünger ſind große Verbeſſerungsmittel für leichten Boden.

Die Unannehmlichkeit, die mit der Bereitung und Verwendung des Abtrittsdüngers verbunden iſt, kann in vieler Hinſicht bei Befolgung der folgenden Methode beſeitigt werden:

Es wird in dem Boden ein großes Baſſin oder Reſervoir angelegt, das eine beſtimmte Quantität faßt. Auf den Boden deſſelben wird Lehm geworfen, ſchwer oder leicht, wie er uns zu Gebote ſteht und für die Bodenart, die wir zu düngen beabſichtigen, am beſten erſcheint. Auf dieſen Lehm wird der Abtrittsdünger von den Karren geſchüttet und darauf eine genügende Quantität Lehm geworfen, um das Ganze aufzunehmen*). Sodann wird der Haufen durch eine Lage Erde, ungefähr einen Fuß hoch, dicht bedeckt und für etwa 6 Monate verſchloſſen gehalten. Nach Verlauf dieſer Zeit kann er angebrochen, mehr oder weniger, je nach ſeinem Zuſtande, mit trocknerm Boden, Aſche, gebrannter Erde bei der Arbeit vermiſcht und dann auf Dämme aufgeworfen werden. Nach einem Monat wird er wieder umgearbeitet, damit ſich der Abtrittsdünger mit dem Lehm gut vermiſche. Im Frühjahr oder Herbſt wird er auf die Plätze, wo er gebraucht wird, gebracht und wie andere Düngungen untergegraben, oder er wird auch unmittelbar über die Beete, nachdem ſie im Frühjahr gegraben ſind, geſtreut, wo er dann durch den Regen hinabgeſpült wird. Für Roſen auf leichtem Boden können wir uns keine Düngungsart denken, die dieſe in der angegebenen Weiſe verwendete überträfe. Durch ihren Gebrauch verſchaffen wir uns gleichzeitig eine kühlende und reiche Fruchtbarmachung und eine Subſtanz, die berechnet iſt, für den Boden von nachhaltigem Vortheil zu ſein.

Man hält den Guano für eine gute Düngung auf kaltem und

*) Der Abtrittsdünger iſt hier, wie in großen Städten üblich, ohne Beimiſchung von Stroh.

magern Boden; wird er ſparſam und in Verbindung mit vegetabiliſchem Dünger verwendet, ſo dürfte er ſich ſo auch heilſam erweiſen.

Doch paßt die Guanodüngung nicht für jede Bodenart.

Gewiß iſt es, daß der Guano die Kraft einer Pflanze vermehrt; er ſcheint aber weit günſtiger auf das Blattwerk als auf die Blumen zu wirken. Man ſagt, dies rühre nur vom übermäßigen Gebrauch her, doch dies läßt ſich nicht zugeſtehen.

Im Frühjahr von 1846 wurde über einige neugegrabene Roſenbeete Guano in verſchiedenen Quantitäten geſtreut, als eben die Knospen im Aufbrechen waren. Der Boden, worin dieſer Verſuch gemacht wurde, war ein trockener, mehr ſchwerer Lehm von vorzüglichem Stoff, aber mager. Der Untergrund in einer Tiefe von 12 Fuß iſt ein gelber Lehm oder Backſteinerde und darunter iſt Kies. In jedem Falle, wo der Guano angewendet wurde, zeigte ſich der Wuchs kräftiger und das ſich entwickelnde Laub von außerordentlichem Reichthum und großer Schönheit; aber ſiehe da, es geſchah nur auf Koſten der Blumen. Dies waren die Folgen, die auf dem einen Boden ſein Gebrauch auf Pflanzen in voller Geſundheit hervorbrachte; auf Boden von anderer Beſchaffenheit hätten die Reſultate andrer Art ſein können.

Die Düngung ſollte bei den Roſen wenigſtens ein Mal im Jahre angewendet werden und zwar in einem gut klar gemachten Zuſtande. Man kann ihn dann im Frühjahr, wenn die Rabatten gegraben werden, mit unterbringen oder auf die Oberfläche ſtreuen, damit er durch den Regen mit hineingeſpült werde. Wird die Düngung in ſolch einem Zuſtande angewendet, daß ſie fähig iſt, einer Pflanze unmittelbar Nahrung zuzuführen, ſo iſt der Frühling die beſte Jahreszeit dazu; denn dann ſind die Wurzeln in voller Thätigkeit und jeder Regen führt ihnen einen Ueberfluß von Nahrung zu. Wird dagegen die Düngung im Herbſt angewendet, ſo wird ein großer Theil der nährenden Beſtandtheile durch die ſtarken Winterregen weiter geführt, als daß ſie die Wurzeln erreichen könnten.

Drittes Kapitel.

Bemerkungen über Anlage des Roſariums und über die Einführung der Roſen in dem Blumengarten *).

Bei der Anlage des Roſariums halten wir es für das Beſte, die Beete ſo einfach wie möglich zu geſtalten. Die Pflanzen, aus welchen es beſteht, ſind meiſtentheils auf Stämmchen veredelt und daher entſchieden künſtliche Gegenſtände, weshalb Parallelogramme, Vierecke, Kreiſe, Ellipſen und andere reguläre Figuren in vollkommenſter Harmonie mit dem Charakter der Pflanzen ſtehen, das vollkommenſte Arrangement geſtatten, und die Roſen im beſten Lichte darſtellen. Beabſichtigt man das Roſarium von großem oder mittelgroßem Flächengehalt anzulegen, ſo ſollte es in zwei Abtheilungen eingetheilt werden, die eine blos für die Sommerroſenſorten, die andere zur Aufnahme der Herbſtroſen **). Die Begrenzung jeder Abtheilung kann durch Anpflanzung einer einzelnen Reihe von Säulenroſen in Entfernungen von 3 Fuß von einander beſtimmt werden. Haben ſie die Höhe von 5 Fuß erreicht, ſo kann eine um die andere entfernt und kleine Ketten von Säule zu Säule angebracht werden, die in graziöſen Bogen die ganze Länge der Linie herabhängen; über dieſe werden dann einige Zweige gezogen, um ſchöne Feſtons zu bilden, und zwei oder drei Schoſſen wird geſtattet, die Säulen hinauf-

*) Dieſes Kapitel wird für den bildenden Gartenkünſtler von nicht gewöhnlichem Intereſſe ſein, da es für ihn des Belehrenden ſehr Viel enthält. Für diejenigen, die mit den großartigen Gartenanlagen der Engländer unbekannt ſind, möge zur Belehrung dienen, daß der Park (die idealiſirte Natur) den Pleasureground (das Luſtgehege), den Theil, der an die Wohnung grenzt und ein beſonders reichgeſchmücktes und eingezäuntes Terrain enthält, umſchließt. Die Blumengärten, das Roſarium und die übrigen Gärten bilden wiederum Theile des Pleasuregrounds. Deshalb wählte man hierfür das Wort Roſarium und nicht Roſengarten, um den Begriff des Ausdrucks mit Letzterem nicht zu verwechſeln. Dem Pleasureground und dem Garten werden ganz andere Prinzipien zu Grunde gelegt; denn der Park iſt, wie Fürſt Pückler ſehr richtig ſagt, „eine zuſammengezogene idealiſirte Natur", der Garten „eine ausgedehntere Wohnung."

**) Unter Sommerroſen werden diejenigen Roſenſorten, die nur einmal im Jahre während des Sommers blühen, verſtanden. Unter Herbſtroſen diejenigen, welche außer der gewöhnlichen Blüthe im Sommer noch eine zweite im Herbſt liefern, wie ſpäterhin ausführlicher dargelegt werden wird.

zusteigen, bis sie eine solche Höhe erreicht haben, wie sie die Umstände oder der Geschmack verlangen.

Werden zur Abgrenzung nicht Säulenrosen gewählt, so kann dasselbe durch eine einfache Einfriedigung von Holz mit der natürlichen Rinde erlangt werden, welche mit derselben besondern Rosenart, die für diesen Zweck paßt, bedeckt wird. Es muß eine leichtblühende harte Sorte, gleichviel ob Sommer- oder Herbstrose, sein, und wird die Letztere vorgezogen, so bieten die Bourbon- oder Noisetterosen die besten Sorten dar.

Auch wäre es nicht unpassend, die Weinrose (Sweetbriar) *) anzuwenden, die in jedem Garten in Menge vorhanden sein sollte; denn der köstliche Wohlgeruch ihres jungen Laubes beim Beginn des Frühjahrs, die Zartheit ihrer Blumen im Sommer und die schöne Erscheinung der scharlachrothen Früchte, die sie im Herbst bringt, muß sie jedem Naturfreunde empfehlen.

Was die Wege des Rosariums betrifft, so sollten sie ohne Ausnahme von Rasen sein, welcher, wenn die Pflanzung in Blüthe steht, sie weit vortheilhafter hervorhebt, als Kies. Zwar wird von einigen gegen die Rasenwege eingewendet, daß es in den frühen Morgenstunden oder nach einem Regen unangenehm sei, darauf zu gehen; sie geben aber dem Rosarium eine solche Grazie und verleihen den Blumen eine solche Frische und Pracht, daß es Schade wäre, blos aus jenem Grunde diese Vortheile aufzugeben; und wird der Rasen kurz gehalten, so ist der Hauptgrund jenes Einwandes größtentheils beseitigt. Sind die Wege von Rasen, so ist es nicht praktisch, Einfassungen um die Beete anzubringen; sind sie aber von Kies, so ist es durchaus nothwendig, und es mögen Buchsbaum-, Schiefer- oder Phantasieziegel-Einfassungen **) angewendet werden. Auch können in manchen Fällen die Pompon- und

*) Unter Sweetbriar versteht man in England die wohlriechende Zaunrose, Weinrose (Rosa rubiginosa), deren junge Triebe über und über mit Drüsen besetzt sind und den so lieblichen Geruch verbreiten. In England ist sie hoch geschätzt, in Deutschland dagegen nur selten in den Gärten angepflanzt.

**) Fancy tiles (Phantasieziegel) sind Ziegeln von gebranntem Thon, in den mannichfaltigsten Formen, die als einzelne Stücke um Beete, Blumenklumps u. dergl. gesteckt werden.

Lawrence-Rosen als Einfassungen mit glücklichem Effekt gebraucht werden, um eine dichte, niedrige, nicht mehr als 1 Fuß hohe, mit ihren kleinen Blüthen völlig bedeckte Hecke zu bilden. Die eine Varietät blüht nur im Sommer, die andere während des ganzen Herbstes. Wünschenswerth ist es noch, daß das Rosarium einen höher gelegenen Platz in seiner Nähe habe, von wo aus man eine Vogelperspektive über das Ganze während der Blüthezeit erlangt. Die einfachste Weise ist, einen Hügel von Erde aufzuwerfen und einige Fels- und Tuffsteinstücke auf der Oberfläche anzubringen. Die Seiten des Hügels können mit der Ayrshire, der Sempervirens und andern rankenden Rosen, oder mit Schlingpflanzen verschiedener Art bepflanzt werden, und auf dem Gipfel des Hügels kann man einen Rosentempel oder eine Gruppe von Säulenrosen anlegen. Von diesem Orte aus erhalten wir während der Blüthezeit einen Total-Anblick auf die Rosen, wie sie unter uns liegen; die Wirkung davon ist sehr angenehm und überraschend, und Jeder wird die Schönheit des Gemäldes, das sich so unter ihm ausbreitet, zu schätzen wissen. Es bedarf weder der Kenntnisse des Blumisten noch des verfeinerten Geschmacks des Kenners; die Schönheit des Anblicks, der sich so darbietet, wird von dem Kenner und Nichtkenner gleichmäßig anerkannt werden. Wir betrachten dies als einen sehr großen Gewinn bei Anlage eines Rosariums; es gibt aber noch andere Punkte, welche Beachtung verdienen.

Wenn der Rosenfreund sich einen Rosengarten anlegt, so pflanzt er gewöhnlich nicht des Effekts wegen, er besichtigt lieber seine Pflanzen im Einzelnen als im Ganzen. Wir müssen voraussetzen, daß, um seinen Beifall zu erlangen, das Rosarium so angelegt sein sollte, daß er jede Pflanze beobachten und untersuchen kann, ohne Gefahr, den übrigen Nachtheil zuzufügen. Aber es soll ihm auch der Genuß zu Theil werden, seine Sammlung im Ganzen übersehen zu können; zudem müßte ihn der Gedanke, daß ein solcher Anblick seinen Freunden, die weniger als er in der Blumenzucht erfahren sind, den größten Genuß bereiten würde, bestimmen, diesen Punkt nicht zu vernachlässigen. Er selbst findet allerdings ein größeres Vergnügen daran, seine Lieblinge einzeln zu besichtigen; was seinen Bekannten langweilig und uninteressant sein würde, ist ihm hoher Genuß. Jede seiner Pflanzen hat einen Namen, wodurch er sie unterscheidet; er betrachtet sie wie Freunde und Bekannte, von welchen jeder Anspruch auf seine Be-

achtung macht, und deshalb wünscht er sie auch so gestellt, daß er sie bei jeder Wendung beobachten kann, ohne den übrigen zu nahe zu treten. Wie oft sieht man bei großen Rosenbeeten, daß der Boden um eine Lieblingspflanze so hart wie ein Kiesweg getreten ist. Dabei werden auch benachbarte Pflanzen, deren Schönheit nur durch die Gegenwart einer noch schönern Prachtpflanze verdunkelt wird, bedeutend beschädigt und umgebrochen, indem sie bei der ungestümen Hast, die einladenden Exemplare zu besichtigen, gänzlich unbeachtet blieben*).

Ferner erscheint es auch wünschenswerth, die Beete so anzulegen, daß man jede Pflanze vom Wege aus betrachten kann; denn sicherlich wird Niemand, der die Rosen wirklich liebt, sich damit begnügen, eine Pflanze, die 6 oder 7 Schritt auf dem Beete zurücksteht, von dem Wege aus zu betrachten. Um ihre Schönheit vollständig würdigen zu können und ganz befriedigt zu werden, muß man sie unmittelbar vor Augen haben, denn wie kann man sonst die Farbe, die Gestalt, die verschiedenen Charaktere genau beobachten und endlich, was gewiß nicht das wenigste sagen will, ihren Wohlgeruch einathmen? Ist die Pflanze so gestellt, daß wir dieses nicht vom Wege aus thun können, so muß man auf die Beete treten; denn die Versuchung ist zu groß, wir können ihr nicht widerstehen.

Bei der Anlegung eines Rosariums hängt es vom Willen des Rosenzüchters ab, einen besondern Platz für die zur Samenzucht bestimmten Pflanzen auszusuchen. Wer Sämlinge zu ziehen wünscht, sollte dies ja thun; denn durch das Reifen der Samen werden die Pflanzen entkräftet. Deshalb sollte nie geduldet werden, daß diejenigen Sorten, von welchen man große und vollkommene Blumen zu erhalten wünscht, Samen tragen. Man muß sich den sonnigsten Ort im Garten aus-

*) Der Verfasser gesteht, diesen Fehler selbst begangen zu haben und in Frankreich einst ganz bequem auf einen Sämling in dem Garten eines Rosenzüchters getreten zu sein. Die Ursache seines Mißgeschicks war, daß er die Rose la Reine zum ersten Mal erblickte, und ein sehr unfranzösischer Schrei belehrte ihn über den wahren Stand der Sache. Glücklicherweise war die Pflanze unbeschädigt, aber die Blumenknospe zerquetscht, und die Folge war, daß der Besitzer für einen oder zwei Monate länger hingehalten wurde; so wäre beinahe eine sehr schöne Varietät im Keime erstickt worden.

ſuchen, um die zum Samentragen beſtimmten Sorten dahin zu pflanzen, und ſich jedes möglichen Vortheils für die Beſchleunigung der Reifezeit verſichern. Zu dieſem Zwecke, um eine frühe Entwickelung der Blumen herbeizuführen, ſollte das Herbſtſchneiden angewendet werden, da unſer Klima nicht das günſtigſte für dieſen Zweig der Roſenkultur iſt, und wir daher auch nicht den geringſten Vortheil außer Acht laſſen dürfen, den wir, ſei es auf natürlichem oder künſtlichem Wege, erlangen können.

Anſtatt blos neue Pläne aufzuſtellen, wollen wir lieber dem Leſer einige vorlegen, welche bereits exiſtiren und den Beifall aller derjenigen gefunden haben, welche Zeugen von den Erfolgen geweſen ſind, die dadurch erzielt wurden. Aus den oben ſchon angegebenen Gründen glauben wir, daß die Form des Roſengartens je einfacher, deſto beſſer ſei. Deshalb hielten wir es nicht für nöthig, viele Pläne zu liefern; jedoch werden wir außerdem eine Beſchreibung mehrerer Orte geben, die wegen ihrer Roſen rühmlichſt bekannt, oder wo die Pflanzen mit Geſchmack arrangirt ſind.

Der berühmteſte Roſengarten Europa's iſt der des Jardin du Luxembourg in Paris, welcher unter der Leitung des Herrn Hardy ſteht. Das Intereſſe, welches ſich an dieſe Gärten knüpft, rührt hauptſächlich von einigen unſerer ſchönſten Varietäten her, die hier gezogen und entſtanden ſind; dann auch von dem Vorhandenſein einiger ungewöhnlich großen Exemplare. Bei ſeinem erſten Beſuche in Paris im Monat Juni erinnert ſich Paul, einen Hochſtamm der Thea Princesse Hélène du Luxembourg von einer außerordentlichen Größe, mit Hunderten der herrlichſten Blumen in beſtem Zuſtande geſchmückt, geſehen zu haben. Dieſes Bäumchen erinnerte ihn an die großkronigen Hybridenroſen, die man in England zuweilen antrifft.

Wir werden nun zur Beſchreibung dieſer Gärten ſchreiten. Die beigefügte Figur 1 zeigt einen Grundriß des Roſariums, auf welchem die ganze Sammlung des Luxemburg angepflanzt iſt. Er liegt an der rechten Seite der öffentlichen Promenade, die aus dem Palais Luxemburg ausgeht, und unter dem Niveau der öffentlichen Promenaden, wie aus dem Durchſchnitt ab zu erſehen iſt. Stehen die Roſen im Sommer alle in Blüthe, ſo machen ſie von den höher liegenden Promenaden und der kleinen Hecke cd, ſowie der Bruſtwehrmauer ce aus geſehen, einen herrlichen Eindruck.

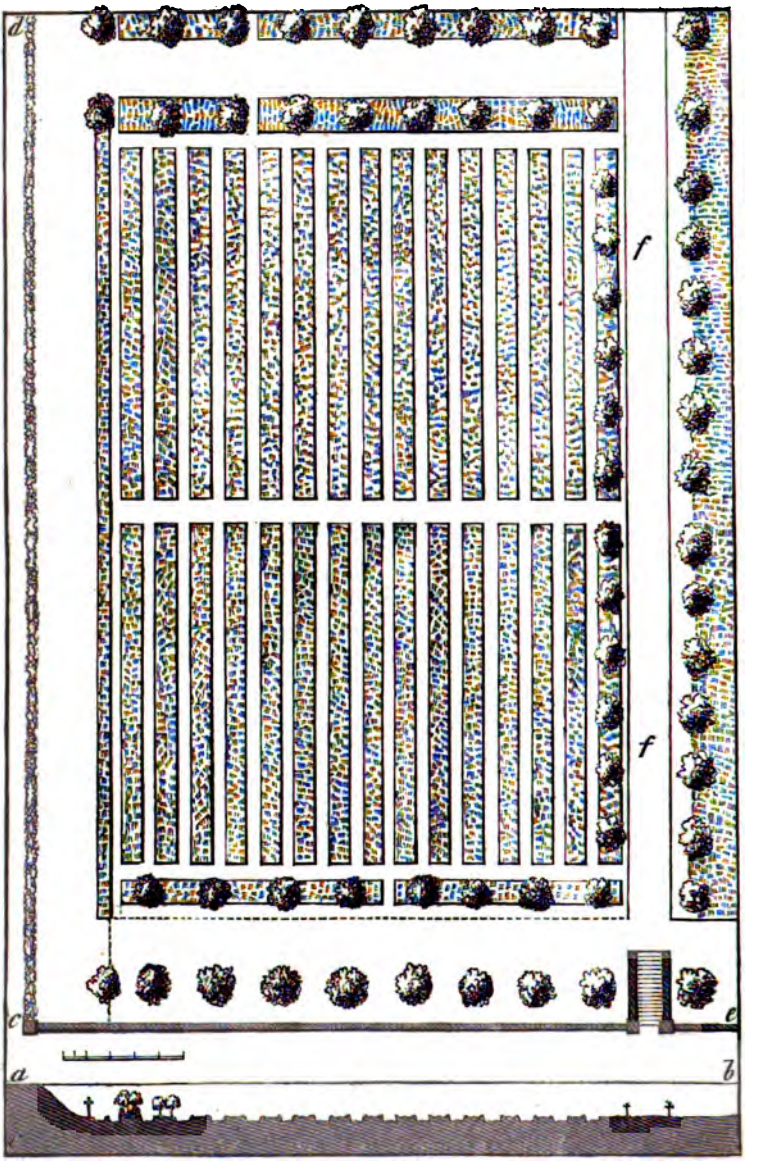


Fig. 1.

Steigen wir zu den Wegen ff herab, ſo verlieren wir dieſen Eindruck, da die Roſen dann mit den Augen in gleiche Linie kommen. Die kleinen Kreiſe auf unſerer Abbildung bezeichnen eine Reihe von Obſtbäumen, die auf den Rabatten, welche die Roſenbeete umgeben, angepflanzt ſind, und bilden eine Art Hintergrund, welcher den Effekt erhöht.

Noch gibt es hier zwei andere Roſarien, die, ähnlich im Entwurf, an derſelben Seite zwiſchen Baumreihen oder Hainen angelegt ſind, die aber mit den öffentlichen Promenaden in gleichem Niveau liegen. In Folge deſſen und weil ſie von Bäumen umgeben ſind, ſteht der Effekt, den ſie hervorbringen, weit unter dem erwähnten.

Fig. 2 iſt eine iſometriſche Anſicht von einem dieſer Gärten, der andere iſt im Entwurf Fig. 1 ſo ähnlich, daß wir es für unnöthig halten, ihn hier zu geben. Mit den doppelten Linien wollen wir die Einfaſſungen der Beete, welche von Buchsbaum ſind, bezeichnen. Die Vaſen in der Mitte ſind während der Sommermonate mit Pelargonien, Verbenen u. dergl. beſetzt. Der Garten iſt ganz von Bäumen umgeben, die aber hier nur von zwei Seiten zu ſehen ſind, damit die Anſicht des Planes vom Roſengarten dadurch nicht geſtört werde. Es wäre ſehr vortheilhaft für den Garten, wenn dieſe Bäume nicht vorhanden wären, indem durch ſie das Sonnenlicht und die freie Circulation der Luft abgeſperrt wird, was auf das Wachsthum und den Zuſtand der Pflanzen vom ſchädlichſten Einfluſſe iſt.

Die Gärten des Luxemburg ſind mit einer Art Zaun eingefaßt, der aus leichten Stangen beſteht, wie ſie zu dergleichen Zwecken in Frankreich häufig verwendet werden. Die hier angewendete Bepflanzungsmethode iſt folgende: Die Beete ſind gegen 7 Fuß breit und enthalten zwei Reihen, und von jeder Varietät zwei Pflanzen, eine Stammroſe und eine niedrig gezogene, die etwa drei Fuß von einander entfernt gepflanzt ſind. Jede Stammroſe hat demnach eine niedrig gezogene hinter ſich, und ebenſo jede niedrig gezogene eine Stammroſe.

Die Zahl der Pflanzen, die in dem Roſengarten, deſſen Grundriß Fig. 1 darſtellt, enthalten ſind, beträgt ungefähr 1800. Die Roſen in Fig. 1 ſind augenſcheinlich ohne den Plan gepflanzt, die einzelnen Gruppen zuſammenzubringen. In den andern Gärten dagegen iſt der eine blos mit Herbſtroſen, und der andere mit den verſchiedenen Gruppen der Sommerroſen bepflanzt. Die außerordentliche Einfachheit ihrer Geſtalt ſtellt ſich nicht als ſehr glänzend auf dem

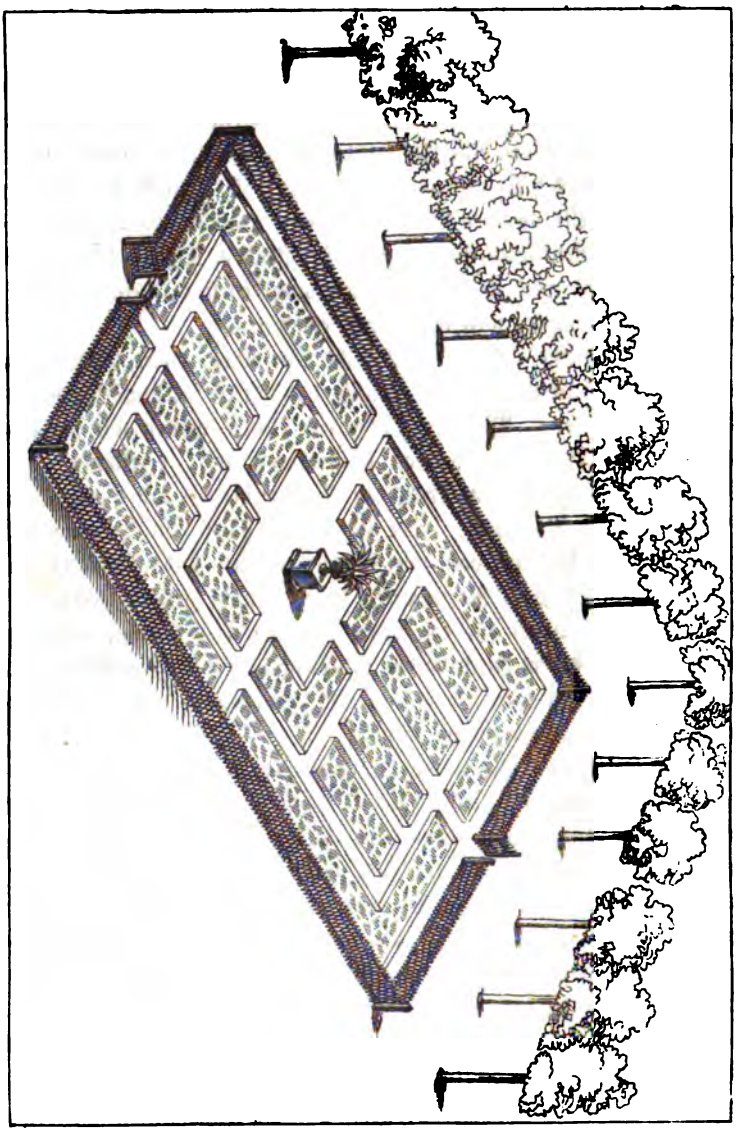


Fig. 2.

Papier dar; aber ſo einfach auch der Plan iſt, ſo iſt doch der Effekt ſehr groß. Ohne dieſe Gärten jetzt als Muſter hinſtellen zu wollen, glaube ich doch, daß zwei weſentliche Punkte bei der Anlage des Roſengartens vollkommen durchgeführt ſind. Es iſt hier nämlich eine Terraſſe, von welcher aus wir auf die Pflanzen herabblicken und ſie als ein Ganzes überſehen können, was wirklich einen erhabenen Anblick darbietet; ſodann ſind ſie ſo angelegt, daß wir jede einzelne Roſe in der Nähe betrachten können, wenn wir die Wege herabſteigen. Daß die Varietäten nicht in beſondere Gruppen geordnet ſind, je nach ihrem äußern Charakter, welches ohne Verminderung des Effekts, den das Ganze hervorbringt, hätte geſchehen können, erſcheint mir als der erheblichſte Einwurf, der etwa gemacht werden könnte.

Hertfordſhire, wegen ſeiner Roſengärten berühmt, kann ſich keines Gartens rühmen, der an Mannigfaltigkeit und Schönheit den von Broxbourneburn, dem Landſitze George J. Boſanquet's Esq., überträfe.

Betreten wir den Blumengarten von der Fronte des Hauſes aus, ſo iſt das erſte, was unſere Aufmerkſamkeit hinſichtlich der Roſen auf ſich zieht, eine Pflanze der Noisette Lamarque von beträchtlicher Größe, die an einer ſüdweſtlich gelegenen Mauer gezogen iſt. Sie iſt auf die gewöhnliche chineſiſche oder Monatsroſe veredelt, wächſt ſehr gut und bringt an einem einzigen Triebe 6 oder 8 Büſchel ihrer ſchönen, gelblich-weißen Blüthen. Sie bekommt im Winter keine Bedeckung und leidet doch nicht vom Froſt, was wahrſcheinlich eine Folge des trocknen Bodens und der luftigen Lage iſt.

Eine Terraſſe von bedeutender Länge führt nach dem Roſarium. Zur linken Seite derſelben iſt eine Voliere auf einem Raſenplatze, der mit Zierſträuchern und Gruppen von Pflanzen verſchiedener Arten, auf Phantaſiebeeten arrangirt, beſetzt iſt. Rechts iſt eine Mauer von mittlerer Höhe, mit rankenden Roſen bedeckt, vor welcher Beete, mit Pelargonien, Verbenen und andern Sommer- und Herbſtblumen gefüllt, ſich befinden. Oben auf der Mauer ſind Bogen angebracht, an welchen die Roſen hinaufgezogen ſind, die ſie theilweiſe bedecken. Am herabhängenden Theile der Bogen ſind enge Gitter in der Entfernung von 1 Fuß von der Mauer befeſtigt und mit dem angenehm duftenden Clematis (Clematis flammula) bedeckt, was einen guten Eindruck macht. Die rankenden Roſen von verſchiedenen Sorten ſind meiſtentheils auf die alte Noiſetteroſe veredelt. Eine Pflanze zog vorzüglich die Aufmerk-

ſamkeit auf ſich; es war die chineſiſche Hybride Malton, deren Wachsthum außerordentlich war; dann eine Bourbon-Hybride, Franklin, welche, wie der dortige Gärtner Herr Fuller berichtete, auf die weiße Banksroſe veredelt iſt, wodurch ſie von ihrem bekannten Charakter der Starkwüchſigkeit nichts verloren zu haben ſcheint. Schreiten wir vorwärts, ſo kommen wir auf einem angenehmen, ſich abwendenden Fußwege durch einen Dahlien- und einen Verbenengarten und betreten das Roſarium, von dem wir beſonders zu ſprechen haben.

Fig. 3 zeigt eine Anſicht des Roſengartens, welche nebſt der folgenden Beſchreibung unſern Leſern hoffentlich eine klare Anſchauung

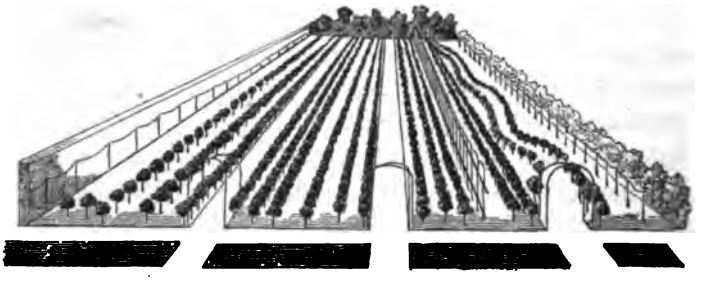


Fig. 3.

von ſeiner Einrichtung gewähren wird. Wir geben zu, daß ſeine Anlage äußerſt einfach iſt, glauben aber, daß Niemand ſie verwerfen wird. Er hat 85 Schritt Länge und 27 Schritt Breite. Die Zahl der Pflanzen in dem Roſengarten beläuft ſich auf etwa 2200 Stück, wovon tauſend Stück Herbſtroſen ſind. Er liegt gegen Südweſt offen, iſt gegen Oſten durch eine Mauer eingefriedigt, an welcher Obſtbäume ſtehen, und gegen Weſten befindet ſich eine Lorbeerhecke*), welche einen vortrefflichen Schutz und Hintergrund bildet, obgleich ſie nicht zu einer ſolchen Höhe wachſen darf, daß ſie die Roſen durch ihren Schatten oder auf andere Weiſe benachtheiligen kann.

*) Prunus Lauro-Cerasus, der Kirſchlorbeer, der in den engliſchen Gärten namentlich als Schutzpflanze häufig verwendet wird.

Der Boden zwischen der Mauer an der Ostseite und der Lorbeerhecke gegen Westen ist in fünf Beete eingetheilt. Die ersten drei Beete, welche wir jetzt erwähnen wollen, enthalten blos Sommerrosen, unter denen sich viele große und schöne Exemplare befinden. An der Hinterseite des Beetes nächst der Mauer, mit 1 bezeichnet, befindet sich eine Reihe eiserner Pfähle, etwa 6 Fuß von einander abstehend, 5 oder 6 Fuß hoch und 3 Fuß von der Mauer ab. An diesen sind Kletterrosen angepflanzt, einige wurzelecht, welche gleich vom Boden aus gezogen sind, andere von stark ins Holz wachsenden Sorten, welche auf große Stämme veredelt sind. Von den letztern sind einige Zweige an Ketten*) gezogen, die von Stab zu Stab in einer leichten Krümmung laufen und so Festons von Rosen bilden, während dem Haupttheile der Zweige gestattet ist, sich in die Höhe zu heben und über dem eisernen Stab eine Krone zu bilden. Ungefähr in der Mitte der Reihe ist zwischen jeder dieser rankenden Rosen eine niedrig wachsende gepflanzt, und so wird die hintere Reihe gebildet. Vor dieser sind drei Reihen vorhanden, welche nach dem Wege zu nach und nach in der Höhe abfallen. Die Pflanzen auf Stämmchen sind in der Reihe 4 Fuß von einander gepflanzt und die niedrigen sind willkürlich dazwischen gestellt, wodurch die oft vorkommende unangenehme Erscheinung vermieden wird, daß eine breite Fläche von nacktem Boden sichtbar wird, wie bei Beeten, die blos mit Stammrosen besetzt sind. Betrachten wir die Rosen vom Wege aus von vorn, so gewahren wir, daß sie nicht in geraden Linien hinter einander, sondern in Form eines verschobenen Vierecks gepflanzt sind und daß die vordere Reihe vollständig aus niedrigen Exemplaren gebildet ist.

Das nächste Beet Nr. 2 ist gleichfalls ein Parallelogramm, das sechs Reihen von Pflanzen enthält. Die zwei mittlern Reihen bestehen aus Stämmen von gleicher Größe; an jeder Seite sind wiederum zwei Reihen, wovon eine nach der andern nach dem Wege zu stufenweise abfällt. Die Ordnung der Anpflanzung ist dieselbe wie bei Nr. 1, nur daß dieses Beet zwei Fronten hat, die eine gegen Osten, die andere gegen Westen.

In Nr. 3 sind drei Reihen Pflanzen, die von hinten nach dem Wege zu abfallen. Hinter diesen ist ein leichtes, mit verschiedenen Schling-

*) Starker Eisendraht verrichtet dieselben Dienste.

pflanzen beſetztes Drahtgeflecht, welches die Sommerſorten von den Herbſtſorten ſcheidet.

Nr. 4 iſt ganz mit Herbſtroſen bepflanzt und mit dem ſchon erwähnten Drahtgeflecht verſehen, welches die Abtheilungen trennt; nach vorn befindet ſich ein ſich ſchlangenförmig windender Weg. Auf dem ſchmalſten Theile dieſes Beetes ſind drei Pflanzenreihen, auf dem tiefſten fünf; das Ganze dacht ſich von dem im Hintergrunde befindlichen Drahtgitter nach dem vordern Wege ab. Die Ordnung der Anpflanzung iſt hier dieſelbe wie früher. Eine Eigenthümlichkeit ſei noch bemerkt: da die Herbſtroſen von ſchwächerm Wuchſe als die Sommerroſenſorten, ſo ſind ſie in kleinern Entfernungen von einander gepflanzt. An den Krümmungen der Wege iſt hie und da ein großer Roſenbaum oder eine Säulenroſe angepflanzt, was die Einförmigkeit ihrer Erſcheinung unterbricht, die, wenn das Roſarium in einem großen Maßſtabe angelegt iſt, ſonſt leicht ermüdend werden dürfte.

Nr. 5, das letzte Beet, iſt das parallel mit der Lorbeerhecke an der andern Seite des Schlangenwegs laufende. An dem tiefſten Theile dieſes Beetes ſind ſechs Reihen, an dem ſchmalſten vier; die Ordnung der Anpflanzung iſt wie vorher.

An der nördlichen Seite des Roſengartens, dem Beete Nr. 2 gegenüber, ſteht ein einfacher Tempel, der ſich bedeutend über die Bodenfläche erhebt und mit verſchiedenen Schlingpflanzen bekleidet iſt. Die Vorderſeite des erhöhten Bodens, worauf er ſteht, iſt mit Kalmien und Rhododendren bepflanzt und bildet einen nach der Ebene der Roſenbeete ſich neigenden Hügel. Von dieſem Tempel aus hat man eine ſchöne Ausſicht auf den Garten, und von hier aus ward unſere Skizze aufgenommen. Blicken wir auf die Roſen herab, ſo ſehen wir weiß, purpur, karmoiſin, gelb mit verſchiedenen Farben zuſammen in ſchöner Abwechſelung vermiſcht, in einigen Fällen die Pflanzen von ſolcher Größe, daß ſich ein einzelnes Exemplar dem Auge mit einer prachtvollen Farbenmaſſe darſtellt. In der äußerſten Entfernung iſt dies wirklich Alles, was wir unterſcheiden können; aber die Pflanzen und Blumen unmittelbar vor unſern Blicken nehmen ſich beſonders vortheilhaft aus. Blicken wir länger darauf hin, ſo verſchmilzt das Ganze vor uns in einen breiten Farbenteppich, mannigfach und unauflöslich vermiſcht, und der Effekt wird durch die Büſchel der reichen grünen

Blätter, die ſich hie und da unter den Blumen erheben, erhöht. So wie das Auge Abwechſelung ſucht, indem es auf den Wegen ruht, ſo ſehen wir an dem fernſten Ende Bogen mit rankenden Roſen bedeckt, unter welchen wir auf unſerer Rückkehr zu der Terraſſe durchgehen.

Die Wege ſind in dieſem Roſengarten von Kies, und eine doppelte Reihe von Kieſeln in ihren weißen Röckchen ſind an die Ränder der Beete geſtellt, indem ein Raum von etwa 6 Zoll zwiſchen den Reihen gelaſſen iſt, in welchem Sedum und verſchiedene andere Felſenpflanzen angepflanzt ſind. Wo ſich die Wege ſchneiden, iſt an jeder Ecke der Beete eine Kletterroſe angebracht und über eiſerne Geſtelle gezogen, um einen Blumenbogengang zu bilden.

Wir wollen nun unſern Leſern zwei Originalpläne zeigen, die beſonders für dieſes Werk durch die Herren Major und Sohn, die berühmten Landſchaftsgärtner von Knoſthorpe bei Leeds, gezeichnet ſind, welchen ſie die folgenden Bemerkungen beifügen:

„Wir haben die Pläne in dem ſymmetriſchen Style entworfen, welchen wir hier jedem andern entſchieden vorziehen. Bei Anlagen, die zur Darſtellung verſchiedener Scenen groß genug ſind, iſt das Roſarium eine von denjenigen, die ein bedeutendes Intereſſe gewähren können; und wenn es ſymmetriſch angelegt iſt und einen abgeſonderten Theil der Anlagen einnimmt, ſo iſt es nothwendig, daß es nach dem allgemeinen Pleasureground hin durch Sträucher und niedrige Zierbäume verdeckt werde, jedoch mit der angrenzenden im natürlichen oder engliſchen Style eingerichteten Anlage verbunden ſei. Wo das Land zu beſchränkt für die Anlage eines Roſariums iſt, ziehen wir es vor, die niedrigen Roſen in Gruppen oder kleinen Maſſen vor den Strauchpartien anzubringen und die Stammroſen unregelmäßig hie und da hinter einige der niedern Sträucher zu ſtellen, ſo daß die Stämme größtentheils verdeckt werden. Die über den Sträuchern hervorragenden Kronen bringen einen höchſt intereſſanten Effekt hervor.

„In den Zeichnungen für die beiden Roſarien haben wir das Ganze der Beete ſo geordnet und die Stammroſen ſo nahe an einander gebracht, wie ſie ſogar auf dem beſchränkteſten Raume geſtellt werden ſollten; wo aber etwas mehr Raum für den Raſen gegeben werden kann, wird es beſſer ſein, ſie etwas weiter auseinanderzuſtellen. Im Uebrigen iſt derſelbe Charakter beizubehalten. Wird ein ausgedehntes Roſarium

verlangt, ſo iſt es blos nöthig, die Zahl der Beete und Kronenbäumchen zu vermehren und dieſelben Verhältniſſe in den Beeten und Raſenplätzen, wie aus dem Plan Fig. 4 und Fig. 5 zu erſehen iſt, beizubehalten;

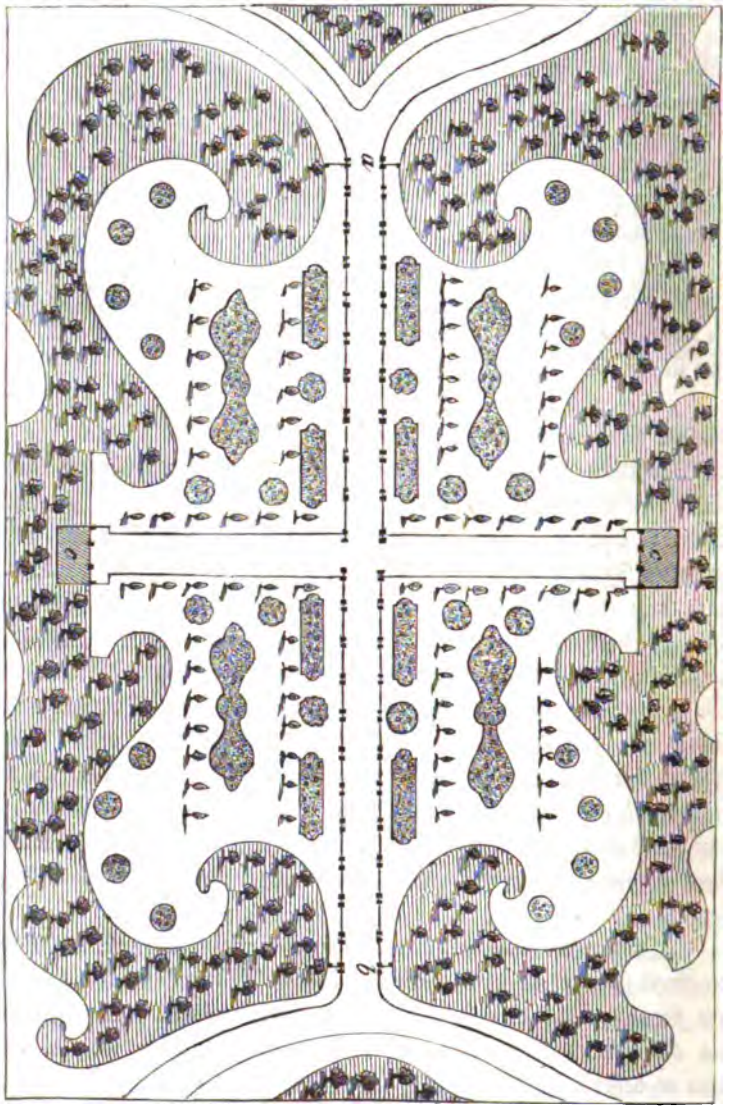


Fig. 4.

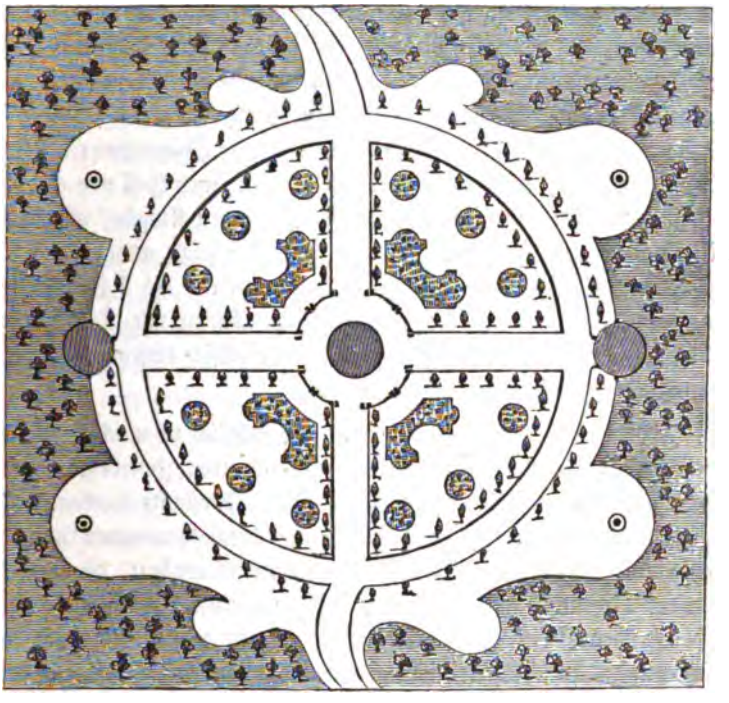


Fig. 5.

nöthig wäre höchſtens, die Strauchpartien mehr zurückzuſetzen und noch eine zweite Reihe von runden Beeten zwiſchen ihnen und den Roſenbäumchen anzulegen, und nöthigenfalls kann man ſowohl hochſtämmige als auch niedrige Roſen vor den das Roſarium umſchließenden Sträuchern anbringen. Wir führten dieſen Plan aus, als wir vor einigen Jahren für einen angeſehenen Herrn ein Roſarium anlegten, deſſen Flächeninhalt beinahe einen halben Acker an Umfang betrug; da aber ſeine Sammlung ſehr groß war, ſo fanden wir es nothwendig, ſowohl hochſtämmige als auch niedrige Roſen vor die ganze Strauchpartie, welche dieſe Abtheilung einfaßt, zu pflanzen, und es ſtellte ſich während der Blüthezeit eine wahrhaft glänzende Scene dar, welche die Zuſammenſtellung jeder andern Pflanzenfamilie, die wir jemals ſahen, ja ſogar eine Sammlung prachtvoller Rhododendren, aus welcher eine andere Gruppe in denſelben Anlagen beſteht, übertrifft.

„Die Bogengänge auf beiden Zeichnungen ſind für aufzuſtellende Kletterroſen, welche, wie wir nicht erſt zu verſichern brauchen, einen wahrhaft impoſanten Eindruck hervorbringen werden. Sie beſtehen aus gegitterten Pilaſtern von 12 Zoll im Durchmeſſer und ungefähr 6 Fuß Höhe bis zum Anfang der Bogen. Jeder Pilaſter hat vier Stützen von ein Viertel Zoll im Gevierte, je zwei und zwei zuſammen einen Zoll von einander entfernt; zwiſchen ihnen in paſſenden Entfernungen Kugeln, und in der Mitte mit Gitterwerk, das fünf achtel Zoll vorn zeigt, ausgefüllt. Die Entfernungen zwiſchen den Pilaſtern können von 4 bis 5 Fuß je nach der Höhe ſein. Einige der runden Beete können mit Korbflechterei 12 bis 15 Zoll breit eingefaßt werden, hauptſächlich diejenigen, die eine mannigfaltige Außenſeite darbieten ſollen.

„Um das Roſarium ſo intereſſant als möglich zu machen, mögen die Beete an einzelnen Stellen mit frühblühenden Zwiebelgewächſen, die der allgemeinen Roſenblüthe vorausgehen, bepflanzt werden. Die Zwiebeln derſelben werden nach der Blüthe herausgenommen und ihre Stelle durch alle die verſchiedenen Sommerblumen ergänzt, die dem allgemeinen Roſenflor folgen, ſo daß ſich alſo zuerſt ein Anblick auf die frühblühenden Zwiebelgewächſe, dann auf den großen Roſenflor und zuletzt auf die Pracht der einjährigen Blumen darbietet.“

Nicht immer wird ein Jeder Neigung oder Gelegenheit haben, ſich einen beſondern Roſengarten anzulegen, wie ſehr er es auch wünſchen mag, einige der ausgeſuchteſten Roſen zu kultiviren. In kleinen Gärten kommt es oft vor, daß nur wenig Raum vorhanden iſt; oder es kann auch des Beſitzers Lieblingsblume eine andere ſein, und er wünſcht doch die Roſen nicht ganz auszuſchließen, obgleich er nicht Platz hat, viele zu ziehen.

Es iſt deshalb nothwendig, zu überlegen, wie die Roſe in den Blumengarten einzuführen ſei, um darin ein angenehmes Bild darzuſtellen.

Es ſind verſchiedene Methoden vorgeſchlagen und viele mit gutem Erfolg ausgeführt worden. Was die Roſenſtämmchen betrifft, ſo ſind ſie auf Beete in Raſen gruppirt worden, entweder in fortlaufenden Linien, die mit den Wegen parallel gehen, oder auf viereckigen Beeten oder Parallelogrammen, auch nicht ſelten einzeln auf Raſenplätzen. Niedrige oder Buſchroſen werden auf einzelne Beete oder Gruppen von Beeten,

zuweilen auf jedes Beet eine einzige Varietät gesetzt, um Massen von gut kontrastirenden Farben zu erhalten; zuweilen werden die Sorten unter einander und die Farben gemischt angepflanzt.

Jede dieser Methoden ist unter besondern Umständen gut, da wir nicht immer das passende Stück Land zu unserer Verfügung haben, welches erforderlich ist, um gewisse Formen auszuführen, die nebenbei auch unserm Geschmacke zusagen.

Die beste Methode, Rosen im Blumengarten einzuführen, ist vielleicht, eine Gruppe von Beeten auf einem Rasenplatz zusammenzulegen. Auf diesem würde der Gartenbesitzer, vorausgesetzt, daß er ein Rosenfreund ist, höchst wahrscheinlich eine möglichst große Mannigfaltigkeit herzustellen wünschen, und dann sollte für jede Gruppe ein besonderes Beet bestimmt werden, oder doch für eine gewisse Anzahl seiner Lieblingsgruppen, wenn er wegen des Raumes beschränkt wäre. Zu Southgate House, dem Landsitz von Isaac Walker Esq., gibt es ein sehr schönes Arrangement von Klumps auf Rasen. Der Boden, den sie einnehmen, ist ein Streifen vom Park, ungefähr 130 Schritt lang und 8 Schritt breit und liegt gegen Osten frei. Hier sind 15 Klumps in einer einzigen Reihe angelegt, einige 2, andere 4 Schritt von einander, ausgenommen zwischen dem 6. und 7. Klump, zwischen denen sich ein freier Raum von 16 Schritt befindet. Ihre Formen sind Zirkel, Zirkelabschnitte, Ellipsen, Parallelogramme, Achtecke u. dgl. Vor dem Rasen ist ein breiter Kiesweg und längs desselben als Einfriedigung ein Drahtgeflecht, das den Rasen vom Park scheidet.

Die Klumps sind mit den folgenden Gruppen bepflanzt, die wir in ihrer Reihenfolge, vom Wohnhause an gerechnet, anführen:

1) Bourbon-Rosen. 2) Französische. 3) Centifolien. 4) Mehrmals blühende Damascener. 5) Französische. 6) Moosrosen. 7) Noisettes. 8) Mehrmals blühende Bourbon-Hybriden. 9) Centifolien-Hybriden. 10) Mehrmals blühende Hybriden. 11) Chinesische Hybriden. 12) Damascener und Alba gemischt. 13) Bourbon-Rosen. 14) Weinrosen und deren Hybriden. 15) Mehrmals blühende Hybriden. Diese Reihenfolge von Klumps liegt auf der rechten Seite des Kieswegs vom Hause aus; zur Linken sind Wege, die nach dem Blumengarten führen, und einige schöne Roßkastanienbäume sowie einige Klumps von Pelargonien, Verbenen und verschiedenen anderen Pflanzen ent-

halten. Hinter dieſen iſt eine Mauer, an welcher Obſtbäume gepflanzt ſind. An dem entfernteſten Ende dieſer Roſenklumps iſt eine Gruppe Zierbäume und dieſen gegenüber ein Sommerhaus. In Bezug auf das Arrangement beſtanden die Pflanzen, die für die Mitte oder die mittlern Reihen beſtimmt waren, aus Stämmen von drei und einem halben Fuß; die andern fielen nach und nach gegen den Rand der Beete zu ab. Die größte Entfernung von einer Pflanze zur andern betrug drei Fuß, und die ſchwächer wachſenden Sorten, welche nach außen zu ihre Stellen einnahmen, waren näher an einander gepflanzt.

Der natürliche Boden hier iſt thoniger Lehm auf Kies; um aber das Land für die Roſenkultur vorzubereiten, ward der Boden zwei Fuß tief von den Beeten weggeſchafft und durch guten Lehm und abgeſpülten Schlamm vom Park und Feldern, welcher ſich an den Rinnen geſammelt hatte, wieder ergänzt.

Die Erde aus den Wegen wurde zu einer größern Tiefe als die der Beete herausgenommen und verſchiedenes Material auf den Boden gelegt, um einen Waſſerabzug zu bilden, damit die Beete ganz trocken gelegt werden konnten. Dies hieß ſich große Mühe machen mit einem Boden, der nicht unverbeſſerlich ſchlecht war, der mit weit weniger Arbeit, als die daran gewendet wurde, für die Roſenkultur hätte paſſend gemacht werden können; aber die übergroße Mühe wurde durch den vollſtändigſten Erfolg, der ſich nach Anpflanzung der Roſen ergab, doppelt wieder vergütet. Von 319 Exemplaren, die aus den Gärten von Cheſhunt dorthin geſetzt wurden, ging nicht nur keine einzige ein, ſondern der größere Theil blühte ſogar ſchon das erſte Jahr nach dem Verpflanzen prachtvoll, was im Allgemeinen nicht der Fall iſt. Sie wurden mit der größten Sorgfalt gepflanzt und ohne Zweifel ward ihnen auch während des Frühjahrs und Sommers die ſtrengſte Aufmerkſamkeit zu Theil. Obgleich hier der Erfolg hauptſächlich den obenerwähnten Umſtänden zugeſchrieben werden konnte, ſo kommt doch dieſer Fall ſelten vor. Wir führen ihn hier nur als der Bemerkung werth an; denn bei der geſchickteſten Handhabung und der größten Sorgfalt werden ſicherlich einige Beiſpiele des Mißglückens vorkommen.

Werden Roſen in der Weiſe angepflanzt, von welcher wir jetzt ſprechen wollen, nämlich wenn der Beſitzer des Gartens blos im Allgemeinen Blumenliebhaber iſt, ohne in die Details des Gegenſtandes ſelbſt

einzubringen, ſo wird wahrſcheinlich das Anpflanzen von gleichfarbigen Roſen in Maſſen ſeinem Geſchmack mehr zuſagen, als wenn er auf jeden Klump gemiſchte Varietäten bringt. In dieſem Falle müſſen die Beete von kleineren Dimenſionen ſein, als wenn ſie mit verſchiedenen Sorten ausgefüllt werden, denn es ſtellt ſich ſonſt ein großes Einerlei dar. Wir pflanzen hier des Effekts wegen, und wenn die Pflanzen niedrigwachſende Sorten ſind, ſo kann alle Freiheit für die Uebung des Geſchmacks und Erfindungsgeiſtes bei der Conſtruktion der Beete geſtattet werden; die einfachen Formen, die dem Liebhaber von Roſenſtämmchen empfohlen wurden, kann man hier weglaſſen. Der Effekt maſſenhaft gepflanzter gleichfarbiger Roſen iſt wahrhaft prachtvoll, und dieſer läßt ſich bei einer Miſchung der Varietäten nicht erlangen.

Stellen wir uns eine Gruppe von Beeten vor, die auf einem vom Geſellſchaftszimmer aus zu überſchauenden Raſenplatze ſteht und mit den am dankbarſten blühenden Roſenſorten angefüllt iſt. Die chineſiſche Roſe Fabvier (ſcharlach) füllt ein Beet, Bourbon Queen (lachsfarbig) ein anderes, Paul Joseph (purpur und karmoiſin) das dritte, Le Pactole (gelb) das vierte, und ſo fort, indem man ſolche Sorten ausſucht, die ſo viel als möglich einen angenehmen Farbencontraſt und beinahe gleichen Wuchs darſtellen, wie es die Anlage der Reihenfolge der Beete eben verlangt. Ziehen wir Sommerroſen vor, ſo gibt es unter ihren Sorten mehrere, die ganz für dieſen Zweck ſich eignen. Iſt der Effekt einer derartigen Bepflanzungsmethode wohl noch zweifelhaft? Läßt ſich wohl eine angenehmere Abwechſelung im Blumengarten aufſtellen? — Werden die Beete von Herbſtroſen angelegt, ſo haben wir Blumen, die in den erſten Sommertagen ſich entfalten und bis in den November zu blühen fortfahren, die den ſchwachen Herbſtfröſten trotzen, welche nur die weniger harten Sorten berühren oder verderben, und die ſo viel zur Verſchönerung des Gartens beitragen.

In kleinen Gärten, wo Abwechſelung ſo wünſchenswerth iſt, bringt wahrſcheinlich ein großes Beet einen viel angenehmern Eindruck hervor, als viele kleine Beete; doch ſind die letztern, wenn gut contraſtirende Farbenmaſſen verlangt werden, vorzuziehen. Hochſtämmige Kronenſtämmchen, in mit den Gartenwegen parallel laufenden Linien angepflanzt, nehmen ſich ſehr gut aus und es kann dieſe Methode in vielen Fällen anempfohlen werden; die Rabatten unter ihnen werden mit krautartigen oder andern Pflanzen von niederm Wuchſe beſetzt.

Vor jener Methode dagegen, welche nur zu häufig beim Anpflanzen einzelner Roſen auf Raſenplätzen angewendet wird, nämlich der, den Raſen nach der Anpflanzung wieder dicht um die Stämme zu legen, kann nicht genug gewarnt werden.

Das dürftige und ungeſunde Ausſehen der Pflanzen verräth uns unverkennbar ihre Empfindlichkeit gegen eine ſolche Behandlung. Warum ſollten ſie dieſer unterworfen werden? — Sollen ſie durchaus ſo aufgeſtellt ſein, ſo muß wenigſtens der Raſen ſo darum gelegt werden, daß er ſolche nachtheilige Folgen nicht herbeiführen kann; aber beſſer iſt es, auch dieſes zu vermeiden. Von welchem Nutzen, fragen wir, kann dann der ſanfte belebende Regen des Frühjahrs oder auch die ſtärkern Regen des Sommers für die Wurzeln der Bäumchen ſein, wenn ſie erſt durch den durſtigen Raſen dringen müſſen, um den Gräſern, aus welchen er beſteht, Nahrung zu geben? Dann verhindert das Beraſen des Bodens auch das Eindringen der Luft in die Erde, welches ſich ſo wohlthätig auf das Wachsthum der Pflanzen äußert. Man ſagt, daß ein offner Raum um eine Pflanze auf dem Raſen das Auge beleidige; dies läßt ſich aber beſeitigen, wenn man einige weiße Kieſel oder Tuffſteine auf den Boden legt, oder wenn er mit einjährigen Blumen von ſchwachem Wuchſe beſäet wird, was nur Mannigfaltigkeit darbietet und die Schönheit des Gartens vermehrt.

Einige Roſenvarietäten, welche als Bäumchen gezogen große Kronen bilden, nehmen ſich als Allee angepflanzt ſehr gut aus.

In kleinen Gärten kann man Roſenbäumchen von verſchiedenen Sorten rund um die Außenſeite des Raſens in gleicher oder verſchiedener Entfernung anpflanzen.

Hänge- oder Trauerroſen bilden, einzeln auf Raſenplätze gepflanzt, einen herrlichen Anblick, und es iſt zu verwundern, daß ſie nicht allgemeiner gezogen werden. Sind ſie denn noch ſo ſelten, daß ſich ſo wenige von deren vollkommener Schönheit überzeugt haben? — Dies muß auch wohl der Fall ſein. —

Nur wenige Arten gibt es, die von Natur für dieſe Art des Wuchſes paſſen, obgleich viele durch Anwendung des Schneidens und Ziehens künſtlich dahin gebracht werden, daß ſie recht ſchöne Exemplare bilden. Als natürliche Trauerroſen ſind die Ayrſhire- und Immergrün-Roſen die beſten. Von andern Sorten, wie die gelbe Roſe, die Bourſault-

Roſe, die chineſiſche Hybride, die Noiſette-Hybride, die Noiſette- und Bourbon-Roſe, müſſen jene gewählt werden, die von hangendem Wuchſe ſind. Die letztern Gruppen führen eine angenehme Mannigfaltigkeit im Charakter und in der Farbe herbei und zeigen ſich als der Anzucht werth, hauptſächlich wenn viele Trauerroſenſorten gewünſcht werden.

Wir können uns nichts Schöneres auf einem Raſenplatze denken, als einen Roſenbaum als Trauerroſe gezogen*), der im Sommer mit Tauſenden von Blumen bedeckt iſt, ein Anblick, der durch die leichte Anmuth ſeines Wuchſes und die angenehme Farbe ſeiner Blätter noch mehr gehoben wird. Durch vorſichtige Auswahl der Varietäten und ein richtiges Beſchneiden (ſ. Schneiden) können die langen, hangenden Zweige dahin gebracht werden, daß ſie von einer mäßigen Höhe bis zum Boden herabhangen und von oben bis unten voller Blüthen ſind.

Wir glauben, daß Roſen von hangendem Wuchſe, auf kurze Stämme veredelt und in Vaſen gepflanzt, von ſchönem Effekt ſein würden. Ebenſo ſind wir überzeugt, daß, wenn dieſelben Arten als niedrige Exemplare, in Blumenkörbe eingepflanzt, auf Raſen oder ſonſt wo gezogen würden, und ihren Trieben geſtattet wäre, nach allen Seiten herabzuhangen, der Effekt wegen der Maſſe von Blumen, die ſie hervorbringen, wenn ſie gleichmäßig vertheilt ſind, unübertrefflich ſein müßte.

Zuweilen ſehen wir Varietäten von kräftigem, ungleich treibendem Wuchſe, die als gerundete Kronenbäumchen oder Buſchroſen gebildet ſind, müſſen aber bekennen, daß wir ſie, ſo gezogen, nicht unſerer Bewunderung werth halten; wir finden ſie, wenn ſie Kletter-, Säulen- und Trauerroſen bilden, paſſender verwendet. Stellt ſich die Roſe unter der einen Form ſchöner dar, als unter der andern, ſo iſt dies gewiß der Fall, wenn ſie als eine Säulenroſe gebildet iſt. Jeder Roſengarten, ja jeder Blumengarten ſollte einige von ihnen beſitzen. Wir haben kürzlich erſt bemerkt, daß ſie im Roſengarten eingeführt werden können, um eine Abgrenzungslinie zwiſchen den Sommer- und Herbſtroſen zu bilden; auch in den Blumengarten können ſie angepflanzt werden, um Tempel

*) Da wo empfohlen iſt, die Roſen nach einer beſondern Weiſe zu ziehen, wird ein Verzeichniß einer kleinen Auswahl für dieſen Zweck paſſender Roſen am Ende des Werks gegeben werden.

und Alleen zu bilden, ſodann einzelne oder in Gruppen von drei, fünf und mehreren auf Raſenplätzen. Würden ſie in einem Kreis in einiger Entfernung rings um einen runden Klump auf einen Raſenplatz angepflanzt, ſo würde dies gewiß von ſehr guter Wirkung ſein.

In Cheſhunt befindet ſich eine Sammlung, die auf beiden Seiten eines erhöhten Weges drei Fuß breit entfernt und drei Fuß von einander in der Reihe angepflanzt iſt und einen vollſtändigen Hain oder eine Allee bildet, an deren beiden Enden ſich eine Laube befindet. Die größten Pflanzen ſind jetzt gegen 14 Fuß hoch, und wenn das Ganze in Blüthe ſteht, zieht es die Aufmerkſamkeit mehr als jede andere Gruppirung im Garten auf ſich.

Die Arten ſind die Ayrſhire-*), Immergrün-, Bourſault-, chineſiſche Hybriden-, Noiſette- und Bourbon-Roſen, die durcheinander gepflanzt ſind, von denen einige ſich paſſender als andere für dieſen Zweck zeigen, und welche wir dann anführen werden, wenn wir auf die Säulenroſen zu ſprechen kommen.

Rankende Roſen laſſen ſich mit Vortheil als Bekleidung einer Befriedigung oder zur Bedeckung irgend eines dem Auge mißfälligen Gegenſtandes im Blumengarten verwenden. Wird eine hohe Einfriedigung oder ein Gebäude ſchnell zu verdecken gewünſcht, ſo müſſen die am ſtärkſten wachſenden Sorten ausgewählt und auf hohe Stämme veredelt werden; der Raum unter ihnen iſt dann mit Sorten von ſich weniger ausbreitendem Wuchſe zu decken. Auch kann man die rankenden Roſen anpflanzen, um Bäume und einfache Sitze zu bekleiden, oder Arkaden und Bogengänge über Wege zu bilden. Ich habe ſie an Bogen gezogen zu beiden Seiten des Weges geſehen, indem eine Linie von Bogen an jeder Seite der ganzen Länge nach hinlief, nicht über den Weg geſpannt. Dies läßt ſich in gewiſſen Fällen im Blumengarten mit reizendem Effekt anwenden, obwohl es nicht immer mit den umgebenden Gegenſtänden oder dem guten Geſchmack in Einklang ſteht. Wo man dieſe Anordnung für paſſend hält, werden die Bogen in nicht zu großer Entfernung von einander geſtellt; auch kann man den Eindruck zuweilen erhöhen, wenn man in gekrümmten Linien von Bogen zu Bo-

*) Nach der Grafſchaft gleiches Namens, wo ſie zuerſt gezogen wurde, benannt; daher wir auch im Deutſchen dieſen Namen beibehalten.

gen Ketten fortlaufen läßt und dieſe mit den entbehrlichen Zweigen der Roſen bedeckt. Für dieſen Zweck ſind Immergrün-Roſen vielleicht die beſten, denn ſie ſind hart und behalten die Blätter länger in den Winter hinein grün, als die andern Kletterroſen.

Die Immergrün- und Ayrſhire-Roſen können auch an wilden Stellen in den Parks angepflanzt werden, um wüſtes Land oder dergleichen zu verſtecken; auch um alte Bäume zu beranken, kann man ſie verwenden, auf welche Weiſe ſie eine ſehr ländliche Erſcheinung darbieten und einen guten Effekt hervorbringen. In ſolchen Fällen erſcheint es uns zweckmäßiger, ſie wurzelecht anzupflanzen, als in veredelten Exemplaren, da die letzteren nur in geſchmückten Pleasuregrounds an ihrer Stelle ſind.

Ein Hügel, mit Roſen bezogen, bringt einen ſehr angenehmen Eindruck hervor, hauptſächlich wenn er aus den Fenſtern des Hauſes ſichtbar iſt. Die Immergrün-Roſen ſind wegen ihres kräftigen und dichten Wuchſes und der unzähligen Blüthendolden, die ſie hervorbringen, für dieſen Zweck die beſten. Sie können zwei oder drei Schritt weit von einander je nach der Beſchaffenheit des Bodens gepflanzt und blos ſo gezogen werden, daß ſie die ganze Oberfläche des Bodens regelmäßig und dicht bedecken. Je weniger das Schneiden nöthig iſt, deſto beſſer; wir müſſen aber natürlich die Form des Hügels elegant und die Pflanzen in Geſundheit und Kraft erhalten.

Pflanzt man dieſe Sorten am Fuße von Bäumen an den freieſten Stellen nahe den Begrenzungen oder von den Wegen aus ſichtbar in Stauchpartien, ſo glauben wir, werden ſie dort einen ſehr erfreulichen Anblick gewähren. Wie oft triumphirt an ſolchen Stellen nicht das Düſtere und Melancholiſche über das Heitere und Schöne! Oft ſind die Bäume kahl oder man erblickt nur todte Zweige in einiger Entfernung vom Boden aus, und die Schönheit ihrer Gipfel iſt nicht zu würdigen, wenn wir darunter wegſpazieren. Wer ſchlenderte nicht gern auf ſolchen Wegen herum, wo das wilde Geisblatt das lieblichſte Bild darſtellte, ja wohl gar das einzige war, was ihn verlockte, gerade dieſen Weg zu verfolgen? Fürwahr, es iſt ſchön, wenn es über die rauhen Aeſte der Bäume kriecht, ſeinen gewundenen Stamm hie und da zeigt und ſeine ſchönen Blumen und Blätter zwiſchen den Zweigen darüber glänzen. Aber warum ſollten nicht Roſen dahin gebracht werden, gleiche Stel-

lungen einzunehmen? Man pflanze die Ayrshire-Rosen an Orte, wo sie ein wenig Licht erhalten, und sie werden dort gedeihen. Doch wird es wohlgethan sein, ihnen anfänglich jede Hülfe zu leisten. Man entferne an der Wurzel des Baumes den Boden in der Tiefe von 18 Zoll und zwei oder drei Fuß ins Gevierte und fülle das Loch mit zwei Drittel gutem, rasigem Lehm, gut gemischt, und mit einem Drittel kräftigem aber nicht zu frischem Dünger aus, und pflanze die Rosen dann hinein. Für das erste und zweite Jahr ziehe man sie, bis sie an den Bäumen festen Halt gewommen haben, und dünge sie dann alljährlich, schneide sie nur wenig und es ist kein Zweifel, daß sie gut blühen und den Spaziergängen in den Strauchpartien durch die Mannigfaltigkeit und Abwechselung, die sie darbieten, ein vermehrtes Interesse und einen höhern Grad von Anmuth verleihen werden.

An einigen Orten, wo die Strauchpartien von Ausdehnung sind, haben wir auch Gruppen von Rosen mit gutem Effekt aufgeführt gesehen. Der beste hier anzuwendende Plan ist gewiß der, Alles so einfach als möglich zu ordnen, damit es auf einen Blick aufgefaßt werden kann. Von fern sollte man sie nicht sehen lassen, damit am Ende eine kleine Ueberraschung bereitet werde, indem wir uns unerwartet auf unserm Gange von einer Masse jener lieblichen Blumen begrüßt finden. Man pflanzt sie am zweckmäßigsten ganz einfach in geraden Reihen ungefähr vier Fuß weit von einander; die Pflanzen können dann so gestellt werden, daß sie von der hintern Seite nach der vordern zu stufenweise abfallen. Der Eingang an jedem Ende kann mit Drahtgeflecht überwölbt sein, oder es werden auch zwei oder drei Pfähle mit ihrer natürlichen Rinde an jeder Seite des Wegs aufgerichtet und überwölbt, was mit dem Plane in vollkommener Harmonie erscheint. Ringsum und über diese Pfähle und Bogen können rankende Rosen von gleicher oder ungleicher Farbe, so wie es eben der Geschmack eingibt, angebracht werden; doch sehe man stets darauf, daß die gewählten Varietäten reichblühend und von gleichem Wuchse sind. Sind die Bogen zu breit, so kann das Licht nicht ins Innere eindringen, und alle Blumen ziehen sich nach der obern Seite, in welcher Stellung sie nicht ins Auge fallen.

Wünscht man einen überwölbten Rosenweg, so sollte die Bogenbreite zwei Fuß nicht überschreiten und die Bogen einen Schritt weit von einander gestellt werden. Der dadurch bewirkte Eindruck, wenn man den

Weg von einer der beiden Seiten übersieht, ist derselbe, als wenn die Bogen den ganzen Raum bedecken, und wenn wir unter ihnen gehen, so hangen die Blumen an den Seiten und dem obern Theile herab und nehmen sich gut aus.

Doch kehren wir zurück. Nach der Lage in den Strauchgruppen wird man seltene und vollkommene Rosensorten hier nicht suchen; denn der Beschauer wird höchst wahrscheinlich nicht lange genug verweilen, um sie kritisch zu prüfen; weshalb man darauf bedacht sein muß, gleich beim ersten Anblick einen Eindruck hervorzurufen. Dies kann durch die Wahl reichblühender Sorten geschehen, die sowohl wegen der Menge von Blumen, die sie hervorbringen, als auch durch ihre Schönheit und durch Farbenglanz sich auszeichnen und denen vorzuziehen sind, die eine große Regelmäßigkeit in der Form oder Genauigkeit des Habitus*) zeigen. Viele der chinesischen Rosen oder der chinesischen Hybriden und der Noisette-Rosen sind von dieser Art.

Eine Pflanzung, wie die oben beschriebene, existirt in Ponsbourne Park, in Hertfordshire, dem Landsitze von Wynn Ellis Esq. Auf jeder Seite ist der Eingang mit Säulen von Holz, das die natürliche Rinde noch hat, in einem Zwischenraum von einigen Ellen überwölbt; der Bogen ist so gespannt, daß die Pflanzung ganz verborgen bleibt, bis man innerhalb derselben ist. Der Weg, eine einfache Fortsetzung des Strauchpartienwegs, ist mit Kies bedeckt; die Beete sind mit niedlichen Lawrence-Rosen eingefaßt. Man kann sich den Effekt denken, den solch eine Ueberraschung auf den Besucher macht, der seine Morgenstunden in den Wegen der Strauchpartien zubringt.

Noch gibt es ein sehr schönes Arrangement von Rosen, das auf den Gängen in den Strauchpartien des Gartens von John Warner Esq. zu Hoddesdon ausgeführt ist. Fig. 6 ist ein Grundriß der Beete, auf welchen sie angepflanzt sind. Die Erde der vier Beete, welche den innern Kreis bildet, ist gegen vier Fuß über das Niveau des umliegenden erhöht; mitten darauf steht ein Tempel, dessen Gestell aus eisernen Stäben besteht, mit Kletterrosen verschiedener Art bekleidet.

---

*) Habitus (die Haltung, Gewöhnung, Außengestalt) hat man zur Bezeichnung am zweckmäßigsten gefunden, da dieser Ausdruck in der Botanik bei Pflanzenbestimmungen meist angewendet wird.

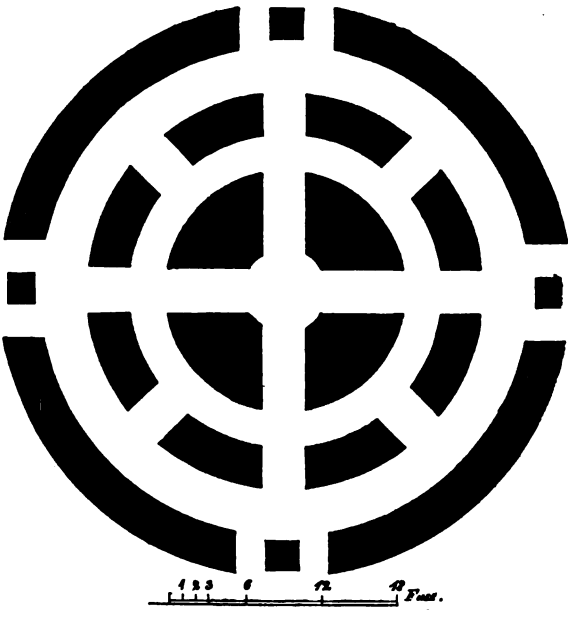


Fig. 6.

Fig. 7 iſt eine Skizze, die von dieſem Tempel in der Zeit, wo die Roſen geſchnitten wurden, genommen ward; die Roſen bedecken den Tempel ganz, doch haben wir es für beſſer gehalten, dieſelben wegzulaſſen, um die Conſtruction beſſer zu veranſchaulichen.

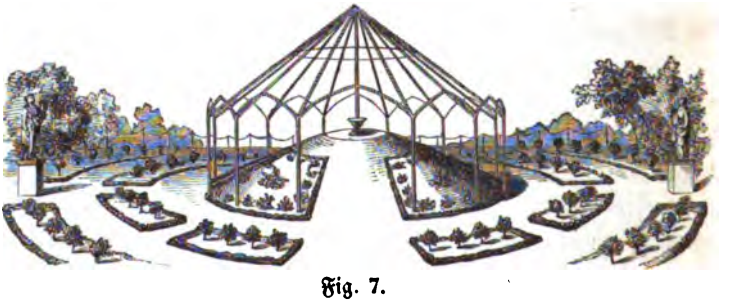


Fig. 7.

Der Tempel mit vier Zugängen hat ringsum zwölf gothiſche Bogen, deren äußere Träger 7 Fuß 3 Zoll hoch ſind, und 6 Fuß 3 Zoll von einander ſtehen. Zwiſchen den äußern Trägern und dem im Mittelpunkte gibt es noch andere eiſerne Stützen;

der mittlere Träger steht 10 Fuß über dem Boden. Auf den äußern angelegten Beeten steht abwechselnd eine hochstämmige und eine niedrige Rose. Der Durchmesser des ersten Kreises beträgt 26 Fuß, der des Ganzen 18 Fuß.

Sehen wir von dem Tempel aus die Gänge entlang, so erblicken wir drei auf Piedestale gestellte Figuren von Blei, welche die Schönheit der Anlagen vermehren. Die vierte Figur, welche man ungern vermißt, da sie der Scene noch mehr Anmuth und Regelmäßigkeit verleihen würde, fehlt, indem ein Bach an der einen Seite des Kreises läuft und die Stelle, wo sie stehen sollte, einnimmt. Rund herum ist eine Hecke pimpernellblättriger Rosen angepflanzt, über welche wir auf einen großen Rasenplatz blicken, auf dem Pinusarten und verschiedene andere Pflanzen sich in der Entfernung zeigen. Da dieser einen Theil der Strauchpartien bildet, so läßt sich voraussetzen, daß er nicht ganz frei von Bäumen ist, doch liegt er an einer Seite ganz offen; dieser Anordnung und der geschickten Pflege mag der gesunde, kräftige Stand der Pflanzen beizumessen sein.

Zum Schluß möge noch das sogenannte Rosenthal zu Lewisham in Kent, das Eigenthum von A. Rowland, Esq., erwähnt werden. Die hauptsächlichen Merkwürdigkeiten dieses Gartens sind ein Rosenbogengang und ein Rosentempel. Es ist hier eine Wasserpartie angebracht, die, wenn auch nicht von bedeutender Ausdehnung, doch Mannigfaltigkeit schafft und die Scene erfrischt und belebt. Dort ist auch ein Garten von etwa 2 Ackern mit französischen, Centifolien- und Remontante-Rosen bepflanzt.

Viertes Kapitel.

Ueber Auswahl und Arrangement der Varietäten, nebst Bemerkungen über deren Anpflanzung.

Nachdem wir den Rosengarten angelegt haben, wird es, ehe wir fortfahren, wohlgethan sein, an uns die Frage zu richten: Sind Boden und Lage hinlänglich günstig, um eine erfolgreiche Kultur aller Arten ohne Unterschied zu gestatten? Ist dem so, um so besser; denn

Abwechselung im Charakter ist gewiß wünschenswerth, und jede Gruppe besitzt eine Eigenthümlichkeit in der Gestaltung, durch die sie sich empfiehlt. So sind die mehrmals blühenden Damascener- und die Theerosen mit Recht wegen ihres Wohlgeruches berühmt; die chinesischen Hybriden haben einen gleichen Anspruch wegen ihrer schön geformten Blumen und großer Mannigfaltigkeit in der Farbe; dazu sind sie die härtesten Rosen, die auch in weniger günstigen Lagen besser als die meisten andern gedeihen. Dann haben wir die chinesischen Rosen, welche sich durch große Regelmäßigkeit im Wuchs und großen Reichthum der Blumen auszeichnen, die sie im Frühjahr, Sommer und Herbst hervorbringen und die nur dann zu blühen aufhören, wenn der frostige Hauch des Winters sie trifft und die Zeit der Ruhe verkündet. Hierher gehören noch die Centifolie, die Moosrose, die Damascener-, die Alba-Rose, die mehrmals blühende Hybride und die Bourbon-Rose, von denen die beiden letzteren fast eben so beständig und so lange als die chinesischen Rosen blühen, und viele andere interessante Gruppen, die nicht so weit oder so allgemein bekannt sind.

Können wir also bei der Bepflanzung des Rosengartens gänzlich von irgend einer Gruppe absehen? Wir glauben nicht. Um etwas Vollkommenes zu Stande zu bringen, sollten von jeder Gruppe einige Varietäten ausgewählt werden. Der Züchter kann zwar seine Lieblingsgruppen haben und diese dann in größerer Menge anbringen; sind aber Boden und Lage günstig, so darf er keine gänzlich ausschließen.

Wir wollen nun die Anzahl der Varietäten aufzeichnen, die wir von jeder Gruppe nehmen würden, wenn wir im Begriffe wären, für uns selbst einen Rosengarten zu bepflanzen, überzeugt, daß es für einige unserer Leser von Nutzen sein wird. Um eine so schwierige Arbeit richtig durchzuführen, haben wir die Varietäten im Einzelnen sorgfältig betrachtet und in vielen Fällen eine gegen die andere verglichen. Nehmen wir an, daß ein Rosarium 500 Pflanzen verlange; da nun nicht alle Rosenfreunde gleichen Zweck beim Anpflanzen im Auge haben, so wird es gut sein, zwei Arrangements vorzuschlagen.

1) Wo der Plan vorliegt, eine so große Menge von Varietäten als möglich aufzustellen, ohne wünschenswerthe Eigenschaften oder die Schönheit zu opfern.

Sommerrosen. — *Die Bourfault 3 St., schwefelgelb gefüllte 1 St., pimpernellblättrige 12 St., Damascener Rosen 12 St.,

Centifolien 10 St., Pompon-Rosen 4 St., †Moosrosen 30 St., französische Rosen 80 St., französische Hybriden 20 St., † chinesische Hybriden 50 St., †Bourbon-Hybriden 20 St., †Noisette-Hybriden 5 St., Alba-Rosen 10 St., Weinrosen 3 St., gelbe Rosen 3 St., *Ayrshire-Rosen 6 St., Immergrün-Rosen 6 St., *vielblumige Rosen 4 St., Moschus-Hybriden 2 St., Prairie-Rosen 6 St., Banks-Rosen 3 St.

Herbstrosen. *Macartney-Rosen 3 St., Mikrophylla-Rosen 2 St., Vierjahreszeiten-Rosen 2 St., Trianon-Rosen 4 St., mehrmals blühende Damascener 10 St., mehrmals blühende Hybriden 30 St., mehrmals blühende Bourbon-Hybriden 8 St., Rosomene-Rosen 6 St., hochrothe chinesische 15 St., blaßrothe chinesische 15 St., Liliput- oder Lawrence-Rosen 4 St., Theerosen 46 St., †Bourbon-Rosen 50 St., *Moschusrosen 3 St., *Noisette-Rosen 12 St.*)

2) Wo man bei der Kultur der Rose die Absicht hat, sich bei Blumenausstellungen um den Preis zu bewerben.

Sommerrosen: Centifolien 8 St., Moosrosen 10 St., Damascener 6 St., Alba 6 St., französische Rosen 75 St., französische Hybriden 20 St., chinesische Hybr. 30 St., Bourbon-Hybriden 15 St., gelbe Rose 1 St.

Herbstrosen: mehrmals blühende Damascener 6 St., mehrmals blühende Hybriden 18 St., Bourbon-Rosen 20 St., Noisette-Rosen 4 St., dunkelrothe chinesische 5 St., chinesische 6 St., Theerosen 20 St.

Zuweilen sind die Umstände nicht für die Kultur aller Arten günstig. Was ist da zu thun? Dies ändert den Stand der Sache sehr wesentlich. Der Züchter muß dann erwägen, welche derselben er mit Vortheil anpflanzen kann, und hiernach seine Einrichtungen treffen.

Wir haben bereits oben gesagt, daß es nicht nöthig ist, in ungünstigen Lagen oder unpassendem Boden zarte Rosen anzupflanzen, da es Arten genug giebt, die ihrer Natur und ihrem Charakter nach für alle solche Verhältnisse passen.

Ehe wir diesen Gegenstand verlassen, wollen wir eine Klassification der Gruppen aufstellen, um den Anfänger bei eigener Auswahl zu unterstützen.

---

*) Von den Gruppen, die mit † bezeichnet sind, können die besten Säulen- oder Pyramidenrosen gezogen werden; von den mit * die besten Kletter- und Trauerrosen.

1) Die härteſten Gruppen oder diejenigen Varietäten, die in den für die Vegetation am wenigſten günſtigen Stellen und Boden gedeihen, ſind: Sommerroſen: Bourſault-Roſe, Damascener, chineſiſche Hybride, Bourbon-Hybride, Ayrſhire-Roſe, Immergrün-Roſe, Moſchus-Hybride, Prairie-Roſe.

Herbſtroſen: Einige von den mehrmals blühenden Hybriden, einige der Bourbons, einige der Noiſette-Roſen. Die Pflanzen ſollten in dieſem Falle, mögen ſie hochſtämmig oder niedrig gezogen ſein, veredelt werden und nicht wurzelecht ſein.

2) Harte Gruppen. Die Varietäten gedeihen auch in minder gutem Boden und Lagen und bei gewöhnlicher Behandlung. Außer den bereits bei Nr. 1 erwähnten können noch folgende hier bezeichnet werden: Sommerroſen: Die pimpernellblättrige Roſe, die Centifolie, die Pompon-Roſe, die Moosroſe (veredelt), die franzöſiſche, die franzöſiſche Hybride, die Noiſette-Hybride, die Alba, die Weinroſe, die gelbe Roſe.

Herbſtroſen: Die Vierjahreszeiten-Roſe, die Roſe von Trianon, die mehrmals blühende Damascener, die mehrmals blühende Bourbon-Hybride, die mehrmals blühende pimpernellblättrige, die mehrmals blühende Moosroſe, die hochrothe chineſiſche, die blaßrothe chineſiſche oder Monatsroſe, die Bourbon-Roſe, die Moſchusroſe.*)

3) Harte Gruppen, was den Boden anbelangt, die aber einen luftigen Stand und leichten Schutz gegen Froſt verlangen, wenn der Winter ſtreng iſt.

Sommerroſen: Die Multiflora, die Banks-Roſe.

Herbſtroſen: Die Macartney-Roſe, die Mikrophylla, die Roſe von Roſomene, die Lawrence- oder Liliput-Roſe, die Theeroſe, einige Varietäten der Noiſette-Roſe.

4) Gruppen, die nicht empfindlich gegen Froſt ſind, aber eine reine Luft verlangen: Sommerroſen: Die ſchwefelgelbgefüllte, die gelbe Roſe.

5) Gruppen, die eine Mauer verlangen, um ihre Blumen in vollkommener Schönheit zu entwickeln: Sommerroſen: Die Banks-Roſe.

---

*) In Deutſchland können dieſe Roſen, mit Ausnahme der mehrmals blühenden pimpernellblättrigen und mehrmals blühenden Moosroſe, nur in Betreff des Bodens zu harten Sorten gerechnet werden, denn gegen den Froſt verlangen ſie ſämmtlich Schutz.

Herbſtroſen: Die Macartney, die Mikrophylla, auch Varietäten von verſchiedenen Gruppen, deren Blumen unter gewöhnlicher Behandlung ſich nicht entfalten.*)

6) Gruppen, die für die ſchwerſten Bodenarten am beſten paſſen.

Sommerroſen: Die Bourſault, die Damascener, die Centifolien-Hybriden, die franzöſiſche, die franzöſiſche Hybride, die chineſiſche Hybride, die Bourbon-Hybride, die Weinroſe, die Immergrün-Roſe, die Multiflora, die Moſchus-Hybride.

Herbſtroſen: Die mehrmals blühende Hybride, die blaßrothe chineſiſche oder Monatsroſe, einige der Bourbon-Roſen, die Moſchusroſe, einige der Noiſette-Roſen.

Für ſolche Bodenarten, wie dieſe, ſollten die Pflanzen veredelt und nicht wurzelecht ſein.

7) Gruppen, die für den leichteſten Boden paſſen.

Sommerroſen: Die pimpernellblättrige, die Centifolie, die Pompon-Roſe, die Moosroſe, die franzöſiſche, die Noiſette-Hybride, die Alba-, die Ayrſhire-Roſe.

Herbſtroſen: Die Vierjahreszeiten-Roſe, die Roſe von Trianon, die mehrmals blühende Damascener, einige der mehrmals blühenden Hybriden, die mehrmals blühende Bourbon-Hybride, die mehrmals blühende pimpernellblättrige, die hochrothe chineſiſche Roſe, die Lawrence- oder Liliput-Roſe, die Theeroſe, einige der Bourbons, einige der Noiſette-Roſen.

Für ſolchen Boden ſollten die Pflanzen, ſoweit es zu ermöglichen iſt, in wurzelechten Exemplaren gezogen werden, wenn es nicht auf ſehr kurzen veredelten Stämmchen geſchehen kann.

8) Gruppen, am beſten für die Topfkultur paſſend; viele Sorten vervollkommnen ihre Schönheit weſentlich, wenn ſie unter Glas gezogen werden.

Sommerroſen: Einige der chineſiſchen Hybriden, einige Bourbon-Hybriden.

Herbſtroſen: Einige der mehrmals blühenden Damascener, die mehrmals blühende Hybride und mehrmals blühende Bourbon-Hybride, die hochrothe chineſiſche, die blaßrothe chineſiſche oder Monatsroſe, die Lawrence- oder Liliput-Roſe, die Theeroſe, einige der Bourbon-Roſen, einige der Noiſette-Roſen.

*) Verlangen guten Schutz gegen den Froſt im Winter.

Die Pflanzen können nach der Wahl des Züchters veredelt oder wurzelecht sein.

9) Gruppen, am besten zum Treiben passend.

Dieselben, die unter Nr. 8 für Topfkultur empfohlen sind; die Pflanzen sollten auf der Hundsrose, der Manetti oder sonst einer gut treibenden Unterlage veredelt sein.

10) Gruppen, welche die besten Kletterrosen liefern.

Sommerrosen: Die Boursault, die Ayrshire, die Immergrün, die Multiflora, die Moschus-Hybride, die Prairie-Rose, die Banks-Rose.

Herbstrosen: Die Macartney, die Rose von Rosomene, die Moschusrose, einige der Noisette-Rosen.

11) Gruppen, welche die besten Säulen- oder Pyramidenrosen liefern.

Sommerrosen: Die Damascener, die *Moosrose, die chinesischen Hybriden, die Bourbon-Hybriden, die Noisette-Hybriden, die *Rosa alba.

Herbstrosen: Die mehrmals blühende Hybride, die Bourbon-, die Noisette-Rose. — Von diesen Gruppen müssen die üppigst wachsenden Sorten ausgewählt werden und die Pflanzen, welche man gewöhnlich hierzu erzieht, sind niedrige, wurzelecht gezogene. Diese Bemerkungen sind auch auf Nr. 10 verwendbar.

Um zur Bepflanzung des Rosengartens oder zur Ausschmückung des Blumengartens sich Varietäten auszuwählen, ist es für denjenigen, der nicht eine vollkommene Rosenkenntniß besitzt, am besten, den Plan, den er auszuführen gedenkt, einem in Ansehen stehenden Rosenzüchter mitzutheilen. Er beschreibe ihm erst seinen Boden und seine Lage, dann, was er sich für einen besondern Zweck bei der Rosenkultur gestellt hat, ob er wünscht, sich für Preise bei den Blumenausstellungen zu bewerben, oder blos in der Kultur der Rosen eine angenehme Erholung sucht; ob es seine Absicht ist, eine große Masse von Blumen zu erhalten, oder endlich um auf einem besonderen Platze Effekt hervorzurufen. Er sollte bestimmen, ob er wünsche, daß Sommer- oder Herbstrosen das Uebergewicht haben, und wenn er selbst einige Kenntnisse in den verschiedenen Gruppen hat, so mag er diejenigen angeben, die seinem Geschmacke am meisten zusagen. Dann sollte er bestimmen, ob hochstämmige oder niedrige Rosen u. s. f. diejenigen sind, die am meisten bewundert werden sollen; dann soll er die gewünschten Farben und die Zahl der erforderlichen Pflanzen oder die Qualität und die Summe angeben, die er zu verausgaben gedenkt.

Für den Käufer iſt dies unſtreitig die vortheilhafteſte Weiſe; denn wählt der Nichtkenner die Varietäten ſich ſelbſt aus dem Katalog, ſo iſt die Möglichkeit vorhanden, daß ihm an einer Roſe blos ein oder zwei Punkte in die Augen fallen und daß er ſich lediglich darnach richtet, ohne die anderen Punkte gehörig zu würdigen, und dadurch wird er nicht ſelten in ſeiner Erwartung getäuſcht werden. So iſt z. B. die mehrmals blühende Bourbon-Hybride „Le grand Capitaine“ an Farbe ausgezeichnet, groß und ſehr gefüllt. Dieſe Eigenſchaften würden ſie empfehlen; aber ſie wächſt ſpärlich und die Stellung der Blumenblätter iſt unbeſchreiblich ſchlecht. — Die Blumen der mehrmals blühenden Bourbon-Hybride „Coquette de Montmorency“ ſind in der Farbe vollkommen, die Geſtalt der Pflanze iſt auch einzig, aber die Blumen ſind klein und die Varietät iſt von ſpärlichem Wuchſe. Der Roſenkenner wird gewöhnlich dieſe Punkte entdecken, nicht ſo der Laie, und kein Handelskatalog kann ſo viel Raum darauf verwenden, um dieſe guten und ſchlechten Eigenſchaften jeder Varietät vollkommen zu beſchreiben. Gibt aber der Käufer die oben aufgeſtellte Anweiſung und wendet ſich an eine reelle Firma, ſo kann er ſeinen Zweck vollkommen erreichen. Ferner iſt zu bemerken, daß dieſer Handelsplan auch für den Verkäufer vortheilhaft iſt, und daß er das ihm bewieſene Vertrauen dadurch erwiedert, daß er eine Anzahl Pflanzen portofrei ſendet oder das Ganze zu einem niedrigern Preiſe berechnet, als er hätte thun können, wenn der Roſenliebhaber ſich die Exemplare einzeln ausgeſucht hätte. Die Bemühungen der Roſenzüchter ſind darauf gerichtet, die größtmögliche Anzahl der ſchönſten Varietäten zu erhalten, und abgeſehen davon, daß ſie es als eine Pflicht betrachten, diejenigen aufs beſte zu bedienen, die ſich ihnen anvertrauen, iſt es in doppelter Weiſe in ihrem Intereſſe, nur die ausgeſuchteſten Varietäten abzugeben. Erſtlich haben ſie gewöhnlich von ſolchen den größten Vorrath und dann ſind es dieſe, die ihnen den meiſten Credit verſchaffen und ſie zu weiteren Aufträgen empfehlen. Für ſie iſt es kein Vortheil, ſchwachwachſende Sorten oder Arten zweiten Ranges zu ſenden; das bringt nur Nachtheil. Die ſchwachwachſenden Sorten ſind ſtets ſchwer zu vermehren und in verkäuflichen Zuſtand zu bringen, wofür die geringe Preiserhöhung nicht entſchädigt. Es iſt leichter, vier- bis fünftauſend von einer Varietät erſten Ranges zu ziehen, als eine gleiche Anzahl Pflanzen, die in funfzig verſchiedene Arten abgetheilt ſind. Wir wollen nicht von dem Nachtheile ſprechen, den ſie von dem

Verkauf einiger, ſogar der beſten Sorten im Handel erleiden. Dies, glaube ich, iſt unausbleiblich, ſelbſt wenn der Käufer ſich die Sorten ſelbſt ausſuchen ſollte. Außer den bereits erwähnten Vortheilen, die für beide Theile aus dieſer Handelsweiſe entſpringen, erhält auch der Käufer noch beſſere Pflanzen. In einer Sammlung von ein- oder zweitauſend Sorten gibt es eine größere Anzahl von Sorten erſten Ranges, als der eifrigſte Roſenfreund wahrſcheinlicherweiſe auf einmal kaufen wird, und ſind die Pflanzen einer beſondern Varietät zu jener Zeit zu ſchwach oder zu klein, ſo werden ſie weggelaſſen und können der Sammlung in den nachfolgenden Perioden beigefügt werden.

Wir gehen nun weiter und fügen einige Bemerkungen über das Pflanzen bei.

Wir ſetzen voraus, daß die Beete bereits angelegt und bereitet ſind und die Anordnung zum Pflanzen getroffen worden iſt.

Eine hinlängliche Anzahl Pflanzen von der verlangten Höhe und Sorte ſind zur Hand, ſie auszufüllen. Sei es ein Roſarium oder eine Reihenfolge von Beeten, die wir bepflanzen wollen, ſo nehmen wir an, daß eine jede Gruppe ein Beet für ſich habe, oder wenn unſere Pläne ſich nicht ſo weit ausdehnen, um dies zu geſtatten, jedes Beet nur mit den Varietäten einer Gruppe oder wenigſtens in Vereinigung mit ſolchen, die ſich in ihren äußeren Charakteren gleichen, bepflanzt werde. Wir ſprechen hier von der Bepflanzung eines Roſariums oder einer Reihe auf einander folgender Beete; auf einem einzelnen Beete oder Klump iſt es paſſend, die Gruppen zu miſchen.

Das Vertheilen der Pflanzen wird ſich ſehr nach der Anlage des Roſariums oder dem Geſchmacke des Beſitzers verändern und iſt auch ſo einfach, daß es nicht nöthig erſcheint, ſich über dieſen Gegenſtand noch beſonders weiter auszuſprechen. Nur eins ſollte beim Pflanzen ſtets im Auge behalten werden, nämlich: niemals die Wurzeln der Sonne und der Luft ausgeſetzt liegen zu laſſen, ja ſogar nicht eine Stunde lang. Ich höre in Gedanken Einige ſagen: Lächerlich! die Hundsroſe iſt ſo hart, daß man ſie einen Monat lang allen Wettern und Winden, Froſt und Sonnenſchein ausſetzen kann, ohne zu befürchten, daß ſie leidet. — Ich habe dieſes oft behaupten hören und habe Verſuche damit gemacht, deren Beſprechung hier nicht nöthig iſt, und mich von der Richtigkeit der oben angeführten Thatſache überzeugt, welche, beiläufig geſagt, Niemand hätte bezweifeln ſollen.

Sind zwei Perſonen mit dem Pflanzen beſchäftigt, ſo kann die eine die Löcher in paſſender Entfernung ausgraben, den herausgenommenen Boden mit gut klargemachtem Dünger vermiſchen und an die Seite der Löcher zum Pflanzen bereit legen. Iſt der Boden leicht, ſo können ungeachtet der vor kurzem empfangenen Düngermiſchung einige Spaten Lehm von einer beſonders ausgeſuchten Art hinzugefügt werden, iſt der Boden ſchwer, einige Spaten verfaulter Lauberde. Die letztere Subſtanz iſt eine herrliche Beimiſchung für ſchweren Boden und faſt unerläßlich, wenn Theerroſen angepflanzt werden; ſie bewirkt, daß ſie kräftig wurzeln, und ſtarke, gutblühende Pflanzen ſind das Reſultat.

Werden blos Stammroſen angepflanzt, ſo iſt ein Zwiſchenraum von drei Fuß die paſſende Entfernung, und will man niedere Roſen zwiſchen die Stammroſen pflanzen, und den Boden darunter während des Sommers bedecken, ſo kann man dieſes durch Anpflanzung von Sommergewächſen, als Reſeda, Viscaria oculata, Campanula stricta und einigen andern von ſchlankem Wuchſe, bewerkſtelligen. Dieſe werden den Roſen nicht ſchaden; wir glauben ſogar, daß ſie in heißen Tagen durch den Schatten, den ſie gewähren, ſich wohlthätig erweiſen; man pflanze ſie aber dünn und wähle ſolche Sorten, die vom ſchwächſten Wuchſe ſind. Werden nur niedrige Arten gepflanzt, ſo beträgt die gewöhnliche Entfernung ein bis zu drei Fuß, je nach ihrem Wuchſe.

Ueber die Anordnung der Pflanzen auf den einzelnen Beeten werden hier einige Worte nicht am unrechten Orte ſein. — Wir nehmen zuerſt die Mitte des Beetes vor, worauf wir die größte Pflanze ſetzen, die eine ſtarkwachſende, reichblühende und imponirende Roſe ſein ſollte. Nach der Größe dieſer Pflanze, wie auch die Geſtalt oder Ausdehnung des Beetes ſein mag, werden die andern aufgeſtellt; ſie ſollten ſich ſanft von ihr in einer und derſelben oder in verſchiedenen Richtungen bis zu den Pflanzen am Rande mit ſehr kurzen Stämmen oder vollkommen niederem Wuchſe abdachen. Eine Abdachung von einem oder einem halben Fuß von einer Reihe zur andern gibt ein ſehr gutes Arrangement. Wäre z. B. die mittlere Pflanze fünf Fuß hoch, ſo kann die nächſte drei und einen halben Fuß, die nächſte zwei u. ſ. f. ſein. Man vergeſſe nur nicht, daß die ſtarkwachſenden Sorten der Mitte zunächſt gepflanzt werden müſſen, und wegen ihres ſtärkeren Wuchſes muß ein größerer Raum von Pflanze zu Pflanze gegeben werden, als am Rande, wo die ſchwächer wachſenden

Sorten angepflanzt ſind. Sind die Löcher zum Pflanzen gemacht, ſo ſtreue man ein wenig Dünger auf den Boden und miſche ihn mit der darin befindlichen Erde, ſtelle dann die Pflanze in das Loch, fülle es mit dem oben bereit gelegten Dünger und Boden aus und trete die Erde um die Wurzel herum feſt. Nach dem Pflanzen gebe man jeder Stammroſe einen Pfahl, um ſie vor der Einwirkung des Windes zu ſchützen, und die Arbeit iſt vollendet.*) Noch muß ich bemerken, daß zu tiefes Pflanzen Ausläufer erzeugt. Sind die Wurzeln von drei bis zu ſechs Zoll unter der Erde, ſo iſt es vollkommen hinreichend. Die Theeroſen, chineſiſchen, die zarten Sorten der Noiſette- und Lawrence-Roſen dürfen nie im Herbſt gepflanzt werden. Man laſſe die Beete oder die Stellen, welche ſie ausfüllen ſollen, bis zum Frühjahr offen liegen. Die Pflanzen dieſer Gruppen ſind zuweilen zart und klein und wenn ſie im Herbſt ins Land gebracht werden, leiden ſie oft fürchterlich von den Winterfröſten. Sind ſie ein Jahr alt, ſo pflanze man ſie im Frühjahr, und zwar im März; ſind ſie jünger, im Mai oder Juni, und ſie haben dann die Jahreszeit, wo ſie am meiſten wachſen, vor ſich, wurzeln vor dem Winter im Boden feſt und werden nach und nach abgehärtet und fähiger, die Wechſel und Härten dieſer Jahreszeit zu ertragen. Wichtig iſt es, daß der Boden zur Zeit des Pflanzens ſich gut bearbeiten laſſe; denn es hängt hiervon ein guter Erfolg ſehr ab. Wenn der Boden naß iſt, ſo hängt er ſich an den Spaten oder an die Abſätze des Arbeiters und hindert ihn, die Arbeit gut zu verrichten. Aber noch nachtheiliger iſt das Bearbeiten des Bodens im naſſen Zuſtande darum, weil die Theilchen mehr beiſammen bleiben, der Boden dann bündig und todt wird und, in dieſem Zuſtande an die Wurzeln der Pflanze geworfen, höchſt nachtheilig wirkt. Man wähle daher eine trockene Zeit, wenn die Erde locker iſt und leicht vom Spaten fällt; und wenn auch das darauf folgende Wetter den Gebrauch der Gießkanne nothwendig macht, immerhin! Es iſt jedenfalls weit beſſer, als zu pflanzen, wenn der Boden im ſchlechten Zuſtande iſt.

*) Das Antreten des Bodens um die Pflanze möchte wohl nicht zu empfehlen ſein; zweckmäßiger dürfte es erſcheinen, ihn nur ein wenig anzudrücken und dann ſtark anzugießen, damit die Erde ſich gehörig an die Wurzel anſchließe. Auch iſt es rathſam, dem Stabe oder Pfahle ſchon vor Beifügung der Pflanze ſeine Stelle zu geben, die letztere aber nicht eher feſt zu binden, als bis ſich der Boden geſetzt hat.

Fünftes Kapitel.

Das Schneiden der Roſen.*)

Das Schneiden halte ich für die wichtigſte Arbeit bei der Roſenkultur und gleichzeitig für ſehr ſchwierig, ſich darin die Meiſterſchaft zu erwerben und es mit Erfolg anzuwenden.

Die Schwierigkeit entſteht hauptſächlich durch die zu große Ausdehnung des Geſchlechtes, welche durch die Varietäten, die ſo ſehr von einander im Habitus und Charakter abweichen, herbeigeführt wird. Was für einen auffallenden Contraſt zeigt die winzig kleine Lawrence-Roſe, welche gewöhnlich die Höhe von 18 Zoll nicht überſchreitet, gegen das andere Extrem des Geſchlechtes, die Ayrſhire- und Immergrün-Roſe, welche in einem einzigen Jahre 15 Fuß lange Triebe hervorbringt. Dann giebt es Sorten von jedem dazwiſchen liegenden Grade der Stärke und des Charakters; daher die Schwierigkeit, indem eine große Mannigfaltigkeit bei der Anwendung des Schneidens erforderlich iſt.

Außerdem wird noch die Art des Schneidens theils durch den Zweck, den der Gärtner dabei im Auge hat, theils auch durch den Zuſtand und die Geſundheit der Pflanze beſtimmt. Eine Roſe, die ein Kronenſtämmchen bilden ſoll, verlangt ein anderes Schneiden, als eine, die zur Säulenroſe beſtimmt iſt, obgleich die Varietät vielleicht dieſelbe iſt. Werden Blumen von außerordentlicher Größe, z. B. für Ausſtellungen verlangt, ſo muß ſich der Plan von jenem weſentlich unterſcheiden, der zu befolgen wäre, wenn Blüthen in Maſſe gewonnen werden ſollen. Eine Roſe in kräftigen Verhältniſſen, geſund und vollſaftig, verlangt ein geringeres Schneiden, als wenn Boden, Lage und andere Urſachen an einem mittelmäßigen oder ſchwachen Wuchſe ſchuld ſind. Wollte man ſtets eine und dieſelbe Weiſe des Schnittes bei jeder Lage anwenden, ſo würde man ganz entgegengeſetzte Reſultate hervorbringen. Kurzes Schneiden würde das Mittel ſein, die Geſundheit und das Gedeihen einer ſchwachen Pflanze zu verbeſſern; es würde dagegen eine kräftige Pflanze dahin bringen, nur Holztriebe und keine Blüthen zu bilden.

*) Das Kapitel vom Schneiden iſt bei der Kultur der Roſe von der größten Wichtigkeit, und wir können deſſen Studium nicht genug empfehlen; denn leider wird das Schneiden der Roſen bei uns in Deutſchland zu wenig beachtet, ja oft ſehr vernachläſſigt.

Aus den obigen Bemerkungen wird man ersehen, daß nach der genauesten und sorgfältigsten Prüfung dieses Gegenstandes das Schneiden so viel von Umständen abhängt, daß es meistentheils dem Urtheile des Züchters überlassen bleiben muß; denn ein gewisser Grad der Praxis ist nothwendig, ehe man sich eine große Fertigkeit in dieser Kunst aneignen kann, und ich möchte dem Laien nicht rathen, sich selbst zu sehr zu vertrauen, ehe er sich die Kunstgriffe eines geschickten Freundes oder Praktikers gemerkt hat.

Ich kenne viele Beispiele, wo Rosenfreunde die Schönheit ihrer Pflanzen verdarben, indem sie die Regeln des Rosenschneidens nicht beachteten.

Es wuchsen viele Pflanzen höchst üppig wegen zu starken Schneidens, zeigten aber wenig Neigung zum Blühen; andere brachten wegen zu geringen Schneidens einen Ueberfluß von Blüthen, sie waren aber gering in Qualität. Dies sind bekannte Thatsachen, die alle Tage vorkommen. Was sind aber die Folgen? Manche Varietäten werden wahrscheinlich als werthlos verdammt, obgleich sie vom ersten Range sind und nur eine geschickte Anwendung des Messers verlangen, um vollkommen und in reichem Maße zu blühen.

Es handelt sich aber nicht blos um die Blüthen; denn von dem Schneiden hängt auch die äußere Form der Pflanzen ab, ob sie schön oder ob sie unregelmäßig und mißgestaltet sei, und in Erwägung, daß dieser Kulturzweig von höchster Wichtigkeit ist, wollen wir ihn ausführlicher besprechen und erläutern.

Es gibt zwei Jahreszeiten, in welchen das Schneiden gewöhnlich vorgenommen wird, der November, wo es als Herbstschneiden, der März, wo es als Frühjahrsschneiden bezeichnet wird.

Das Schneiden im Winter kann nicht empfohlen werden, denn es ist die Gefahr vorhanden, daß die Pflanze durch Näße und Kälte, die auf die frischen Wunden einwirkt, leiden könne. Das Lichten der Triebe im Sommer wird von Einigen befürwortet, und wir werden bald Gelegenheit haben, davon zu sprechen.

Welches die bessere Jahreszeit für das Schneiden sei, der Herbst oder das Frühjahr, ist ein Punkt, über welchen die Rosenzüchter nicht ganz übereinstimmen. Um unsere Leser in den Stand zu setzen, selbst darüber zu urtheilen, wird es gut sein, die Lage der Pflanze zu jeder Jahreszeit darzustellen.

Man sagt, im November sind die Rosen im Ruhestande; denn obwohl es stets eine Circulation des Saftes gibt, so ist er doch hauptsächlich zu dieser Zeit weniger als im Frühjahr und Sommer thätig.

Als ein Beweis dafür mag dienen, daß, wenn wir eine Rose im Herbste versetzen, allem Anschein nach die Wurzeln dann unthätig sind; versetzen wir dieselbe aber im März oder auch noch früher, so werden wir zahllose weiße Wurzelfasern finden, die sich erst neu gebildet haben und gleich Schwämmen beständig Feuchtigkeit aus der Erde saugen, dabei die Circulation des Saftes begünstigen und das Wachsthum befördern.

Der Unterschied zwischen einer Pflanze im Herbste und Frühjahr besteht also darin, daß sie in der erstern Zeit in Ruhe sinkt, in der letztern aber zu Leben und Thätigkeit erwacht.

Nun ist es augenscheinlich, daß, je größer die Menge des Nahrungsstoffes ist, die sich in der unmittelbaren Nähe derjenigen Knospen ansammeln kann, die zum Blühen bestimmt sind, der Wuchs desto kräftiger, die Blüthen desto schöner sein werden. Das Herbstschneiden begünstigt das Ansammeln des Pflanzensaftes; denn durch das Wegschneiden des überflüssigen Holzes werden die stehen gebliebenen Knospen durch Verminderung der vielen Kanäle, durch welche der Saft zu steigen hat, mit einer größeren Menge von Nahrungsstoff versorgt; sie nehmen an Größe zu, werden dick, und wenn das Frühjahr herbeikommt, vegetiren sie mit großer Kraft; auch wird dadurch ein früheres Blühen erzielt, als wenn das Schneiden bis zum Frühjahr verschoben wird, und die Schossen und Blüthen werden mit mehr Regelmäßigkeit und in größerer Anzahl gebildet. Dagegen kann es auch vorkommen, daß bei vielen Sommerrosen-Arten, welche mehr geneigt sind, Holz zu entwickeln, als Blumenschossen, das Herbstschneiden geeignet ist, jene Neigung zu begünstigen. Um das zu verhindern, sollte daher die Arbeit mit weniger Strenge zu dieser Jahreszeit verrichtet, sondern bis zum Frühjahr verschoben werden.

Das Herbstschneiden hat dagegen auch seine Nachtheile, wovon der größte der ist, daß einige milde Tage die Knospen der im Herbst geschnittenen Rosen aufregen; sie treiben aus, und folgt kaltes Wetter, so werden die jungen Triebe bereift und die Blüthe verletzt. Dieses ist vorzüglich mit den chinesischen, Noisette-, Bourbon-, Theerosen und deren Hybriden der Fall, welche wir als reizbar bezeichnen wollen, da sie ganz leicht zum Treiben geneigt sind. Die Centifolien, Moosrosen, französischen, Alba-

Rosen und andere leiden aus diesem Grunde selten, denn sie werden nicht so leicht durch den Stand des Wetters berührt. — Dagegen ist zu bemerken, daß die Schnelligkeit, mit welcher die Knospen zur Thätigkeit erweckt werden, viel davon abhängt, inwieweit das Holz im vergangenen Herbst gereift war; je weniger reif, desto reizbarer. Hieraus wird man ersehen, daß das Herbstschneiden seine Schwierigkeiten hat, wenn es bei reizbaren Sorten angewendet wird, und diesen kann nur dadurch abgeholfen werden, wenn man ihnen Schutz vor dem Froste verschafft, für den Fall, daß auf einen milden December oder Januar strenge Kälte folgen sollte. Dieses würde aber große Beschwerden mit sich führen und ist auch nicht immer thunlich. Wir wollen uns nun zu der andern Jahreszeit wenden.

Der Hauptvortheil, der gewonnen wird, wenn man das Schneiden bis zum Frühjahr verschiebt, ist der, daß die Blumentriebe nicht von der Kälte leiden können. Treiben ja einige Knospen an den unbeschnittenen Rosen während des Winters aus, so sind es die an den Enden der Zweige, und diese werden ohnedies durch das Schneiden entfernt. Aber ein Uebel gibt es doch, das diesen scheinbaren Vortheil begleitet. Verschiebt man das Schneiden bis zum Frühjahr, so werden die an den äußersten Enden der Schossen befindlichen Knospen oft mit getriebenen Blättern gefunden, und bei der Arbeit schneiden wir einige Zoll von einem Triebe in diesem Zustande weg. Die Pflanze ist von ihren Blättern entblößt und leidet dadurch eine Störung, und der Saft, da er schon in Thätigkeit ist, tröpft aus der frischen Wunde; die untern Knospen befinden sich plötzlich durch das Wegschneiden der Augen über ihnen mit einer großen Menge Nahrung versorgt, und dadurch entsteht eine Pause. Bald nehmen ein oder zwei Knospen an den Enden der abgeschnittenen Triebe die Arbeit auf sich, sie schwellen an, entwickeln sich zusehends, alle untern aber verbleiben unthätig.

Deshalb wirkt das Frühjahrsschneiden für eine reiche und regelmäßige Entwickelung der Zweige und Blumen und folglich der guten Gestaltung einer Pflanze ungünstig ein; dann entwickeln sich auch die Blüthen gewöhnlich später und von geringerer Größe.

Hiermit soll gesagt sein, daß jede Jahreszeit ihre Vortheile und ihre Nachtheile hat; aber ist es nicht möglich, die letztern von beiden zu entfernen?

Wir glauben nicht und empfehlen nachdrücklich, alle, außer

den reizbaren Sorten, im Herbste zu schneiden; sie aber gleichzeitig zu lichten und das Verkürzen ihrer Triebe bis zum Frühjahre zu lassen*).

---

*) In unserm nördlichen Deutschland, wo oft ein hoher Kältegrad eintritt, daß sogar das Holz der Damascener, französischen, chinesischen Hybriden, Ayrshire-, Prairie-Rose, zuweilen der Centifolien und Moosrosen leidet, ist es, wo es sonst ausführbar, rathsam, alle Rosen im Herbste niederzulegen und mit Erde zu bedecken. Bei den meisten Gruppen der Herbstrosen, als der mehrmals blühenden Damascener, mehrmals blühenden Hybriden, hoch- und blaßrothen Monatsrosen, den Thee-, Bourbon- und Noisette-Rosen, ist dies unbedingt nöthig, wenn man diesen letztern nicht noch auf eine andere Weise einen Schutz zu geben beabsichtigt.

Die Erde habe ich in den meisten Fällen als das beste Deckungsmaterial gefunden, weil unter ihr die Temperatur stets gleichmäßig bleibt, und unter dieser Decke halten sich die Rosen am besten, wenn, gleich nachdem sie im Herbst gedeckt sind, Frost eintritt, und solcher während des Winters anhält. Am schädlichsten wirkt dagegen der Temperaturwechsel, das ist Thauwetter und wiederum Frost. Vorzügliche Deckungsmaterialien gegen Kälte sind: Reiser von Tannen und Fichten, Farrenkraut, besonders vom Pteris Aquilina, und Nadeln von Kiefern, letztere besonders, weil sie sich trocken halten. Laub ist deshalb nicht zweckmäßig, weil die Pflanzen unter dieser Decke zu warm stehen und leicht vermodern oder austreiben und dadurch oft mehr als durch den Frost selbst leiden, es sei denn, daß man das Laub bei eintretendem milderen Wetter wieder entferne, was freilich etwas umständlich ist. Aber, wird man entgegnen, wie kann man alle Stammrosen, zumal wenn sie starke Stämme haben, niederlegen und decken?

Es ist dies allerdings oft schwierig auszuführen; doch wird die Pflanze von Jugend auf niedergelegt und so daran gewöhnt, und die Arbeit mit Vorsicht ausgeführt, so ist es nicht so schwierig, als es scheint. Läßt sich der Stamm nur soweit zur Erde biegen, daß die Krone bedeckt werden kann, so wird es genügen; der Stamm wird nicht leiden, wenn er auch unbedeckt bleibt.

Da schon ein Theil unserer harten Landrosen gegen starke Kälte empfindlich sind, so möchte das Herbstschneiden bei uns noch weit gewagter als in England erscheinen, und bei unsern zärteren Herbstrosen noch weniger anzuwenden sein. Indessen glaube ich, daß derjenige, der seine Landrosen bedeckt, wenig riskiren wird. In frühern Jahren waren wir auch nicht gewöhnt, den Wein im Herbste zu schneiden, indem wir befürchteten, daß der Frost durch die verursachten Wunden zu leicht eindringen und die Reben verletzen würde; die Erfahrung hat uns aber gelehrt, daß, wenn der Wein niedergelegt und hauptsächlich mit Erde bedeckt wird, es keineswegs der Fall ist; und die Vorzüge des Herbstschneidens haben sich bewährt. Warum sollte es nicht auch bei den Rosen der Fall sein? Das Schneiden der Rosen im Herbst gewährt noch den Vortheil, daß es zu einer Zeit vorgenommen werden kann, wo die Gartenarbeiten weit weniger als im Frühjahr drängen, und daß dadurch die Frühjahrsarbeit sehr erleichtert wird.

Zum Schneiden ſind zwei Inſtrumente nöthig, ein Meſſer und eine Säge. Die Säge iſt eine doppelt gezähnte, mit einem Griff von ungefähr einem Fuße, und einem Blatte von eher geringerer Länge; die Spitze iſt ſchmal, damit ſie unter den dichten Zweigen ſich leicht handhaben läßt. Mit dieſen beiden bewaffnet, ſind wir zur Arbeit vorbereitet; doch iſt darauf zu ſehen, daß ſie ſehr ſcharf gehalten werden, um die Arbeit gut verrichten zu können.

Früher war es in Frankreich üblich, die Kronen der Roſenbäumchen mit Heckenſcheeren zu beſchneiden; ich glaube, daß dieſer Gebrauch jetzt nicht mehr dort üblich iſt, und daß Roſenſcheeren ſtatt ihrer gebraucht werden. Die letztern hat man verſucht, fand aber, daß das Meſſer die Arbeit beſſer und ſchneller verrichte, obwohl der letztere Punkt von der Uebung abhängen mag. Die Scheere dagegen iſt ſehr bequem, Blumen abzuſchneiden und zum Abſchneiden

---

Wer ſich nicht getraut, das Schneiden vollſtändig im Herbſt zu verrichten, der lichte ſeine Roſen wenigſtens in dieſer Jahreszeit aus und verkürze die Triebe nach den angeführten Regeln im Frühjahre.

Vom Schneiden im Herbſte der als reizbar bezeichneten Herbſtroſen, als der chineſiſchen, Thee-, Bourbon-, Noiſette-Roſen, müſſen wir, wie ich glaube, in unſerm Klima ganz abſehen; bei den mehrmals blühenden Damascener und bei den mehrmals blühenden Hybriden möchte es allenfalls auszuführen ſein. Sollen die Roſen wenig vom Froſte leiden, ſo muß unſer ganzes Beſtreben dahin gerichtet ſein, bei allen Roſen ſtets reifes Holz zu erzielen, und deshalb iſt es rathſam, das ſtarke Wachſen im Herbſt zu verhindern und alle ſich ſpät entwickelnden Triebe, ſowie ſie ſich zeigen, auszuſchneiden.

In den erſten Jahren nach der Anpflanzung der Kletterroſen, als der Ayrſhire-, der Immergrün-, der Prairie-Roſen, erfror mir ſogar von dieſen das meiſte Holz bis auf die Wurzel; ſpäterhin, als ich alles ſich im Herbſte entwickelnde Holz, wenn es auch ſehr ſtark wachſen ſollte, ausſchnitt und nur die erſten kräftigen Triebe gehen ließ, reifte das Holz vollkommen und gut, und die Pflanzen haben bei einem Kältegrad von 16° Réaumur, wie wir im Winter 1853 zu 1854 hatten, unbedeckt nicht gelitten.

Die Nachtheile des Frühjahrsſchneidens ſind bei uns in Deutſchland noch weit fühlbarer, indem wir nicht, ſo früh wie in England mit Schneiden anfangen können, und uns oft Froſt und Kälte nöthigt, die Roſen bedeckt zu erhalten, bis plötzlich warme Witterung eintritt, alles ſchnell austreibt und es uns oft unmöglich macht, die ſo wichtige Arbeit des Schneidens mit Bedacht und Vorſicht vorzunehmen.

der Blüthenstengel, wenn sie unansehnlich gewachsen sind, oder zu verblühen anfangen.

Beim Rosenschneiden sind drei Hauptzwecke zu berücksichtigen, von denen ein jeder von Wichtigkeit ist und genau im Auge behalten werden muß, und man vergesse nie, daß von dem richtigen Gebrauche des Messers die vollständige Ausbildung der Rosen mehr oder weniger abhängt. Diese Zwecke sind:

1) Eine Pflanze oder ein Bäumchen in voller Gesundheit und Kraft zu erhalten.

2) Sie so zu behandeln, daß sie eine Form darstellen, die dem Auge gefällig und zugleich vortheilhaft für die Entwickelung ihrer Blüthen ist.

3) Eine Menge schöner Blüthen zu bekommen.

1) *Eine Pflanze in voller Gesundheit und Kraft zu erhalten.* — Man erzählt, daß die außergewöhnliche Kraft und Schönheit einiger Pflanzen, an welchen Ziegen gefressen hatten, den Alten die erste Idee des Beschneidens gegeben habe. Die Vorzüge davon wird gewiß heutigen Tages Niemand bestreiten. Die Züchter können bloß über die Art und Weise der Verrichtung und über die Jahreszeit, in welcher die Arbeit vorgenommen werden soll, sich nicht einigen. Lassen wir einen Rosenstock nur für ein Jahr unbeschnitten, so werden viele Knospen austreiben und eine große Menge Blüthen hervorbringen; aber sowohl Triebe als Blüthen werden verhältnißmäßig dünn und schwach sein. Läßt man eine Pflanze zwei oder drei Jahre hinter einander unbeschnitten, so wird sie höchst entkräftet, die Spitzen der jährlichen Schossen werden aus Mangel an Nahrung absterben, und so wird die Zahl der Knospen, die der Entwickelung fähig sind, während des folgenden Jahres vermindert. Hier sehen wir den *einen* Zweck des Schneidens naturgemäß angewendet; aber dies ist nicht hinlänglich. Die Blüthen fahren fort, sich zu verschlechtern, bis sie zuletzt kaum zu erkennen sind. Die Pflanze schwindet dahin, zeigt ein ungesundes Aeußere, und das Schneiden muß als das nächste Mittel zu ihrer Wiederherstellung angewendet werden.

2) *Eine Pflanze so zu behandeln, daß sie eine Form annimmt, die dem Auge angenehm und zugleich vortheilhaft für die Entwickelung ihrer Blüthen ist.* — Die Gestaltung einer Pflanze ist ein Gegenstand, der die sorgfältigste Beachtung verdient; denn ist die Form nicht elegant, so kann sie nur miß-

fallen, wenn sie auch sonst gesund und kräftig und wenn die Blüthe auch noch so schön wäre. Sollten die letztern klein bleiben, so läßt sich ihre Größe durch Verringerung ihrer Zahl oder auch durch zeitige Anwendung eines Gusses mit Dünger heben; dagegen gibt es für die Verbesserung der Form einer Pflanze kein so schnelles Mittel. Die Blüthen sind noch dazu blos vorübergehend, die Gestalt der Pflanze ist dauernd; ihre äußere Ansicht bleibt dieselbe, nachdem jene vorüber sind. Um eine schöne Pflanze zu bilden, muß man anfangen, wenn sie noch jung ist; alsdann ist es leicht, sie so zu gestalten, wie es der Geschmack oder die Rücksicht auf ihr ferneres Gedeihen erfordern mag. Ist sie aber in Folge ungeschickter Behandlung oder anderer Ursachen häßlich gewachsen, so ist es oft schwierig, sie umzuformen, und sie verlangt zuweilen die Geduld und Geschicklichkeit von zwei oder drei Jahren.

Ehe wir mit dem Schneiden der Rose anfangen, sei sie Busch oder Stamm, ist es nothwendig, darüber mit sich im Klaren zu sein, welche Gestalt sie annehmen soll, und dann unser ganzes Verfahren nach der getroffenen Bestimmung einzurichten. Eine Form, die gleichzeitig angenehm und vortheilhaft ist, möchte vielleicht die eines halben Ovals sein, indem in solcher alle Triebe und Zweige den ihnen nöthigen Antheil von Luft und Sonnenlicht erhalten, und die unteren nicht dem Blicke entzogen werden, wie es oft bei den runden Kronenbäumchen der Fall ist. Die Varietäten von sich weit ausbreitendem Wuchse lassen sich meist leicht in diese Form bringen, doch ist das Princip bei allen anwendbar.

Das nächste Ziel beim Rosenschneiden ist

3) Eine Menge schöner Blüthen zu bekommen. Erstrebt man durch das Schneiden die Gesundheit und die Kraft einer Pflanze, so muß auch das Blühen, welches so sehr von diesen Bedingungen abhängig ist, durch dasselbe Verfahren erzielt werden.

Sind wir im Begriff, eine Rose zu schneiden, so blicken wir zuerst nach dem Namen, damit wir die Eigenthümlichkeiten und den Charakter der Sorte, mit der wir es zu thun haben, erkennen. Man muß wissen, ob es eine Sommer- oder mehrmals blühende Rose, eine stark oder schwachwachsende ist, und ob die Blumen gut an den untern, oder an den mittlern, oder an den Endaugen erzeugt werden oder nicht. Nur bei genauer Kenntniß und Betrachtung dieser Punkte können wir zweckmäßig schneiden und uns eines guten Erfolges versichern.

Eine Regel beim Schneiden der Rosen ist, daß, je kräftiger eine Pflanze im Habitus ist, desto mehr Triebe ausgeschnitten, dagegen jene, die man stehen läßt, desto weniger verkürzt werden müssen. Dies hat namentlich den Zweck, möglichst vollkommene Rosen zu erzielen. Die untern Augen derjenigen Sorten, welche kurze Triebe bilden, hauptsächlich der Herbstrosen, bringen gewöhnlich die besten Blumen; bei den kräftig wachsenden Sorten ziehen wir aus gleichem Grunde die Augen in der Mitte der Triebe oder näher nach der Spitze vor, wenn das Holz gut gereift ist. — Doch hier wirft sich uns eine Frage auf, die wir wohl überlegen müssen, ehe wir weiter gehen. — Alle Rosen machen jährlich zwei Triebe, den ersten im Frühjahr, den zweiten im Sommer, kurz nachdem sie geblüht haben. Einige der Herbstrosen treiben auch in kurzen Zwischenräumen den ganzen Sommer und Herbst hindurch; doch wir wollen jetzt nur vom Frühjahrs- und Sommertriebe sprechen und fragen: welchen sollen wir als denjenigen bezeichnen, von welchem man die schönsten Blumen erwarten darf.

Sind die im Sommer gebildeten Schosse gut gereift, so sollten wir sie schon aus diesem Grunde vorziehen. Der Wuchs in dieser Jahreszeit ist im Allgemeinen rascher, und in Folge dessen liegen die Triebe, obwohl gewöhnlich von geringerer Stärke, freier in der Rinde; die Augen sind dicker und hervorragender und mit den nothwendigen Säften versehen, um Nahrung zuzuführen und Wachsthum zu befördern. Dessenungeachtet kann uns nur der Blüthenreichthum verleiten, das Sommerholz vorzuziehen; betrachten wir aber die Gestaltung der Pflanze, so werden wir es in den meisten Fällen nöthig finden, auf den Frühjahrstrieb zurückzuschneiden, um die Form geschmackvoll zu erhalten. Dennoch ist es wohlgethan, stets daran zu denken, daß das während des Sommers gewachsene Holz die schönsten Blüthen bringt, und daß wir es daher in unserer Hand haben, die vorliegenden Materialien aufs beste zu verwenden; denn zuweilen kommt es vor, daß wir den Sommertrieb zum Vortheil der Pflanze schneiden, und oft ist es ganz gleichgültig, ob wir es thun oder nicht.

Nach diesen Bemerkungen über das Schneiden im Allgemeinen betrachten wir seine Anwendung insbesondere ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Stammrosen oder niedrig gezogene handelt, unter folgenden Hauptpunkten: 1) Langschneiden passend für Sorten von kräftigem

Wuchs. 2) Kurzſchneiden paſſend für Sorten von ſchwachem Trieb. 3) Säulenroſen. 4) Trauerroſen.

1) Langſchneiden. Dieſes muß bei den am ſtärkſten treibenden Sorten angewendet werden. Solche ſind: der größere Theil der chineſiſchen Hybriden, die ſtarktreibenden in den Gruppen der Mooſsroſen, Damascener, Noiſette und Bourbon u. dgl., welche große lockere Kronen haben, aber nicht immer von unelegantem Wuchſe ſind.

Nehmen wir von einer ſtarktreibenden Roſe viele Schoſſen weg oder verkürzen die Triebe ſehr ſtark, ſo iſt das Reſultat, wie wir oben angeführt haben: der Wuchs wird kräftig ſein, aber die Roſe wird wenig oder gar keine Blüthen bringen, und die Schoſſen haben ſich vielleicht ſo üppig entwickelt, daß ſie für das folgende Jahr nur theilweiſe, oder gar keine Blüthen bringen. Dies iſt aber mehr zu fürchten, wenn man mit Sommerroſen und bereits feſt eingewurzelten Pflanzen zu thun hat, als mit den Herbſtroſen oder friſch angepflanzten. Zu welchen unendlichen Täuſchungen haben jene ſchönen alten Sorten Beauty of Billard, Brennus und Fulgens in Bezug auf die Frage: weshalb ſie nicht gut blühen, Anlaß gegeben! Man hat ſie faule, ſchlechtblühende Sorten, die keines Platzes in einem Garten werth ſeien, genannt.

Der Züchter ſagt: „Sie wachſen, und das ſehr ſtark, aber weigern ſich, eine einzige Blüthe hervorzubringen.“ Sollte aber, ſo fragen wir jetzt, der Tadel, wenn es ein Tadel iſt, der Sorte zuzuſchreiben ſein? Iſt es naturgemäß, daß ſie nicht blühen, oder rührt dieſer Zuſtand von dem Kulturſyſtem her? Wir ſehen ſie zuweilen einen Ueberfluß von Blüthen bringen und bezeichnen ſie als vollkommen; dann iſt ſicherlich das Erſtere nicht der Fall. Sie und viele andere von gleicher Beſchaffenheit — üppig treibende Sorten — verlangen Langſchneiden, d. i., eine hinlängliche Anzahl der Triebe werden an ihrer Baſis weggeſchnitten, welches Ausſchneiden genannt wird, um der Luft in das Innere der Krone einen freien Zutritt zu verſchaffen. Dann werden die Triebe, welche nach dem Verdünnen geblieben ſind, lang gelaſſen; denn würden ſie kurz geſchnitten, ſo entwickelten ſich die Augen als Holz- und nicht als Blüthentriebe, und dieſes iſt die Urſache, weshalb ſie nicht blühen.

Die Behandlung der Pflanzen in Betreff des Einſetzens von Knospen wird ſpäterhin (ſiehe Oculiren) erläutert werden, und da wir im Ganzen nur wenig mit ihnen in dieſem Zuſtande zu thun haben, ſo wollen wir hier mit einjährigen oculirten Pflanzen, wie ſie gewöhnlich

aus den Gärten der Rosenzüchter verkauft werden, beginnen. Fig. 8 stellt eine solche Pflanze dar. Wir wollen sie uns genau ansehen und dabei nicht vergessen, daß es noch eine junge Pflanze ist.

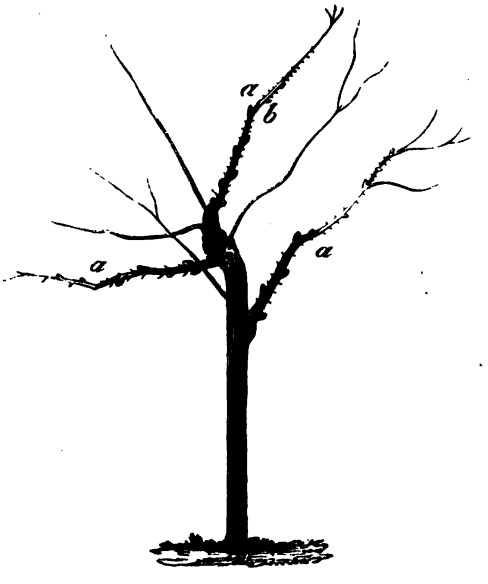


Fig. 8.

Was ist nun in diesem Jahre das Wichtigste, worauf wir zu sehen haben? Sollen wir blos die Gestaltung der Pflanze betrachten? Können wir auf die Blüthe der Herbstrosen bis zum nächsten Jahre warten? Wenn wir es können, so wird uns dafür eine reichlicher Lohn zu Theil. Nehmen wir dann an, daß die erste Sorge sein muß, die Pflanze gehörig zuzustutzen und in eine richtige Form zu bringen. Mit diesem Zweck im Auge schneiden wir das erste Jahr nach dem Verpflanzen kürzer, als in den folgenden Jahren. Setzen wir voraus, daß das Exemplar vor uns die Gestalt eines halben Ovals einnehmen soll. — Was ist da der erste Schritt? Der Stamm ist auf zwei Stellen oculirt worden und hat sieben Triebe; das sind zu viel und wir müssen daher einige wegnehmen. Das Schneiden ist in diesem Alter der Pflanze noch nicht schwierig; die Zahl der Triebe ist gering und wir sehen daher unsern Weg ziemlich klar und

deutlich vor uns. Drei Triebe am Stocke werden für hinlänglich erachtet; wir wählen davon diejenigen drei, die uns als am vortheilhaftesten gestellt erscheinen, und denken uns die andern als nicht vorhanden. Wir können dieses mit verschiedenen Trieben versuchen, wenn uns unsre erste Wahl nicht befriedigen sollte. Uns scheinen die auf der Zeichnung dunkel schattirten am besten gestellt zu sein, und das Nächste ist nun, die andern, die sich als einfache Linien zeigen, auszuschneiden. Dieses macht die Sache deutlich, und wenn es eine von den leicht austreibenden Arten ist, so ist das Herbstschneiden vollendet. Im Frühjahr kürzen wir die Triebe, die an den Enden der dunkel schattirten verblieben sind (a). Die Pflanze ist nun geschnitten und, aufrichtig gesagt, ihr Ansehen ist nicht verbessert worden. Aber es ist nicht die Frage: Wie sieht die Pflanze aus, wenn sie eben erst geschnitten ist? Denn wenn sie sorgsam geschnitten ist, gewährt sie oft einen betrübenden Anblick; sondern die Frage ist: Wie wird sie aussehen, wenn sich jeder der Triebe drei- oder vierfach vermehrt hat?

Viele Züchter verderben ihre Pflanzen aus Furcht vor dem Schneiden. Es ist zwar gut, vorsichtig zu sein, aber selten kommt es vor, daß der Anfänger durch zu viel Schneiden fehlt. — Welche Betrachtungen haben uns bei unsern Arbeiten hier geleitet? Sieben Schossen sind die größte Zahl, die an einer jungen Pflanze geduldet werden sollten, und im Allgemeinen ist eine geringere Zahl vorzuziehen. Ein oder zwei sollten sich aufrecht aus der Mitte der Pflanze erheben und rund um diese müssen die andern regelmäßig gestellt werden; je gleichmäßiger und größer die Entfernungen von Trieb zu Trieb vermittelt werden können, desto besser. Die Triebe, wo sie auch entstehen, müssen eine solche Richtung haben, daß sie von der Mitte nach Außen zu wachsen; denn wenn sie nach Innen wachsen, so werden sie sich wahrscheinlich einander kreuzen und eine verwirrte zusammengedrängte Krone bilden. Aus der beigefügten Zeichnung wird man ersehen, daß jeder Trieb diese Richtung hat.

Beim Ausschneiden sollte das Ziel sein, diejenigen Schossen zu lassen, welche die ausgebildetsten und gesündesten sind, vorausgesetzt, daß sie in möglichst gleichen Entfernungen stehen. Auch sorge man dafür, daß die Triebe dicht an ihrer Basis weggeschnitten werden; die Wunden verheilen dann im Frühjahr und Sommer, und die Pflanzen werden rein und vollkommen gezogen. Ist der Schnitt nicht ganz knapp gemacht, so kann leicht ein Auge an der Basis vortreiben und mit unge-

wöhnlicher Kraft auf einer Stelle erwachsen, wo es nicht sein soll, und so den andern Zweigen ihre Nahrung rauben und eine ungleiche Pflanze hervorbringen. Sollte dies auch nicht der Fall sein, so wird das Holz absterben und in das Innere der Krone zuweilen Verderben bringen. Dürre Höcker und Stumpfe, welche bei alten Exemplaren zuweilen vorkommen, sind der Nachlässigkeit zuzuschreiben, daß das Holz einen Zoll am Anfange der Triebe gelassen worden ist, während es doch ganz glatt hätte weggeschnitten werden sollen.

Wo es anwendbar ist, werden beim Zurückschneiden die untersten Triebe am längsten gelassen und die andern immer kürzer und kürzer gegen den Gipfel der Pflanze hin geschnitten. Der Mittelzweig wird wegen seiner Stellung über einen freien Zutritt von Saft verfügen und wahrscheinlich den Vorrang behaupten. Die am kürzesten geschnittenen Zweige werden unter gleichen Verhältnissen den stärksten Trieb entwickeln, mit dem größten Bestreben, sich senkrecht zu erheben, und so ist die Krone, wie gewünscht, gebildet. Beim Einkürzen der Zweige müssen wir das Messer bei b ansetzen, gegenüber der Seite des Triebes, wo die nächste Knospe unten steht, und in einer schrägen Richtung aufwärts, ungefähr ein achtel Zoll über der Knospe, schneiden.

Wir wenden uns nun zum nächsten Altersgrade der vorigen Pflanze Fig. 9. Wir verließen sie in der Form, nach welcher sie des Wuchses wegen geschnitten werden muß, und die vermehrten Triebe, die jetzt zu sehen, sind das Ergebniß des vergangenen Sommers. Das Schneiden ist jetzt schwieriger, denn man hat mehr Triebe vor sich. Der Gärtner muß, ehe er anfängt, die Pflanze gründlich prüfen; er muß nicht nur auf sie, sondern auch durch sie, und zwar von zwei oder drei Punkten aus blicken.

Er muß sich diesen oder jenen Trieb wegdenken und überlegen, welche Form die vortheilhafteste für die Pflanze sein werde. Dadurch studirt er die Lage und beziehentlich die Stellung der Triebe, und wird so bald diejenigen ausfindig machen, welche ausgeschnitten werden können.

Bei Fig. 9 hat man es für das Beste gehalten, diejenigen, welche sich als einfache Linien zeigen, wegzunehmen; die andern werden am Ende der dunkeln Schattirung gekürzt. Man sieht, daß die Triebe länger als beim Schneiden des vorigen Jahres gelassen sind. Das geschieht aus zwei Gründen. 1) Da die Pflanze sich fest eingewurzelt

Fig. 9.

hat, wird mehr Nahrung aus dem Boden zu ziehen vermögen und deshalb ihr Wuchs wahrſcheinlich kräftiger ſein. 2) Nachdem wir die Pflanze im letzten Jahre in Betreff ihrer Geſtalt auf den rechten Weg gebracht haben, haben wir bei dem Schneiden jetzt die Erzeugung der Blüthen im Auge.

Demjenigen, der die Zeichnung betrachtet, mag es als vortheilhafter erſcheinen, den Trieb zwiſchen cc wegzunehmen und denjenigen einzukürzen, der bei der doppelten Linie bei d zu ſehen iſt. Es würde dies die Kunſt ſcheinbar vereinfacht haben, und Einfachheit bei der Gärtnerei (und wahrhaftig, wo ſonſt nicht?) iſt ein Bedürfniß. Es war aber ein Grund vorhanden, dies nicht zu thun; die Pflanze vor uns kann zur Erklärung dienen. Der mit d bezeichnete Trieb iſt erſt im vergangenen Spätjahre erzeugt worden und war, um ſich des techniſchen Ausdrucks zu bedienen, nicht ganz reif geworden, war wenig mehr als Mark und Rinde. Dadurch war er unfähig, ſowohl Triebe als auch Blüthen von guter Beſchaffenheit hervorzubringen, und deshalb ward er weggenommen.

Auch halten wir für zweckmäßig, den Mitteltrieb, der das vorige

Jahr geſchoſſen war, bei e ganz wegzunehmen und die Pflanze in Schranken, d. h. in der Krone dicht zu halten. Da bei dieſem Beiſpiele die beſten Triebe an der Baſis der Krone entſtanden ſind, ſo iſt dieſe Methode des Schneidens hier von entſchiedenem Vortheile.

Dieſes Syſtem verfolgen wir während der folgenden Jahre, fahren fort, die Triebe auszuſchneiden und zu verkürzen, und iſt die Pflanze paſſend behandelt, ſo nimmt ſie viele Jahre lang an Größe zu.

Fig. 10 iſt ein gutes Muſter einer vollkommen gezogenen Pflanze, bei welcher Langſchneiden angewendet worden iſt.

2) Kurzſchneiden. Wir haben bisher vom Schneiden in ſeiner Anwendung auf ſehr kräftig wachſende Roſen geſprochen; wir wenden uns jetzt zu einer andern Klaſſe und betrachten die Methode des Schneidens bei ſchwachtreibenden Sorten.

Solche ſind die mehrmals blühenden Damascener, die chineſiſche, die Theeroſe, die mäßig wachſenden franzöſiſchen und Bourbon-Roſen u. ſ. w., welche dichte und nette, aber mehr regelmäßige Kronen bilden.

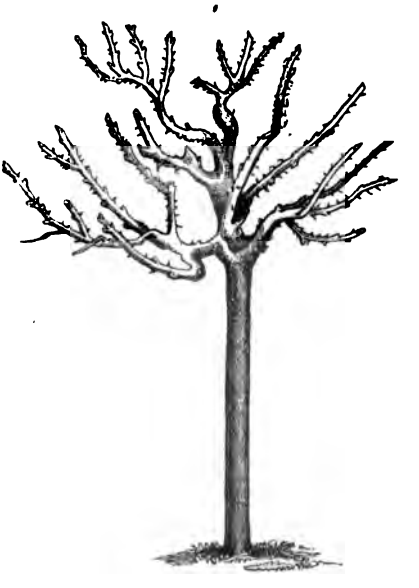


Fig. 10.

Fig. 11 ſtellt eine junge Pflanze von dieſer Sorte dar. Hier haben wir das erſte Jahr eine zuſammengedrängte Krone; die Triebe ſind von geringerer Länge, aber zahlreicher, als bei unſerm erſten Exemplare. Wir ſchreiten zum Ausſchneiden wie vorher, aber oft weniger ſtreng. Die Triebe können hier dichter an einander ſtehen, weil diejenigen, die ſie erzeugen werden, weniger ſtark ſein und weniger Laubwerk hervorbringen werden. Die Triebe, welche durch die einfachen Linien dargeſtellt ſind, werden in dieſem Falle nicht alle weggenommen, weil ſie un-

Fig. 11.

günſtig ſtehen; viele ſind dünn und ſchwach und dürfen nicht bleiben; ſogar wenn ſie in einer günſtigen Stellung ſich befinden, muß es ein außergewöhnlicher Fall ſein, der uns beſtimmt, ſie ſtehen zu laſſen. Wir würden eher etwas von unſerm Weg abweichen, um uns eines guten Triebes zu verſichern, da uns derſelbe eine beſſere Ausſicht darbietet, unſern Plan vollkommener zu erreichen. Man wird bemerken, daß die nach dem Ausſchneiden gelaſſenen Triebe hier mehr als bei Fig. 8 eingekürzt worden ſind. Die Pflanze gleicht einem vollkommenen Stumpf, und iſt ſie eine Sommerroſe, ſo wird ſie wahrſcheinlich das erſte Jahr nicht blühen. Iſt ſie aber eine Herbſtroſe, ſo wird ſie den erſten Herbſt ſicherlich blühen und wahrſcheinlich ſchon während des Sommers.

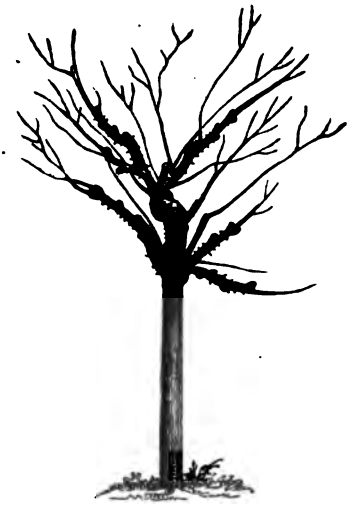


Fig. 12.

Fig. 12 ſtellt dieſe Pflanze von einem andern Geſichtspunkte aus dar, wie ſie das nächſte Jahr erſcheint. Hier ſehen wir, wie beim Langſchneiden, daß die Zweige ſich ſehr vermehrt haben; wir ſchneiden im Herbſt die durch einfache Linien dargeſtellten Triebe aus und verkürzen die andern ſchattirten im Frühjahre, wie vorher. Dies thun wir in der Vorausſetzung, daß es eine reizbare Sorte iſt; wenn nicht, ſo vollenden wir die Arbeit des Zurückſchneidens ſogleich mit im Herbſte.

Fig. 13 zeigt eine völlig ausgewachſene Pflanze, bei welcher Kurzſchneiden angewendet worden iſt.

Meistentheils werden die an zwei Stellen oculirten Pflanzen vorgezogen, weshalb wir hier Exemplare dieser Art angeführt haben. Wir dagegen haben lieber eine Pflanze mit einem einzigen Auge; denn es genügt vollkommen für jeden Zweck, und die Krone wird viel leichter gebildet. Auch hiervon ein Beispiel zu geben, erachten wir nicht für nöthig; denn versteht man, eine Pflanze mit zwei Augen passend zu schneiden, so stellt sich die Behandlung mit einem Auge als sehr einfach dar.

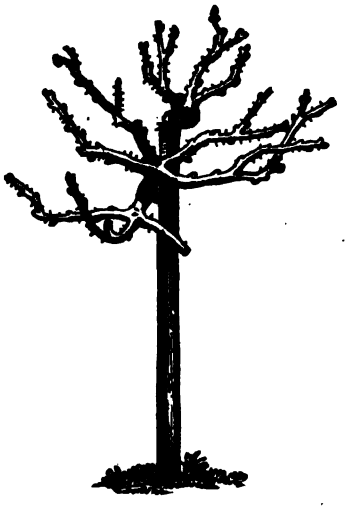


Fig. 13.

Es wird wohlgethan sein, zu bemerken, daß eine Modification des Lang- und Kurzschneidens, welche wir gemäßigtes Schneiden nennen, für gewisse Fälle nothwendig ist. Die Uebung allein kann uns richtig lehren, welche Fälle dieses sind, und wir geben das Resultat unserer Erfahrung mit Angabe einiger Sorten in der zweiten Abtheilung dieses Werkes*).

Noch müssen wir erinnern, daß die Methode des Schneidens einigermaßen durch den jedesmaligen Zweck, den wir vor Augen haben, geregelt werden muß. Wir haben hierüber bereits bei Andeutung des Verfahrens, wie man schöne Pflanzen bilden und Blüthen in der höchsten Stufe der Vollkommenheit erzeugen könne, gesprochen. Wo die Absicht vorliegt, den Garten blos durch eine große Aufstellung von Blumen zu bereichern und zu verzieren, wo der Zweck ist, eine Menge von Blüthen zu haben, und besondere Größe und Gestalt der Blüthen nicht von der höchsten Wichtigkeit sind, sollte ein weniger strenges Verfahren angewendet werden. Man schneide dann nur so viel, als nothwendig ist, um die Bäumchen in Gesundheit und Form zu erhalten.

---

*) Die Bezeichnungen „stark, kräftig, mäßig und niedrig wachsend," die den Varietäten in dem beschreibenden Theile dieses Werkes beigefügt sind, werden fast ohne Ausnahme als ein richtiger Führer beim Schneiden gefunden werden.

Außer den angeführten gibt es besondere Formen, welche die Rosen anzunehmen fähig sind, und diese werden meistentheils durch Schneiden und Ziehen hervorgebracht. Solche sind Säulen- und Trauerrosen.

3) Säulen- oder Pyramidenrosen.*) — Die meisten Rosensorten können zu Säulen niedrig oder hoch gezogen werden, doch die Arten, die man gewöhnlich unter dieser Benennung versteht, sind solche, die zum mindesten die Höhe von 6 Fuß erreichen. Es gibt viele schöne Sorten, die dies thun, und einige Sorten, wenn sie sich erst bewurzelt haben, wachsen, als wenn kein Ende für sie wäre. In diesem Falle erachtet man es für unnöthig, die Pflanze in ihrem ersten Jahreswuchse darzustellen.

Fig. 14.

Fig. 14 ist die Abbildung einer jungen Pflanze, die im Besitz von fünf Schossen ist. Sie hatte das letzte Jahr nur drei, und diese waren sogleich beim Anpflanzen glatt am Boden weggeschnitten worden, um einen kräftigen Wuchs herbeizuführen. Wir schneiden jetzt die drei Triebe, die durch die einfachen Linien dargestellt sind, aus und verkürzen die andern, wie durch das Schattiren f angedeutet ist. Nach dem Schneiden sollten die Zweige der ganzen Länge nach auf dem Boden liegen und, damit sie der Wind nicht wegtreibt, mit einigen kleinen Stäbchen festgehalten werden. Die Knospen werden dann wegen ihrer wagerechten Lage regelmäßig der ganzen Länge nach hervortreiben, und können dann gegen Ende April an den Pfahl in die Höhe gebunden werden, entweder in gerader Richtung, oder auch

*) Die Säulenrosen sind die größte Zierde des Rosariums und die Bildung derselben wird in unsern deutschen Gärten noch viel zu wenig angewendet; ja man kennt sie zum Theil noch gar nicht. Eine Allee hiervon oder eine auf Rasen gestellte Gruppe bringt einen herrlichen Effekt hervor. Wir haben eine Menge üppig wachsen-

darum gewunden, wie an unſerer Zeichnung zu erſehen iſt*). Wir haben hier die Pfähle aus dem erſten Stadium mit dargeſtellt; es iſt dies aber eine gleichgültige Sache, denn jeder gewöhnliche Pfahl wird für die erſten zwei Jahre ſeinem Zwecke genügen.

Fig. 15.

In Fig. 15 ſehen wir dieſelbe Pflanze, wie ſie das folgende Jahr, ehe ſie geſchnitten worden, erſcheint. Sie hat gut getrieben und gewährt den Anblick einer vollſtändigen Säulenroſe, die ſich ſchnell gebildet hat. Wir fangen an der Baſis mit Ausſchneiden der kräftigen Schoſſen, die ſich hier gebildet haben, an. Zwei müſſen bleiben, um den untern Theil auszufüllen, was unſer nächſtes Ziel ſein muß; denn leicht iſt es, ſeiner Zeit den Wuchs auszudehnen und ſo höher zu ziehen. Wir verfolgen die Säule, indem wir aufwärts gehen, und ſchneiden um ſo mehr aus, je höher wir kommen. Hier ſuchen wir einen oder zwei der ſtärkſten und am beſten geſtellten Triebe gh aus, um die Höhe fortzuſetzen, und binden ſie auf. Wegen ihrer Stellung verſorgt ſie ein reichlicher Zufluß von Saft, ſo daß

der Sorten, die hierzu nur mit Vortheil verwendet werden könnten, da ſie ſich als Buſchroſen gebildet oft recht läſtig darſtellen. Denn werden ihre Triebe zu ſehr geſchnitten, was meiſtentheils der Fall iſt, ſo erzeugen ſie eine Menge Holztriebe, wachſen üppig und bringen keine Blumen; als Säulenroſen werden ſie blos ausgedünnt und ihre Triebe nur wenig gekürzt, und ſo erfreuen ſie uns mit Maſſen von Blumen.

*) Das Niederlegen der Aeſte auf den Boden ſo lange, bis die Knospen austreiben, iſt bei vielen, namentlich den üppig wachſenden Sorten, ſehr zu empfehlen, indem ſonſt die untern Augen ſchlafend bleiben und dann die Säule nicht von unten bis oben, wie ſich gebührt, mit Zweigen bekleidet wird.

ſie dadurch frei wachſen können und das Emporſteigen der Pflanze begünſtigt wird. Sodann werden die kleinen Seitentriebe auf drei oder vier Augen zurückgeſchnitten. Wenn an irgend einer Stelle, wie bei i, die Säule zu dünn iſt, ſo ſchneiden wir einen Trieb auf ein oder zwei Augen zurück und erhalten ſo einen oder zwei ſtarke Triebe, die die Lücke das nächſte Jahr ausfüllen werden. Verlangt man die Säulen ganz vollkommen, ſo dürfen wir das zweite Jahr auf viele Blüthen nicht rechnen; aber im dritten Frühjahr nach dem Anpflanzen finden wir ſie von beträchtlicher Höhe und fähig, einen Ueberfluß von Blüthen hervorzubringen, und das darauf folgende Jahr prangen ſie in ihrer ganzen Herrlichkeit.

Dieſe Verfahrungsweiſe ſetzen wir von Zeit zu Zeit fort, binden die Leittriebe auf, bis die Säule in der gewünſchten Höhe bedeckt iſt, die füglich zwölf Fuß nicht überſchreiten ſollte.

Die Seitentriebe von kurzem Wuchſe mit gut gereiftem Holz ſind diejenigen, welche mit der vollſten Gewißheit Blüthen bringen, und dieſe können auf vier bis ſechs Augen verkürzt werden.

Während des Sommers und Herbſtes bringen die Säulenroſen beinahe ohne Ausnahme ſtarke Schoſſen aus den unterſten Theilen der Pflanze, die, wenn ſie entbehrlich ſind, weggeſchnitten werden müſſen, ſobald man ſie entdeckt*). Es iſt jedoch gewöhnlich Gebrauch, einen oder zwei zu laſſen, indem ſie zuweilen gebraucht werden können, die Säule in einem kräftigeren Zuſtande zu erhalten, ſofern dies gewünſcht werden ſollte, oder um abgeſtorbene Zweige zu ergänzen. Hält man auf einen ſteten Erſatz durch junge Triebe, ſo können die alten unlenkſamen Zweige, wenn ſie Kraftloſigkeit verrathen, weggenommen werden, ohne die Schönheit der Säule zu verderben oder den Effekt zu vermindern. Im Allgemeinen behaupten, die Zweige der Säulenroſen ihre Kraft nicht für viele Jahre, was wahrſcheinlich an dem geringen Schneiden, dem ſie unterworfen ſind,

*) Dieſe Manipulation iſt beſonders wichtig und während des Sommers, hauptſächlich aber im Herbſt zu wiederholen, indem ſich Schoſſen aus dem Wurzelſtock nur allzuhäufig zeigen und oft ſchnell gleich Spargel aufſchießen. Doch auch in den obern Theilen der Säulenroſen iſt es nothwendig, die unnöthigen ſtarken Schoſſen zu entfernen; das Holz der andern wird dann weit vollkommener und reifer und leidet nicht ſo leicht von Fröſten.

liegen mag; daher die ſtarken Triebe, die ſich aus dem Wurzelſtocke erheben, einzig und allein die Möglichkeit einer vollkommnen Wiederherſtellung darbieten.

Es iſt weit ſchwieriger, eine Säulenroſe als eine andere Form zu ſchneiden; denn ſie verlangt eine genauere Aufmerkſamkeit und iſt ein Probirſtein für die richtige Beurtheilungskraft des Züchters. Geſchieht es zweckmäßig und in vollkommener Ausdehnung, ſo muß die Säule ſchön und regelmäßig mit Zweigen bekleidet und in der Blüthezeit von der Spitze bis zum Boden mit Blumen bedeckt ſein. Iſt die Pflanze einmal gebildet, ſo ſind Maſſen von Blüthen das, was man ſucht, und nicht die Größe der einzelnen; daher iſt es nöthig, die ungeübte Hand vor dem Zuvielſchneiden zu bewahren; es iſt dies der Punkt, wo am meiſten gefehlt werden kann.

Gleich nach dem Schneiden in jedem Jahre iſt es gut, die Pfähle zu unterſuchen und nachzuſehen, ob ſie noch in geſundem Zuſtande ſind, und gleichzeitig auch die Roſen von Neuem mit ſchwachen Weiden, Theerfaden oder gedrehtem Baſte aufzubinden.

Die beigefügte Abbildung Fig. 16 ſtellt eine Säulenroſe von vollkommener Größe, wie ſie eben geſchnitten iſt, dar.

Ihre Hauptzweige ſind nicht rund um den Pfahl gewunden worden; aber jenes Verfahren iſt gut, denn es begünſtigt einen mäßigen und regelrechten Wuchs.

Wir müſſen hier auch einige Worte über die Kletterroſen ſagen, welche von Vielen als gleichbedeutend mit Säulenroſen betrachtet werden.

Wir wünſchten einen Unterſchied angeben zu können, welcher allgemein anerkannt würde.

Unter Säulenroſen pflegen wir die aufrecht wachſenden, kräftig treibenden Sorten zu verſtehen, unter Kletterroſen jene von ſich windendem, hangendem Wuchſe, welche ge-

Fig. 16.

wöhnlich noch kräftiger als die erstern treiben. Diese bilden nicht die besten Säulenrosen, noch bilden jene die besten Kletterrosen, obwohl jede angepflanzt wird, den Zweck der andern zu erfüllen.

Die Kletterrosen werden gewöhnlich angewendet, um Mauern, Einfriedigungen, Lauben, Bogen u. dgl. zu bedecken.

Die zunächst liegende Absicht ist die, einen bestimmten Raum gut und vollkommen zu bedecken, und um dieses zu bewerkstelligen, werden Schneiden und Ziehen darnach eingerichtet. Die Methode des Schneidens weicht nur wenig von der eben beschriebenen ab; sie verlangen dasselbe vielleicht eher weniger. Das erste Jahr, wo sie an der Stelle angepflanzt werden, die sie ausfüllen sollen, muß jeder Trieb bis auf zwei oder drei Augen gekürzt werden. Das Resultat werden einige kräftige Triebe sein, die sich oft zu einer außergewöhnlichen Länge erstrecken, was viel von dem Jahre, der Lage, dem Boden und der Pflege, die ihnen zu Theil wird, auch vom Habitus der Pflanze selbst abhängt.

Auf diese Weise wird die Pflanze gezogen. In Bezug auf den zu bedeckenden Raum bemerke ich, daß Kurzschneiden einige kräftige Triebe erzeugen wird, Langschneiden eine größere Anzahl von geringerer Stärke. Welches sind nun die gewünschten? Wie gerade das Bedürfniß sein mag, demnach schneide man. Noch sei bemerkt: Kurzschneiden ist, in Beziehung auf die Blüthen betrachtet, hier nicht rathsam; denn der Zweck ist hier, wie bei den Säulenrosen, die Menge der Blüthen.

4) Trauerrosen*). Trauerrosen sind diejenigen Sorten von stark treibendem und hangendem Wuchse, die auf Stämmen von vier Fuß Höhe oder mehr gezogen sind.

Fig. 17 stellt davon ein schönes Exemplar im ersten Jahre nach dem Veredeln dar. Diese Pflanze hat zwei Augen, welche sicherlich nicht

*) Die Bildung der Trauerrosen wird meistentheils viel zu sehr vernachlässigt, hauptsächlich bei Anpflanzung derselben. Ich habe oft Trauerrosen mit langen, fast bis zur Erde hangenden Zweigen gesehen, die man beim Anpflanzen sich kaum um einige Zoll zu kürzen getraute, anstatt sie bis auf einige Augen zurückzuschneiden, um dann neue, recht kräftige Schossen hervorzubringen. Solche so wenig geschnittene Pflanzen brachten nur schwache, kümmerliche Triebe, wenn sie nicht ganz abstarben, und stellten wohl eine traurige Rose, aber keine Trauerrose dar. Ist Kurzschneiden bei allen neu anzupflanzenden Rosen zu empfehlen, so ist es hier ganz besonders der Fall. Hier darf das Holz nicht geschont werden.

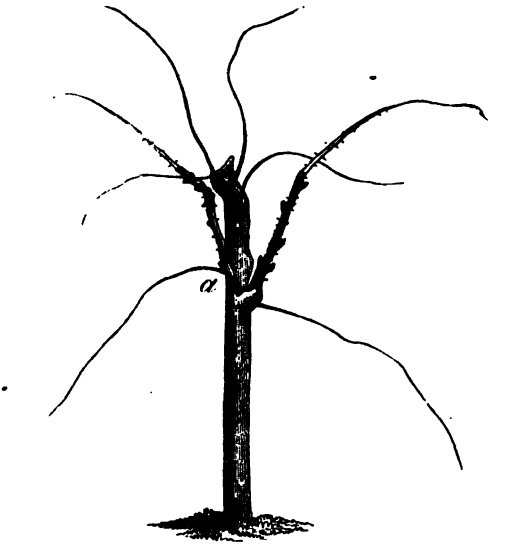


Fig. 17.

nur wegen der Hinderniſſe, die ſie unſerm Vorhaben, ſie zu vervollkommnen, entgegenſtellen, ſondern auch weil ſie zu weit von einander ſtehen, nachtheilig ſind.

Wie bei den Säulen- und Kletterroſen, ſo auch bei den Trauerroſen, ſollten die Schoſſen in der erſten Zeit des Schneidens kurz gehalten werden, um einen kräftigen Trieb hervorzubringen.

In dem hier angeführten Falle erzeugt das untere Auge die ſtärkſten und beſten Triebe; deshalb entfernen wir das obere und ſchneiden den Zweig dicht über dem untern Auge weg. Nachdem wir das obere Auge entfernt haben, ſchneiden wir die zwei Triebe aus, die durch die einfachen Linien dargeſtellt ſind, und verkürzen die andern bis zu der dunkeln Schattirung. Von nun an treiben die Schoſſen kräftig, und da es die Gewohnheit dieſer Varietäten iſt, hangend zu wachſen, ſo erreichen ſie bald den Boden.

Fig. 18 zeigt den Wuchs der Pflanze nach dem erſten Jahre, wo ſie geſchnitten worden iſt, um eine Trauerroſe zu bilden. Wir ſetzen die Operation fort und finden es rathſam, bei aa die Triebe, die nach dem letzten Jahre des Schneidens gelaſſen worden ſind, kürzer zu ſchneiden.

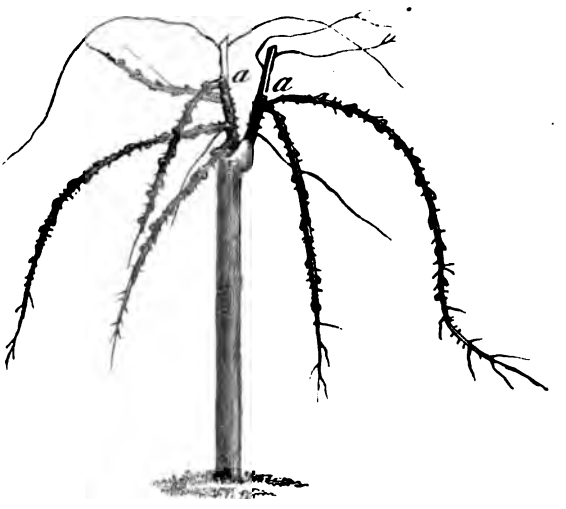


Fig. 18.

Nächſtdem ſchneiden wir die Schoſſen aus, die als einfache Linien ſich darſtellen, und verkürzen die andern blos um einige Zoll. Wegen ihrer hangenden Lage wird der Zufluß des Saftes mehr ausgeglichen, und die Augen werden regelmäßig der ganzen Länge nach ausbrechen. Es werden an ihnen zuweilen einzelne Blüthen vorkommen, und dieſe ſparſam blüthentragenden Zweige können das folgende Jahr angeregt, d. h. auf etwa zwei Augen geſchnitten werden. Von nun an iſt es nur eine kleine Mühe, die Pflanze zur Vollkommenheit zu bringen.

Die Haupttriebe dürfen nicht eingekürzt werden, bis ſie den Boden erreichen; man ſchneide blos die Seitentriebe, dann erzeugen ſich von der Pflanze bis zu dem Boden die ganzen Zweige entlang Blüthen und bilden ſo in Geſtalt einer ſchönen Halbkugel eine einzige Blumenmaſſe.

Im zweiten oder dritten Jahr iſt es nothwendig, an der Krone der Trauerroſen einen Reifen anzubringen, wie Fig. 19 zeigt, um die Zweige vor der zerſtörenden Einwirkung des Windes zu ſichern und ſie zweckmäßig zu ordnen.

Wir haben zuweilen ein Drahtgeflecht in Form eines Schirmes geſehen, das unter der Krone angebracht war, um ſie als Trauerbäumchen zu ziehen. Die Triebe ſind durch das Geſtell gezogen und dadurch iſt der Pflanze eine herabhangende Form gegeben. Zuweilen werden auch die Triebe an dem Stamme mit Baſt oder Theerfaden herabgebunden, oder an Stäbe, die in den Boden getrieben ſind, befeſtigt.

Fig. 19 zeigt eine Trauerroſe in voller Größe, geſchnitten und gezogen.

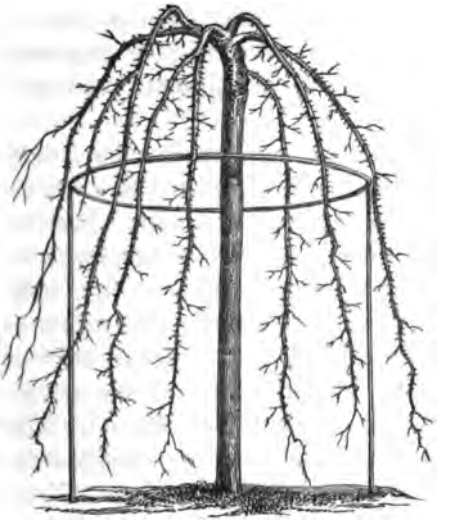


Fig. 19.

Nachdem ein Roſenbäumchen, von welcher Geſtalt oder Sorte es auch ſei, in die gewünſchte Form gebracht worden, vorausgeſetzt, daß es geſund und kräftig iſt, ſo ſchneiden wir es ſo, daß es an Größe jedes Jahr zunimmt. Dies muß unbedingt bei den kräftig wachſenden Sorten geſchehen, ſonſt würde man ſie zu ihrem Nachtheile zurückſchneiden müſſen. Auch bei den mäßig wachſenden muß es ſtattfinden; denn ſowie ſich die Wurzeln in ihrem Wachsthume ausdehnen, ſo iſt auch die Pflanze fähig, eine größere Menge von Blüthen hervorzubringen. Bei dieſer Zunahme der Größe muß man das Ausſchneiden der Zweige anwenden. Man ſchneide dann gut aus und laſſe die Triebe an den äußerſten Enden,

soweit als man kann, damit sie von ihrer Basis an bis zur äußersten Spitze gut damit versehen sind*).

Bei denjenigen Rosen, die schon ein gewisses Alter erreicht haben, wird es nöthig sein, zuweilen einen oder zwei alte Zweige beim Schneiden der Krone herauszunehmen, um solche vor dem ungleichen Wachsen oder Mißgestaltung zu bewahren. Sobald ein Zweig Zeichen von Schwäche gibt, muß er weggeschnitten werden. Hier wird die Säge sich als nützlich zeigen, um sowohl kleine Triebe, welche ihrer Stellung wegen nicht leicht mit dem Messer zu erlangen sind, als auch todte Aeste wegzuschneiden, was nie mit dem Messer geschehen sollte, weil es letzteres verdirbt. In allen Fällen, wo die Säge angewendet wird, muß der Schnitt so knapp als möglich gemacht, und dann mit dem Messer geglättet werden.

Es wird hier nicht am unrechten Orte sein, einige Bemerkungen über alte Pflanzen, die in den frühern Jahren des Wachsthums vernachlässigt worden sind, einfließen zu lassen. Uns sind dergleichen oft vorgekommen, und gewöhnlich ist die Furcht vor zu vielem Schneiden der Fehler gewesen; die Zweige sind in Folge dessen unförmig gewachsen und die Pflanze ist unansehnlich geworden. Um diese zu behandeln, ist es das beste, einige Aeste fast dicht an der Basis der Krone zurückzuschneiden, entweder hie und da an verschiedenen Stellen der Hauptzweige oder an den jährigen Trieben. Diese werden dann in der Nähe des Stammes mehr Triebe hervorbringen und durch das Kurzschneiden wird die Krone im nächsten Jahre in eine dichtere Form gebracht.

In Fig. 20 haben wir eine alte Pflanze dargestellt, deren Form, wie wir glauben, Niemand wird vertheidigen wollen.

Die Blüthen werden blos an den Spitzen der Zweige erzeugt, und viele nackte und unbedeutende Zweige erscheinen in der Nähe der Basis der Krone. Diese Pflanze müssen wir umformen, und um dieses zu beginnen, schneiden wir zuerst die Hauptzweige aa weg. Der Laie wird sagen: Es sind ja aber keine sichtbaren Knospen an den Stumpfen gelassen. Sehr wahr! aber die praktische Hand weiß recht gut, daß sie dort, wenn auch nicht sichtbar, existiren. Unsere Sorge ist es, daß sie sich

*) An der Basis der Aeste, wo die Veredlungsstelle ist, brechen oft Augen in Menge aus, deren Bestreben es ist, nach oben zu wachsen. Diese zu entfernen, sobald sie sich zeigen, darf nicht unterlassen werden.

entwickeln. Verkürzen wir mäßig die sie umgebenden Zweige, indem wir nur einen Theil der Pflanze stehen lassen, welcher dunkel schattirt dargestellt ist, so werden wir dieses mit Erfolg thun; denn die Augen werden sodann höchst wahrscheinlich mit ungewöhnlicher Kraft hervorschießen. Diese betrachten wir dann wie eine junge Pflanze, bei der unser nächstes Ziel ist, sie in eine richtige Form zu bringen. Oft können wir dieses mit Hilfe des Knospenausbrechens in einem Jahre thun; außerdem werden zwei Jahre nöthig sein.

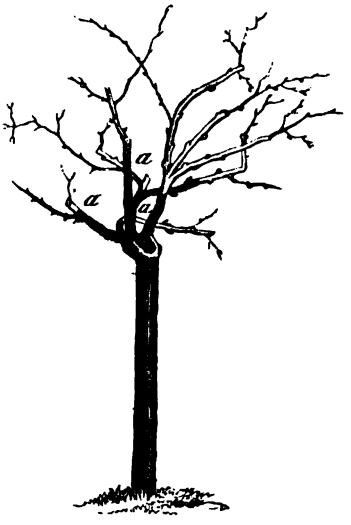


Fig. 20.

Im Allgemeinen werden Pflanzen, die schwach geworden sind, durch das Kurzschneiden sehr verbessert; so auch jene schwach treibenden Sorten, welche stets so reichlich blühen, daß man selten einen Trieb sieht, der nicht mit Blüthen endigte, zu welcher Jahreszeit er sich auch entwickeln mag. Unter diesen können wir Coquette de Montmorency und Pompon de St. Radegonde (mehrmals blühende Bourbon-Hybriden) als Beispiele anführen und bemerken, daß ebensowohl ein fetter Boden wie kurzes Schneiden sich als unerläßliche Bedingung für ihr Gedeihen ergeben. — Das Kurzschneiden, an Pflanzen von schwachem Zustande angewendet, hat eine in hohem Grade verjüngende Kraft. Wir erinneren uns, daß, als wir einst einige Rosen in Töpfen schnitten, Archiduc Charles (chinesische Hybride) in einem schlechten Zustande war; sie hatte so winzig kleine Blüthen gebracht, daß wir während der Blüthezeit mehr als einmal zweifelten, ob diese Sorte wirklich Archiduc Charles wäre. Der Stock war verkrüppelt und hatte aufgehört zu wachsen; die Triebe waren armselig und elend. Diese letzteren wurden alle bis auf drei Augen zurückgeschnitten, sodann wurde die Pflanze wie die andern behandelt. Das einzelne Auge an dem starken Triebe entwickelte sich mit überraschender Kraft und im Herbste fanden wir, daß die starre Rinde durch das Wachsen geborsten war, und daß sich darunter eine neue bildete. Die Pflanze

erholte ſich nach und nach und iſt jetzt ſo geſund als irgend eine in der Sammlung.

Eigentlich ſollten die Herbſtroſen unmittelbar nach der Blüthe zum zweiten Male geſchnitten werden, oder, wenn man auf die Sommerblüthen nicht viel Werth legt, kurz vor deren Blüthe, wodurch ſich ihre Kraft und Schönheit ſehr vermehren würde.

Zarte Sorten, wie die chineſiſchen und Theeroſen leiden nicht ſelten durch Froſt. Iſt dieſes der Fall, ſo muß alles todte Holz weggeſchnitten werden. Selbſt wenn man ſie glatt über dem Boden wegſchneidet, erhält man eine reichliche Blüthe; doch gebietet dies mehr die Nothwendigkeit als die Klugheit. Es entſteht daraus nicht ſelten ein zu kräftiger Trieb, deſſen üble Einflüſſe, wie z. B. das zu ſpäte Blühen, unreifes Holz und große Empfindlichkeit gegen Froſt nicht ausbleiben.

Bei ſolchen Roſen, die wir als karg blühend bezeichnen, glaubt man, daß das Beſchneiden der Wurzeln mit Vortheil angewendet werden könne. Wir haben hierin keine Erfahrung gemacht, glauben aber, daß wenn eine oder zwei Wurzeln von ſolchen Sorten, wie Fulgens, Beauty of Billard, Blairii und andrer chineſer Hybriden, früh im Herbſt weggeſchnitten würden, es den übeln Folgen, die durch unpaſſendes Schneiden entſtanden ſind, entgegenwirken könnte.

Einige Roſenſorten gibt es, die, obwohl zu Zeiten ſehr ſchön, doch im Allgemeinen ihre Blumen nicht gut entfalten. Die Urſache davon rührt, wie man ſagt, von einem zu hohen Grade des Gefülltſeins her; die Knospen bleiben an der Spitze feſt geſchloſſen, bis ſie verdorben abfallen. Beiſpiele von ſolchen Sorten ſind: Duchesse de Nemours, Melanie Cornu (mehrmals blühende Hybriden) und Reine des Belges, Princesse Hélène du Luxembourg (Theeroſen). Im ſüdlichen Deutſchland und in Frankreich können viele dieſer Roſen von erſtem Range ſein, und ſind es auch in England und im nördlichen Deutſchland, wenn ſie im Treibhauſe gezogen werden. Zu große Feuchtigkeit, verbunden mit zu großer Hitze oder Kälte, begünſtigt dieſe Neigung, frühzeitig abzufallen, wenn ſie nicht gar dadurch entſteht; und ſo hat die Witterung großen Einfluß auf dieſe Sorten. Ein anderer befördernder Umſtand iſt ein zu hoher Grad von Triebkraft in der Pflanze. Die erſte Urſache iſt augenſcheinlich; wir wollen die zweite erklären.

Im Frühjahr 1844 waren einige Pflanzen von der Duchesse de Nemours (mehrmals blühende Hybride) vernachläſſigt worden; der Bo-

den, in dem sie standen, war weder gedüngt noch aufgegraben; die Pflanzen waren nicht beschnitten, da diese Varietät für werthlos gehalten wurde. Sie wuchsen, aber ihre Kraft war bedeutend vermindert; und was waren die Folgen?

Die Blüthen entfalteten sich in überraschender Schönheit; die Neuheit und der Reichthum der Farbe zogen eines Jeden Aufmerksamkeit auf sich, und wer sie erblickte, bewunderte sie. Eine Pflanze aber, die mit den andern wie gewöhnlich behandelt worden war, warf jede Knospe vor dem Aufblühen ab.

Nach dem, was wir über das Schneiden bisher gesagt haben, könnte man glauben, es bestehe im Ausschneiden und Kürzen der Triebe; uns hat es aber lange geschienen, daß das Ausschneiden durch die Arbeit des Ausbrechens der Knospen zum Theil ersetzt werden könne, indem man nämlich einige Knospen, wenn sie im Frühjahr austreiben, wegdrückt oder wegschneidet. Befindet sich die Rose in vollkommener Gesundheit, so treiben viele Triebe in der Zeit des Wachsthums aus, und die unbarmherzige Verheerung, die in der Zeit des Beschneidens mit ihnen vorgenommen wird, muß sich durch die angerichtete Verwüstung und die Verwundung der Pflanze als höchst nachtheilig erweisen. Es ist allerdings nothwendig, daß, wo zu viele Triebe vorhanden sind, einige entfernt werden; aber warum duldet man, daß mehr wachsen, als gebraucht werden? Es ist zweifelhaft, ob die Theorie, daß die Zweige und Blätter den Saft verarbeiten und dadurch zur Assimilation einer größern Menge von Nahrungsstoff geeignet machen, zu Gunsten ihrer Entwickelung spricht. Einige kräftige Zweige mit gesunden und vollkommen entwickelten Blättern halte ich für diesen Zweck besser, als viele zusammengedrängte; denn die Blätter werden durch das Abschließen der Luft und des Lichtes schwach und krank. Durch das Wegdrücken eines Theils der Knospen, wenn sie eben austreiben, und wiederum zu einer Zeit, wo die Schossen nicht gebraucht werden, bilden die zurückgelassenen Knospen stärkere Schossen, und so ist wahrscheinlich ein größeres und sicherlich ein gesünderes Blattwerk das Resultat. Ferner ist es unklug, zu dulden, daß mehr Knospen sich entwickeln, als Triebe zur Bildung der Pflanze oder zur Blüthe verlangt werden; denn das Wegnehmen derselben beim Schneiden muß eine Verwüstung des von der Pflanze verarbeiteten Saftes sein. Dies ist jedoch nicht das einzige Uebel; denn außerdem wird die Pflanze noch gewaltsam bei der

Operation verſtümmelt. Wäre daher der Nahrungsſtoff, der zu der Entwickelung und Erhaltung ſo vieler Zweige verwendet worden iſt, auf eine geringere Zahl beſchränkt worden, ſo würden ſie ſich kraftvoller entwickelt haben, und der Verluſt, den die Pflanze durch das Wegnehmen, und der Nachtheil, den ſie durch das Ausſchneiden erleidet, würde vermieden worden ſein. Wir halten das Knospenausbrechen für die beſte Methode, um Blumen in dem möglich ſchönſten Zuſtande zu erzielen, eine Pflanze in voller Geſundheit und Kraft zu erhalten und ſie auf die höchſte Stufe der Schönheit zu bringen. Bei der Kultur anderer Pflanzen iſt es mit Erfolg angewendet worden; warum ſollte es bei der Roſe nicht ebenſo zweckmäßig ſein? Aber es iſt auch wirklich zweckmäßig, und da eine Thatſache von einem größern Gewicht ſein ſoll, als eine Laſt von Beweisgründen, ſo theilen wir hier ein Experiment mit, das im Frühjahre 1844 vorgenommen wurde. — Man zeichnete 50 bis 100 niedrige Roſen aus, welche im vergangenen Sommer oculirt worden waren, die demnach, wie man ſagt, im Sproſſen waren. Die Abſicht war, die Wirkung des Knospenausbrechens zu prüfen. Sie waren beſtimmt, zu einer Ausſtellung in Töpfen gezogen zu werden, und jede Pflanze beſaß zwei geſunde kräftige Augen, die dicht beiſammen ſtanden. Für dieſen Fall wurden zwei Knospen vorgezogen, weil es die Abſicht war, große Pflanzen in kurzer Zeit zu erlangen. Sobald dieſe Pflanzen gegen 6 Zoll ausgetrieben hatten, wurden ſie eingeſtutzt, und in Folge davon wurden von jeder drei oder vier Seitentriebe erzeugt. Dieſe wurden an in den Boden geſteckten Stäbchen in paſſender Entfernung von einander gezogen, damit die Triebe den völligen Vortheil der Sonne und der Luft genießen könnten. Die Oberfläche des Bodens ward ein oder zwei Mal mit einer Hacke aufgelockert. Die Sommerroſen, wie zu erwarten war, blühten nicht; aber die Herbſtroſen zeigten gegen Juni die erſten Blüthenknospen. Die Augen fuhren fort, ſowohl an den Seitentrieben als auch unten an den Hauptſchoſſen während des ganzen Sommers zu treiben. Nun war es Zeit, die Form der Pflanzen zu bilden. Wo immer ein Auge ſich blicken ließ, das an einer Stelle ausbrechen wollte, an welcher es für überflüſſig oder ſchlecht geſtellt erſchien, wurde es weggedrückt, und die Augen, die im Spätſommer austrieben, erlitten ohne Ausnahme dieſelbe Behandlung. Bis zum Oktober hatte man die

Genugthuung, Pflanzen mit sechs bis zehn gut vertheilten Trieben, kräftig und gut gereift, zu sehen. Die Blätter waren größer und blieben länger an den Pflanzen, als bei andern derselben Sorten; die Blumen galten nach dem Ausspruche competenter Richter für vorzüglicher als alle andern Sorten, die sie früher gesehen. Im Oktober wurden die Pflanzen herausgenommen und in Töpfe gepflanzt. Beim Schneiden fand sich sehr wenig Arbeit für das Messer; die Triebe waren so richtig geordnet, daß man mit wenig Ausnahme sie blos zu verkürzen hatte; das Ausschneiden, was so häufig die oben beklagten Mißstände verursacht, war unnöthig. In dem folgenden Sommer bildeten sie schöne Pflanzen, die sechs bis zwölf ganz vorzügliche Blüthen hervorbrachten und wirklich im ersten Jahre als solche in der Ausstellung Londons zu sehen waren.

Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß sie weit vorzüglicher als die andern ein Jahr älteren und auf gewöhnliche Art behandelten waren.

Beim Knospenausbrechen ist hauptsächlich nöthig, mit einer noch ganz jungen Pflanze anzufangen, und es läßt sich mit leichter Mühe bewerkstelligen, daß sie dieselbe Form, die beim allgemeinen Schneiden anempfohlen wird, oder sonst eine Gestalt annimmt, die der Züchter wünscht. Bei den erst gekauften muß man das Ausschneiden anwenden; aber später müssen bessere Mittel zu gleichem Zwecke angewendet werden.

Natürlich, je kräftiger eine Pflanze unter übrigens gleichen Verhältnissen in ihrem Habitus ist — desto größer muß der Abstand von Auge zu Auge sein, damit den kräftigen Trieben Raum bleibt, sich auszubilden*).

Dies, sagen wir, ist natürlich, sowie der entgegengesetzte Fall

*) In den Handelsgärten, wo Rosen nicht zu Schocken oder Hunderten, sondern zu Tausenden kultivirt werden, ist wegen der vielen Zeit, die es verlangen würde, das Knospenausbrechen nicht wohl anzuwenden. Nach den allgemeinen Regeln des Schneidens haben wir unsere Pflanzen nur einmal im Jahre durchzusehen; beim Knospenausbrechen wird es mehrere Male nöthig sein. Dies ist jedoch höchstens ein Grund gegen die allgemeine Annahme dieser Maßregel, nicht aber ein Einwurf für den Rosenliebhaber. Man bedenke, daß, obwohl kaum irgend eine andere Pflanze als die Rose bei so wenig Sorgfalt und Aufmerksamkeit gedeihen wird, sicherlich auch keine die Mühe so reichlich vergilt, die man auf sie verwendet.

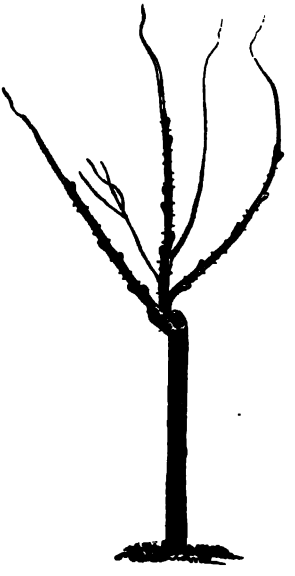


Fig. 21.

es nicht weniger iſt; doch auch in Betreff der ſchwachtreibenden Sorten iſt zu bemerken, daß ſie oft die Augen ſo dicht aneinandergeſtellt hervorbringen, daß man auf einen gegebenen Raum mehr als von ſtark wachſenden Sorten wegnehmen muß.

Wir wollen dieſes durch das Beiſpiel der folgenden Zeichnungen erläutern.

Fig. 21 ward nach einer Pflanze der Coupe d' Hébé (Bourbon-Hybride), Fig. 22 nach Persian yellow (lutea) gezeichnet. Beides ſind junge Pflanzen, und wir fangen mit Ausſchneiden und Verkürzen, wie oben erklärt wurde, an, was durch einfache und doppelte Linien, wie früher, angedeutet iſt. Der Habitus der Coupe d' Hébé (Fig. 21) iſt aufrecht, ihr Wuchs

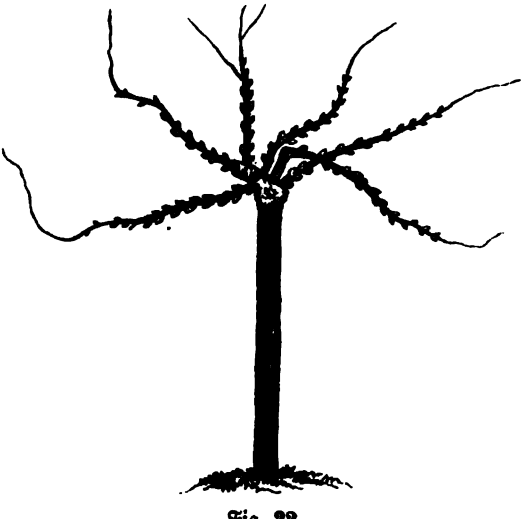


Fig. 22.

kräftig und die Knospen sind in weiten Zwischenräumen gebildet. Der Habitus der Persian yellow Fig. 22 ist ästig, ihr Wuchs kräftig und sie ist merkwürdig wegen der so nahe an einander stehenden Knospen. Wir haben jetzt einen Trieb von der Persian yellow von etwa einem Fuß Länge vor uns, an welchem zwanzig Knospen sind; dann wieder einen der Coupe d' Hébé von derselben Länge, der nur sechs Knospen hat. Die Persian yellow von etwa einem Fuß Länge entwickelt ihre Zweige nicht so stark als jene, und das Laubwerk ist nicht so groß; deshalb kann man gestatten, daß die Augen dichter beisammen bleiben. An der Persian yellow nehmen wir zwei oder zuweilen drei Knospen neben einander weg, wie bei den licht gelassenen Augen an Fig. 22 zu ersehen. An der Coupe d' Hébé (Fig. 21) wird ein Auge um das andere entfernt. Durch die beigefügten Illustrationen wird man ersehen, daß wir sieben oder acht Augen von einem Zweig der Persian yellow wegnehmen, während wir von einem von gleicher Länge an der Coupe d' Hébé nur drei Augen ausbrechen.

Doch ist das Knospenausbrechen nicht blos eine Frühjahrsarbeit, es ist während der ganzen Zeit des Wachsens zu beachten, ja sogar vor der Blüthezeit sollten die Pflanzen zweimal durchgesehen werden, und dann wiederum, sobald die Blüthe vorüber ist. Die Ueberbleibsel der Blumen müssen, mit Ausnahme der zum Samentragen bestimmten, weggeschnitten, und nur so viele Augen im zweiten Sommertrieb zur Entwickelung gelassen werden, als der Zustand der Pflanze und die vorerwähnten Rücksicht für rathsam erscheinen lassen.

Beim Wegnehmen der Knospen ist es zuweilen schwierig, zu entscheiden, welche zu entfernen sind. Jedenfalls muß die Richtung einer Knospe nach außen zu sein, und sowohl bei den Knospen als auch bei den Trieben ist es um so besser, je größer die Entfernung ist, in welcher sie von einander stehen. Sollten zwei Knospen, wenn sie sich entwickeln, sich zu kreuzen oder einander zu drängen drohen, so wird die eine, welche die am wenigsten günstige Richtung im Triebe verfolgen würde, weggenommen.

Wenn Rosenfreunde die großen Exemplare in meinen Gärten bewunderten, drückten sie oft ihr Erstaunen über die außerordentliche Größe aus, die sie dem hohen Alter und guten Boden zuschrieben. Wir bemerken, daß die Methode des Schneidens eben so viel als das Alter der Pflanzen oder der Boden, in welchem sie wachsen, dazu

beigetragen hat. Oft sieht man Rosenbäumchen voller Schossen, die fast alle aus der Basis der Krone hervorkommen, woran hauptsächlich nur das Zukurzschneiden schuld ist.

Wird das Messer hier angewendet, sei es im Herbst oder Frühjahr, so muß der größere Theil weggenommen werden; denn es ist nicht für alle Raum genug zur Entwickelung vorhanden. Nun aber ist es nicht die Erzeugung vieler Zweige, die wir als schädlich betrachten; denn dies ist, wenn die Pflanze gesund und kräftig beschaffen ist, nur naturgemäß und vortheilhaft. Aber warum sollten die Zweige nicht in einer solchen Beschaffenheit erhalten werden, daß sie von einem dauernden Vortheil für die Pflanzen sind, und warum sollte die Pflanze nicht dahin gebracht werden, daß sie an Größe zunimmt und das Ausdünnen so entbehrlich als möglich wird? — Möge man es also ja anwenden!

Einmal, wo viele große Exemplare geschnitten worden waren, an welchen man diesen Fehler entdeckte, beobachtete man das Austreiben der Augen in der Absicht, das Knospenausbrechen anzuwenden. Nachdem sie gegen einen halben Zoll getrieben hatten, nahm man ein Messer mit einer scharfen Spitze und fing an, im Innern der Pflanze zu suchen. Von hier aus schnitt man viele Knospen dicht an der Rinde weg und ließ nur solche, die in Folge ihrer Stellung die Größe der Krone zu erweitern, oder den Umriß derselben zu verbessern hoffen ließen. Trieb eine Knospe da aus, wo eine Lücke war, so ward sie gelassen; die andern dagegen wurden weggeschnitten; die ihren Trieb nach seitwärts oder auswärts richteten, ließ man wieder stehen. So fortschreitend wurde die Mitte der Pflanze schön ausgeputzt, und nur so viele Knospen blieben stehen, als nöthig schienen, sie vor dem unförmlichen Wachsen zu sichern. Auch gegen die Spitze und den Umkreis zu, wo die Knospen gedrängt standen oder wahrscheinlich einander kreuzen würden, wurden sie entfernt.

Einen Monat nach der ersten Durchsicht waren neue Knospen ausgebrochen und dadurch Aussicht vorhanden, noch mehr Lücken auszufüllen, die Umrisse der Kronen noch mehr zu verbessern und ihre Größe zu erweitern. Sie wurden wiederum und nochmals durchgesehen und derselbe Plan verfolgt. In Folge dessen war der Wuchs kräftiger als das vergangene Jahr, und die Blüthen schöner. Beim Abfallen des Laubes im Herbst war das glänzende Resultat der Arbeit sichtbar.

Die Pflanzen wurden wie gewöhnlich geschnitten, und es gab wenig bei der Arbeit nachzudenken; sie verlangten nur wenig Ausdünnen, und es war nicht nöthig, die Pflanze nur einige Minuten vorher zu betrachten, um zu bestimmen, wo anzufangen sei, was wir, wie wir bekennen müssen, früherhin wegen der unermeßlichen Durchflechtungen der Triebe oft gethan haben. Das zweite und dritte Jahr verfolgten wir denselben Plan und die Bäumchen sind jetzt von sehr schöner Form, groß und gesund, und bringen eine Menge guter Blüthen.

Noch bemerken wir, daß für das erste Jahr, wo es vorgenommen wurde, die Pflanzen zwei Monate lang wöchentlich einmal mit Düngerwasser begossen wurden; der einzige Grund dazu war, daß der Boden, in dem sie standen, ausgesaugt war.

Diese Methode des Knospenausbrechens wenden wir ebensowohl bei Säulen- und Trauerrosen an, indem wir diejenigen Knospen wegnehmen, die unvortheilhaft zu stehen scheinen.

In dem ersten Altersgrade der Pflanze muß man die Knospen, die man stehen läßt, um Blumen und Blumentriebe für das folgende Jahr zu erzeugen, an den Hauptzweigen sechs Zoll weit von einander stehen lassen, die dazwischen stehenden Knospen aber wegnehmen. An den Seitentrieben, die in den folgenden Jahren entstehen, werden die Knospen gleichfalls vermindert; da es aber hier besonders darauf ankommt ist, Massen von Blüthen zu erzeugen, so darf das Ausbrechen der Knospen nicht übertrieben werden*).

Am Schlusse dieses Kapitels scheinen noch einige Worte über das Sommerschneiden oder Ausdünnen der Triebe nicht überflüssig zu sein.

Wo das Knospenausbrechen angewendet werden kann, ist das Ausdünnen im Sommer nicht nöthig; ist jenes aber nicht der Fall, so wird letzteres von Vortheil sein. Sobald die Pflanzen verblüht

*) Die hier aufgestellte Theorie über das Knospenausbrechen ist höchst interessant und verdient Nachahmung; doch erfordert es bei einer Sammlung von einigem Belang keine geringe Mühe und Arbeit. Jedenfalls ist sie aber belohnend, und da wir es schon mit Vortheil bei andern Pflanzen anwenden, warum sollten wir es nicht auch bei der Rose thun können? Bei Bildung der Säulen- und Trauerrosen, möchte ich behaupten, ist es unumgänglich nothwendig, wenn schöne Exemplare gezogen werden sollen.

ſind, ſehe man ſie ſorgfältig durch, ſchneide die ſchwachen, ungeſunden Triebe, ja ſogar einige der ſtarken und geſunden, wo ſie einander zu nahe ſtehen, aus, ſo daß von den übrigen jeder Trieb von allen Seiten frei ſteht. Ueberraſchend iſt es dann, zu ſehen, wie ſtark und feſt die Triebe werden und wie die Blätter nach dem Ausdünnen im Sommer an Größe zunehmen.

Die Sommerroſen, die dieſer Behandlung unterworfen werden, ſetzen gewöhnlich ihren Wuchs durch die Verlängerung der Haupttriebe fort; die Knospen in den Blattwinkeln bleiben ſchlafend, bei den Herbſtroſen aber treiben ſie der ganzen Länge nach aus, und der zweite Flor iſt vollkommen. In beiden Fällen verbeſſern ſich die Pflanzen; denn die Triebe, die in dieſer Periode des Jahres erwachſen, werden im folgenden Jahre die ſchönſten Blüthen bringen.

Sechſtes Kapitel.

Ueber Hybridiſirung.*)

Die Gärtnerei, hauptſächlich der Zweig, welcher Blumiſtik genannt wird, iſt, wie bekannt, voll der intereſſanteſten Details, und wenn ein Theil bezaubernder als andere iſt, ſo iſt es gewiß der der Hybridiſirung oder Kreuzung in der Abſicht, Sämlinge zu erziehen.

Unter Hybridiſirung verſteht man das Zuſammenbringen von Pflanzen *verſchiedener* Species, unter Kreuzung das von Pflanzen *derſelben* Species in der Abſicht, neue Sorten zu ziehen, die von ihnen verſchieden und vorzüglicher als die bereits vorhandenen ſind.

---

*) Das Kapitel der Hybridiſirung iſt höchſt intereſſant und gibt eine ſehr ſchätzbare Belehrung darüber, wie und auf welche Weiſe wir zu den ſo ſchönen, bewundernswürdigen Roſenſorten gelangt ſind. Iſt ſchon das Klima von England ein Hinderniß im Erbauen von guten Samen, wie noch größer wird ſich das Hinderniß in unſerem rauhen nördlichen Deutſchland darſtellen. Das ſüdliche Deutſchland möchte eher zum Samenbau geeignet ſein. Man wird dem zwar entgegnen — „Bei der Erziehung neuer Georginenſorten ſagten wir daſſelbe, als uns Frankreich und England vorausgeeilt waren, und jetzt kann man wohl behaupten, daß Deutſchland jene Länder hierin überflügelt hat, denn es hat weit Schöneres und Vollkommneres als

Wie gleichgültig, wie wenig interessant für uns würden die Formen, welche das Pflanzenreich bilden, erscheinen, wenn sie die Natur für Veränderung untauglich gemacht hätte! Nicht als ob wir die wildwachsenden Blumen, die über die Oberfläche der Erde zerstreut sind und Berge und Wiesen schmücken und an jedem Heckenrand und Thale wild vorkommen, verachten; ihre Schönheit erkennen wir mit Freuden an. Die Pflanzen der Natur sind aber der Vervollkommnung fähig; sie nehmen durch die Kultur an Größe zu, die Blumen nehmen neue Formen, neue Farben an, die Früchte neuen Geschmack.

Wie schön ist diese Einrichtung der Natur, wie stärkt sie die Lust zur Arbeit! Welch einen Reiz leiht sie dem mühseligen Beruf des Landlebens, indem sie dem Arbeiter höhere Aussichten als die auf bloßen Geldgewinn eröffnet! Man vergleiche die gegenwärtigen Getreidearten mit den wilden Formen der Cerealien, von welchen sie abstammen, oder die Nelken, Pensées, Georginen und Rosen unserer Gärten mit ihren Urtypen, die in verschiedenen Ländern wildwachsend vorkommen, und indem wir, durch den Kontrast überrascht, über die unerschöpflichen Schätze der Natur und die vervollkommneten Geschlechter in Erstaunen und Bewunderung uns versetzt fühlen, so lasset uns dem Menschen seinen bescheidenen Antheil zuerkennen, indem wir nicht vergessen dürfen, daß diese Veränderungen nicht einzig und allein das Werk der Natur, sondern daß sie zum großen Theil der unermüdeten und emsigen Sorgfalt des Pflanzenzüchters zuzuschreiben sind.

Die Erziehung von Samenpflanzen ist fürwahr eine reizende Beschäftigung. Die Arbeit ist mannigfaltig; sie bietet ein weites Feld für Speculation und Versuche dar, und der angenehme Zustand der Erwartung, in dem sich der Unternehmer in Betreff der Resultate befindet, welche er der Natur abzunöthigen gedenkt, gibt dieser Beschäftigung ein mehr als gewöhnliches Interesse.

---

das Ausland geleistet. Warum soll also nicht auch dasselbe mit der Rose stattfinden können?" — Es ist sehr wahr, aber die Ausführung ist schwierig, jedoch der Lohn desto größer, wenn diese Schwierigkeit überwunden ist. — Jedenfalls ist es angestrengter Versuche werth. Die Herren Arnz und van Bärle in Düsseldorf haben in den Gruppen der französischen Rose (R. gallica) und chinesischen Hybride manches Schöne gezogen und der Oeffentlichkeit übergeben. Warum sollte es nicht auch mit den neuern Herbstrosen, den mehrmals blühenden Hybriden (Remontanten) der Fall sein können?

Der Pflanzenveredler bewegt sich so zu sagen beständig inmitten idealer Scenen, er arbeitet in einem Zaubergarten: er sucht neue Formen zu erziehen, wohl wissend, was er wünscht und für was er arbeitet, aber nicht, was er erzielen wird. Die Samen reifen unter seiner Pflege und er säet sie aus, aber über den Erfolg bleibt er in tiefer Ungewißheit, bis endlich beim Aufblühen seiner Lieblinge der magische Zauberstab der Natur das Räthsel enthüllt, und seine Hoffnungen verwirklicht oder vernichtet. Und es sei uns die Frage gestattet: Ist es des Wesens, das auf dem Schauplatze der Natur die wichtigste Rolle spielt, ist es des Menschen unwürdig, seine Mußestunden darauf zu verwenden, daß er sich bestrebt, die Schönheit der ihn umgebenden Naturgestaltungen zu vermannigfaltigen und zu erhöhen, daß er die Wunder des Unendlichen vor die Augen führt und seinen Nebenmenschen mit Lebensbedürfnissen und Genüssen versorgt? Wer kann gegen eine derartige Erholung etwas sagen? Sein Streben ist nützlich, ist harmlos, gesund und erheiternd und dient dazu, die Unebenheiten und Uebel des menschlichen Lebens zu mildern. Es liegt Philosophie darin, wenn man sowohl das einfache Stiefmütterchen, das als ein Unkraut in unsern Getreidefeldern betrachtet wird, zu veredeln sucht, als auch die Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der schätzbaren Pflanzen richtet, welche zur Nahrung und Bekleidung des Menschen dienen.

Aber wir haben es hier nur mit der Rose zu thun und so wollen wir uns wieder zu unsrer Aufgabe wenden.

Die Veredlung dieser Blume durch die Kultur, sagt Paul, ist hauptsächlich durch ausländische Blumenzüchter errungen worden. Warum aber in England nicht Samenrosen gezogen werden sollten, ist eine Frage, die ich nie zu entscheiden vermochte. Es ist bekannt, daß Einige gesagt haben: „Wir verstehen diese Sache nicht"; Andere: „Unser Boden ist nicht passend"; und wieder Andere: „Das Klima von England gestattet nicht, daß die Samen vollkommen reifen." Dies sind aber nur leere Einwendungen, blos Hindernisse in der Einbildung, durchaus nicht in der Wirklichkeit vorhanden. Ist unser Boden von Natur wirklich nicht passend, so können wir ihn künstlich herstellen; verstehen wir diese Arbeit nicht, so lernen wir sie sicherlich. Wir sind ja von unsern Fachgenossen nicht abgesondert, von unserm eignen Wirken können wir nicht so zufrieden gestellt werden, als daß wir nicht eine Lehre von ihnen annehmen sollten;

oder wenn es auch so wäre, das große Buch der Natur liegt vor uns Allen offen; wir Alle können darin lesen und wieder lesen und etwas Neues darin finden, sei es etwas Unterhaltendes, sei es etwas Belehrendes.

Der Unterschied des Klimas von England und Frankreich scheint uns ein Punkt, der der Betrachtung werth ist. Doch jener Unterschied, obwohl groß, ist nicht so bedeutend, daß er als ein unübersteigliches Hinderniß gegen den glücklichen Erfolg unserer Bemühungen betrachtet werden könnte. Vergleichen wir das Klima von London mit dem von Paris, wo der größere Theil unserer neueren Rosen entstanden ist, so finden wir, daß der Regen während des Sommers und Herbstes in Paris weniger häufig ist; ferner haben die Sonnenstrahlen dort eine größere Intensität, was die Temperatur der Atmosphäre und des Bodens erhöht und dadurch die Reife beschleunigt. Das hier Gesagte gilt ebenso in Betreff des Klimas von Angers und dem Süden von Frankreich, doch in einem noch höhern Grade, und Niemand wird daher zweifeln, daß jene Distrikte weit günstiger als Paris für die Verfolgung obigen Zweckes sind. Setzen wir voraus, die Pariser Züchter hätten sich mit diesen Ansichten begnügt und die Hand in den Schooß gelegt, welchen Stand würde die Rose jetzt in der Blumenwelt einnehmen? Hätten englische Züchter sich mit Eifer dem Streben angeschlossen, wer vermag zu sagen, auf welche Stufe der Schönheit die Königin der Blumen gelangt sein könnte? Welches Land steht mit England in der Gartenkunst auf gleicher Stufe, obgleich andere Länder weit günstiger gelegen sind? Man könnte sagen, dies sei theils der Freigebigkeit seiner Aristokratie und der bewundernswürdigen Einrichtung seiner Gewächshäuser zuzuschreiben. Und doch hat der englische Gärtner mit großen Schwierigkeiten, hauptsächlich bei der Pflanzenzucht unter Glas, zu kämpfen. Aber wenn er ein Hinderniß überwunden hat, so spornt es ihn zu weiterem Fortschritt an, und er fährt fort, die Elemente zu bekämpfen, und seine geistigen Kräfte scheinen mit dem Kampfe zu wachsen. Er erzeugt Trauben, vorzüglicher als jene, die aus dem Weinlande gebracht werden, und Ananas, unendlich wohlschmeckender als die aus Westindien. Dies sind Thatsachen, die Jedermann bekannt sind. Wer möchte also behaupten, daß England nicht Rosensämlinge ziehen könne?*)

*) Ebenso behauptete man früher, daß Stammrosen in England nicht gezogen werden könnten, daß das Klima von Frankreich wesentlich für ihre Er-

Man wird aber ſagen, das Hybridiſiren und das Kreuzen ſind nicht die Aufgabe des Gärtners. Es verlangt ein ununterbrochenes Studium, um einen Erfolg zu erzielen, und die mannigfaltigen Berufsarbeiten machen es dem Gärtner faſt unmöglich, jenen Zweck zu verfolgen. In dieſer Behauptung liegt viel Wahres und der Handelsgärtner kann gewiß eine ähnliche Entſchuldigung geltend machen. Die ganze Laſt der Arbeit würde demnach auf den Roſenenliebhaber kommen. Wir unſeren Theils ſind immer der Anſicht geweſen, daß es für ihn eine paſſende Beſchäftigung ſei, Sämlinge zu erziehen, und daß vorzüglichere Erzeugniſſe in dieſer Richtung erlangt werden würden, wenn es mehr als eine Erholung denn als ein Gewerbe angeſehen würde. Hat der Liebhaber in der Gärtnerei weniger Erfahrung, ſo wird dies durch die weniger getheilte Aufmerkſamkeit und größere Sorgfalt erſetzt.

Zieht der Roſenzüchter vor, Samen von der Thee- und chineſiſchen Roſe zu erzielen, ſo wird es nothwendig ſein, ſie unter Glas zu ziehen, da ſie eine längere Zeit brauchen, um ihren Samen zur Reife zu bringen, als die meiſten andern Arten. Dagegen bedarf die Mehrzahl der ſamentragenden Sorten eines ſolchen Schutzes nicht; ſie wachſen und vollenden ihre Aufgabe vollkommen im Freien.

„Es ſind jetzt bereits ſechs Jahre," ſagt Paul, „daß ich dieſen Kulturzweig ergriff, und wenn ich auch noch keine Belohnung geerntet habe, ſo lebe ich doch in der beſten Hoffnung auf einen Erfolg. *)

---

ziehung ſei, und ſo ſiegte das Vorurtheil eine Zeit lang über die Vernunft und ſie wurden Jahre lang aus jenem Lande eingeführt. Endlich ergriffen ein oder zwei Männer in England das Werk und ſtellten weit vorzüglichere Pflanzen von ihrer eignen Zucht auf. Früher war die Frage des Käufers an den Verkäufer der Roſenbäumchen: „Sind es franzöſiſche?" Eine bejahende Antwort ſprach ſogleich zu ihren Gunſten. Jetzt wird dieſelbe Frage gethan, allein jetzt iſt eine verneinende Antwort ihre Empfehlung. Engliſche Roſenzüchter hatten ſich mit ihrer Zucht nicht abgegeben und ſie ließen die Sache ruhen in der Ueberzeugung, daß ſie es nicht könnten. Der Grund, warum ſo wenig Sämlinge von Roſen in England ihren Urſprung haben, iſt ohne Zweifel der, daß die Handelsgärtner genug damit zu thun gehabt haben, diejenigen Arten zu vermehren, die ſie bereits beſaßen, die Liebhaber aber, ihre Lieblinge zu bewundern und für ihre mannigfachen Bedürfniſſe Sorge zu tragen.

*) Die Herren Paul und Sohn in Cheſhunt haben ſeit jener Zeit manche ſchöne neue Roſe der Oeffentlichkeit zugeführt.

„Ich trat als ein Anfänger mit wenig Kenntnissen auf und hatte auf diese Art viel Lehrgeld zu geben. Im ersten und zweiten Jahre meiner Praxis sammelte ich während des Winters die Samen gemischt, nahm jede Frucht, die groß und fest schien, sie mochte reif oder unreif sein. Das Ergebniß dieser Saat war sehr buntscheckig, darunter einige gute gefüllte Rosen und viele sehr brillant gefärbte halbgefüllte, doch keine werth, vor die Oeffentlichkeit gebracht zu werden, keine ein Stern erster Größe.

„Das folgende Jahr that ich einen Schritt weiter und hielt die Samen jeder Gruppe getrennt, um mich zu überzeugen, in welcher Ausdehnung sich das Kind in den äußern Charakteren von den Eltern unterschied. Dies geschah zwei Jahre lang, und obgleich nur einige der Pflanzen davon bis jetzt geblüht haben, so haben sie doch genug dargethan, um einen Einblick in die wahrscheinlichen Resultate zu gestatten.“

Nach den Berichten von Boitard gibt es kaum eine Grenze für die Veränderung der Rosen, die aus Samen erzeugt werden. Er gibt an, daß Noisette, ein französischer Rosenzüchter, nie Samen der chinesischen Rose (R. indica) gesäet habe, ohne einige pimpernellblättrige (R. spinosissima, pimpinellifolia) von ihnen zu ziehen. Er berichtet ferner, daß diese Thatsache nicht etwa nur durch ein einmaliges Vorkommen bewiesen werde, sondern daß es sehr häufig nicht nur von jenem Züchter beobachtet worden sei, sondern auch durch das Zeugniß von Laffay bestätigt werde, welcher in einem ausgedehnten Maße Sämlinge zieht und jetzt zwischen zwei- und dreimalhunderttausend derselben hat.

Zwar liegt die Vermuthung sehr nahe, daß hier ein Irrthum beim Sammeln, Aufbewahren oder Säen der Samen vorgekommen sei; aber wenn diese Thatsachen wiederholt durch Männer von anerkannter Redlichkeit und von großen Kenntnissen im Gartenfache bemerkt worden sind, so muß nach unserer Meinung das Zeugniß derselben für entscheidend gelten.

In Cheshunt sind Tausende von Sämlingen aus Samen, der im März gesäet wurde, gezogen worden, die Paul durchsucht hat, um eine Bestätigung der obigen Behauptung zu finden; aber er hat es ohne Erfolg gethan. Er fand die Veränderung des Charakters größer, als er erwartet hatte, und viele der Samenpflanzen näherten sich den wilden Arten mehr als jenen, von welchen die Samen gesammelt wurden. Doch verändern sich die Abkömmlinge nicht bei allen Sorten

in gleichem Grade. Die Pflanzen, die aus Samen der China-Rosen gezogen wurden, sind alle chinesische oder Theerosen, die von Bourbon-Rosen erscheinen als Bourbons, Bourbon-Hybriden und chinesische Hybriden, und während die französischen Rosen (R. gallica) ihrer Art treu geblieben sind, haben die mehrmals blühenden (Perpetuelles) chinesische Hybriden und Hybriden anderer Sommerrosen hervorgebracht, so daß sich kaum eine als Herbstrose herausgestellt hat.

Seit Paul die obige Beobachtung gemacht und niedergeschrieben hatte, kam ihm eine Bemerkung von Desprez, dem berühmten Rosenfreund in Yèbles, vor, daß er Tausende von Samen der R. Du Roi (Crimson perpetual) gesäet und nie eine mehrmals blühende erhalten habe. Bei allen ist der Charakter der Rosa gallica sichtbar. Wir müssen hier bemerken, daß diese Varietät viel von der Natur der Rosa gallica oder der französischen Rose hat. Bei der Prüfung seiner Sämlinge fand der Verfasser, daß ein Same der Moosrose du Luxembourg eine französische Rose erzeugt hat; ein Same von William Jesse (hybr. perpet.) eine blaßrothe chinesische Hybride; ein Same von Mrs. Bosanquet (chines.) eine rosenrothe chinesische, die in aller Hinsicht, ausgenommen in der Farbe, der Mutterrose gleicht; Chénédolé (chinesische Hybride) hat eine brillant gefärbte, mehrmals blühende Hybride gebracht, und eine zahlreiche Nachkommenschaft von Great Western hat genau das Blattwerk und den Habitus jener Varietät beibehalten. Da die letztern nicht geblüht haben, so ließ sich noch nicht bemerken, ob sie in dieser Hinsicht sich verändern werden. Thea Goubault, mit Bourbon Souchet gekreuzt, hat zwei Sommerrosen erzeugt, wovon die eine den Charakter der chinesischen Hybride, die andre den der Bourbon-Hybride hat.

Laffay erzählte einst, daß er viele seiner glänzenden mehrmals blühenden Hybriden (Hybr. perpetuelles) von Athélin und Céline (Bourbon-Hybriden), gekreuzt mit den dankbar blühenden Varietäten der mehrmals blühenden Damascener und Bourbon-Rosen, gezogen hätte. Vor einigen Jahren faßte er eine neue Idee, Moosrosen-Hybriden und mehrmals blühende Moosrosen durch Kreuzung der Moosrose mit der Bourbon-Hybride und mehrmals blühenden Damascener zu gewinnen. Seitdem hat er mehrere Sämlinge gezogen, einige mehrmals blühenden Moosrosen und einige Moosrosen-Hybriden, wovon die letzteren das Blattwerk und die Kraft der Bourbon-Hybriden besitzen. Die Moosrose Princesse Adelaide ward auf diese Art gewonnen. Von dem

Erfolge dieser und ähnlicher Vereinigungen hegt er die größten Hoffnungen und sagt, was er auch schon mit Rosen vorgenommen habe, so hoffe er doch noch weit mehr zu thun und solche Hybriden und Neuheiten zu erziehen, die die blumistische Welt anstaunen würde. Da er bereits so viel geleistet, so verdienen seine Absichten und Prophezeiungen unsere Beachtung.*) Warum soll aber Frankreich allein auf diesem Felde arbeiten? Warum soll es allein den ganzen Ruhm, den ganzen Gewinn ernten? Können wir nicht mitarbeiten? — Die Zeit ist kurz. Laffay ist bereits über den Mittag des Lebens und das Erziehen von Samenrosen ist ein langsames Geschäft.

Wenn die Bourbon-Hybriden, mit den Moosrosen gekreuzt, vollkommene Samen erzeugen, so können wir voraussetzen, daß das Vermischen der Pollenkörnchen von andern Species ähnliche Resultate hervorbringen wird.

Diese Erfahrungen dienen, wie man sieht, zur Beseitigung der Idee, daß es nothwendig sei, sich beim Kreuzen auf Angehörige derselben Gruppe zu beschränken. Wir können nicht nur die Eltern aus verschiedenen Gruppen, sondern auch aus verschiedenen Arten wählen, und fürwahr, wo ist die Grenzlinie? Im Gebiete der Arbeit gibt es keine Schranke; wir haben durch Versuche zu ermitteln, was sich erzielen läßt und was nicht. Wenn man Varietäten für diesen Zweck aussucht, darf man nicht vergessen, daß die am wenigsten gefüllten Arten nicht immer ihre Samen am vollkommensten zur Reife bringen. Nur bei oberflächlicher Betrachtung kann dies als wahr erscheinen. Von dem Grade des Gefülltseins der Rose hängt nicht so viel ab, als von einer andern ganz unerklärlichen Ursache, die sogar durch die anerkannten Gesetze von den Wirkungen der Hybridisirung nicht zu erklären ist; denn einige Hybriden geben leicht Samen, dagegen sind andere unfruchtbar, obgleich sie gleichen Ursprungs und scheinbar ähnlich gebaut sind. Daß die Kraft, vollkommenen Samen zu erzeugen, nicht von dem Grade des Gefülltseins abhängt, kann durch das Beispiel jener Pourpre safait, einer durch gemischte Befruchtung gezogenen Bourbonrose, und anderer bestätigt werden, die zu gefüllt sind, um zu allen Zeiten ihre Blumen zu öffnen, und deren Samen doch reiften, wäh-

*) Was Laffay alles seit jener Zeit geleistet hat, das beweisen die Seite 19 in der Anmerkung angeführten Sorten.

rend sehr viele halbgefüllte Varietäten selten eine Frucht bilden. Daß es nicht davon abhängt, daß sie Hybriden sind, kann daraus gefolgert werden, daß viele der chinesischen Hybriden, welche entschieden Hybriden sind, leicht Samen tragen.

Paul hat mit Hülfe des Mikroskops viele Blumen untersucht, um dieses Räthsel zu lösen, und ist zu Folgerungen gelangt, die zu praktischen Zwecken als genügend betrachtet werden, oder, was noch besser sein würde, Andre veranlassen können, die Forschungen fortzusetzen.

Die Blumen waren in drei Klassen getheilt. Die erste Klasse, die er prüfte, war die, welche keine Anlage zum Samentragen zeigte, wo die Samengefäße, nachdem die Blumenblätter ausgefallen, an Größe nicht zunahmen. Bei diesem Falle fand er die Pistille zusammengewirrt, wenn man sich so ausdrücken darf, und anscheinend unfruchtbar; oder wenn es nicht so war, nahmen Blumenblätter den Platz der Pistille und der Staubfäden ein und dehnten sich bis in den Fruchtknoten oder in die Samenkapseln aus, und es war augenscheinlich, daß solche keinen Samen bringen konnten.

Bei der Prüfung der nächsten Klasse fand er Anlage zum Samentragen, die Samenkapseln nahmen auch nach dem Verblühen der Blumen zu, verwelkten aber, ehe sie zur Reife gelangten. Die Pistille fand er einzeln gestellt, und sie schienen vollkommen und gesund; aber es waren der Staubfäden zu wenige, oder diese standen innerhalb der Blumenblätter so, daß der Pollen nicht heraus konnte, und so blieben die Blumen unbefruchtet. In einigen Fällen waren die Blumen hängend und wegen dieser Stellung und der Länge der Pistille und der Staubfäden, indem sich die letztern über die erstern erhoben, fiel der Pollen, anstatt auf die Pistille, weit davon weg. In andern Fällen, wo die Blumen aufrecht standen, erhoben sich die Pistille oft über die Staubfäden, und dann waren dieselben Folgen vorauszusehen. Blumen dieser Art werden zuweilen eine vollkommene Samenhülse bringen, was einer zufälligen Befruchtung zugeschrieben werden kann, indem der Pollen durch Insektenarten oder andere Ursachen zugeführt wurde.

Die dritte Klasse, die Paul vornahm, war diejenige, welche ihren Samen freiwillig zur Reife bringt. Diejenigen Blumen, welche er untersuchte, entwickelten sowohl Staubfäden als Pistille vollkommen; die erstern hatten Ueberfluß an Pollen, welcher bei einem vorgerückteren

Stadium der Blüthe hinlänglich über die Narben geſtreut zu ſehen war, deren becherförmige Spitzen ſich deutlich zeigten.

Aus dieſen Thatſachen zieht er folgende Schlüſſe:

1) Daß gewiſſe Varietäten unfruchtbar ſind, d. h. unfähig, unter gewiſſen Umſtänden vollkommenen Samen zu bilden. Bei dieſen findet er ſolche Sorten vorherrſchend, welche die Blumenblätter nach einwärts wickeln und deren Centrum wie eine Krone geſtaltet iſt. Bei andern ſind die Piſtille ſchwach oder unvollkommen.

2) Daß manche Arten mit vollkommen ausgebildetem Piſtill, welche in ihrem natürlichen Zuſtande Samenhülſen bilden, die noch vor der Reife verwelken, durch künſtliche Befruchtung dahin gebracht werden können, ihre Samen zur Reife zu bringen. Dieſe Klaſſe von Roſen iſt die beſte für Denjenigen, welcher Sämlinge ziehen will, um von ihr ſeine Mutterpflanzen zu wählen, weil hier wenig Hinderniſſe ſeine Pläne zu vereiteln oder zu verhindern drohen. Es gibt hier gewiſſe Arten, welche mit den obenerwähnten Sorten nicht verwechſelt werden dürfen, Arten, welche wegen der Länge der Zeit, die die Samenkapſeln brauchen, um zur Reife zu gelangen, nie ihren Samen in unſerem Vaterlande vollkommen bilden.

3) Daß diejenigen Arten, welche wir als reichlich Samen bringend finden, in ihrem natürlichen Zuſtande ſich ſelbſt befruchten, und daß ihre reichliche Erzeugung von Samen hauptſächlich der beſſern Entwickelung der Geſchlechtstheile, insbeſondere den pollentragenden Befruchtungswerkzeugen zuzuſchreiben ſei.

Indem wir für einen Augenblick die oben gezeigten Unterſchiede bei Seite ſetzen, wollen wir hier ein Verzeichniß von zwanzig Sorten aufſtellen, welche bei uns in gewöhnlichen Jahren ihre Samen vollkommen zur Reife bringen: Chénédolé, Maréchal Soult, Duc de Devonshire, Général Allard (chineſiſche Hybriden); Athélin, Great Western, Charles Duval (Bourbon-Hybriden); Du Luxembourg, Céline (Moosroſen); Madame Laffay, Comtesse Duchâtel, William Jesse (mehrmals blühende Hybriden); Harrisonii (lutea); Bouquet de Flore, Malvina, Cérès (Bourbon); Gloire de Rosomène (Roſe von Roſomene); Rosa Mundi (gallica); Russeliana (multiflora); Splendens (Ayrſhire).

Dieſe Varietäten wurden gewählt, weil mit ihnen leicht umzugehen iſt und der Roſenzüchter mit ſolchen oder einem Theile von ihnen beginnen

kann. Er wird bald die Frucht ſeiner Arbeit ſehen; denn es gibt hier kein Mißlingen und er wird dadurch ermuthigt werden, weiter zu gehen. Dann kann er die weniger ſicheren, aber wünſchenswerthen Samenträger ſpäter hinzufügen, wenn er ſich durch Uebung mehr Kenntniſſe in dieſer Kunſt erworben hat. Nachdem die Varietäten ausgeſucht worden ſind, müſſen ſie in dem ſonnigſten Theil des Gartens in einen nicht zu fetten Boden gepflanzt werden; denn wenn auch dieſer Boden zur Erzielung ſchöner Blumen günſtig ſein mag, ſo befördert er doch eine zu üppige Vegetation, als daß ſich der Same vollkommen entwickeln könnte. Beim Schneiden dürfen die Zweige nicht zu ſehr gekürzt werden; Langſchneiden iſt hier am paſſendſten.

Die Pflanzungszeit iſt vorübergegangen und ein Blick auf unſere Samenträger befriedigt uns; ſie werden bald in Blüthe ſein. Wir ſetzen hierbei voraus, daß ihnen eher mehr denn weniger Aufmerkſamkeit als den Pflanzen im Allgemeinen geſchenkt wird; denn ſie ſind von mehr als gewöhnlichem Intereſſe. Der Boden muß während des Frühjahrs zuweilen aufgehackt und bei trockenem Wetter gegoſſen werden. Die Raupen ſollten genau mit der Hand abgeſucht und dem Verbreiten der Blattlaus (aphis) durch wiederholtes Beſpritzen mit Ruß- oder Tabakswaſſer Einhalt gethan werden. Selten iſt es, daß ſich alle Blumenknospen vortheilhaft entwickeln können, und ſo wie ſie an Größe zunehmen, wird man ſehen, welche am beſten wegzunehmen ſind. Man ſichere ſich einen guten Theil der früheſten und kräftigſten Blumen, jedoch nicht alle, laſſe einige in verſchiedenen Abſtufungen der Entwickelung, damit die Blüthe ſich über einen größern Zeitraum erſtreckt. Alle Knospen, die ſich unvollkommen geſtalten oder einen ungünſtigen Stand haben, wo ſie die volle Sonne nicht erhalten, entferne man gänzlich. Vor dem Beginn des Hybridiſirens müſſen wir wiſſen, was wir erzielen wollen. Wir müſſen gewiſſe Zwecke im Auge haben, und nach der Verwirklichung dieſer Zwecke müſſen wir ſtreben; auf andere Weiſe können wir einen vollkommenen Erfolg nicht zu erlangen hoffen.

Betrachten wir zunächſt, worin die Eigenſchaften einer guten Roſe beſtehen, und prägen wir die Reſultate dieſer Unterſuchung dem Gedächtniß ein.

Diejenigen Eigenſchaften, denen die Roſenliebhaber die größte Wichtigkeit beilegen, ſind: 1) Habitus der Pflanzen; 2) Form der

Blüthen; 3) Farbe; 4) Geruch; 5) eine dankbare, sich gleich bleibende (constante) und dauernde Blüthe.

1) Habitus. — Der Wuchs der Pflanze muß kräftig, nicht schwächlich oder zart sein. Als unwesentlich kann betrachtet werden, ob sie hängend, ästig oder aufrecht sei, da jeder Wuchs für gewisse Zwecke wünschenswerth ist. Schönes Blattwerk ist von Wichtigkeit und sollte stets im Auge behalten werden. Auch Abkömmlinge von zarten Rosen können weniger empfindsam gegen Frost gemacht werden, wenn letztere mit den härtesten Varietäten derselben oder der verwandten Gruppen vermischt werden.

2) Form. — Eine Rose kann gut sein, gleichviel ob sie schalenförmig, kugelförmig, compakt oder flach ist. Von welcher Form sie auch sei, die Blumenblätter müssen dick, glatt und die Außenseite zirkelrund sein. In den folgenden (Fig. 23—26) Zeichnungen sind vier Rosen dargestellt, die als Modelle ihrer Formen betrachtet werden können, welche im Vorwort zur II. Abtheilung erläutert sind. Beinahe alle Rosen lassen sich unter die eine oder die andere dieser Formen bringen; doch gibt es einige wenige, deren Blumenblätter in der vollen Blüthe oder im Verblühen rückwärts gerichtet stehen; wir halten aber diese Form an einer jungen Pflanze für nicht wünschenswerth.

Fig. 23.

3) Farbe. — Diese, von was für einer Schattirung oder Färbung sie auch sei, muß rein und voll sein. Die Rosen mit dicken Blumenblättern stellen uns gewöhnlich die reichsten Farben dar, was, wie wir vermuthen, der größern Menge des Farbestoffs zuzuschreiben ist. Solche

Fig. 24.

Fig. 25.

ſind daher ſowohl aus dieſem Grunde, als auch, weil ſich ihre Blumen länger als die andern halten, angenehm. Es wäre überflüſſig, beizufügen, daß Mannigfaltigkeit der Farben der einzelnen Gruppen ſehr wünſchenswerth iſt.

Fig. 26.

4) Geruch. — Alle Roſen müſſen angenehm riechen. Den Wohlgeruch und die Roſe können wir nicht getrennt denken.

Die Roſe, ſchön gefärbt, von lieblich ſüßem Hauch,
Knospt, blüht und ſtirbt und duftet ſelbſt im Tode.

Es gibt wirklich im Ganzen wenig geruchloſe Sorten, obgleich der Grad des Wohlgeruchs merkwürdig verſchieden iſt.

5) Dankbare, ſich gleichbleibende und dauernde Blüthe. — Einige Roſen ſind höchſt reichblühend und gewähren einen glänzenden Anblick auf der Pflanze; beſehen wir aber die Blüthen einzeln, ſo ſind ſie gering und flatterig. Andere erzeugen eine geringere Menge Blumen auf einmal, aber in regelmäßiger Folge, ſo daß während der Blüthezeit meiſt auf längere Zeit gute Roſen geſchnitten werden können. Von einigen ſind die Blumen ſehr vergänglich, dauern nur einen Tag; dagegen behalten andere ihre Form und Farbe eine ganze Woche. Dieſe Eigenſchaften hängen ihnen an; denn nicht auf alle Sorten hat der Zuſtand des Wetters gleichen Einfluß. Wir müſſen daher jene Sorten, welche die erwähnten Eigenſchaften am meiſten beſitzen, zu vereinigen ſuchen.

Dies ſind einige feſtſtehende Grundſätze, welche bei genauer Berückſichtigung und Anwendung wahrſcheinlich zu der weiteren Verbeſſerung unſerer Blume führen werden.

Die Frage, die zunächſt entſteht, iſt: Rühren gewiſſe Eigenſchaften mehr von der männlichen oder von der weiblichen Pflanze her? Und wenn dem ſo iſt: welcher Art und welche ſind ſie? Wenn wir dieſes mit Sicherheit angeben könnten, ſo würden wir dann regelmäßig zu Werke gehen können. Die Meinung einiger Pflanzenphyſiologen iſt, daß die junge Pflanze Laubwerk und Habitus von der männlichen annimmt, während auf die Blüthe die weibliche größern Einfluß hat. Dieſes mag allerdings als Regel gelten, aber es gibt auch Ausnahmen hiervon, und daraus geht hervor, daß es noch an der Kenntniß deſſen fehlt, was als richtiges Verfahren in der Sache angeſehen werden kann. Folgt aber der Roſenzüchter bei der Hybridiſirung den Vorſchriften ſeiner eignen Ueberlegung und hat er ein wachſames Auge auf die Reſultate ſeiner Arbeit, ſo wird er aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht gänzlich fehlgehen, und es wird ihm endlich möglich werden, ſich eine eigene Theorie zu gründen. Bis er dies gethan hat, muß er ſich begnügen, im Sinne Anderer zu arbeiten, oder ſeinen Weg im Finſtern zu gehen.

Daß ſich gewiſſe Roſenzüchter durch die Praxis genügende Kenntniß angeeignet haben, um den vorgeſetzten Zweck ſo ziemlich zu erreichen, iſt unſere feſte Ueberzeugung, und dieſe gründet ſich auf das häufige Vorkommen einer Pflanzenſorte oder doch einer Annäherung zu ihr, die man gewünſcht hat. Ein uns vorgekommener Fall wird zur Erläuterung dieſer Bemerkung dienen. Bis zum Jahre 1843 hatten wir noch keine ſehr dunkeln oder ſehr hellen Bourbon-Roſen. Beinahe alle waren von einer roſa- oder lillarothen Farbe. Aber allgemein ſprach ſich der Wunſch nach dunkeln Bourbon-Roſen aus. Proserpine entſtand zuerſt, und von ihrer Schönheit war Jeder, der ſie erblickte, bezaubert. Nach ihr kam Paul Joseph, noch dunkler und noch ſchöner. Sodann wurde weit ausposaunt und für wahr angenommen, daß ein einziger Züchter im Beſitz mehrerer ſehr dunkler Varietäten wäre, und einige hell gefärbte erſchienen um dieſelbe Zeit. Wenn wir überlegen, daß ähnliche Varietäten von verſchiedenen Seiten hervorgingen, welcher andere Schluß läßt ſich wohl aus dieſen Thatſachen jetzt ziehen, als daß nur die Geſchicklichkeit des Züchters es geweſen ſei, welche ſich, und zwar mit Erfolg, auf ihre Erzeugung richtete?

Die dunkeln Bourbon-Roſen, von welchen wir ſoeben geſprochen haben, wurden 1843 eingeführt unter den Namen Souchet, Charles

Souchet, Dumont du Courset, Gloire de Paris, Princesse Clémentine, Souvenir du Dumont d'Urville und Comte de Rambuteau; ſie waren alle von einem einzigen Züchter aus Samen gezogen. Paul erinnert ſich eines Beſuchs im Gartenetabliſſement von Souchet in Paris im Sommer 1842, wo allein dieſe Roſen zu ſehen waren. Obgleich ein heftiges Gewitter eben über die Stadt gezogen war und die gewöhnlichen Folgen für die Bewohner der Gärten herbeigeführt hatte, konnte er aus den Ueberbleibſeln doch ſo viel erſehen, daß ſie eine prächtige Roſenſorte waren. Es gab zu jener Zeit zwölf Varietäten, darunter eine hellfarbige (Madame Souchet); blos neun davon ſind in den Handel gekommen. Was aus den andern dreien geworden, konnte er nicht erfahren; wahrſcheinlich zeigten ſie ſich von geringem Werth und wurden daher dem Publikum nicht angeboten.

Mit einem ſolchen Beiſpiel vor uns brauchen wir nicht über die Unwahrſcheinlichkeit zu ſeufzen, daß die Farbenſtufen in einer andern Roſenklaſſe zu verbeſſern oder zu vermannigfaltigen wären.

Wird nicht dieſelbe geſchickte Hand, welche dunkle und helle Bourbon-Roſen hervorbrachte, auch in Zukunft allen vernünftigen Forderungen zu entſprechen wiſſen?

Doch die Pflanzen ſind in Blüthe und es iſt keine Zeit mehr zum Reden; wir werden jetzt aufgefordert zu handeln. Indem wir die ſoeben beſprochenen Punkte im Auge behalten, wollen wir zunächſt unterſuchen: Was wünſchen wir von den Roſen außer dem, was wir bereits an ihnen beſitzen?

Die Antwort auf dieſe Frage wird ſein: dasjenige, was wir gern erlangen möchten. Werden wir aber mit der bloßen Kreuzung der Varietäten, Sammeln und Ausſäen der Samen ohne Unterſchied zufrieden ſein, oder wünſchen wir die Reſultate des Ganges zu wiſſen, auf den wir die Thätigkeit der Naturkräfte hinzuleiten verſuchen? Wir halten dieſe Kenntniß für wünſchenswerth, und ihr Beſitz erhöht gewiß das Intereſſe der Arbeit. Um dieſe mit wenig Mühe auszuführen, iſt es zweckmäßig, ſich einige dünne Bleiplatten anzuſchaffen und dieſe in Streifen von einem Zoll Länge und einem Viertelzoll Breite zu ſchneiden. Auf dieſe werden die Zahlen von Eins bis zu einer unbeſtimmten Nummer eingepreßt, und ſobald eine Blume gekreuzt iſt, wird einer von dieſen bezeichneten Bleiſtreifen um den Blumenſtengel gewunden. Sodann wird die Num-

mer in ein Buch eingetragen, und der Name beider Geſchlechter nebſt der Abſicht, die man dabei verfolgt, werden der Nummer gegenüber eingetragen.

Wir wollen dieſe Operation durch ein Beiſpiel erläutern:

Nr.	Weibliche Pflanze oder Samenträger.	Männl. Pflanze od. Befruchter.	Zweck.
17	Harrisonii (gelbe Roſe).	Rosa lutea bicolor.	Eine doppelte Lutea bicolor.
21	Général Allard (chineſiſche Hybride).	Madame Laffay (mehrmals blühende Hybride).	Den Habitus zu kräftigen und die Neigung von Général Allard zu vervollkommnen, im Herbſt zu blühen.
42	La Reine (mehrmals blühende Hybride).	Du Luxembourg (Moosroſe).	Eine große, kugelförmig geſtaltete Moosroſe zu erhalten.

Bei Nr. 17 ſind Gefülltſein und Farbe die Punkte, die unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen. Die Farbe der Rosa Lutea bicolor iſt auffallend und ſchön, aber die Blume iſt einfach. Wir wollen eine gefüllte. Die Harrisonii iſt gefüllt und mit der andern nahe verwandt. Wir wählen ſie, weil ſie die beſte Samenträgerin iſt. Dieſes ſcheint uns das vernünftigſte Mittel zur Erreichung jenes Zweckes zu ſein. Bei Nr. 21 iſt die weibliche Pflanze, Général Allard, ein Muſter in der Form. Mit der Farbe ſind wir zufrieden, aber ſie iſt, ausgenommen wenn ſie noch jung iſt, eine ſpärlich wachſende Sorte und keine willig blühende Herbſtroſe. Wir ſuchen dieſe Fehler zu verbeſſern und kreuzen ſie mit Madame Laffay, welche faſt von derſelben Farbe iſt und diejenigen gewünſchten Eigenſchaften, die der andern fehlen, hinlänglich entwickelt.

Nr. 42, La Reine, iſt eine außergewöhnliche Roſe. Wir befruchten ſie mit Du Luxembourg, in der Abſicht, eine große, rothe, kugelförmige Moosroſe zu gewinnen. Da La Reine eine Herbſtroſe iſt, ſo iſt auch die Möglichkeit vorhanden, daß einer der Sprößlinge eine ſolche werde.

Wir wollen nun von den Einzelnen zu den Gruppen schreiten. Zwei sehr beliebte Gruppen, die wir im Auge haben, sind die Moosrosen-Hybriden und die mehrmals blühenden Moosrosen. Wir sehen mehr auf die Hybridisirung der Species wegen künftiger Verbesserungen der Rose, als auf bloße Kreuzung. Die letztere ist bereits so weit getrieben worden, daß neue Quellen eröffnet werden müssen, ehe etwas Großes und Neues sich ausführen läßt. So geschieht es, daß, während wir zweifelhaft auf gewisse Gegenstände sehen, von denen wir gesprochen, wir mit Entzücken die Musterbilder der Moosrosen-Hybriden und der mehrmals blühenden Moosrosen, welche bereits am Horizont erschienen, begrüßen. Wir haben bereits mehrere, und welcher Weg erscheint als der vernünftigste, um ihre Zahl zu vermehren? Die Moosrosen-Hybride mag, wie es scheint, durch Hybridisirung der chinesischen Hybride und Bourbon-Hybride mit den Moosrosensorten, oder umgekehrt, gewonnen sein; je voller und moosiger die weibliche Moosrose ist, um so besser, damit die neue Hybride ganz gefüllte Blumen bringen könne und nicht das Moos verliere.

Die mehrmals blühende Moosrose würde am leichtesten durch Hybridisirung der mehrmals blühenden Damascener mit den Varietäten der Moosrosen oder umgekehrt zu gewinnen sein, indem wir die bereits gewonnenen mehrmals blühenden Moosrosenarten von der einen oder andern Seite, je nachdem sie Samen- oder Pollenstaub erzeugen, benutzen. Von andern Rosen, die wir haben wollen, mag die gestreifte mehrmals blühende Hybride beispielsweise angeführt werden, welche wahrscheinlich gewonnen werden kann, wenn man die am beständigsten blühenden Varietäten von jener Gruppe mit der Rosa Mundi oder einer gestreiften französischen Rose in Verbindung brächte. Dann gibt es noch keine gestreiften chinesischen Hybriden oder Bourbon-Hybridenrosen, welche wir von der Vereinigung der französischen gestreiften mit den Bourbon- oder chinesischen Rosen zu gewinnen hoffen dürfen. Es gibt keine nennenswerthe gestreifte Moosrose. Könnten wir solche nicht gewinnen, wenn wir verschiedene Moosrosen mit der Rosa Mundi befruchten?

Noch haben wir nur wenige gestreifte Herbstrosen*) und wenige

*) Seit 1853 besitzen wir Marguerite Lecureux von Cherpin in Lyon, die jedoch nur im Sommer bunt blüht, im Herbste dagegen einfarbig; ferner: Panachée d'Orléans von Daweffe seit 1854; ob sie constant, wird die Folge lehren.

Herbſtroſen von hinlänglich ſchnellem Wuchſe, um hohe Säulen zu bilden. Hier iſt ein Feld zu Verſuchen. Haben wir nicht die beſten Ausſichten, noch mehrere von den erſteren durch Kreuzung der geſtreiften Sommerarten mit den willig blühenden Herbſtroſen und die letztern durch Kreuzung der üppig wachſenden Sorten beider Jahreszeiten zu gewinnen? Wir hören von gelben Moosroſen und gelben Bourbons ſprechen. Als ein Erſtlingsverſuch, die erſteren zu gewinnen, befruchte man die blaſſeſten Moosroſen mit Emérence (Centifolie); denn die letztere vereinigt die hochgelben Farben der Theeroſe mit den gelblichrothen und meiſt farbloſen Bourbons. Doch wir haben nicht Raum, dieſen Gegenſtand weiter zu verfolgen; wir brauchen uns auch nicht mit den oben angegebenen Fällen zu begnügen; ſie ſind blos als Beiſpiel gegeben.

Vor dem Kreuzen oder Hybridiſiren iſt es wünſchenswerth, zu wiſſen, ob die Blumen, welche befruchtet werden ſollen, Staubfäden haben. Iſt dies der Fall, ſo müſſen ſie mit einer krummen ſpitzigen Scheere, ſowie ſie ſich entfalten, weggeſchnitten werden. Es iſt nicht ausgemacht, ob Ueberbefruchtung bei Pflanzen vorkommen kann; gut iſt es aber, ſich dagegen vorzuſehen, hauptſächlich da es mit geringer Mühe verrichtet werden kann. Die Methode, die Paul beim Kreuzen angenommen, beſteht darin, eine Blume von der männlichen Pflanze auf die weibliche zu bringen. Zu dieſem Zwecke ſchneidet er bei ruhigem Wetter die Blumenblätter der erſtern Pflanze weg, hält einen Finger über eine Blume der letztern, worauf er die der Blumenblätter beraubte Roſe ſchüttelt; das Schütteln bringt den Blumenſtaub in die andere Blume, und das Werk iſt vollbracht. Iſt es aber ſehr windig, ſo iſt dieſe Methode nicht auszuführen; dann iſt es beſſer, den Blumenſtaub an der Spitze eines feinen Haarpinſels zu ſammeln und ihn ſo auf die Narben des Piſtills der andern Blume zu bringen.

Sind die Blumen verblüht, ſo werden wir bald die Genugthuung haben, die Fruchtknoten ſchwellen zu ſehen, und ſo wie ſie reifen, wird es wohlgethan ſein, über einige Mittel nachzudenken, ſie vor den Vögeln zu ſchützen. Wir haben keinen ſichern Beweis für die Annahme, daß ſie dieſelben freſſen, aber oft ſieht man den Grünfinken von den Früchten der Weinroſe (Sweetbriar) ſchmauſen; ſollten dieſe letzteren zufällig rar werden oder fehlen, ſo möchte der Grünfink wahrſcheinlich gegen dieſen geringen Wechſel der Koſt nichts einzuwenden haben. — Von Wichtigkeit iſt es, die Samenkapſeln ſo lange als möglich an der Pflanze zu laſſen; ſie ſollten

nie eher gepflückt werden, als bis ſie ganz reif ſind. Es iſt nicht genug, daß ſie roth ſind; wenn es möglich iſt, ſollten ſie hängen bleiben, bis ſie braun werden. Sobald ſie geſammelt ſind, ſchlage man ſie in Erde ein, und ſind ſie bezeichnet worden, ſo packe man ſie, jede Sorte für ſich, in kleine Töpfe und ſtelle dieſe in einen größern Topf oder in den Erdboden.

Siebentes Kapitel.

Ueber Reinigen und Ausſaat der Samen und die darauf folgende Behandlung der Sämlinge.

Im vorigen Kapitel verließen wir die Samen aufbewahrt für den Winter, jene traurige Jahreszeit, in welcher der Blumengarten nur wenig Reize darbietet. Seine Bewohner, ihres bunten Schmuckes beraubt, ſind in Ruhe verſunken, oft in eiſige Ketten geſchlagen; die ganze Vegetation, die allgemeine Haft theilend, wartet auf den ſanften Frühlingshauch, der ſie aus ihrem Schlummer erlöſen ſoll, um dann mit friſchem Leben und neuer Kraft hervorzutreiben. Dieſen müſſen wir abpaſſen; denn es iſt vortheilhaft, die Samen beim Beginn des Frühjahrs zu ſäen. Das Ende des Februar oder der Anfang des März ſind hierzu eine paſſende Zeit; ſollte aber dann der Froſt zu ſtreng ſein, um dieſe Arbeit gut verrichten zu können, ſo müſſen wir das Geſchäft ſo lange verſchieben, bis ſich eine paſſende Gelegenheit darbietet.

Wenn die Samenkapſeln aus den Käſten oder Töpfen, in welchen ſie aufbewahrt waren, genommen ſind, ſo müſſen die Samen vor der Ausſaat zwiſchen den Händen zerrieben werden. Manche Samenhülſen, welche hart ſind, oder nicht völlig reif waren, als ſie geſammelt wurden, werden ſtärkerer Hilfsmittel bedürfen, um ſie zu öffnen. Solche können durch ein grobes Drahtſieb gerieben werden; denn die harte Schale ſchützt ſie bei dieſem Verfahren vor Nachtheil, und findet man welche, wo auch dies nichts hilft, ſo werden ſie durch eine Walze oder durch leichtes Schlagen mit einem Hammer zerdrückt.

Sobald die Samen enthülſt ſind, werden ſie an die Luft und

Sonne gelegt, um zu trocknen, und ſind ſie hinlänglich getrocknet, ſo iſt es leicht, ſie von ihrem Fleiſch und der äußern Hülle durch Sieben und Schwenken in Mulden zu befreien. Dann ſind die Samen zum Ausſäen hinlänglich rein. Aber nun fragt es ſich, in welcher Weiſe dieſes ausgeführt werden ſoll.

Die franzöſiſchen Züchter ſäen gewöhnlich ins freie Land, entweder auf Beete oder in Reihenfurchen an die Seiten der Wege; doch Hardy im Jardin du Luxembourg ſäet breitwürfig in Käſten, wie man ſie zu Miſtbeeten gebraucht.

Paul erwähnt, er habe bei ſeiner Anweſenheit dort eine große Menge in einem hölzernen Kaſten ſtehen ſehen, von denen die meiſten wahrſcheinlich Varietäten der Rosa indica waren, deren geſundes Anſehen und kräftiger Wuchs die Zweckmäßigkeit dieſer Behandlung hinlänglich bewies.

Kann ein Miſtbeetkaſten zu dieſem Zwecke nicht verwendet werden, ſo muß man wenigſtens die zarten Sorten in Samennäpfe ſäen, die hinlänglich Waſſerabzug haben und mit gleichen Theilen von Lauberde und Lehm, wohl unter einander gemiſcht, gefüllt ſind. Nachdem die Samen geſäet ſind, werden ſie begoſſen und einen halben Zoll hoch mit demſelben Boden, der geſiebt und mit ein wenig Sand vermiſcht iſt, bedeckt. Die Näpfe müſſen nun an den beſten Ort, den wir für ſie ausfindig machen können, wo möglich in einen kalten Miſtbeetkaſten oder ein kaltes Gewächshaus geſetzt werden, wo ſie in einem Zuſtande gleichmäßiger Feuchtigkeit gehalten werden*). Hier werden ſie wie im Freien wachſen und können im Herbſt oder Frühjahr gleich den andern ausgepflanzt werden.

Will man ſie auf Beeten im Freien ausſäen, ſo muß eine ſonnige, aber geſchützte Lage gewählt werden, die nach Oſten liegt, damit die jungen Pflanzen nicht von der Mittagsſonne beläſtigt werden.

Bereitet man den Boden zur Ausſaat vor, ſo muß er mit einer Gabel oder einem Spaten in der Tiefe von 18 Zoll oder zwei Fuß auf-

*) Eine Ausſaat ins freie Land, zumal der zarten Sorten, möchte in unſerm deutſchen Klima nicht füglich anzurathen, ſondern kleine Käſten und Samentöpfe in aller Weiſe vorzuziehen ſein, da dieſe nicht nur leicht gegen Froſt zu ſchützen ſind, ſondern auch beliebig an jedem paſſenden und zweckmäßigen Ort, je nachdem es die Jahreszeit verlangt, aufgeſtellt werden können.

gelockert und leicht und nahrhaft gemacht, die Oberfläche fein zerbröckelt und mit einem Rechen geebnet werden. Wird die Aussaat in Reihenfurchen gezogen, so ziehe man letztere sechs Zoll weit von einander; für breitwürfige Aussaat ist der Boden bereits vorbereitet. Es ist rathsam, lieber dick zu säen; denn im Allgemeinen geht nicht der vierte Theil der Rosensamen auf, und von diesen das erste Jahr nur ein Theil.

Ist der Same gesäet, so wird die Erde niedergetreten, oder mit einer Schaufel geschlagen, wenn sie zu trocken ist, gegossen, und dann einen halben bis zu einem Zoll hoch mit leichter frischer Erde bedeckt; auch muß man dafür sorgen, die Erde mäßig feucht zu halten. Gegen den Monat April werden einige der Samen aufgehen und andere werden so den Sommer und Herbst hindurch nachfolgen. Sobald man die jungen Pflänzchen durch die Erde blicken sieht, müssen alle Mittel angewendet werden, sie vor Schnecken, Vögeln und Würmern zu schützen.

Vorzüglich finden die Schnecken an den Rosensämlingen vielen Geschmack und werden, wenn man sie nicht daran hindert, diese, sobald sie aufgehen, dicht über dem Boden abfressen, was gewöhnlich Vernichtung der Sämlinge nach sich zieht. Um sich gegen dieses Ungeziefer zu schützen, streue man Ruß oder Kalk über das Beet, was als Schutzmittel dient und gleichzeitig den Wuchs der Pflanzen befördert. Auch die Vögel werden die Pflanzen zuweilen ausziehen, wenn sie eben im Aufgehen begriffen sind; ob sie dies thun, um den Gaumen zu kitzeln, oder aus bloßer Neigung, Unheil anzustiften, können wir nicht bestimmen. Wie dem aber auch sei, wir müssen darunter leiden. Die beste Vogelscheuche, die wir finden können, ist Glas; zu diesem Zwecke stecke man einen Stab in schräger, überhängender Richtung in den Boden und hänge an die Spitze desselben zwei Stückchen Glas mit Bast oder Faden befestigt, so daß sie sich in der Luft schaukeln; indem sie nun bei jedem Luftzuge zusammenstoßen, unterhalten sie eine Musik um die Sämlinge, die den befiederten Plünderern unbegreiflich erscheint, und die kühnsten Räuber begnügen sich, in der Entfernung zu sitzen und zu zwitschern.

Unter den Sämlingen richten die Regenwürmer oft große Verwüstungen an, indem sie Häufchen Erde aufwerfen, welche die jungen Pflanzen unterdrücken, und zuweilen ziehen sie solche in die Erde, wodurch sie verderben. Das beste Mittel ist hier Kalkwasser, das an zwei oder drei

auf einander folgenden Abenden bei trockenem Wetter angewendet wird. Gehen die Samen sehr früh auf, so müssen die jungen Pflanzen vor den Frühjahrsfröſten geſchützt werden; deshalb überſpannen wir die Beete mit leichten Weidenſtöcken und bedecken ſie mit einer Matte, die vielleicht das einfachſte und wirkſamſte Schutzmittel darbietet.

Sobald die Samen aufgehen, verlangen die jungen Pflanzen eine ſtete Aufmerkſamkeit, ſowohl beim Beſchatten, Gießen und Ausjäten, als auch hinſichtlich des Schutzes gegen ihre Feinde. Der Züchter wird dies mit Freuden thun, wenn er berückſichtigt, daß durch dieſe Fürſorge viele der Herbſtroſen ſchon dieſes erſte Jahr zur Blüthe zu bringen ſind. Doch dieſes bewährt ſich nur bei den Herbſtroſen; denn die Sommeroſen werden unter zwei, drei oder ſogar vier Jahren keine Blüthen bringen. Die Roſenſämlinge dürfen nur begoſſen werden, wenn der Boden wirklich trocken iſt, und dann jederzeit des Abends nach Sonnenuntergang. Daſſelbe Geſtell, das zum Schutz der Pflanzen vor dem Froſt im Frühjahre gebraucht wird, wird gleichfalls auch zum Beſchatten im Sommer dienen; jedoch beſchatte man nur, wenn die Sonne ſehr brennt, und dann auch nur für einige Stunden in der Mittagszeit. Wird ſowohl das Beſchatten als auch das Begießen übertrieben, ſo begünſtigt es die Entwickelung des Mehlthaues. Man beobachte ſeine Sämlinge genau, um zu ſehen, welchen Grad von Sonnenwärme ſie ohne Nachtheil ertragen können, und treffe darnach ſeine Maßregeln.

Zur Zeit des Jätens iſt es gut, einen ſcharf geſpitzten Stock bei der Hand zu haben, um damit den Boden um die Sämlinge herum aufzulockern. Es muß dies aber mit großer Vorſicht geſchehen, denn ſonſt werden die eben aufſchießenden Pflanzen verletzt, und wenn ſie dick aufgehen, ſo iſt es wirklich eine gefährliche Arbeit und vielleicht beſſer zu unterlaſſen. Sobald die Sämlinge ihre zweiten Blätter gebildet haben, wird, wenn ſie zu dick aufgehen und einander am Wachsthum hindern, ein Theil derſelben, indem man den Boden mit einer Handgabel hebt, nach einem ſchönen Regen vorſichtig ausgezogen, und gegen Abend in einen ſchattig gelegenen Kaſten verpflanzt, worauf man ſie angießt und mit Fenſtern bedeckt, bis ſie im Boden angewachſen ſind. Darunter verſteht man aber nicht, daß das Verpflanzen zu dieſer Jahreszeit anempfohlen werde; es wird hier nur erwähnt, weil die Pflanzen weniger leiden, als wenn ſie zu dicht gedrängt beiſammen ver-

bleiben. Führt es auch gerade nicht unbedingt Verlust mit sich, so verzögert es doch gewöhnlich die Blüthezeit.

Haben die Pflanzen einige Blätter entwickelt, so vermehrt sich das Vergnügen, welches das Erziehen der Sämlinge gewährt, zehnfach. Sehen wir die Beete durch, wie unruhig sind wir dann, um zu entdecken, zu welchen Gruppen gewisse auffallend aussehende Individuen gehören. Wir betrachten und betrachten sie immer wieder und verlassen sie oft, ohne zu einem befriedigenden Schlusse zu kommen. Die Pflanzen nehmen an Größe zu, die Prüfung beginnt von Neuem, neue Züge werden bei jedem wiederholten Anblicke bemerkt, bis wir zuletzt etwas Greifbares zu bearbeiten haben. Wir erklären diese für eine Centifolie und jene für eine Bourbon; dies ist augenscheinlich eine Hybride, und jenes eine chinesische oder Theerose. Wenn wir uns zu einer genauen Analyse durch Herabgehen von den Gruppen zu den einzelnen Pflanzen geneigt fühlen, so können wir in manchen Fällen die Sämlinge einer besonderen Varietät entdecken. Hier ist eine, die offenbar von der Hybride Céline stammt, dort eine andere von der Gloire de Rosomène. So können wir uns dabei viel Vergnügen bereiten und im Geiste deren Art bestimmen, obgleich die Blüthe derselben nicht immer unsere vorgefaßten Meinungen verwirklichen wird.

Von den Bourbon- und chinesischen Rosen kommen oft Sämlinge, die kaum älter als einen Monat sind, zur Blüthe. Dies sollte aber eher verhindert als begünstigt werden, denn es schwächt die Pflanze und verschafft ihrem Besitzer keine wahrhafte Kenntniß. Ob die Blumen weiß oder roth seien, dies ist der einzige Gewinn an Kenntniß, der daraus zu ernten ist; wie Größe, Form, Füllung und die andern geschätzten Eigenschaften sind, davon kann man sich keinen deutlichen Begriff machen. Es ist daher vortheilhaft, die Blumenknospen, sobald sie zum Vorschein kommen, abzukneipen, wodurch die Pflanzen Kraft gewinnen und später im Jahre bessere Blumen erzeugen; doch ist es nicht rathsam, auch nur einen der Sämlinge gleich das erste Jahr wegzuwerfen. Man lasse alle bis spät im Oktober verbleiben; dann nehme man jene Arbeit vor, beschneide sowohl die Wurzeln als die Spitzen des Holzes und verpflanze sie in einen mäßig fetten Boden. Von Wichtigkeit ist es, daß sie im Herbst von dem Samenbeet verpflanzt werden; denn wenn die Arbeit über den Winter hinaus verschoben wird, so läuft man Gefahr, daß die Samen, welche bisher noch schlafend gelegen

haben, und welche ſonſt im zweiten Frühjahr oft ſehr zeitig vegetiren, verderben*). Beim Verpflanzen ſuche man die ſtärkſten Pflanzen aus und ſetze ſie etwa einen Fuß weit von einander; die ſchwächern können dann in geringern Entfernungen gepflanzt werden. Nach dem Verpflanzen iſt es gut, ſie anzugießen und für einige Tage zu beſchatten, wenn viel Sonnenſchein ſein ſollte, oder auch gegen den Froſt zu bedecken, wenn ſolcher eintreten ſollte, ehe die Pflanzen im Boden feſtgewurzelt ſind. Dies kann durch das Umſtecken einzelner Aeſte oder Fichtenzweige, oder noch beſſer durch Anwendung von Matten geſchehen.

Im folgenden Sommer und Herbſt werden an vielen Sämlingen ſich Blumen zeigen. Alle die, welche einfach oder nicht rein von Farbe ſind, werden vernichtet; ebenſo diejenigen, deren Form unregelmäßig iſt. Iſt die Form gut, die Farbe rein, und beſitzt die Blume auch nur eine mittelmäßige Fülle, ſo muß man ſie behalten, ſogar wenn ſie an Werth augenſcheinlich unter den bereits bekannten Varietäten ſtehen; denn der Sämling iſt noch nicht durch die hohe Schule der Kultur, die die bekannten Varietäten doch durchgemacht haben, gegangen, und ihre Eigenſchaften ſind noch nicht völlig entwickelt; ſie ſind oft noch einer großen Verbeſſerung fähig.

Sowie die Sämlinge blühen und irgend einer da iſt, welcher die Phantaſie rege macht, ſo wird er an ein Stäbchen aufgebunden, eine Nummer beigefügt und ſeine Eigenſchaften wiederum mit der Nummer in ein Notizbuch eingetragen; dann warte man, bis die Augen reif ſind, oculire ſie auf ein oder zwei Unterlagen, um die Varietät zu prüfen. Da es viel Zeit erfordern würde, alle Sämlinge zu oculiren, ſo kann diejenige Samenpflanze, deren Werth zweifelhaft iſt, noch für ein oder zwei Jahre gepflegt werden, wo ihr wirklicher Werth ſich dann herausſtellen wird. Zu bemerken iſt, daß das Oculiren auf die Hundsroſe oder ſonſt eine kräftige Unterlage es möglich macht, ein oder zwei

*) Im deutſchen Klima würde das Verpflanzen der Sämlinge erſt im Frühjahre mit Vortheil anzuwenden ſein; wird es im Herbſt vorgenommen, ſo iſt es rathſam, etwas Nadeln von Kiefern dazwiſchen zu ſtreuen, oder die Sämlinge ſonſt in anderer Weiſe gegen die Kälte zu ſchützen. Sind bei uns ſchon alte Pflanzen gegen die Kälte empfindlich, ſo müſſen es die Sämlinge um ſo mehr ſein: Wird das Ausheben der Samenpflanzen mit Vorſicht vorgenommen, ſo wird den noch nicht aufgegangenen Samen eben ſo wenig Schaden wie bei der Herbſtarbeit zugefügt werden.

Jahre früher uns eine richtige Ansicht über die Varietät zu bilden, als wir sonst durch die bloße Erwartung von dem Sämling erlangen können. Wenn also genug Unterlagen vorhanden sind, und der Züchter Muße hat, so ist es gewiß interessant, eine oder zwei Pflanzen von jeder Varietät zu oculiren, deren Blumen oder Laubwerk sein Interesse rege machen.

Der am meisten uns muthlos machende Gast unter den Rosensämlingen ist der Mehlthau. Er ist sonst anderweit schon schädlich genug, aber hier erscheint er mit doppelter Boshaftigkeit, und es ist erstaunlich, wie plötzlich er erscheint und Tod und Verwüstung in seinem Gefolge verbreitet. Ihm muß aufgepaßt werden, und sobald man ihn entdeckt, so bestäube man die Pflanzen mit Schwefel, wo möglich an einem ruhigen Abende, nachdem sie vorher besprengt worden sind, damit der Schwefel daran hängen bleibe. Dies muß man in kurzen Zwischenräumen von Zeit zu Zeit wiederholen; denn diese Kur hilft nicht absolut für immer, sondern nur für einige Zeit.

Sobald sich der Winter nähert, ist es nothwendig, den Pflanzen einigen Schutz gegen den Frost zu verschaffen. Die Pflanzen der zarten Sorten sind, so lange sie jung sind, außerordentlich empfindlich und leiden leicht durch starke Kälte. Sind solche auf Beeten ausgesäet worden, so ist es vortheilhaft, wenn sie zur Zeit des Verpflanzens ausfortirt und an einen geschützten Ort gestellt werden, wo sie vor den schneidenden Winden gesichert sind; dann überspanne man sie mit Reifen und bedecke sie bei strenger Kälte mit einer Matte oder sonst einem den Frost abhaltenden Material. Wir haben die Frühjahrsaussaat befürwortet, weil der Same eine kürzere Zeit im Boden liegt, kennen aber Viele, die den Herbst für diese Arbeit vorziehen, um dadurch ein früheres Wachsthum herbeizuführen, wodurch man Pflanzen gewinnt, welche stärker sind und die Kälte ihres ersten Winters leichter überstehen.*)

Wird die letztere Jahreszeit gewählt, so ist es nöthig, die Samen

*) Meines Erachtens ist die Herbstsaat der Frühjahrsaussaat vorzuziehen, da die harten Samenkörner während des Winters besser erweicht werden können und dann um so leichter im Frühjahr aufgehen. Tritt bei der Frühjahrsaussaat trockenes Wetter ein, so möchte der Same erst das nächste Jahr oder gar nicht aufgehen; denn alles Gießen wird nicht genügen.

ſorgfältig gegen Mäuſe zu ſchützen; denn die Länge der Zeit, während welcher ſie im Boden liegen, vermehrt die Möglichkeit, daß ſie durch dieſe zudringlichen Gäſte gefreſſen werden. Eine gute Methode iſt es, das Beet mit feinem Drahtgeflechte zu bedecken; oder wir ergreifen lieber die Offenſive als die Defenſive, und fangen die Mäuſe weg und vertilgen ſie. Gut iſt es, dieſes ſtets im Auge zu haben, mögen wir im Frühjahr oder im Herbſt ſäen.

Bei Sämlingen, die während des Winters im freien Lande bleiben, kommt es nicht ſelten vor, daß die Wurzeln aus der Erde gezogen werden und die Pflanzen zuweilen faſt außerhalb des Bodens liegen. Werden ſie in dieſer Lage gelaſſen, ſo verwelken ſie und ſterben. Sie müſſen wieder gepflanzt werden, und wenn man die Beete an einem ſchönen Wintertag aufhackt, ſo wird es ſich als vortheilhaft zeigen, wenn etwas gute Lauberde in dem darauffolgenden Frühjahr auf die Oberfläche geworfen wird.*)

In Beziehung auf das Schneiden haben wir hauptſächlich einen Punkt zu beachten, nämlich: ſchöne Blumen zu gewinnen. Dieſer Rückſicht opfern wir, wenn es nöthig iſt, die Form der Pflanze und ſchneiden ſie bis zu den Augen zurück, die dick und hervorragend und am Holze ſo geſtaltet ſind, daß ſie ſchöne Blumen verſprechen. Wir entfernen ſorgfältig die ſtarken, üppigen Triebe, wenn es deren gibt, und ſorgen für gutes Ausdünnen, hauptſächlich wenn die Pflanze etwa eine Herbſtroſe und deshalb eine ſicher blühende iſt.

Achtes Kapitel.

Ueber die Kultur der Roſen in Töpfen.

Niemand wird jetzt noch behaupten wollen, daß die Roſe ſich nicht als Topfblume eigne; denn es iſt jetzt gewiß hinlänglich erwieſen, daß ſie vollkommen zu einer ſolchen paſſend ſei, und ſie wird ſich daher einen

*) Selten werden bei uns in Deutſchland ſo ſchöne Wintertage vorkommen, um die Beete der Sämlinge aufhacken zu können; daher wird es zweckmäßiger ſein, diejenigen, die der Froſt in der Erde gehoben hat, und deren Wurzeln etwas entblößt ſein ſollten, ſogleich wieder mit guter Erde zu bedecken und den Boden etwas feſt zu treten.

immer weiteren Kreis von Gönnern und Verehrern erwerben. Dies iſt auch nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, daß ſie in ihrem gegenwärtigen veredelten Zuſtande in einem größern oder geringern Grade jede Eigenſchaft beſitzt, die für eine zur beſondern Kultur bezeichnete Pflanze nur irgend gewünſcht werden kann. Die lange Zeit, in welcher die Sorten in der Blüthe bleiben, der zarte Wohlgeruch der Blumen, ihre Fülle und Schönheit, ihr zierlicher Wuchs, ihr ſchönes Laubwerk, bieten eine ſolche Vereinigung angenehmer Eigenſchaften dar, die ihr nothwendiger Weiſe große Gunſt ſichern müſſen.

Es iſt die Frage an uns geſtellt worden und wird zuweilen noch an uns geſtellt: „Welchen Vortheil gewährt das Ziehen der Roſen in Töpfen?“ Dieſelbe Frage könnte mit gleichem Rechte in Betreff irgend einer Klaſſe der harten oder halbharten Pflanzen gethan werden. Wir aber erwidern darauf, indem wir an das unbefangene Urtheil der Gärtner appelliren, und ſie fragen, ob nicht das Entfernen der Topfroſen aus unſern Grünhäuſern, Parterres, Treibhäuſern und Garten-Feſten eine ſehr merkliche Lücke verurſachen würde? Wir glauben, es würde ſo ſein, und wenn dem ſo iſt, ſo kann es im Ganzen nicht thöricht ſein, die Roſen in Töpfen zu ziehen. Doch gibt es noch weit überwiegendere Gründe für dies Verfahren. Manche der zartern und ſchönern Arten bringen ſelbſt im Sommer wegen der Winde und Regen unſers unbeſtändigen Klimas ihre Blumen nur verkrüppelt und verdorben, und viele ſind nicht fähig, die Kälte des Winters auszuhalten. Dieſe Sorten werden dann ebenfalls in einigen Bodenarten, wie an tiefen und naſſen Stellen, und an manchen Orten, wie in der Nachbarſchaft großer Städte, kaum wachſen, wenn ſie ins Freie gepflanzt werden; aber ſie gedeihen und blühen, wenn man ſie in Töpfen unter Glas zieht. Solche Arten ſind es, die wir hauptſächlich für die Topfkultur empfehlen; andere führen wir blos mit ein, um die Mannigfaltigkeit zu vermehren, und gewiß ſie ſind dieſer beſondern Pflege werth. Welche andere Pflanzen können mehr zur Belebung des Grünhauſes beitragen? Welche andere es mit ſo angenehmem Wohlgeruche erfüllen?

In dieſer Hinſicht ſind die Herbſtroſen hauptſächlich von ſeltenem Werth für die Kultur des Grünhauſes; denn indem wir ſie geſondert in drei Abtheilungen halten, können wir uns das ganze Jahr blühende Roſen ſchaffen. Sechs Monate ſind geſtattet für ihre natürliche Blüthezeit im freien Lande, vom Juni bis einſchließlich Oktober; ſodann wird

der Schutz eines Kastens oder Grünhauses die Blüthezeit bis in den Februar verlängern, und während dieser und der drei folgenden Monate können getriebene Rosen in Schönheit und Ueberfluß gewonnen werden.

Dieses sind die hauptsächlichsten Vortheile, die durch die Rosenzucht in Töpfen erzielt werden; doch wollen wir unsere Vorliebe der Aufmerksamkeit unserer Leser nicht unbescheiden aufdringen. Es genüge, unsere Meinung zu bekunden, daß, wenn die Rose für die Topfkultur eine passende Pflanze ist, sie unzweifelhaft fortfahren werde, sich Freunde zu erwerben; wo nicht, so wird unsere Anpreisung ihr nicht wesentlich nützen*). Wenn wir diesen Kulturzweig betreiben wollen, so ist der erste Punkt, der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muß, daß man sich mit guter Erde versehe, um die Pflanzen darin zu ziehen. Die Gruppen und Varietäten unterscheiden sich so sehr in ihrer Natur und ihrem äußern Bau (Habitus), daß natürlicherweise mehr als eine Sorte Erde verlangt wird, wenn alle Arten von Rosen den für sie passendsten Boden erhalten sollen. Alle lieben eine fette Erde, welche für die zartwurzelnden Varietäten leicht und für die starken, harten Arten schwerer zubereitet werden muß.

Um eine leichte Erde zu bilden, verschaffe man sich einen Karren zersetzter Rasenerde**), einen halben Karren gut verwesten Stalldünger, einen halben Karren verfaultes Laub, und reinen ausgewaschenen Sand, der im Verhältniß des Zusatzes von Rasenerde in keinem Falle mehr als ein Viertel seiner Quantität verlangen wird.

---

*) Die Kultur der Rosen in Töpfen ist für unser Deutschland, wo die Sommer so kurz, warme und schöne Tage zumeist selten sind, wo oft trübes, nasses Wetter lange anhält, sehr zu empfehlen. Wir haben eine so große Menge Sorten sehr schöner Rosen, die nur bei günstigem Wetter ihre Blumen im freien Lande vollkommen entfalten, und für diese wird es sehr zweckmäßig sein, wenn sie unter Glas gezogen werden, weil sie sich dann als schön und vollkommen blühend darstellen, der vielen andern Annehmlichkeiten, die in Töpfen gezogene Rosen gewähren, gar nicht zu gedenken. Dann gibt es auch Rosenliebhaber, die nur im Besitz eines ganz kleinen oder gar keines Gärtchens sind, die ihre Zucht nur auf die Fenster oder auf einen Kasten beschränken müssen, weshalb wir das Studium dieses Kapitels unsern Lesern ganz besonders empfehlen.

Wir stehen in diesem Kulturzweige, aufrichtig gestanden, weit hinter England zurück.

**) Loam ist eigentlich Rasenerde von einer Trift, Triftkrume, nicht unser deutscher Lehm.

Die ſchwere Erde kann man zuſammenſetzen: aus einem Karren lehmhaltiger Raſenerde, einem Karren voll Abtrittsdünger, der mit Triftkrume vermiſcht worden iſt (wie früher angegeben wurde) und ein Jahr gelegen hat, einem halben Karren Lauberde oder guten pulveriſirten Düngers, und aus Sand, wie vorher empfohlen wurde.

Abtrittsdünger wird man für eine zu ſtarke Düngung halten; er kann aber, wenn er mit Raſenerde gut vermiſcht und vorher durch fleißiges Umwenden gut vorbereitet worden iſt, dreiſt angewendet werden.

Die Beifügung von ungefähr einem Sechſtelkarren gebrannter Erde wird man als zweckmäßig finden, die Dungarten zu verbeſſern. Dieſe Stoffe muß man wenigſtens drei Monate vor dem Gebrauche zuſammenwerfen und häufig umwenden, damit die einzelnen Beſtandtheile gut vereinigt und durch den Einfluß der Luft und Sonne recht mürbe werden. Die Erde zu ſieben, iſt in keinem Falle nöthig, da hauptſächlich große Töpfe gebraucht werden; denn je gröber in gewiſſem Maße der Boden, deſto beſſer werden die Pflanzen wachſen.

Unſere Abſicht war es, am Schluſſe des Werkes ein Verzeichniß der Sorten zu geben, die man als die paſſendſten für die Topfkultur hält; da aber Viele es vorziehen dürften, ſich aus dem mit Beſchreibung verſehenen Verzeichniſſe ſelbſt eine Auswahl zu treffen, ſo wollen wir hier nur die wichtigſten, der Kenntniß werthen Eigenſchaften ins Auge faſſen, wenn wir für dieſen Zweck auswählen. In der Broſchüre über die Kultur der Roſen in Töpfen*), die 1845 erſchien, wurden die folgenden Punkte aufgeſtellt, und wir wüßten heutigen Tages keine beſſern Andeutungen zu geben.

1) Eleganter Habitus, in Betreff des Wuchſes ſowohl als auch der Art zu blühen.
2) Kontraſt der Farbe.
3) Reichthum der Blüthe.
4) Form oder beſonderer Umriß der Blume.
5) Dauer und ununterbrochene Reihenfolge der Blüthe.
6) Wohlgeruch.

Wie iſt es möglich, ſo viele gute Eigenſchaften in einer Varietät

*) Observations on the Cultivation of Roses in Pots etc. by W. Paul. Eine deutſche Ueberſetzung von Albert Courtin erſchien 1854 in der Schweizerbart'ſchen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

vereinigt zu finden? fragt der Unkundige. Läßt ſich wohl eine Roſe erzielen, die von ſchönem Habitus, von reicher, voller, ausdauernd ſchöner und zugleich wohlriechender Blüthe iſt?

Allerdings ſind ſolche Fälle ſelten; denn nur wenige Arten können einen Anſpruch auf alle dieſe Vorzüge machen; doch einige vereinigen ſie mehr als andere, und dieſe ſind es, die wir wählen müſſen.

Die Roſen, die man zur Zucht in Töpfen verwenden will, können entweder wurzelecht, oder auf kurze Stämmchen veredelt ſein; die Theeroſen und chineſiſchen Sorten ſind unzweifelhaft in erſter Weiſe beſſer.

Wir wollen annehmen, es ſei eine Anzahl junger Pflanzen im Frühling des Jahres wurzelecht in Töpfen von $3^1/_2$ Zoll im Durchmeſſer angeſchafft. Zuerſt werden ſie dann in fünf- und ſechszöllige Töpfe, je nach dem Grade des Wuchſes und der Beſchaffenheit der Wurzeln, die die Pflanze getrieben hat, verſetzt; dann ſenke man ſie ein und ſehe darauf, daß ſie gegoſſen werden, ſo oft als die Erde trocken wird. Roſen, die, um zu ihrer natürlichen Zeit zu blühen, kultivirt werden, können nicht luftig genug ſtehen. Deshalb halte man ſie ſtets an einem freien Ort im Garten eingeſenkt und entferne nur die zärtlichen Arten, wenn ſich der Winter nähert, um ſie vor dem Froſte zu ſchützen*). Einige verwerfen das Einſenken und ziehen es vor, die Töpfe auf dem platten Boden aufzuſtellen, indem ſie zwiſchen dieſelben Moos, Kohlenſtaub oder Sägeſpähne füttern. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es wenig ausmacht, welche Methode angenommen wird; nur gegen zwei Dinge hat man ſich zu ſichern: gegen das Eindringen der Würmer aus dem Erdboden, und das Austreten der Wurzeln durch das Loch im Boden des Topfes. Finden die Wurzeln den Weg in den Erdboden, ſo werden nur wenige in dem Topfe gebildet ſein, und die Folge iſt ein zwar ſehr üppiger, aber minder vollkommener Wuchs;

*) In Deutſchland wird es gerathen ſein, nicht nur die zarten Sorten, ſondern alle Roſen in Töpfen während des Winters aus dem freien Lande zu entfernen und ſie an einem froſtfreien Orte, ſei es nun ein Miſtbeetkaſten, ein Gewölbe oder ein Keller, aufzuſtellen und zu überwintern. Dem erſtern, dem Miſtbeetkaſten, gebührt vor allem der Vorzug, weil es ganz in der Macht des Gärtners ſteht, je nach der äußern Temperatur Luft und Licht zu geben, die Fenſter nach Befinden ganz wegzunehmen und wieder aufzulegen. Iſt der Kaſten gut verwahrt und gedeckt, ſo wird der Froſt nicht leicht eindringen; und ſollte es ja einmal der Fall ſein, ſo iſt der Kältegrad ein ſo geringer, daß er den Pflanzen nicht ſchaden wird.

und wenn es dann nöthig wird, die Pflanzen in ihrer Blüthezeit wegzubringen, so werden sie eine böse Störung erleiden. Beide Vorfälle müssen also dadurch vermieden werden, daß man die Töpfe auf umgekehrte Samennäpfe, Backsteine, Schieferstücken, steinerne Plättchen u. dgl. stellt.

Es läßt sich nicht erwarten, daß die Pflanzen alle den gleichen Grad des Wachsthums erreichen; einige werden üppig, andere weniger üppig wachsen.

Wir wollen einmal den schlimmsten Fall annehmen, obwohl wir nicht wünschen, den Züchter gänzlich seines Lohnes für seine Mühe und Sorge, der Blumen, beraubt zu sehen; gesetzt also, daß nur einige Pflanzen das erste Jahr Blüthen entwickelten, dann müssen die angesetzten Samenkapseln, sobald die Blumen verblüht sind, weggeschnitten werden. In der Zeit des Wachsthums aber muß durchaus stets das Streben dahin gehen, einige starke, gut gereifte Triebe für den Herbst zu erzielen. Schossen, die einen starken Druck zwischen dem Zeigefinger und Daumen ertragen, ohne ein Zeichen von Weiche zu geben, sind es, welche starke und vollkommene Blüthen hervorbringen werden. Um dieses zu bewerkstelligen, muß man die Pflanzen in gehöriger Entfernung von einander stellen, und wenn sie junge Triebe bilden, müssen sie noch weiter gestellt werden, damit sie sich des vollen Sonnenlichtes erfreuen können. Von der ersten Periode des Wachsthums an ist es nothwendig, sie zuweilen durchzusehen, um solche Triebe zu begünstigen, welche die vortheilhafteste Stellung haben, und jene zu beseitigen, deren Richtung dahin geht, andere am schönen Wuchse zu hindern und so die Symmetrie der Pflanzen zu vernichten. Schwache Triebe müssen ausgeschnitten und das Knospenausbrechen ohne Zagen angewendet werden. Sind zwei oder drei Augen an einer Stelle ausgetrieben und drohen einander zu drücken oder zu kreuzen, so muß ein Theil davon gänzlich entfernt werden.

Die meisten der im Frühjahre in fünf- oder sechszöllige Töpfe, versetzten Pflanzen werden, wenn sie gut gedeihen, ein zweites Verpflanzen im Monat Juli nöthig machen, wo von $8^1/_2$zölligen und $9^1/_2$zölligen Töpfen und von derselben Erde wie vorher Gebrauch gemacht werden kann. Beim Umsetzen werden die Scherben, die zum Abzug des Wassers am Boden des Ballen gewesen, weggenommen und die Oberfläche der Erde, welche leicht versäuert, sorgfältig weggekratzt,

jedoch ſoviel als möglich ohne Störung der Wurzeln. Eine genaue Beurtheilung iſt beim Verpflanzen der chineſiſchen und Theeroſen ſehr nöthig, indem ſie durchs Verpflanzen in zu große Töpfe leicht leiden.

Um in dieſen Punkten richtig zu verfahren, nehme man den Ballen ein oder zweimal im Jahre ſorgfältig aus den Töpfen, um die Wurzeln zu unterſuchen; findet man, daß dieſe hinlänglich aus dem Erdballen vorgedrungen ſind, ſo verſetze man die Pflanzen in größere Töpfe; iſt dem nicht ſo, ſo ſtelle man ſie in die früheren zurück. Die harten und ſtark wachſenden dagegen können nach dem Syſtem der einmaligen Verpflanzung kultivirt werden, das heißt, es werden auf einmal kleine Töpfe mit großen gewechſelt; doch will dieſe Behandlung für kleine und ſchwach wachſende Sorten nicht paſſen.

Fig. 27.

Fig. 27 ſtellt eine zwei Jahre alte Pflanze dar, die das erſte Jahr in einem kleinen Topfe gezogen worden iſt. Es iſt jetzt Herbſt und ſie verliert eben ihre Blätter. Das Ausdünnen iſt unnöthig, indem während des Frühjahrs und Sommers die Knospen nach

den im Kapitel über das Schneiden aufgestellten Regeln ausgebrochen worden sind. Wir verkürzen nur die Zweige an den Punkten, wo sie durch Striche durchschnitten sind, und indem wir fortfahren, das Knospenausbrechen anzuwenden, erhalten wir eine schöne und gut blühende Pflanze für den nächsten Sommer.

Nachdem sie geschnitten ist, müssen den Trieben in möglichst großen Entfernungen Stäbchen gegeben werden, und die, welche lang gelassen worden sind, werden durch das Niederbinden so gestellt, daß sie fast horizontal liegen, damit die Knospen im Stande sind, regelmäßig von ihrer Basis bis zur Spitze austreiben zu können. Bei dieser Arbeit ist große Vorsicht nöthig, da das Holz einiger Sorten außerordentlich zerbrechlich ist. Wird dagegen den langen Schossen gestattet, eine aufrechte Stellung einzunehmen, so ist es leicht möglich, daß nur zwei oder drei Knospen an ihrer Spitze ausbrechen, die wegen ihres übermäßigen Wuchses die untern Augen schlafend erhalten, welche doch erforderlich sind, um eine dichte und gut geregelte Pflanze zu bilden. Sie lange so gebogen zu erhalten, ist nicht nothwendig; denn sobald die Augen ausgetrieben haben, können die Triebe wieder in die Höhe gebunden werden. In Beziehung auf das Ziehen selbst wird wahrscheinlich jeder Züchter seinen eignen Plan verfolgen. Wir werden hierauf später zurückkommen.

Das Gießen muß durch die ganze Wachsthumsperiode sorgfältig beobachtet werden. Die Wassermenge, die zu geben ist, hängt hauptsächlich von dem Zustande der Pflanzen, dem Wetter und der Porosität des Bodens ab. Als eine allgemeine Regel gelte, daß die Rosen während des Herbstes und Winters nur wenig Wasser verlangen. Im Frühjahr, wenn die Augen austreiben, ist ein zuweilen angewendetes Bespritzen von unendlichem Nutzen. Sowie die Pflanzen im Wachsthum zunehmen, dabei eine größere Ausdehnung des Blattwerkes erhalten, und die Sonne größere Macht gewinnt, wird die Quantität des Wassers vermehrt, und sind sie völlig belaubt, so muß es ihnen im reichlichen Maße durch die ganze Zeit des Wachsthums gegeben werden. Indem wir diese Bemerkungen machen, setzen wir voraus, daß das Wasser durch am Boden der Töpfe befindliche Scherben und grobe Erdstücken freien Abzug habe, eine Bedingung, die für die Gesundheit und das vollkommene Gedeihen der Pflanzen wesentlich ist.

Flüssiger Dünger (Düngerwasser) erweist sich als wohlthätig; der

Gebrauch davon theilt den Blättern eine friſche und dunkelgrüne Farbe mit und vermehrt die Kraft der Pflanzen. Doch darf er weder zu häufig, noch zu ſtark gegeben werden. Wird Guano angewendet, ſo iſt ein Loth auf ein preußiſches Quart Waſſer hinlänglich. Gut iſt es, die Wirkung der gegebenen Doſis abzuwarten, um darnach den Zuſatz zu regeln und die Pflanzen vor einem Uebertreiben zu bewahren. Vielleicht wachſen die Pflanzen nicht zu üppig und das nöthige Holz kann vor Winters-Anfang gut gereift ſein. Dies iſt der Hauptpunkt; denn da wir bei uns nicht mit Beſtimmtheit auf einen ſonnigen Herbſt, welcher zur Vervollkommnung von ſtarken Trieben erforderlich iſt, rechnen können, ſo iſt ein mäßiger Wuchs ſicherer. Ein ſehr großer Roſenfreund hat nach ſeiner eigenen Erfahrung den Gebrauch von Kampherwaſſer angerathen; doch hat ſich bis jetzt ein genügendes Reſultat nicht herausgeſtellt. Man ſagt, es bringe den Blumen einen neuen Glanz bei. So viel iſt gewiß, daß es ein unſchädliches Mittel iſt, von deſſen Anwendung nicht leicht ſchädliche Einwirkungen zu fürchten ſind.

Bei unſerm unverdroſſenen Beſtreben, das Wachsthum unſerer Pflanzen zu befördern, haben wir nicht zu vergeſſen, daß wir ſie auch gegen Feinde und Krankheiten zu ſchützen haben. Der Roſenwickler*), welcher ſehr zeitig im Jahre ſich zeigt, verlangt eine genaue Beachtung und muß durch das Ableſen mit der Hand vertilgt werden; oft hat man Gelegenheit, mehr denn zwanzig Stück von einer einzigen Topfpflanze ableſen zu können. Wo nur ein zuſammengerolltes Blatt oder ein Trieb ohne einen wachſenden Punkt dem Auge begegnet, wird das verwüſtende Inſekt gefunden werden. Das Unheil iſt vielleicht zum Theil ſchon geſchehen, aber ſelten wird der Feind früher entdeckt, als der Schaden, den er bereits angerichtet hat. Man fange das Inſekt ſobald als möglich weg und ſo wird viel Unheil verhindert. So lange es jung iſt, frißt und vernichtet es nur; gelangt es aber erſt zur Reife, ſo iſt es ein vollkommener Gutſchmecker, indem es von Trieb zu Trieb wandert und Verwüſtung auf ſeinem Wege verbreitet, und hat es den Zuſtand der Motte erreicht, ſo können wir auf eine zahlloſe Nachkommenſchaft für das nächſte Jahr rechnen.

Die Blattlaus (Aphis rosae) oder Grünfliege kann dadurch

*) Phalaena rosana, oder Tortrix rosana. Eine Zuſammenſtellung der Roſenfeinde befindet ſich im Anhange dieſes Werkes.

vernichtet werden, daß man die Pflanzen in ein Haus oder einen Kaſten ſchafft und ſie räuchert; auch kann ſie entfernt werden, wenn man die Spitzen der Triebe in Tabakswaſſer taucht oder ſie damit beſpritzt, oder wenn man den Trieb in die flache Hand legt und dieſe kleinen Fliegen abſchüttelt und dann zerdrückt.

Noch gibt es eine ſehr kleine, kanariengelb gefärbte Fliege*), welche unter den Roſen in der ſpätern Jahreszeit großes Unheil anrichtet. Gewöhnlich wird ſie auf der Rückſeite des Blattes dicht an der Mittelrippe gefunden, wo ſie das Laub frißt, indem ſie von unten arbeitet, und nicht nur die Pflanzen verunſtaltet, ſondern ihnen auch Schaden bringt. Sie iſt ungemein thätig. Gibt man der Pflanze einen gelinden Schlag, ſo wird ſie augenblicklich in die Luft ſteigen, umherfliegen und ſich wieder an andere Blätter ſetzen. Da ſie zu flink iſt, um ſie wie ihre trägen unheilbringenden Genoſſen zu behandeln, ſo wurde Schwefel und Schnupftabak zu gleichen Theilen angewendet und die Miſchung auf den Untertheil der Blätter, als ſie naß waren, geſtreut, und es erwies ſich dieſes als ein bewährtes Mittel.

Eine lange, dünne Raupe, die Larve von einer Sägefliege**) (Blattwespe), richtete vor einigen Jahren an vielen Orten große Verwüſtung unter den Roſen an. Sie kam in ſolchen Myriaden über einen Roſengarten der Grafſchaft Hertfordſhire, daß die Pflanzen beinahe ganz ihrer Blätter beraubt waren, ehe ihrem Laufe Einhalt gethan werden konnte. Man nahm zum Ableſen mit der Hand ſeine Zuflucht, wodurch ſie endlich entfernt wurden.

Der rothe Schwamm (Uredo rosae), welcher oft ſpät im Herbſte die Roſen befällt, kann auch die Topfroſen heimſuchen, und ſollte dies der Fall ſein, ſo müſſen die Blätter, worauf er erſcheint, vorſichtig zwiſchen dem Zeigefinger und Daumen abgerieben und ein wenig Schwefel angewendet werden.

Der Mehlthau (Erisiphe pannosa oder Albigo communis) iſt zuweilen die Urſache von großer Beläſtigung; das Gießen mit einer Auflöſung von Schwefel ſoll ihn, wie man ſagt, vertilgen; doch wenn die Lage luftig und ſonnig iſt, hat man wenig davon zu fürchten***).

---

*) Wahrſcheinlich die Roſencicade, Cicada rosae, oder Jassus rosae.

**) Die Larve der Tenthredo rosae, oder die der T. pavida oder der T. Cynosbati.

***) Leider hat die Erfahrung gezeigt, daß dieſe verheerende Seuche auch an

Getriebene Rosen sind ihm mehr ausgesetzt; und erst wenn wir von diesen sprechen, werden ein paar Worte darüber zu sagen sein.

Wir sind nun unsern Pflanzen durch das ganze erste Jahr der Zucht gefolgt. Sie sind zweimal verpflanzt worden, einmal im Frühjahr und einmal wieder im Juli. Im Herbst werden sie gut gebildet sein und können alsdann theils zum Treiben ausgesucht, theils zum Blühen für andere Perioden gelassen werden.

Will man große und schöne Exemplare schnell erzeugen, so würden wir rathen, die Blumen zum Theil sogar im zweiten Jahre der Zucht zu opfern, indem man einige der Blüthenknospen, sobald sie sich gebildet haben, wegschneidet. Jetzt muß dasselbe Verfahren wie im ersten Jahre angewendet werden, wobei wir die bereits erworbenen Erfahrungen und Beobachtungen in Anwendung bringen. Es eröffnet sich uns eine neue Quelle des Vergnügens, die unsern Geschmack darlegen und üben wird.

Im ersten Jahre ist nur wenig Ziehen nöthig, jetzt aber ist es ein wichtiger Punkt geworden; denn wird es geschickt und geschmackvoll verrichtet, so erhöht es gar sehr die Schönheiten unserer Lieblinge; wo nicht, so bewirkt es das Gegentheil. Wir sehen oft gut gepflegte Pflanzen, welche dem Züchter alle Ehre machen, die aber im Ziehen verdorben sind. Um dieses zweckmäßig auszuführen, müssen die Triebe sogleich, nachdem die Pflanzen geschnitten worden sind, an Stäbchen gebunden werden; und sind die neugebildeten Triebe drei oder vier Zoll lang, so werden sie wiederum aufgebunden und nach dem vorher entworfenen Plane gezogen*).

---

den freiesten, luftigsten Lagen vorkommt, und daß am allermeisten die französische Rose (R. gallica) und einige der neuern mehrmals blühenden Rosen (Remontanten) davon heimgesucht werden.

*) Auf das Ziehen schöner Pflanzen zur Schau verwenden die Engländer großen Fleiß, sowie bei den Haiden, Pelargonien, Chrysanthemen u. dgl. die stark wachsenden Triebe eingestutzt und ausgeschnitten werden und jeder Zweig seinen besondern Stab erhält, woran er gebunden wird, um schöne buschige Pflanzen, die von allen Seiten mit Blumen bedeckt sind, zu erhalten, so wird diese Methode hier auch bei den Rosen empfohlen, und kaum kann es etwas Schöneres geben, als so gezogene Exemplare. Daß das Vertheilen der Stäbchen mit Umsicht und Geschmack angewendet werden muß, versteht sich von selbst, und es wird uns hier eine sehr belehrende Anleitung gegeben.

Wir ſtimmen dem bei, daß, je weniger Stäbchen gebraucht werden, es deſto beſſer ſei; aber wir befürchten, daß die Roſen ohne ſolche nicht genau genug behandelt werden können. Doch ſehen wir nicht gern eine Pflanze, die ſo viel Stäbe wie Blumen hat, zumal wenn, wie es meiſtens der Fall iſt, ein ſtarker Stab zur Stütze eines Zweiges gebraucht wird, den eben ſo gut ein ſchwächerer halten würde. So etwas ſieht ſtümperhaft und häßlich aus und dem kommt nur Mangel eines beſtimmten Planes gleich, der ſo oft bei der Zucht ſich kund gibt. Die Stäbchen müſſen ſo leicht und ſchwach ausgeſucht werden, daß ſie nur die Blumen halten, und die Geſtalt der Pflanze muß beſtimmt werden, ehe wir ſie zu bilden anfangen. Jedoch ſind wir deshalb durchaus nicht gezwungen, ſolch einer Form zu folgen, wenn wir auf einer ſpätern Stufe des Wachthums eine paſſendere entdecken ſollten. Die Stäbchen, die zum Anbinden und Ziehen gebraucht werden, ſollten grün, der Farbe der Blätter ſo ähnlich als möglich angeſtrichen ſein, eher dunkler als heller, ſonſt werden ſie hervorleuchten und der Schönheit der Pflanze Abbruch thun. Nach unſerm Syſtem ſtellt ſich diejenige Form als die ſchönſte dar, wo ein langer Trieb in der Mitte der Pflanze ſteht, von wo aus alle andern ſo gerichtet werden, daß ſie, ſo wie ſie vom Mittelpunkte abſtehen, nach der Höhe zu allmälig abnehmen, mit einem Worte eine Pyramide. Man ſehe Fig. 28, welche eine kürzlich beſchnittene Pflanze zeigt, die nach dieſem Syſtem gewachſen und gezogen iſt.

Fig. 28.

Sogleich nach dem Schneiden ziehen wir die untern Triebe über den Rand des Topfes herab; dieſen umgibt ein Draht, an dem jene mit Baſt befeſtigt werden. Sind die Pflanzen von drei- oder vierjährigem Wuchſe, und gleich anfangs nach dieſem Plan gezogen, ſo können die

Zweige so geordnet werden, daß jede Reihe derselben nach der Höhe zu im Umfange abnimmt, bis sie in einen Punkt endigen. Die nach diesem Plane gezogenen Pflanzen verlangen eine stete Sorgfalt und Aufmerksamkeit während der Wachsthumsperiode und wollen gut im Gleichgewicht gehalten sein. Starke Triebe müssen, wenn es die Umstände verlangen, unterdrückt, schwachen dagegen muß aufgeholfen werden.

Für einige Fälle ist ein runder Busch sehr angemessen, hauptsächlich für solche Arten, die von niedrigem Wuchse sind.

Die Pflanzen kann man auch so ziehen, daß sie nur die Vorderseite dem Auge darbieten, indem die stärksten Triebe an die hintere Seite gebracht werden, die andern aber allmälig in der Höhe abnehmen, sowie sie die Vorderseite erreichen. Diese Methode ist bei verschiedenen Blumenausstellungen mit Vortheil angewendet worden, indem sich nur eine Seite der Pflanze oder höchstens drei Viertel davon der Ansicht darstellen. —

Das Schneiden wird hier wie anderwärts angewendet, ausgenommen daß, da der Wuchs der Topfrosen gewöhnlich weniger üppig ist, als der der andern Arten unter gewöhnlicher Behandlung, sie mehr kurz geschnitten werden müssen.

Das Knospenausbrechen sollte vornehmlich bei der Topfkultur angewendet werden; denn es trägt viel dazu bei, um gutgebildete Pflanzen zu erhalten, die wir doch zu sehen erwarten, wenn sie in Töpfen gezogen sind.

Das zweite Jahr ist vorüber und wir haben das dritte angetreten. Unsere Pflanzen sind noch nicht das, was sie zu werden fähig sind, und die beigefügte Zeichnung Fig. 29 kann als ein schönes Muster einer drei Jahre alten Pflanze, die in den zwei ersten Jahren geschickt und sorgfältig behandelt worden ist, betrachtet werden. Ihr Wuchs ist zu üppig, um vollkommen genannt zu werden; denn die Blumen sind in Folge dessen beinahe alle an den Spitzen der langen Triebe. Doch das ist in dieser Wachsthumsstufe nur erwünscht, und dem kann im nächsten Jahr durch Langschneiden und durch Niederbinden der Zweige leicht abgeholfen werden.

Oft werden Rosen aus dem freien Lande ausgehoben, um in Töpfen gezogen zu werden, und es ist nöthig, auch hierüber Einiges zu sagen. Der Anfang des Herbstes (September) ist die zweckmäßigste Zeit, sie herauszunehmen, und wird es unmittelbar nach einem Regen gethan, so sind die Wurzeln beim Herausnehmen der Verletzung weniger

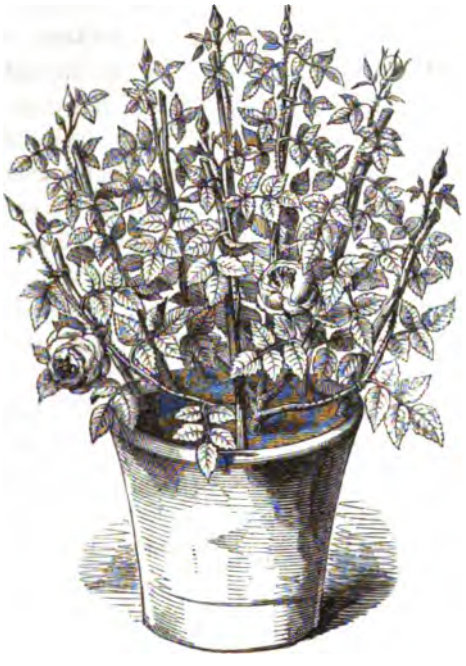


Fig. 29.

ausgeſetzt. Beim Einſetzen ſchneidet man die langen Wurzeln der Pflanzen, dieſe mögen nun wurzelecht oder auf Stämmchen veredelt ſein, ſo weit zurück, daß ſie bequem in die Töpfe geſetzt werden können. Sind Wurzeln beim Herausnehmen verletzt worden, ſo wird der verletzte Theil weggeſchnitten; doch mache man den Schnitt mit dem Meſſer glatt, dann werden bald wieder Faſerwurzeln aus ſeiner Fläche entſtehen. Wenn veredelte Pflanzen eingeſetzt werden, ſo müſſen wir unſer Augenmerk auf die Ausläufer des wilden Stockes richten, die dicht am Stamme weggeſchnitten werden müſſen, damit ſie nicht ſpäter wieder aufs Neue austreiben.

Die Größe der Töpfe, die für Zwergpflanzen aus dem Lande am zweckmäßigſten iſt, verändert ſich von ſechs bis zu zwölf Zoll im Durchmeſſer. Iſt eine Pflanze von kräftigem Wuchs, ſtark und gut gewurzelt, ſo kann ſie in die letztere Größe gepflanzt werden; im entgegengeſetzten Falle brauche man die erſtere. Hinſichtlich dieſer iſt das eigne

Urtheil zur Zeit des Eintopfens die beſte Anweiſung. Die Pflanzen zu tief in die Erde zu ſetzen, iſt ein großer Uebelſtand; man halte ſtets die Wurzeln nahe an der Oberfläche, da ſie ſicherlich nach unten treiben werden. Von Wichtigkeit iſt es hier, daß die Töpfe einen guten Waſſerabzug haben, und die Erde muß dann gut angedrückt und um die Wurzeln gerüttelt werden. Die Kronen verdünne man zur Zeit des Eintopfens, indem man nur ſo viele Triebe läßt, als paſſend erſcheinen, der Pflanze eine ſchöne Form zu verſchaffen. Das Einſtutzen der Triebe kann bis dahin verſchoben werden, wo man vermuthet, daß die Pflanzen friſche Wurzeln getrieben haben, wobei wir noch erinnern, daß von der Zeit des Schneidens die Zeit der Blüthe abhängt; je früher ſie geſchnitten werden, je eher werden ſie blühen.

Nach dem Eintopfen werden die Pflanzen in einen kalten Kaſten geſtellt, wo ſie für einige Tage von der Luft abgeſchloſſen bleiben. Täglich werden ſie zwei- oder dreimal beſpritzt und bei ſonnigem Wetter beſchattet. Werden ſie im September oder Oktober, wenn das Laub noch grün iſt, aus dem Boden genommen und in einem geſchloſſenen Kaſten gut beſpritzt und beſchattet gehalten, ſo werden ihre Blätter faſt ſo friſch verbleiben, als wenn ſie im Boden geblieben wären, und in Kurzem wieder friſch wurzeln und wachſen.

Es wurden Herbſtroſen im Juni und Juli aus dem freien Lande genommen, als ſie eben erſt die erſte Blüthe gebracht hatten, und durch die Behandlung in der oben beſchriebenen Weiſe erzielte man einen vollkommen guten Erfolg.

Es iſt nicht nothwendig, daß ſie eine lange Zeit in einem kalten Kaſten bleiben; nach den erſten zehn oder vierzehn Tagen kann man Luft geben, wo dann die harten Sorten ins Freie in eine luftige Lage mit den Töpfen eingeſenkt werden; die zartern aber behält man im Kaſten, oder ſtellt ſie für ſich zuſammen an einen Ort, wo ſie vor ſtrengen Fröſten geſichert ſtehen. Die Nordſeite eines Hauſes oder einer Wand wird zu dieſem Zwecke gut ſein, indem man ein temporäres Haus errichtet, das an drei Seiten offen, und deſſen Dach mit Filz oder Farrenkraut oder etwas Aehnlichem bedeckt iſt, was den Regen und Froſt abhält. Die Seiten können dann bei kaltem Wetter mit Matten geſchloſſen werden *).

*) Für unſer Klima möchte ein Haus von dieſer Beſchaffenheit nicht genügen; am zweckmäßigſten würde erſcheinen, die Pflanzen in einen kalten Kaſten, der blos

Einige Bemerkungen über die in Töpfen gezogenen Kletterrosen dürften nicht ganz ohne Nutzen sein. Ist es der Wunsch des Züchters, einige Rosen nach diesem System zu ziehen, so müssen ohne Ausnahme wurzelechte Exemplare dazu gewählt werden. Vielleicht mag es seltsam erscheinen, daß wir so etwas erwähnen. „Was? Kletterrosen in Töpfen zu ziehen? Das ist eine ungereimte Idee!" Es würde allerdings so sein, wenn wir diejenigen Gruppen empfehlen wollten, welche gewöhnlich als Kletterrosen bezeichnet werden, als die Ayrshire-, Boursault-, Banks-, Moschus-, Sempervirens-Rose und andere; aber das ist nicht unsere Absicht. So herrlich diese auch sind, wenn sie im Freien zu der Höhe von funfzehn Fuß, bedeckt mit ihren unzähligen Blumenbüscheln, wachsen, so begreifen wir doch, daß ihre halbgefüllten, kurz dauernden Blumen für die Topfkultur als unpassend erscheinen.

Wo sind aber noch Varietäten zu finden, welche klettern? Diese Frage wird durch das am Ende des Werkes gegebene Verzeichniß beantwortet werden. Jetzt haben wir den Plan und die Mittel vor uns, durch welche die Sache in Ausführung gebracht werden kann. Einige Arten, welche sogar in einer kleinen Sammlung unerläßlich sind, können nur als kletternde mit Vortheil gezogen werden; solche sind: die Noisetterosen Lamarque, Solfaterre, Jaune Desprez und andere.

In welche Form sie gebracht werden sollen, dazu wird vielleicht der Geschmack des Züchters der beste Führer sein.

Man kann auch cylinderförmige Geflechte von verschiedener Höhe und Durchmesser bilden, wobei man auf den verschiedenen Grad des Wachsthums jeder einzelnen Rosensorte Rücksicht zu nehmen hat. Doch sollte keins die Höhe von drei Fuß übersteigen. Rund um diese werden die Triebe, wie die beigefügte Zeichnung (Fig. 30) zeigt, so gezogen, daß sie möglicher Weise das Geflecht bedecken und eine dicke, aber nicht formlose Masse von Blättern und Blumen darstellen. Im ersten Falle ist es nothwendig, das Kurzschneiden anzuwenden, um sie dahin zu bringen, daß sie kräftig treiben; dann müssen die Triebe während der Zeit ihres Wachsthums auf ihren passenden Weg gewiesen und gezogen werden.

---

bei strenger Kälte mit Fenstern, Läden und Matten gedeckt wird, zu stellen, wo nach Bedürfniß das eine oder andere Deckungsmaterial benutzt wird.

Fig. 30.

Der Hauptpunkt, den man hier im Auge haben muß, iſt: ſo zu ſchneiden und zu ziehen, daß die Pflanze von der Spitze bis zum Boden Blumen bringen kann; denn es iſt klar, daß ſonſt nur einige Blumen an der Spitze erzeugt werden. Je niedriger alſo die Pflanze iſt, deſto beſſer. Die Natur verlangt hier, wie bei allen Gartenarbeiten, Zeit, ihr Werk zu vervollkommnen; daher die Pflanzen das erſte Jahr nicht ganz vollkommen werden; auch das zweite noch nicht. Es hängt natürlich viel von der Behandlung, der ſie unterliegen, von ihrer Kräftigkeit, wenn ſie an das Flechtwerk gebracht werden, und von der Größe des letzteren ab.

Nur weniges Schneiden iſt nöthig; es darf blos das ſchwache und unreife Holz weggenommen werden, das übrige wird an das Flechtwerk geheftet, bis dieſes bedeckt iſt. Was das Verkürzen der Triebe betrifft, ſo ſollten ſie nur auf die wohlgereiften Augen zurückgeſchnitten werden, und nicht weiter. Man bedecke das Flechtwerk ſo vollſtändig und gleichmäßig als möglich, und ſchneide dann, wie bei den Kletterroſen angegeben iſt.

Am Anfange dieſes Kapitels ſagten wir, daß man Roſen das ganze Jahr über in Blüthe haben könne. Wir wollen zu dieſem Punkte wieder zurückkehren. Wir müſſen unſere Pflanzen in drei Abtheilungen bringen, indem wir mit jeder in der Farbe ſo viel als möglich abwechſeln und die vollſten Sorten zum Treiben, die wenigſt gefüllten für die Winterblüthe aufbewahren.

Die Zeit vom Juni bis einſchließlich Oktober kann als die natürliche Blüthezeit betrachtet werden. Durch das Treiben, von dem wir im nächſten Kapitel ſprechen wollen, erhalten wir vom Februar bis Mai Blumen. Es iſt nun unſere Abſicht, darzuſtellen, wie man ſich vom November bis Februar Blumen verſchafft. Dies iſt der am ſchwierigſten zu erreichende Punkt. Durch die Einführung der Herbſt-

rosen, die bis in den Spätherbst wachsen und Blumenknospen bringen, und dadurch, daß diese Blumenknospen vor Nässe und Kälte bewahrt werden, ist es nichts desto weniger ausführbar. Paul sagt: Wir glauben nicht, daß dieser Plan neu, oder daß er nicht schon von Andern angewendet worden sei, aber sicherlich gehören wir unter diejenigen, die diese Lehre im Buche der Natur gelesen und nachher mit vollständigem Erfolge angewendet haben. Indem wir eines Oktoberabends zwischen einigen chinesischen und Theerosen umherwandelten, die im Frühjahre verpflanzt worden waren und während eines trockenen Sommers nur wenig getrieben und geblüht hatten, bemerkten wir, wie dicht die Pflanzen mit kleinen Blüthenknospen sich bedeckt zeigten. Die nächste Frage war nach der Ursache davon; sie wurde bald entdeckt. Einem trocknen Frühjahre war spät im Sommer Regen gefolgt, und die Pflanzen trieben nun kräftig. Anfänglich erfreut durch die Aussicht auf so späte Blumen, dachten wir nicht daran, daß die Mitte des Novembers herankommen würde, ehe die Blumen vollkommen sein könnten. Doch Frost und Regen stellten sich ein und die Folgen wurden bald sichtbar; die Blumen verdarben und fielen ab. Nur eine Sorte, die chinesische Fabvier, eine halbgefüllte scharlachrothe, trotzte dem Sturme, und ihre reichen glühenden Farben waren ungewöhnlich schön, oder vielleicht nur scheinbar so im Kontrast mit der Verwüstung, die rund umher herrschte. Die Blumenblätter der meisten gefüllten Arten waren an ihren Spitzen zusammengeklebt, was sie am Aufblühen hinderte, und die Knospen verfaulten. Aus diesen Beobachtungen kann man zweierlei folgern:

1) Daß, wenn diese letzten Varietäten gegen Regen und Frost geschützt worden wären, sie nach und nach sich entfaltet haben würden; denn sie nahmen an Größe so lange zu, bis das Wetter ungünstig wurde.

2) Daß die am wenigsten gefüllten Varietäten mehr geneigt sind, ihre Blumen in später Jahreszeit vollkommen zu entfalten, als andere, weil sie weniger von Feuchtigkeit angegriffen werden. Und daß die Nässe schädlicher als die Kälte ist, war erwiesen; denn die gefülltesten Varietäten, welche die Feuchtigkeit am längsten an sich behalten, waren im schlechtesten Zustande, und von den halbgefüllten waren einige trotz des widrigen Wetters in Blüthe.

Auf dieſe Folgerungen bauend, wurden ſpät im folgenden Sommer, etwa im Monat Auguſt, die Haupttriebe verſchiedener Herbſtroſen, die in Töpfen in Blüthe waren, weggeſchnitten, und zwei oder drei Augen an jedem Triebe zum Austreiben gelaſſen. Sie trieben aus und im Oktober waren die Blumenknospen gebildet; die Pflanzen wurden in einen kalten Kaſten gebracht und ihnen bei ſchönem Wetter ſo viel als möglich Luft gegeben. Es war ein gelinder, aber feuchter Winter. Die Blumenknospen rückten ſtandhaft vorwärts. Obgleich einige moderig und dumpfig wurden und abfaulten, ſo blühten manche Sorten deſſen ungeachtet während des Novembers ſchön, und zu Weihnachten wurde ein ſo ſchönes Bouquet Roſen abgeſchnitten, als nur immer verlangt werden konnte. Bei naſſem oder feuchtem Wetter wurden die Fenſter darüber behalten, bei Froſtwetter noch eine Strohmatte darauf gedeckt.

Ihr Roſenfreunde, was meint Ihr dazu?

Ein gewöhnlich kalter Kaſten, zu Topfroſen verwendet, iſt es, der Euch mit Blumen in vollkommener Schönheit in dem tiefſten Winter verſorgen ſoll. Es iſt gezeigt worden, daß dies mit Erfolg angewendet wurde; doch iſt die Frage, ob das die Roſen auch jedes Jahr ſo thun werden. Nun, dann gönne man ihnen einen Platz im Grünhauſe und heize nur, um die Feuchtigkeit und den Froſt abzuhalten.

Sobald die Roſen verblüht haben, können ſie in einen kalten Kaſten gebracht werden, und dann gebe man hinlänglich Luft. Im März werden ſie umgepflanzt, geſchnitten und im Freien aufgeſtellt, wo ſie wieder im Juli blühen werden.

Einmal jährlich, ſpät im September oder früh im Oktober, ſollten alle Pflanzen, ausgenommen die zum Winterflor beſtimmten, aus ihren Töpfen genommen, ein guter Theil der Erde entfernt und jene dann wieder in neue oder reine und, wo nöthig, größere Töpfe umgeſetzt werden. Sogleich nach dieſer Arbeit bringe man ſie an eine Stelle, wo ſie nur die Morgenſonne haben, und hierzu iſt eine gegen Norden gelegene Rabatte der paſſendſte Ort; dabei muß man ſie mit dem Gießen gut abwarten. Sind ſie hier 8 oder 10 Tage geblieben, ſo können die Töpfe bis zum Rand in den Boden verſenkt werden, nachdem ein wenig kurzer Dünger auf die Oberfläche der Töpfe gelegt worden iſt. Iſt das Knospenausbrechen nicht angewendet worden, ſo iſt es zur Zeit des Verſetzens rathſam, ſolche Triebe auszuſchneiden, die für das nächſte Jahr nicht verlangt werden.

Auch wenn die Pflanzen in kalten Käſten gezogen werden, muß man ihnen zu allen Zeiten hinlänglich Luft geben. Man gebraucht die Fenſter nur als Schutz gegen Froſt oder Wind oder heftigen Regen; Thau und ſanfter Regen ſind ihnen im Frühjahr oder Sommer wohlthätig.

In der Blüthezeit wird es nothwendig, ſie während der Mittagszeit zu beſchatten, wozu Rahmen mit Gaze anſtatt der Glasfenſter gebraucht werden können.

Neuntes Kapitel.

Ueber Treiben der Roſen.

Von allen Blumen, die eingeführt ſind, um im Laufe der froſtigen Wintertage zu blühen, gibt es wohl keine, die ſo viel Intereſſe darbietet, als die Roſe, und da dieſer Kulturzweig jetzt allgemein betrieben wird, ſo ſcheint er mehr als eine flüchtige Notiz zu verlangen.

Die Kunſt des Treibens beſteht darin, die Periode des Wuchſes und der Blüthe der Pflanzen durch künſtliche Wärme zu beſchleunigen.

Bei der Anwendung wechſeln wir blos ihre Jahreszeiten und bringen ſie dahin, gewiſſe Verrichtungen zu andern Jahreszeiten zu vollbringen, als in denjenigen, worin ſie ſolche der Natur nach verrichten.

Bei den Roſen ſind Frühjahr und Sommer die natürliche Periode des Wachsthums, der Herbſt die Periode der Reife und der Winter die der Ruhe. Vorausgeſetzt, daß wir zu Weihnachten mit Treiben anfangen, ſo wird unſer Winter ihr Frühjahr, unſer Frühjahr ihr Sommer, unſer Sommer ihr Herbſt und unſer Herbſt die Zeit der Ruhe.

So ſorgen wir beim Treiben, obgleich wir alle Jahreszeiten wechſeln, dafür, daß wir keine übergehen, denn ſonſt opfern wir die Geſundheit der Pflanze; ebenſo müſſen jene Wechſel in ſtrengſter Reihenfolge Statt finden. Das erſte Jahr, wo man die Pflanzen treibt, muß man vorſichtig verfahren, und darf ſie in keinem Falle früher als Mitte März zur Blüthe bringen*).

*) Daß wir bei den zum Treiben beſtimmten Roſen, wie überhaupt bei allen zum Treiben beſtimmten Pflanzen, die Jahreszeiten wechſeln, iſt eine Hauptſache und

Bei der Conſtruktion des Treibhauſes muß alles Mögliche angewendet werden, die Intenſität des Lichtes zu vermehren, wobei wir erinnern, daß die Pflanzen in ihrem künſtlichen Frühjahr den Vortheil eines ſo langen oder ſo wirkſamen Sonnenlichts nicht haben, als in dem natürlichen.

Vor Kurzem iſt in Cheſhunt ein Haus beſonders zu dem Zweck, Roſen in Töpfen zu ziehen, die im Frühjahr blühen, gebaut worden.

Von Innen gemeſſen iſt es dreißig Fuß lang und ſiebzehn Fuß tief. Es hat ein Glasdach, das nach zwei Seiten abfällt, doch mit einem längern Abfall gegen Süden, Giebelſeiten von Glas und an den Vorder- und Hinterſeiten ſenkrecht ſtehende bewegliche Fenſter. In der Mitte iſt eine Stellage von einem Wege umgeben, und ein Trog zur Waſſerheizung von drei Fuß Breite läuft an der innern Seite der Mauer entlang. Ueber dieſem ſind die Töpfe in Sägeſpähne eingeſenkt und ſo wird eine angemeſſene Bodenwärme erhalten. Die Dachfenſter ſind beweglich, damit die nöthige Luft gegeben werden kann; zugleich hat dies den Zweck, für die Sommerzeit Rahmen mit Segeltuch überzogen anſtatt des Glaſes zu verwenden. Das Haus wird durch einen Stephenſon'ſchen gußeiſernen Dampfkeſſel geheizt. Längs der innern Seite des Hauſes läuft eine Rinne, die es mit atmoſphäriſcher Wärme verſorgt und ſich in den oben erwähnten Trog entleert, welcher das Waſſer in den Keſſel zurückführt*).

Dies Haus ward nur für Topfroſen gebaut; werden aber vor März oder April keine Blumen gebraucht, ſo halten wir es für ſehr zweckmäßig, wenn man die mittlere Stellage wegließe und an deren Stelle ein Beet mit guter Erde anlegte, in welchem hochſtämmige und halbhochſtäm-

---

verdient die genaueſte Beachtung, namentlich, daß die Zeit der Ruhe nicht übergangen werde, und daß man dieſe den Pflanzen künſtlich verſchafft.

*) Unſere ſtrengen Winter verlangen Häuſer von maſſiverer Conſtruktion, ſorgfältigere Deckung und Heizung, als in den mäßig kalten Wintern Englands. Ob ein Haus, das auf zwei Seiten Glasfenſter hat und mit einer Waſſerheizung verſehen iſt, für unſere harten Winter genügen werde, möchte man doch in Zweifel ziehen. Sicherer wird immer ſein, das Haus außer dem Waſſerheizungsapparate noch mit einem Heizungskanale zu verſehen, der dann angewendet werden kann, wenn die Waſſerheizung nicht ausreichen ſollte. — Nichts wirkt ſchädlicher ein als eine zu hohe durch Ofenwärme erzeugte Temperatur, und eine zu trockne Atmoſphäre. Daß bei uns die Fenſter mit Läden zu decken ſind, iſt wohl unerläßlich.

mige Rosenbäumchen gepflanzt werden können, vielleicht drei oder fünf Reihen von großen Pflanzen in der Mitte, und niedrige an jeder Seite.

Zur Anempfehlung dieser Kulturmethode fühlt man sich dadurch veranlaßt, daß man beobachtete, mit welcher Ueppigkeit Theerosen und andere Sorten wachsen, wenn sie auf die Rabatten eines Gewächshauses ausgepflanzt sind. Die Blumen, die sie unter solchen Umständen hervorbringen, sind oft von außergewöhnlicher Größe, und die Blüthe hört nur für eine kurze Zeit auf. Viele Arten, so behandelt, zeigen sich fast immer grün. Eine Pflanze der Theerose Goubault, welche Ende März blühte, hat bis zum Januar noch keine Anstalt gemacht, ihr Laub abzuwerfen. Natürlich ist sie beständig unter Glas gehalten worden. Sollten dagegen Blumen frühzeitig, z. B. im Februar gebraucht werden, so möchte dieses System wohl nicht gut anwendbar sein; dann ist Topfkultur anzuwenden. Die hohe atmosphärische Temperatur, die zu einer so frühen Erzeugung erforderlich ist, würde bei der Schwierigkeit, sich eine dem entsprechende Bodenwärme verschaffen zu können, einen schwachen Wuchs erzeugen, und die Blüthen würden nur von geringer Schönheit sein.

Werden Rosen in kleinem Maßstabe getrieben, so kann ein Kasten mit einem nach zwei Seiten abfallenden Glasdach mit sehr geringen Kosten errichtet werden, und ein Arnottsofen (mit sinnreich construirten freien Zügen), der Größe des Häuschens angemessen, wird sich als ein schöner und wirksamer Heizungsapparat bewähren. Ein Kasten von zwanzig Fuß Länge und funfzehn Fuß Tiefe, hoch genug, um in der Mitte bequem gehen zu können, wird 100 große Pflanzen fassen, und um dieses Haus zu heizen, genügt ein mäßiger Arnottsofen hinlänglich*). Obenauf wird eine Pfanne gestellt, um einen passenden Grad von Feuchtigkeit in der Atmosphäre zu erhalten. Pflanzen, die aus dem freien Erdboden genommen und wurzelecht sind, müssen ein Jahr vor dem Treiben in Töpfen gezogen werden. Ihre erste Behandlung ist

*) Für unser Klima und unsere Verhältnisse möchte das kleinere hier beschriebene Haus als passend erscheinen. Ein Heizungskanal, über den die Rosen in Sand eingesenkt sind, könnte ringsum geführt werden, wodurch etwas Bodenwärme erzeugt und erhalten wird. Eine mit Wasser angefüllte Pfanne auf den Kanal gestellt, wird stets dunsten und so eine feuchte Atmosphäre erhalten, was eine Hauptbedingung ist. — Zum spätern Treiben wird ein mit Pferdedünger angelegter warmer Kasten genügen.

dieſelbe, wie die anderer Topfroſen, und im vorigen Kapitel hinlänglich beſchrieben. Zu dieſer brauchen wir nicht zurückzukehren, ſetzen aber voraus, daß der Roſenfreund im Beſitze ſtarker Pflanzen von wenigſtens zweijährigem Wuchſe ſei, gleichviel, ob von eigner Anzucht oder aus Handelsgärten bezogen. Will man wurzelechte Roſen treiben, ſo muß man vorher unterſuchen, ob die Töpfe voll geſunder, ausgebildeter Wurzeln ſind, denn ſind ſie es nicht, ſo kann man nur theilweiſe auf Erfolg rechnen. Werden feine Blumen verlangt, ſo iſt es Zeit genug, in der letzten Woche des Decembers oder Anfangs Januar mit Treiben anzufangen; doch darf für den erſtern Fall nur wenig künſtliche Wärme gegeben werden. Es iſt dies ihr künſtlicher Frühling, und natürlicherweiſe muß in der Nacht eine niedrigere Temperatur eintreten. Die Roſe liebt keine große Wärme; ſie muß behutſam getrieben und die Temperatur nur nach und nach erhöht werden, wenn man ſehr zeitige Blüthen verlangt. Läßt ſich Bodenwärme ohne große Mühe herſtellen, ſo halten wir dies zwar für vortheilhaft, aber keineswegs für nothwendig. Die angemeſſenſte Temperatur iſt eine Wärme von 50 bis 58 Grad Fahrenheit (8 bis 10 Grad Réaumur) bei Tage und gegen 40 Grad Fahrenheit (4 Grad R.) bei Nacht. Die Temperatur des Hauſes verlangt eine ſehr genaue Aufmerkſamkeit, und der Stand der Atmoſphäre in Betreff ihrer Feuchtigkeit, obgleich oft überſehen, iſt gleich wichtig. Eine zu trockene Atmoſphäre bewirkt ein Austrocknen der nährenden Organe und führt ein Verwelken und Abfallen der jungen Blätter nach ſich; auch begünſtigt es die Entſtehung der rothen Spinne. Eine zu feuchte Temperatur iſt der Erzeugung des Mehlthaues günſtig, hauptſächlich wenn die Temperatur plötzlich durch die Wirkung des atmoſphäriſchen Wechſels oder anderer Urſachen fallen ſollte. Eine zu trockene Luft kann man durch öfteres Beſpritzen der Pflanzen verbeſſern; gut iſt auch, den Boden des Hauſes mit Waſſer zu beſprengen. Eine zu feuchte Atmoſphäre wird am beſten durch Luftgeben verbeſſert. So lange die Kälte noch nicht ſehr ſtreng iſt, muß die Luft die erſten vierzehn Tage reichlich zugelaſſen werden, um die vorrückenden Knospen zu ſtärken; ſobald aber Blätter ſich bilden, iſt es nothwendig, das Haus beſtändig geſchloſſen zu halten, die Luft müßte denn ſehr mild ſein, was aber zu dieſer Jahreszeit ſelten der Fall iſt. Durch den Zutritt von kalter Luft können die Blätter wegen ihrer außerordentlichen Zartheit in einer einzigen Stunde verderben. Sind die Pflanzen einmal ſchon erregt,

und ihre Wurzeln in Thätigkeit, so kann man die Temperatur nach und nach bis zu eine Wärme von 50 Grad Fahrenheit oder 8 Grad Réaumur bei Nacht und gegen 75 Grad Fahrenheit oder 12 Grad R. bei Tage erhöhen; eine höhere Temperatur sollte nicht künstlich erzeugt werden. Gegen das Frühjahr, wenn die Sonne plötzlich hervorbricht, wird die Temperatur des Hauses sich um 10 Grad Fahrenheit oder 5 Grad R. erhöhen, ohne irgend nachtheilige Wirkungen hervorzubringen; doch wenn das Wetter mild ist, so können wir dem durch Luftgeben begegnen, ist es rauh und windig, durch Beschatten. Eine Wärme von 90 oder sogar 100 Grad Fahrenheit (14 bis 16 Grad Réaumur), durch Sonnenschein hervorgebracht, bringt dagegen weit weniger Schaden, als eine schneidend kalte Luft.

Bei sehr kaltem Wetter wird es wahrscheinlich einige Schwierigkeit verursachen, die oben erwähnte Temperatur zu behaupten. Unter solchen Umständen werden die Pflanzen von einer geringen Abnahme der Temperatur keinen Schaden leiden; sie ist wenigstens einer hohen erzwungenen Temperatur, die durch große Anstrengung hervorgebracht wurde, vorzuziehen. Ist das Haus oder der Kasten so gebaut, daß sie bequem mit Matten oder Decken bedeckt werden können, so daß das Eindringen der Kälte verhindert wird, so sind die Vortheile groß, und es ist dies auch in ökonomischer Hinsicht wünschenswerth, da viel Kosten für Feuerungsmaterial erspart werden, aber noch mehr ist es wegen der Gesundheit der Pflanzen zu wünschen, denn je weniger künstliche Wärme angewendet wird, desto besser ist es.

In der ersten Zeit des Wachsthums braucht man nur wenig Wasser zu geben und bespritzt zuweilen die Pflanzen mit Düngerwasser von mäßiger Stärke*). Zuweilen wurde statt dessen Rußwasser angewendet und die Ueppigkeit des Wuchses, die dunkle Farbe des Laubes und das Hervorragen der Knospen bestätigen hinlänglich, daß es von Werth ist; sobald aber die Zweige anfangen sich zu härten, und die Blumenknospen gebildet sind, muß man damit aufhören.

In der ersten Stufe des Wachsthums ist es rathsam, die Pflanzen täglich zweimal zu bespritzen, des Morgens, indem die Sonne eben auf

*) Die Anwendung des Düngerwassers zum Bespritzen der Pflanzen ist mit großer Vorsicht zu empfehlen, indem sonst zu befürchten steht, daß die Blätter beschmutzt werden, es sei denn, daß es vor Entwickelung der Blätter gebraucht wird.

sie scheint, und wiederum des Nachmittags. Sollten aber mehrere trübe und regnerische Tage auf einander folgen, so ist einmaliges Spritzen, und zwar des Morgens, hinlänglich. Das früher empfohlene Knospenausbrechen ist hier anzuwenden; doch vernichten wir bei getriebener Rosen die schlafenden Augen nicht, denn sie sind den wachsenden Schossen nicht zum Nachtheile, und dann haben wir darin Triebe in Bereitschaft, die leicht geweckt werden können und fähig sind, Blüthen nach unserm Belieben zu erzeugen.

Wenn die Rose getrieben wird, so hat sie eben so sehr mit Insektenarten zu kämpfen, als wenn sie im natürlichen Zustande im Garten wächst. Der Rosenblattwickler muß hier wie dort sorgfältig abgesucht werden; denn die Behandlung, welche die Erzeugung der Rosen vor ihrer natürlichen Zeit zum Zweck hat, bringt auch ihn hervor.

Die rothe Spinne erzeugt zuweilen traurige Folgen, gegen welche Feuchtigkeit das beste Heilmittel ist. Man bespritze die Pflanze reichlich und täglich mit lauem, vollkommen klarem Rußwasser, indem man es mit einiger Gewalt gegen die jungen Blätter durch eine feine Brause treibt, doch so, daß sie nicht dabei beschädigt werden.

Wegen der Vertilgung der Blattlaus muß man seine Zuflucht zu der gewöhnlichen Methode des Räucherns mit Tabak nehmen, und dies zwar bei ihrem ersten Vorkommen; denn die Atmosphäre des Treibhauses scheint ihnen besonders zuzusagen. Heute sieht man einige fette, behaglich sich befindende Thiere die Triebe auf und ab marschiren; lassen wir sie eine Woche lang unbeachtet, so werden wir Tausende sehen. Um der Unannehmlichkeit, sich in eine dicke Tabaksrauchwolke eingehüllt zu sehen, zu entgehen, wendet man folgende Methode an: Eine Partie Tabak, der Größe des Hauses angemessen, wird mit einem Theile feuchten Mooses vermischt und in einem Drahtsieb über glühende Holzkohlen gestellt. Dies verdampft nach und nach und füllt das Haus vollkommen mit Rauch an. Bei einem großen Hause ist es rathsam, an jeder Seite ein Sieb aufzustellen. — Diese Räucherung muß oft wiederholt werden, denn sind nur ein oder zwei der Blattläuse entkommen, so wird das Haus bald wieder davon überhäuft sein, und keine Pflanze kann gedeihen, so lange sie mit diesen zahlreichen Saftsaugern bedeckt ist.

Zuweilen kommt auch der Mehlthau vor, und dieser ist eine Pest

von nicht gewöhnlicher Art. Ich habe dadurch die Schönheit eines Hauses für ein ganzes Jahr vernichtet gesehen.

Schwefel, der an die Blätter gepudert wird, wenn sie naß sind, ist das gewöhnlich angewandte Mittel. Erfahrung und Beobachtung empfehlen uns als das beste Sicherungs- und zugleich Hilfsmittel, daß man die Atmosphäre in einem guten Zustande erhalte. Plötzliche und heftige Wechsel müssen vermieden und alle Mühe angewendet werden, die Pflanzen gesund und kräftig zu erhalten. Leiden sie in Folge ihres dicht Beisammenstehens, oder fehlt es ihnen an dem nöthigen Licht und einer freien Circulation der Luft, so werden sie spindelig und schwach und sind diesen Anfällen sehr unterworfen. Bei der ersten Erscheinung des Mehlthaues müssen diejenigen Pflanzen, die daran leiden, entfernt werden, um Ansteckung zu verhüten.

Während ihres Wachsthums sieht man die Pflanzen öfters durch und lockert die Oberfläche der Erde auf, jedoch mit gehöriger Vorsicht, um die Faserwurzeln, welche oft in großer Menge obenauf liegen, nicht zu verletzen.

Gleichzeitig nehme man die Ausläufer weg, schneide jene, die vom Stamme ausgehen, glatt weg, und ziehe die aus dem untern Boden hervorsprießenden aus.

Sobald die Blätter von einiger Größe sind und die Blumenknospen sich bilden, wird ein reichlicher Guß von Wasser verlangt. Zuweilen muß Düngerwasser, jedoch nicht kalt, sondern von der Temperatur des Hauses, gegeben werden. Zeigen sich Würmer als lästig, so kann man Kalkwasser anwenden.

Jetzt sind wir an dem Zeitpunkt angelangt, die Belohnung für unsere Mühe zu ernten. Die Knospen sind stark ausgebildet, zeigen Färbung, das Bespritzen muß aufhören. Was ziehen wir nun vor: einen großen Blüthenflor zu einer Zeit, oder eine regelmäßige Blüthenfolge? Im ersteren Falle vermindern wir nach und nach die Temperatur des Hauses und rollen eine dünne Kanevasdecke über die Fenster, um einen leichten Schatten dadurch zu bewirken. Dies wird den Knospen eine längere Zeit zu ihrer Entfaltung geben, die Blumen werden an Größe zunehmen, sich an Farbe vervollkommnen und länger dauern. Eine anhaltende Blüthenfolge dagegen kann man dadurch erzielen, daß man die Pflanzen in den verschiedenen

Perioden des Vorrückens in ein Haus mit einer niedern Temperatur bringt, wo sie Luft und Sonne genießen. Einleuchtend ist es, daß die Zeit der Blüthe durch die Temperatur des Hauses geregelt wird, und eben so klar, daß die schönsten Blüthen erzeugt werden, wenn ein gemäßigter Wärmegrad unterhalten wird. Hat nun unsre Behandlung die Pflanze, wie es annähernd der Fall sein muß, dahin geführt, daß sie, je nach dem Zustande des Wetters im Freien, zu Ende Februar oder im März blühet? — Wie dem auch immer sei, sie sind da und entzücken uns mit ihren lieblichen und mannigfaltigen Farben und verbreiten rings umher einen köstlichen Wohlgeruch. Die Rose, noch dazu im Winter in Blüthe, wahrhaftig sie ist eine reizende Blume!

Hier tritt eine Pause in der Kultur ein; der Rosenfreund hat eine Ruhezeit. Er hat blos nachzusehen, daß seine Lieblinge keinen Durst leiden, und Alles wird gut fortgehen. Ein thätiger Geist aber, — und ein solcher beschäftigt sich ja gewöhnlich mit der Kultur der Blumen — wird hinreichende Unterhaltung finden, seine Pflanzen im Freien zu beobachten. Abgesehen davon, ist es wohl wahrscheinlich, daß ein Haus mit getriebenen Rosen als bekannt bestehen sollte, ohne des Besitzers Freunde oder einige genaue Kenner um ihn zu versammeln? Hier gibt es einen Reiz, der noch höher steht als der Erfolg selbst, der nicht nur dem Eingeweihten in der Blumenkultur, wegen der Reinheit der Quellen, woraus er entspringt, eine süße Ruhe und einen geistigen Genuß darbietet, sondern es ihm gleichzeitig auch möglich macht, die Kunst in ihrem schönsten Gewande für seine Freunde zur Schau zu stellen.

Ist die Blüthe vorüber, so ist es rathsam, die Sommerrosen zu entfernen. Man nehme sie nicht sogleich aus dem Treibhause und stelle sie ins Freie, denn der plötzliche Wechsel würde sich nachtheilig zeigen, sondern man härte sie nach und nach durch Hilfe eines kalten Hauses, wenn es Stammrosen, oder eines Kastens, wenn es niedrig gezogene sind, ab. Sind die Sommerrosen entfernt, so können, wenn es der Liebhaber wünscht, frische Pflanzen, die für diesen Zweck in Bereitschaft gehalten sind, an deren Stelle gebracht werden. Die Herbstrosen behandelt man dagegen etwas anders; man schneidet sie auf drei oder vier Augen, die mit guten Blättern versehen sind, zurück, und dann geben sie im April oder Mai eine zweite Blumenernte in großer Vollkommenheit.

Zu der Zeit, wo sie zurückgeschnitten werden, ist es gut, etwas von der obern Erde wegzunehmen und sie durch gut pulverisirten Dünger zu ersetzen.

Ist erst der April vorüber, so ist wenig Feuerwärme für das Treibhaus erforderlich, und ist das Wetter warm und sonnig, so wird die Feuerung ganz unnöthig. Nach dem zweiten Flor wird der Zutritt der Luft für einige Tage nach und nach vermehrt, weil dann die Pflanzen umgetopft und aus dem Hause weggeschafft werden. Bei der Umsetzung thut man wohl, einen Theil der Erde wegzunehmen, zuweilen größere Töpfe, öfters andere von derselben Größe zu geben. Die alten Töpfe sollte man nicht eher wieder gebrauchen, bis sie gut ausgewaschen und ausgescheuert sind. Nach dem Umpflanzen senke man die Pflanzen in einer luftigen und sonnigen Stelle ein, wo sie verbleiben, bis man sie das nächste Jahr wieder zum Treiben gebraucht. Sind sie frühzeitig in Thätigkeit gesetzt worden, so sind sie geneigt, auch zeitig wieder zu ruhen, und so werden Exemplare in dem besten Zustande zum Treiben gewonnen. Auch ist die Beobachtung gemacht worden, daß Pflanzen, die für viele Jahre mit dem besten Erfolg getrieben worden sind, gegen Johannis mit Wachsen aufhörten und dann kurz darauf einen Theil ihrer Blätter abwarfen. Wurde durch vielen Regen das Holz und die Erde durch und durch befeuchtet, so wurden sie erregt; es erfolgte ein zweiter Trieb, und das beste Holz war verloren. Um dieses zu verhindern, sollten die Pflanzen, sobald das Holz reif ist, geschnitten, und die Töpfe an einer gegen Norden gelegenen Mauer oder Wand umgelegt werden*). Die im Mai aus dem Treibhause entfernten Herbstrosen werden, wenn man es zuläßt, wieder im September und Oktober Blüthen bringen. Dieses entkräftet sie aber sehr, und wollen wir uns gute Pflanzen für die nächste Triebperiode sichern, so müssen die Blüthenknospen, sobald sie sich gebildet haben, weggeschnitten und alle dicken Triebe eingestutzt oder weggenommen werden. Die Triebe, die sich nach der ersten Blüthe gebildet haben, sind es, bei welchen wir für das nächste Jahr auf schöne Blüthen rechnen, und die Augen an ihnen müssen schlafend erhalten werden. So behandelte Rosen werden gut blühen, wenn man sie mehrere Jahre hinter einander treibt.

*) Dieser Punkt ist streng zu beachten; man verhindere ja das Austreiben sowohl durch Schneiden als durch Trockenlegen.

Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß erst vor Kurzem aus dem Lande genommene Rosen sich nicht zum Treiben eignen. Sind sie auf die Hundsrose oder sonst eine stark wachsende Unterlage veredelt, so brauchen sie nicht unbedingt den vorbereitenden Cursus durchzumachen, der für wurzelechte Pflanzen empfohlen worden ist. Wenn sie zeitig im Herbst herausgenommen werden, so kann man sie das erste Jahr mit Erfolg treiben, soweit es die Blüthe betrifft, obgleich sie nicht so regelmäßige und schöne Pflanzen bilden. Noch vor einigen Jahren pflegte man die neuen Sorten ins Treibhaus zu stellen, um ihren Werth zu erproben, ehe sie dem Publikum angeboten wurden. Auf diese Weise erzeugt man einige mittelmäßige Blumen, sicherlich aber nicht solche von vollkommener Schönheit, obgleich sie immer noch gut genug ausfielen, um sich einen Begriff von ihrem Werthe zu bilden. Aber ein solches Verfahren ist nicht naturgemäß und eins von denjenigen Dingen, die zwar thunlich, aber nicht empfehlenswerth sind. Kleine, bereits gut angewachsene Pflanzen sind großen, erst kürzlich eingepflanzten vorzuziehen; die ersteren werden, wenn sie in einem guten Zustande sind, eben so vollkommene Blüthen bringen, wie die größeren Pflanzen. Der Unterschied wird vornehmlich nicht in der Qualität, sondern in der Quantität bestehen. Pflanzen dieser Art sollten, nachdem sie eine kurze Zeit im Gewächshause gestanden haben, in 6 oder $8^1/_2$zöllige Töpfe umgesetzt werden, und zwar in eine fette leichte Erde; man hüte sich aber, die zarten Wurzeln zu drücken, oder bei der Arbeit den Erdballen zu verlieren. Unter denjenigen Rosensorten, die am besten zum Treiben passen, gibt es einige Arten, die im Freien ihre Blüthen nicht vollkommen entwickeln, die aber schön sind, wenn sie getrieben werden. Von diesen sind besonders zu empfehlen: **Mélanie Cornu, Prince Albert** und einige andere. Einige dagegen, die im Garten in seltener Schönheit blühen, sind zum Treiben von geringem Werth, z. B. **Comte d'Eu, Labédoyère** und viele dieser Abstammung. Ein Verzeichniß der besten hierher gehörigen Sorten wird weiterhin geliefert werden.

Viele von denen, die nicht Gelegenheit oder Lust zur Rosentreiberei haben, werden sich doch gern einen Kasten anlegen, um sich im April oder Mai eine gute Blume zu verschaffen, und dieses läßt sich ohne große Mühe erlangen. Man beschneide die Pflanzen und stelle sie zeitig im November in den Kasten, halte sie so nahe als möglich unter den

Fenſtern, gebe ihnen bei mildem Wetter reichlich Luft und bedecke in kalten Nächten oder bei Tage, wenn ſtarke Kälte vorkommt, die Fenſter mit Matten und Läden.

Zehntes Kapitel.

Bemerkungen über verſchiedene Arbeiten in dem Roſengarten.

Einige der hauptſächlichſten Kulturzweige wurden zum Gegenſtande beſonderer Kapitel gemacht; es gibt aber noch andere, die an ſich ſelbſt wichtig, doch nicht von ſolcher Ausdehnung ſind, daß ſie dieſes verlangen, weshalb wir dieſe in das gegenwärtige Kapitel einſchließen wollen.

Durchlaufen wir raſch das Jahr, indem wir mit dem Frühling beginnen! Die letzte Arbeit, die in dem Roſengarten vorgenommen wurde, war das Beſchneiden, und nun wird es nöthig, die Beete aufzugraben.

Sind die Roſen erſt vor Kurzem angepflanzt, ſo verlangen ſie wenig beſondere Aufmerkſamkeit. Sie werden zuweilen aufgelockert und begoſſen, wenn das Frühjahr oder der Sommer ſich trocken zeigt. Sowie die Sorgfalt in der Kindheit und erſten Lebenszeit den ſpäteren Zuſtand des Menſchen beſtimmt, ſo iſt auch in dieſer Epoche die Aufmerkſamkeit auf die Lebensthätigkeit einer Pflanze vom größten Einfluß, wenn man ein geſundes und kräftiges Exemplar erziehen will. Hat man nicht die Abſicht, die Pflanzen während der Wachsthumsperiode mit Düngerwaſſer zu verſorgen, was ihrer Blüthezeit vorhergehen muß, ſo iſt es jetzt an der Zeit, den Boden zu bereichern. Iſt ſolcher im vergangenen Herbſt vorbereitet worden, ſo iſt dies jetzt nicht nöthig; ſonſt muß es aber unter allen Umſtänden geſchehen. Der Dünger muß gut zerſetzt ſein und ein dicker Ueberzug wird kurz vor dem Graben auf die Beete gelegt, damit er bei der Arbeit mit untergegraben werden kann. — Ein jährliches Aufgraben iſt unerläßlich, und wenn die Beete noch mit einer Hacke drei oder viermal im Laufe des Sommers aufgehackt werden, je nachdem es die Natur des Bodens oder die Jahreszeit verlangt, ſo wird den Pflanzen eine große Wohlthat zu Theil. In ſchwerem und bündigem Boden iſt das letztere Verfahren ganz beſonders zu empfehlen.

Während der Monate April und Mai verlangen die Rosen eine sorgfältige Durchsicht, um den Rosenblattwickler wegzuschaffen, welcher, wenn ihm gestattet ist, seine Verwüstungen fortzusetzen, sich den frühen Blumen sehr verderblich beweist. Tabaksrauch und Tabakswasser scheinen gleich unwirksam zu sein; Rußwasser ist ihm zuwider, aber er hält es ab. Daher ist das einzige wirksame Mittel, das wir kennen, in den ersten Wachsthumsperioden die jungen Triebe fleißig durchzusuchen und die Herumstreicher aus ihren kleinen Schlupfwinkeln zu ziehen. Wir glauben wohl, daß die Meise oft eine Mahlzeit von ihnen hält, aber ihre Arbeit ist zu unregelmäßig, um sich darauf verlassen zu können. Die Blattlaus ist überall in Menge; Bespritzen mit Tabakswasser oder Bepudern mit Schnupftabak und Ruß, wenn die Blätter feucht sind, damit die Mischung daran hängen bleibt, vernichtet oder vertreibt sie. Ein gutes Mittel ist es auch, die Pflanzen mit Tabak einzudämpfen, indem man sich der Räucherblasebälge bedient und erst die Krone mit irgend einem Material umhüllt, welches das zu schnelle Verfliegen des Rauches verhindert.

Bei Stammrosen schießen oft Ausläufer aus dem Stamme, welche, wenn sie nicht entfernt werden, die Pflanze entkräften; deshalb muß man auf sie Acht haben und sie unbedingt wegnehmen, sobald sie sich zeigen. Kommen sie von unten aus dem Boden, so ist es nöthig, die Erde wegzunehmen, wozu ein Spaten am besten ist, um sie dann dicht an dem Stamme, von dem sie entspringen, wegzuschneiden. Wird dieses zwei oder drei Jahre genau beobachtet, so werden sie aufhören, Ausläufer zu machen. An so behandelten Exemplaren wird es selten vorkommen, daß Ausläufer zu sehen sind.

Zu derselben Zeit, wo wir uns nach Ausläufern umsehen, ist es gut, ein Augenmerk auf die Krone der Pflanze zu haben, um einen regelmäßigen Wuchs zu begründen. Neben den Trieben, die zu den gewöhnlichen Perioden im Frühjahr und im Sommer unmittelbar nach der Blüthe erzeugt werden, ist es nicht ungewöhnlich, daß, wenn eine Pflanze in völliger Kraft ist, die Augen, die ein oder zwei Jahre schlafend gelegen haben, plötzlich austreiben und sehr starke Triebe hervorbringen. Kommen solche von Sommerrosenarten, so blühen sie selten, reifen nicht gut und sind deshalb von wenig Nutzen; entstehen sie von Herbstrosen, so wird oft ein großer Blüthenbüschel erzeugt, doch ist ihre Qualität sehr mittelmäßig. In beiden Fällen schwächen sie, indem sie

den nährenden Saft aus der Pflanze an sich ziehen, die mäßig wachsenden Zweige, die berechnet sind, späterhin von Nutzen zu sein. Was soll aber mit ihnen geschehen? Es sind schöne Schossen, und es scheint Schade um sie zu sein, wenn man sie vernichtet. Ist die Pflanze bereits gut mit Holz versehen, so ist es sicherlich das Beste, sie, sobald man sie entdeckt, dicht an dem Orte ihrer Entstehung wegzuschneiden. Wenn dagegen nur wenige Triebe da sind oder eine Pflanze mißgestaltet ist, so kann man sie mit Vortheil verwenden. Im letztern Falle schneide man ihre Spitzen weg, wenn sie eine gewünschte Höhe erreicht haben, was der Anblick bestimmen muß, und so werden sie benutzt, eine mangelhafte Pflanze zu vervollkommnen oder eine mißgestaltete ins Ebenmaß zu bringen. Vorausgesetzt, es entstehen solche Schossen, und eine Sommerrose hat Ueberfluß an kräftigen Trieben, oder eine Herbstrose ist mangelhaft an Blüthen, doch zur Zeit in solch einem Gesundheitszustande, daß wir glauben dürfen, es sei hier hinlänglich Nahrung zu finden, um die vorhandenen Zweige und künftigen Blüthen zu ernähren, so ist es rathsam, solchen Schossen ihren natürlichen Lauf im Wuchse zu gestatten; denn wenn es Herbstrosen sind, — und hier führen wir hauptsächlich die Varietäten der Rosa indica an — so endigen sie oft in einen großen Blüthenbüschel. Doch vergesse man nicht, daß die kräftigen Schossen der Sommerrosen höchst wahrscheinlich nicht blühen werden, und daß sie bei den Herbstrosen nicht die besten Blüthen bringen*).

Wir pflegen diese wuchernden Schossen in gleicher Weise zu behandeln, wenn sie von niedrigwachsenden oder von Säulenrosen entstehen.

Sobald die Blumenknospen gebildet sind, und sofern wir großen Blumen den Vorzug vor der Menge geben, so wird es gut sein, zuerst diejenigen, welche unvollkommen, und dann diejenigen, welche die kleinsten sind, sowie die, welche am meisten noch zurückgeblieben erscheinen, wegzukneipen. Bei den mehrmals blühenden Damascener-Rosen und den mehrmals blühenden Hybriden, welche in Büscheln blühen, ist es gut, die Mittelknospe auszubrechen, da sie oft unvollkommen gebildet ist und da durch ihre Entfernung mehr Raum für die sie umgebenden gewonnen wird, die dann schöner blühen.

---

*) Sind dergleichen Triebe nicht unumgänglich zur Bildung der Krone nöthig, so schneide man sie, sowie sie entstehen, ohne Erbarmen weg; denn sie entkräften die andern in hohem Grade.

Man hat sogar empfohlen, die ersten Blüthen der Herbstrosen wegzuschneiden, aus dem Grunde, weil es im Juni andere Blumen in Ueberfluß gibt, und jenes Verfahren einen schönen und sichern Flor im Herbst bewirkt. Fürwahr, wir sind wegen schöner Rosen im Juni nicht in Verlegenheit, und dies ist der stärkste Beweggrund, der uns zur Kultur der Sommerrosen antreiben kann. Deshalb sehen wir aber die Nothwendigkeit nicht ein, die ersten Blüthen der vorigen zu vernichten. Man lasse sie blühen und entferne, sobald die Blüthe vorüber ist, die Erde ein oder zwei Zoll tief in einem ziemlichen Umkreise um jede Pflanze, und bringe einen Spaten voll Dünger darauf. Dann bedecke man diesen wieder mit der Erde und gieße die Pflanzen zwei oder dreimal bei anhaltend trocknem Wetter. Diese Behandlung wird einen neuen und kräftigen Wuchs zur Folge haben, der uns auch schöne Blüthen sichert. Das Geheimniß, sich für den Herbst einen schönen Rosenflor zu verschaffen, besteht darin, daß die Herbstrosen während des Sommers und Herbstes wachsend erhalten werden. Man befolge dieses, und man wird kein Fehlschlagen zu befürchten haben.

Vielleicht geben die Herbstrosen eine bessere Blumenfolge, wenn sie wurzelecht gezogen werden, als wenn sie veredelt sind, weil ihr Wuchs weniger regelmäßig ist und die Triebe in kürzern Zwischenräumen entstehen*).

Dieses sind einige von den Arbeiten, die kurz vor der Blüthezeit nothwendigerweise zu beachten sind, um das Wohlbefinden unsrer Lieblinge zu sichern. Einige von ihnen mögen langweilig erscheinen, aber für diejenigen, welche die Blumen lieben, sind auch die einfachsten Verrichtungen bei der Blumenkultur von Interesse; denn derjenige, welcher eine Pflanze zieht, nimmt sich ihrer an, bestimmt sich als ihren Beschützer und findet selbst darin ein Vergnügen, sich mit ihren Mängeln zu beschäftigen. Jede darauf verwendete Arbeit vermehrt seine Anhänglichkeit zu ihr, und jede Stufe des Fortschrittes bietet seinem Auge Schönheiten dar. So oft er im Rosarium herumwandert und die Pflanzen mit Blüthenknospen bedeckt sieht, welche angenehme Vorgenüsse werden ihm dargeboten, ja vielleicht schon erhöht bei der gelegent-

*) Die Erfahrung hat gelehrt, daß nur die kräftig treibenden mehrmals blühenden Sorten (Remontanten) gut wurzelecht blühen und gedeihen; die meisten wachsen schwach und blühen dann veredelt weit schöner und reicher.

lichen Prüfung einer Blume, die vor der Zeit blüht. Bei jeder nachfolgenden Muſterung zeigt ſich ihm eine Vermehrung in der Zahl, bis er ſie zuletzt mit Blüthen bedeckt erblickt, was ihm einen reichen Lohn für die darauf gewendete Arbeit gewährt.

Fig. 31 und 32 ſtellen zwei Stammroſen in Blüthe dar. Beides ſind kräftig wachſende Sorten und bei beiden wurde Langſchneiden (ſ. 5. Kap.) angewendet. Der Habitus von Fig. 31 iſt äſtig, der von

Fig. 31.

Fig. 32 aufrecht; der letztere iſt durch ein wenig Abänderung im Schneiden zu einer Pyramidenkrone gebildet worden.

Welch ein entzückender Monat für die Roſenliebhaber iſt der Juni! Und welche Zeit kommt an Reiz den Morgen gleich, wo man ſeine Roſen beſichtigt? Was könnte dem Gartenliebhaber wohl größeres Vergnügen bieten als ein Spaziergang durch den Roſengarten beim Grauen des Tages? Da ſchaut die weiße Roſe zuerſt hervor; wie unausſprechlich rein erſcheint ſie in der Dämmerung! Die höhern Farben, das Fleiſchroth, das Blaßroth, das Roſa machen ſich in raſcher Folge bemerklich, und ſowie

Fig. 32.

die Finſterniß verſchwindet, erheben ſich das Karmoiſin und die dunklern Farben in reichem Glanze, um das Gemälde zu vollenden. Wie ſchön glänzen die bethauten Blätter! Die Blumen wie reich an Friſche und Schönheit! Iſt da nicht Leben in jeder Falte? Und welch köſtlicher Geruch füllt die uns umgebende Luft! Wohin wir ſtaunend blicken, iſt Nichts, das unſere Betrachtungen ſtört; nur das Trillern der befiederten Sänger allein unterbricht die ſchlummernde Scene. Hier bei der Roſenkultur ſehen wir unſere Hoffnungen überreich erfüllt. Welcher Lohn für die harte Arbeit!

Nächſt der Morgenwanderung iſt vielleicht ein Ausflug des Abends der angenehmſte. Die Farben vieler Arten zeigen denſelben glühenden Schmelz, die Luft athmet denſelben Wohlgeruch. Aber warum muß doch das Leben unſerer Lieblinge ſo ſchnell dahinfließen! Anſtatt der

jungen verſprechenden Schönheiten des Morgens erblicken wir am Abend ſchon Roſen von vorgerückterem Alter.

In Beziehung auf die Weiſe, wie Roſen gezogen werden können, muß der Habitus der Sorte als ein Leitfaden angenommen werden. Die ſtarkwachſenden Sorten werden am beſten zu Stammbäumchen oder zu Säulenroſen verwendet, wenn ſie nicht von zu unregelmäßigem Wuchſe ſind, wo ſie dann nur zur Bedeckung unanſehnlicher Gegenſtände oder als Kletterroſen paſſen. Die Arten von gemäßigtem Wuchſe nehmen ſich gut aus als Halbſtämmchen, von welchen die beigefügte Zeichnung (Fig. 33) ein Beiſpiel gibt. Die Arten von zartem oder kleinerem Wuchſe gedeihen am beſten auf niedrigen Stämmchen, oder wurzelecht, ſelten gut als Hochſtämme, wo, beiläufig geſagt, eine kleine Krone auf einem langen Stamme unanſehnlich erſcheint. Fig. 34 war von einer niedrigen Varietät einer franzöſiſchen Roſe genommen.

Fig. 33.

Fig. 34.

Noch wollen wir einige Gedanken in Betreff der Kletterroſen mittheilen. Die Gruppen, die zu dieſem Zwecke am beſten paſſen, ſind ſchon früher genannt. Um Mauern und Einfriedigungen, die gegen Norden, Nordoſten, Nordweſten liegen, zu bekleiden, ſind die Ayrſhire- und Sempervirens-Roſe die beſten, weil ſie gern und reich blühen und in Betreff des Bodens ſehr hart ſind. In Cheſhunt iſt eine gegen Nordweſt gelegene Mauer, an welche ungefähr vor 10 Jahren folgende Sorten gepflanzt wurden: Boursault: Amadis, Elegans, Gracilis, Inermis. Multiflora: Laura Davoust, Russelana. Ayrshire: Ruga. Sempervirens: Félicité Perpétuelle, Léopoldine d'Orleans. Noisette:

Cadot, Cerise, Grandiflora. Die Rabatte, welche sich gegen drei Fuß von der Mauer ab ausdehnt, ist mit Austerschalen ausgefüllt und mit Kohlenstaub bedeckt, worauf in den Sommermonaten Alpenpflanzen und andere Gewächse gesetzt werden. An der Rabatte ist ein harter Kiesweg, ein Umstand, der ebensowohl als die Lage entschieden ungünstig ist; dennoch sind diese Rosen bewundernswürdig gewachsen. Sie erreichten in vier Jahren die Höhe der Mauer von 8 Fuß, woran drei Drähte, einen Fuß weit von einander, einer über den andern gebracht waren, die durch eiserne Stützen gehalten werden, welche an der Mauer in mäßigen Entfernungen befestigt sind*). Obgleich unter den oben erwähnten Umständen wenige Pflanzen treiben würden, so empfingen diese Rosen doch keine besondere Behandlung; sie wurden alljährlich geschnitten, gedüngt, und einige der Hauptzweige wurden gleich nach dem Schneiden an die Mauer geheftet, um sie abzuhalten, die unter ihnen stehenden Pflanzen zu unterdrücken oder durch die Schwere der Blumen abzubrechen. Sie sind meist wurzelecht, und der Stamm der stärksten ist dreizehn Zoll im Umfange. In der Blüthezeit sind sie buchstäblich mit Blüthen bedeckt.

Werden Kletterrosen angepflanzt, um unscheinbare Bäume zu bedecken, die an Stellen stehen, wo man sie nicht gern vermissen würde, so ist dasselbe jährliche Schneiden und Düngen Alles, was sie in der Kultur verlangen.

Die Säulenrosen sind im Vergleich mit jenen mehr neueren Ursprungs; sie stellen eine neue Eigenthümlichkeit im Rosengarten dar und verdienen in ausgedehnterer Weise als bisher kultivirt zu werden. Die Zeichnung Fig. 35 war von einer Pflanze der Ayrshire splendens genommen, die sich unter dieser Gruppe am besten zur Säulenrose eignet. Die Gruppen, die man für diese Kulturart als die passendsten betrachtet, sind in der ersten Abtheilung genannt; doch darf man daraus nicht

*) Zur Befestigung von Kletterrosen, sowie von andern Schlingpflanzen, genügt es, Löcher in die Mauer zu meiseln und diese mit Holzkeilchen auszufüllen, in welche Nägel geschlagen werden, an die man starken Eisendraht befestigt. Die Kletterrosen sind für Mauern die schönste Bekleidung, welche es geben kann. Am herzogl. Schloß zu Eisenberg sind Pflanzen der Ayrshire-, Sempervirens-, Prairie- und Boursault-Rosen angebracht, die eine Höhe von mehr denn vierzig Fuß erreicht haben, und die Wände sind in der Blüthezeit mit Massen von Blüthen bedeckt.

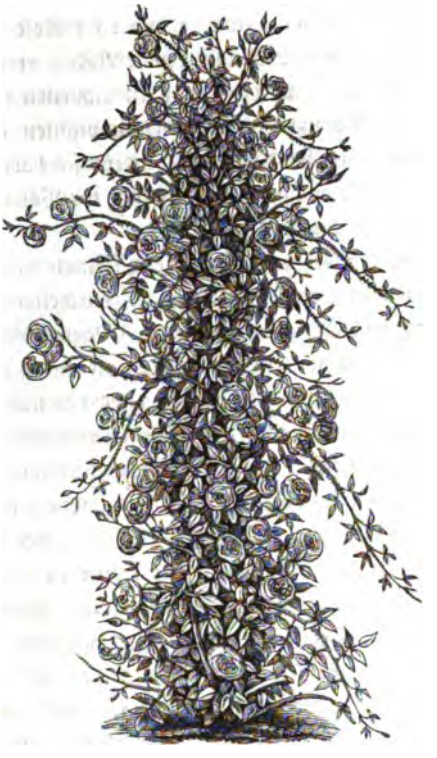


Fig. 35.

folgern, daß alle Arten dieſer Gruppen paſſend ſeien; ſie wollen ausgeſucht ſein, und diejenigen, die mit kräftig oder ſtark in dem beſchreibenden Theile dieſes Werkes bezeichnet ſind, eignen ſich am beſten zu dieſem Zwecke.

Welches ſind aber die beſten Stützen für Säulenroſen? Eiſen iſt ohne Zweifel das dauerhafteſte, aber auch das koſtſpieligſte; deſſenungeachtet verdient es da, wo der Koſtenpunkt nicht ſehr in Betracht kommt, vorgezogen zu werden. Die Stützen, welche gewöhnlich gebraucht werden, ſind Pfähle von Lerchenholz, welche ein ſehr ländliches Anſehen gewähren, wenn man dem abgeſchnittenen Holze einige Zoll lang hervorragende Höcker läßt; dieſe halten die Triebe an ihrer Stelle und verhindern, daß ſie vom Winde weggeführt werden. Doch der

Mangel an Dauer ist ein giltiger Einwurf gegen den Werth dieser Pfähle; denn in drei oder vier Jahren, gerade, wenn die Rose den Pfahl bedeckt hat, ist dieser oft an der Stelle über dem Boden verfault; ein starker Windzug wirft ihn um, und die Folge ist zuweilen für die Pflanze sehr unheilvoll. Der Vorzug von Lerchenbaumpfählen ist das einfache natürliche Aussehen, das sie darbieten, indem sie dadurch das öftere genaue Anbinden im Rosengarten erleichtern; der Vorzug der eisernen Stützen dagegen ist ihre Dauer*).

Zuweilen werden zwei oder mehrere Pflanzen von verschiedenen Farben zusammengestellt und ihre Zweige so durcheinander verflochten, daß eine buntfarbige Säule gebildet wird. Gegen dieses Verfahren ist nach unserer Ansicht dasselbe einzuwenden, wie bei zwei Sorten auf einem Stamme, da die Wirkung derjenigen durchaus nicht gleichzustellen ist, die durch Pflanzen von verschiedenen Farben hervorgebracht wird, wenn man sie neben einander stellt. Die Säulenrosen verlangen mehr Dünger als andere. Außer der im Frühjahre bei Umgrabung des Bodens ihnen gewährten Gabe ist eine zweite Düngung im Juni, wenn eben die Pflanzen geblüht haben, erforderlich, wie sie für Herbstrosen empfohlen wurde.

Oft wird man die Säulenrosen von unten herauf von Zweigen und Blüthen entblößt finden; die Schuld liegt gewöhnlich daran, daß sie zu schnell in die Höhe gezogen wurden, oder daß der Boden zu mager ist. Um diesen Fehler zu verbessern, verringere man ihre Höhe, wenn sie geschnitten werden, und verbessere den Boden, wodurch sich gleich von unten an Augen entwickeln und dadurch der Wuchs in die Höhe begünstigt wird.

Die letzte Form, von der wir noch zu sprechen haben, ist die Trauerrose (Fig. 36).

In windigen Lagen ist ein Eisengestell unerläßlich, an geschützter gelegenen Stellen genügt ein Reif, wie bei Fig. 19 zu sehen ist. Das Ausschneiden überflüssiger Triebe im Monat Juli, nachdem die Pflanze verblüht hat, beschleunigt die Vervollkommnung der Trauerrose. Auch rathen wir das Abschneiden der Blüthenstengel, sobald die Blüthen verwelken, in allen Fällen an; denn außer dem saubern Ansehen, das

*) Wo eichnes Holz nicht rar ist, da verdient wohl solches unter allen Holzarten, sowohl wegen der Dauer als auch wegen des Ansehens den Vorzug; doch lasse man die Rinde und die Stumpfe der abgeschnittenen Aeste daran.

Fig. 38.

es dem Roſengarten verleiht, verhindert es auch die Bildung der Samen, welche, wenn man ſie reifen ließe, jene Nahrungstheile an ſich ziehen würden, welche in den Zweigen ſich abſetzen*).

Nachdem etwa ſechs bis zehn Jahre an den Roſen handirt worden iſt, nimmt die Geſundheit der Pflanzen gewöhnlich ab; das jährlich erzeugte Holz wird ſchwächer und ſchwächer und erreicht die Reife und Größe nicht mehr, die zur Erzeugung ſchöner Blüthen nöthig iſt. Die Stämme, wenn ſie nicht zuweilen gewaſchen werden, ſind mit Moos

*) Oft trifft es ſich, daß wir Roſen auf Stämme veredelt haben, die zu ſehr und zu unförmlich wachſen und die, wenn ſie ſtark geſchnitten werden, nur wenig oder gar nicht blühen, aber deſto ſtärker wieder in das Holz gehen. Bei ſolchen iſt es das Zweckmäßigſte, die langen Schoſſen herabzubinden und ſo Trauerroſen zu bilden. Dadurch wird der ungeſtüme Wuchs gemäßigt, und ſie erzeugen dann Blüthen in Menge. Die an der Baſis der Krone austreibenden Schoſſen müſſen gleich beim Entſtehen weggeſchnitten, und gleichzeitig die Seitentriebe herabgebunden werden.

und Flechten bedeckt, und wenn der Boden noch dazu dürftig ist, so hören sie wahrscheinlich zu wachsen auf. Diesen Stand der Dinge kann ein zu schwaches Schneiden hervorbringen; es gibt aber noch andere Ursachen. Wenn wir eine Pflanze in diesem Zustande sorgfältig ausheben, werden wir einen Ueberfluß von großen, den Ausläufern ähnlichen Wurzeln von ungefähr der Dicke eines kleinen Fingers, meist ohne Faserwurzeln finden, welche sich von Jahr zu Jahr tiefer in die Erde gewühlt haben. Dadurch entfernen sie sich immer weiter und weiter von der Möglichkeit, Nahrung zu erreichen, während die Pflanze, indem sie an Größe zunimmt, mehr und mehr Nahrungsstoff verlangt. Die Folge davon ist, daß die Pflanze dahinschwindet und entkräftet wird, was hauptsächlich da, wo zu tiefes Pflanzen angewendet worden war, der Fall ist. Wird dieser Zustand sichtbar, so müssen die Pflanzen entweder an der Wurzel beschnitten oder, was noch besser ist, ganz herausgenommen und umgepflanzt werden. Man thüe dies zeitig im Herbst, und sind die Pflanzen aus der Erde genommen, so schneide man alle jene Ausläufer weg und verkürze die Wurzeln mäßig, was ein reichliches Austreiben von Wurzelfasern hervorbringen wird. Im Frühjahr schneide man die Krone kurz und denke nicht an das Opfer der Blüthen. Das Versetzen von Pflanzen dieses Alters und das Verkürzen der Wurzeln schon allein wird freilich im ersten Jahre eine vollkommene Blüthe verhindern; doch man hat ja nur die Gestaltung der Pflanze im Auge. Es ist vielleicht nicht rathsam, alle auf einmal zu versetzen; man behandle jährlich nur einige auf diese Weise; im zweiten Jahre nach dem Verpflanzen werden sie ihre Kraft wieder erhalten haben, so daß man erwarten kann, daß sie wieder so schön als jemals blühen werden*).

Die besten Etiketten (Anhängehölzer), die man in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Nettigkeit finden kann, sind hölzerne von dreiviertel Zoll Breite, drei Zoll Länge, und ein Achtelzoll Dicke. In diese wird an dem einen Ende ein Loch mit einer Pfrieme gebohrt und Kupferdraht durchgezogen, womit sie an die Zweige befestigt werden. Hölzerne Etiketten ziehen wir auch zur Bezeichnung der Pflanzen im Lande vor; sind

*) Die hier beschriebene Behandlungsweise alter Pflanzen kann, wie ich aus Erfahrung weiß, mit Recht empfohlen werden; es entsteht auf diese Weise eine merkliche Verjüngung.

sie gut weiß angestrichen, und die Namen mit einem dunklen Bleistift, wenn der dünne Anstrich noch naß ist, darauf geschrieben, so wird die Schrift vier oder fünf Jahre und oft noch länger deutlich bleiben; bei denjenigen, welche in den Boden gesteckt werden, wird das untere Ende des Holzes bis einen Zoll über der Bodenfläche mit Theer bestrichen.

Der größte Triumph der neuern Rosenzüchter ist, Blüthen während der frostigen Herbstmonate zu haben; und vielleicht hat diese Eigenschaft der Rose mehr als jeder anderen Blume die allgemeine Beachtung zugewendet. Deshalb empfiehlt man jetzt allgemein, obwohl wir es nicht thun, das Sommerschneiden, da dieses Verfahren das zweckmäßigste ist, um späte Blumen zu erhalten.

Ende August des vergangenen Jahres wurden die Haupttriebe von etwa dreißig Sorten Herbstrosen, an denen die Blumenknospen so groß wie eine kleine Bohne waren, zurückgeschnitten, und am 17. November waren die Blüthen so schön, wie sie zu keiner Zeit des Sommers gesehen worden wären. Einige Knospen wurden zur selben Zeit abgeschnitten und in einer Vase in ein warmes Zimmer gestellt, und sie fuhren mehrere Tage fort, sich zu entfalten.

Während des Herbstes ist es ganz besonders nöthig, verblühte Blumen zu entfernen, da sie wegen der Feuchtigkeit, die sie in jener Zeit enthalten, das rasche Verderben der sie umgebenden bewirken, und zu dieser Arbeit ist eine Scheere sehr brauchbar.

Es ist sehr zu empfehlen, die Rosenstämmchen während des Winters, welcher die Zeit der Ruhe für sie im Garten ist, zu waschen. Zu diesem Zwecke dient eine Mischung von Kuhdünger, Ruß und Kalk, von dem letztern einen, von erstern je zwei Theile. Das Uebertünchen der Rosenstämmchen mit dieser Mischung wird die Insekten, welche in den Spalten der Rinde Zuflucht gesucht haben, sowie das Moos und die Flechten, die oft hier wuchern, vertilgen; auch erweicht es die Rinde und begünstigt das Wachsthum des Stammes.

Es kommt nicht selten vor, daß das Mark eines Triebes an einer vom Schneiden herrührenden alten Wunde verdirbt und so das lebende Holz gleich einer Rinne hohl läßt. Hier ist es gut, an das Ende solcher Triebe ein wenig von der Composition (Baumwachs) zu bringen, die

beim Pfropfen (ſ. Pfropfen) gebraucht wird, was die Näſſe abhält und den Zweig vor dem Verderben ſchützt.

Bei der Annäherung des Winters iſt es nothwendig, auf einige Schutzmittel gegen den Froſt für diejenigen Sorten zu ſinnen, welche für ſeine Einflüſſe empfänglich ſind. Solche ſind: die Theeroſen und einige Sorten der Chineſer- und Noiſette-Roſen. Es iſt merkwürdig wie wenig Schutz ſchon hinreicht. Zu dieſem Zwecke dienen ſowohl Blätter von dem gewöhnlichen Farrenkraut, welches häufig genug wild wachſend vorkommt, als auch Kirſchlorbeer oder Fichten- und Tannenreiſer; und da die letzteren ein lebendigeres Ausſehen haben, ſo ſind ſie vorzuziehen. Bei niedrigen Sorten ſteckt man ſie zwiſchen die Pflanzen, damit die Luft frei zirkuliren kann; bei Stammbäumchen können ein oder zwei Zweige rund um die Krone angebracht werden, indem man ſie in der günſtigſten Stellung an ein Band von Baſt befeſtigt. Alle Theeroſen bilden prachtvolle Exemplare als Stämmchen, und der einzige Einwand Vieler gegen ihre Kultur iſt der ihrer außerordentlichen Zartheit. Wir ſind der Anſicht, daß dieſem Umſtande durch den Gebrauch von Bienenkörben begegnet werden könne. Zu dieſem Zwecke ſchlage man die Pfähle in einem Dreieck in den Boden; auf dieſe nagle man ein Bret mit einem Loche, das auf einer Seite eingeſchnitten iſt und ſich nach der Mitte zu erweitert, damit der Stamm der Pflanze ſo hineingezogen werden kann, daß die Krone unmittelbar auf dem Brete ruht, befeſtige das Stämmchen dort und ſtelle einen Bienenkorb über die Krone. Dies wird unzweifelhaft einen hinlänglichen Schutz für die zarteſten Sorten gewähren, iſt nicht ſehr mühſam oder koſtſpielig, und werden die Bienenkörbe angeſtrichen, ſo ſieht es nicht häßlich aus und die Dauer derſelben wird dadurch vermehrt. Das Geſtell kann während des Winters bleiben; denn die Bienenkörbe ſind nur bei Froſt nöthig.

Im März, zu welcher Zeit die zarten Roſen geſchnitten werden dürfen, kann man jenes Schutzmittel wegnehmen. Große Kälte tödtet ohne Zweifel manche zarte Sorten, wenn ſie gänzlich unbedeckt gelaſſen ſind, und die Abwechſelung von Froſt und Thauwetter wirken gleich zerſtörend, indem ſie die Pflanzen im Boden heben und deren Wurzeln den austrocknenden Frühjahrswinden ausgeſetzt werden. In einem ſo veränderlichen Winter ſahen wir viele Roſen aus dem letztern Grunde umkommen, während ſie bei der vorhergehenden weit ſtrengeren Kälte unverletzt geblieben waren. Um dieſe üblen Folgen zu verhindern,

sollte unmittelbar nach einem Thauwetter etwas frische Erde über die Wurzeln gebracht werden, und ist der Boden ziemlich abgetrocknet, so drücke man ihn um die Stämme herum fest an*).

Elftes Kapitel.

Ueber Vermehrung der Rosen.

Die Rose läßt sich vermehren: 1) durch Samen, 2) durch Stecklinge, 3) durch Oculiren, 4) durch Pfropfen, 5) durch Ableger und 6) durch Ausläufer.

1) Die erste Methode, die nur, um neue Varietäten zu gewinnen, angewendet wird, ist bereits vollkommen beschrieben und bedarf hier keiner weitern Erwähnung.

2) Durch Stecklinge. — Stecklinge können zu verschiedenen Zeiten und mit verschiedenem Erfolg gemacht werden. Die Jahreszeiten, welche die meisten Vorzüge darbieten, sind der Sommer und Herbst; wo aber ein Treibhaus für Rosen vorhanden ist, können Stecklinge vom März bis zum Mai gemacht werden. Zuerst wollen wir einige Bemerkungen über Sommerstecklinge mittheilen. Unmittelbar nachdem die Pflanzen geblüht haben, suche man sich wohlgereifte Triebe von mittler Größe aus, hüte sich aber, solche wegzunehmen, deren Entfernung die Symmetrie der Pflanze stören würde. Wenn Stecklinge geschnitten werden, so schneide man sie dicht am alten Holze mit einem Knoten, wie es technisch bezeichnet wird, welches die Möglichkeit, Wurzel zu schlagen, vermehrt. Der Steckling, von welchem Fig. 37 eine Abbildung gibt, muß zwei bis drei Zoll Länge und drei bis fünf Augen haben. Ein Zoll des untern Endes wird in die Erde gesteckt, und der darüber gelassene Theil muß zwei gute Blätter haben. Vier bis sechs dieser Stecklinge werden rund um den Innenrand eines

*) Die hier empfohlenen Schutzmittel gegen die Kälte möchten in unserm nördlichen Deutschland, vorzüglich in strengen Wintern, nicht hinlänglich sein; die Theerosen werden trotz der sie umgebenden Bienenkörbe erfrieren. Die für uns passendsten Schutzmittel sind bereits früher schon angeführt.

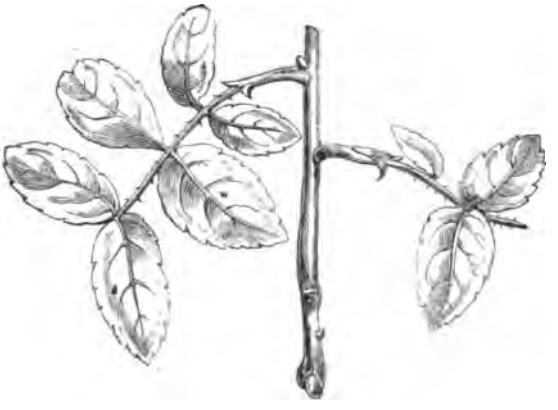


Fig. 37.

3½zölligen Topfes gesteckt in eine Mischung, die aus gleichen Theilen Lauberde, fein zerriebener Rasenerde und rein ausgewaschenem Sand besteht. Nach dem Einlegen werden die Stecklinge mit einer feinen Brause gut begossen, damit sich die Erde dicht um sie festsetzt. Sobald die Erde das Wasser durchgelassen hat, und die Blätter trocken sind, werden sie in einen kalten Kasten gebracht oder unter Glasglocken gestellt, genau von der Luft abgeschlossen, sowie gegen die Strahlen der Sonne beschattet gehalten; dann bespritze man sie in den ersten vierzehn Tagen täglich zweimal. Das Bespritzen hält den Boden gewöhnlich hinlänglich feucht, obwohl es zuweilen nöthig ist, ihnen noch außerdem Wasser zu geben.

Daß die Blätter so lange als möglich an den Stecklingen gehalten werden müssen, haben wir kaum zu erwähnen nöthig; sobald sie aber abgefallen sind, müssen sie sogleich entfernt werden, denn sonst verbreitet sich die Ansteckung, und viele gehen zu Grunde. Findet sich Feuchtigkeit oder Moder ein, so bewährt sich die Zulassung von Luft oder mehr Sonnenlicht als das beste Heilmittel.

Ungefähr vierzehn Tage nach Einsetzung der Stecklinge werden sie Kallus gebildet haben, worauf sie dann in einen Kasten mit Bodenwärme gebracht werden. Hier wurzeln sie vollkommen und werden dann einzeln in kleine oder größere als dreizöllige Töpfe, je nach ihrer Stärke, eingepflanzt. Hierauf stellt man sie wiederum für einige Tage

auf Bodenwärme, und wenn sie angewachsen sind, so bringt man sie in einen Mistbeetkasten und läßt nach und nach Luft zu, damit sie sich abhärten. Der Dilettant wird sagen: Ist die Bodenwärme denn unerläßlich? Ich habe kein warmes Beet, oder doch nur wenig, und darauf machen verschiedene Pflanzenarten Anspruch. Da sind meine Azalien, meine Pelargonien, meine Fuchsien, meine Cinerarien; sie alle nehmen den geringen Raum, über den ich zu verfügen habe, für sich allein weg. Solche harte Pflanzen, wie die Rosen sind, werden schon ohne Bodenwärme Wurzeln schlagen. Wir antworten: Allerdings! Wir sagen auch nicht, daß das Einsenken in warmen Boden unerläßlich sei, aber es ist vortheilhaft. Bis die Stecklinge gewurzelt haben, oder auch das ganze Jahr hindurch können sie kalt gehalten werden; zieht man sie aber auf Bodenwärme, so werden sie im August zum Auspflanzen tauglich sein und dann bis zum Winter Zeit genug haben, sich in dem Boden zu bewurzeln. Werden sie in einem kalten Kasten gezogen, so geht der Bewurzelungsprozeß langsam vor sich, und man kann dann nicht gut vor dem folgenden Frühjahr mit Vortheil auspflanzen.

Es gibt noch eine andere Jahreszeit, in welcher die Vermehrung mit Erfolg angewendet werden kann, nämlich der Herbst, kurz vor dem Abfallen des Laubes. Im Juni braucht man blos für die Herbstrosen zu sorgen; jetzt verlangen sowohl Sommer- als Herbstrosen unsere Aufmerksamkeit. Unter den letztern werden die Bourbon-, Thee-, Noisette- und chinesischen Rosen unter Glasglocken rund um den Innenrand der Töpfe innerhalb eines geschlossenen Kastens gesteckt; denn wenige von diesen gedeihen gut, wenn sie als Stecklinge ins Freie gepflanzt werden. Während des Winters werden zuweilen an einem schönen Tage die Glocken abgenommen, um den Dunst abzutrocknen, oder um, wenn einige Blätter und Stecklinge verdorben sind, diese zu entfernen. Gießen ist unter diesen Umständen selten vor dem Frühjahre erforderlich; doch wenn Würmer durch Aufstoßen der Erde lästig werden, so kann man ein wenig Kalkwasser geben, vorausgesetzt daß die Erde guten Wasserabzug hat, was von der größten Wichtigkeit ist. Vor dem Monat April werden diese Stecklinge nicht bewurzelt sein; dann nimmt man sie heraus, pflanzt sie ein, stellt sie für einige Tage in einen Kasten und hält sie verschlossen, beschattet und feucht. Aber zu welchem Zwecke verlangt man diese Pflanzen? Zur Topfkultur oder um sie ins Freie zu

pflanzen? Im erſtern Fall behandle man ſie ſo, wie im Kapitel: „Ueber die Kultur der Roſen in Töpfen“ empfohlen wurde; im letztern Falle pflanze man ſie im Mai aus. Die harten Sorten, wie die chineſiſchen Hybriden und Bourbon-Hybriden, die Bourſault, die Ayrſhire, die Sempervirens, die Multiflora und die mehrmals blühenden Hybriden können ſogleich auf Beete ins freie Land geſteckt werden. Bis zum Oktober wird an den alten Pflanzen hinlänglich gereiftes Holz vorhanden, und ein regelrechtes Ausdünnen ihnen eher wohlthätig als ſchädlich ſein. In dieſem Falle ſollten die Stecklinge alle mit Knoten gemacht ſein, wobei aber nach dieſer Regel nur ein Steckling von jedem Triebe geſchnitten werden kann, obwohl man die Spitzen auch gebraucht, nur daß ſie wahrſcheinlich nicht ſo leicht Wurzeln ſchlagen. Die Stecklinge werden hier länger als die in Töpfe geſteckten gemacht, damit ſie in dem Boden feſt ſtehen; neun Zoll bis ein Fuß iſt eine paſſende Länge, und zwei oder drei Augen müſſen über dem Boden bleiben. Nachdem der Boden vorher umgegraben worden iſt, macht man je neun Zoll von einander kleine Furchen, in welche die Stecklinge reihenweiſe ungefähr einen Zoll weit von einander gepflanzt werden. Dann ſteckt man einzelne Reiſer etwas dicht zwiſchen je zwei Reihen, theils um die Stecklinge vor der Sonne zu ſchützen, theils zum Schutze gegen den Froſt. Hierzu verwendet man Zweige von immergrünen Bäumen; und ſowie Blätter abfallen, entfernt man ſie, denn ſonſt wird Moder erzeugt, der verderblichen Einfluß hat. Die Zweige können bis zum Frühjahre bleiben, und nach ihrer Entfernung iſt es gut, den Boden gut aufzuhacken und die Oberfläche aufzulockern. Bald wird man gewahr werden, welche von den Stecklingen ſchöne Pflanzen zu bilden verſprechen; die andern werden weggenommen, um den begünſtigten die Möglichkeit eines vollkommenen Erfolges und hinreichenden Raum zum Wachſen zu geben. Hier bleiben ſie bis zum Herbſte, worauf ſie dann an die Stellen, die ſie eben ausfüllen ſollen, gebracht werden.

Noch haben wir eine andere Zeit erwähnt, zu welcher die Vermehrung durch Stecklinge angewendet werden kann, und die einige kurze Bemerkungen verlangt. Dieſe iſt vom März bis zum Mai, und die Stecklinge werden von getriebenen Pflanzen genommen. Man behandelt ſie in derſelben Weiſe, wie bei den Juniſtecklingen erwähnt wurde, ausgenommen daß dieſe letzteren erſt in einen kalten Kaſten, und erſtere ſogleich auf ein warmes Beet geſtellt werden. Die auf dieſe

Weise gemachten Stecklinge wachsen sehr schnell; doch paßt diese Methode von allen am wenigsten für den Liebhaber. Denn erstlich stellt sich die Nothwendigkeit dar, daß die Stecklinge und Pflanzen während sechs oder acht Wochen im Frühjahre auf künstlicher Bodenwärme zu halten sind, und dies wäre für den größten Theil der Rosenzüchter eine sehr kostspielige Sache. Dann ist auch die Frage, ob wir bei solch einer Kultur die starken, gesund gebildeten Pflanzen erhalten, die wir in freier Luft oder mit bloß natürlicher Bodenwärme zur Zeit, wo sie Wurzeln schlagen, ziehen.

3) Durch Oculiren. — Ehe wir auf die Einzelheiten dieser Arbeit eingehen, wollen wir einige Bemerkungen in Betreff der Unterlagen (Wildlinge) aufstellen.

Die Arten, welche am gewöhnlichsten benutzt werden, sind die Hunds-, die Boursault- und die Manettii-Rose. Die erstere kommt häufig in den Hecken von ganz Europa vor, wo sie uns mit ihren zartgefärbten Blüthen im Juni und Juli erfreut. Dennoch ist sie dort ein lästiger Gegenstand, und alle die, welche einen Werth auf eine gute Umfriedigung legen, werden über ihre Entfernung erfreut sein; denn wo die Hundsrose häufig vorkommt, kann keine gute Hecke sich bilden. Der Herbst ist die beste Zeit, sie herauszunehmen, und zu diesem Zwecke ist eine Rodehacke das beste Instrument. Vor dem Wiedereinpflanzen im Garten werden die Wurzeln tüchtig mit einem starken Messer eingestutzt, jedoch so wenig als möglich bei der Arbeit gequetscht, und das Holz wird nach ihrer Größe oder Stärke nach verschiedenen Längen verkürzt. Die Boursault- und Manettii-Rose können entweder durch Stecklinge, die im Herbst gemacht worden, vermehrt werden, oder man kauft sie von den Handelsgärtnern. Die Carmoisin-Boursault-Rose kann man als Unterlage für Thee- und Chineser-Rosen, die zur Topfkultur bestimmt sind, benutzen. Die Manettii ist für harte Sorten passend, wenn ein besonders kräftiger Wuchs verlangt wird. Auch ist sie für Sorten von zartem Wuchse empfohlen worden, die nicht gut auf der Hundsrose treiben. Doch unsere Erfahrung stimmt dieser Empfehlung nicht bei. Ist für solche ein Wechsel der Unterlage nöthig, so scheint uns eine feinere, nicht eine gröbere Sorte als die Hundsrose angewendet werden zu müssen. Daß die Pflanzen das erste Jahr auf der Manettii kräftiger wachsen, stellen wir nicht in Abrede; aber desto schneller ist die darauf folgende Abnahme.

Wenn die Unterlagen im Frühjahr austreiben, so werden sie oft von unten bis oben Knospen erzeugen; alle diese Wildlinge sind bis auf zwei oder drei der Spitze zunächst stehende zu entfernen. Am besten ist es, drei im Dreieck gestellte zu lassen, von denen die zwei untersten, welche einander gegenüber stehen, oculirt werden können, und der obere, sobald die eingesetzten Knospen sich entwickeln, weggeschnitten wird.

Die Arbeit des Oculirens besteht darin, daß von einer Pflanze ein kleines Stück Rinde, welches eine Knospe im Keime enthält, weggenommen und zwischen die Rinde der andern Pflanze geschoben wird. Dieses Stückchen Rinde wird das Auge genannt, die Pflanze, in welche es geschoben wird, die Unterlage.

Fig. 38.

Die Operation des Oculirens ist eine hinlänglich bekannte Sache, die aber praktisch erlernt und geübt werden muß.

Jeder Gartenfreund hat seine eigene Weise, die mehr oder weniger von denen Anderer abweicht; doch führt eine jede, wenn sie gut und schnell ausgeführt wird, zum Ziele.

Die bei uns am meisten übliche Operation ist folgende: es wird mit dem Oculirmesser etwa 1/4 Zoll über der Rinde des Oculirreises ein Querschnitt gemacht, der aufs Holz geht; sodann an jeder Seite ein Längenschnitt, so daß das Schild die Form eines römischen V erhält. Nun löst man mit der Spitze des Messers das Schild von allen Seiten etwas ab, faßt es dann mit dem Daumen und Zeigefinger und löst es durch einen sanften Druck etwas nach unten drehend vom Holze ab. Bemerkt man keine Vertiefung unter dem Auge, so ist die Arbeit gut vollbracht, im entgegengesetzten Falle ist das Auge nicht zum Einsetzen tauglich. Bei Sorten, die sich auf diese Weise oder überhaupt nicht

gut auslösen, ist es nöthig, das Schild mit dem Beinchen des Messers oder auch mit dem Messer selbst am Rande etwas abzulösen und mit der Spitze des Messers unter dem Auge wegzufahren und so das Auge mit einer dünnen Holzlage vom Reise abzuheben. Vorher hat man bereits einen der Größe des Schildes angemessenen Einschnitt in Form eines T in den Wildling, die Unterlage, gemacht und die beiden Seitenflügel mit dem Beinchen des Oculirmessers gelüftet; dann schiebt man so schnell als möglich das ausgelöste Auge in die so entstandene Oeffnung. Der Verband besteht gewöhnlich aus gutem bandähnlichen Lindenbast; bei zarten Augen verwendet man wollenes Garn. Man legt das Band so, daß es zwei gleiche Theile bildet, die zuerst den Querschnitt decken, und sich dann hinter demselben und dann ebenso vorn unter dem Auge kreuzen, damit das Schild recht fest auf das Holz zu liegen komme, und endet den Verband durch Zusammenknüpfen beider Enden auf der hintern Seite. Viele, namentlich Engländer, halten es für praktischer, den Querschnitt nicht im rechten Winkel ⊤, wie oben gezeigt, sondern schräg wie T zu machen und das Schild erst nach dem Einsetzen dem Winkel genau anzupassen, indem sie behaupten, daß auf diese Weise das Stämmchen weniger dem Abbrechen ausgesetzt sei. Ungefähr nach drei Wochen, nachdem die Operation verrichtet worden ist, kann der Verband weggenommen werden. Ist das Auge noch nicht völlig eingewachsen, so verbinde man es wiederum locker; ist es verwachsen, so lasse man es unverbunden, und die Sorge dafür ist bis zum folgenden Frühjahr beendet. Im Februar wird der wilde Theil zwei Zoll über dem Auge weggeschnitten, worauf es dann austreiben und bald eine Pflanze bilden wird*).

Man hat oft behauptet, es sei unnöthig, daß das Auge so lange schlafend bleibe, und man könne es früher zum Austreiben, ja bei Herbstrosen dasselbe Jahr sogar noch zur Blüthe bringen. Wir gestehen die Wahrheit dieser Behauptung zu, verwerfen aber die Anwendung.

*) In Deutschland ist es praktisch, alle oculirten Stämmchen im Herbst niederzulegen und mit Erde zu bedecken, und schon zu dieser Zeit den wilden Theil des Stammes über dem Auge, jedoch länger als man gewöhnlich thut, abzuschneiden; denn da das Stämmchen gedeckt ist, so wird der Frost durch Eindringen in die frische Wunde nicht schaden. Derjenige aber, der seine Stämme nicht deckt, verschiebe ja diese Arbeit bis zum Frühjahre.

Man erzwingt das Austreiben der Knospen dadurch, daß man den Wildling einige Zoll über dem eingesetzten Auge abschneidet, oder daß man ein Band in derselben Entfernung fest darum bindet.

Die Absicht ist, gewisse Kanäle, durch welche der Saft naturgemäß fließt, zu durchschneiden, damit er sich in der Nähe des Auges zusammendränge. Das Resultat ist gewöhnlich eine frühzeitige Entwickelung und eine ungesunde Pflanze. Man behandle eine gewisse Anzahl Pflanzen auf diese Art und lasse andere bis zum Frühjahr schlafend liegen, verschiebe das Urtheil darüber noch ein Jahr, und nach dem Verlaufe jenes Termins sehe man nach, welches die gesünderen und kräftigeren Pflanzen geworden sind. Unzweifelhaft die letzteren. Treiben die Augen, gleich nachdem sie eingesetzt worden sind, so sind die Triebe klein und schwach und leiden wahrscheinlich an Mangel der Nahrung. Wird ihnen gestattet, bis zum Frühjahre schlafend zu liegen, so haben sie über einen reichen Vorrath von Nahrung zu verfügen und wachsen dann mit überraschender Kraft*).

Hat ein Auge einige Zoll getrieben und drei oder vier gute Blätter gebildet, so wird das Herz des Triebes ausgebrochen, worauf sodann sehr bald in dem Winkel jedes Blattes ein Auge austreiben wird. Im Mai kann dann der wilde Stamm dicht über der Stelle, wo das Auge eingesetzt worden ist, weggeschnitten werden, und ist der Wuchs kräftig, so wird die auf diese Weise gemachte Wunde schnell vernarben, und das Resultat ist eine vollkommene Pflanze.

Fragt man nach der besten Zeit zum Oculiren, so würden wir dem Monat Juli den Vorzug geben. Doch läßt sich leicht begreifen, daß die Bestimmung über den rechten Zeitpunkt jener Operation hauptsächlich von dem Jahre selbst abhängt. Eine geübte Hand wird die Rinde schneiden und heben, um sich zu versichern, ob sich ihre Theile gut vom Holze lösen. Der Anfänger wird ein Merkmal in den Stacheln finden. Wenn ein leichter Druck bewirkt, daß sie sich von der Rinde trennen, so sind die Unterlagen in gutem Stande, und auf gleiche Weise läßt sich

*) Das hier Gesagte ist nur zu wahr; die Erfahrung bestätigt es hinlänglich. Diese Methode wird hauptsächlich angewendet, um eine neue und seltene Sorte recht rasch und schnell zu vermehren. Die jungen Stämmchen, worein man oculirt hat, werden so viel wie möglich nach unten gebunden, damit aller Saft sich dem eingesetzten Auge zuwende und es zum Austreiben nöthige.

die Brauchbarkeit der Edelreiſer erproben. Bei heißem Wetter und Sonnenſchein ſind die Morgen- und Abendſtunden die beſte Zeit zum Oculiren. Die Juliſonne drückt mit ihren Mittagsſtrahlen im Ganzen nicht eben angenehm auf den Arbeiter, und in Bezug auf die Operation vermehrt ſie die Möglichkeit eines guten Erfolges nicht. Das Reis, von dem man die Augen nimmt, ſollte nicht eher von der Pflanze geſchnitten werden, als bis man zur Ausführung der Arbeit bereit iſt; denn je weniger Zeit zwiſchen den verſchiedenen Arbeitstheilen vergeht, deſto beſſer. Das Auge muß raſch nach einander ausgeſchnitten, eingeſetzt und ſogleich verbunden werden*).

4) Pfropfen. — Man fragt zuweilen: Sind wohl gepfropfte Roſen den oculirten gleich zu ſtellen? Geht die Vereinigung vollkommen gut von Statten, ſo ſind erſtere eben ſo gut als letztere; nicht immer verwachſen aber Wildling und Edelreis gut, und dies iſt der Grund, warum durch dieſe Methode mehr unvollkommene Pflanzen gezogen werden, als durch eine andere**).

Bei der Auswahl der Stämmchen zum Pfropfen, ſei es die Manettii-, Bourſault- oder Hundsroſe, ſollte für verſchiedene Größen geſorgt werden, die Mehrzahl dagegen von der Dicke eines gewöhnlichen Bleiſtiftes ſein. Gut iſt es, ſie ein Jahr vor dem Gebrauche in 4zöllige Töpfe einzupflanzen. Zum Pfropfen der Roſen in Töpfen iſt der Januar die beſte Zeit, und die Wildlinge müſſen acht oder zehn Tage vorher auf Bodenwärme geſtellt werden. Alle Sorten laſſen ſich mit Erfolg pfropfen, doch gedeihen die hartholzigen am beſten. Die

*) Das hier Geſagte iſt zwar ſehr wahr, läßt ſich aber nur ſelten oder doch nicht immer in Ausführung bringen. Man ſtecke die Reiſer in reines, friſches Waſſer und halte ſie ſo zum Gebrauche friſch.

**) Der Verfaſſer bemerkt ganz richtig, daß durch dieſe Methode mehr als durch eine andere unvollkommene Pflanzen erzogen werden, wenn die Vereinigung nicht ganz vollkommen gut iſt. Meiner Erfahrung nach liegt die Schuld zumeiſt an den ſchlechten Unterlagen. Es werden zu dieſem Zwecke oft die ſchlechteſten alten Stürzel verwendet, die kaum einige Wurzeln haben, ſo daß nicht zu erwarten ſteht, daß ſie gute und kräftige Pflanzen bilden. Nimmt man junge Pflanzen mit guten Wurzeln, die den Topf bald ausgewurzelt haben werden, ſo wird die Verwundung bald und gut verwachſen, und es werden ſich eben ſo ſchöne Exemplare, wie beim Oculiren, bilden. Das Oculiren auf ſchlechte Unterlagen liefert gleichfalls ſchlechte Exemplare. — Dieſe Veredlungsmethode wird hauptſächlich deshalb angewendet, um neue und ſeltene Sorten ſchnell und viel zu vermehren; denn es kann jedes Reis verwendet werden.

Arten des Pfropfens, welche am meiſten angewendet werden, ſind, a) Kerbpfropfen (Trianguliren), b) Keilpfropfen und c) Kopuliren.

Fig. 39.

a) Kerbpfropfen. — Wir wollen dieſe Methode zuerſt beſchreiben und erläutern und nachher über die andern kurz berichten. Die Wildlinge ſollten hier ſtärker als die Edelreiſer ſein. Die letztern, die von den Pflanzen, ſo wie man ſie eben braucht, genommen werden können, müſſen gut gereifte Schoſſen ſein, die man in Stückchen von $1^1/_2$ Zoll ſchneidet. Die Spitzen der Schoſſen paſſen ſelten zu Edelreiſern, und im Allgemeinen ſind nur zwei Drittel der Länge mit Vortheil zu verwenden. Jedes Reis kann zwei, drei oder vier Augen haben, doch ſind zwei genug, um eine ſchöne Pflanze zu erzeugen. Bei der Ausführung der Operation wird zuerſt der wilde Stamm oben ganz glatt geſchnitten; dann ſetze man das Meſſer bei a ein, und ziehe es niederwärts nach der Wurzel zu in einer ſchiefen Richtung. Nun mache man den entſprechenden Schnitt, indem man bei c anfängt, ſo daß beide Punkte bei b endigen. Auf dieſe Weiſe wird ein Stückchen aus dem Wildlinge geſchnitten, und die Oeffnung iſt in der Form des Buchſtaben V gemacht. Was die Länge und Breite des Schnittes betrifft, ſo muß ſich dieſe nach der Größe des Pfropfreiſes, das man in der Hand hat, richten; doch ſollte ſich die Wunde nicht ganz bis zur Mitte des Markes des Wildlinges ausdehnen. Das Pfropfreis d muß ſo geſchnitten werden, daß es die leere Stelle des herausgenommenen Stückchens genau ausfüllt, und je genauer es dieſes thut, deſto größer iſt die Wahrſcheinlichkeit des Erfolges. Der weſentlichſte Punkt iſt, die innere Rinde des Reiſes in genaue Berührung mit der innern Rinde des Wildlings zu bringen.

Iſt das Reis gut eingepaßt, ſo wird es vorſichtig mit weichem Baſt verbunden, und dann muß man die ganze Verbindungsſtelle mit einer

Composition, die den Zutritt der Luft und des Wassers abhält, bedecken. Zu diesem Zwecke nehme man folgende Bestandtheile: Schwarzes Pech, fünf Achtel, Bienenwachs, Talg und Harz, von jedem ein Achtel. Dieses thue man zusammen in einen Tiegel und schmelze es bei gelindem Feuer. Die beste Weise, diese Mischung aufzulegen, ist der Gebrauch eines kleinen Haarpinsels; doch ist nicht nöthig, den ganzen Verband zu bedecken; man sorge nur dafür, daß die Linien, wo sich die beiderseitigen Rindentheile vereinigen, dem Zutritt der Luft und Feuchtigkeit unzugänglich gemacht werden. Die obere Wunde des Stammes, sowie die Spitze des Reises müssen gleichfalls bedeckt werden; doch hüte man sich, die Mischung zu heiß zu verwenden, sonst wird die Rinde verderben und der Erfolg zweifelhaft werden. Um die Tauglichkeit der Mischung vor dem Gebrauche zu prüfen, ist es wohlgethan, ein wenig davon sich auf den Finger zu tröpfeln; bewirkt dies keine unangenehme Empfindung, so kann sie ohne Bedenken benutzt werden. Diese Mischung, obwohl weich und geschmeidig im warmen Zustande, wird hart und undurchdringlich, wenn sie erkaltet*).

b) Keilpfropfen. — Dieses ist einfacher, als das Vorhergehende; doch in vielen Punkten sind die Verfahrungsweisen dieselben, daher wir nur die Abweichungen mitzutheilen haben. Anstatt das Reis auf eine Seite des Stämmchens einzusetzen, spalten wir hier den Stamm in der Mitte in der Länge von etwa einen Zoll und schieben das Pfropf-

---

*) Nach meiner Erfahrung kann man Exemplare in jeder beliebigen Größe durch diese Vermehrungsmethode ziehen; doch verwendet man niedrige Pflanzen deshalb lieber, weil alsdann die Pfropfstelle in die Erde gebracht werden kann, und das Edelreis zumeist von dieser Stelle aus Wurzel schlägt.

Beim Abschneiden des wilden Stammes macht man den Schnitt gern etwas schräg nach einer an der gegenüberstehenden Seite befindlichen Knospe, welche letztere dem Edelreis den Saft zuführt und verhindert, daß der Stamm an dieser Seite brandig werde. Den wilden Trieb kneipt man zuweilen ein und unterhält ihn so lange in Thätigkeit, bis Wildling und Edelreis gänzlich verwachsen sind. Die Mischung, die wir als Baumwachs verwenden, besteht aus zwei Theilen gelbem Wachs, einem Theil weißem Pech und einem Theil dickem Terpentin. Wer gewohnt ist, die Mischung mit den Fingern aufzutragen, der lasse das Pech weg und nehme statt dessen einen Theil Hammeltalg, wodurch das Ganze geschmeidiger wird.

Um die erste Mischung beim Gebrauche flüssig zu erhalten, stelle man sie in einem kleinen Tiegel über einem Lämpchen warm und streiche das Wachs mit einem Pinsel an die bezeichneten Stellen.

reis in dieſen Spalt. Bei der Vorbereitung des Pfropfreiſes ſchneide man es von beiden Seiten gleichförmig zu, ſo daß der untere Theil die Geſtalt eines Keiles bekomme, ſchiebe ſodann den Keil in den Spalt des Stämmchens, verbinde Alles feſt und bedecke die Wunden wie vorher mit der vorerwähnten Compoſition.

c) Kopuliren. Die Vermehrungsmethode des Kopulirens iſt hinlänglich bekannt, daher wir dieſelbe nur kurz mittheilen.

Man ſchneidet das Edelreis in Stückchen von zwei bis drei Augen, wählt ſich einen Wildling aus, der wo möglich gleiche Stärke mit dem Reiſe hat, ſchneidet Wildling und Edelreis in gleicher Schräge und Länge, ſo daß Rinde auf Rinde genau paßt, und verbindet beide Theile entweder mit Papierſtreifen, worauf Baumwachs geſtrichen iſt, oder mit Baſt, der nach dem Verbinden mit flüſſigem Baumwachs überpinſelt wird. Nicht immer entſpricht die Stärke des Stämmchens der des Edelreiſes, indem das erſtere oft weit ſtärker als das letztere iſt; paſſen ſie auch nur auf einer Seite recht genau zuſammen, ſo kann man erwarten, daß das Reis gut anwächſt. Das Kopuliren der Roſen auf den Wurzelſtock liefert ſchöne und kräftige Pflanzen. — Noch wendet man das Kopuliren mit dem Klebreiſe an, wo das Edelreis wie bei der vorigen Art zugeſchnitten wird. Der Wildling wird wie beim Pfropfen vorbereitet und zugeſchnitten, an der Seite deſſelben ein der Größe des Edelreiſes entſprechendes Stückchen Rinde und Holz weggenommen und das Edelreis wie beim Kopuliren angepaßt und verbunden. Iſt der Schnitt am Wildlinge auch etwas breiter, ſo macht dieſes nichts aus, ſobald nur die Länge beider Schnitte ſich gleich iſt. Das Kopuliren mit dem Sattel iſt dem vorigen ganz ähnlich, nur daß das Reis hinter dem unterſten Auge der Quere faſt bis zur Mitte eingeſchnitten und von da aus erſt der flache Schnitt nach unten geführt wird. Auch wird der Wildling nicht ſchräg, ſondern flach abgeplattet und das Reis mit einem guten Verband gleich den vorhergehenden gegen äußere Einwirkungen geſchützt.

Was die Behandlung der neugepfropften Pflanzen betrifft, ſo müſſen die Stämmchen, wenn ſie vor dem Pfropfen warm geſtanden haben, auch ſo verbleiben. Sind ſie aus dem freien Lande genommen, ſo iſt Bodenwärme nicht unumgänglich nothwendig, obwohl ſie die Wahrſcheinlichkeit des guten Erfolges nur vermehren wird.

Von den Wildlingen werden ſicherlich Ausläufer entſtehen, und

zwar oft in einer beläſtigenden Menge. Dieſe werden dadurch in Schranken gehalten, daß man ihre Spitzen wegkneipt, bis Stämmchen und Reis feſt verwachſen ſind, und das letztere kräftig forttreibt, wo ſie dann gänzlich beſeitigt werden.

Sobald die Reiſer den erſten Trieb machen, ſind die Blätter noch ſehr zart, hauptſächlich wenn ſie ſich in der Wärme entwickeln. Sie ſind in den meiſten Fällen in dieſer erſten Periode des Wuchſes noch ſehr gering mit Nahrung verſorgt, daher das Beſchatten beſonders nothwendig iſt; denn ein ſtarker Luftzug oder eine heiße Sonne wird ihnen ſehr ſchaden.

Sind die Triebe zwei oder drei Zoll lang, ſo können die Pflanzen, die warm gezogen worden ſind, in einen kalten Kaſten gebracht werden, in welchen nach und nach Luft zugelaſſen wird, um ſie abzuhärten. Einige werden in demſelben Jahre blühen; ſie ſollten aber, wenn ſie warm ſtehen, nicht zur Blüthe gelaſſen werden, denn ſie werden unvollkommen und ſchwach und bringen geringe und ſchlecht gefärbte Blumen.

An den gepfropften Roſen iſt es rathſam, den Verband wegzunehmen, was geſchehen ſollte, ſobald wir an dem Wuchſe des Edelreiſes vermuthen, daß die Verwachſung vollſtändig iſt. Iſt die Verbindung nicht vollkommen, und ſind ſie nicht angebunden, ſo gewährt ein einziges Band an der Spitze des Reiſes und am untern Theile des Wildlings hinreichende Sicherheit.

Bei Pflanzen, die im Freien gepfropft ſind, darf der Verband unter zwei oder drei Monaten nicht weggenommen werden, und das Baumwachs, welches die Spitzen des Wildlinges und Edelreiſes bedeckt, kann bleiben, bis es von ſelbſt verſchwindet.

Was das Pfropfen von hochſtämmigen Roſen betrifft, das nur ausnahmsweiſe im Freien geſchieht, ſo iſt hierzu der März oder Anfang April die beſte Zeit. Das Pfropfen verlangt zu allen Zeiten ausdauernde Geduld und Beharrlichkeit, und wenn ſie der ſich damit Abgebende nicht in einem mehr als gewöhnlichen Grade beſitzt, ſo thut er beſſer, es an einem wirklichen Märztage im Freien nicht anzufangen; denn in einer ruhigen Stellung fünf Minuten lang auszuhalten zu einer Zeit, wo ein kalter Wind um die Ohren pfeift, iſt keine gewöhnliche Geduldsprobe.

Beim Pfropfen der Stammroſen iſt natürlich die Unterlage beträchtlich ſtärker als das Reis, und das Kerbpfropfen iſt diejenige Methode, die hier mit dem beſten Erfolge angewendet wird.

Sowohl gepfropfte als oculirte Pflanzen treiben und bilden, wenn den Knospen oder Augen ihr natürlicher Entwickelungsgang geſtattet iſt, lange einzelne Schoſſen. Werden dieſe, ſobald ſie drei oder vier geſunde Blätter haben, eingeſtutzt, ſo wird aus jedem Blattwinkel eine Knospe ſich entwickeln und eine runde buſchige Pflanze iſt gebildet.

5) Ableger. — Dieſe Vermehrungsmethode wird gewöhnlich bei niedrigen oder Buſchroſen angewendet. Zuerſt iſt es nothwendig, in einiger Entfernung um den Buſch den Boden mit einem Spaten aufzugraben, die Erde ganz klar zu machen und etwas pulveriſirten Dünger bei der Arbeit unterzumiſchen. Die Inſtrumente, welche dazu gebraucht werden, ſind ein Meſſer, eine flache Kelle und einige Holzhaken. Sind dieſe Sachen alle bereit, ſo wähle man einige der beſten Schoſſen und nehme einige von den Blättern in einer Entfernung abwechſelnd von ſechs Zoll bis zu zwei Fuß bei aa weg. Sodann

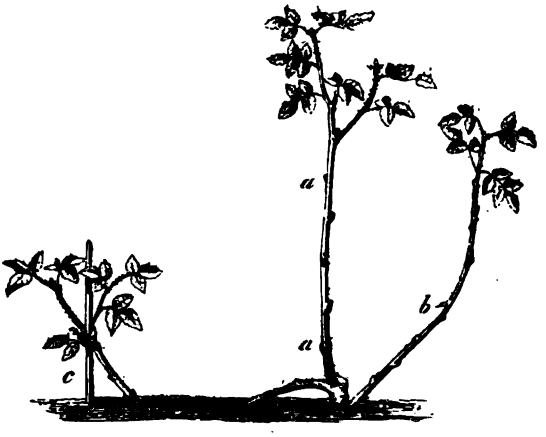


Fig. 40.

nehme man den Trieb in die linke Hand und das Meſſer in die rechte, ſetze das letztere gerade unter dem Auge b an der obern Seite des Triebes ein und ziehe es feſt und gleichmäßig aufwärts, indem man etwa die Hälfte des Triebes ein und einen halben Zoll in der Länge

durchschneidet*). Nachdem dies geschehen, lege man das Messer weg und nehme die Kelle. Mit der linken Hand beuge man den Trieb dicht zum Boden, damit man den passendsten Ort sehen kann, wo er einzusenken ist, stoße die Kelle in den Boden, indem man rück- und vorwärts arbeitet, bis eine passende Oeffnung gemacht ist, werfe etwas Sand auf den Boden des Loches, drücke den Trieb ein und hacke ihn zwei oder drei Zoll unter der Erde nieder. Gut ist es, den Trieb, nachdem der Schnitt gemacht ist, etwas zu drehen, so daß das Ende der Zunge, wie es technisch genannt wird, von welcher die Wurzeln ausgehen werden, eine Richtung nach unten nehmen kann.

Nachdem alles sorgfältig dicht im Boden gemacht ist, drücke man ihn um den Ableger fest. Gut ist es, jedem Ableger ein Stäbchen zu geben, damit er nicht durch die Bewegungen des Windes gerüttelt werde. Die Länge des Triebes, die über dem Boden bleiben muß, hängt viel von dem Zustande des Holzes ab, denn den Schnitt oder die Zunge müssen wir in Holz machen, das zwar jung, aber reif ist.

Je größer der Ableger, desto größer wird natürlich die Pflanze sein, obwohl nicht immer die am besten bewurzelte; denn oft ist das Gegentheil der Fall. Juni, Juli und August sind die Monate, Ableger zu machen, und sollte trockenes Wetter sein, so werden die Ableger zuweilen begossen. Sind sie im Juni oder Juli abgelegt, so werden die gut wurzelnden Sorten im November so weit bewurzelt sein, um weggenommen werden zu können. Deshalb ist es gut, ein oder zwei von jeder Sorte zu untersuchen, um sich über diesen Punkt Gewißheit zu verschaffen, da einige in einer bewundernswürdig kurzen Zeit Wurzeln schlagen, andere dagegen sehr langsam.

Haben sie gewurzelt so werden sie ein oder zwei Zoll über der Zunge weggeschnitten, herausgenommen und auf Beete an verschiedene Orte im Garten verpflanzt**). Im Frühjahr schneidet man sie auf

*) Wo bei jungen Trieben zu befürchten steht, daß sie beim Niederlegen leicht brechen, ist es sicherer, den Trieb blos etwas zu drehen; es wird sich dann an der verwundeten Stelle Kallus bilden, worauf bald Wurzeln entstehen werden.

**) Bei gedrehten Ablegern tritt oft der Fall ein, daß der ganze in die Erde gelegte Theil Wurzeln geschlagen hat. Hier kann man den Ableger durchschneiden und zwei Pflanzen bilden. Bei dem Theile, der an der Mutterpflanze unmittelbar befestigt war, werden zwar die Augen nach unten stehen; dies macht jedoch nichts aus; denn sie werden sich bald in die gewöhnliche natürliche Lage finden.

drei oder vier Augen zurück, und einige von ihnen werden im Sommer oder Herbſt blühen. Ihre ſpätere Behandlung iſt dieſelbe, wie bei den andern Roſen.

6) Ausläufer. — Dieſe iſt die letzte der künſtlichen Vermehrungsmethoden, obgleich die Roſe nicht ſo geneigt iſt, ſich durch Ausläufer zu vermehren, als viele andere Pflanzen. Die pimpernellblättrige Roſe beſitzt vielleicht nächſt der Hundsroſe dieſe Eigenſchaft am meiſten. Sie ſchiebt ihre Triebe unter der Erde entlang und durchbricht die Oberfläche in verſchiedenen Entfernungen; doch iſt es nicht häufig, daß ſie von ihrer Mutterpflanze mit Wurzeln getrennt werden können; indeſſen werden die unterirdiſchen Triebe, wenn man ſie ſorgfältig trennt und verpflanzt, Wurzeln ſchlagen. Der Herbſt iſt die beſte Zeit, dieſe Operation vorzunehmen, und ein Spaten mit einer ſcharfen Kante iſt für dieſen Zweck das paſſendſte Inſtrument*).

Zwölftes Kapitel.

Ueber Ausſtellungen.

Unſeren deutſchen Leſern iſt hinlänglich bekannt, welchen überaus großen Fleiß, welche Sorgfalt und Mühe man in England ſowohl auf die für Ausſtellungen beſtimmten Blumen als auch auf die Ausſtellungen ſelbſt verwendet. Unſere deutſchen Verhältniſſe werden nie geſtatten, daß wir es zu jener Vollkommenheit wie dort bringen; aber beſtreben müſſen wir uns wenigſtens, ihnen in dieſer Hinſicht näher zu kommen und dieſe Branche zu vervollkommnen; und es wird daher gewiß nicht am unrechten Orte ſein, auch dieſem Kapitel einige Aufmerkſamkeit zu ſchenken, und wenigſtens die vorzüglichſten Punkte aus dem Originale hervorzuheben, indem das Ganze darin überaus weitläufig und um-

*) Außer den genannten Roſen ſind wohl die R. gallica und R. lutea am meiſten geneigt, Wurzelausläufer zu machen, die oft an Stellen vorkommen, wo man ſie gar nicht vermuthet, und deren Benutzung, wenn man nicht recht vorſichtig zu Werke geht, oft zu großen Irrthümern Veranlaſſung gibt. Wer nicht recht ſicher iſt, von welcher Sorte die Ausläufer entſtanden ſind, der benutze ſie lieber als mit Namen zu bezeichnende Sorten gar nicht.

ständlich verhandelt ist, so daß wir befürchten, es möge den deutschen Leser langweilen, wenn es in seinem ganzen Umfange mitgetheilt würde.

Der Verfasser sagt: Es herrschte früher die Mode, abgeschnittene Rosen in Bouquets vereinigt aufzustellen, ein Gebrauch, der den Kenner in keiner Weise befriedigen konnte. Diese unvollkommene Methode, Blumen zur Schau aufzustellen, hat man verlassen und stellt nun je drei Blüthenzweige von jeder Sorte getrennt auf. Auf diese Weise stellt sich eine jede Varietät in den verschiedenen Abstufungen des Blüthengrades, von der kleinsten Knospe bis zur vollkommen aufgeblühten Rose dar.

Dies ist der erste Fortschritt. Ein zweiter würde aber der sein, die Sorten auch klassifizirt aufzustellen; denn nach dem jetzigen Gebrauch, Rosen von verschiedenen Gruppen gemischt aufzustellen, wird man kaum eine ungleichartigere Masse bei irgend einem andern Pflanzengeschlecht gewahren. Würden dagegen die Rosen nach der Klassifikation irgend eines beliebten und anerkannten Rosenzüchters geordnet, so würde das jeder Gruppe eigenthümlich Schöne mehr hervorgehoben, und die beklagenswerthen abrupten Uebergänge würden so vermieden werden. Nur auf solche Weise wird es möglich, sich einen vollkommen wahren Begriff von diesem Pflanzengeschlecht zu verschaffen.

Nach dieser Ansicht über abgeschnittene Rosen zu Ausstellungen werden für Preisbewerbungen zwei Arrangements zu Bekanntmachungen vorgeschlagen:

1) Rosen in einem Sortiment von unbegrenzter Zahl, klassifizirt nach der Eintheilung von (Name) in einem, zwei oder drei Blumenstengeln von jeder Varietät. Oder

2) A. Ein Sortiment Kletterrosen, in einem, zwei oder drei Blüthenstengeln von jeder Varietät.

B. Ein Sortiment Sommerrosen mit Ausnahme der unter A angezeigten, in unbegrenzter Zahl, in Gruppen nach der Eintheilung von (Name); 2–3 Blüthenstengel von einer Varietät.

C. Ein Sortiment Herbstrosen, in unbegrenzter Zahl, klassifizirt wie unter B angezeigt.

Durch solche Arrangements würde es dem Anfänger sehr leicht gemacht, sich Sorten auszuwählen und sich einen Begriff von der Ausdehnung, Mannigfaltigkeit und Schönheit einer jeden Gruppe zu verschaffen. Er kann sich eine Farbenabstufung vom Hellsten bis zum

Dunkelsten auswählen und sich auf diese Weise über das Ganze ein richtiges Urtheil bilden.

Die Kästen, worin die Rosen ausgestellt werden, können von der einfachsten Konstruktion, aus zollstarken Brettern von weichem Holze und grün angestrichen, acht Zoll hoch und achtzehn Zoll breit, und mit Deckeln versehen sein, die sich nach Belieben wegschieben lassen; die daran nöthigen Handhaben müssen in das Holz versunkt sein, damit sich die Kästen genau an einander schieben lassen. Sodann werden diese Kästen mit schönem, grünem Moos gefüllt, und in dieses senkt man die von Zinkblech angefertigten und mit Wasser gefüllten Gefäße, welche sodann die Blumenzweige aufnehmen. Diese Gefäße können von 3 Zoll Höhe und $^3/_4$ Zoll Durchmesser und mit einem Rande von einem halben Zoll versehen sein.

Das Einsammeln der Blumen selbst muß in aller Frühe des Morgens noch vor Sonnenaufgang geschehen, und wenn der Ausstellungsort weit entfernt ist, so ist es nöthig, die Blumen schon des Tages vorher zu schneiden.

Jedes Stadium der Blüthe ist zu berücksichtigen und muß mit zur Ansicht gebracht werden. Das Arrangement selbst hängt vom Geschmacke des Ausstellers ab, der sich stets die Natur zum Muster nehmen wird. Ein oder zwei schöne Laubzweige von jeder Sorte dürfen nicht fehlen, da Grazie und Schönheit durch die Blattzweige erhöht werden, und man erst dann den Habitus einer Varietät richtig beurtheilen kann. Beim Arrangement der Farben selbst muß man nach Kontrast streben und die Farbe genau berücksichtigen, die für jede Stelle paßt, was das Auge am besten zu bestimmen vermag.

Zum Bezeichnen der Sorten wählt man Marken von Fichtenholze, wie man sie bei Topfpflanzen gebraucht, weiß angestrichen, worauf mit einem schwarzen Bleistift der Name groß und deutlich geschrieben wird.

Macht man zum Einlassen von Luft Löcher in die Kästen, so müssen diese, wenn die Rosen eine Landstraße passiren, verstopft werden, damit Staub nicht eindringe.

Abgeschnittene Rosen bieten einen sehr schönen Anblick dar; aber eine weit ausgedehntere Belehrung geben uns für die Ausstellung in Töpfen gezogene Exemplare, denn hier kann man genau sehen, ob sie große Blüthenbüschel bringen, ob sie Sommer- oder Herbstrosen sind.

Um dergleichen für Ausstellungen zu ziehen, ist es nöthig, wenigstens das Doppelte der Anzahl, die für die Ausstellung verlangt wird, heranzuziehen, indem die Schwierigkeit darin besteht, sie zu einer festgesetzten Zeit zur Vollkommenheit zu bringen. Wurzelechte Exemplare zieht man zu diesem Zwecke vor, indem veredelte sich nicht lange in Töpfen halten, sondern zurückgehen und oft brandig werden. Diejenigen, die für eine Ausstellung im Mai dienen sollen, müssen im Treibhause oder in Kästen gezogen werden, und es eignen sich zu diesem Zwecke besonders Theerosen und andere zarte Sorten, die sich unter einer solchen Kultur gar sehr vervollkommnen. Die zur Juniausstellung benöthigten werden im Freien in einer geschützten Lage aufgestellt und, sobald die Knospen Färbung zeigen, in einen kalten Kasten oder in ein Grünhaus gebracht, wo man ihnen Tag und Nacht hinlänglich Luft gibt und sie vor den brennenden Sonnenstrahlen beschattet.

Die für die Juliausstellung gebrauchten werden ebenfalls im Freien gezogen und sollten ausschließlich Herbstrosen sein. Stutzt man deren junge Triebe im April ein, so ist für jene Zeit ein vollkommener Flor gesichert. Sobald die Knospen Färbung zeigen, wird man gewahren, daß einige gegen die andern vorgerückt sind; diese pflückt man aus, sobald sich die Seitenknospen erheben und größere Knospen zeigen. Haben sie diesen Altersgrad erreicht, so müssen sie mit Segeltuch oder Gaze vor der Sonne beschattet werden, jedoch nicht zu dicht, damit das Eindringen der Luft nicht abgehalten werde.

Ueberhaupt ist bei allen für Ausstellungen bestimmten Topfrosen die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt nöthig.

Um die Blüthe zu beschleunigen, bringe man die Topfrosen in einen warmen Kasten; um sie zurückzuhalten, in einen kalten Kasten, der gegen Norden gelegen ist, und lasse nach und nach Luft zu. Der Temperaturwechsel darf nur nach und nach stattfinden, und wenn die Pflanzen von einem Ort zum andern geschafft werden, ist eine ruhige, sonnige Stunde dazu auszuwählen. Sind sie trotz aller unsrer Sorgfalt und Pflege zu weit vor oder zu weit zurück, so ist es besser, sie ihrem natürlichen Gange zu überlassen, als zu forcirten Mitteln seine Zuflucht zu nehmen; denn in dieser Beziehung gestatten die Rosen die Behandlung nicht, welche man Pelargonien und einigen andern Pflanzen bieten darf.

Im Ausstellungslocal selbst ist die Nordseite die beste; denn für

Roſen muß ein Platz ſo kühl und ſchattig als nur möglich angewieſen werden, indem vollkommen aufgeblühte Roſen ſonſt in wenigen Stunden verwelken würden.

Nach Beendigung der Ausſtellung, wenn die Blüthe vorüber iſt, werden die Blumenſtengel weggeſchnitten, und ein zweiter Trieb wird in Kurzem folgen. Die Herbſtroſen, welche im Mai blühten, werden wiederum im Auguſt blühen, die des Juni im September, die des Juli werden in ein Grünhaus geſtellt, wo ſie bis Weihnachten in Blüthe erhalten werden können.

Dreizehntes Kapitel.

Liſte zur Auswahl von Sorten, die verſchiedenen Zwecken angepaßt ſind.

A. Roſen, welche denjenigen empfohlen werden, die für Ausſtellungen kultiviren, oder welche eine große und volle Blume lieben.

Sommerroſen. 4. Gruppe, Damascener: Madame Hardy, Mad. Soëtmans, Triomphe de Rouen. 5. Gr. Centifolie: Cristata, Chou rouge, Comtesse de Ségur. 7. Gr. Moosroſe: Alice Leroi, Blanche Blusch, Laneii, Louise Collet; neuere: Aréthuse, Cléopatre, Jeanne Hachette. 8. Gr. franzöſiſche (gallica): Berenice, Boule de Nanteuil, Enfant du Nord, Latour d'Auvergne, Louis Philippe, Sanchette. 9. Gr. franzöſiſche Hybride: Alette, Dubois Dessaucais, Emérence, La Vestale, Pauline Garcia. 10. Gr. chineſiſche Hybride: Belle Marie, Brennus, Chénédolé, Comtesse Plater, Lady Stuart; neuere: Général Thiars, Vivid. 11. Gr. Noiſette-Hybride: Natalie Daniel, Illustre beauté. 12. Gr. Bourbon-Hybride: Charles Duval, Coupe d'Hébé, Daphne, Le Gouvé, Paul Perras, Richelieu (Duval), Victor Hugo. 13. Gr. Alba: Belle de Ségur, Félicité Parmentier, La Séduisante, Madame Audot, Princesse Lamballe. 15. Gr. gelbe: Persian yellow.

Herbſtroſen. 26. Gr. Trianon-Roſe: Duc de Devonshire, Comte de Derby, Sidonie, Yolande d'Aragon. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride (Remontante): Baronne Prévost, Comte d'Egmont, Dr. Marx,

Duchesse de Galiéra, Duchesse de Sutherland, Jacques Laffitte, La Reine, M. Laffay, Robin Hood, William Jesse; neuere: Adam Paul, Alexandrine Bachmétoff, Angeline Granger, Auguste Mie, Baron de Wassénaer, Blanche de Portemer, Caroline Sansal, Colonel de Rougemont, Comte d'Odart, Dénis Papin, Duchesse d'Orléans, Eugène Sue, Général Delaage, Gigantesque, Jeanne d'Arc, Lion des Combats, Madame Humblot, Mère de St. Dénis, Paul Dupuy, Prince Chipetouzikoff, Queen Victoria, Souvenir de la Reine des Belges, Triomphe de Paris, William Griffith. 34. Gr. Chineſer- oder Monats-Roſe: Madame Bréon. 36. Gr. Theeroſe: Bougère, Comte de Paris, Devoniensis, Moiré, Souvenir d'un ami; neuere: D'Yèbles, Gigantesque, Gloire de Dijon, Goubault, Mélanie Villermez, Sombreuil. 36. Gr. Bourbon: Acidalie, Dupetit Thouars, Le Florifer, Madame Nerard, Madame Souchet, Marquise de Moyria, Souchet, Souvenir de la Malmaison; neuere: Aramis, Blanche Laffitte, Dr. Lepestre, D'Yèbles, Joseph Gourdon, Léon Oursel, Paul et Virginie, Pigeron, Souvenir d'un Frère, Surpasse Comice de Seine et Marne, Triomphe d'Oullins. 38. Gr. Noiſette: Lamarque, Phaloë.

B. Dankbar blühende und imponirende Varietäten; die Blumen ſind nicht ſo voll als unter A. Zur Decoration der Raſenplätze oder des Pleasureground paſſend, daher ganz vorzüglich zur Bepflanzung der Gruppen oder auch zu Alleen; der Habitus iſt elegant und der Effekt der Pflanzen, einzeln oder in Maſſe betrachtet, ſchön.

Sommerroſen. 4. Gr. Damascener: Bouvet, Déesse Flore, Léda. 5. Gr. Centifolie: Adèle de Senanges, Délice de Flandre, Mathilde de Mondeville; neuere: Comtesse de Ségur, Dometille Becar. 7. Gr. Moosroſe: De Metz, Luxembourg, Princesse royale; neuere: L'Eblouissante, L'Obscurité, Nuits d'Young, Vauquelin. 8. Gr. franzöſiſche (gallica): Baucis, Belle cramoisie, Belle Desbrosces, Cardinal Cheverus, Duc d'Ahremberg, Général Lafayette, Le Moscowa, Rouge admirable, Turenne; neuere: Archiduchesse Dorothée, Fintelmann, Marie van Barle, Henschler, Krey, Sully, Triomphe de Düsseldorf. 9. Gr. franzöſiſche Hybride: Aspasie, Boule de Neige, Mélanie Walder, Reine de Belges. 10. Gr. Chineſer-Hybride: Alphons Maille, Aurora, Chénédolé; neuere: Duc de Bordeaux, Helvetius, Le brave Deputé, La Vaquerie, Miaulis, Titus. 11. Gr. Noiſette-Hybride: Belle de

Rosny, Bouquet blanc, Madame Plantier. 12 Gr. Bourbon-Hybride: Capitaine Sisolet, Great Western, Triptolemus; neuere: Frédéric II., L'Obscurité. 13 Gr. Alba: Etoile de Malmaison, Sophie de Bavière, 14 Gr. gelbe: Harrisonii, Double yellow (Williams).

Herbſtroſen. 26. Gr. Trianon-Roſe: Adèle Mauzé, Yolande d'Aragon. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride (Remontante): Comte de Montalivet, Edouard Jesse, Gerbe de Rose, Lady Fordwich, Robin Hood; neuere: Alexandrine Backméteff, Charles Boissières, Etendard de Marengo, Général Castellane, Général Jacqueminot, Jules Margottin, Lion des Combats, Paul Dupuy. 33. Gr. immer blühende (R. semperflorens): Fabvier. 36. Gr. Theeroſe: Archiduchesse Thérése, Taglioni. 37. Gr. Bourbon: Bouquet de Flore, Comice de Seine et Marne, Duc de Chartres, Gloire de Paris, Hermosa, Hennequin, Pierre de St. Cyr. 39. Gr. Noiſette: Aimé Vibert, Euphrosyne, Fellemberg; neuere: Concha Veneris, Madame Deslongchamps.

C. Pfeiler- oder Säulenroſen.

Sommerroſen. 4. Gr. Damascener: La Ville de Bruxelles, Madame Hardy. 7. Gr. Mooſroſe: Alice Leroi, Comtesse de Murinais, Princesse Adélaide, Princesse Royale; neuere: Barvillet, Lane, L'Obscurité, Zaïre. 10. Gr. Chineſer-Hybride: Brennus, Chénédolé, Fulgens (Malton), Richelieu, Vingtneuf Juillet; neuere: Belle Bajadère, Carnea multiflora, Helvetius, Königin von Sachsen, Le brave Député, La Vaquerie, Prince of Wales. 11. Gr. Noiſette-Hybride: Madame Plantier, Madeline, Roxellane. 12. Gr. Bourbon-Hybride: Charles Duval, Legouvé, Paul Perras, Victor Hugo; neuere: Frédéric II., L'Obscurité. 13. Gr. Alba: Félicité Parmentier. 18. Gr. Multiflora: de la Grifferaie.

Herbſtroſen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Duchesse de Nemours, Louis Bonaparte, Mrs. Elliot; neuere: Alexandrine Backméteff, Archimède, Général Delaage, Maréchal Gaspard de Valière, Pius IX. 37. Gr. Bourbon: Acidalie, Bouquet de Flore, Impératrice Josephine, Lavinie d'Ost, Madame Desprez, Marquise d'Jvry, Pierre de St. Cyr; neuere: Apolline, Blanche Laffitte, Joseph Gourdon. 39. Gr. Noiſette: Aimé Vibert, Camellia pourpré, Charles X., Madame Deslongchamps.

D. Kletterroſen von raſchem, kräftigem Wuchſe, zu Bedeckung von Bogengängen, Gitterwerk u. dgl. vorzüglich paſſend.

Sommerroſen. 1. Gr. Bourſault: Amadis. 16. Gr. Ayrſhire: Dundee Rambler, Ruga, Splendens. 17. Gr. Sempervirens: Félicité perpétué, Princesse Louise. 18. Gr. Multiflora: De la Grifferaie. 20. Gr. Rubifolia: Beauty of the Prairies, Belle de Baltimore.

Herbſtroſen. 33. Gr. Roſomene: Gloire de Rosomène. 39. Gr. Noiſette: Madame Deslongchamps.

E. Kletterroſen für eine ſchattige Mauer oder Wand mit einer Lage gegen Norden, Nordoſten oder Nordweſten.

Sommerroſen. 1. Gr. Bourſault: Amadis, Belle de Lille, Inermis. 16. Gr. Ayrſhire: Dundee Rambler, Queen of Belgians, Ruga, Splendens. 17. Gr. Sempervirens: Félicité perpétué, Léopoldine d'Orléans, Princesse Marie, Spectabilis. 18. Gr. Multiflora: De la Grifferaie, Russeliana.

F. Kletterroſen für eine ſonnige Mauer oder Wand mit ſüdlicher oder öſtlicher Lage.

Sommerroſen. 18. Gr. Multiflora: Alba, Grevillei, Laure Davoust. 21. Gr. Banks: Alba, Lutea.

Herbſtroſen. 22. Gr. Macartney: Maria Léonida. 39. Gr. Noiſette: Cloth of Gold (Chromatella), Desprez, Labiche, Lamarque, Solfatare, Vitellina; neuere: Concha Veneris, Eudoxii, Madame Deslongchamps.

G. Kletterroſen für das Conſervatorium.

Sommerroſen. 21. Gr. Banks: Jaune serin lutea, Odoratissima.

Herbſtroſen. 22 Gr. Macartney: Lucida simplex. 37. Gr. Bourbon: Lady Canning, Julie de Loynes.

H. Rankende Roſen zu Bedeckung von Ufern, wüſten Stellen und dergl.

Sommerroſen. 16. Gr. Ayrſhire: Alice Gray, Angle, Comtesse of Lieven, Dundee Rambler. 17. Gr. Sempervirens: Banksiaeflora, Félicité perpétué, Léopoldine d'Orléans, Myrianthes renoncule, Rampant.

I. Trauerroſen.

Sommerroſen. 1. Gr. Bourſault: Amadis. 7. Gr. Moosroſe: Princesse Adélaide; neuere: Nuits d'Young, Multiflora. 10. Gr. Chineſer-Hybride: Belle d'Yvry, Fulgens (Malton); neuere: Le brave

Députés. 11. Gr. Noisette-Hybride: Adolphe, Roxellane. 15. Gr. gelbe: Harrisonii. 16. Gr. Ayrshire: Dundee Rambler, Ruga, Splendens. 17. Gr. Sempervirens: Félicité perpétué. 18. Gr. Multiflora: Laure Davoust. 20. Gr. Prairie: Perpétual.

Herbſtroſen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride (Remontante): Archimède, Maréchal Gaspard de Valière. 37. Gr. Bourbon: Marquise d'Ivry, Pièrre de St. Cyr. 39. Gr. Noiſette: Madame Deslongchamps, Ophyrie, Prudence Röser.

K. Roſen zu Bepflanzung von Beeten, um gut kontraſtirende Farbenmaſſen zu erhalten.

Sommerroſen. 4. Gr. Damascener: Déesse Flore. 5. Gr. Centifolie: Unica. 7. Gr. Moosroſe: Gracilis. 10. Gr. Chineſer-Hybride: Beauty of Billard. 11. Gr. Noiſette-Hybride: Madame Plantier. 15. Gr. Lutea: Harrisonii.

Herbſtroſen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Madame Laffay. 33. Gr. dunkle Chineſer: Belle de Florence, Belle Emilie, Fabvier. 37. Gr. Bourbon: Hermosa, Mrs. Bosanquet, Paul Joseph, Princesse Clémentine. 39. Gr. Noiſette: Le Pactole, Miss Glegg.

L. Roſen für Topfkultur. Die Theeroſen verlangen ein Gewächshaus oder einen kalten Kaſten.

Sommerroſen. 7. Gr. Moosroſen: Foncée, Gracilis Heloise, Malvina, Princesse royale (Portemer), Blanche (White Bath). 10. Gr. Chineſer-Hybride: Général Allard, Général Jacqueminot, Général Kleber, Lady Stuart, Triomphe de Guerin, Velours episcopal. 11. Gr. Noiſette-Hybride: Léopold de Beaufremont. 12. Gr. Bourbon-Hybride: Charles Duval, Coupe d'Hébé, La Dauphine, Paul Perras, Richelieu (Duval). 13. Gr. Alba: La Séduisante, Le Gras St. Germain, Madame Audot, Sophie de Marsilly. 15. Gr. Lutea: Persian Yellow.

Herbſtroſen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Aubernon, Augustine Monchelet, Baronne Prévost, Commandant Fournier, Comte de Montalivet, Comte d'Egmont, Comtesse de Rambuteau, Comtesse Duchâtel, Cornet, Dr. Marx, Duchesse de Sutherland, Duchesse de Galiéra, Duchesse de Montpensier, Jacques Laffitte, Lady Alice Peel, Mathilde Jourdeuil, Reine des Fleurs, Robin Hood, William Jesse; neuere: Adam Paul, Alexandrine Backméteff, Alphons de

Lamartine, Artemise, Auguste Guinoiseau, Auguste Mie, Baron Heckeren de Wassénaer, Baronne de Kermont, Belle Andelouse, Blanche de Portemer, Capitaine Charpine, Caroline de Sansal, Charles Boissière, Colardeau, Colonel de Rougemont, Comte d'Odart, Comtesse Bathyany, d'Assas, Dénis Papin, Destigny, Dr. Arnal, Dr. Reynaud, Duchesse d'Orléans, Duplessis Mornay, Egérie, Eugène Sue, Fénélon, Général Castellane, Général Cavaignac, Général Jacqueminot, Gigantesque, Gloire de Parthenay, Inermis, Jeanne d'Arc, Jules Margottin, Lady Milson, La Séduisante, La Superbe, L'Enfant du Mont Carmel, Le Lion des Combats, Louise Peronny, Madame Aline Lavenant, Madame Andry, Madame de Couste, Madame de Manoël, Madame Domage, Madame Ducher, Madame Flory, Madame Guinoiseau, Madame Hénon, Madame Hilaire, Madame Humblot, Madame Masson, Madame Rendatler, Madame Seigneur, Madame Simon, Marceau, Marie de Bourges, Mère de St. Louis, Palais de Cristal, Paul Dupuy, Paul Fontaine, Prince Chipeteuzikeff, Prince Léon Kotschubey, Reveil, Robert Wace, Rosine Margottin, Salvator Rosa, Souvenir de Leweson Gower, Thérèse de St. Remi, Théocrite, Triomphe de Paris, Triomphe en beauté, William Griffith. 29. Gr. mehrmals blühende Bourbon-Hybride: Comtesse Joubert, Eugènie Guinoiseau, Vicomtesse de Belleval; neuere: Colonel Foisy, Dr. Jamain, Louise Odier, Madame Oger. 30. Gr. Rosomene: Comte d'Eu, Géant des Batailles; neuere: Capitaine John Franclin, Comte Bobrinsky, Etendard de Marengo, Gloire de la France, Soleil d'Austerlitz, Souvenir de Madame Léon Lille. 39. Gr. dunkle Chineser: Camin d'Yèbles, Eugène Beauharnais, Jacques Plantier; neuere: Elise Mercoeur, Grand Hercules, L'Etna. 36. Gr. Theerose: Adam, Bougère, Devoniensis, Elise Sauvage, Moirée, Souvenir d'un ami, Triomphe du Luxembourg, Vicomtesse Decazes; neuere: Antherose, Auguste Vacher, Cerise pourpre, D'Yèbles, Gigantesque, Gloire de Dijon, Goubault, Madame de Beaux, Madame Mélanie Villermez, Sombreuil. 37. Gr. Bourbon: Cerasine Souchet, Comice de Seine et Marne, Comte de Rambuteau, Coupe d'Hébé, Dr. Hardouin, Georges Cuvier, Julie de Fontenelle, Leweson Gower, Madame Angeline, Marianne, Marquise de Moyria, Oscar Leclerc, Paul Joseph, Souchet, Souvenir de la Malmaison, Sidonie Dorisy, Theresia Margat, Vicomte de Cussy; neuere: Aramis, Aurore de Gaido, Ber-

nardin de St. Pierre; Deuil d'Archevêque de Paris, Emilie Courtier, Etoile du Matin, Henri Plantier, Léon Oursel, Mandarin chinois, Paul et Virginie, Pigeron, Souvenir d'Arquebuse, Spartacus, Surpasse Comice de Seine et Marne, Triomphe d'Oullins, Vierge de Lemnos, Horace. 39. Gr. Noiſette: Clara Wendel, La Victorieuse, Miss Glegg.

M. Winterroſen, ſolche, die durch geſchickte Behandlung vom November bis Februar blühen.

30. Gr. Roſomene: Comte d'Eu, Gloire de Rosomène. 33. Gr. dunkle Chineſer: Alba, Belle de Florence, Fabvier. 36. Gr. Theeroſe: Caroline, Goubault, Hymenée, La Sylphide, Mondor, Nina, Nisida. 37. Gr. Bourbon: Amarantine, Comice de Seine et Marne, Hermosa, Justine, Splendens. 39. Gr. Noiſette: Fellemberg, Vitellina.

N. Roſen zum Treiben.

Sommerroſen. 5. Gr. Centifolie: Communis, Cristata, Unica. 6. Gr. Pomponroſe: De Meaux (Dijonröschen). 7. Gr. Moosroſe: Communis, Jenny Lind, Unique de Provence. 12. Gr. Bourbon-Hybride: Aurora, Charles Duval, Général Allard. 13. Gr. Alba: Sophie de Marsily. 15. Gr. Lutea: Harrisonii, Persian yellow.

Herbſtroſen. 27. Gr. mehrmals blühende Hybride: Duc d'Aumale, Duchesse de Sutherland, La Reine, Louis Bonaparte, Madame Laffay, Melanie Cornu, Pourpre royale, Prince Albert, Princesse Belgiojoso und wahrſcheinlich viele der neueren. 29. Gr. mehrmals blühende Bourbon-Hybride: De Neuilly, Pompon de St. Radegonde, Louise Odier. 33. Gr. dunkle Chineſer: Abbé Mioland, Citoyen de deux Mondes. 34. Gr. blaßrothe Chineſer: Anteros, Clara Sylvain, Virginalis. 36. Gr. Theeroſe: Barbot, Bougère, Eugènie Desgaches, Moirée, Princesse Marie, Yellow (Smith), Triomphe du Luxembourg, Turgot. 37. Gr. Bourbon: Acidalie, Charles Souchet, Comte de Rambuteau, Edouard Desfosses, Margat jeune, Reine des Vierges, Souvenir de la Malmaison, Souchet. 39. Gr. Noiſette: La Victorieuse.

O. Leicht und gut Samen tragende Roſen.

Sommerroſen. 5. Gr. Centifolie: Descemet. 7. Gr. Moosroſe: Celina, Du Luxembourg (Ferruginea). 8. Gr. Gallica: Duc d'Orléans, Eblouissante de la Queue, Rosa mundi. 10. Gr. Chineſer-Hybride: Chénédolé, Général Allard. 12. Gr. Bourbon-Hybride:

Athelin, Coupe d'Hébé, Great Western, Paul Perras. 15. Gr. Lutea: Harrisonii. 16. Gr. Ayrſhire: Splendens.

Herbſtroſen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Duchesse de Sutherland, Madame Laffay, William Jesse. 37. Gr. Bourbon: Bouquet de Flore, Ceres, Pierre de St. Cyr.

P. Roſen für die Fenſterkultur.

Herbſtroſen. 33. Gr. dunkle Chineſer: Carmin d'Yèbles, Duchesse of Kent, Louis Philippe. 34. Gr. blaßrothe Chineſer: Madame Bréon. 36. Gr. Theeroſe: Adam, Comte de Paris, Devoniensis, Elise Sauvage, Mademoiselle de Salvandy, Odorata, Vicomtesse Decazes, Yellow (lutescens). 37. Gr. Bourbon: Bouquet de Flore, Mrs. Bosanquet, Souvenir de la Malmaison, Souvenir Dumont d'Urville. 39. Gr. Noiſette: Aimé Vibert, Euphrosyne, Le Pactole, Prudence Röser, Similor.

Q. Beſte gelbe Roſen.

Sommerroſen. 15. Gr. Lutea: Harrisonii, Persian yellow. 36. Gr. Theeroſe: Devoniensis, Elise Sauvage, Princesse Adélaide, Safrano, Vicomtesse Decazes; neuere: Auguste Vacher, George de France, Gloire de Dijon. 39. Gr. Noiſette: Clara Wendel, Cloth of Gold (Chromatella), Ophirie, Pactole, Solfatare.

R. Sehr wohlriechende Roſen.

Sommerroſen. 5 Gr. Centifolie: Communis, Rachel. 10. Gr. Bourbon-Hybride: Riëgo.

Herbſtroſen. 27. Gr. mehrmals blühende Damascener: Belle Faber, Josephine Antoinette, Lawrence de Montmorency, Louise Puget. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Aubernon, Clémentine Seringe, Fulgorie, Marquise Bocella. 31. Gr. mehrmals blühende pimpernellblättrige Roſe: Stanwell. 36. Gr. Theeroſe: Adam, Goubault, Hamon, Nisida, Odorata. 39. Gr. Noiſette: Desprez.

S. Sehr feurige Roſen.

Sommerroſen. 8. Gr. Gallica: Eblouissante de Laqueue, Feu brillant, Général Lafayette. 10. Gr. Chineſer-Hybride: Chénédolé, Beauty of Billard, Duc de Bordeaux, Lascasas.

Herbſtroſen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Général Castellane, Jacqueminot, Le Lion des Combats, Robin Hood, Victoire d'Austerlitz. 30. Gr. Roſomene: Géant des Batailles, Grand Capitaine; neuere: Comte Bobrinski, Etendard de Marengo, Marguérite

Lecureux. 33. Gr. dunkle Chineſer: Fabvier, Prince Charles. 37. Gr. Bourbon: Dupetit Thouars, Le Grenadier; neuere: Cardinal Cheverus, Flamboyante, Léon Oursel, Souvenir d'Arquebuse, Triomphe d'Oullins.

T. Geſtreifte Roſen.

Sommerroſen. 5. Gr. Centifolie: Unique panachée. 7. Gr. Moosroſe: Panachée pleine, Unique de Provence. 8. Gr. franzöſiſche (gallica): Esther, Mecène, Oillet Flammand, Oillet parfait, Perle des Panachées, Rosa mundi, Tricolor de Flandre, Tricolor de Wazemmes, La Rubanée (Village Maid); neuere: Camayeux, George Vibert, Narcisse de Salvandy. 9. Gr. franzöſiſche Hybride: Eulalie Lebrun.

Herbſtroſen. 28. Gr. mehrmals blühende Hybride: Panachée d'Orléans. 30. Gr. Roſomene: Marguérite Lecureux.

V. Gefleckte und geſprenkelte Roſen.

Sommerroſen. 8 Gr. franzöſiſche (gallica): Comte de Murinais, Donna Sol, Nero, Renoncule ponctuée; neuere: Arlequin, Coerulescens marmorea, Ovid, Kretly, Le Baron Louis Madelon, Friquet. 27. Gr. mehrmals blühende Damascener: Ponctuée, Striped Crimson.

W. Zwergartige Roſen zu Einfaſſungen von Roſenbeeten.

Sommerroſen. 6. Gr. Miniatur- oder Pompon-Centifolie: Burgunder (R. parviflora Ehrh.), Dijonröschen, (R. pulchella Willd., Champagner, de Meaux, Pompon), Pompon à fleurs blanches (weiße Dijonröschen).

Herbſtroſen. 35. Gr. Lawrence- oder Lilliput: Fairy, Multiflora, Nemesis, Jenny (rubra).

Zweite Abtheilung.

Beſchreibung der geſchätzteſten Roſenvarietäten und Eintheilung derſelben in natürliche Gruppen, mit Bemerkungen über ihren Urſprung und ihre Kulturmethode.

Einleitende Bemerkungen.

Nach der Beſtimmung der meiſten Botaniker zerfällt das Geſchlecht Rosa in Sektionen, welche wiederum in viele Species getheilt werden; die Charaktere, wodurch ſie ſich von einander unterſcheiden, beſtehen in der Farbe, Geſtalt, Größe u. dgl. der verſchiedenen Organe, als der Blätter, Stacheln, Blumen und Früchte. Ueber den Werth dieſer Charaktere, um ſich unterſcheidende Species aufzuſtellen, ſtimmen dagegen die botaniſchen Schriftſteller keineswegs überein.

Während in der „Rosarum Monographia“ 78 Species beſchrieben ſind (außer den andern als zweifelhaft aufgeführten Species) und die Herren Loddiges in ihrem Katalog eine weit größere Anzahl haben, behauptet Boitard, ein neuerer franzöſiſcher Autor, feſt, es gebe deren nur drei*).

Es iſt zwar nicht unſre Abſicht, hier in die Botanik der Roſe einzugehen**); aber unſerer Anſicht nach entſtehen die Verſchiedenheiten der Meinungen einigermaßen von der nicht beſtimmten Definition des Wortes „Species“. Oft wurde in der Unterhaltung mit Laien die Frage geſtellt, worin eine Species beſtehe, und dieſe Frage zu beantworten, ſcheint nothwendig zu ſein, damit die Eintheilung der

*) Manuel complet de l'amateur des roses, par Boitard. Paris 1836. Seine Species ſind: 1) R. simplicifolia; 2) R. lutea; 3) R. mutabilis. Er theilt dieſe in Racen und Varietäten, und nach dieſer Eintheilung gehören beinahe alle Varietäten, die in den europäiſchen Gärten kultivirt werden, zu der dritten Species: R. mutabilis.

**) Vorſätzlich wird vermieden, in die Botanik der Roſe einzugehen, da ein populärer Artikel über dieſen Gegenſtand in dem Anhange dieſes Werkes erſcheint.

Varietäten richtig verstanden werden könne; wir geben daher folgende Erläuterung:

Mirbel sagt: „Eine Species besteht aus einer Reihenfolge von Individuen, die von einander in direkter Linie, sei es durch Samen oder eine einfache Trennung der Theile, abstammen.

„In dem Individuum finden wir gewöhnlich alle die Charaktere, welche die Species, zu welcher es gehört, von allen andern Species des Pflanzenreichs unterscheiden."

Den Vordersatz nimmt Boitard an, den Nachsatz aber verwirft er und sagt statt dessen mit größerer Bestimmtheit: „Zu derselben Species gehört jedes Individuum, das fähig ist, wieder durch Samen fruchtbare Individuen hervorzubringen, die einen oder mehrere Charaktere mit der Mutterpflanze gemein haben und im Ganzen unveränderlich sind."

In der Einleitung zu Lindley's „Rosarum Monographia" finden wir folgende Definition gegeben: „Ich wünsche, daß hier unter Species eine Sammlung von Individuen verstanden werde, die sich in einzelnen Beziehungen von den übrigen des Genus unterscheiden, die aber unter sich mehr Aehnlichkeit als mit andern haben, daher ihre Vereinigung natürlich ist." — Ros. Mon. Introd. p. 18.

Decandolle sagt: „Unter dem Namen Species begreifen wir alle diejenigen Individuen, welche mit einander hinlängliche Aehnlichkeit haben, um uns glauben zu machen, daß sie ursprünglich von einem einzigen oder ein paar Wesen abstammen. —" (Physiologie végétale. Tom. II. p. 688.

Obwohl wir im Ganzen mit den Ansichten von Boitard nicht übereinstimmen, so ist doch unsre Ueberzeugung, daß die meisten Botaniker zu bereitwillig gewesen sind, Pflanzen als Species von einem wegen seiner Neigung zum Variiren so merkwürdigen Geschlecht, wie die Rose es ist, zuzulassen; und wenn wir Decandolle's Definition annehmen, so glauben wir, daß viele der sogenannten Species nichts als Hybriden sind, welche, um seine Worte zu gebrauchen, ursprünglich von einem oder ein paar Wesen entstanden sind. Zu diesem Schlusse sind wir besonders durch die Beobachtungen beim Erziehen von Sämlingen geführt worden, unter welchen es nicht ungewöhnlich ist, Pflanzen zu finden, die sich in hohem Grade von ihren Eltern unterscheiden. Wir sind der Meinung, daß wir die zweite Definition annehmen können, weil im Hinblick auf jene das Genus in der „Rosarum Monographia" eingetheilt ist, und

weil die dort gemachte Eintheilung mit den Ansichten vieler der spätern Schriftsteller übereinstimmt, die das hauptsächlichste ihrer Auszüge aus jenem Werke entnommen haben mögen*).

---

*) Ueber die Definition des Begriffes Species in der Pflanzenwelt, worüber schon Linné schwankte, sind auch die größten Pflanzenphysiologen der Jetztzeit noch nicht im Klären.

Professor Dr. Schleiden in Jena theilte uns gütigst den nachfolgenden Aufsatz mit: „Was ist eine Species und woran erkennt man, daß eine Pflanze eine gute Species bildet? Die Beantwortung dieser Frage ist die am schwierigsten zu lösende Aufgabe in der ganzen Botanik. Bis jetzt ist sie noch nicht gelöst. Was Linné bei den Thieren als Species ansah, hat mit dem, was er selbst bei den Pflanzen Species nannte, gar nichts zu thun, vielmehr entspricht es dem, was man bei den Pflanzen ein natürliches Genus oder Gattung nennen kann. Als Merkmal der Species stellte Linné auf: zu einer Species gehört, was sich mit einander fruchtbar begatten kann, so daß die Nachkommenschaft wieder fruchtbar ist. Hiernach wären bei Weitem die meisten Pflanzen, die wir zu einer Gattung rechnen, z. B. die meisten Viola-Arten, auch als eine Art zu bezeichnen. Dies ist aber für die Pflanzenwelt unthunlich, wenn wir nicht das zusammenwerfen wollen, was die Natur doch offenbar auseinanderhält, und das hat auch wohl Linné bewogen, seine eigne Erklärung dessen, was Species sei, bei den Pflanzen fallen zu lassen. Es ist aber weder ihm noch Anderen bis jetzt gelungen, etwas Richtiges an die Stelle zu setzen.

Innerhalb der Grenzen einer guten natürlichen Gattung, z. B. Rosa, Viola, Geranium, Pelargonium u. s. w., findet sich eine große Anzahl verschiedener Pflanzenformen. Von diesen sind einige, so weit unsere Kenntnisse reichen, im natürlichen Zustande beständig; diese nennen wir Arten. Andere sind bekanntermaßen in der Natur oder durch Kunst aus der Kreuzung bekannter Arten entstanden; diese nennen wir Bastarde. Aber es entstehen auch nicht selten aus dem Samen einer Art, selbst ohne alle Kreuzung, besondes wenn die Mutterpflanze auf sehr abweichendem Boden gewachsen war, Pflanzen, die bald mehr bald weniger von der Mutterpflanze abweichen; wir nennen sie Spielarten. Manche von diesen Spielarten haben die Neigung, sich durch Samen fortzupflanzen, und sobald das eine gewisse Beständigkeit gewinnt, z. B. bei unsern Kohlarten, die eigentlich alle nur Spielarten des wilden Kohls sind, so nennen wir sie nicht mehr Spielarten, sondern Unterarten. Vielleicht können solche Unterarten nach und nach so beständig werden, daß man sie als Arten ansehen muß, und wer weiß, wie viele unserer jetzt so genannten auf diese Weise entstanden sind.

Eigentlich kann man also nur dann entscheiden, ob eine Pflanzenform eine Art ist oder nicht, wenn man ihre ganze Geschichte kennt. Da das aber bei den wenigsten Pflanzen der Fall ist, so hilft man sich eben, so gut man kann. Man nennt vorläufig die Pflanzen einer Gattung zwei verschiedene Arten, die man noch durch bedeutende Merkmale von einander unterscheiden kann. Was ein bedeutendes Merkmal ist, entscheidet man zwar im Allgemeinen nach dem Werth, den die Theile

Aber noch andere Fragen, zu denen die Diskussion über Obiges nothwendig Veranlassung gibt, sind hier in Betrachtung zu ziehen. Ist der Laie mit der Erklärung dessen, was eine Species ausmacht, zufriedengestellt, so wird wohl seine nächste Frage sein: „Welches war der Ursprung der blumistischen Gruppen?" — „Welches ist der wirkliche Unterschied zwischen diesen Gruppen?" und: „Wie läßt es sich möglich machen, vorgelegte Varietäten an ihre passende Stelle zu bringen?"

Wir haben kaum zu sagen nöthig, daß des Botanikers Geschäftskreis weit von dem des Blumisten verschieden ist. Der Erstere sammelt und prüft die Erzeugnisse der Natur, bringt sie in Klassen und Ordnungen, die er wieder in Genera und Species eintheilt, indem er ihre Eigenschaften und ihren Nutzen untersucht. Der Blumist übernimmt sodann die fernere Arbeit. Einmal im Besitz der Species, wendet er die Kunst der Kultur an in der Absicht, sie nach seinem eignen Geschmacke zu bilden. Wir wollen unsre Bemerkungen auf das Gebiet des Blumisten begrenzen, und da gewöhnlich Varietäten bei ihm entstehen, so können wir voraussetzen, daß er befugt ist, die obigen Fragen zu beantworten.

Nachdem die Species oder die Varietäten von den Species, die ihm zur Verfügung gestanden haben, erzeugt sind, verschafft er sich von ihnen Samen,

---

für die Pflanzen haben, und ordnet sie etwa so: Merkmale der Frucht, des Pistills, der Staubfäden, des Blumenbodens, der Blumen- und Kelchblätter, der Laubblätter, des Stengels, der Wurzel; bei Stengel und Wurzel die Dauer, ob ein-, zwei- oder mehrjährig; dann Dornen, Stacheln, Haare; endlich Farbe und Geruch. Aber man muß hierbei sehr vorsichtig zu Werke gehen; denn fast jede Pflanzenfamilie und auch eine einzige Gattung zeigt in dieser Hinsicht besondere Eigenthümlichkeiten, indem Merkmale, die bei der einen Familie oder einen Gatttung sehr beständig und daher sehr bedeutend sind, bei einer andern außerordentlich veränderlich und daher unbedeutend erscheinen. Man muß also durch Beobachtung der Pflanze im freien Zustande oder durch Kulturversuche sich erst überzeugt haben, welche Merkmale bei einer Gattung constant und daher als Artmerkmale zu gebrauchen sind, welche dagegen wegen ihrer Veränderlichkeit keinen Werth haben. Einige ausführlichere Bemerkungen über diesen Gegenstand finden sich noch in:

Die Physiologie der Pflanzen und Thiere und Theorie der Pflanzenkultur. Von Dr. M. J. Schleiden. Braunschweig, 1850. §. 82, 83;

und:

Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik. Von Dr. M. J. Schleiden. Leipzig, 1852. §. 138, 139."

welchen er säet. Wegen ihrer angeborenen Neigung, neue Formen und Farben anzunehmen, entstehen hieraus Individuen, die von ihren Eltern verschieden sind. Diese werden gewöhnlich als Varietäten bezeichnet, und denjenigen von ihnen, die er als Verbesserungen der frühern Sorten hält, und die daher der öffentlichen Kenntniß werth sind, ertheilt er Namen. Ihm genügt es nicht, bei den einfachen Werken der Natur stehen zu bleiben; ihr Gang ist ihm zu langsam; er bestrebt sich ihr zuvorzukommen; er bringt die Varietäten der verschiedenen Species zusammen und befruchtet sie künstlich; er bewirkt neue Verbindungen, — erzeugt neue Racen*); die entstandenen Individuen unterscheiden sich noch weit mehr im Aussehen und können möglicher Weise so zahlreich werden, daß sie ihn verleiten, sie zu gruppiren, damit sie desto eher erkannt werden können. Um diesen Zweck zu erreichen, faßt er ihre äußerlichen Charaktere auf, — sei es die Farbe der Blumen, wie bei den Nelken u. dgl., oder das allgemeine Aussehen der Pflanze, wie bei den Rosen — und bildet sich ein System nach seiner eignen Anordnung, wenn auch nicht streng botanisch, vielleicht aber doch populär und nützlich. Dieses ist die Entstehung der blumistischen Gruppen. Die Unterschiede zwischen diesen Gruppen sowohl, als auch die Charaktere, wodurch sie sich von allen andern unterscheiden, werden wir aufstellen, sowie wir an eine Jede gelangen.

*) In seinem Werke über die Rosen widmet Deslongchamps einer Diskussion über diesen Gegenstand, Rosen aus Samen zu ziehen, einen beträchtlichen Raum und beweist vorzüglich, daß sie aus Samen variiren, ohne künstlich befruchtet zu sein. Welcher praktische Mann stände wohl darüber im Zweifel?

Mit gleichem Eifer bestrebt er sich festzustellen, daß die sogenannten Hybriden nicht wirklich solche sind, daß sie nicht durch Vereinigung zweier verschiedener Species, sondern durch die Launen der Natur erzeugt worden sind. Wenn er jene Pflanzen als sich unterscheidende Species zuläßt, was die meisten Botaniker thun, so scheint er hierin durchaus zu fehlen und räumt ein, daß die Autorität der französischen Rosenzüchter, von welchen viele einen großen Theil ihrer Zeit der Erziehung der Sämlinge widmen, gegen ihn ist. Vibert, einer der ältesten und ausgezeichnetsten Rosenzüchter Frankreichs, sagt sogar, daß er gefleckte Moosrosen durch Kreuzung der gefleckten Varietäten der Rosa gallica mit Moosrosenarten erhalten. Die auf diese Weise erzeugten Pflanzen trugen unverkennbar die Charaktere beider Eltern und waren von allen bisher existirenden Sorten verschieden. Ein anderer Fall dieser Art ist die Rosa Hardii, die von R. berberifolia und R. involucrata gezogen wurde. Gibt es hier einen Irrthum?

Man wird begreifen, daß, um die Varietäten richtig gruppiren zu können, einige Kenntniß der Rosen durch vorhergehendes Studium derselben erforderlich sei. Wünscht Jemand mit Rosen hinlänglich vertraut zu werden, so würden wir ihm zur Erreichung dieses Zweckes den Rath geben, er möge erst die Charaktere der Species, von welchen die blumistischen Gruppen abstammen, studiren*). Er betrachte nächstdem die Gruppen, dann die Varietäten, welche, obgleich durch Hybridisirung so verschiedenartig gebildet, doch meistentheils leicht erkennbar sind. Es kann zuweilen eine Hybride vorkommen, deren Stelle beim ersten Blick schwierig zu bestimmen ist; doch in solch einem Falle löst gewöhnlich eine zweite und dritte Besichtigung und ein wenig Ueberlegung die Schwierigkeit. Um diese Bemerkung zu erläutern, wollen wir annehmen, eine Varietät sei durch Hybridisirung einer Damascener mit einer Centifolien-Hybride entstanden; diese Centifolien-Hybride sei eine Hybride zwischen der Französischen und der Centifolien-Rose, und diese Rose theile die Natur beider Species, also auch der Damascener Mutter. Dieses sind nach der Autorität der meisten Botaniker drei verschiedene Species. Gut, vorausgesetzt, die Charaktere jeder Species wären in der neuen Varietät sichtbar. Aber wo ist da der Platz für eine solche Hybride? Wir würden zunächst fragen: Ist hinlänglich Originalbildung im Charakter des Zöglings, um die Aufstellung einer neuen Gruppe zu gestatten? Ist dem so, so wäre dies der passende Weg, der zu verfolgen ist, und so kam es, daß in den letzten Jahren mehrere neue Gruppen hinzugefügt worden sind. Z. B. die mehrmals blühenden Hybriden (Remontanten) gehören der neuern Zeit, und es muß zugestanden werden, daß für diese Hybriden eine neue Gruppe nothwendig war. Vorausgesetzt aber, das

*) Nöthig ist es, die Charaktere der einzelnen Sektionen (der Abtheilungen des Genus Rosa) und die Species zu studiren und sich mit ihnen bekannt zu machen, wenn man die Eintheilung der Gruppen richtig verstehen will. Es ist wirklich oft betrübend, zu sehen, wie so ganz wesentlich verschiedene Species, als R. gallica und R. centifolia, R. spinosissima (pimpinellifolia) mit R. lutea (eglanteria), R. bracteata mit R. indica (Thea), R. arvensis (capreolata) mit R. rubifolia u. dgl. mehr, in den Katalogen der Handelsgärtner untermischt stehen.

Eine botanische Grundlage ist auch dem Blumisten unentbehrlich, und für den Rosenfreund werden die im Anhange aufgeführten botanischen Notizen, die eine populäre Botanik des Rosengeschlechts enthalten, nicht nur von Interesse, sondern auch von Nutzen sein.

neue Individuum beſäße viele unterſcheidende eigenthümliche Züge, werden dann nicht die Charaktere von einer Species oder Gruppe vorherrſchen? Ohne Zweifel, und die Varietät muß dann zu jener Gruppe gezählt werden, zu welcher das Vorherrſchende oder der ähnliche äußere Charakter ſie am nächſten hinweiſen.

Wenn wir auf die Species blicken, von welchen die ſchönen Varietäten, die unſere Gärten zieren, entſprungen ſind, ſo werden wir finden, daß ſie faſt alle die Kinder civiliſirter Länder ſind und ſeit vielen Jahren in Europa gekannt und kultivirt wurden. Dies erklärt die Zahl von Varietäten, die wir von ihnen beſitzen. Wahrſcheinlich iſt es, daß viele andere Species, welche gegenwärtig nur als Species gekannt ſind, den geſchätzteſten Gartenvarietäten möglicher Weiſe die Entſtehung geben, daß friſche Gruppen ſich geſtalten, die ſich durch ganz neue eigenthümliche Charaktere von denen, die wir bereits beſitzen, unterſcheiden werden. Wenn ſich dieſe Vermuthungen beſtätigen, was für ein Geſchlecht wird dann aus der Roſe werden? Und werden wir nicht in dieſer Vermuthung durch die Erſcheinungen in der gegenwärtigen Zeit beſtärkt, namentlich durch die ſo zahlreichen Varietäten aus der Rosa rubifolia gezogen, welche mit ihrer blaßrothen Blüthe noch bis vor Kurzem uns nur als eine Zierde der Prairien und Wälder Nordamerika's bekannt war? Es iſt kein Zweifel, daß einige der Species für die Vervollkommnung mehr als andere geeignet ſind; aber alle ſind derſelben fähig, und wir glauben, daß, wenn unſre Roſenzüchter müde werden ſollten, die Gartenvarietäten, die ſie bereits beſitzen, zu bearbeiten, ſie ihre Aufmerkſamkeit auf andere Species richten und die Schätze, die ſie zu erzeugen fähig ſind, hervorzulocken bemüht ſein werden.

Wenn wir auf die Species mit einfachen oder halbgefüllten Blumen blicken, welche die Typen der gegenwärtigen Gartenvarietäten ſind, und ſie mit dieſen Varietäten vergleichen, ſo kann der Kontraſt uns wohl zur Frage veranlaſſen: Stammen dieſe letztern wirklich von jenen Species ab? Sie ſind in Form und Bildung des Blumenblattes ſo ſehr vervollkommnet; ſie haben auch an Größe zugenommen, haben ſich aus einfachen in gefüllte verwandelt und in der Farbe in ſo merkwürdigem Grade verändert, daß wir uns nicht wundern, wie Perſonen, die mit den Wirkungen der Kultur an den wilden Species unbekannt ſind, das Verfahren der Entwickelung zu wiſſen wünſchen, ehe ſie ſolchen Behauptungen wie dieſe Glauben ſchenken. — Wir dagegen dürfen dreiſt annehmen, daß ſie auf

ſolche Weiſe entſtanden ſind. Doch wenn dem ſo iſt, wie hat ein ſolcher Wechſel hervorgebracht werden können? Wir erwidern einfach: Durch eine lange fortgeſetzte, ſorgſame und ſyſtematiſche Kultur. Was war die Roſe noch vor fünfzig oder ſogar dreißig Jahren? Ohne Zweifel gibt es Roſenfreunde, deren Gedächtniß bis in jene frühere Periode zurückreicht, und welche die ſtufenweiſe Vervollkommnung von den winzig kleinen, halbgefüllten Varietäten, die wenig im Herbſt blühen, bis zu den jetzt vorhandenen dickgefüllten, ſtolzen Blumen, ſo ausgezeichnet an Farbe, ſo ſymmetriſch im Bau, verfolgen können. Um ihrer Abſtammung nachzuſpüren, iſt es nothwendig, zu den Species zurückzukehren, die wir uns vorſtellen müſſen, als beſtänden ſie in einem wilden Zuſtande. Von der Kultur, die in grauer Vorzeit verfolgt worden iſt, wiſſen wir wenig; aber die Vermuthung liegt nahe, daß Samen von der Roſe ebenſo gut als von denen andrer Bäume und Pflanzen geſäet wurden. Daß die Römer dieſes thaten, iſt urkundlich erwieſen; wir meinen aber jetzt die noch frühere Zeit*).

Vorausgeſetzt, daß die Samen der wilden Species geſammelt und geſäet worden ſind, ſo öffneten ſich dadurch die Vorräthe der Natur; ſie pflegte hier wie anderswo ihre Schätze in reicher Fülle zu ſpenden; die gezogenen Pflanzen pflegten Blumen, die in Farbe, Größe und Grad der Füllung variirten, hervorzubringen**). Es läßt ſich vermuthen, daß die ſchönſten davon auch am meiſten gepflegt wurden, und es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß man Samen von ihnen ſammelte, und ſo läßt ſich die Entſtehung von Varietäten wie die vorige und ein weiterer Fortſchritt in der Schönheit der Roſe erklären. So nahm von Zeit zu Zeit die Verbeſſerung zu und lenkte ohne Zweifel nach und nach die Aufmerkſamkeit immer mehr und mehr auf das Merkwürdige dieſes Zweiges der Blumiſtik hin, wenn uns auch der urkundliche Nachweis darüber fehlt.

So mögen die Zeitalter dahingerollt ſein und die Species ſich von ihrer urſprünglichen Form nicht auffallend verändert haben. Folgen wir aber dem Strome der Zeit, ſo gelangen wir zu der Periode, wo das

---

*) Wir verweiſen hier auf den intereſſanten Aufſatz E. F. Wüſtemanns: „Die Roſe mit beſonderer Rückſicht auf deren Kultur und Anwendung im Alterthum," in deſſen „Unterhaltungen aus der alten Welt." Gotha 1854. 8.

**) Wir vermuthen es nur inſoweit, als wir durch natürliche Ereigniſſe unterſtützt werden. Die Blüthen der Hundsroſe in den Hecken und Wäldern variiren an Größe und Farbe, und in dem Süden Europa's haben einige der wilden Arten gefüllte Blüthen.

Ziehen der Pflanzen eine feste Beschäftigung wurde. Die Menschen wendeten bald ihre Aufmerksamkeit der Vervollkommnung der Pflanzengeschlechter zu; denn die Befruchtungstheile der Pflanzen waren allgemein gekannt, und endlich wurden die Wirkungen der künstlichen Befruchtung und ihre Anwendung bekannt gemacht. Dieses letztere war wirklich ein großer Schritt auf dem Wege der Verbesserung; durch ihren Erfolg kamen die Menschen der Natur zu Hülfe, und die Resultate liegen uns in überraschender Weise vor Augen.

Obgleich wir unsern Gegenstand verlassen, so wollen wir doch, um diese Hypothese deutlicher darzustellen, für einen Augenblick auf ähnliche Fälle hinweisen.

Wir wollen uns zu dem Stiefmütterchen oder der Georgine (Dahlia) wenden, deren Fortschritte von der Species bis zum gegenwärtigen Stande weit schneller gewesen und mehr in das Bereich der allgemeinen Beobachtung gefallen sind. Es ist hinlänglich bekannt, daß die prachtvollen Gartenvarietäten des Stiefmütterchens von der Viola tricolor und Viola lutea, die beide bei uns einheimisch sind, abstammen. Sie sind lange schon auf den Rabatten unsrer Blumengärten gezogen worden, und die Blumen hatten sich ohne Zweifel in Farbe und Größe verändert; aber wie wir glauben, sind es nicht mehr denn dreißig Jahre her, seit Thompson von Iver ihre Kultur zuerst vornahm, in der Erwartung, sie zu vervollkommnen. Damals waren sie vielleicht noch nicht sehr weit von jenen beiden Species entfernt. Er sammelte mehrere Sorten und bewahrte den Samen von ihnen unter einander gemischt. Unter den Pflanzen, die so von ihnen gezogen wurden, waren einige größer und schöner als ihre Eltern; diese zeichnete er aus, bewahrte den Samen von ihnen, um nach und nach Samen von den feinsten Varietäten zu gewinnen und zu sammeln, und durch die Auspflanzung derselben in den günstigsten Boden verbesserte er die Blumen wesentlich. Er arbeitete nicht lange allein, andere Blumisten vereinigten sich mit ihm, und die Resultate liegen jetzt vor uns, — die Blumen sind von einer unregelmäßigen, schwer zu beschreibenden Form in ganz zirkelrunde verwandelt. Ob er künstliche Befruchtung angewendet hat, ist uns nicht bekannt, aber Andere haben es gethan.

Nehmen wir noch ein anderes Beispiel an. Als man die Georgine zuerst einführte, war sie einfach; die Blumen hatten nur eine Reihe Blumenblätter; das Centrum nahm eine gelbe Scheibe ein; sie erinnerte an die einfache Aster. Die erste gefüllte Georgine hatte lange, schmale,

flache, zugespitzte Blumenblätter und war von den gegenwärtigen Lieblingen sehr verschieden im Charakter. Den Blumisten und Liebhabern mißfielen die spitzen, flachbeblätterten Blumen, und sie stellten sich ein Ideal als Muster der Vollkommenheit auf. All ihr Bestreben war dahin gerichtet, dieses zu erlangen. Sie sagten, die Georginen dürfen keine flachen Blumen sein, sondern zirkelrund, eine Halbkugel bildend; die Blumenblätter dürfen nicht lang und spitz, sondern kurz, an den Rändern gerundet und röhrenförmig sein. Nun beachte man die Veränderung, die darauf gefolgt ist! Die Georgine, ist so zu sagen, gänzlich umgebildet worden.

Ohne Zweifel ist es auch so mit der Rose gewesen; doch war ihre Entwickelung mehr stufenweis und über einen größern Zeitraum verbreitet, daher weniger bemerkbar, als in den oben angeführten Fällen. Wir müssen erwähnen, daß die Rose keine Blume ist, die sich erst in der neuern Zeit in Gunst erhoben, die ihr Beliebtsein nur von den Züchtern der Jetztzeit ableitet; sie ist es seit dem höchsten Alterthum, und die Alten haben sie so sehr gepflegt, daß wir vermuthen dürfen, man habe ihrer Kultur mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn wir die Länge der Zeit betrachten, seitdem die Rose kultivirt worden ist*), und die große Zahl der Species, die wir jetzt kennen, ist es da zu verwundern, daß sich die Varietäten in einem größeren Maßstabe von den Species entfernt haben, als bei einer der oben erwähnten Blumen? Die Georginen sind das Erzeugniß einer einzigen Species; das Stiefmütterchen entstand von zweien, aber die Rosen unseres Tages nehmen nicht weniger als zwanzig Species mehr als ihre Vorfahren in Anspruch. Sollte sich da nicht von dem weit größern Spielraum, der uns hier für die Kultur offen steht, und der noch größeren Menge und Auswahl von Materialien, die zur Zeit fast unbegrenzt sind, ein noch erfreulicheres, noch mannigfaltigeres und vollkommeneres Resultat erwarten lassen?

Beim Gruppiren der Varietäten haben wir uns bestrebt, die Zahl der Gruppen, in welche nach der Autorität der Rosenzüchter die Rose gegenwärtig eingetheilt ist, nicht mehr als nöthig ist, zu vermehren. Es wäre leicht, eine andere und vielleicht eine bessere Eintheilung aufzustellen; aber es ist die Frage, ob die Verbesserung, die nothwendig

*) S. Wüstemann „Die Rose ꝛc."

wegen eines ſolchen Schrittes entſtehen muß, hinlänglich entſchädigen würde. Deshalb haben wir nur in einigen Fällen neue Gruppen gebildet, und wo wir geglaubt haben, daß die Varietäten zu einer andern Gruppe gehören, als zu der, in welche einige Roſenzüchter ſie geſtellt haben, wurden ſie dorthin gebracht, wohin ſie mit größerem Rechte zu gehören ſchienen. Um Verwirrung zu verhindern, die von dieſem Wechſel entſteht, werden die Namen an ihren gewohnten Plätzen beibehalten werden, der Leſer aber zu den andern Gruppen im Betreff ihrer Beſchreibung verwieſen.

Es entging uns nicht, daß die mehrmals blühenden Hybriden-Roſen zu ſehr verſchieden waren, um wie bisher gruppirt zu verbleiben. Als Beweis mag dienen, daß Clémentine Duval, Gloire de Rosomène, Louis Bonaparte und Elise Balcombe zuſammengeſtellt waren. Jetzt wird die Originalgruppe der mehrmals blühenden Hybriden in vier getheilt, von welchen die ebenerwähnten Varietäten als die Typen betrachtet werden können. Noch gibt es einen oder zwei ähnliche Fälle, welche ſpäterhin zur Sprache kommen werden.

Ehe wir weiter ſchreiten, dürfte es wünſchenswerth erſcheinen, gewiſſe Bezeichnungen zu erklären, welche wir bei der Beſchreibung der Varietäten zu gebrauchen für nothwendig erachteten; die erſten, die ſich als ſolche darſtellen, ſind diejenigen, welche die Größe der Blumen betreffen. Es ſind deren fünf, nämlich:

Sehr klein, angewendet, wenn die Blumen gegen 1 Zoll Durchm. haben.
Klein, „ von 1½ bis zu 2 Zoll.
Mittelgroß, „ „ 2 „ „ 3 „
Groß, „ „ 3 „ „ 4 „
Sehr groß, „ „ 4 „ „ 5 „

Dann gibt es auch fünf Bezeichnungen, die ausdrücklich von dem Grade des Gefülltſeins gebraucht werden: Einfach, Halbgefüllt, Gefüllt, Sehr gefüllt und Voll.

Die Einfachen ſind ſolche, die nur eine Reihe Blumenblätter beſitzen, z. B. die einfache gelbe Roſe.

Die Halbgefüllten haben von zwei bis zu fünf Reihen Blumenblätter; z. B. Fabvier (chineſiſche), Gloire de Rosomène (Roſomene-Roſe).

Die Gefüllten haben mehr denn fünf Reihen Blumenblätter, zwiſchen denen aber gewöhnlich noch die Staubfäden in der Mitte der

Blumen zu ſehen ſind; z. B. Augustine Lelieur (Bourbon), Luxembourg (Moosroſe).

Die Sehr gefüllten haben eine hinlängliche Zahl von Blumenblättern, um die im Centrum befindlichen Staubfäden zu verbergen z. B. Fulgens (chin. Hybr.), Madame Nérard (Bourbon).

Die Vollen haben die Blumenblätter dick zuſammengeſtellt, z. B. die gewöhnliche Moosroſe, Beauty of Billiard (chin. Hybr.), Aubernon, (mehrmals blühende Hybr.), Acidalie (Bourbon), Lamarque (Noiſette), Bougère (Thee).

Die Blumen einiger Varietäten variiren ein wenig im Betreff des Gefülltſeins.

In Beziehung auf die Form der Blumen haben wir die Bezeichnungen: kugelförmig, ſchalenförmig, kompakt und flach.

Die Bezeichnung kugelförmig wird bei ſolchen Varietäten angewendet, welche diejenige Form annehmen, in welchen die äußern Blumenblätter das Innere der Blüthe umringen, daß letztere aber geſchloſſen oder doch faſt geſchloſſen nach der Spitze zu bleibt, bis ſie beinahe aufgeblüht iſt, und ſo im erſten Stadium eine vollkommene Kugel bildet. Beiſpiele dieſer Bezeichnung ſind: die gewöhnliche Gartencentifolie, Alette (franz. Hybr.), Général Allard (chin. Hybr.), Great Western (Bourbon-Hybr.), Sophie de Marcelly (alba), Aricie (mehrmals blühende Hybr.), Elise Sauvage und Princesse Marie (Thee). Es iſt der Bemerkung werth, daß Roſen dieſer Form gewöhnlich längere Zeit als andere vollkommen bleiben. Wir haben kugelförmige eine Woche lang oder zehn Tage nach dem Abſchneiden von der Pflanze in gutem Stande erhalten.

Die Bezeichnung ſchalenförmig wird in Fällen angewendet, wo die äußern Blumenblätter aufrecht oder leicht gebogen ſtehen; die Blumenblätter innerhalb ſind im Allgemeinen von geringerer Größe als eins der äußern, daher die Blumen in der Mitte ein wenig hohl, ähnlich einer Schale werden. Beiſpiele dieſer Bezeichnung ſind: Madame Hardy (Damasc.), Latour d'Auvergne (Gallica), Brennus (chin. Hybr.), Charles Duval und Coupe d'Hébé (Bourbon-Hybr.), Persian yellow (Lutea), Bouquet de Flore (Bourbon).

Die Bezeichnung kompakt wird bei denjenigen Varietäten angewendet, deren Blumenblätter ſteif und aufrecht ſind; das Centrum der Blumen iſt faſt mit dem Umkreis gleich, erhebt ſich gewöhnlich eher

darüber, als daß es niedergedrückt ist. Beispiele dieser Bezeichnung: de Meau oder Pompon (Moosrose), Beauté Vive, Fanny Bias, Boule de Nanteuil, Bonaparte und Grain d'or (franz.), Flon oder La Mienne (mehrmals blühende Damascener).

Flach unterscheidet sich von kompakt in der Weise, daß die äußern Blumenblätter, anstatt aufrecht zu stehen, fast horizontal liegen und sich im letzten Stadium der Blüthe auf die Blumenstiele zurückbiegen. Beispiele: Eblouissante de Laqueue, Fleur d'Amour, Renoncule ponctuée und viele andere unter den französischen Rosen; Eclatante (Moosrose), d'Esquermes (mehrmals blühende Damascener), Lane (mehrm. bl. Hybr.).

Die Worte gut, schön, vollkommen, welche einigen der obenerwähnten Bezeichnungen folgen, werden nur gebraucht, wo die Form besonders elegant ist.

Dieses sind die Bezeichnungen, die wir zum Gebrauch für passend gehalten haben, um sich einen richtigen Begriff von der Größe, dem Bau und dem Grade des Gefülltseins der verschiedenen Varietäten machen zu können.

In Beziehung auf die Form einer Blume muß bemerkt werden, daß sie sich oft verändert, sowie sie die verschiedenen Stufen ihres Daseins passirt. So kann eine Rose, welche halb aufgeblüht schalenförmig ist, kompakt werden, wenn sie vollkommen blüht, und eine Rose, die im frühern Stadium kompakt ist, in dem letztern flach werden.

Dasselbe gilt auch in Beziehung auf die Farbe. Eine Rose kann, wenn sie sich zuerst nach der Sonne zu öffnet, roth oder rosenfarben sein, und, ehe sie verblüht, in ganz blaßrosa übergehen. Da es nun in Beziehung auf die Form schwierig sein würde, solche Eigenthümlichkeiten in allen Fällen niederzuschreiben, so haben wir uns begnügt, den vollkommensten Grad der Blüthe auszusuchen und nach solchem die Form zu notiren. Wo diese Veränderungen bei der Farbe vorkommen, wird man es in der Beschreibung bemerkt finden.

Der Habitus der Pflanze ist der sich zunächst darstellende Charakterzug. Die Bezeichnungen, die hier gebraucht werden, sind: ästig, aufrecht, niedrig und hangend.

Als ästig werden wir diejenigen Varietäten bezeichnen, deren Triebe die Neigung haben, etwas nach der Seite hin zu wachsen, indem sie sich von der Mitte der Pflanzen aus verästen. Als Beispiel dienen die meisten Chineser-Hybriden.

Der Ausdruck aufrecht wird bei denjenigen angewendet, deren

Triebe ſich ſenkrecht oder faſt ſenkrecht erheben, z. B. die meiſten franzöſiſchen Hybriden.

Die Bezeichnung niedrig wird für Varietäten von beſcheidenem Wuchſe gebraucht; z. B. die Miniatur-Centifolie oder Pomponroſe, und die Lawrence- oder Lilliput-Roſe.

Hangend nennen wir diejenigen Roſen, deren lange Zweige ſich herabbeugen; z. B. die Ayrſhire- und die Sempervirens-Roſe.

Noch gibt es vier Bezeichnungen, die den Grad des Wuchſes erklären ſollen: kräftig, ſtark, mäßig und ſchwach.

Kräftig bezeichnet ſolche Varietäten, die lange Schoſſen bilden, ſo: Madame Hardy (Damascener), Fulgens (chin. Hybr.).

Stark deutet auf diejenigen hin, welche ſehr dicke Triebe von geringerer Länge als bei „kräftig" bilden; z. B. Lord John Russel (Bourbon-Hybr.), Gloire de France (franz.).

Mäßig heißen die von mittlerem Wuchſe; ſolche bilden gewöhnlich nette und dichte Büſche oder Kronen, wenn ſie auf Stämmchen ſind.

Schwach nennen wir Varietäten von geringem oder zartem Wuchſe.

Um ſich Pflanzen auszuwählen, iſt es von der höchſten Wichtigkeit, den Grad des Wachsthums einer Pflanze zu kennen. Wie könnten ſie ſonſt anders für beſondere Zwecke angewendet werden? Wie ſonſt richtig auf Roſenklumps oder bei der Anlage eines Roſariums richtig zu arrangiren ſein? Nach dem gegenwärtigen Zuſtande des Wachsthums einer jungen Pflanze kann man nicht immer ein richtiges Urtheil fällen; die Stärke kann außergewöhnlich ſein, wenn auch die Varietät nur eine mäßig wachſende iſt. Aus dieſem Grunde geſchieht es häufig, daß wir Roſen auf Klumps und ſonſt wo ſchlecht geſtellt finden, indem beim Bepflanzen der Wuchs der jungen Pflanze im gegenwärtigen Zuſtande die Richtſchnur gegeben hatte, und auf dieſe Weiſe eine mäßig wachſende Sorte eine Stelle ausfüllte, die nur für eine ſtarke oder kräftig wachſende und umgekehrt paßte.

Das häufige Vorkommen ſolcher Fälle hat uns bewogen, den Grad des Wuchſes bei den Varietäten, inſoweit es ausführbar iſt, mit anzugeben. Zur beſſern Einſicht liefern wir hier eine Tabelle von der durchſchnittlichen Höhe der Varietäten der verſchiedenen Gruppen, um ſie bei jeder Bezeichnung mit anzuführen. Die Bezeichnungen kräftig, ſtark, mäßig und niedrig werden bei gewiſſen Sorten angewendet, im Vergleich derſelben mit andern derſelben Gruppe

betrachtet, so daß ein Wuchs von zwei bis drei Fuß bei einer Centifolienrose zu der Anwendung von kräftig berechtigen würde, wogegen ein Wuchs von acht bis zehn Fuß dieselbe Bezeichnung bei der Anwendung auf eine Chineser-Hybride verlangt, weil die letztere im Ganzen genommen kräftiger als die Centifolienrose ist.

Die folgende Tabelle ist in Bezug auf den Wuchs der Rosen in Gärten, wo Lehmboden vorherrscht, aufgestellt. Wie sie sich auch in anderen Bodenarten im Maße des Wuchses unterscheiden mögen, wir glauben doch, die meisten Gruppen werden verhältnißmäßig dieselben bleiben.

Tabelle der durchschnittlichen Höhe der Varietäten einer jeden Gruppe, bei welchen die Bezeichnungen „kräftig, stark, mäßig, und niedrig" angewendet sind:

Gruppen.	Kräftig. Fuß.	Stark. Fuß.	Mäßig. Fuß.	Niedrig. Fuß.
I. Klasse. — Sommerrosen.				
1) Die Bourfault-Rose	10	—	—	—
2) Die schwefelgelb gefüllte Rose (Sulphurea plena)	—	—	3	1
3) Die Pimpernellblätterrose (Spinosissima)	—	—	—	1½—2
4) Die Damascenerrose	4—5	3—4	2—3	—
5) Die Centifolienrose	2—3	2	2	—
6) Die Pomponrose	—	—	—	1—1½
7) Die Moosrose	6	4	2	1
8) Die französische Rose (gallica)	3—4	2—3	2	1—1½
9) Die französische Hybride	3	2—3	1½—2	1—1½
10) Die chinesische Hybride	8—10	6—8	2—3	1—2
11) Die Bourbon-Hybride	6—8	4—6	2	1—2
12) Die Noisette-Hybride	6	—	2	—
13) Die Alba oder weiße Rose	4—5	2—3	1½—2	1
14) Die Weinrose u. deren Hybriden (Sweetbriar)	6—8	3—4	2	—
15) Die gelbe Rose, Kapuzinerrose (Lutea)	—	3	—	—
16) Die Ayrshire-Rose	15	—	—	—
17) Die Immergrün-Rose	15	—	6—8	—
18) Die Multiflora	10—15	—	—	—
19) Die Moschus-Hybride	—	15	—	—
20) Die Prairie-Rose	15	—	—	—
21) Die Banksrose	15	—	—	—
II. Klasse. — Herbstrosen.				
22) Die Macartney-Rose	6—8	—	—	—
23) Die Microphylla	—	—	3	—
24) Die Vierjahreszeiten-Rose	—	—	1½—2	—
25) Die Vierjahreszeiten-Moosrose	6	4	2	1
26) Die Rose von Trianon	2—3	—	1½—2	—
27) Die mehrmals blühende Damascener	2	—	1—1½	1
28) Die mehrmals blühende Hybride	3—4	2—3	1½—2	1

Gruppen.	Kräftig. Fuß.	Stark. Fuß.	Mäßig. Fuß.	Niedrig. Fuß.
29) Die mehrmals blühende Bourbon-Hybride	—	—	2	1
30) Die Rose von Rosomene	6—8	—	2—3	1
31) Die mehrmals blühende pimpernellblättrige Rose	—	—	2—3	—
32) Die mehrmals blühende Moosrose . . .	—	2—3	1½—2	—
33) Die dunkle chinesische Rose	3	—	2	1
34) Die blasse chinesische oder Monatsrose . .	3—5	—	2	1
35) Die Lilliputrose (Lawrence-Rose) . . .	—	—	—	1—1½
36) Die Theerose	3	—	1½-2	1
37) Die Bourbon-Rose	6	4—6	2—3	1
38) Die Moschusrose	8—10	—	—	—
39) Die Noisette-Rose	8—10	4—6	2—3	1—2

Diese Tabelle enthält Durchschnittsmaß. Wir zweifeln nicht, daß sie in magerm Boden unter demselben bleiben, sich dagegen in fettem Boden darüber erheben werden. Die meisten kräftigen Sorten, die man gewöhnlich als Säulen- und Kletterrosen zieht, können bei geschicktem Schneiden und Ziehen die gegebenen Höhen überschreiten.

Durch die Unkenntniß des Maßes in Bezug auf die besondern Formen der Rosenbäumchen ist viel Verwirrung entstanden; so werden die Bezeichnungen Niederstamm, Halbstamm und Zwergstamm von vielen gleichbedeutend angewendet, und deshalb wird es gut sein, ehe wir weiter schreiten, anzudeuten, was hier unter gewissen Bezeichnungen verstanden wird.

Trauerrosen sind Arten von kräftigem und hangendem Wuchse, auf Stämme von vier oder mehr Fuß Höhe veredelt.

Hochstämme sind Sorten auf Stämme von 4, 5 bis 8 F. hoch veredelt.

Halbstämme von 1½ bis 2½ und 3 Fuß.

Zwergstämme abwechselnd von 6 bis 18 Zoll.

Niedrige werden dicht über dem Boden oculirt oder gepfropft und als niedrig veredelt bezeichnet; oder sie werden durch Stecklinge und Ableger gezogen und wurzelecht genannt.

Kletterrosen sind die am kräftigsten wachsenden Sorten aus verschiedenen Gruppen gewählt.

Säulenrosen sind den letztern ähnlich, doch die am besten gebildeten sind Sorten von mehr aufrechtem Habitus und von weniger kräftigerem Wuchse als die, welche gewöhnlich zu Kletterrosen ausgesucht werden.

Topfrosen sind viele der oberen in Töpfen gezogen.

Erſte Klaſſe.

Sommerroſen,

die im Mai, Juni und Juli blühen.

Rosa alpina, Linné*).

Erſte Gruppe. Die Alpen- oder Bourſault-Roſe.

Die Bourſaultroſen unterſcheiden ſich von allen andern. Die Triebe ſind lang, biegſam, ſehr glatt, in einigen Fällen ganz frei von Dornen, die eine Seite oft blaßgrün, die andere von einer röthlichen Färbung; die Augen ſind weiter als gewöhnlich von einander geſtellt, und die Blüthen ſtehen in großen Büſcheln. An dieſen Charakteren laſſen ſich die Varietäten dieſer Gruppe leicht erkennen. Obwohl von kräftigem Wuchſe, ſind die Bourſault-Roſen doch nicht von hinreichend hangendem Habitus, um ohne Nachhilfe des Züchters vollkommene Trauerroſen zu bilden. Wünſcht man ſie zu ſolchen zu formen, ſo müſſen die Zweige mit Theerfaden oder gedrehtem Baſt nach dem Boden zu gebunden und gezogen werden, wo dann die großen Blüthenbüſchel der Pflanze ein wahrhaft impoſantes Anſehen verleihen. Eine Veranlaſſung, ſie häufiger ſo zu ziehen, iſt, daß ſie eine reizende Abwechſelung unter den Trauerroſen herbeiführen, da die meiſten Roſen von hangendem Wuchſe blaß gefärbte Blumen bringen, die Bourſault-Roſen aber meiſt von purpur- und karmoiſinrother Farbe ſind.

Außer der Eigenſchaft, gute Trauerroſen zu bilden, ſind ſie auch

*) Die Species, der die Gruppe mit ihren Varietäten am nächſten ſteht, iſt ſtets der letzteren vorgeſetzt worden.

sehr passend an Säulen oder auch an Wänden, die gegen Norden gelegen sind, eine Lage, in welcher wenig andere Sorten gut gedeihen. Es läßt sich schon aus ihrem natürlichen Standorte, den Schweizer- und Oestreichischen Alpen, vermuthen, daß sie hart sind, und dies ist auch wirklich der Fall; denn sie werden selbst an Stellen, wo sie kaum einen Sonnenstrahl erhalten, gut blühen. Der gewöhnliche Name der Gruppe „Boursault" stammt von der ersten gefüllten Alpenrose, die zu Ehren eines gewissen Boursault, eines französischen Züchters, so genannt wurde. Die Blush und die Crimson sind als Unterlagen, um Theerosen darauf zu oculiren und zu pfropfen, empfohlen worden. Die Blush ist in Cheshunt versucht worden, hat sich aber nicht bewährt; sie ist die schlechteste von allen Unterlagen und mehr als jede andere bekannte Sorte geneigt, brandig zu werden. Die Crimson, die mehr zu diesem Zwecke geeignet erscheint, ist noch nicht hinlänglich erprobt worden. Zum allgemeinen Gebrauche kann keine bessere Unterlage als die Hundsrose gefunden werden; denn sicherlich kann keine härter sein.

Für Topfrosen dagegen gibt es andere, die aus einem Grunde mehr Vortheile zu gewähren scheinen, indem sie eine größere Menge von Faserwurzeln in einem kleinern Raume als die Hundsrose erzeugen, ein Punkt von Wichtigkeit, wenn eine Pflanze auf einen kleinen Raum beschränkt ist. Von solcher Natur sind die Boursault- und die Manetti-Rosen.

Ist aber eine Pflanze nicht auf einen gewissen Raum beschränkt und können die Wurzeln frei in die Erde dringen, um sich Nahrung zu suchen, dann ist die Hundsrose jeder andern vorziehen.

Die Boursault-Rosen müssen beim Schneiden gut ausgedünnt, die Triebe dagegen, die zum Blühen gelassen sind, dürfen nur sehr wenig gekürzt werden.

1) **Amadis (Crimson)**, Blumen hoch purpur karmoisin, mehr oder weniger mit lebhaft karmoisin schattirt, groß und halbgefüllt; schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; das junge Holz von einem weißlichen Grün. Eine imponirende Rose, eine der besten der Gruppe.

2) **Blush Boursault (Calypso, De l'Isle, Florida, White)**, Bl. blaßrosa, ihr Centrum hoch fleischfarben, sehr groß und sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus hangend; Wuchs kräftig; die Pflanze behält ihre Blätter länger, als die anderen der Gruppe. Außerordentlich blumenreich, wenn sie als Kletterrose in eine gute Lage gepflanzt wird, die sie verlangt, um ihre Blüthen in vollkommener Schönheit zu entwickeln. Un-

ſtreitig eine Hybride zwiſchen der Bourſault- und chineſiſchen Roſe, indem ſie den kletternden Habitus der erſteren Gruppe beſitzt.

Calypso, ſ. Blush Boursault.

Crimson, ſ. Amadis.

De l'Isle, ſ. Blush Boursault.

3) **Drummond's Thornless**, Bl. beim Aufblühen roſa karmin, dann in blaßroth übergehend, groß und halbgefüllt, ſchalenförmig; Habitus hangend; Wuchs kräftig.

4) **Elegans**, Bl. karmoiſinroſa, zuweilen purpurfarben, oft mit Weiß geſtreift; bringt ſehr große Blüthenbüſchel.

Florida, ſ. Blush Boursault.

5) **Gracilis**, Bl. lebhaft kirſchroth mit lilla blaßroth ſchattirt, von mittler Größe, voll, ſchalenförmig, vollkommen; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; Stacheln einzeln, groß und lang; Blätter von reichem Dunkelgrün. Die Varietät iſt augenſcheinlich eine Hybride.

6) **Inermis**, Bl. blaßroth, bald nach dem Aufblühen in blaßroſa übergehend, groß und gefüllt; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; Holz dornenlos *).

7) **Old red Boursault**, Bl. beim Aufblühen prächtig kirſchroth, nach und nach bläſſer werdend, groß und halbgefüllt; Form flach; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Eine imponirende Säulen- oder Trauerroſe. Die urſprüngliche Bourſault-Roſe **).

White Boursault, ſ. Blush Boursault.

---

*) Die gefüllte Alpenroſe iſt unſtreitig unter allen die härteſte; denn die andern Sorten leiden doch zuweilen in unſerm nördlichen Deutſchland von ſtarker Kälte, wie ſich leider in dieſem Winter von 1854 bis 1855 gezeigt hat. Die Inermis verblüht in ſüdlicher Lage ſehr bald und wird unanſehnlich; in nördlicher und öſtlicher Lage dagegen, an einem Gebäude oder einer Mauer, bietet ſie einen impoſanten Anblick durch die Maſſe ihrer ſchönen roſenfarbenen Blüthen dar, die hier mehr einzeln als bei den andern Bourſault-Roſen ſtehen, welche ihre Blumen in Büſcheln bringen. Sie kann zu einer bedeutenden Höhe erzogen werden, wie eine an dem herzogl. Schloſſe zu Eiſenberg ſtehende beweiſt, die in einer Höhe von 24 Fuß gezogen iſt und einen großen Theil des Gebäudes bedeckt. Vorzüglich intereſſant und angenehm macht ſie ihr ſo zeitiges Blühen; denn ſie iſt unter allen Roſen die erſte, die uns mit Blumen im freien Lande erfreut.

**) Einige der Bourſault-Roſen, vorzüglich Blush, ſind einzeln betrachtet nicht ſchön im Bau und bringen, zumal wenn ſie der vollen Sonne ausgeſetzt ſind, oft unvollkommene Blüthen.

Rosa sulphurea, Ait.

Zweite Gruppe. Die ſchwefelgelbgefüllte Roſe.

Dieſe Roſe zeichnet ſich durch ihre glatten, graugrünen Blätter, die gewöhnlich von einem blaſſen oder gelblichen Grün ſind, aus. Die kräftigen Triebe wachſen aufrecht, die ſchwachen mehr verflochten, und beide ſind mit langen, dünnen Stacheln bedeckt.

Man nimmt allgemein an, daß Perſien ihr Vaterland ſei und daß ſie zuerſt von Conſtantinopel nach England eingeführt wurde. Es iſt allbekannt, daß ſie ihre Blüthen ſchwer entwickelt, und ſie iſt der Gegenſtand mancher Diskuſſion geweſen. Unſtreitig war ſie ſchon vor zweihundert Jahren als mit dieſer ungünſtigen Eigenſchaft begabt gekannt; denn John Parkinſon, welcher über Gärtnerei im Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts ſchrieb, ſagt von ihr: „Die Blume iſt ſo dick und gefüllt, daß ſie oft auf einer oder der andern Seite aufplatzt; nur wenige von ihr bleiben ganz und ſchön in unſerm Vaterlande.“ Da er uns keine Mittel angibt, dieſem Mangel abzuhelfen, ſo iſt zu vermuthen, daß dieſes für ihn ein ſchwer zu löſendes Räthſel war, das uns bis jetzt noch ſo geblieben.

Und wenn wir auch eine vernünftige Muthmaßung über die Urſache dieſer Erſcheinung angeben können, ſo iſt es uns bis jetzt doch nicht möglich geweſen, ein Mittel dagegen zu entdecken. Die Behandlungsmethoden und die Lagen, welche verſchiedene Schriftſteller empfohlen haben, um jene eigenſinnige Pflanze zum Blühen zu bringen, ſind ſehr verſchieden, ſcheinen aber von wenig Nutzen zu ſein. Es ſind verſchiedene Lagen gewählt und verſchiedene Kulturmethoden befolgt worden; was aber in den Händen des Einen von gutem Erfolg war, iſt, bei gleichen Lagen und Umſtänden, in den Händen des Andern fehlgeſchlagen.

Eins, glauben wir, iſt vollkommen klar: unſer Klima iſt für ihre Kultur nicht paſſend, und dies ſtellt eine nicht leicht zu überwindende Schwierigkeit dar. Die Localität iſt unbeſtreitbar von großer Wichtigkeit, und eine Lage mit einer reinen, trocknen Atmoſphäre iſt jeder andern vorzuziehen. In trocknen, milden Sommern hat ſie beſſer als zu andern Zeiten geblüht, und dann wiederum an Stellen, wo ſie in weniger günſtigen Zeiten nicht zu blühen pflegt. Wir haben von ihrer Blüthe bei London oder in der unmittelbaren Nähe einer großen Fabrik-

stadt nie gehört. Dort können wir sie zwar pflanzen, aber Niemand wird sagen können, ob sie vollkommene Blüthen erzeugen werde, oder nicht. Warum sie es so macht, ist eher eine Unregelmäßigkeit, als eine Ausnahme von der Regel.

Dessenungeachtet verführt ihre Schönheit, wenn sie vollkommen blüht, Viele, sie zu kultiviren; wir wollen daher die vernunftgemäßesten Mittel, um einen Erfolg zu erzielen, betrachten. Wir glauben, ein Punkt ist sowohl von den Züchtern als auch von den Schriftstellern über diesen Gegenstand zu sehr übersehen worden — die allgemeine Gesundheit der Pflanze. Der Züchter sorge vor allen Dingen für eine gesunde und kräftige Pflanze und suche sie womöglich in einer gesunden Beschaffenheit zu erhalten. Vorzüglich sei man darauf bedacht, sie am Ueberwachsen zu hindern; denn ein mäßiger Wuchs ist der beste. Man lasse sie weder übermäßig wachsen, noch dulde man, daß sie schwächlich werde und Triebe, die schwachen Strohhalmen gleichen, hervorbringe.

Die Hälfte der Pflanzen, welche wir gesehen, waren in diesem letztern Zustande, ungesund, schwach, buchstäblich verkümmert und oft mit Schwärmen von Insekten behaftet. Läßt sich da wohl eine vollkommen entwickelte Blume erwarten? Man wird sagen: diesem Uebelstande kann man abhelfen, indem man die Insekten entfernt. Allerdings! Bei einigen Varietäten angewendet, deren Blumen zu voll sind, um sich unter gewöhnlichen Umständen vollkommen zu entfalten, wird es gut sein; nur nicht in diesem Falle. — Wir wollen denjenigen, welche die schwefelgelb gefüllte Rose zu kultiviren wünschen, rathen, sie auf eine Rabatte in einer gegen Osten und Westen gelegenen Lage zu pflanzen, sie nicht an einer Mauer zu ziehen, sondern sie als einen runden Busch wachsen zu lassen. Der Ort muß luftig sein, der Boden eher schwer und mäßig fett. Sobald die Augen austreiben, suche man die Pflanze rein von Insekten zu erhalten, welche sie fast ohne Ausnahme befallen, was dadurch, daß man sie mit der Hand ablest, oder durch Bespritzen mit Tabakswasser geschehen kann. Bilden sich die Knospen, so habe man ein Auge auf ihren Wuchs; ist er schwach oder scheint er so werden zu wollen, so gieße man die Pflanze zwei oder dreimal wöchentlich mit einer Auflösung von Guano, wozu etwa 2 Loth auf ein preuß. Quart Teich- oder Regenwasser gebraucht werden. Sobald die Zeit der Blüthe vorüber ist, nehme man einige der Triebe weg, wenn sie in solcher Anzahl erzeugt worden sind, daß sie einander

drängen, damit diejenigen, welche man ſtehen läßt, durch den vollen Genuß der Sonne und Luft vollkommen reif werden. Durch dieſes Verfahren iſt der Hauptpunkt gewonnen, — die Bildung des Holzes in der günſtigſten Stellung für die Erzeugung vollkommener Blüthen. Im März kann die Pflanze geſchnitten werden, aber nur wenig; an den ſchwachen Trieben werden fünf oder ſechs Augen gelaſſen, an den ſtarken ſechs bis neun.

Durch die vor Kurzem eingeführte Persian yellow ſind wir einigermaßen gleichgültig gegen den Beſitz der alten ſchwefelgelbgefüllten geworden, indem die erſtere, obwohl nicht von gleicher Schönheit, doch eine frei und ziemlich ſicher blühende iſt.

Noch gibt es eine andere Varietät in dieſer Gruppe, die in den engliſchen Gärten eingeführt worden iſt — Sulphurea minor oder Pompon jaune. Sie iſt von niedrigem Habitus und kleinerern Blumen, welche meines Wiſſens bei uns nie vollkommen ſind.

1) Minor oder Pompon jaune, Bl. prächtig gelb, klein und gefüllt; kugelförmig; Habitus niedrig.

2) Sulphurea plena oder Double yellow, Bl. von dem höchſten und prächtigſten Gelb, das bei Roſen gefunden wird, ſehr groß und voll; blüht ſelten gut auf; kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig oder zuweilen kräftig.

Rosa spinosissima, Linn.

Dritte Gruppe. Die pimpinellblättrige Roſe. (R. pimpinellifolia, The Scotch Rose).

Nicht mit Unrecht iſt dieſe Roſe „spinosissima“ genannt worden; denn ſie iſt in der That die ſtacheligſte aller Roſen, und die Dornen ſind ebenſowohl ſcharf als in Menge vorhanden. Sie ſind es bei Weitem mehr, als ſie es zu ſein ſcheinen, und eine Mahnung zur Vorſicht mag den Unkundigen vor einer unangenehmen Begrüßung bewahren. Die pimpinellblättrige Roſe iſt eine wildwachſende Species, die in manchen Theilen des ſüdlichen Deutſchlands häufig vorkommt. Wir haben gehört, daß die erſten gefüllten pimpinellblättrigen Roſen von Brown, einem Handelsgärtner in Perth, aus Samen gezogen wären. Aus jenem Orte rühren wenigſtens viele unſerer ſchönſten Varie-

täten her und die Sorten sind außerordentlich zahlreich geworden; denn sie bringen so reichlichen Samen, und dieser geht so gut auf, daß es nicht schwierig ist, Sämlinge zu ziehen. Doch bei sehr vielen Rosenliebhabern sind sie nicht beliebt; warum? können wir nicht gut sagen, es müßte denn in der kurzen Dauer ihrer Blüthen seinen Grund haben.

Sie bilden alle dichte Büschel und werden gewöhnlich als solche gezogen; denn sie passen nicht gut zu hohen Stammrosen. Sie blühen reichlich und früh im Jahre, die Blumen sind klein und kugelförmig; manche von ihnen sehen, wenn sie an den Büscheln hangen, kleinen Bällen ähnlich. Paul erinnert sich, daß er von einer Aufstellung dieser Rosen, die im Mai zu einer der Blumenausstellungen gebracht waren, sehr überrascht worden ist. Es war noch früh im Jahre, und sie waren mit vielem Geschmack zusammengestellt.

Die pimpinellblättrigen Rosen sind an ihrem Platze, wenn sie als eine Hecke um ein Rosarium gepflanzt werden, sofern man eine solche wünschenswerth findet. Ein Hügel mit pimpinellblättrigen Rosen bepflanzt würde nach unserm Dafürhalten ebenfalls einen guten Effekt hervorbringen. Sie lieben eine reine Luft, und welche Rosen liebten diese nicht? Sie werden aber auch sonst fast überall wachsen.

Haben sich die Pflanzen der pimpinellblättrigen Rosen erst im Boden festgewurzelt, so machen sie unter der Erde Seitentriebe, die sich oft in einer beträchtlichen Entfernung von der Pflanze zur Oberfläche erheben. Diese werden Ausläufer genannt und vom Mutterstocke getrennt, um neue Pflanzen zu bilden, und auf diese Weise ist die Vermehrung leicht. Sie ist nicht leicht mit einer andern Gruppe zu verwechseln, da die Aeste so überaus dicht mit Stacheln besetzt sind. Der Wuchs ist niedrig; die Blumen sind meist klein, gefüllt, kugelförmig und von angenehmem Geruch. Die Pflanzen gleichen einander in jeder Hinsicht so sehr, daß es nöthig scheint, die Farben genau anzugeben.

Es gibt von dieser Gruppe einige Hybriden, die wohl der Kultur werth sind; die Perpetual Scotch und Stanwell, welche sowohl im Sommer als auch im Herbst blühen, sind die bemerkenswerthesten*).

---

*) Die pimpernellblättrigen Rosen sind sehr liebliche Röschen, blühen sehr zeitig und zeichnen sich durch ihr zartes, fein gefiedertes Laub aus. Die in den Katalogen jetzt gewöhnlich noch angeführten sind:

1) Aurora, Bl. schön rosa mit orange.

Rosa damascena, Mill.

Vierte Gruppe. Die Damascener-Roſe.

Im gewöhnlichen Leben werden alle dunkeln Roſen als Damascener bezeichnet, da wahrſcheinlich die erſten dunklen Varietäten dieſen Namen geführt haben. Dies iſt aber falſch; denn es gibt dunkle Roſen faſt in jeder Gruppe, und es gibt Damascener-Roſen von verſchiedenen Farben; einige ſind ſogar weiß. Die Damascener unterſcheiden ſich leicht von andern durch die Stärke des Wuchſes, in Verbindung mit rauhen, dornigen Trieben und flaumigen, lederartigen Blättern von hellgrüner Farbe. Wegen dieſer letztern Eigenſchaft bilden ſie einen überraſchenden Kontraſt, wenn ſie unter andern Gruppen gemiſcht vorkommen. Die Blumen ſind meiſt von einer hübſchen Form, einige ſind groß und alle imponirend. Auch gehören hierher einige ſchöne blaß roſenfarbene Roſen mit einer zarten Lachsfarbe, die die Blumen durchdringt und ſie eben ſo ausgezeichnet als ſchön erſcheinen läßt*).

Der Damascener-Roſe ſchreibt man ein hohes Alter zu. Einige vermuthen, daß es diejenige Roſe ſei, von der Virgil in ſeinem Gedicht über den Landbau und anderwärts ſpricht. Man nimmt allgemein an, daß ſie zuerſt von Syrien eingeführt und nach England im Jahre 1573 gebracht worden ſei. Doch ſagt Johnſon in der „Geſchichte der Gärtnerei“: Der gelehrte Linacre, welcher im Jahre

---

2) Blanche double, Bl. weiß, klein, gefüllt.

3) Jaune double des Anglais, Bl. klein, gelbgefüllt. (Vielleicht syn. mit True yellow).

4) Marbre d'Enghien, mittelgroß, gelblichweiß, roth marmorirt.

5) Picturata, Bl. karmin, weiß bemalt und geſtreift, ſehr niedlich. Laub beſonders ſchön.

6) Roeser, mittelgroß, gef. kirſchroth.

7) Victoria, Bl. dunkelroth und roſa ſchattirt, gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

8) Yellow, Bl. blaßgelb, klein, gefüllt.

*) Es iſt ſchwierig, die hier angeführten Charaktere an allen denen, die in dieſer Gruppe aufgeführt ſind, herauszufinden, da manche den franzöſiſchen und den Centifolien zu ſehr ähneln. Die flaumigen, lederartigen Blätter, die zurückgeſchlagenen Kelchblätter möchten ſie am beſten charakteriſiren.

1524 starb, hat die Damascener-Rose zuerst aus Italien eingeführt. Welche Behauptung die richtige sei, läßt sich schwierig entscheiden; aber so viel ist wahr, daß die Damascener-Rose während einer geraumen Zeit kultivirt worden ist, und sie gibt ein seltsam überraschendes Beispiel von der hohen Entwickelungsfähigkeit der Pflanze unter der Hand des fleißigen Züchters, und von der Macht, die dem Menschen ertheilt ist, durch seine Thätigkeit die Geschlechter der vegetabilischen Welt zu vervollkommnen. Zweihundert Jahre lang erfuhr diese Rose nur wenig Veränderung, aber die neuern Rosenzüchter haben sie bis zu solch einem Grade vervollkommnet und verändert, daß die alten schon so lange als Lieblinge gepflegten Varietäten fast ganz in Vergessenheit gekommen sind. Sie existiren zwar noch, kommen aber selten vor. Wie es scheint, war den Engländern schon längst bekannt, daß die Damascener-Rose im Auslande existire, ehe sie in ihrem eignen Lande kultivirt wurde, und oben haben wir erwähnt, daß wir sie für keine andere als für die rothe Rose von Lancaster halten.

Die Damascener-Rosen sind sehr hart und wachsen eben so gut als Stammbäumchen, wie als niedrig gezogene. Sie bilden keine dichtkronigen Bäumchen, aber ihr Wuchs ist schön, jedoch im Ganzen weniger regelmäßig, als der der französischen Rose. Sie blühen reichlich; in einigen Fällen sitzen die Blüthen zwischen den umgebenden Blättern und Zweigen, in andern sind sie darüber erhaben. Von den Blumenblättern dieser Species in Gemeinschaft mit denen der Centifolien wird das Rosenwasser destillirt, und besonders für diesen Zweck werden in einigen Landestheilen ganze Aecker mit Rosen bepflanzt.

1) **Admirable blanc bordé de rouge**, Blume weiß, zuweilen etwas grünlich, gewöhnlich rosa gerändert; mittelgroß, voll; blüht nicht immer gut auf; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

2) **Angèle**, Bl. hellkarmin, sehr groß und sehr gefüllt; Form kompakt.

3) **Arlinde**, Bl. blaßrosa, groß und voll; schalenförmig, zart und schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

4) **Belle d'Auteuil**, Bl. lillarosa, groß und voll; kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs stark. Die Blättchen sind sehr kurz und rund und bilden ein schönes Laubwerk.

5) **Blanchette**, Bl. weiß, mittelgroß, voll. Eingeführt 1845.

6) Bouvet, Bl. brillant purpurrosa, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine sehr gute Rose.

7) Calypso, Bl. blaßrosa; nach dem Rande zu bläßer, sehr groß und voll; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine der größten und gröbsten Rosen.

8) Cardinal d'Amboise, Bl. lebendig roth, nach dem Rande zu bläßer, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine gute, sich auszeichnende Rose.

9) Châteaubriand, Bl. röthlich purpurn, mittelgroß, voll, schalenförmig.

10) Déesse Flore, Bl. fast weiß, ihr Centrum rosenroth; mittelgroß oder klein, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Sehr reichblühend und in voller Blüthe sehr schön.

11) Duke of Cambridge, Bl. hoch purpurrosa, groß und voll; Form kompakt, vollkommen; das Blattwerk von dunkelgrüner Farbe; die jungen Blätter röthlich braun eingefaßt; Habitus ästig; Wuchs stark.

12) Eudoxii, Bl. lebendig rosa, nach dem Rande zu von einer lillarosa Färbung, groß und gefüllt; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; die Triebe dicht mit Stacheln bedeckt. Eine sehr imponirende Rose.

13) Gabrièle d'Estrées, Bl. weiß, nach dem Rande zu mit rosaähnlichem Anstrich; mittelgroß, voll. Eingeführt 1845; gezogen in Angers.

14) Impératrice de France, Bl. roth, mit hochrosa geändert und blaßrosa schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt; Form flach; Habitus ästig; Wuchs stark; Triebe sehr stachelig; Blattwerk groß und schön.

15) Ismène, Bl. zart und fleischfarben, groß und voll. Eingeführt 1845.

16) La Constance (Paeoniflora), Bl. prächtig rosa, die Randblätter blaßrosa; sehr groß und voll; Form flach; Päonien ähnlich; deshalb R. Paeoniflora genannt; Habitus ästig; Wuchs stark. Sehr imponirend, aber grob.

17) La Negresse, Bl. dunkelpurpur gewölkt, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs klein. Eine nette, dunkle Rose, die dunkelste der Damascener. Gezogen in Angers, eingeführt 1842.

18) La Soyeuse (Grand Edouard), Bl. rosalilla, als Knospe

sehr lebendig in der Farbe; groß und voll; schalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

19) La Ville de Bruxelles, Bl. leicht lebhaft roſa; von ihrem Centrum aus wird die Farbe nach und nach bläſſer und läßt die Ränder blaßroſa; groß und voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Eine prachtvolle Roſe.

20) Léda (Painted Damask), Bl. blaßroſa, mit fleiſchroth überzogen; die Blumenblätter oft karminroth eingefaßt; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs ſtark; Blätter breit, kurz und ſchön. Eine prachtvolle Roſe, wenn die karminrothe Einfaſſung vollkommen iſt.

21) Louis XVI., Bl. purpur- und karmoiſinroth untermiſcht; ihr Centrum lebendig karmoiſin; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs klein; Blattwerk von einem ſchönen Hellgrün. Eine imponirende Roſe, aber nicht reichblühend.

22) Madame Deshouillères, Bl. roſa karmoiſin, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine imponirende Roſe, die viel vom Charakter der achten Gruppe, der franzöſiſchen Roſe, hat.

23) Madame Hardy, Bl. reinweiß, zuweilen zart mit fleiſchroth gefärbt, groß und voll; ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; die Blumen häufig in großen Büſcheln bringend. Eine ſchöne Roſe, die im Jardin du Luxembourg gezogen wurde.

24) Madame Soëtmans, Bl. zart fleiſchfarben, in Weiß übergehend, glänzend; groß und voll; ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Eine ſchöne Roſe, die eines Platzes auch in der beſchränkteſten Sammlung werth iſt.

25) Noëmi, Bl. dunkelroſenfarben, leicht gefleckt, groß und voll. Eingeführt 1845.

26) Nereïs, Bl. von zarteſter Roſenfarbe, mittelgroß, voll. Eingeführt 1844.

27) Olympe, Bl. karmoiſinpurpur, mittelgroß, voll. Eingeführt 1843.

28) Pénélope, Bl. purpurröthlich, groß, ſehr gefüllt; Wuchs ſtark.

29) Placidie, Bl. zartroſa groß und ſehr gefüllt; Form kompakt.

30) Pompon Toussaint, Bl. lebhaft roſa karmoiſin, vor dem Ver-

blühen in roſalilla übergehend; klein und voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs ſtark. Eine ſehr ſchöne kleine Roſe.

31) Pope, Bl. karmoiſin mit Purpur ſchattirt, ihr Centrum zuweilen feurig; ſehr groß und voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine dankbar blühende, ſehr dunkelfarbene, im Ganzen herrliche Roſe.

32) Princesse Amélie, Bl. dunkelglänzend roſenfarben, nach dem Rande zu bläſſer, groß und gefüllt, zuweilen ſehr gefüllt; kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs ſtark.

33) Sélima, Bl. roſalilla, groß und voll, kugelförmig, vollkommen.

34) Sémiramis, im Centrum rehfarben, glänzend roſenfarbig ſchattirt, nach außen roſa fleiſchfarben, in welche Farbe das Centrum oft nach dem Aufblühen übergeht; groß und ſehr gefüllt; Form flach; Habitus hängend; Wuchs mäßig. Eine ſich auszeichnende und ſchöne Roſe. Eingeführt 1841.

35) Tormenteux, Bl. roſenfarben, geſtreift; mittelgroß, gefüllt. Blüht zuweilen auch im Herbſt.

36) Triomphe de Rouen, Bl. zart roſenfarben; die Spitzen der Blumenblätter verändern ſich gern nach dem Aufblühen; groß und voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs ſtark. Eine ſchöne Roſe, die viel vom Charakter der Chineſer-Hybride (zehnte Gruppe) beſitzt.

37) Veturie, Bl. roſenfarben, mittelgroß, voll; Holz und Blätter von merkwürdigem Ausſehen. Eingeführt 1842.

38) York and Lancaster, Bl. weiß mit blaßroſa geſtreift, groß und voll. Die alte York- und Lancaſterroſe bringt oft rothe und weiße Blumen an einem und demſelben Stock.

Neuere und neueſte:

39) Catule, Bl. purpurroth mit Schieferfarbe, im Centrum hochroth mit etwas Sammet; groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

40) Christophe Colombe, Bl. purpur, ſehr dunkel amaranth im Centrum; ſehr groß, voll; Form flach; Wuchs ſehr kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

41) Elodie, Bl. blaß fleiſchfarben, mittelgroß, voll; ſchalenförmig; ſchön. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

42) Franklin, Bl. hellroth, marmorirt und weiß punktirt, mittelgroß, voll, gut gebaut. Eine Roſe erſten Ranges, gezogen von Robert, eingeführt 1853.

43) René Descartes, Bl. lebendig roſa, mittelgroß, voll, in großen Dolden blühend, mit moosartigen Stacheln verſehen. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

Rosa Centifolia, Linn.

Fünfte Gruppe. Die Centifolienroſe mit ihren Hybriden*).

Wem wäre die Centifolie nicht bekannt? Es gibt davon viele Varietäten, obwohl die Natur hier nicht ſo verſchwenderiſch mit ihren Vorräthen geweſen iſt; denn ſie hat das Streben der Kunſt, dieſe Gruppe zu vervollkommnen, nicht ſo reichlich als in einigen andern Fällen befriedigt. Die alte Lieblingsroſe war ſo vollkommen, daß ſie vielleicht nie übertroffen werden konnte. Dem ſei nun wie ihm wolle, die Gruppe iſt in der letzten Zeit durch die Vermannigfaltigung der Farben vervollkommnet worden, wenn auch keine einzige Varietät gezogen worden iſt, die das Original übertroffen hat.

Die Centifolien ſind köſtlich wohlriechend, ihr Habitus iſt meiſtentheils äſtig oder hangend, und unter ihnen werden einige der feinſten, kugelförmig geſtalteten Roſen gezogen. Das Blattwerk iſt kräftig und ſchön, die Blättchen breit und gerunzelt, in manchen Fällen abgeſtumpft, die Ränder tief geſägt. Die Dornen an den Zweigen ſind ſehr ungleich; einige ſind ſchön gerade, andere an ihrer Baſis groß und ſichelförmig. Dieſe Eigenthümlichkeit verbunden mit dem hangenden Habitus

---

*) Die Engländer nennen die Centifolie Rose Provence, die Franzoſen verſtehen aber unter R. Provence die hier als neunte Gruppe aufgeführte franzöſiſche Hybride, wodurch oft in unſern deutſchen Katalogen ſo viel Irrthum entſtanden iſt, da die Rose Provins der Franzoſen, unſre franzöſiſche (gallica), damit verwechſelt wird. R. Provins iſt nach einer Stadt gleiches Namens, die öſtlich von Paris nach Nancy zu liegt und hauptſächlich viel Roſen kultivirt, ſo genannt.

und den gewöhnlich kugelförmigen Blumen dienen uns als Merkmale, wodurch wir sie von andern Gruppen unterscheiden *).

Sie wachsen eben so gut niedrig gezogen wie als Stammrosen; doch verlangen einige Varietäten der pflegenden Sorgfalt des Züchters, um sie dahin zu bringen, daß sie ihre Blüthen in voller Schönheit entwickeln. Um sich einen vollkommenen Erfolg zu sichern, pflanze man sie in einen Boden, der kräftig gemacht ist, und gieße sie zuweilen im Frühjahre mit flüssigem Dünger. Alle, außer den kräftig wachsenden, welche meistentheils Hybriden sind, müssen dem Kurzschneiden unterworfen werden.

Die Hybriden sind ihrer Natur nach stärker und brauchen nicht mehr als die gewöhnliche Aufmerksamkeit; sie werden mäßig geschnitten. Aber, wird man fragen, welches sind die Hybriden, von denen jetzt die Rede ist? In den Rosenverzeichnissen gibt es eine Gruppe, die mit Hybride Provence bezeichnet ist; sind diese die gemeinten Rosen? Wir antworten: nur einige von ihnen. Jene Gruppe ist wegen ihrer unter sich abweichenden Charaktere merkwürdig. Sie ist bisher als eine Gruppe betrachtet worden, in welcher einige Varietäten, die sich von andern Gruppe unterscheiden, untergebracht werden konnten; eine Art Zufluchtsstätte für die Verlassenen.

Wir können von jener Gruppe Varietäten anführen, in welchen die Charaktere der Chineser-Hybriden vorherrschen, z. B. Alphons Maille. Es gibt aber noch andere dort, welche mit der Natur der französischen Rose mehr verwandt sind, und diese bilden den größten Theil der Gruppe, die gewöhnlich als Hybride Provence bezeichnet wird. Noch gibt es andere dort, die den Centifolien ähnlich sind, und diese sind es, die wir hier unter Hybriden meinen.

Diejenigen, die den Chineser-Hybriden näher stehen, werden zu dieser Gruppe gezogen werden, und ihre hybridische Natur wird man dort bemerkt finden. Jene dagegen, die mit der französischen Rose näher

*) Ein Hauptcharakter besteht darin, daß die Blätter und Blättchen, namentlich deren Mittelrippen, mit Drüsen besetzt sind, wodurch sie, wenn man sie etwas mit der Hand überstreicht, den angenehmen eigenthümlichen Geruch verbreiten. Bei der Moosrose, die auch zu den Centifolien gehört, ist dies in noch höherm Grade der Fall; denn die Drüsen sind so stark, daß sie das sogenannte Moos bilden.

verwandt sind, werden wir in einer besondern Gruppe unter dem Namen „französische Hybriden" anstatt Provence oder Hybride Provence aufstellen.

Obwohl wir entschieden gegen das Wechseln der Namen der Gruppen sind, so halten wir es in diesem Falle doch für nothwendig, und das aus zwei Gründen: Erstlich gibt es zwei im Charakter sich unterscheidende Gruppen, die unter dem Namen Provence bekannt sind, und zweitens gleichen die Varietäten der einen, die wir „französische Hybriden" nennen wollen, mehr der französischen als der Centifolienrose. Durch diese Annahme entfernen wir den Irrthum, der durch zwei verschiedene Gruppen entsteht, indem sie beide denselben Namen tragen, und befördern unsern Plan, die Varietäten, die gleichen Charakter und Habitus besitzen, genauer zusammen zu bringen.

1) Adèle de Sénanges, Hybride, Bl. blaßrosa, zuweilen marmorirt, mittelgroß, voll; Form flach; reichlich blühend und in Blüthenbüscheln; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Sehr schön, wenn sie halb aufgeblüht ist.

2) Anais Ségalas, Hybride, Bl. karmoisinrosa, die Randblätter rosalilla; groß und voll; Form flach, vollkommen; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

3) Anémone Vibert, Hybride (à forme d'Anémone), Bl. dunkel karmoisinroth, mittelgroß, voll. Eingeführt 1844 von Vibert in Angers.

Bullata, s. Monstruous.

Caroline de Berry, s. Foliacée.

4) Apiifolia (Cellery-leaved, à feuilles de Cellery, sellerieblättrige), Bl. rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Merkwürdiges Blattwerk.

5) Communis (Cabbage Rose, Common, gewöhnliche Centifolie), Bl. rosa, ihre Randblumen werden, sowie sie aufblühen, bläßer; die Spitzen der Blumenblätter sind zuweilen leicht zurückgebogen; groß, voll; kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig.

6) Cristata (Crested moss), Bl. rosa, an den Randblättern bläßer werdend, oft eine Lillafarbe annehmend, sehr groß und voll, kugelförmig; das Kammförmige dehnt sich zuweilen auf die Blätter aus; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine außerordentlich schöne Rose, die zuerst auf den Mauern eines Klosters bei Bern in der Schweiz entdeckt wurde. Sie

verlangt Kurzſchneiden; je kräftiger der Wuchs, deſto mehr wird das Kammartige entwickelt*).

7) Des Peintres, gleicht der gemeinen Centifolie ſehr.

8) Délices de Flandre; Hybride, Bl. zart, licht roſa, groß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; Blattwerk blaßgrün. Eine ſehr ſchöne Roſe.

D'Abbéville, ſ. Triomphe D'Abbéville.

9) Diane de Poitiers (hybride), Bl. zartroſa, gefleckt, groß und voll. Eingeführt 1845.

10) Elisa Lecker, Hybride, Bl. hochroſa, glänzend, mit weißen Flecken bedeckt, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus hangend; Wuchs mäßig.

11) Foliacée (Caroline de Berry, Princesse Caroline), Bl. licht roſa, ſehr groß und voll, kugelförmig**).

12) Jacquinot, Bl. hochroſa, mit einem weißen Strich auf jedem Blumenblatte, der nach dem Centrum zu geht; mittelgroß, gefüllt; Form flach. Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine ſchöne, ſich auszeichnende Roſe.

13) Justine Ramet, Hybride, Bl. purpurroſa, mittelgroß, voll. Eingeführt 1845.

14) L'Admiration, Hybride, Bl. zartroſa, mittelgroß, voll***).

15) La Fiancée, Hybride, Bl. gelblich weiß, Centrum fleiſchfarben, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine niedliche und ſchöne Roſe, die ſehr der Pompon de Laqueue ähnelt.

16) Madame Henriette, Hybride, Bl. roſalilla, die äußern Blumenblätter blaßroſa, ſehr groß und voll, ſchalenförmig, vollkommen; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Sie iſt ein Muſter einer ſchalenförmigen Blume; die äußeren Blumenblätter ſtehen aufrecht und ſteif, und es halten ſich die Blumen in dieſer Form für eine lange Zeit.

---

*) Dieſe ſchöne Roſe hat große, kammartig gebildete Kelchblätter, die ihr, vornehmlich aber den Knospen, ein ſchönes, moosähnliches Anſehen verleihen, daher ſie oft unter den Moosroſen mit aufgeführt wird.

**) Die Kelchblätter ſind ſehr lang und ragen weit über die Knospen hervor, wodurch ſie denſelben ein ſehr hübſches Anſehen verleihen.

***) Gleicht mehr einer Bourbon-Hybride.

17) Mathilde de Mondeville, Hybride, Bl. blaßroſa, zart fleiſchfarben ſchattirt, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Eine reichblühende und ſchöne Roſe*).

18) Monstruous (Bullata), Bl. hochroſa, groß und ſehr gefüllt; Form kugelig. Die Blätter ſtehen ſehr einzeln**).

19) New Cabbage Rose, Bl. roſa, dunkler in der Farbe und größer als die der alten Centifolie, kugelförmig, vollkommen.

20) Nicolette, Hybride, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll, ſchalenförmig, Wuchs kräftig.

21) Pompon de Laqueue, Hybride, Bl. blaß lachsfarben roſa; die Baſis der Blumenblätter ſtrohfarben; mittelgroß, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſich auszeichnende und ſchöne Roſe, die viel Aehnlichkeit mit La Flancée hat.

22) Rachel, Bl. roſenfarben; die äußern Blumenblätter lilla blaßroſa; kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Eine imponirende, gute Roſe.

23) Salmacis, Hybride, Bl. pfirſichroſa, blaßroſa gefleckt, glänzend, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eingeführt 1841.

24) Sulkowsky, Hybride, Bl. licht lebhaft karmoiſin, beim Aufblühen bald in roſa übergehend; ihre äußern Blumenblätter neigen ſich zum Graublau; das Ganze iſt mit weißen Flecken beſprengt; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eingeführt 1841.

25) Triomphe d'Abbeville (d'Abbeville), Bl. lebendig roſa; die Blumenblätter glatt und ſchön; groß und gefüllt; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs bei jungen Pflanzen lebendig, ſpäter aber nur mäßig.

26) Unica (White Provence, Unique), Bl. papierweiß, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine gute weiße Roſe, die für Klumps paßt. Die bekannte, ſchöne weiße Centifolie.

27) Unique Panachée Superbe (Superbe Striped Unique), Bl. weiß, blaßroth geſtreift; ſpielt oft in der Farbe, denn es kommen zuweilen ganz weiße uud ganz rothe Blumen vor; groß und voll; ſchalenförmig;

---

*) Scheint mehr zu der Gruppe der franzöſiſchen Hybriden zu gehören.

**) Synonym mit A feuilles de Laetue und wegen der großen blaſenähnlichen Blättchen merkwürdig.

Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Triebe ſehr ſtachelig. Sie iſt eine der ſchönſten geſtreiften Roſen, die wir kennen; doch iſt es ſchwierig, ihren Charakter treu zu erhalten. Um dies zu erzielen, vermeide man einen zu fetten Boden und pflanze ſie in eine Miſchung von gutem, raſenhaltigem Lehm, gebrannter Erde und altem Kalk oder Bauſchutt, von den erſtern zwei, von den letztern je einen Theil.

28) Vilmorin, Bl. prächtig fleiſchfarben, groß und voll. Eine ſehr liebliche Roſe.

29) Wellington, Hybride, Bl. lebendig roſa, mittelgroß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

Neuere:

30) Chou rouge, Hybride, Bl. hochroſa mit lilla, groß und voll, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

31) Comtesse de Ségur, Bl. zart fleiſchfarben, lebhaft, mittelgroß, voll. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1848.

32) Dométille Becar, Bl. lebendig hellroſenfarben; die Blumenblätter weiß geſtreift; groß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

33) Duc de Wellington, Bl. feurigroſa, groß, gefüllt. Eine ſehr imponirende Roſe.

34) Gaspard Monge, Bl. hellroth mit ein wenig lilla, groß, gut gefüllt, kugelförmig; Wuchs ſehr kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

Die ſellerieblättrigen, Cristata, Monstruous (bullata), Unica, Unique Panachée, Vilmorin ſind jedenfalls Naturſpiele und keine aus Samen gezogene Sorten, ſowie ſelbſt die alte Moosroſe ein ſolches von der Centifolie iſt.

Rosa Centifolia, Linn.

Sechſte Gruppe. Die Miniaturcentifolie oder Pomponroſe.

Die Roſen dieſer Gruppe ſind wegen ihrer Kleinheit merkwürdig. Sie ſind zu Einfaſſungen des Roſariums oder der Roſenklumps im Allgemeinen ſehr paſſend. Man pflanzt ſie zuweilen in Maſſen an, in welcher Weiſe ſie ſich gut ausnehmen, indem ſie von nettem Wuchſe ſind und reichlich blühen; jedoch währt ihre Blüthe nicht lange, und aus

dieſem Grunde nehmen wir Anſtand, ſie zu empfehlen. Für dieſen Zweck zieht man gewöhnliche chineſiſche und Bourbonroſen vor, und dies iſt kein Wunder, wenn man erwägt, daß ſie ihre ſchönen Blüthen ein halbes Jahr lang in ununterbrochener Reihenfolge entfalten.

Von den Varietäten der Pomponroſen ſind die am meiſten kultivirten und nach unſerer Meinung auch die beſten: Parviflora (Burgunderröschen), Pompon de Meaux (das Dijonröschen), Pompon à fleurs blanches (das weiße Dijonröschen).

Dieſe Gruppe hätte ſich ſehr gut mit der fünften vereinigen laſſen, da alle, mit Ausnahme der Burgunderroſe, die als eine Species betrachtet werden kann, ganz den Charakter der Centifolie haben, auch in den Katalogen der Handelsgärtner zumeiſt in dieſer Gruppe mit aufgeführt werden.

1) Oillet (Sans sepales, Asepala, Nelkenroſe), Bl. roſa; die Blumenblätter geſägt; ſehr klein.

2) Parviflora (R. parviflora Ehrh., Burgunderröschen), Bl. dunkelroth, ſehr klein und voll, ſchalenförmig; Wuchs niedrig.

3) R. pulchella Willd. (Pompon, de Meaux, Dijon, Champagnerröschen), Bl. hellroſa, ſehr klein und voll; Habitus aufrecht; Wuchs niedrig.

4) Pompon de Bourgogne à fleurs blanches (White Burgundy, weißblühendes Dijonröschen), Bl. weiß, im Centrum roſa, ſehr glänzend, ſehr klein und ſehr gefüllt, ſchalenförmig. Ein liebliches Röschen, das einige Aufmerkſamkeit bei der Kultur verlangt.

5) Pompon Kingston, Bl. blaßroſa, klein und ſehr gefüllt, ſchalenförmig. Hat die kleinen Blumen des Dijonröschens und die großen Blätter der gewöhnlichen Centifolie.

6) Pompon du Roi, Bl. purpurroſa, mit weißen Rändern, ſehr klein und voll.

Rosa Centifolia, Linn.

Siebente Gruppe. Die Moosroſe. (Rosa Muscosa Mill.).

Die Geſchichte der Moosroſe iſt in Dunkel gehüllt. Sie wurde zuerſt aus Holland in England eingeführt, und man nimmt allgemein an, daß ſie ein Naturſpiel der Centifolie und nicht durch Samen, wie

die meiſten neuen Varietäten, entſtanden ſei, ſondern durch einen Zweig der Centifolie, welcher, wie man es nennt, ſpielte, — das heißt, Blumen brachte, die ſich im Charakter von den andern ihres Gleichen unterſcheiden — Blumen, die in Moos gehüllt ſind. Einige Pflanzenſpecies ſind mehr denn andere geneigt zu ſpielen, und beſonders die Centifolie und Moosroſe beſitzen dieſe Eigenſchaft in einem merkwürdigen Grade. Wir haben oft die weiße Moosroſe zu gleicher Zeit und an derſelben Pflanze rothe, weiße und bunte Blumen bringen ſehen.

Man erzählt, und wir halten es für wahrſcheinlich, daß die erſte Moosroſe Unica (Unique de Provence) in folgender Weiſe gewonnen worden ſei. Ein Zweig der weißen Centifolie (Unica) erzeugte Blumen in Moos gehüllt; von dieſem Zweige ward vermehrt, und die ſo vermehrten Pflanzen behielten ihren mooſigen Charakter.

Gleich vielen andern iſt die Gruppe, die wir jetzt vor uns haben, in den letzten Jahren ſehr vervollkommnet worden. Viele der alten Varietäten, früher ſo ſehr geſchätzt, obgleich ſie nur wenig Blumenblätter beſaßen und in Form und Geruch ſich faſt gar nicht auszeichneten, ſind jetzt ganz verſchwunden, um den vollkommnern Sorten Platz zu machen. Ein merkwürdiges Beiſpiel von den Wirkungen der Hybridiſirung haben wir ſeit einigen Jahren erfahren. Es ſind nämlich einige Moosroſen mit glänzenden Blättern eingeführt worden, und wiederum andere, die im Herbſt Blumen bringen. Die erſtern ſind durch Kreuzung der Moosroſen mit den Chineſer-Hybriden, oder umgekehrt, erzeugt worden, die letztern durch das Zuſammenbringen der Moos- und der mehrmals blühenden Hybriden. (Siehe Hybridiſirung). Die mehrmals blühenden Moosroſen führen wir in einer beſondern Gruppe auf (II. Klaſſe — Herbſtroſen); die andern behalten wir in der urſprünglichen Gruppe, ſie blos als Hybriden bezeichnend. Außer dieſen gibt es einige Varietäten, die etwas von den Charakteren der franzöſiſchen Roſe beſitzen. Solche ſind Célina und Ferruginea (du Luxembourg). Die Moosroſen verlangen eine aufmerkſame Kultur. Einige ſind von zartem Wuchſe und gedeihen nur in einem guten Boden; andere ſind ſehr hart; aber alle, hart oder zart, ſtehen gern in einem fetten, guten Boden. Nur einige der Moosroſen eignen ſich zu Stammroſen, und obgleich viele als ſolche gezogen werden, kann man doch nicht ſagen, daß ſie gut gedeihen. Die Moosroſe ſollte entweder wurzelecht oder auf niedrige Stämme veredelt ſein, (das letztere iſt in den meiſten Fällen

vorzuziehen), und kurz geschnitten werden. Von dieser Regel kann man Ausnahmen machen, welche bei Beschreibung der einzelnen Varietäten erwähnt werden sollen.

Wenn wir die gewöhnliche Moosrose ausnehmen, so können wir diese Gruppe weder zur Topfkultur noch zum Treiben als passend betrachten. Ihre Eigenthümlichkeit dagegen erhält sie vor allen andern in Gunst, und in großen Sammlungen ist es wohl werth, sie ihrer Mannigfaltigkeit wegen auch bei der Topfkultur einzuführen.

Der Blumengarten oder das Rosarium ist ihre passende Stelle, und wir glauben, daß ihnen ein größerer Raum gestattet werden sollte, als es gewöhnlich geschieht. Keine Rose kann interessanter, sicherlich keine schöner sein. Dagegen ist es auch wahr, daß sie nicht in jedem Boden gut wächst. Alle Moosrosen sollten in einem mäßig trocknen, warmen und fetten Boden mit einer luftigen Lage gepflanzt werden; dann wird das Resultat sicherlich befriedigend sein. Wo solches nicht thunlich ist, sollten nur die härtesten, und diese auf die Hundsrose veredelt, kultivirt werden.

Auf einem Boden, wie der eben empfohlene, lassen sich die mit „kräftig" bezeichneten Sorten als Säulenrosen ziehen, und in dieser Weise findet man sie in höchster Vortrefflichkeit kultivirt.

Die moosähnliche Masse, welche die Blumenknospen dieser Rosen umgibt, ist ein hinlängliches Unterscheidungszeichen; aber unter sich sind sie insgesammt im Bau sehr verschieden. In Habitus und Kräftigkeit des Wuchses variiren sie sehr.

1) A feuilles luisantes, Bl. zartrosa, an den äußern Blumenblättern blaßrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; blüht dankbar in Büscheln; die Blätter auffallend glänzend. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

2) A feuilles pourpres, Bl. kräftig purpurroth, gefüllt, schalenförmig; die Blätter purpurröthlich.

3) Aixa, Hybride, Bl. zartrosa, mittelgroß; Form kompakt.

4) Alice Leroy, Bl. blaß lillaroth rosa schattirt, im Centrum hochrosa, sehr groß und gefüllt; gut bemoost; schalenförmig; vollkommen; Wuchs kräftig. Eine auffallende und schöne Rose; wächst gut als Stammbäumchen; darf nur mäßig kurz geschnitten werden. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842.

5) Anémone (Sanguinea), Bl. hell karmoisin; die mittlern Blumen-

blätter zwiſchen den Staubfäden gekräuſelt; mittelgroß; voll; ſchalenförmig; Wuchs kräftig. Verlangt nur wenig Schneiden.

6) Angélique Quétier, Bl. roſalilla; Blumenblätter glatt; groß und ſehr gefüllt; gut bemooſt; ſchalenförmig, im Zuſtande der Knospe ausgezeichnet; Wuchs kräftig; bildet eine dicht mit Blättern beſetzte Krone. Eine dankbar blühende, gute Varietät, die auch als Stammbäumchen gut blüht.

7) Asepala (die Nelkenmooſsroſe), Bl. weiß fleiſchfarben ſchattirt und zuweilen roſenfarben eingefaßt; die Ränder der Blumenblätter gekräuſelt; klein und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Mehr merkwürdig als ſchön.

8) Belle Rosalie, Bl. hellkarmoiſin, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig.

9) Blush, Bl. blaßroſa; das Centrum etwas roſa beim Aufblühen; gut bemooſt; groß und voll; ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; Blattwerk ſchön. Eine ſchöne Roſe*).

10) Blush, Bl. blaß roſalilla, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark; Blattwerk merkwürdig, indem es die Stämme dick bedeckt und einen dichten Buſch oder Strauch bildet. Von Hooker zu Brenchley in Kent gezogen.

11) Catharine de Würtemberg, Bl. zartroſa, groß und ſehr gefüllt; Form kompakt, ſchön; wenig zu ſchneiden. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

12) Célina, Bl. hochroſa karmoiſin, dunkelpurpurn ſchattirt; zuweilen zieht ſich ein weißer Streif durch die Mitte des Blumenblatts nach dem Centrum; brillante Farbe beim Aufblühen; groß und gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Eine prachtvolle Roſe, die als Stammroſe gut wächſt. Trägt gut Samen.

13) Charlotte de Sor, Bl. roſa, mittelgroß; merkwürdiges Blattwerk. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

14) Collet, Bl. zartroſa; die Randblumenblätter bläſſer; mittelgroß; ſehr gefüllt.

15) Commune (gewöhnliche alte Moosroſe), Bl. blaßroth, ſehr groß und voll; gut bemooſt; kugelförmig; Wuchs kräftig; ſchönes Blattwerk. Eine der ſchönſten. Wächſt gut als Stammroſe.

*) Dieſe zarte, feine Roſe ſcheint mit Carnée und Vilmorin ſynonym zu ſein.

16) Comtesse de Murinais, Bl. blaß fleischfarben im Aufblühen; bald in weiß übergehend; groß und sehr gefüllt; schalenförmig; Wuchs kräftig. Wurde im Jahr 1843 von Vibert aus Samen gezogen und ist nach dessen Behauptung die einzige weiße Moosrose, die bisher aus Samen gezogen worden. Bildet eine schöne Stammrose.

17) Comtesse de Noé, Bl. brillant karmoisin und purpurn, in hochlilla übergehend, ehe ihre Blumenblätter ausfallen; mittelgroß; Form vollkommen; die in Büscheln hervorgebrachten Blumen stehen zu 15 bis 20 beisammen; Wuchs kräftig; Blattwerk dunkelgrün, glänzend. Zu Gentilly gezogen und 1846 eingeführt.

18) Crimson Pompon (Oscar Foulard), Bl. purpurröthlich, klein und voll; Form kompakt.

19) De la Flèche (Scarlet), Bl. purpurröthlich, mittelgroß, gefüllt; gut bemoost; schalenförmig.

20) Delphinie, Hybride, Bl. prächtig rosa, klein; Form schalenförmig; Wuchs kräftig.

De Meaux, s. Pompon..

21) De Metz, Bl. glänzend rosa, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig; Stacheln sehr dicht. Eine schöne Rose.

22) D'Orléans (Hélène Mauget), Bl. rosa, mittelgroß, voll, schalenförmig. Eine nette und gute Rose; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

23) Etna, Bl. brillant karmoisin mit einem purpurähnlichem Anstrich, groß und sehr gefüllt. Eine prachtvolle Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

24) Foncée (R. foncée), Bl. blaßroth, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine gute Rose.

25) Globuleuse; Bl. lebhaft hell karmoisin beim Aufblühen, und bläßer werdend, ehe die Blumenblätter ausfallen; mittelgroß, gefüllt, kugelförmig, schön; Habitus ästig; Wuchs stark. Bildet eine gute Stammrose; darf nur mäßig geschnitten werden.

26) Gracilis (Minor, Prolific), Bl. hochrosa, groß und voll; gut bemoost; kugelförmig. Eine reichblühende Varietät mit schönen, großen Blättern; ausgezeichnet für Klumps; Wuchs kräftig. Bildet eine gute Stammrose.

Hélène Mauget, s. d'Orléans.

27) Héloise, Bl. rosa karmoisin, mittelgroß, voll; Form kom-

pakt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine gute Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

28) Hortensia, Blumen roth, groß und gefüllt, schalenförmig.

29) Joséphine, Bl. hochrosa, mittelgroß, voll; kugelförmig.

30) La Diaphane, Hybride, Bl. ganz blaßrosa, groß und sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Eine dankbar blühende Sorte. Diese Rose ist in der Knospe sehr schön; die Farbe der Blüthe ist merkwürdig rein, und die Form vorzüglich. Sie wurde bei Laffay zu Bellevue gezogen. Eingeführt 1848.

31) Laneii, Hybride, Bl. rosa karmoisin, zuweilen mit purpurähnlichem Anstrich, groß und voll, kugelförmig. Die Knospen sind groß und stark, schön in der Form beim Aufblühen; Blattwerk sehr groß. Gezogen von Laffay in Bellevue*).

32) Lancel, Bl. reich rosa karmoisin, lebendig; die äußern Blumenblätter werfen sich kurz zurück, wenn die Blumen sich entfalten; groß und voll, gut bemoost; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig oder kräftig; die Blätter zuweilen bemoost. Eine schöne Rose.

33) Lancezeur (Panaget), Bl. karmoisin purpurn, lillarosa gestreift, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig.

34) Louise Collet, Bl. zart glänzend blaßrosa, rosalilla schattirt, groß und gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1840.

35) Luxembourg, Hybride, (Ferrugineuse, Ferruginea), Bl. hochkarmoisin, oft mit Purpur schattirt, mittelgroß und gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose, für eine kurze Säule oder Stammrose nicht unpassend; verlangt nur wenig Schneiden; trägt gut Samen; ist leicht zu kultiviren.

36) Malvina, Hybride, Bl. rosa in Büscheln, mittelgroß oder klein, voll, gut bemoost, schalenförmig; Habitus ästig. Eine schöne Rose, die gut als Stammrose paßt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1841.

37) Mauget, Bl. rosa purpurartig, mittelgroß, voll, schalenförmig.

*) Diese Rose hat sich als vorzüglich bewährt. Habitus aufrecht, Wuchs sehr kräftig, so daß sie sich zur Bildung von Säulenrosen vortrefflich eignet.

Minor, ſ. Gracilis.

Mrs. Wood, ſ. Renoncule Pourpre.

Oscar Foulard, ſ. Crimson Pompon.

38) Panachée pleine, Bl. weiß oder fleiſchfarben, zuweilen ſchön roſa geſtreift; mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs kräftig. Sehr wahrſcheinlich ein Naturſpiel der White Bath (Blanche), welcher ſie in vieler Hinſicht ſehr gleicht. Immer eine ſchöne Roſe, hauptſächlich wenn die Streifen regelmäßig entwickelt ſind. Um dieſes eher zu bewirken, pflanze man ſie in mehr magern, aber friſchen Boden (z. B. lehmhaltige Raſenerde) und gebe ihr die, um die Pflanze mäßig kräftig zu erhalten, nöthige Düngung. Zeigt ſich ſehr oft als ſchwach bemooſt.

Panaget, ſ. Lancezeur.

39) Partout (Zoé), Bl. hell roſa, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; Triebe ſehr ſtachelig; Blätter bemooſt und gekräuſelt. Eine merkwürdige und ſchöne, aber ſparſam blühende Roſe. Man pflanze ſie in fetten Boden und gute Lage und ſchneide ſie mäßig kurz. Sie iſt ſo ſtark bemooſt, daß das Moos bis auf die Blätter übergeht.

40) Picciola (Scarlet Pompon), Bl. hell karmoiſin, blaßroſa gefleckt, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig oder niedrig. Eine ſchöne Roſe.

41) Pompon (de Meaux), Bl. blaßroſa, im Centrum blaßroth, klein und voll, ſchalenförmig; Wuchs niedrig. Eine ſehr liebliche und intereſſante Roſe, doch in den meiſten Lagen von zartem Wuchſe. Kurz zu ſchneiden. Paßt entſchieden nicht zur Stammroſe. Sie ward in einem Garten zu Taunton in Somerſetſhire etwa vor 40 Jahren gefunden. Wahrſcheinlich iſt ſie ein Sämling einer Moosroſe, die mit der alten Pompon befruchtet iſt*).

42) Pompon d'Angers, Bl. röthlich purpurn, klein und gefüllt. Zu Angers gezogen und 1846 eingeführt. Kurz zu ſchneiden.

---

*) Das Dijonmoosröschen iſt eine der intereſſanteſten Varietäten, die wir beſitzen. Wird ſie auf halbhohe und niedrige Stämme veredelt, ſo gedeiht ſie gut und gewährt ein angenehmes Anſehen. Ich halte ſie mehr für ein Naturſpiel des Dijonröschens (R. de Meaux), als für eine aus Samen gezogene Art.

43) Pompon feu, Bl. lebhaft hell karmoiſin, mittelgroß; Form flach; Habitus niedrig. Eine dankbar blühende, liebliche und ſich auszeichnende Roſe.

44) Ponctuée, Bl. roſa, weiß gefleckt, groß und ſehr gefüllt. Zu Bellevue von Laffay gezogen und 1846 eingeführt.

45) Pourpre, Hybride, Bl. dunkel karmoiſin, mit Purpur ſchattirt, mittelgroß, gefüllt; die Farben der Knospen ſehr ſchön; ſchalenförmig; Wuchs kräftig. Dieſe Varietät verlangt wenig geſchnitten zu werden. Paßt gut für eine kurze Säule. Gezogen von Laffay.

46) Précoce, Bl. roſaroth, zuweilen die äußern Blumenblätter gefleckt, mittelgroß, voll. Eine ſehr früh blühende Varietät. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843*).

47) Princesse Royale, Bl. fleiſchfarbroſa, groß und voll, kugelförmig, ſchön, gut bemooſt; die Blumenſtengel ſehr aufrecht. Gezogen von Portemer zu Gentilly und 1846 eingeführt.

48) Princesse Adélaïde, Hybride, Bl. glänzend blaßroſa, blühend in großen Büſcheln; groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine für eine ſonnige Mauer oder Säule ſchöne Roſe, die nicht gut blüht, wenn ſie in fettem Boden ſteht oder wenn ſie kurz geſchnitten wird. Augenſcheinlich eine Hybride von der Moos- und einer Bourbon-Hybriden-Roſe. Zu Bellevue von Laffay gezogen**).

49) Prolifère (Mottled), Bl. hochroſa, groß und voll; oft zu voll, um zu allen Zeiten ſich gut zu öffnen; ſchalenförmig; Wuchs kräftig. Eine gute Treibroſe.

50) Pyracantha, Bl. karmoiſinroſa, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Blattwerk ſich auszeichnend und merkwürdig.

51) Renoncule pourpre (Mrs. Wood), Bl. karmoiſin purpurähnlich, mittelgroß, voll, ſchalenförmig.

52) Rosinella, Bl. roſa, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; die Blätter in der Jugend von einem röthlichen Braun.

---

*) Eine ſehr hübſche Roſe, die aber nur wenig bemooſt iſt.

**) Eine der am kräftigſten wachſenden Moosroſenſorten, die wir beſitzen, und daher zu Bekleidung von Wänden, ſowie zu Bekleidung von Säulen vorzüglich paſſend. Wir beſitzen eine Säule dieſer Art, welche die Höhe von 10 Fuß erreichte und noch höher gezogen werden könnte, wenn es ſonſt praktiſch erſchiene.

53) **A feuilles de Sauge** (Salbeiblättrige), Bl. prächtig rosa, zu lilla rosa übergehend, groß und voll, schalenförmig; Wuchs mäßig; die Blätter ähneln der Salbei, daher ihr Name. Die Adern und Ränder der Blätter erscheinen im jungen Zustande ganz roth. Eine merkwürdige und sich auszeichnende Varietät.

Sanguinea, s. Anémone.

Scarlet, s. De la Flèche.

Scarlet Pompon, s. Picciola.

54) **Unique de Provence**, Bl. reinweiß, zuweilen lackroth nach dem Aufblühen gefärbt, groß und voll, gut bemoost; Form schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Triebe sehr stachlig. Man sagt, daß es ein Naturspiel von der Unica oder weißen Centifolie sei*).

55) **Vilmorin**, Bl. ganz blaßrosa, groß und gefüllt**).

56) **Vieillard** (De Vieillard), Bl. zartrosa, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig; Triebe und Blätter bemoost und dick mit moosigen Stacheln besetzt; Blätter groß und herabhängend. Eine schöne Rose, die aber nicht gern blüht.

57) **White Bath**, Bl. papierweiß, zuweilen streifige oder rosenfarbene Blumenblätter bringend, gut bemoost; ausgezeichnet in der Knospe; groß und voll; Form kugelig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose und bis jetzt die beste weiße Moosrose***).

Zoé, s. Partout.

Neuere und neueste:

58) **Adèle Pavie**, Bl. zart fleischfarben, groß, gefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1851.

59) **Aimable Tastu**, Bl. hellfleischfarben lilla, mittelgroß, kugelförmig. Eine schöne Varietät, die 1851 eingeführt ward. Gezogen zu Angers.

60) **Angèle mousseuse**, Hybride, Bl. zartrosa, groß; Blumenblätter dachziegelförmig über einander liegend; voll; schalenförmig;

---

*) Die schönste der weißen Moosrosen, die, wenn sie in fetten Boden gepflanzt wird, keineswegs spärlich wächst und in Allem den Habitus der Unica zeigt.

**) Mit Carnée und Blush wahrscheinlich synonym.

***) Es ist dieses die Blanche, Blanche virginie, die ältere, schöne, weiße Moosrose, die in jedem Garten einen Platz verdient.

Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Wahrſcheinlich Hybride einer Bourbon- und Moosroſe. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1853 eingeführt.

61) Aréthuse, Bl. lebhaft roſa lilla, im Centrum gekräuſelt; groß, voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

62) Aristides, Bl. purpurn mit karmoiſinſammet, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1853 eingeführt.

63) Aristobule, Bl. roſa, dunkel ſchattirt und hell gefleckt. Gezogen von Foulard, eingeführt 1849.

64) Atalante, Bl. zart roſenfarben, im Centrum dunkel; in Büſcheln blühend und mit ſehr langen Blumenſtielen; groß und gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

65) Baron de Wassenaër, Bl lebhaft lillaroth; die Rückſeite der Blätter weißlich; mittelgroß, voll, kugelförmig, gut gebaut; in Dolden blühend; Wuchs kräftig. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1854.

66) Barvillet, Bl. dunkelkarmoiſin ſchattirt, groß, gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs kräftig. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1850.

67) Belle Hortense, Bl. purpurröthlich, mittelgroß, gefüllt; Wuchs mäßig.

68) Beranger, Bl. zart roſenfarben, groß, gefüllt; Habitus kräftig; ſehr dunkles Laubwerk. Gezogen zu Angers und eingeführt 1849.

69) Cléopatre, Bl. roſalilla, mittelgroß, voll; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; Holz und Laubwerk braun. Gezogen von Victor Verdier zu Paris und eingeführt 1853.

70) D'Arcet, Bl. ſcharlachroth, gekräuſelt, groß; Form flach, ſchön; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; Blattwerk merkwürdig. Gezogen zu Angers und eingeführt 1851.

71) Daubenton, Bl. karminroth in lilla übergehend, groß, voll; Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

72) Diane de Castro, Bl. zartroſa in den äußern Blumenblättern, im Centrum dunkelroſa; auffallende Färbung; groß und voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

73) Duchesse d'Abrantes, Bl. fleischfarben, im Centrum gefaltet, groß, voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; Holz und Blattwerk merkwürdig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

74) Fontenelle, Bl. dunkel roſenfarben punktirt, mittelgroß, gefüllt; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1849 eingeführt.

75) François de Salignac, Bl. amaranthroth, groß, voll; Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

76) Général Desjardins, Bl. hochroſenroth, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig über einander liegend; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

77) Gloire de Mousseuses, Bl. fleiſchfarbroſa, im Centrum dunkel, groß, voll; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend, im Centrum gefaltet; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

78) Hersilie, Bl. fleiſchfarben violett, groß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

79) Idalise, Bl. violett fleiſchfarben, weißpunktirt, mittelgroß; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

80) Ismène, Bl. fleiſchfarben roſa, lilla ſchattirt, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Blattwerk ſich auszeichnend. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

81) Isoline, Bl. dunkel lillaroſa, groß, voll; Blattwerk auffallend; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

82) Jean Bodin, Bl. roſenfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und eingeführt 1847. Eine ſehr niedliche, frühblühende Moosroſe.

83) Jeanne de Montfort, Bl. fleiſchfarbenroſa, an den Enden der Blumenblätter deutlich violett gefleckt; groß, voll, in Blumenbüſcheln blühend; Form flach; ſehr ſchön. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

84) Jeanne Hachette, Bl. violettfleiſchfarben, mit großen, weißen Flecken auf den Blumenblättern, groß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und eingeführt 1851.

85) Jenny Lind, Bl. roſa, klein, voll; Form kugelartig; Bau aufrecht; Wuchs mäßig. Sowohl Blumenknospen als Zweige und Blätter ſind dicht mit Moos beſetzt. Eine ſehr ſchöne Roſe. Eingeführt 1851. Gezogen von Laffay.

86) Julie de Mersan, Bl. dunkelroſa, weißgeſtreift, mittelgroß, voll; gut gebaut; Wuchs kräftig.

87) Kosciusko, Bl. dunkel purpurſammetig; reiches Colorit; mittelgroß; Form flach; Habitus aufrecht; Zweige violett; Blattwerk der jungen Triebe purpurfarbig. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

88) Lafontaine, Bl. zartroſa nüancirt, groß, gefüllt; Form flach. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

89) La Vallière, Bl. fleiſchfarbenroſa, groß, voll, kugelförmig. Gezogen zu Angers und eingeführt 1851.

90) L'Eblouissante, Bl. feuerroth, mittelgroß, voll, ranunkelförmig; Blüthen in Büſcheln; Blumenſtiele ſehr lang; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

91) L'Obscurité, Bl. dunkelpurpurn, ſammetartig, groß, gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen von Lacharme und 1848 eingeführt.

92) Lucie Duplessis, Bl. weißfleiſchfarben, mittelgroß; Form flach; in Dolden blühend; ſehr kräftig und ſehr blumenreich. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

93) Lunel, Bl. dunkel lillaroſa, ſehr ſchön mit weißen Punkten marmorirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

94) Madame Boucher, Bl. hellpurpurn, mittelgroß, voll; ſchön gebaut.

95) Madame Bouton, Bl. dunkel roſafarben nüancirt, mittelgroß, voll, doldenblüthig; Form flach; die Kelchröhre ſehr lang; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Holz und Blattwerk merkwürdig; blüht zuweilen zweimal. Gezogen zu Angers und eingeführt 1851.

96) Madame Clémence Beaugrand, Bl. lebhaft roſenroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1852 eingeführt.

97) Madame Delarochelambert, Bl. amaranthroth, groß, voll, kugelförmig, ſchön; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

98) Madame Rose Chérie, Bl. zart roſenfarben, mittelgroß, voll; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1850 eingeführt.

99) Marie de Blois, Bl. hellroſa, lilla glänzend, groß, voll,

kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1852 eingeführt.

100) Madame Tireau, Bl. glänzend roth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Foulard und 1851 eingeführt.

101) Mademoiselle Alboni, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Victor Verdier in Paris und 1850 eingeführt.

102) Mademoiselle Rose Bonheur, Bl. zart roſenfarben, im Centrum dunkler, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Laffay in Bellevue und 1852 eingeführt.

103) Mélanie Pantin, Bl. dunkel roſenfarben, im Centrum gefaltet, groß, voll. Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

104) Melusine, Bl. helllillaviolett, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

105) Multiflora, Bl. roſenfarben, klein voll; wenig bemooſt; in Büſcheln blühend; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1847 eingeführt.

106) Natalie, Bl. dunkel roſenfarben, mittelgroß, gefüllt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers und 1849 eingeführt.

107) Nuits d'Young, Bl. purpurſammetig, ſehr dunkel, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Laffay zu Bellevue und 1851 eingeführt.

108) Parmentier, Bl. dunkel roſenfarben, groß, gefüllt, im Centrum gekräuſelt; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

109) Pélisson, Bl. dunkel roſenfarben, groß, gefüllt, mit gefalteten Blumenblättern; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers und 1849 eingeführt.

110) Prince de Vaudemont, Bl. hellroſa, mittelgroß, voll, kugelförmig; Form und Geruch der Centifolie. Gezogen zu Angers, eingeführt 1854.

111) Princesse Alice, Bl. dunkel roſenfarben, an den Rändern zartroſa, im Centrum dunkel; groß, voll. Eingeführt 1853 von Paul und Sohn.

112) Princesse Amélie; Bl. lillafleiſchfarben; die Blumenblätter zuweilen mit weißen Punkten gefleckt; groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Holz und Blattwerk merkwürdig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

113) Président Pierce, Bl. lillaroth mit purpurfarbigem Centrum und dunkelm Sammet, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; eine Hybride von einer Moos- und Bourbonroſe. Gezogen von Laffay in Bellevue und 1853 eingeführt.

114) Robert Fortune, Bl. lilla mit blaßviolet, panaſchirt, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Einzig in ſeiner Art unter den Moosroſen. Gezogen zu Angers und 1853 eingeführt.

115) Rotrou, Bl. lillaroſenfarben, dunkel im Centrum, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers und 1848 eingeführt.

116) Serville, Bl. fleiſchfarbroſa mit roſa geſprenkelt, an den äußern Blumenblättern lilla; groß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1853.

117) Soeur Marthe, Bl. roſa, Centrum ſehr dunkel, groß und voll, gut bemooſt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1848.

118) Soeur Vincent, Bl. dunkelroſa ſchattirt, groß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; ſchönes Blattwerk. Gezogen in Angers, eingeführt 1851.

119) Tournefort, Bl. purpurſchieferfarben, weiß marmorirt, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1854.

120) Unique, Bl. purpurroth, karmoiſin marmorirt, mit weiß und violetten Punkten, mittelgroß, voll. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1852.

121) Van Dael, Bl. dunkellilla mit ſchwarzpurpurnem Centrum, mittelgroß, voll; Form flach. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

122) Vauquelin, Bl. dunkelpurpurviolett, mittelgroß, gefüllt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

123) Volney, Bl. inkarnatroth mit weiß marmorirt, mittelgroß, gefüllt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

124) Zaïre, Bl. dunkelroſa, mittelgroß, gefüllt, mit langen Blumenſtielen; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

125) Zobeïde, Bl. inkarnatroſa, die Blumenblätter gefaltet, groß,

voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen in Angers, eingeführt 1851.

126) Zerbine, Bl. dunkelrosa, zuweilen punktirt, mittelgroß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

Rosa gallica, Linn.

Achte Gruppe. Die französische Rose. (Rose de Provins).

Die französischen oder Gartenrosen, wie sie oft genannt werden, bilden die ausgedehnteste Gruppe der zum Genus „Rosa" gehörenden Pflanzen. Sie sind lange, sehr lange in Kultur gewesen, und viele der alten Varietäten sind über alle Maaßen fruchtbar im Samentragen; auch geht der Samen leicht und gut auf. Von ihr stammen die vielen französischen Rosen, welche in unsern Gärten eingeführt worden sind, und da sie im Allgemeinen schön gebaute und volle Blumen sind, so werden sogar viele der ältesten jetzt noch bewundert und kultivirt.

Die französischen Rosen sind sehr hart und treiben in dem gewöhnlichsten Gartenboden gut. Es ist wahr, daß ihre Schönheit gleich der aller Rosen sehr vermehrt wird, wenn sie in einem guten Boden kultivirt und an eine günstige Stelle gepflanzt werden; doch können wir denjenigen Rosenliebhabern, bei denen Rosen im Allgemeinen nicht gut gedeihen, zum Troste versichern, daß, wenn ihre Wahl auf diese Gruppe fallen sollte, ihre Bemühungen wahrscheinlich nicht mißlingen werden. Noch gibt es eine andere gleich harte Gruppe, die wir später näher beschreiben werden. Schönere als die französischen Rosen kann es nicht geben; bei ihnen findet man alle Farben, und die Blumen sind ihrer Fülle, ihres vollkommenen Baues und ihrer Regelmäßigkeit in der Stellung der Blumenblätter wegen äußerst merkwürdig, daher sie sich auch zur Anzucht für Ausstellungen so sehr eignen. Nur eine Eigenschaft wäre ihnen noch zu wünschen — ein stärkerer Wohlgeruch —; sie ist den übrigen zugetheilt.

In dieser Gruppe gibt es viele gestreifte, marmorirte und gefleckte Rosen, die zum Theil schön und auch beliebt sind.

Um sie in ganzer Vollkommenheit zu sehen, muß man sie in der

Frühe des Morgens, ehe die Sommerſonne ihre Schönheit gebleicht hat, betrachten; denn beſonders bei dieſen Roſen treten die Farben bei der Annäherung der Sonne zurück, und der Kontraſt wird dann oft zu ſchwach, um zu gefallen.

Die franzöſiſche Roſe nähert ſich der Centifolie mehr, als irgend einer anderen Gruppe; ſie unterſcheidet ſich von ihr nur durch einen mehr aufrechten gedrungenen Wuchs, auch ſind die Dornen kleiner und weniger zahlreich, und die Blumen ſind flacher*). Die chineſiſche Hybride iſt von ihr entſtanden; doch kann man beide nicht leicht verwechſeln.

Die franzöſiſchen Roſen bilden ſchöne Stammbäumchen und nehmen ſich als ſolche ſehr vortheilhaft aus. Beim Schneiden müſſen die Kronen gut ausgedünnt werden, da ſie geneigt ſind, einen Ueberfluß von Trieben zu erzeugen, weit mehr als man ihnen laſſen darf, wenn ſchöne Blumen und ein geſunder Zuſtand der Pflanze der Hauptzweck ſind, den man im Auge hat. Man dünne daher die Krone gut aus, wenn geſchnitten wird; dann kürze man die gelaſſenen Triebe da, wo das Holz feſt und reif iſt und die Augen vollkommen und dick ſind, auf vier, fünf oder ſechs Augen.

1) A rameaux carmenteux, Bl. roſa mit lilla geſtreift, mittelgroß, halbgefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

2) Abailard, Bl. roſa marmorirt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

3) Adèle Heu, Bl. ſchön roſapurpurn, mit weißen Tüpfeln bedeckt, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine imponirende Roſe.

4) Aglaë Adanson, Bl. roſa, weiß gefleckt, ſehr groß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

5) Alcime, Bl. ſehr dunkelviolett, mittelgroß, gefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

6) Alcine, Bl. hochroſa, weiß gefleckt; die äußern Blumenblätter ſich zu lillaroſa neigend; groß und gefüllt, glänzend, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

7) Alvarez, Bl. purpurkarmoiſin, mittelgroß, voll.

---

*) Sie unterſcheidet ſich hauptſächlich dadurch von der Centifolie, daß ſie nicht ſo dicht wie dieſe mit Drüſen beſetzt iſt, ſowie durch die mehr lederartigen Blätter und die größere Gleichheit ihrer Dornen.

8) **Ambroise Paré**, Bl. hochpurpurn, gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

9) **Aramis**, Bl. weiß, roſa geſtreift, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſehr ſchöne Roſe. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

10) **Baucis**, Bl. roſakarmoiſin, dicht mit lillaroſa Tupfen bedeckt, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

11) **Belle Auguste (Lee)**, Bl. blaßroſa und fleiſchfarben ſchattirt, groß und ſehr gefüllt; Form flach; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Reich und früh blühend, ſehr imponirend.

12) **Belle cramoisie**, Bl. ſchieferpurpurartig; die Baſis der Blumenblätter prächtig karmoiſin; mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

13) **Belle Desbrosses**, Bl. roſa; die äußern Blumenblätter neigen ſich zu roſalilla; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine ſehr lebhafte Roſe, wenn ſie ſich eben öffnet.

14) **Belle Violette**, Bl. violett, mittelgroß. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

15) **Bérénizé**, Bl. roſa und karmoiſin, ſchieferfarben ſchattirt, ſehr reich und ſchön, groß und voll; Form kugelig; Habitus hangend; Wuchs kräftig.

16) **Bijou des Amateurs**, Bl. karmoiſin, gefleckt; ihre äußern Blumenblätter neigen ſich zu violett; mittelgroß, voll.

17) **Boule de Nanteuil (Comte de Nanteuil)**, Bl. karmoiſin purpurartig; ihr Centrum zuweilen feurig karmoiſin; die größten dunkelroſa ſchattirt; ſehr groß und voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine prächtige Roſe, die in jeder Sammlung ſein ſollte.

18) **Cardinal Cheverus**, violett purpurartig, groß und voll; Form kompakt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

19) **Catinat**, Bl. purpurn und karmoiſin ſchattirt und gefleckt; ihr Centrum mit vielen kleinen Blumenblättern ausgefüllt; mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

20) **Clémence Isaure**, Bl. hoch roſa karmoiſin; ihre äußern Blumenblätter zu blaßroſa übergehend; groß und voll; Form kompakt; vollkommen. Eine gute Roſe.

21) **Comtesse de Murinais**, hellroſa, groß und voll.

22) **Coquereau**, Bl. roſa karmoiſin, groß und voll.

23) Cordon bleu (Le Cordon bleu), Bl. ſchieferfarben ſchattirt, mittelgroß, voll.

24) Cosimo Ridolfi, Bl. lillaroſa, gefleckt, mittelgroß, ſehr gefüllt; Form kompakt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842.

25) Couronne de Président, Bl. roth, im Centrum karmoiſin; groß und voll.

26) Cramoisie Picotée, Bl. violett karmoiſin, mit kleinen Flecken beſprenkelt, mittelgroß, voll.

27) Cuvier, Bl. roſa karmoiſin, deutlich weiß gefleckt, groß und ſehr gefüllt; Form kompakt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

28) D'Aguesseau, Bl. feurig karmoiſin, zuweilen dunkelpurpurn ſchattirt; glänzend groß und voll; Form kompakt; vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

29) Désaix, Bl. ſehr hochpurpurn, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

30. Donna Sol, roſapurpurartig, weiß gefleckt, mittelgroß, ſehr gefüllt; Form kompakt; Habitus hangend; Wuchs ſtark; nähert ſich ſehr der Centifolie. Eingeführt 1842.

31) Duc d'Ahremberg (Prince d'Ahremberg), Bl. lebendig roſa; die äußern Blumenblätter neigen ſich zu lilla; groß und voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Die Blüthen erſcheinen in Büſcheln; die äußern Knospen ragen weit über die Blumen in der Mitte hervor.

32) Duc de Nemours, Bl. lilla, roſa ſchattirt und blaßroſa gefleckt; klein und voll; Form zurückgebogen (ranunkelähnlich); Habitus aufrecht, Wuchs niedrig.

33) Duchesse de Buccleugh, Bl. lebhaft karmoiſin; die äußern Blumenblätter neigen ſich zu lavendelblaßroth; ſehr groß und voll, ſchalenförmig, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine ſchöne Roſe.

34) Duguesclin, Bl. ſchwarzpurpurn, chokoladenfarben ſchattirt, groß und ſehr gefüllt; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs ſtark. Gezogen von Vibert, eingeführt 1841.

35) Eblouissante de Laqueue, Bl. dunkelkarmoiſin, im Centrum faſt ſcharlach; groß und gefüllt, zuweilen ſehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs klein. Eine ſchöne Roſe, welche in jeder Sammlung einen Platz haben ſollte, obgleich ſie nicht ganz zu einer

Ausstellungsrose paßt. Die Blumen variiren etwas in der Farbe und im Grade des Vollseins; je gefüllter sie sind, desto weniger sind sie im Allgemeinen brillant. Bringt guten Samen.

36) Enfant de France, Bl. hellpurpurn, mittelgroß, voll.

37) Enfant du Nord, Bl. rosakarmoisin, mittelgroß, voll; die äußern Blumenblätter liegen dicht regelmäßig übereinander; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine prächtige Rose.

38) Esther, Bl. rosa und dunkelroth gestreift, mittelgroß, gefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

39) Euphrasie, Bl. hochrosa, mit kleinen Tüpfen gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

40) Fanny Bias (Fanny, Parissot), Bl. blaßrosa, im Centrum rosenfarben; groß und voll; Form kompakt, vollkommen; das Gewebe der Blumenblätter zart; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine prachtvolle Rose. Gezogen zu Angers.

41) Feu brillante, Bl. lebhaft hell karmoisin, von glänzender Farbe, wenn sie aufgeblüht ist; sehr groß und gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Eine sehr imponirende Rose. Die Blumenblätter groß, oft zwei Zoll breit. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842. Gut samentragend.

42) Général Bertrand, Bl. weiß, roth und lillagestreift, mittelgroß, sehr gefüllt. Gezogen von Vibert zu Angers und 1845 eingeführt.

43) Général Foy, Bl. purpurn und dunkelviolett gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert und 1845 eingeführt.

44) Général Lafayette (Lafayette), Bl. scharlach, purpurn schattirt, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Reichblühend und sehr imponirend.

45) Giselle, Bl. rosa gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

46) Gloire de France, Bl. hochrosa; die äußern Blumenblätter lilla blaßrosa; sehr groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs stark.

47) Grain d'Or, Bl. dunkelrosa, purpurn schattirt und gefleckt, im Centrum zuweilen brennend; mittelgroß, kompakt; die Blumenblätter sind regelmäßig gelegt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Reichblühend und eine gute Rose.

48) Grandissima (Louis Philippe), Bl. karmoisinrosa, zuweilen

purpurähnlich, ſehr groß und voll; Form kompakt und vollkommen; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine ſchöne Ausſtellungsroſe.

49) Heureuse surprise, Bl. lebhaftroſa, gefleckt und purpurn und karmoiſin ſchattirt, groß und voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

50) Isabelle de Lorraine, Bl. roſa gefleckt, nach außen hin bläſſer; groß und voll; Habitus äſtig; Wuchs klein. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

51) Isoline, Bl. roſa, die äußern Blumenblätter neigen ſich zu roſalilla; groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

52) Jean Bart, Bl. roſa, gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

53) Jeanne de Laval, Bl. brillant roſa, zuweilen gefleckt; groß und voll, ſchalenförmig. Eingeführt 1843.

54) La Moscowa (La Majestueuse), Bl. dunkelbraun, ſammetkarmoiſin, mittelgroß, gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine der dunkelſten Roſen und eine ſehr wünſchenswerthe Varietät, obwohl nicht gefüllt genug*).

55) La Nationale, Bl. prächtig roſa karmoiſin; die äußern Blumenblätter bläſſer; die Grundfarbe wird nach dem Aufblühen gefleckt; groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

La Rubanée, ſ. Village Maid.

56) La Ville de Gand, Bl. ſehr lebhaft roſa; die äußern Blumenblätter neigen ſich zu lavendelroth; groß und voll; Form flach; Habitus hangend; Wuchs niedrig.

57) Latour d'Auvergne, Bl. roſa karmoiſin, zuweilen in purpurartiges Karmoiſin ſpielend, im Centrum lebhaft; groß und voll; ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Blätter dunkel und ſchön. Eine prächtige Roſe; gut zur Ausſtellung. Eingeführt 1842.

Lee, ſ. Belle Auguste.

58) Louis Foucquier, Bl. hoch karmoiſin, groß; Form flach.

Louis Philippe, ſ. Grandissima.

59) Marie Antoinette, Bl. lillaroſa, groß und voll.

Mathilde de Mondeville, ſ. fünfte Gruppe. Centifolienroſe.

---

*) Wahrſcheinlich mit Moscowa superbe und Triomphe des velours ſynonym.

60) Mécène, Bl. weiß und rosa gestreift, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Triebe sehr glatt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

61) Nero, Bl. chokoladenfarbig; schieferfarben marmorirt, im Centrum roth gesprenkelt mit chokoladenfarbigen Flecken; mittelgroß, voll, schalenförmig; die untern Blumenblätter kehren sich vor dem Ausfallen oft nach der Blume zu und werden umgekehrt schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Varietät.

62) New Village Maid, Bl. weiß, schieferfarbig und rosa gestreift; zuweilen kommt nur die eine oder die andere Farbe vor; mittelgroß, gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu St. Fronb in Belgien, eingeführt 1829.

63) Oillet Flamand, Bl. weiß, auffallend rosa und rosalilla gestreift, groß und sehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845. Eine sehr angenehme Varietät, da sie ihre Blumen häufiger dem Charakter treu bringt, als im Allgemeinen sonst die gestreiften Rosen.

64) Oillet Parfait, Bl. reinweiß, auffallend rosa karmoisin gestreift; die letztere Farbe mit Purpur schattirt; mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs klein. Herrlich; wenn sie vollkommen ist, gleicht sie einer scharlachrothen bizarren Nelke. Etwas hybridisirt, da sie einige Verwandtschaft mit der Damascener-Rose, vierte Gruppe, hat.

65) Perle des Panachées, Bl. weiß rosenfarben gestreift; die Zeichnung sehr klar und deutlich; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845. Eine der besten unter den gestreiften Rosen.

66) Pétrarque, Bl. karmoisin purpurähnlich, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

67) Phénice, Bl. röthlichrosa, gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

68) Philippe Foucquier, Bl. blaßrosa, groß.

69) Pierre Jaussens, Bl. scharlach; die äußern Blumenblätter karmoisinpurpurn schattirt; groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine herrliche Varietät von sehr feurigem Ansehen.

70) Pluto, Bl. schwarz purpurn, groß und voll, schalenförmig;

Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine gute Roſe. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

71) Renoncule ponctuée, Bl. roſa, hellroſa gefleckt und oft kirſchroth eingefaßt, klein und voll; Form kompakt, zurückgebogen, ehe die Blumen ausfallen; die Blumenblätter regelmäßig und dicht geſtellt, ranunkelähnlich; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine niedliche und ſchöne kleine Roſe.

72) Rouge admirable, Bl. roth, purpurähnlich, groß, ſehr gefüllt; Form kompakt.

73) Rouget de Lisle, blaßroſa, fleiſchfarbig gefleckt, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine auffallende und ſchöne Roſe. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

74) Sanchette, Bl. roſa, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht, ausgezeichnet; Wuchs ſtark. Eine anſehnliche Roſe.

75) Sancho Pansa, Bl. pfirſichroſa, wenn ſie ſich eben öffnet, dann in Schieferfarbe übergehend; groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

Superbe crimson, ſ. Apollo, Superbe cramoise.

76) Thélésille, Bl. karmoiſin purpurn, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

77) Théodolinde (Théolinde), Bl. brillant roſa, groß und voll, ſchalenförmig.

78) Tricolor (Reine Marguerite), Bl. brillant karmoiſin und purpurn, ſchattirt und gefleckt, mit einem Streifen, der ſich auf der Mitte jedes Blumenblattes hinzieht, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine auffallende und ſchöne Roſe.

Tricolor de Wazemmes, ſ. Tricolor Superbe.

79) Tricolor de Flandre, Bl. weiß und karmoiſin, lilla und amaranth geſtreift, mittelgroß, voll. Gezogen zu Gent 1844, eingeführt 1846*).

80) Tricolor superbe (Tricolor de Wazemmes), Bl. karmoiſinpurpurn mit weißen Streifen, klein und gefüllt; Form flach**).

---

*) Dieſe ſchöne Varietät iſt ſchon ſehr bei uns verbreitet und hat bei den Liebhabern bunter Roſen viel Beifall gefunden.

**) Eine auffallende, ſonderbar erſcheinende, aber keineswegs ſchön zu nennende Varietät.

81) Turenne, Bl. roſenroth, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

82) Van Dyk, Bl. roſenroth, ſehr groß, ſchalenförmig.

83) Village Maid (La Rubanée), Bl. weiß und roſa und purpurn geſtreift; die Streifen variiren in der Breite; zuweilen hat die eine oder die andere Farbe das Uebergewicht; groß und voll, ſchalenförmig; Habitus hangend; Wuchs klein. Eine ſchöne Roſe.

84) Wellington, Bl. karmoiſinpurpurn, ſchalenförmig.

85) Zumalacarreguy, Bl. roſa, in blaßroſalilla übergehend, zuweilen nach dem Aufblühen weißgeſtreift; mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

86) Uniflore Marbrée, Bl. hell roſa; die innern Blumenblätter dünn, die äußern dick, mit weißen Flecken geſprenkelt; mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

Obwohl ſich der Fleiß der Roſenzüchter in der neuern Zeit mehr den Herbſtroſen, den mehrmals blühenden Sorten zugewendet hat, ſo ſind wir doch mit manchen ſchönen, neuen Varietäten, namentlich mit geſtreiften, marmorirten und gefleckten Sorten in dieſer Gruppe bereichert worden, wovon die beſten unter den bekannten hier aufgeſtellt werden.

87) Anacréon, Bl. lebhaft roſa, mit etwas lilla, ſehr ſchön weiß marmorirt, mittelgroß, voll. Sehr blumenreich, imponirend. Gezogen in Angers, eingeführt 1854.

88) Archiduchesse Dorothée, Bl. purpurroſa, groß, voll. Gezogen in Düſſeldorf.

89) Arianne, Bl. hellpurpurn, mittelgroß, voll.

90) Arlequin, Bl. hellroth marmorirt, mittelgroß, voll.

91) Camayeux, Bl. rothviolett, weiß geſtreift, mittelgroß, voll.

92) Coerulescens marmorea, Bl. ſchieferblau und weiß marmorirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1852.

93) Fintelmann, Bl. feurig karmin, mittelgroß, voll. Gezogen in Düſſeldorf.

94) George Vibert, Bl. rothpurpurn mit ein wenig violett, ſehr ſchön weiß panaſchirt, groß, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1853.

95) Jeanne Seymour, Bl. roſalilla, groß, voll.

96) Jenny Lind, Bl. zart, im Umriß bläſſer, mittelgroß, voll.

97) Kretly, Bl. violett und purpurn punktirt, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers.

98) Le Baron Louis, Bl. violettkarmoiſin punktirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen zu Angers.

99) Le Roi des Pays-Bas, Bl. hellroth, groß, gefüllt.

100) Ma Clochette, Bl. roſalilla, groß, gefüllt.

101) Madelon Friquet, Bl. roſa und hochroth punktirt, mittelgroß, voll, ſchalenförmig.

102) Marie van Bärle, Bl. roſa, groß, voll, in Büſcheln blühend. Gezogen in Düſſeldorf.

103) Michel Ange, Bl. roſenfarben, gekräuſelt, groß, voll, ſehr reich blühend. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1847.

104) M. Henschler, Bl. purpurſammetartig, mittelgroß, gefüllt. Schöne Roſe. Gezogen in Düſſeldorf.

105) M. Krey, Bl. dunkelkarmoiſin und etwas violettſammetartig, mittelgroß, gefüllt. Gezogen in Düſſeldorf.

106) M. Richter, Bl. purpurkarmoiſin, mittelgroß, gefüllt. Gezogen in Düſſeldorf.

107) Narcisse de Salvandy, Bl. roth; die Blumenblätter weiß eingefaßt. Gezogen von Parmentier, eingeführt 1849.

108) Ovid, Bl. helllillaroth, ſehr ſchön weiß punktirt, mittelgroß, voll, kugelförmig; anemonenartig, die Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen zu Angers, eingeführt 1853.

109) Pompon St. François, Bl. hellroth, klein, voll.

110) Prinz Friedrich von Preussen, Bl. lillaroſenfarben, groß, voll. Gezogen zu Düſſeldorf.

111) Pucelle de Cologne, Bl. hellpurpurn, feurig, groß, voll. Gezogen in Düſſeldorf.

112) Raphael, Bl. roſenfarben, hellgerändert, groß, gefüllt. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1847.

113) Rubens, Bl. roſenfarben, in lilla übergehend, groß, gefüllt. Gezogen in Düſſeldorf.

114) Seguier, Bl. purpurſchieferfarben, amaranth, nach dem Centrum lebhaft, roth und violett punktirt, ſchön gebaut, kräftig.

115) Sully, Bl. lebendigroth, mittelgroß, voll; kugelförmig. Gezogen von Verdier, eingeführt 1847.

116) Triomphe de Düsseldorf, Bl. roſalilla, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine vorzüglich ſchöne Roſe. Gezogen in Düſſeldorf.

117) Vernon, Bl. purpurkarmin, mittelgroß, voll.

Rosa gallica, Linn.

Neunte Gruppe. Die franzöſiſche Hybride. (R. Provence).

Dieſe Gruppe gleicht der vorigen mehr als eine andere, und aus dieſem Grunde nennen wir ſie die franzöſiſche Hybride. Ihr Wuchs iſt weniger ſtark als der der wirklichen franzöſiſchen Roſe; die Triebe ſind weniger knotig, und das Holz iſt gewöhnlich von einem blaſſen Grün. Die Augen befinden ſich in vielen Fällen an den Trieben in ſehr kleinen Entfernungen von einander. Die Blumen ſind meiſt hellfarbig und wegen ihrer Schönheit und Reinheit merkwürdig. Sie haben ſich daher, wie ſich erwarten ließ, als eine beſondere Gruppe große Gunſt erworben, denn ſie ſind in jeder Hinſicht ſchöne Roſen.

Es ſchien uns zweckmäßig, die Namen von allen denjenigen Varietäten, welche nach andern Autoritäten als Hybride Provence (Centifolien-Hybride) betrachtet werden, in dieſe Gruppe mit aufzunehmen; indem wir aber den Leſer auf jene Gruppe verweiſen, geben wir die Namen nur von denjenigen, welche ihrer Beſchreibung nach hierher zu gehören ſcheinen. Auf dieſe Weiſe wird es ſich zeigen, welche diejenigen ſind, die von andern als Centifolien-Hybriden (Hybride Provence) betrachtet werden.

Die Varietäten dieſer Gruppe ſind ſehr hart, verlangen keine beſondere Behandlung und gedeihen gleich gut als Stammroſen wie als niedrig gezogene*).

1) Aimable Tastu, Bl. zart roſa, groß und voll.

2) Alette, Bl. blaßroſa; die äußern Blumenblätter weiß; wachs-

---

*) Es iſt ſchwer, die meiſten dieſer Gruppe von den franzöſiſchen und Centifolien-Hybriden zu unterſcheiden, ja manche gleichen ſogar ſehr den Damascener-Roſen. Ein ſicherer, beſtimmter Charakter iſt ihnen nicht eigen; doch iſt ihr Platz hier immer der paſſendſte.

ähnlich, groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſehr ſchöne Roſe. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

3) Angiola, Bl. weiß, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

4) Anna Czartoryska, Bl. purpurröthlich, gefleckt, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

5) Aspasie, Bl. ſchön fleiſchfarben, nach dem Aufblühen in weißroſa übergehend, mittelgroß, voll, ſchalenförmig, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Sehr reichblühend.

6) Attala, Bl. blaß fleiſchfarben, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

7) Blanchefleur, Bl. weiß, leicht fleiſchfarben gefärbt, groß und voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Reich und frühblühend; ſehr ſchön an der Pflanze. Eine gute Topfroſe.

8) Blandine, Bl. weiß, groß und gefüllt, kugelförmig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

9) Boule de Neige, Bl. reinweiß, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs klein. Reich und frühblühend. Eine ſehr hübſche Roſe.

10) Clarisse Jolivet, Bl. reinweiß, groß und voll.

11) Clélie, Bl. blaßroſa, ſehr groß, ſehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark. Eine imponirende Roſe.

12) Cléopatra, Bl. lachsfarbig roſa, mittelgroß, voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſchöne Roſe. Gezogen zu Angers.

13) Dubois Dessauzais (Eugénie Dubois Dessauzais), Bl. zart roſa; die äußern Blumenblätter faſt weiß; groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig, ausgezeichnet; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; ſchönes Laubwerk. Eine Blume erſten Ranges, obwohl ſie zuweilen nur wenig blüht. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

14) Emérence, Bl. gelblich weiß, im Centrum blaßlimonienfarbig; die Blumenblätter glatt und gleich von Form; mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſchöne, ſich auszeichnende Roſe. Gezogen zu Angers.

15) Eulalie Lebrun, Bl. weiß und roſa und lilla geſtreift, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1844.

16) Flora, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers.

17) Glycère, Bl. weiß, fleiſchfarben gefärbt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1845.

18) Joséphine Oudin, Bl. gelblich weiß, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

19) La Sylphide, Bl. blaßroſa; die Ränder der Blumenblätter weiß, nach dem Aufblühen leicht zurückgeſchlagen, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine niedliche und ſchöne Roſe.

20) La Vallière, Bl. fleiſchfarben, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

21) La Vestale, Bl. gelblichweiß, mittelgroß, voll, ſchalenförmig, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; die Zweige an manchen Stellen ganz glatt.

22) L'Ingenue, Bl. gelblichweiß, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs mäßig; Blattwerk blaßgrün.

23) Lisbeth, Bl. zart blaßroſa, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine hübſche Roſe.

Madame Audot, ſ. dreizehnte Gruppe, Alba.

24) Marguérite de Valois, Bl. dunkelroth, groß und voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

Mathilde de Mondeville, ſ. fünfte Gruppe, Centifolie.

25) Mélanie Waldor, Bl. papierweiß, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht, Wuchs mäßig. Gezogen zu Angers. Hat viel Aehnlichkeit mit Madame Hardy (Damascener).

26) Madame Rivers, Bl. hochblaßroth, faſt weiß, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

Nero, ſ. achte Gruppe, franzöſiſche Roſe.

Nicolette, ſ. fünfte Gruppe, Centifolie.

27) Pauline Garcia, Bl. gelblich weiß, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſchöne Roſe. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

Pompon de Laqueue, ſ. fünfte Gruppe, Centifolie.

28) Princesse Clémentine, Bl. papierweiß, mittelgroß, voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine ſehr ſchöne weiße Roſe. Gezogen in Angers, eingeführt 1842.

29) Reine des Belges, Bl. rein weiß, mittelgroß; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs klein.

Roi des Pays Bas, ſ. fünfte Gruppe, Centifolie.

Salmacis, ſ. fünfte Gruppe, Centifolie.

30) Semilasso, Bl. röthlich roſa, groß und voll, ſchalenförmig.

31) Séphora, Bl. fleiſchfarben, groß und voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1843.

32) Sombreuil, Bl. hochroſa; die äußern Blumenblätter blaßroſa, reichlich mit weißen Flecken geſprenkelt; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs klein.

33) Stradella, Bl. roſa, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, 1844 eingeführt.

Sulkowsky, ſ. fünfte Gruppe, Centifolie.

34) Théodora, Bl. roſenfarben, mittelgroß, voll; Anemonenbau.

35) Valmore Desbordes, Bl. zart fleiſchfarben, faſt blaßroſa, groß und voll. Gezogen in Angers.

36) Venus, Bl. roſenfarben, groß und voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1845.

Neuere Varietäten.

37) Agnès Sorel, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt.

38) Amphytrite, Bl. blaß fleiſchfarben, ſehr ſchön violettlilla panaſchirt; die innern Blumenblätter ſehr ſchmal, vorzüglich am Ende zugeſpitzt; mittelgroß, voll. Eingeführt 1853.

39) Aurelia Delamare, Bl. ſchön roſenfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1837.

40) Danaë, Bl. roſa fleiſchfarben violett, mittelgroß, voll, ranunkelförmig. Sehr blumenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

41) Duchesse de Berri, Bl. roſenroth, groß, voll.

42) Gloriette, Bl. blaß fleiſchfarben, lachsfarbig, mittelgroß, voll. Schön gefüllt; Wuchs kräftig.

43) Jeanne d'Urfé, Bl. lillakarmoiſin, groß, voll.

44) La Calaisienne, Bl. roſenroth, mittelgroß, voll.

45) La Neige, Bl. weiß; die Blumenblätter dachziegelförmig übereinanderliegend; groß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

46) Micaëla, B. dunkelfleiſchfarben, mittelgroß, voll.

47) Novatella, Bl. roſenfarben, mittelgroß und voll.

48) Ornement de Caraffée, Bl. dunkelroſenfarben, groß, voll, kugelförmig.

49) Pierre Agrault, Bl. roſakarmoiſin, groß und gefüllt.

50) Salluste, Bl. lebhaft roſenfarben, punktirt und marmorirt, groß, voll. Eingeführt 1853.

51) Xénophon, Bl. dunkelpurpurn, mittelgroß, voll. Eingeführt 1846.

Rosa gallica, Linn.

Zehnte Gruppe. Die chineſiſche Hybride. (Bengale hybride).

Die Chineſer-Hybriden ſind von der franzöſiſchen und Centifolie, gekreuzt mit der chineſiſchen Roſe, oder umgekehrt, entſtanden und ſind daher Hybriden.

Obgleich Chineſer-Hybriden genannt, tragen ſie doch mehr den Charakter der franzöſiſchen und Centifolienroſe an ſich, als den der Chineſer-Roſen. Deshalb ordnen wir ſie unter die Species R. gallica. Ein Charakterzug hat uns beſonders hierzu bewogen: ſie blühen nur einmal im Juni und Juli, während die Chineſer-Roſen unter allen am längſten blühen, nämlich vom Juni bis November. Außerdem kommen ſie den franzöſiſchen Roſen näher als jede andere Gruppe, und das ungeübte Auge könnte beide verwechſeln, wären nicht die ſichern Kennzeichen in Geſtalt und Blüthe vorhanden, welche wir jetzt wollen aufzuſtellen ſuchen.

Die Gruppe „Chineſer-Hybride" einiger Kataloge ſchließt mehr, als der Name zu bezeichnen ſcheint, in ſich; ſie umfaßt auch jene Varietäten, die einerſeits der Noiſette- und Bourbonroſe entſtammen. Nach unſerer Eintheilung ſteht ſie in drei Gruppen getheilt, nämlich Chineſer-, Noiſette- und Bourbon-Hybride. Die erſte davon iſt diejenige, welche wir jetzt betrachten.

Die chineſiſche Hybride unterſcheidet ſich von der franzöſiſchen Roſe durch ihren Wuchs, welcher flacher iſt; durch ihre Blätter, welche gewöhnlich glatt, mehr oder weniger glänzend ſind und ſpäter im Jahre an der Pflanze bleiben; durch ihre Dornen, welche größer und gewöhnlich zahlreicher ſind, und durch ihre Blüthen, welche in größern

Blüthenbüſcheln erſcheinen, deren Blumenblätter weniger ſchlaff ſind und nach dem Aufblühen eine längere Zeit in einem vollkommenen Zuſtande verbleiben.

Dieſe Hybriden ſind kräftiger im Wuchſe, als die, von denen ſie abſtammen, und ſind von Natur ſehr hart. Daher gibt es zur Bepflanzung ungünſtiger Stellen, oder wo der Boden mager iſt, keine beſſeren.

Sie brauchen nur wenig geſchnitten zu werden, vornehmlich die kräftiger wachſenden. Die Kronen ſollten im November gut ausgedünnt, und die Triebe im März auf ſechs bis zwölf Augen gekürzt werden. Wir meinen hier nur die Mehrzahl; denn es gibt einige wenige, welche kürzeres Schneiden verlangen. Solche ſind: Coupe d'amour, Général Allard, und alle diejenigen, welche in der Beſchreibung als mäßig im Wuchſe angeführt ſind.

Für Ausſtellungen ſind dem Roſenzüchter die Chineſer-Hybriden ganz unerläßlich, indem ſie in einer und derſelben Blume häufig die verlangten Vorzüge in Größe, Form und Fülle vereinigen; auch findet man unter ihnen faſt jede Farbenſchattirung. Für diejenigen, welche hauptſächlich Roſen anpflanzen, um den Blumengarten zu verzieren oder Effekt durch Maſſen von Blumen zu erzeugen, ſind vielleicht keine andern ſo geeignet, da ſehr viele von ihnen großkronige Pflanzen von elegantem Wuchſe bilden und brillantgefärbte Blüthen in glänzender Menge hervorbringen. — Es iſt rathſam, dieſe Roſen auf Stämmchen etwas über der Mittelhöhe auszuwählen, da ſie meiſt von hangender Geſtalt ſind; und werden ſie auf hohe Stämmchen veredelt, ſo hangen die Blumen reizend ſchön herab und nehmen ſich ſehr vortheilhaft aus.

Die mit „kräftig" bezeichneten Sorten bilden die beſten im Sommer blühenden Säulenroſen. Sie wachſen von vier bis zu zehn Fuß im Laufe des Jahres, und wenn ſie ſich erſt feſt eingewurzelt haben, blühen ſie dankbar und ſind mit ſchönem Blattwerk bekleidet.

1) Adèle Bécar, Bl. prächtig roſa; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; groß, voll. Gezogen von Laffay in Bellevue. Zuerſt in Handel gebracht 1847.

2) Alphonse Maille, Bl. lebhaft karmoiſin, purpurn ſchattirt und hellroth gefleckt, groß und gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine imponirende und ſchöne Roſe, die etwas mit der fünften Gruppe, der Centifolie, verwandt iſt.

3) Admiral de Rigny, Bl. hellilla, mittelgroß, voll.

4) A l'odeur d'Anisette, Bl. roſa, mittelgroß, gefüllt. Gezogen in Angers, eingeführt 1842.

A pétales frangés, ſ. Fimbriata.

5) Archévêque de Bésançon, Bl. hochroſa, reich purpurgefärbt, groß und voll; Form kompakt; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Dieſe Varietät verlangt nur wenig Schneiden.

6) Assuerus, Bl. karmoiſinſcharlach, brillant beim Aufblühen, oft marmorirt mit violettkarmoiſinroſa, wo ſie dann ein reicheres, obwohl weniger brillantes Ausſehen hat; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine imponirende Roſe, die einen großen Effekt macht.

7) Aurora (Helvetius), Bl. licht lebhaft karmoiſin, zuweilen violett ſchattirt; ein weißer Streif auf den Blumenblättern zieht ſich oft nach dem Centrum; groß und gefüllt; ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; bildet einen mehr dichten kompakten Strauch, als die andern es im Allgemeinen thun. Eine ſehr imponirende Roſe; der Strauch im Ganzen betrachtet, vorzüglich ſchön. Gut ſamentragend.

8) Auzou (Couture), Bl. karmin, purpurn marmorirt; Centrum zuweilen karmoiſin; mittelgroß; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

9) Beauty of Billard (Docteur Billard), Bl. lebhaft ſcharlach, von blendender Farbe, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus hangend; Wuchs mäßig; Schoſſen ſchlank. Bildet eine ſchöne hangende Stammroſe; zu einer Trauerroſe iſt ſie im Wachsthum kaum kräftig genug. Blüht ſpäter als die meiſten von dieſer Gruppe. Verlangt wenig Schneiden.

Belle de Barny, ſ. La Tenterelle.

Belle de Rosny, ſ. elfte Gruppe, Noiſette-Hybride.

10) Belle d'Yvry, Bl. roſalilla, mit Purpur gefärbt, groß und voll.

11) Belle Héloise, Bl. lilla blaßroth, roſa geadert; Centrum zuweilen ganz roſa; groß und voll; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay in Bellevue.

12) Belle Marie, Bl. fein roſenfarben; die äußern Blätter nach dem Aufblühen blaſſer werdend; groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Eine ſchöne Ausſtellungs- und Säulenroſe.

Béranger, ſ. elfte Gruppe, Noiſette-Hybride.

13) Bonne Geneviève, Bl. hochpurpurn, im Centrum prächtig roth; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig, ſchlank. Gezogen von Laffay in Bellevue.

Bouquet blanc, ſ. elfte Gruppe, Noiſette-Hybride.

14) Brennus, Bl. leicht karmin, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; Laubwerk ſchön.

Eine ſchöne Roſe, ſowohl als Stamm- wie auch als Säulenroſe, und ſehr paſſend zu Ausſtellungen. Gezogen von Laffay in Bellevue.

15) Camuzet carnée, Bl. pfirſichroth, groß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs niedrig. Eine dankbar blühende Sorte und eine lebhafte, ſich auszeichnende Roſe, die zuweilen im Herbſt blüht.

16) Carré de Boisjeloup, Bl. ſchieferfarben, mittelgroß, voll; Form flach.

17) Chénédolé, Bl. hell cochenillenfarbig, ſehr groß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs ſehr kräftig; Triebe ſehr ſtachelig. Eine herrliche Roſe für eine Säule; gut ſamentragend und eine der reizendſten Roſen.

Coccinea superba, ſ. Vingt neuf Juillet.

18) Colbert, Bl. purpurröthlich, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1846.

19) Colonel Fabvier (Fabvier), Bl. prächtig roſa, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine gute Roſe.

20) Comte Coutard (Coutard), Bl. lillaroſa, groß und voll; Form kompakt; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Eine reichblühende und gute Roſe.

21) Comtesse Plater, Bl. gelblichweiß; Centrum fleiſchfarben; groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; Blattwerk ſchön. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842. Eine herrliche Roſe, die etwas von der Natur der franzöſiſchen Hybride (neunte Gruppe) hat.

Coutard, ſ. Comte Coutard.

Couture, ſ. Auzou.

22) Cymodocée, Bl. zartroſa, groß und voll. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

23) Dandigné de la Blanchaie, Bl. dunkelſchieferpurpurn; Centrum

lebhaft karmoiſin; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; Blattwerk ſehr dunkel.

24) Delâge, Bl. dunkel karmoiſinpurpurn, mittelgroß, voll.

25) Descartes, Bl. violettpurpurn, ſammetartig, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1846.

Deuil du Maréchal Mortier, ſ. Maréchal Mortier.

Docteur Billard, ſ. Beauty of Billard.

26) Docteur Guepin, Bl. violettpurpurn, groß und voll.

27) Duchesse de Montebello, Bl. roſenfarben übergehend zu fleiſchroth, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Faſt ganz wie eine franzöſiſche Roſe. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

28) Duc de Devonshire, Bl. lillaroſa, weiß geſtreift; die Spitzen der Blumenblätter nach dem Aufblühen leicht zurückgebogen; groß und gefüllt; ſchalenförmig, ſchön; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay. Leicht ſamentragend.

29) Elise Renou, Bl. zart fleiſchfarben, groß, voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; dünne Schoſſen.

30) Eynard, Bl. hell kirſchroth; die Blumenblätter dicht geſtellt und gewunden; eine ungewöhnliche und ſchöne Erſcheinung; mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

Fabvier, ſ. Colonel Fabvier.

31) Fimbriata, (A pétales frangés), Bl. lebhaft roth; die äußern Blumenblätter ſind gefranzt und bewirken einen ſchönen Effekt; mittelgroß, ſehr gefüllt; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen von Jacques zu Chateau de Neuilly, eingeführt 1831.

32) Flora M'Ivor, Bl. ſanft roſa, lilla gefärbt; die äußern Blumenblätter neigen ſich zu weißroſa; groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

33) Fulgens (Malton), Bl. brillantkarmoiſin, von glühender Farbe, prächtig, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig, ſchön; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; Blattwerk dunkel und glänzend; bildet eine ſchöne Säulen- oder Stammroſe; verlangt wenig Schneiden; bringt zuweilen Samen.

34) Général Allard, Bl. roſakarmin, mittelgroß, gewöhnlich ſehr gefüllt; variirt im Gefülltſein; kugelförmig; Wuchs ſchwach. Eine

ausgezeichnete und schöne Rose, die zuweilen im Herbst blüht. Eine schöne Rose für Töpfe. Trägt leidlich gut Samen*).

35) Général Bernard, Bl. blaß schieferfarben, im Centrum karmoisin, oft dunkel schieferfarbig marmorirt, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

36) Général Changarnier, Bl. purpurröthlich, groß und voll. Gezogen von Laffay. Eingeführt 1847.

37) Général Jaqueminot, Bl. hochpurpurn, brillant karmoisin schattirt, groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eingeführt 1846.

38) Général Kleber, B. schön purpurroth, zuweilen in violett übergehend; die Spitzen der Blumenblätter schlagen sich nach dem Aufblühen zurück; mittelgroß, voll, schalenförmig, ausgezeichnet; Habitus hangend; Wuchs kräftig; Schossen schlank. Eine vorzügliche Rose für Töpfe.

39) Général Lamarque (Lamarque), Bl. dunkelkarmoisin, purpurfarbig, sehr sammetartig, mittelgroß, sehr gefüllt; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine der dunkelsten Rosen und am schönsten bei trübem Wetter, oder wenn sie eben erst aufblüht; bei Sonnenschein verblüht sie in Braun.

40) Georg IV., Bl. lebendig karmoisin, dunkelpurpurn schattirt, feurig, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

41) Gloire des Hellènes (La Nubienne), Bl. purpurschieferfarben, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

42) Glorietto, Bl. weißrosa, im Centrum rosa.

43) Grillony, Bl. schieferfarben, sehr groß und sehr gefüllt.

Helvetius, s. Aurora.

Hortense Leroy, s. zwölfte Gruppe, Bourbon-Hybride.

Hybride parfait, s. elfte Gruppe, Noisette-Hybride.

44) Juno, Bl. weißrosa, sehr groß und voll, reichblühend. Eingeführt 1847.

Kleber, s. Général Kleber.

L'Admiration, s. zwölfte Gruppe, Bourbon-Hybride.

---

*) Diese Rose wird gewöhnlich unter den mehrmals blühenden Hybriden (hybrides remontantes) in den Katalogen der Handelsgärtner aufgeführt.

45) Lady Hamilton, Bl. karmoiſin mit Purpur ſchattirt, groß und voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs ſtark.

46) Lady Stuart, Bl. ſilberroſa, groß und voll, ſchalenförmig, ausgezeichnet; Habitus aufrecht; Wuchs ſchwach. Hat etwas von der franzöſiſchen Hybride (neunte Gruppe).

47) Lady Fitzharris, Bl. lavendelblaßroſa, geadert und blaßroſa marmorirt; die Blumenblätter leicht zurückgebogen; groß und voll. Eine vollkommene Roſe in günſtiger Jahreszeit. Gezogen von Laffay in Bellevue.

48) L'Attrayante, Bl. fleiſch- oder auch nankingfarbig, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

49) Lafontaine, Bl. purpurroth, mittelgroß; voll. Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert in Angers, eingeführt 1846.

50) La Grandeur; Bl. dunkelroſa, groß und voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

Lamarque, ſ. Général Lamarque.

51) Larochefoucault, Bl. prächtig roth, in großen Blumenbüſcheln, kugelförmig; Wuchs kräftig.

52) La Tenterelle (Belle de Parny, Parny), Bl. roſabläulich, ſchieferfarbig ſchattirt, groß und voll; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

53) Las Casas, Bl. karmin, ſchattirt und karmoiſinpurpurn marmorirt; brillant wenn ſie aufblüht; mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus hangend; Wuchs kräftig; Triebe ſchlank; reichblühend und ſehr imponirend; ſehr geeignet für eine Säulen- oder Trauerroſe.

Legouvé, ſ. zwölfte Gruppe, Bourbon-Hybride.

Le Maure de Venice, ſ. Othello.

Léopold de Beaufremont, ſ. elfte Gruppe, Noiſette-Hybride.

Madame Plantier, ſ. elfte Gruppe Noiſette-Hybride.

54) Madame Poncey (Poncey), Bl. karmoiſinpurpurn.

Malton, ſ. Fulgens.

55) Maréchal Mortier (Deuil du Maréchal Mortier), Bl. karminpurpurn, ſehr ſammetartig; die Baſis der Blumenblätter weiß, was dem Centrum der Blume ein weißliches Anſehen gibt; die Blumen zuweilen beim Aufblühen lebhaft karmoiſin, ſpäter purpurn marmorirt; groß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; die Schoſſen ſehr ſtachelig.

56) Marie de Champlouis, Bl. hochroth oder karmoiſin; die äußeren Blumenblätter ſchieferfarben marmorirt; groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; bildet eine ſchöne hangende Pflanze, doch eignet ſie ſich weniger zu einer Trauerroſe. Eine gute Ausſtellungsroſe.

57) Maubach, Bl. hochviolett, mittelgroß, voll.

58) Miralba, Bl. dunkelkarmoiſinpurpurn, von ſchwärzlichem Anſehen, klein und ſehr gefüllt; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Eine ſchöne, kleine Roſe.

59) Monteau, Bl. ſchwärzlichpurpurn, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

Nathalie Daniel, ſ. elfte Gruppe, Noiſette-Hybride.

60) Othello (Le Maure de Venise), Bl. ſchieferfarben, im Centrum purpurſchieferfarben, die Spitzen der Blumenblätter nach dem Aufblühen zurückgebogen; groß und ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine ausgezeichnete Roſe, die beſonders an trüben Tagen ſchön iſt.

61) Pandora, Bl. purpurn, mittelgroß, voll; Holz und Blätter auffallend; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen in Angers, eingeführt 1846.

Parny, ſ. La Tenterelle.

62) Plantier, Bl. roth; die Baſis der Blumenblätter weiß; die äußern Blumenblätter violettpurpurn; das Centrum wird zuweilen von einem weißen Streifen durchzogen; mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Sehr ausgezeichnet.

63) Pompon bicolor, Bl. karmoiſinroſa und weiß marmorirt; die äußern Blumenblätter zuweilen karmoiſinpurpurn; ſehr ſammetartig; die Blumenblätter nach dem Aufblühen leicht zurückgebogen; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs ſtark.

64) Ponceau-Capiomont, Bl. hellpurpurn, karmoiſin ſchattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt; die Farben reich; ſie erzeugen einen herrlichen Effekt in Maſſe; Habitus äſtig, Wuchs kräftig.

Poncey, ſ. Madame Poncey.

65) Prince Albert, Bl. zart blaßroſa; die Blumenblätter dicht und ſchön geordnet; mittelgroß, voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen zu Brenchley in Kent.

66) Reine de Belgique, Bl. lillaroſa, groß und voll, kugelförmig,

ſchön; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen von Jacques zu Chateau de Neuilly. Eingeführt 1832.

67) Riégo, Bl. hellkarmin; die Farbe rein und ſchön; groß und voll, ſehr wohlriechend, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs ſtark, indem ſie einen großen Buſch oder Strauch mit ſchönem dunkeln Laube bildet.

68) Richelieu, (Duc de Richelieu), Bl. lillarosa, groß und voll; Form kompakt, vollkommen; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Eine ſchöne Säulenroſe. Gezogen von Victor Verdier in Paris.

Richelieu (Duval), ſ. zwölfte Gruppe, Bourbon-Hybride.

69) Targelie, Bl. roth mit Purpur ſchattirt, mittelgroß, voll.

70) Thornless Violet (Violet sans aiguillons), Bl. dunkelpurpurn, im Centrum beim Aufblühen lebhaft karmoiſin, nachher in violett übergehend; mittelgroß, voll; Form flach; Habitus äſtig; Triebe faſt ſtachellos; Wuchs mäßig.

71) Triomphe d'Angers, Bl. prächtig karmin, oft weiß geſtreift, groß und ſehr gefüllt; ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; mit blaßgrünem Laubwerk; ſehr imponirend. Bildet eine ſchöne Säule und verlangt wenig Schneiden.

72) Triomphe de Guérin, Bl. roſenroth; die äußern Blumenblätter blaßroſa; groß und gefüllt, kugelförmig; in Büſcheln blühend; Farbe und Bau ſehr ſchön; Habitus äſtig; Wuchs niedrig.

73) Triomphe de Laqueue, Bl. roſalilla, ſchieferfarben geadert, zuweilen lebhaft karmoiſin, groß und voll, ſchalenförmig, ausgezeichnet; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Eine gute Trauerroſe.

74) Vandael, Bl. karmoiſinpurpurn, ſchieferfarben marmorirt, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

75) Velours Episcopal, Bl. prächtig roth mit violettpurpur, mittelgroß, voll, kugelförmig, ſchön; Habitus aufrecht, gut; Wuchs mäßig. Eine vorzügliche Topfroſe.

76) Victoire de Tracy, Bl. hochpurpurn, karmoiſin ſchattirt, groß und voll.

77) Vingt neuf Juillet (Coccinea superba), Bl. dunkelkarmoiſin, im Centrum faſt ſcharlach; glänzend, groß und voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; verlangt wenig Schneiden. Eine ſchöne Säulenroſe.

78) Violet de Belgique, Bl. violett, groß und voll.

79) Volney, Bl. roſalilla, groß und voll; Form kompakt,

vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſchöne, imponirende und reichblühende Roſe.

80) Yolande Fontaine, Bl. ſchwärzlich violett, mittelgroß, voll, kugelförmig.

Neuere und neueſte Sorten:

81) Belle Bajadère, Bl. lillaroſapurpurn, groß, gefüllt, in Büſcheln blühend; Form ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine vorzüglich ſchöne Säulenroſe.

82) Belle Julie, Bl. karmoiſinviolett, weißgeſtreift, mittelgroß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

83) Colibri, Bl. dunkelviolett, im Centrum ſcharlach; klein oder mittelgroß, gefüllt; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

84) Duc de Bordeaux, Bl. feurig karmin, groß, gefüllt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine ſehr imponirende Roſe.

85) Général Thiars, Bl. dunkelkarmoiſin mit violett, mittelgroß, voll, ranunkelförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

86) Grande mexique, Bl. feurig roſa, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark.

87) Königin von Sachsen, Bl. feurig roſakarmin, groß, gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark. Bildet eine ſchöne Säule. Gezogen vom Dr. Ruſchpler in Dresden.

88) La Vaquerie, Bl. dunkelvioletpurpurn, ſammetig, im Centrum gefaltet; groß, gefüllt. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1851. Eine prächtige Roſe.

89) Lactance, Bl. hell amaranthroth, groß, voll; die Blumenblätter dachziegelförmig über einanderliegend; ſchalenförmig; in Büſcheln blühend. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

90) Le brave Député, Bl. ſammetviolett, groß, gefüllt; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Eine ſehr imponirende Roſe.

91) Leopold I., Bl. ſammetpurpurn, ſcharlachſchimmernd, mittelgroß, gefüllt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

92) Miaulis, Bl. violettpurpurn, im Verblühen ſchieferfarben; mittelgroß, gefüllt; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Eine ſehr imponirende Roſe.

93) Pourpre cendrée, Bl. violettpurpurn mit aſchgrau, mittelgroß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

94) Président Pierce, Bl. lillaroth, im Centrum ſammetpurpurſchwarz; groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

95) Prince Esterhazi, Bl. ſammetviolettpurpurn, mittelgroß, gefüllt.

96) Prince of Wales, Bl. zart fleiſchfarben, reich in Büſcheln blühend, groß, gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark und kräftig. Bildet eine ſchöne Säule.

97) Pronville, Bl. feurig karmin, mittelgroß, gefüllt.

98) Reseis, Bl. ſchön hellroſa; die Einfaſſung der Blumenblätter ſehr dunkel; ſchöne Form; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

99) Suscaniette, Bl. zart blaßroſenfarben, mittelgroß, voll.

100) Titus, Bl. roſakarmin, mittelgroß, voll, in Büſcheln blühend; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

101) Vivid, Bl. lillaroth, im Centrum ſchwärzlich purpurn mit Sammet; groß, voll. Gezogen von Paul und Sohn in Cheſhunt, eingeführt 1853.

Rosa gallica, Linn.

Elfte Gruppe. Die Noiſette-Hybride. (Hybride de Noisette).

Die Noiſette-Hybriden bilden nur eine kleine, aber deſſen ungeachtet ſich auszeichnende und intereſſante Gruppe. Ihre Abkunft von der einen Seite iſt meiſtentheils von der franzöſiſchen Roſe (R. gallica) oder der Centifolie, und von der andern Seite von der Noiſette-Roſe. Sie gleichen der Chineſer-Hybride mehr als einer andern Gruppe und unterſcheiden ſich von ihr durch kleinere Blumen, die in großen Dolden oder Büſcheln gewachſen ſind, was die Urſache iſt, daß ſie in einer größern Folge und auf längere Dauer in Blüthe ſtehen. Sie paſſen zu gleichen Zwecken und verlangen dieſelbe Behandlung, wie die zehnte Gruppe, die Chineſer-Hybriden.

1) Adalilla, Bl. blaßroſafleiſchfarben, hell ſchattirt, im Verblühen weiß; groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; das Blattwerk gelblich grün. Sehr reichblühend und großen Effekt bewirkend.

2) Adolphe, Bl. prächtig roſa, nach dem Aufblühen in roſalilla

übergehend, voll, ſchalenförmig. Eine imponirende Roſe, die ſehr reich blüht, daher auch eine ſchöne Trauerroſe und gute Säulenroſe bildet.

3) Alexandra Fedorowna, Bl. reinweiß, klein, voll, in großen Blumenbüſcheln. Aehnelt ſehr Madame Plantier.

4) Belle de Rosny, Bl. zart pfirſichfarben, im Centrum oft roſa; mittelgroß, ſehr gefüllt, kugelförmig; Habitus etwas äſtig; Wuchs mäßig. Bildet einen ſchönen, gedrungenen Kronenbaum oder Buſch; die Blumen werden in einer eleganten Stellung durch ihre aufrechten Blüthenſtengel gehalten. Eine freiblühende Varietät, ſehr hübſch und ſich auszeichnend.

5) Bobelina, Bl. karmin, mit violettem Sammet, mittelgroß, voll; ſehr reichblühend.

6) Béranger, Bl. roſalilla, prächtig roſa marmorirt, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; gedrungen und ſchön.

7) Bouquet blanc, Bl. reinweiß, mittelgroß, ſehr gefüllt.

8) Claire d'Olban, Bl. zart roſa, mittelgroß, voll.

9) Elisabeth Fry, Bl. roſenfarben, groß und ſehr gefüllt.

10) Fatime, Bl. ſchön hellroſa, mittelgroß, voll; Form flach; in großen Dolden blühend; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

11) Fideline, Bl. roſa, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

12) Fleurette, Bl. blaßroſenroth, mittelgroß, voll.

13) Gloriette, Bl. zart fleiſchfarben, klein und voll.

14) Hybride parfaite, Bl. zartroſa, mittelgroß, voll.

15) Illustre beauté (Dupeton Vibert), Bl. roſenfarben, mittelgroß, voll.

16) La Colombe, Bl. lillaroſa, groß und gefüllt, ſchalenförmig, ſchön; Wuchs mäßig. Eine ſchöne imponirende Roſe.

17) La Senlisienne, Bl. weißroſa, pfirſichfarbig ſchattirt; die Blumenblätter ſehr klein und dicht geſtellt; klein und ſehr gefüllt; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine ausgezeichnete Roſe. Gezogen von Laffay zu Bellevue.

18) Léopold de Beaufremont, Bl. blaßroſa, groß und ſehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Eine ſchöne Roſe; gedeiht gut in Töpfen.

19) Madame Plantier, Bl. gelblichweiß, wenn ſie aufgeblüht iſt, dann zu reinweiß übergehend; mittelgroß, voll, kompakt; Habitus äſtig;

Wuchs kräftig; Triebe ſchlank, Blattwerk hellgrün. Eine außerordentlich reichblühende und ſchöne Roſe, die einen großen Buſch oder ein Stämmchen bildet; bringt eine Menge von Blumen, die eine lange Zeit in Blüthe verbleiben.

20) Madeline (Emmeline), Bl. gelblichweiß oder zuweilen blaßfleiſchfarben, gewöhnlich karmoiſin eingefaßt, groß und ſehr gefüllt. Eine ſchöne Roſe, wenn ſie ihrem Charakter treu und nicht unbeſtändig iſt. Sie hat etwas von der Natur der Weinroſe und iſt als die gefüllte bordirte Hagebutte bekannt.

21) Maria Stella, Bl. hochroſa, mittelgroß, ſehr voll.

22) Nathalie Daniel, Bl. blaß, pfirſichfarben, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig ſchön; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; dunkelgrünes Blattwerk. Eine ausgezeichnete und gute Roſe. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1845.

23) Pompon carmin, Bl. prächtig karmin, bald nach dem Aufblühen in roſenroth übergehend, klein und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine niedliche und ſchöne Roſe.

24) Roxellane, Bl. lillaroſenfarben, mittelgroß, gefüllt; Habitus hangend; Wuchs kräftig. Bildet eine ſchöne Säulen- und Trauerroſe.

25) Sophie de Houdetot, Bl. roſenroth ſchattirt, groß und voll; Form kompakt. Gezogen in Angers, eingeführt 1842.

26) Triomphe de Laſſay, Bl. zart fleiſchfarben, wenn ſie ſich öffnen, in weiß übergehend; groß und ſehr gefüllt; Form flach; Habitus hangend; Wuchs mäßig. Eine imponirende Roſe.

27) Ursule de Deveaux, Bl. roſa, weißroſa bordirt, groß und voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

Rosa gallica.

Zwölfte Gruppe. Die Bourbon-Hybride. (Hybride d'Iles de Bourbon).

Die Bourbon-Hybriden ſind Roſen zum größern Theil von der franzöſiſchen oder der Centifolie mit der Bourbonroſe gekreuzt, oder umgekehrt, entſtanden. Sie ſind weniger ausgebreitet und ſtärker im Wuchſe, als die Chineſer-Hybriden, und unterſcheiden ſich leicht durch

ihre breiten ſtarken Blätter, bei denen die Blättchen mehr abgeſtumpft ſind. Der ganze Bau dieſer Roſen iſt beſonders ſchön; einige wachſen gedrungen, viele ſind reichblühend, und die Blumen ſind im Allgemeinen groß und ſchön. Sie ſind ſowohl zur Zucht in Töpfen als auch zum Treiben für Ausſtellungen paſſend. Beim Schneiden können ſie mit wenigen Ausnahmen ebenſo, wie es bei der Chineſer-Hybride empfohlen worden iſt, behandelt werden. Daphne, L'Admiration und Richelieu bewähren ſich am beſten niedrig gezogen oder als niedrige Stämmchen; ſie ſollten in fetten Boden gepflanzt und mehr kurz geſchnitten werden.

1) Adonis, Bl. hellviolett, groß und voll. Gezogen von Victor Verdier bei Paris, eingeführt 1835.

2) Andrieux, Bl. hochroſa, groß und voll.

3) A pétales mucronés, Bl. roſa, ſich verändernd, mittelgroß, voll.

4) Athelin, Bl. roſakarmin, zuweilen weiß gefleckt, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs ſtark. Eine ſich auszeichnende, imponirende Roſe von ſchönem Habitus, die reichlich blüht, aber wenig Schneiden verlangt. Gut ſamentragend und die Mutter vieler der mehrmals blühenden Hybriden-Roſen.

5) Bernard de Palissy, Bl. hochroſa mit Purpur geſtreift, kugelförmig, groß und voll. Gezogen in Angers, eingeführt 1847.

6) Brillant, Bl. hochroſenroth, mittelgroß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark. Eine ſehr imponirende Roſe.

7) Capitaine Sisolet, Bl. ſchön roſa, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig, ſchön; Wuchs kräftig. Eine ſehr imponirende Roſe. Gut ſamentragend.

8) Céline, Bl. blaßroſa, ſehr groß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig. Die Blumen wachſen in großen Büſcheln.

9) Châtelain, Bl. lillaroſa, zuweilen weiß geſtreift, ſehr groß, gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay zu Bellevue. Gut ſamentragend.

10) Charles Duval, Bl. hochroſenroth, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht, ſchön; Wuchs kräftig; die Triebe mit ſchönen Blättern bedeckt. Eine gute Roſe ſowohl für Topfkultur als

auch für Säulen; bildet einen schönen Strauch. Gut samentragend. Gezogen zu Montmorency.

Chénédolé, s. zehnte Gruppe, Chineser-Hybride.

11) Comte Boubert, Bl. rosenfarben; einige der Blumenblätter erscheinen zuweilen weißrosa und fleischfarben; ihre Spitzen sind nach dem Aufblühen schön zurückgebogen; groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs stark.

12) Comtesse Molé, Bl. prächtig rosenfarben, purpurn gefärbt, zu Fleischfarbe übergehend mit einem lilla Anstrich; sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark.

13) Coupe d'Hébé, Bl. hochrosa, auszeichnet in Farbe, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Blattwerk schön. Sowohl für Töpfe als Säulen gut, und eine Ausstellungsrose ersten Ranges. Gezogen von Laffay in Bellevue. Gut samentragend.

14) Daphne, Bl. hellkarmin, sehr schön in Farbe, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht und gut; Wuchs schwach. Eine ausgezeichnete Rose. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1835. Gut samentragend.

15) Dembrowsky, Bl. hochscharlach, oft purpurn schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig, doch kompakt; Wuchs mäßig; sehr reichblühend, was einen herrlichen Effekt macht; gut samentragend. Eingeführt 1840.

16) Duc Decazes, Bl. hochrosa; die äußern Blumenblätter neigen sich zu weißrosa; sehr groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; verlangt wenig Schneiden. Eine herrliche Rose in trocknem warmen Wetter; blüht zu anderer Zeit nicht gut auf. Eine gute Sorte für eine Säule an einem sonnigen Orte.

Duc de Devonshire, s. zehnte Gruppe, Chineser-Hybride.

17) Elise Mercoeur, Bl. rosakarmoisin; die äußeren Blumenblätter blaßrosa; sehr groß und sehr gefüllt; schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine gute Rose. Gezogen zu Angers, eingeführt 1842.

18) Esmeralda, Bl. purpurroth, mittelgroß, voll.

19) Great Western, Bl. karmoisin scharlach, violettpurpur marmorirt; variirt außerordentlich; zuweilen brillant, zuweilen dunkel und schön; in großen Büscheln blühend, sehr groß und gefüllt, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine außergewöhnliche Rose,

die eine sehr große Pflanze bildet und einen glänzenden Effekt in der Blüthe hervorbringt. Gut samentragend; verlangt wenig Schneiden.

Helvetius (Laffay), s. zehnte Gruppe, Chineser-Hybride „Aurora."

20) Hortense Leroy, Bl. blaßroth, nach der vollkommnen Blüthe bläſſer werdend; mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1838.

21) La Dauphine, Bl. rein blaßfleiſchfarben, leicht in Lavendelfarbe ſchillernd, von eigenthümlicher Farbe, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs ſtark; die Zweige mit ſchönen, großen Blättern von ſehr dunklem Grün.

22) L'Améthyste, Bl. hellkirſchroth, ſehr prächtig; die Baſis der Blumenblätter gelblich; mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark. Freiblühend und ſehr imponirend.

23) La Majestueuse, Bl. prächtig hochroſa, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Eine ſtolze Roſe, die eine ſchöne Säule bildet. Gut ſamentragend.

24) La Superbe, Bl. prächtig roſa, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs ſehr ſtark. Gezogen zu Bellevue.

25) Legouvé, Bl. prächtig karmin; die Spitzen der Blumenblätter leicht zurückgebogen; groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Bildet eine ſchöne Buſch- oder Säulenroſe; das Laubwerk ſehr gut Eine gute Ausſtellungsroſe und gut ſamentragend.

26) Le Vésuve, Bl. prächtig roſa, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

27) Lord John Russel, Bl. brillantroſa; wird bläſſer, wenn ſie in voller Blüthe ſteht; groß und gefüllt; Form kompakt; Habitus äſtig, ſchön; Wuchs ſtark; ſehr reichblühend und ſehr imponirend und einen ſchönen Effekt als Pflanze hervorbringend; gut ſamentragend. Gezogen von Laffay in Bellevue.

Malton, s. zehnte Gruppe, Chineser-Hybride „Fulgens."

28) Paul Perras, Bl. prachtvoll blaßroſa, groß und ſehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs kräftig. Eine Roſe erſten Ranges ſowohl für Töpfe als für Säulen; bildet eine ſchöne Pflanze und iſt eine gute Sorte für Ausſtellungen. Gut ſamentragend.

29) Philibert Delorme, Bl. pfirſichroth mit lilla gefärbt, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; das Blattwerk ſehr ſchön.

30) Richelieu (Duval), Bl. rein hochrosa, groß, gewöhnlich sehr gefüllt; variirt im Gefülltsein; schalenförmig, ausgezeichnet; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine schöne Ausstellungsrose, verlangt gut gezogen und kurz geschnitten zu werden. Gezogen zu Montmorency.

31) Strié, Bl. purpurn, violett gestreift, mittelgroß, voll.

32) Sylvain, Bl. prächtig karmoisin, groß und sehr voll; schalenförmig. Eine gute Rose.

33) Tourville, Bl. pfirsichroth, groß und voll; kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

34) Triptolemus, Bl. kirschrosa, die äußern Blätter blaßroth bordirt; nach der vollen Blüthe bläsſer werdend; mittelgroß, sehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht, schön; Wuchs kräftig; das Laubwerk sehr schön; reichblühend.

35) Victor Hugo, Bl. rosalilla, schattirt, sehr groß und voll; kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine schöne Säulen- und Ausstellungsrose vom ersten Range.

36) Zehler, Bl. hellkarmoisin, groß, sehr gefüllt; kompakt.

Neuere und neueste Sorten.

37) Agénor, Bl. rein hochroth, groß, voll; päonienförmig; Wuchs kräftig, sehr schön. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1852.

38) Frederic II., Bl. purpurviolett, groß, gefüllt; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne, brillante und imponirende Rose. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1847.

39) Legouvé (Robert), Bl. purpurrosa, groß, gefüllt; kugelförmig; sehr imponirend. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

40) L'Obscurité, Bl. dunkelpurpurn, sammetartig; schalenförmig; Habitus hangend; Wuchs kräftig; Blätter dunkelgrün. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1851.

41) Lusignan, Bl. lebhaft roth mit etwas karmin, groß, gefüllt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend, Form flach; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

Rosa alba, Linn.

Dreizehnte Gruppe. Die Alba oder weiße Roſe. (Rose blanche).

Was ſoll man von den Varietäten dieſer Gruppe ſagen? Ihr größter Anſpruch auf Beachtung beruht vielleicht auf ihrem abweichenden Charakter; denn dieſer iſt von allen andern verſchieden. So klein die Gruppe auch iſt, ſo macht ſie doch die außerordentliche Zartheit und bewundernswürdige Schönheit der Blüthen, welche hauptſächlich weiß, röthlich weiß, fleiſchfarben und roſenfarben ſind, zu einer ſehr beliebten.

Die obere Blattfläche der wahren Rosa alba hat ein weißliches Ausſehen, und darunter iſt ein kräftiges Grün zu ſehen.

Die Triebe ſind in vielen Fällen dornenlos; da aber die Varietäten, wie in den meiſten andern Gruppen, hybridiſirt ſind, ſo ſind einige davon auch ſehr ſtachelig.

Sie bilden ſowohl als Stämmchen als auch niedrig gezogen ſchöne Pflanzen; die ſtarkwachſenden verlangen ein mäßiges, die andern ein kurzes Schneiden.

Die Alba-Roſe verbreitet ſich über das mittlere Europa und ward im Jahre 1597 eingeführt.

1) Antoinette, Bl. weiß, mittelgroß, voll.

2) Astrée, Bl. roſa, nach dem Aufblühen in zart blaßlillaroſa übergehend; ſehr groß und ſehr gefüllt, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

3) Belle de Ségur, Bl. zart roſafleiſchfarben; Ränder blaßroſa; ſchön, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Blattwerk ſchön dunkelgrün.

4) Belle Thérèse, Bl. hochroſa, groß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Reich blühend und imponirend.

5) Camellia, Bl. weiß, klein und voll.

6) Camilla Boulon, Bl. zart roſa, mittelgroß, ſehr gefüllt, kugelförmig.

7) Candide, Bl. weiß, rehfarben angehaucht; Form kompakt.

8) Cécile Loisiel, Bl. zart roſa, mittelgroß, gefüllt.

9) Céleste blanche, Bl. weiß, mittelgroß, gefüllt.

10) Célestial, Bl. fleischfarben, mit dem zartesten Roth gefärbt, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

11) Esmeralda, Bl. zart fleischfarben, mit weißem Rande, mittelgroß, voll. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1847.

12) Etoile de la Malmaison, Bl. fleischfarben, im Verblühen weiß; groß und voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine imponirende Rose mit schönen dunkelgrünen Blättern.

13) Fanny, Bl. gelblichrosa, groß; Form flach.

14) Félicité Parmentier, Bl. fleischrosa; Rand weiß; ausgezeichnet in der Knospe; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Sehr reichblühend und auch in einer nur kleinen Sammlung unerläßlich.

15) Ferox, Bl. weiß, sehr stachelig; Habitus sonderbar.

16) Florine, Bl. weiß und fleischfarben angehaucht, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig.

17) Gracilis, Bl. fleischfarben, klein und voll.

18) Henriette Campan, Bl. purpurrosenfarben, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine schöne und ausgezeichnete Rose.

19) Jeanne d'Arc, Bl. zart fleischfarben; Rand weißrosa; mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs stark.

Joséphine Beauharnais, s. Belle de Ségur.

20) Königin von Dänemark (Naissance de Venus), Bl. rosenfarben; Rand bläßer; mittelgroß, voll; Form ausgebreitet; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine prachtvolle Rose, eine Hybride.

Diese herrliche Rose ward von den Herren James Booth und Söhne in Flottbeck bei Hamburg gezogen und erregte hauptsächlich durch einen Streit, der über ihren Ursprung zwischen dem Besitzer der Flottbecker Baumschulen John Both und dem Professor Lehmann in Hamburg stattfand, Aufsehen. George Booth gab eine besondere Broschüre darüber heraus, die in Paris gedruckt und in alle Welttheile versendet wurde.

21) La Séduisante, Bl. fleischrosa, groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht, Wuchs stark; die Triebe mit kleinen rothen Stacheln bedeckt. Eine herrliche Rose.

22) Lasthenie, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen in Angers, eingeführt 1844.

23) Lucrèce, Bl. blaßroſa; Centrum hochroſa; ſehr groß und gefüllt, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

24) Maiden's Blush, Bl. ſanft weißroſa; Farbe der Knospen zart; mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

25) Madame Audot, Bl. glänzend fleiſchroth; die Ränder gelblich roſa; groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine herrliche Hybride. Gezogen von Verdier, eingeführt 1845.

26) Madame Campan, Bl. lebhaft roſa, bläulich gefleckt, mittelgroß, voll, ſchalenförmig. Habitus aufrecht, Wuchs mäßig. Eine der beſten gefleckten Roſen.

27) Madame Legras (Le gras St. Germain), Bl. reinweiß, ihr Centrum zuweilen gelblich weiß; ſehr groß und voll.

28) Marie de Bourgogne, Bl. roſa und weiß gefleckt, mittelgroß, ſehr gefüllt.

29) Ménage, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll, ſchalenförmig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

Naissance de Venus, ſ. Königin von Dänemark.

30) Nova coelestis, Bl. reinweiß, ſchalenförmig.

31) Petite Cuisse de Nymphe, Bl. fleiſchfarben, klein und voll.

32) Pompon blanc oder Bazard, Bl. roſenfarben; ihr Rand blaßroſa; klein, voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs klein. Reichblühend; eine ſehr ſchöne, kleinblühende Roſe.

33) Pompon carnée, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll.

34) Princesse Lamballe, Bl. reinweiß, zuweilen zart mit Fleiſchfarbe angehaucht; mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; an einigen Orten zuweilen wenig blühend und zart. Eine liebliche Roſe.

35) Royal, Bl. roſenfarben, mittelgroß, voll; ſchalenförmig.

36) Sophie de Bavière, Bl. hochroſenfarben, in Büſcheln blühend, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; reichblühend. Eine lebhafte und imponirende Roſe.

37) Sophie de Marsilly, Bl. blaßroſa, im Centrum roſa; groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; ſtacheliger als andere dieſer Gruppe. Eine ſchöne Roſe, wenn ſie halb aufgeblüht iſt; verlangt aber trockenes Wetter, um ihre Blumen vollkommen zu entwickeln.

38) Venus, Bl. reinweiß, schalenförmig.
39) Vix bifera, Bl. rosa, mittelgroß, gefüllt.
40) Zénobie, Bl. rosa, mittelgroß, voll. Gezogen in Angers.

Rosa rubiginosa.

Vierzehnte Gruppe. Die Weinrose und deren Hybriden. (Wohlriechende Baumrose, Sweetbriar).

Die Weinrose, Hagerose, die Lieblingsrose der Dichter, wir überlassen sie ihnen. Sie bedarf von unserer Seite keines Lobes.

Wenige, vielleicht keine der Hybriden, haben so wohlriechende Blätter, als die wildwachsende Species, deren bescheidene Blumen uns im Sommer entzücken und deren prächtig scharlachrothe Früchte die Hecken am Schlusse des Herbstes beleben. Welcher Schulknabe, den der Zufall in die Mitte ihrer Lieblingswinkel geführt, kennt nicht die Schmackhaftigkeit der letzteren?

Die Varietäten dieser Gruppe sind sehr hart, verlangen keine besondere Kultur und wachsen gleich gut als Stammbäumchen oder niedrig gezogen.

Da man in Deutschland nur wenig Interesse für diese Gruppe zeigt, so sind nur die gefüllt und halbgefüllt blühenden Blumen hier aufgeführt worden. Sie zeichnen sich durch den Wohlgeruch der Blätter und ein gewisses rauhes Ansehen aus.

1) Célestial, Bl. blaßrosa, halbgefüllt; Form kompakt; Wuchs kräftig.

2) Chinensis, Bl. schön hochrosa, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht, zart; Wuchs niedrig.

3) Maiden's Blush, Bl. blaßrosa, gefüllt, kompakt.

4) Mossy, Bl. hellrosa; die Knospen moosig.

5) Scarlet (La belle distinguée), Bl. prächtig rosakarmin, klein und sehr gefüllt; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; recht nett.

6) Superbe, Bl. prächtig rosa, voll, schalenförmig; Wuchs stark.

Rosa lutea, Willd.

Funfzehnte Gruppe. Die gelbe Rose. (R. eglanteria, Kapuzinerrose, Austrian Briar, Rose Capucine).

Diese kann man die Gruppe der gelben Rosen nennen; denn die Varietäten, aus welchen sie besteht, sind alle von dieser Farbe. Die gelbe Rose ist in Deutschland und im südlichen Frankreich einheimisch und wurde im Jahre 1596 in England eingeführt. Sie ist an ihren kleinen Blättchen und einzeln stehenden Blumen, sowie an der Rinde des Holzes, die meist chocoladenfarben ist, kenntlich. Die Varietäten sind sehr hart und verlangen eine reine Luft und trocknen Boden, um vollkommen zu blühen. Man sagt, daß die Persian yellow in den Hecken von Persien wild wachse. Ist dem so, so befremdet es, daß eine Rose von seltener Schönheit erst vor Kurzem den Weg nach Europa gefunden haben sollte. Wahrscheinlich war es aber die einfache Art, welche das Auge des Mittheilers gewahrte.

Die Harrisonii ist ganz geeignet, zu einer vollkommenen Trauerrose gebildet zu werden. Man wähle hierzu eine Pflanze auf einem Stamme von vier Fuß aus, ziehe sie kräftig, dünne sie aus, verkürze aber die Triebe nicht, so wird sie herabhangen und ihre goldenen Blüthen in prächtiger Fülle entwickeln. Wird für jedes Jahr eine Trauerrose gebraucht, so müssen zwei Pflanzen gezogen werden, damit eine jede ein Jahr um das andere kurz geschnitten werden kann, sonst wird die Pflanze schwach und unansehnlich.

Diese Rosen verlangen wenig Schneiden; die Blumen werden gewöhnlich von den in der Mitte oder an der Spitze der Triebe stehenden Augen erzeugt; deshalb müssen die Pflanzen beim gewöhnlichen Schneiden gut ausgedünnt, die Triebe aber gelassen werden, nachdem man ihnen blos die Endspitzen genommen.

1) Bicolor, Bl. kupferfarben und gelb, einfach; Wuchs kräftig.

2) Double yellow (lutea plena, Hoog's straw coloured), Bl. hellgelb, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; reich und früh blühend; verlangt wenig Schneiden; gut samentragend. Gezogen von Williams zu Pitmaston.

3) Globe yellow, Bl. schön zitronengelb, kugelförmig.

4) Harrisonii, Bl. schön goldgelb, mittelgroß, gefüllt, schalen-

förmig; Habitus hangend; Wuchs mäßig; reich und frühblühend; bringt an der Pflanze einen herrlichen Effekt hervor, der aber sehr vorübergehend ist; verlangt wenig Schneiden. Aus Amerika eingeführt.

5) Persian yellow, Bl. vom höchsten Gelb, groß und voll, kugelförmig; verlangt wenig Schneiden. Eingeführt aus Persien von Sir H. Willock im Jahre 1837.

Rosa arvensis, Schrank.

Sechszehnte Gruppe. Die Ayrshire-Rose. (R. capreolata).

Dieses ist eine wildwachsende Species, die über ganz Europa verbreitet ist, wüste Strecken Landes überzieht, sich an Hecken und Dickichten anklammert, oft den Unterwuchs förmlich versteckt und ihre einzeln stehenden Blumen in herrlicher Menge im Juni und Juli hervorbringt. Es ist dieses die härteste der Kletterrosen, indem sie an den Orten, wo andere kaum vegetiren würden, außerordentlich schnell wächst. Die Triebe sind schlank, weshalb die Varietäten dieser Gruppe bewundernswerthe Trauerrosen bilden, wenn sie auf hohe Stämme veredelt werden. Auch sind sie von der besten Wirkung zu Pflanzungen, um Hügel und wilde Stellen in Strauchpartien in Parks zu bedecken und bald die einförmigste Gegend in eine blumige Fläche zu verwandeln.

Ruga, eine der besten dieser Gruppe, ist wahrscheinlich eine Hybride von der Ayrshire- und Theerose. Sie ward in Italien gezogen und ist ganz hart, besitzt aber dessen ungeachtet die zum Sprüchwort gewordene Zartheit der Theerose.

Aus den Namen dieser Rosen läßt sich vermuthen, daß sie vornehmlich brittischen Ursprungs sind; und wir finden sie in vielen ausländischen Katalogen kaum erwähnt.

1) Alice Grey, Bl. gelblich, röthlich weiß.

2) Angle (Jessica), fleischfarben, rosa angehaucht, groß und halbgefüllt; Form flach.

3) Brennett's Seedling (Thoresbyana), Bl. weiß, mittelgroß, gefüllt; Form flach; dankbar blühend.

4) Countess of Lieven, Bl. gelblich weiß, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig.

5) Dundee Rambler, Bl. weiß, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt. In Cheſhunt befindet ſich eine ſolche Pflanze, die unter einer großen Ulme wächſt, wo ſie jedes Jahr gut treibt und blüht.

Unter allen dieſer Gruppe iſt dieſes wohl die dankbarſte; denn ſie wächſt ungemein raſch in jedem Boden, erreicht eine außerordentliche Größe und iſt zur Blüthezeit überſäet mit Blumenbüſcheln.

6) Miller's Climber, Bl. roſenfarben; die Knospen in der Jugend kirſchroth; groß und halbgefüllt, ſchalenförmig.

Wahrſcheinlich die in Deutſchland als Rubra plena bekannte.

Myrrh scented, ſ. Splendens.

7) Queen of the Belgians, Bl. gelblich weiß; dicke Blumenblätter; groß und gefüllt; Form flach.

8) Ruga, Bl. fleiſchfarben, in gelblich weiß übergehend, groß und gefüllt, ſchalenförmig; Geruch angenehm; gut ſamentragend.

Die zarteſte dieſer Gruppe, da ihre Blumen der Theeroſe ſehr ähneln.

9) Splendens (Myrrh scented), Bl. blaß fleiſchfarben; die Knospen, anfangs karmoiſin, bringen an der Pflanze einen ſchönen Effekt hervor; gut ſamentragend.

Neuere.

10) Feast's Pink, Bl. blaßroth, mittelgroß, gefüllt; amerikaniſchen Urſprungs.

11) Virginalis Superbissima, Bl. reinweiß, in Büſcheln; Wuchs ſehr kräftig. Eine vorzüglich ſchöne Säulenroſe.

Rosa sempervirens, Linn.

Siebenzehnte Gruppe. Die Immergrün-Roſe.

Die Sempervirens-Roſe kommt häufig im mittlern Europa vor und ſoll im Jahre 1629 eingeführt worden ſein. Sie paßt zu gleichen Zwecken, wie die Ayrſhire-Roſe, von welcher ſie ſich dadurch unter-

ſcheidet, daß ſie die Blüthen in Dolden, anſtatt einzeln ſtehend, bringt, und daß ſie die dunkelgrünen Blätter bis tief in den Winter behält. In Betracht dieſer Eigenſchaften halten wir ſie für ſchätzbarer als die letzterwähnte.

Streng genommen iſt ſie nicht immer grün, wie ihr Name uns vermuthen läßt. Sie iſt ſehr hart, von kräftigem Wuchſe und ſehr reichblühend. Als Säulenroſen ſind einige ſehr ſchön, indem ſie ſich ſehr ſchnell zu der Höhe von zehn oder zwölf Fuß erheben und ihre hübſchen, ranunkelförmigen Blüthen in reizenden Dolden, jede von zehn bis funfzig Blumen, herabhängen laſſen. Beim Schneiden verlangen ſie ſehr ausgedünnt zu werden, und von den gelaſſenen Trieben darf man blos die Spitzen nehmen.

1) Adélaïde d'Orléans (Léopoldine d'Orléans), Bl. gelblich weiß, mittelgroß, voll, kugelförmig; blüht in großen, ſchönen Büſcheln. Eine herrliche Kletter- oder Trauerroſe*).

2) Banksiaeflora, Bl. gelblich weiß mit gelblichem Centrum, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig. Eine ſich auszeichnende und gute Säulen- oder Kletterroſe; das Blattwerk von einem ſchönen, hellen Grün; die Blüthen in ſchönen Büſcheln prangend; verlangt wenig Schneiden.

3) Brunonii, Bl. roſa karmoiſin, groß und gefüllt; Form flach; imponirend.

---

*) An der Südſeite des herzogl. Schloſſes zu Eiſenberg iſt dieſe Roſe neben der herrlichen chineſiſchen Schlingpflanze der Wistaria chinensis (Glycine) angepflanzt. Der dieſer Roſe zugemeſſene Raum war hier zu klein, und ſie hatte ihre langen Schoſſen weit unter die Ranken der Wistaria getrieben, ſo daß die Gartenarbeiter um die Erlaubniß baten, ſie wegſchneiden zu dürfen. Die ſchönen, langen Schoſſen dauerten den Bearbeiter dieſes Werks, und er geſtattete ihr Bleiben. Die Wistaria entfaltete im Mai überaus reich ihre Blüthen, ſo daß die langen, blauen Trauben gleich einem bunten Teppich die Wand bedeckten und die ganze Luft mit Wohlgeruch erfüllten. Nach ihrem Verblühen im Monat Juli entwickelte die dazwiſchen gedrängte Roſe ihre großen, ſchönen, weißen Blumenbouquets, und die Wand war wiederum mit Tauſenden von Blumen bedeckt, die zwiſchen dem ſchönen, glänzenden Grün einen herrlichen Effekt hervorbrachten und lange blühten, ſo daß der Auguſt herankam, wo die Glycine aufs Neue ihre blauen, wohlriechenden Blumen, wenn auch nicht in einer ſolchen Fülle wie im Frühjahre, entwickelte. Kann man wohl eine dankbarere Mauerbekleidung ſich denken, als die hier beſchriebene, nur durch Zufall entſtandene?

4) Carnea grandiflora, Bl. fleiſchfarben, groß und gefüllt, ſchalenförmig.

5) Donna Maria, Bl. reinweiß, mittelgroß, voll, ſchalenförmig, ſchön. Eine ſchöne Roſe, die in großen, ſchönen Büſcheln blüht; Laubwerk blaßgrün; Wuchs weniger kräftig als bei andern. Gezogen von Vibert.

6) Félicité Perpetuée, Bl. fleiſchfarben in weiß übergehend, in reizend ſchönen Büſcheln blühend, die durch ihr eignes Gewicht herabhängen; mittelgroß, voll; Form kompakt. Eine herrliche Säulen- oder Kletterroſe. Gezogen zu Chateau de Neuilly 1828.

7) Mélanie de Montjoie, Bl. gelblich weiß, mittelgroß, voll; Form kompakt. Eine ſchöne Roſe, die aber nicht gern blüht.

8) Myrianthe Renoncule, Bl. blaß pfirſichroth, im Centrum weiß, in reizenden Blumenbüſcheln blühend, mittelgroß, ſchalenförmig, ſchön. Eine ſchöne Kletter- oder Säulenroſe.

9) Princesse Louise, Bl. gelblich weiß; die Rückſeite der Blumenblätter roſa ſchattirt; groß und gefüllt, ſchalenförmig. Gezogen zu Chateau de Neuilly 1829.

10) Princesse Marie, Bl. rein blaßroſa, mittelgroß, voll. Gezogen zu Chateau de Neuilly 1829.

11) Rampant, Bl. reinweiß, zuweilen im Herbſt blühend; reichblühend.

12) Rosea major oder plena, Bl. fleiſchroſa, übergehend in weiß, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Blattwerk glänzend, ſchön. Gezogen von Laffay.

13) Spectabilis, Bl. blaßroſa, mittelgroß, voll, zuweilen im Herbſt blühend, ſchalenförmig; ſchön und ausgezeichnet.

Rosa multiflora, Thunb.

Achtzehnte Gruppe. Die Multiflora oder vielblumige Roſe.

Die urſprüngliche Heimath dieſer Roſengruppe, die im Jahre 1804 in England eingeführt worden, haben wir in China und Japan zu ſuchen. Sie gehören zu den Kletterroſen, bringen ihre Blumen in großen Dolden

und verbleiben folglich eine lange Zeit in Blüthe. Die mit einem Sternchen (*) bezeichneten Varietäten ſind weichlich und müſſen an eine Mauer gepflanzt werden; die andern kann man als Kletterroſen frei ziehen. Das Laubwerk dieſer Gruppe iſt vorzüglich elegant, und die Zweige haben nur wenige Stacheln. Lauré Davoust, eine Hybride, die hierher zu zählen iſt, verdient im Vorübergehen einige Worte. Sie bildet eine herrliche Trauerroſe, verlangt aber eine geſchützte Lage. In Cheſhunt befindet ſich eine zwei Jahre alte Pflanze auf einem ſechs Fuß hohen Stamme, deren Zweige bis auf den Boden hängen; das Laubwerk wird von Tauſenden von Blumen vollkommen verſteckt*).

1) *Alba, Bl. gelblich weiß, klein und ſehr gefüllt; Form kompakt.

2) Carmin velouté, Bl. lebhaft roſa, in großen Blumenbüſcheln, mittelgroß, ſehr gefüllt; Form flach.

3) Coccinea, Bl. roſa karmin, ſich verändernd, klein und voll.

4) De la Grifferaie, Bl. in der Knospe hochroſa, dann in blaßroſa übergehend, groß und voll; Form kompakt; Wuchs außerordentlich kräftig.

Dieſe Varietät, welche ziemlich hart iſt, wird auch oft in der zwanzigſten Gruppe — Prairie-Roſen — mit aufgeführt.

5) Graulhié, Bl. reinweiß, die äußern Blumenblätter roſa angehaucht; mittelgroß, voll, ſchalenförmig. Eine gute Roſe.

6) *Grevillei (Seven Sisters), Bl. prächtig roſa ſchattirt, ſich oft in drei oder vier Farbenſchattirungen, an denſelben Blumenbüſcheln, verändernd.

7) Lauré Davoust, Bl. hellroſenroth, in fleiſchfarben übergehend, im Verblühen weiß; klein und voll, ſchalenförmig. Die Blumen wachſen in großen, eleganten Büſcheln, und es zeigen ſich die drei Farben an den Blumenbüſcheln zu gleicher Zeit.

8) Russeliana (Scarlet Grevillei), Bl. reich dunkellackroth, nach und nach in lilla übergehend, mittelgroß, ſehr voll; Form flach. Eine gute, ſich auszeichnende Säulenroſe.

---

*) Die meiſten Sorten dieſer Gruppe ſind ſehr empfindlich gegen Froſt und verlangen während des Winters eine gute Bedeckung, wenn ſie im Freien ausdauern ſollen.

Rosa moschata, Mill.

Neunzehnte Gruppe. Die Moschusrose und deren verwandte Hybriden.

Diese Rosen sind in Betreff des Bodens hart und mit Ausnahme von „Clair“ von kräftigem Wuchse, daher nur als Kletterrosen zu verwenden. Madame d'Arblay und „The Garland“ haben die Natur der Moschusrose, obgleich sie wenig von deren eigenthümlichem Geruche besitzen. Sie wachsen erstaunlich rasch und bilden sehr starke Triebe von funfzehn Fuß Länge in einem Jahre und bringen mehr denn hundert Blumen in einem einzigen Büschel. Alle sind gegen strenge Kälte empfindlich und verlangen im Winter eine gute Bedeckung.

1) Astrolabe, Bl. prächtig rosa, sehr gefüllt; Form kompakt.

2) Bengale formidable, Bl. blaßrosa, schalenförmig.

3) Clair, Bl. karmoisinroth, einfach, schalenförmig.

4) Elegans rosea, Bl. prächtig roth, in großen Büscheln.

5) Madame d'Arblay, Bl. zart fleischfarben, in weiß übergehend, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Wuchs sehr stark und kräftig. Gezogen von Wells zu Redleaf.

6) Queen, Bl. dunkelpurpurkarmoisin, groß, halbgefüllt, schalenförmig.

7) Sir John Sobright, Bl. lebhaft hellkarmoisin, klein und halbgefüllt; imponirend.

8) The Garland, Bl. rehbraun in der Knospe, beim Aufblühen fast weiß, in großen Blumenbüscheln, mittelgroß, gefüllt; Form ausgebreitet. Gezogen von Wells zu Redleaf.

Rosa rubifolia, Brown.

Zwanzigste Gruppe. Die Prairie-Rose (Michigan-Rose).

Die Prairie- oder brombeerblättrige Rose ist eine nordamerikanische Species, die seit 1830 eingeführt wurde. Seitdem haben wir verschiedene Varietäten aus jenem Lande empfangen, die, wie wir

glauben, von Pierce in Washington und von Feast, auch einem Amerikaner, gezogen sind. In dem Magazine of Horticulture empfiehlt Pierce den Gebrauch der Prairie-Rose für Hecken oder Einzäunungen und bemerkt, daß, als er eine Partie Samen im wilden Zustande gesäet habe, um Pflanzen zu gewinnen, er durch zwölf schöne Varietäten gefüllter Rosen überrascht worden sei, die er unter den Sämlingen gefunden. Die Varietäten der Rosa rubifolia sind Hybriden, die sehr viel vom Charakter der Rosa multiflora annehmen; denn während die Prairie-Rose ihre Blumen einzeln stehend bringt, sind diese Varietäten wegen der großen Blumenbüschel, die sie erzeugen, merkwürdig *).

1) Anna Maria, Bl. blaßroth; Centrum rosa; mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig. Zeichnet sich aus.

2) Baltimore belle, weißfleischfarben schattirt, mittelgroß und sehr gefüllt.

3) Beauty of the Prairies, Bl. rosenroth, weiß gestreift, groß und sehr gefüllt.

4) Caradori Allan, Bl. prächtig rosenroth, halb gefüllt; bringt große Blumenbüschel.

5) Eva Corinne, Bl. zart blaßrosa, groß, gefüllt.

6) Jane, Bl. lillarosa, mittelgroß, sehr gefüllt; Habitus stark und kräftig.

7) Linnaean Hall Beauty, Bl. blaßrosa, in weiß übergehend, sehr gefüllt.

---

*) Die Prairie-Rosen haben sich bis jetzt als Kletterrosen sehr gut bewährt und gewähren eine nicht gewöhnliche Zierde, wenn sie große Wände oder ganze Gebäude bekleiden.

Da diese Rosen das Eigenthümliche haben, daß sie noch im Herbst große, lange Schossen machen, die gewöhnlich nicht reif werden und im Winter erfrieren, so thut man besser, sie im Herbst trocken zu halten und alle etwa entstehenden Schossen, die aus dem Wurzelstocke kommen, zu entfernen; das gut gereifte Holz wird unter einer Erddecke oder auch mit Tannenreisig behängt an einer Wand unsre harten Winter ohne Nachtheil überstehen. Im herzogl. Garten zu Eisenberg sind Exemplare von der Beauty of the Prairies und Baltimore belle von 40 und mehr Fuß Höhe, die am wenigsten empfindlich gegen strenge Kälte zu sein scheinen, und sogar den letzten harten Winter ohne Nachtheil überstanden haben. Die große Fülle von Blumen, die sie jedes Jahr bringen, wenn die andern rankenden Rosen bereits verblüht sind, bieten einen wahrhaft imposanten Anblick dar. Perpetual pink macht schlankere Triebe und eignet sich sehr gut zur Trauerrose. Alle vermehren sich gut durch Stecklinge.

8) Mrs. Hovey, Bl. weiß, groß und voll.

9) Perpetual, Bl. roſenroth in purpur übergehend, klein, voll. Gleicht ſehr einer Multiflora.

10) Président, Bl. hochroſenroth, klein, ſehr gefüllt; Form kompakt. Blüht ſpäter als andere der Gruppe.

11) Pride of Washington, Bl. blaßroſa, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig.

12) Ranunculiflora, Bl. ganz blaßroſa, klein, wohlriechend.

13) Triumphant. Bl. hoch brillantroſa, mittelgroß, ſehr gefüllt; Form kompakt; Blattwerk groß und ſchön.

14) Virginie Lass. Soll eine der ausgezeichnetſten ſein.

Neuere:

15) Milledgeville of the Prairies, brillantkarmin; prächtig glänzendes Laub.

16) Queen of the Prairies, brillantroſa, prachtvoll.

Rosa Banksiae, Brown.

Einundzwanzigſte Gruppe. Die Banksroſe.

Die Banksroſe, zu Ehren der Lady Banks ſo genannt, iſt eine vollkommene Abweichung von dem gewöhnlichſten Charakter der Roſen; denn ihre Blumen gleichen mehr denen der gefüllt blühenden Kirſche. Die weiße Varietät, welche höchſt angenehm iſt, wurde im Jahre 1807 eingeführt, und gegen zwanzig Jahre ſpäter wurden unſre Gärten durch die Ankunft einer gelben bereichert.

In „La Rose etc. von Dr. Deslongchamps“ finden wir eine merkwürdige weiße Bankroſe erwähnt, die im Jardin de la Marine zu Toulon wächſt. Sie iſt jetzt etwa 40 Jahre alt, und 1842 hatte der Stamm an ſeiner Baſis zwei Fuß vier Zoll im Umfange. In einer kleinen Entfernung über der Erde iſt ſie in ſechs Aeſte getheilt, von welchem der dickſte zwölf Zoll im Umfange hat. Ihre Zweige bedecken eine Mauer von 75 Fuß Breite und 15 bis 18 Fuß Höhe, und ſelbſt ein noch größerer Raum könnte bedeckt werden; denn um die Pflanze

innerhalb der ihr angewiesenen Grenzen zu halten, wird sie ein Jahr um das andere einem grausamen Schneiden unterworfen, und je mehr sie geschnitten wird, desto stärker scheint sie zu wachsen, indem sie oft in einem Jahre daumenstarke Triebe von 15 Fuß Länge bringt. Von Mitte April bis Mitte Mai bringt sie ihre Blumen, und man hat berechnet, daß zu der Zeit, wo sie in voller Blüthe ist, dort nicht weniger als funfzig bis sechszigtausend Blumen an der Pflanze gewesen sein können. Der Effekt wird als herrlich, fast zauberisch beschrieben.

In demselben Werke wird eine Pflanze von derselben Varietät erwähnt, die zu Caserta im Königreich Neapel wächst, wovon die Zweige die Gipfel einer großen Pappel von 60 Fuß Höhe erklettert haben. Die Pappel war todt, wahrscheinlich durch die Umarmungen ihrer hinterlistigen Freundin getödtet, deren Zweige sie fast ganz den Blicken entzogen, und die zur Blüthenzeit ein höchst liebliches Schauspiel darbot.

Zu Goodrent in Reading, dem Landsitze von Sir Jasper Nicholls Baronet, ist jetzt eine gelbe Banksrose, die in das Beet eines Conservatoriums ausgepflanzt ist. Sie brachte das letzte Jahr gegen 2000 Blüthenbüschel, und an jedem Büschel waren sechs bis neun aufgeblühte Rosen. Sie ist an einem Drahte hinauf zu einem horizontalen Drahte gezogen, der drei Fuß von den Fenstern ab befestigt ist. In demselben Hause befindet sich noch eine Pflanze von der weißen Varietät, woran aber sehr wenig Blumen sind.

Die Banksrosen sind von sehr raschem Wuchse, aber nicht hart, und können im Freien nur an einer Mauer mit Erfolg gezogen werden. Kann man ihnen eine trockne, warme Rabatte verschaffen, so ist es für sie um so besser. Sie werden im Sommer, unmittelbar nachdem sie geblüht haben, geschnitten, die dicken Schossen, wenn deren vorhanden, werden ausgeputzt, die Pflanzen gut gedünnt, und die Spitzen der gelassenen Triebe blos gekürzt. Diese bilden dann neues Holz, welches im Frühjahre auf drei oder vier Augen zurückgeschnitten eine Masse von Blumen liefern wird*).

*) Wir in unserm nördlichen Deutschland können die Banksrose nur im Gewächshause oder einem Conservatorium kultiviren; uns wenigstens hat es trotz aller angestellten Versuche nicht gelingen wollen, sie im Freien zu überwintern.

1) Alba, Bl. reinweiß, klein und voll; Form kompakt; niedlich und außerordentlich hübsch; sehr wohlriechend.

2) Alba grandiflora, Bl. weiß.

3) Jaunâtre pleine, Bl. schlüsselblumengelb.

4) Jaune serin (Lutescens spinosa), Bl. prächtig gelb, größer und dunkler in der Farbe, auch voller, als die alte gelbe.

5) Lutea, Bl. prächtig gelb, klein und voll; Form kompakt; sehr hübsch und sich auszeichnend.

6) Odoratissima, Bl. weiß, wohlriechend.

7) Philadelphiaeflora, Bl. gelb, einfach.

8) Rosea, Bl. lebhaft rosa, gefüllt, schalenförmig.

An diese Gruppe reiht sich die Species

Rosa anemonaeflora, von Lindley

an, welche kultivirt zu werden verdient. Die Blüthen sind röthlich weiß, später weiß, klein, schalenförmig, in Büscheln blühend. Die Blätter sind graugrün und bestehen gewöhnlich aus drei Blättchen. Eine sehr hübsche Rose, die 1845 aus China eingeführt wurde. Gegen starken Frost ist sie empfindlich und bedarf im Winter Bedeckung, oder sie wird als Topfrose kultivirt und in einem Kasten oder Grünhaus überwintert.

Zweite Klaſſe.

Herbſtroſen,

blühen vom Mai bis November oder ſpäter, wenn ſie nicht durch den Froſt gehindert werden.

Rosa bracteata, Wendl.

Zweiundzwanzigſte Gruppe. Die Macartney-Roſe.

Die urſprüngliche R. bracteata ward durch Lord Macartney im Jahre 1795 aus China eingeführt. Sie bringt ſelten Samen, und daher ſind nur wenige Varietäten von ihr gewonnen worden.

Vielleicht wird ſich der Liebhaber nur für die eine, die Maria Leonida, intereſſiren, doch iſt die einfach blühende auch ſchön. Beide ſind von kräftigem Wuchſe aber nicht ſehr hart. Die beſte Stelle für ſie, iſt eine gegen Süden oder Oſten gelegene Mauer, wo ſie recht intereſſant ſein werden, da ſie während des Sommers und Herbſtes blühen.

Die Pflanzen ſind immer grün, das Laubwerk dunkel und glänzend, als wenn es lackirt wäre, und dies, im Gegenſatz zu den milchweißen, wie Aprikoſen riechenden Blumen, gewährt einen überraſchenden Anblick.

Hierher rechnen wir noch die Lucida duplex der Blumiſten, eine angenehme Varietät, die wahrſcheinlich mit der Macartney hybridiſirt iſt und eine ſchöne Stamm- oder Buſchroſe bildet.

Nach dem angenommenen Arrangement findet die Berberifolia Hardii neben dieſer Species einen Platz. Wir halten ſie für abweichend genug, um eigentlich eine beſondere Gruppe zu bilden, aber da es nur Eine Varietät gibt, ſo behalten wir ſie an ihrer gewohnten Stelle bei. Dieſe ſchöne Pflanze, die ſich von allen ihres Gleichen unterſcheidet, wurde

von Hardy im Jardin du Luxembourg aus Samen der R. involucrata und R. berberifolia gezogen. Die letztere Species iſt immer außerordentlich zart geweſen, indem ſie die Geſchicklichkeit des fähigſten Züchters vereitelte, obgleich ſie eine Bewohnerin des nördlichen Perſiens iſt, wo ſie ſo zahlreich wächſt, daß ſie als Feuerholz gebraucht wird. Leider gleicht unſre Varietät hierin der Species zu ſehr, denn ſie iſt zart und ſchwer zu behandeln. Sie leidet ſehr von Mehlthau, Feuchtigkeit und Kälte. Die beſte Behandlungsmethode iſt, ſie in einem torfigen Boden, am ſonnigſten und luftigſten Orte des Gartens, entfernt von allen Bäumen und Einzäunungen zu pflanzen. Man nehme ſie jedes Jahr heraus und halte ſie in einem kalten Kaſten, wo ſie vor Regen und Froſt geſchützt iſt*).

1) Alba odorata, Bl. weiß mit gelblichem Centrum, groß und voll, ſchalenförmig. Blüht ſelten gut auf.

2) Alba Simplex, Bl. weiß, groß und einfach; dankbar blühend, wenn ſie an einer Mauer gezogen wird. Sehr imponirend.

3) Maria Leonida, Bl. weiß, im Centrum blaßroſa, zuweilen gelblich weiß, groß und voll, ſchalenförmig.

4) Nerrière, Bl. gelblich weiß, im Centrum von dunklerer Farbe als die äußern Blumenblätter, groß und voll, ſchalenförmig.

5) Scarlet Maria Leonida, Bl. prächtig roth; ſchalenförmig.

6) Victoire Modeste, Bl. blaßroſa, ſehr groß und voll. Blüht ſelten gut auf.

7) Lucida duplex, Bl. vom zarteſten blaßroſa, groß und gefüllt ſchalenförmig; Habitus äſtig; Blätter glänzend und ſchön.

8) Berberifolia Hardii, Bl. prächtig gelb mit einem dunkelbraunen Fleck auf jedem Blumenblatt, klein und einfach, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; Triebe ſchlank**).

---

*) Auch dieſe Gruppe iſt zu empfindlich gegen die Kälte, um ſie bei uns in Deutſchland im Freien zu kultiviren, daher für ſie die Topfkultur und das Konſervatorium anzuwenden iſt.

**) Eine ſehr merkwürdige und intereſſante Roſe, die in ihrer Blüthe eher einem Cistus als einer Roſe gleicht.

Rosa microphylla, Roxb.

Dreiundzwanzigſte Gruppe. Die Microphylla oder kleinblättrige Roſe.

Dieſe Roſe iſt im Himalaya-Gebirge und in China heimiſch und ward vor ungefähr zwanzig Jahren von dort bei uns eingeführt. Sie iſt eine merkwürdige Seltenheit. Die Blätter ſind aus vielen kleinen Blättchen zuſammengeſetzt, zuweilen von ſo vielen, daß an jeder Seite des Blattſtieles funfzehn ſtehen; die Zweige ſind hellbraun; die äußere Rinde ſchält ſich oft im Herbſt ab; ſie iſt faſt von Stacheln entblößt, aber die breiten Kelchröhrenblätter ſind dicht damit bedeckt, weshalb die Blumenknospen ſo ſtachlig wie ein Igel ſind. Die Microphylla ſcheint in einem warmen, ſandigen Boden zu gedeihen; ſie iſt ſehr zart und verlangt eine Mauer, um ihre Blumen in vollkommener Schönheit hervorzubringen. Sie braucht nur wenig geſchnitten zu werden. Bis jetzt iſt noch keine Varietät gezogen, die das Original überträfe*).

1) Carnea, Bl. prächtig roſa, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

2) Coccinea, Bl. prächtig roſa, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

3) Du Luxembourg, Bl. hochroth, blaßroſa ſchattirt, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

4) Grandiflora, Bl. roſa, groß, ſchalenförmig.

5) Purpurea, Bl. ſchön hoch purpurroſa, ſchalenförmig.

6) Rubra, Bl. roſakarmin, blaßroſa eingefaßt, groß und voll, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

7) Striata, Bl. karmoiſin, weiß geſtreift.

8) Triomphe de Macheteaux, Bl. blaßroſa, roſa eingefaßt, mittelgroß, ſchalenförmig.

9) Violet cramoisie (Cramoisie, Rubra violacea), Bl. hell purpurkarmin, ſchalenförmig.

---

*) Auch die Roſen dieſer Gruppe ſind ſo zart, daß ſie unſere Winter trotz guter Bedeckung nicht im Freien aushalten.

Rosa damascena, Mill.

Vierundzwanzigſte Gruppe. Die Vierjahrszeitenroſe. (Rose de quatre saisons, Omnium Calendarum).

Die Vierjahrszeitenroſe iſt eine Abtheilung der Species R. damascena, von der man heutzutage wenig mehr hört. Wir ſchätzen ſie unter dieſer Bezeichnung als das Urbild der liebenswürdigen, mehrmals blühenden Damascener-Roſen, welche unſere Gärten noch ſo ſpät im Jahre ſo reichlich mit wohlriechenden Blumen verſorgen. Seit dem Erſcheinen dieſer letzteren und folglich auch der mehrmals blühenden Hybriden, welche die Vierjahrszeitenroſe in jeder Eigenſchaft, wegen welcher ſie ſo lange geſchätzt worden iſt, übertreffen, wird dieſe Gruppe jetzt hintenan geſetzt. Die Varietäten bleiben ſich in der Blüthe nicht gleich, ſind aber vollkommen hart und gedeihen unter gewöhnlicher Behandlung.

1) Clares, Bl. zart roſa, blaßroſa eingefaßt, groß und gefüllt; Form flach.

2) Monstruous, Bl. blaßroſa, groß und gefüllt, kugelförmig.

3) Pompon, Bl. roſa, ſehr klein und voll; Form kompakt.

4) Rose oder Communis, Bl. blaßroſa, mittelgroß, voll.

5) Scarlet, Bl. hochroſa mit Purpur überzogen, groß und halbgefüllt, ſchalenförmig; von ſchöner Farbe und reich im Sommer blühend, wodurch die Pflanze einen ſchönen Effekt gewährt.

6) White oder alba, Bl. weiß, groß und gefüllt; Form flach.

Rosa damascena, Mill.

Fünfundzwanzigſte Gruppe. Die Vierjahrszeiten-Moosroſe. (Quatre saisons mousseuse).

Robert in Angers, der Nachfolger des berühmten Vibert, ſtellte im Jahre 1853 eine neue Gruppe: „Vierjahrszeiten-Moosroſe (Rose quatre saisons mousseuse)“ auf. Dieſe Moosroſen haben den Charakter der Damascener-Roſen und nicht, wie bei der ſiebenten Gruppe, den der Centifolie, wo das Moos in Drüſen beſteht; hier bei dieſer Gruppe ent-

ſteht das moosartige Anſehen durch ganz dicht geſtellte drüſige Stacheln. Zu dieſer Gruppe gehört auch die alte weiße Alba, Menstrualis, Blanche, White und wie ſie ſonſt genannt werden mag; ſo auch die Crimson, Crimson French, vielleicht auch manche andere, die gewöhnlich unter den Centifolien-Moosroſen mit aufgeführt werden. Dieſe Roſen bringen zuweilen im Herbſt noch eine zweite Blüthe; doch ſie iſt nicht ſehr reich.

1) Alba (Menstrualis, Mousseuse blanche), Bl. gelblich weiß, mittelgroß, gefüllt; Form flach; blüht in großen Büſcheln, jedoch im Herbſt nur ſparſam.

2) Céline Briant, Bl. hellroſa, mittelgroß, voll; Blumenblätter ſchmal, gefaltet; die Blumen in Doldentrauben von acht bis zwölf Blumen; blüht gut im Herbſt. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

3) Crimson, Bl. roſenfarben, groß und gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig; Blattwerk ſchön und merkwürdig. Gezogen von Tinwell in Rutlandſhire, daher zuweilen die Tinwell-Moosroſe genannt.

4) Crimson French (Ecarlate), Bl. roſakarmoiſin, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

5) Didon, Bl. blaß fleiſchfarben; Centrum ſehr dunkel; mittelgroß, voll, gut gebaut; ſehr blüthenreich in Dolden von zwölf bis funfzehn Blumen. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

6) Julie d'Etanges, Bl. lebhaft karminroſa, mittelgroß, gefüllt; die Blumenblätter gekräuſelt und ſonderbar geſtellt; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

Rosa damascena, Mill.

Sechsundzwanzigſte Gruppe. Die Roſe von Trianon.

Dieſe Gruppe iſt noch neu und enthält bereits mehrere ſehr ſchätzenswerthe Varietäten. Sie iſt ein anderer Zweig der Damascener-Roſe, der bei Vibert in Angers entſtanden. Er ſagt von ihr: „Ich habe eine neue Abtheilung wegen einer ſehr intereſſanten Gruppe der Perpetuelles-Roſen gebildet, die ich von verſchiedenen Varietäten gewann, welche die Rose de Trianon, eine Pflanze, die ich zuerſt bekannt machte,

als ihr Urbild anerkennen. Jetzt gibt es hier auch mehrere weiße Arten. Gewiſſe eigenthümliche Charaktere und die Ausſicht auf eine große Zunahme der Varietäten haben mich veranlaßt, ſie von den andern Perpetuelles zu trennen.

Ihres entſchiedenen Charakters wegen ſind ſie angenehm, denn ſie ſind einzig in Form, Farbe und Stellung der Blumen, welche gewöhnlich ſehr lieblich ſind. Sie ſind nicht zärtlicher als die mehrmals blühende Damascener-Roſe und im Wuchs weit kräftiger."

Die Gruppe iſt noch in ihrer Kindheit, aber nach den Varietäten, die wir bereits geſehen, prophezeihen wir, daß ſie zu der Entſtehung einiger großen, wohlgeformten Blumen Veranlaſſung geben wird. Die Blumen werden meiſt in kleinen Dolden bei der Sommerblüthe erzeugt, und die Blätter ſammeln ſich in kleinen Büſcheln nahe an den Enden der Triebe*).

1) Adèle Mauzé, Bl. roſa, groß und voll; merkwürdiges Blattwerk.

Eine ſehr liebliche, ſchöne Roſe, die in jedem Garten einen Platz verdient.

2) Amande Patenotte, Bl. dunkelroſa, groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig.

3) Amandine, blaßroſa, groß, voll.

4) Antigoné, Bl. dunkelgeflecktroſa, in Dolden, groß und ſehr gefüllt, kugelförmig.

5) Blanche Vibert, Bl. beim Aufblühen gelblich, dann in weiß übergehend, mittelgroß, voll.

6) Crillon, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll.

7) De Trianon, Bl. roſa, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig.

8) Delphine Gay, Bl. weiß, fleiſchfarben angehaucht, mittelgroß, voll; faſt ſtachellos.

---

*) Viele Sorten aus dieſer neuen Gruppe, der Roſe von Trianon, haben ſich als vorzüglich bewährt und blühen meiſt im Herbſt noch ſchöner als im Sommer. Indem ſie die Blüthen im Herbſt mehr einzeln und weniger in Dolden bringen, ſind dieſe auch vollkommen. Eine der weiß und blaßroſa blühenden, als: Blanche, Vibert, Delphine, Gay, Lesbie, Niobé, Psyché, Sappho haben wir ſelten ſchön und vollkommen blühen geſehen, auch ſind ſie gegen Kälte empfindlicher als die übrigen.

9) Duc de Devonshire, Bl. prächtig roſa, groß und voll, ſchön und ausgezeichnet.

10) Comte de Derby, Bl. roſa, am Rand faſt weiß, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs ſehr kräftig; Blattwerk ſchön; die jungen Blätter roth eingefaßt. Eine ſchöne Roſe.

11) Elisa Balcombe, Bl. weiß; ihr Centrum neigt ſich zu fleiſchfarben; klein und ſehr gefüllt, ſchalenförmig. Dieſe Varietät ſcheint Spuren der Noisette Aimée Vibert zu beſitzen, von welcher ſie wahrſcheinlich abſtammt.

12) Joasine Hanet, Bl. purpurröthlich, in Dolden blühend, mittelgroß, voll. Sehr früh blühend und imponirend.

13) Léonide Leroy, Bl. weiß, fleiſchfarben angehaucht, doldenblüthig, mittelgroß, voll, kugelförmig.

14) Lesbie, Bl. blaßroſa, doldenblüthig, mittelgroß, voll.

15) Louise Bordillon, Bl. roſa, groß und voll, ſchalenförmig, ſchön.

16) Niobé, Bl. blaßroſa, doldenblüthig, mittelgroß, voll.

17) Olivier de Serres, Bl. hochroſa, groß und voll; Blattwerk auffallend; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

18) Petite Marie, Bl. roſa, mittelgroß, voll, kugelförmig.

19) Psyché, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll. Eine merkwürdige Varietät.

20) Sappho, Bl. weiß, fleiſchfarben angehaucht, mittelgroß, gefüllt.

21) Sidonie, Bl. lachsfarbenroſa, groß und voll, herrlich; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine vorzügliche Roſe.

22) Yolande d'Aragon, Bl. hochroth, am Rande blaßlillaroſa, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark. Die Blumen dieſer Varietät werden im Sommer in großen Büſcheln erzeugt.

Neuere, die alle von Vibert und Robert in Angers gezogen ſind:

23) Andromaque, Bl. inkarnatroſa, groß, voll. Eingeführt 1849.

24) Anne de Brétagne, Bl. roſenroth, groß, voll. Eingeführt 1849.

25) Anne de Mélun, Bl. dunkelroſa, doldenblüthig, mit langen Blumenſtielen, mittelgroß, voll. Eingeführt 1849.

26) Clémence Patenotte, Bl. zart rosenfarben, mittelgroß, voll; Form flach. Eingeführt 1849.

27) Georgette, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll; Form flach; lange Blumenstiele. Eingeführt 1849.

28) Jeanne de Clisson, Bl. fleischfarben, im Centrum sehr dunkel, groß, gefüllt; Holz und Blattwerk dunkelgrün, fast stachellos; Wuchs kräftig. Eingeführt 1852.

29) Joséphine Robert, Bl. schön rosenfarben, groß, voll, schön gebaut. Eingeführt 1849.

30) La Candeur, Bl. weiß fleischfarben, mittelgroß, gefüllt. Eingeführt 1849.

31) Le Prince Salm Dyck, Bl. kirschroth, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig gestellt, gefaltet; Form flach. Sehr schön. Eingeführt 1852.

32) Lesueur, Bl. rosaviolett, groß, voll; die innern Blumenblätter sehr schmal; schalenförmig; in Dolden blühend. Wuchs sehr kräftig; Holz und Blätter dunkelgrün. Eingeführt 1853.

33) Maritorne, Bl. blaß fleischfarben, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; in Dolden blühend. Eingeführt 1851.

34) Petite Louise, Bl. rosa, mittelgroß, voll. Eingeführt 1849.

35) Philodamie, Bl. zart rosa, mittelgroß, voll; Form flach. Eingeführt 1849.

36) Pompon, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Eingeführt 1847.

Siebenundzwanzigste Gruppe. Die mehrmals blühende Damascener-Rose. (Rose perpetuelle.)

Es ist dies eine alte Lieblingsgruppe der Herbstrosen, die hauptsächlich von der alten Monats- und der Vierjahrszeitenrose abstammt. Die Varietäten derselben sind mehr wegen des köstlichen Wohlgeruchs ihrer Blumen als wegen ihrer Größe und symmetrischen Form merkwürdig. Höchst entzückend ist es, an einem stillen, feuchten Morgen im Herbst durch eine Pflanzung von mehrmals blühenden Damascener-Rosen zu lustwandeln, wenn die Blumen gerade im Aufblühen sind. Es ist nicht nöthig, Blumen abzupflücken, um den ihnen eigenthümlichen Wohl-

geruch einzuathmen, denn die ganze Luft ist mit ihrem Duft angefüllt. Bis vor Kurzem wurden sie mit Recht hoch gepriesen, treten aber jetzt mehr und mehr zurück, um den „mehrmals blühenden Hybriden" Platz zu machen, mit welchen jeder Rosenfreund, wie zu vermuthen steht, befreundet ist. Die Rose du Roi und die Spielarten von ihnen, Bernard, Mogador und Du Roi striée, sind die schönsten der Gruppe. Die Rose du Roi ward im Jahr 1812 im Garten zu St. Cloud, dem der Graf Lelieur damals vorgesetzt war, gezogen. Sie ward nicht „Du Roi" zu Ehren seines königlichen Herrn von ihm genannt, er nannte sie Rose Lelieur; aber ein Beamter des königlichen Hofstaates, der von ihrer Schönheit sehr eingenommen war, bestimmte, daß sie den Namen des Königs führen sollte. Ein hitziger Streit entspann sich deshalb. Der Graf behauptete, daß sie sein Eigenthum wäre; denn er hatte sie gezogen und also ein Recht, sie zu benennen. Als die Streitfrage der Entscheidung einer höhern Autorität vorgelegt ward, wurden seine Beweisgründe verworfen, und der Graf, gedemüthigt, erklärte sich zur Nachgiebigkeit bereit.

Ob nun gleich „Du Roi" und einige andere der französischen Rosen mehr der Damascener gleichen, so behalten wir sie doch an der gewohnten Stelle bei und halten dies für besser, als eine neue Gruppe zu bilden. Einige von denen, die man sonst gewöhnlich mit hierher klassifizirt, sind, weil sie selten im Herbst blühen, zur vierten Gruppe der Damascener-Rose verwiesen worden.

Alle Varietäten dieser Gruppe verlangen einen fetten Boden und werden am besten wurzelecht oder auf niedrigen Stämmen gezogen; sie sind von mäßigem Wuchs und weichen hierin wenig von einander ab.

1) Antinous, Bl. karmoisin und purpurn, verschieden schattirt, groß und voll, schalenförmig; gut.

2) Armide, Bl. rosenfarben, sehr groß und voll; Form kompakt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

3) Belle Faber, Bl. prächtig rosa karmoisin, zuweilen mit Purpur gefärbt, sehr groß und voll, kugelförmig. Sehr wohlriechend.

4) Bernard (Madame Ferray), Bl. lachsfarbrosa, mittelgroß, voll, schalenförmig. Eine schöne kleine Rose und Spielart von Crimson.

5) Claire Duchâtelet, Bl. rosenroth, von reiner heller Farbe, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig.

6) Couronne de Béranger, Bl. lillaroth, mittelgroß, voll, ſchalenförmig.

7) D'Angers, Bl. blaßroſa, groß und gefüllt. Sehr lieblich.

8) D'Esquermes (Royale), Bl. lebendig roſa, groß und voll, ſchalenförmig. Eine imponirende, ſehr liebliche und gut ſamentragende Roſe.

9) De Montmorency, Bl. lebendig roſakarmoiſin, groß und ſehr gefüllt; Form flach; Blattwerk ſchön. Bildet eine ſchöne, dichtkronige Pflanze.

De Trianon, ſ. fünfundzwanzigſte Gruppe, die Roſe von Trianon.

10) Desdémona, Bl. roſapurpurn, klein und gefüllt, ſchalenförmig.

11) Du Roi, Bl. prächtig karmoiſin, zuweilen purpurn, groß und voll, ſchalenförmig. Eine imponirende, wohlriechende Roſe.

12) Du Roi striée, Bl. hochroſa, zuweilen geſtreift, meiſtens aber blaß und weiß gefleckt, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig. Eine Spielart von Du Roi. Dieſe Roſe zeichnet ſich ſehr aus und beſitzt viel Wohlgeruch.

13) Duc d'Enghien, Bl. blaß fleiſchfarben, mittelgroß, ſehr voll, ſchalenförmig.

14) Duchesse de Rohan, Bl. roſa karmoiſin, lilla eingefaßt, groß und voll; Form kompakt. Eine gute Roſe.

15) Ebène, Bl. violettpurpurn, mittelgroß, ſehr voll; von ſchwachem Wuchſe.

16) Jndigo, Bl. dunkelpurpurn, zuweilen roſakarmoiſin übertüncht, groß und gefüllt; Form flach. Sehr auffallend. Gezogen von Laffay in Bellevue.

17) Isaure Lablée, Bl. hochroth lilla ſchattirt, mittelgroß, ſehr gefüllt; Form flach. Sehr freiblühend.

18) Jeanne Hachette, Bl. lillaroſa, groß und gefüllt, kugelförmig.

19) Jenny Audiot, Bl. roſa, groß und voll.

20) Joséphine Antoinette, Bl. hochroth, blaßroſa eingefaßt, groß und voll, kugelförmig. Eine der beſten Roſen und ſehr wohlriechend.

21) Julie de Krüdener, Bl. blaß fleiſchfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay in Bellevue.

22) Julie Delaroche, Bl. hochroſa, fein gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

23) Lady Seymour, Bl. dunkelroſa, gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

24) La Favorite, Bl. weiß fleiſchfarben, zuweilen karmin geſtreift. Gezogen zu Bellevue, eingeführt 1847.

25) La Mienne, Bl. ſchön roſakarmoiſin, groß und ſehr gefüllt; Form kompakt. Bildet einen ſchönen Buſch oder Pflanze mit dichten Blättern.

26) Laurence de Montmorency, Bl. ſchön roſa lilla, glänzend, groß und voll, ſchalenförmig, ſchön. Eine herrliche und ſehr wohlriechende Roſe. Gezogen zu Montmorency.

27) Lodoiska Marin, Bl. prächtig roſa, groß und voll.

28) Louise Puget, Bl. blaßroſa, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; ſchön in der Knospe; ſehr wohlriechend. Gezogen zu Angers, eingeführt 1843.

29) Madame Tellier, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt.

30) Marie Dénise, Bl. roſenroth, groß und voll, kugelförmig. Gezogen von Portemer in Gentilly.

31) Marjolin, Bl. blaßroſa, im Centrum roſa, groß und voll, ſchalenförmig. Eine gute Roſe.

32) Mauget, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll; Form kompakt.

33) Minerva, Bl. hoch roſenroth, lilla eingefaßt, groß und voll; Form kompakt; Blattwerk und Habitus ſchön; ſehr wohlriechend.

34) Mogador (Crimson superbe), Bl. brillant karmoiſin, oft purpurn ſchattirt, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine herrliche Sorte.

35) Noël, Bl. roſalilla gefärbt, mittelgroß, voll; Form kompakt.

36) Odeska, Bl. lillaroſa, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

37) Palmyre (Blush), Bl. blaßroſa, im Centrum dunkelroſa, mittelgroß, voll; Form kompakt. Gezogen zu Angers.

38) Ponctuée, Bl. prächtig roſa, weiß gefleckt, mittelgroß, ſehr gefüllt; Form flach.

39) Prudhomme, Bl. prächtig roſa, mittelgroß, voll.

40) Pulchérie, Bl. reich hochkarmoiſin, purpurgefärbt, groß und gefüllt, ſchalenförmig. Gezogen zu Angers.

41) Requiem, Bl. zart fleiſchfarben, ſehr groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig. Ausgezeichnet und noch ſpät im Jahr ſchön.

42) Rosalba, Bl. prächtig purpurröthlich, ſehr groß und gefüllt. Gezogen zu Angers. Eingeführt 1847.

43) Saint Fiacre, Bl. violett und karmoisin marmorirt, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig. Gut samentragend.

44) Surpasse Antinous, Bl. hochkarmoisin, mittelgroß, voll.

45) Thiers, Bl. hochrosa, mittelgroß, voll.

46) Torrida, Bl. reich hochkarmoisin.

Triomphe de Montmorency, s. De Montmorency.

Neuere und neueste:

47) Abbé de l'Epée, Bl. lillapurpursammetig, in purpurschieferfarbig übergehend, groß, voll; Form flach. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

48) Adrien de Jussieu, Bl. schön rosenroth zu hellrosa übergehend, sehr schön mit weißen Punkten gefleckt, groß, voll; Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1853.

49) Athalie, Bl. fleischfarbenrosa, mit gefalteten Blumenblättern, schön gebaut, mittelgroß, voll; Form flach; Holz und Blattwerk merkwürdig. Gezogen zu Angers und 1851 eingeführt.

50) Aurelia, Bl. rosenfarben, groß, gefüllt; Form flach. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

51) Casimir Delavigne, Bl. violettroth karmoisin, groß, voll, kugelförmig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

52) Céline Bourdier, Bl. roth in violett übergehend, mit gefalteten Blumenblättern; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1851.

53) Céline Dubos, Bl. weiß fleischfarben, mittelgroß, voll. Ein Nachkömmling von R. du Roi.

54) Colonel Lory, Bl. prächtig lebendig roth, mittelgroß, voll.

55) Comte de Chambord, Bl. blaß fleischfarben, mittelgroß.

56) Dembrowsky, Bl. karmoisin, dunkelviolett, groß, voll. Remontirt gut. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

57) Duguesclin, Bl. lebendig rosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Oger zu Caen, eingeführt 1853.

58) Euridicé, Bl. schön seidenglänzend rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; sehr schön gebaut. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

59) George d'Amboise, Bl. schönroth, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Boyau, eingeführt 1853.

60) Girardon, Bl. schön lebendig rosenfarben.

61) Juturne, Bl. dunkelrosenfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1849.

62) La Ferté, Bl. lebendig rosenfarben, mittelgroß, voll. Form vollkommen, kräftig.

63) Madame de Sernal, Bl. kirschroth, leicht lachsfarben, mittelgroß, voll, gut gebaut, flach. Gezogen von Desprez, eingeführt 1854.

64) Nicolaus d'Assas, Bl. schön hellroth, mittelgroß, voll, flach, dachziegelförmig; Wuchs kräftig; Holz und Blätter dunkelgrün. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

65) Petite Négresse, Bl. dunkelpurpurbraun, klein, sehr gefüllt, mit gefleckten Blumenblättern. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

66) Purpurine, Bl. dunkelkarmoisinroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Margottin, eingeführt 1849.

67) Rachel, Bl. rosenfarben, sehr dunkel im Centrum, groß, voll.

68) Rose et blanche, Bl. kirschroth, im Centrum blaß; mittelgroß, voll. Gezogen von Oger zu Caen, eingeführt 1852.

Achtundzwanzigste Gruppe. Die mehrmals blühende Hybride. (Hybride incertaine remontante).

Da die Klasse der mehrmals blühenden Hybriden (Remontanten) vieler Kataloge nach unserer Eintheilung in vier Gruppen zerfällt, so wird der Rosenfreund, wenn er eine Varietät in der gegenwärtigen Gruppe nicht finden sollte, sie gewiß leicht in einer der vorhergehenden oder einer der zwei folgenden auffinden.

Ihre Entstehung ist verschieden, ohne Zweifel in vieler Hinsicht nicht gekannt. Wie dem auch sei, der größere Theil ist von Laffay von der Bourbon-, der chinesischen Hybride, und der mehrmals blühenden Damascener-Rose gezogen worden. Die erste auffallende Varietät, die wir erhielten, war Princesse Hélène, welche im Jahre 1837 eingeführt wurde; nach ihr folgte Reine Victoria und im Jahre 1840 fand man schon über zwanzig Varietäten in den Verzeichnissen aufgeführt. Verschiedene von ihnen wurden dagegen aus andern Gruppen gezogen,

und der vierte Theil waren mehrmals blühende Bourbon-Hybriden. Die vorliegende Gruppe könnte in Beziehung auf ihre äußern Merkmale die im Herbſt blühende Chineſer-Hybride genannt werden. Sie ſind anerkannt feine Roſen, ganz hart und ſehr wohlriechend, ſie wachſen unter gewöhnlicher Behandlung und paſſen ſowohl zu Stammroſen und niedrig gezogenen, als auch zur Topfkultur und zum Treiben *).

1) Alphons Karr, Bl. fleiſchfarbenroſa, am Rande bläſſer; die Blumenknospen in der Jugend rund und dunkel; groß und ſehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen in der Nähe von Paris. Eingeführt 1847.

2) Admiral d'Estaing, Bl. ſchön lillaroth, mittelgroß, voll, ſchalenförmig, fein; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1846.

3) Aricie, Bl. roſa, blaßlillaroſa gefleckt, ſehr groß und ſehr gefüllt, kugelförmig, mehr locker; Habitus äſtig; Wuchs kräftig.

4) Aubernon, Bl. blaßlillaroſa, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine dankbar blühende, herrliche und ſehr angenehm riechende Roſe.

5) Augustine Mouchelet, Bl. roſa, purpurn ſchattirt, im Centrum zuweilen feurig karmoiſin, groß und voll; die Roſen werden gewöhnlich an den Enden eines Triebes in Büſcheln von vier oder fünf hervorgebracht; ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine feine, ſich auszeichnende Topfroſe.

6) Baronne Prévost, Bl. rein blaßroſa, glänzend, ſehr groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark. Eine herrliche Sorte, die von Desprez zu Yebles gezogen ward. Eine der größten.

7) Bouton de Flore, Bl. roſa, groß und ſehr voll.

8) Calliope, Bl. prächtig kirſchroth, im Centrum weiß, mittelgroß, ſehr gefüllt; Form ausgebreitet; Habitus äſtig; Wuchs niedrig.

---

*) Die meiſten Kataloge führen dieſe und die nächſt folgende Gruppe in einer und derſelben Gruppe vereint auf; es iſt aber ganz richtig, ſie zu trennen, denn ſie ſind zu weſentlich von einander verſchieden. Schon die lange trichterförmige Kelchröhre der achtundzwanzigſten Gruppe (der mehrmals blühenden Hybriden), und die runde Kelchröhre der neunundzwanzigſten Gruppe (der mehrmals blühenden Bourbon-Hybriden) ſind Charaktere, die zu auffallend von einander abweichen, wodurch ſich beide Gruppe leicht unterſcheiden laſſen.

9) Clémentine Seringe (Pauline Plantier, Mrs. Wood)), hochrosa und lillarosa schattirt, sehr groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Eine herrliche und sehr wohlriechende Rose. Eingeführt 1840.

10) Comice de Marseille (Victoire d'Austerlitz), Bl. rosa, veränderlich, mittelgroß, voll, schalenförmig. Eingeführt 1847.

11) Commandant Fournier, Bl. brillant karmoisin, purpurn gefärbt, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine liebliche Rose von schöner Farbe, aber nicht sehr groß. Gezogen von Laffay, eingeführt 1846.

12) Comte de Montalivet, Bl. violett und roth schattirt, sehr groß und gefüllt, kugelförmig. Gezogen im Garten des Grafen von Mondeville zu St. Radegonde aus Samen von William Jesse. Eingeführt 1846.

13) Comte d'Egmont, Bl. reichrosa; die äußern Blumenblätter nach dem Aufblühen zurückgebogen, sich in blaßrosa verändernd, sehr groß und sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1847.

14) Comte de Paris, Bl. rosa lilla, glänzend, zuweilen purpurähnlich, sehr groß und sehr gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine edle und sehr wohlriechende Rose. Gezogen von Laffay, eingeführt 1839.

15) Comtesse de Rambuteau, Bl. schön pfirsichroth, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Die Blumen blühen frei und beständig, oft in Büscheln von 12 oder 15 Blumen. Gezogen zu St. Denis, eingeführt 1847.

16) Comtesse Duchâtel, Bl. rosa, zuweilen leicht mit Purpur gefärbt, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose, welche die Blumen für eine lange Zeit vollkommen behält. Gezogen von Laffay, eingeführt 1844.

17) Cornet, Bl. rosa mit Purpur gefärbt, sehr groß und gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine sehr imponirende Rose, die etwas Aehnlichkeit von der Natur der Centifolienrose hat, deren Geruch sie besitzt.

18) Cymedor, Bl. dunkelroth von eigenthümlicher Farbe, mittelgroß, gefüllt.

19) Docteur Marjolin, Bl. karmoisinpurpurn, sich in rosa ver-

ändernd, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs niedrig. Eine liebliche Roſe, beſonders ſchön, wenn ſie eben aufgeblüht; etwas zart. Gezogen von Laffay, eingeführt 1842.

20) Docteur Marx, Bl. reich roſakarmoiſin, glänzend, ſehr groß und ſehr voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine herrliche und ſehr wohlriechende Roſe. Gezogen von Laffay, eingeführt 1842.

21) Duc d'Alençon, Bl. roſakarmoiſin, im Sommer blaß, aber ſchön im Herbſt, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; gut ſamentragend.

22) Duc d'Aumale, Bl. reich purpurkarmoiſin, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine liebliche und ſchöne Roſe mit ſchön geformten Blumenblättern.

23) Duchesse de Galliéra, Bl. prächtig roſa, fleiſchfarben ſchattirt, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Portemer zu Gentilly bei Paris, eingeführt 1847. Eine ſchöne und ſehr wohlriechende Roſe.

24) Duchesse de Montpensier, Bl. zart roſa, ſeidenähnlich, die äußern Blumenblätter blaßroſa, ſehr groß und voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1847. Eine prächtige Roſe, ſehr wohlriechend.

25) Duchesse de Sutherland, Bl. lebhaft dunkelroſa, ſehr groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1839. Eine der ſchönſten Herbſtroſen, obwohl nicht die dankbar blühendſte. Gut ſamentragend.

26) Edward Jesse, Bl. reich purpurkarmoiſin, oft mit ſchwärzlichem Purpur ſchattirt, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig; gut ſamentragend.

Emma Dampierre, ſ. Madame Emma Dampierre.

27) Fulgorie, Bl. lillaroſa, mit karmoiſinroſa im Centrum, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

Général Allard, ſ. zehnte Gruppe, Chineſer-Hybride.

28) Général Morangiez, Bl. zart roſa, klein und voll, ſchalenförmig, ſchön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

29) Gerbe de Rose, Bl. roſalilla, gefüllt, reichblühend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

30) Gloire d'Angers, Bl. prächtig roſa, groß und voll, ſchalenförmig, ſchön. Gezogen von Boyau, eingeführt 1846.

31) Guilibert Slater, Bl. purpurkarmoiſin, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

32) Gulistan, Bl. lillaroſa, marmorirt, groß und ſehr gefüllt.

33) Henry IV., Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll; Blattwerk ſchön. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

34) Jacques Lafitte, Bl. prächtig roſa, groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; die Blumen kommen oft einzeln ſtehend in einiger Entfernung von einander den Stamm entlang hervor. Die Farbe ſteht gut in der Sonne, iſt rein und auffallend. Gezogen von Vibert, eingeführt 1846.

35) Julie Dupont, Bl. ſchön roſa, im Centrum karmoiſinroſa, wenn ſie eben erſt aufgeblüht, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Schön und ſehr wohlriechend.

36) La Reine, Bl. roſa, oft lilla und zuweilen karmoiſin ſchattirt, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine herrliche Roſe, variirt aber viel in ihrer Qualität. Gezogen von Laffay, eingeführt 1843.

37) La Renoncule, Bl. prächtig kirſchroth karmoiſin; nimmt vor dem Verblühen einen purpurartigen Anſtrich an; mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Die Blumen blühen oft nicht völlig auf, ſind ſie aber vollkommen, ſo iſt der Bau und die Lage der Blumenblätter unübertrefflich.

38) La Vaillante Bergère, Bl. zart roſa, mittelgroß, voll; die Triebe faſt ſtachellos. Gezogen von Guillot zu Lyon. Eingeführt 1847.

39) Lady Alice Peel, Bl. karmoiſinroſa, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſchöne Topfroſe und ſehr wohlriechend.

40) Lady Elphinstone, Bl. karmoiſinroſa, groß und gefüllt, ſchalenförmig, Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; gut ſamentragend.

41) Lady Fordwich, Bl. reich roſakarmoiſin, mit einem purpurartigen Anſtrich, bald nach dem Aufblühen in Blaßroth übergehend, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

42) Lane, Bl. reich purpurroſa, zuweilen lebhaft roth, groß und voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Laffay eingeführt 1842.

43) L'Elégante, Bl. brillantroſa, groß und voll, ſchalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

44) Lindley, Bl. purpurröthlich, mittelgroß, voll; Habitus äſtig; Wuchs mäßig.

45) Louis Buonaparte, Bl. hochſcharlach, glänzend, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs kräftig. Eine herrliche Roſe, die als Stamm-, Topf- oder Säulenroſe gleich ſchön iſt und ſehr angenehm riecht.

46) Madame Aimée, Bl. roſa, die äußern Blumenblätter weißroſa, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

47) Madame Damême, Bl. blaßroſalilla, hochroſa geadert und ſchattirt, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark; Blattwerk ſehr ſchön.

48) Madame Desgaches, Bl. roſa, mittelgroß, voll, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs niedrig. Dieſe Roſe iſt von einem ausgezeichneten Bau; dabei ſind die Blumenblätter dicht und ſchön geſtellt.

49) Madame Emma Dampierre, Bl. blaßroſa, hell karmoiſin ſchattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

50) Madame Laffay, Bl. leicht purpurroſa, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Vorzüglich gut ſamentragend und von ſehr angenehmem Geruch. Gezogen von Laffay, eingeführt 1839.

51) Madame Molroguier, Bl. prächtig roſa in violett übergehend, groß und voll.

52) Madame Trudeaux, Bl. hellroſa, ſehr prächtig, mittelgroß, ſchalenförmig.

53) Madame Verdier, Bl. weißroſa, mittelgroß, ſchalenförmig, ſchön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſchöne Roſe von reiner und hübſcher Farbe, aber ſehr ſparſam blühend.

54) Mardonius, Bl. reinroſa, in weiß übergehend, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Beluze zu Lyon.

55) Maréchal Soult, Bl. roſa lilla, purpurn ſchattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

56) Marguérite d'Anjou, Bl. zartroſa, ſeidenartig, groß und voll. Gezogen von Boyau, eingeführt 1847.

57) Marie Leczinska, Bl. fleiſchfarben, im Centrum roſenfarben, mittelgroß, voll.

58) Marquisa Bocella, Bl. zartroſa, die äußern Blumenblätter faſt weißroſa, groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark.

Eine ſchöne, ſehr wohlriechende Roſe; die Blumenblätter ſind, mit den andern der Gruppe verglichen, ſehr klein, aber viel zahlreicher. Gezogen von Desprez zu Yebles.

59) Mathilde Jourdeuil, Bl. prächtig roſa, die äußern Blumenblätter bläſſer, groß und voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Eine Blume erſten Ranges und ſehr wohlriechend.

60) Mélanie Cornu, Bl. karmoiſin mit Purpur überzogen, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Bei warmem Wetter eine ſchöne Roſe, ausgezeichnet zum Treiben und ſehr wohlriechend.

61) Mérope, Bl. zartroſenfarben, groß und gefüllt.

62) Montaigne, Bl. hochroſa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Vibert und 1846 eingeführt.

63) Mrs. Elliot, Bl. purpurroſa, ſehr groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig, ſchön; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine prachtvolle Roſe mit ſchönen, großen Blumenblättern und ſchönem Blattwerk. Gezogen von Laffay, eingeführt 1840.

Pauline Plantier, ſ. Clémentine Seringe.

64) Polybe, Bl. blaßlilla, im Centrum roſa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

65) Pourpre royale, Bl. hochviolett, dunkelpurpurn eingefaßt, ſammetartig, groß und voll; Form kompakt. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

66) Prince Albert, Bl. reich karmoiſinpurpurn, groß und voll; Form kompakt; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Blüht im Freien unbeſtändig, iſt aber eine gute Roſe zum Treiben und ſehr wohlriechend. Die Herbſtblüthe iſt in der Regel ſchöner und vollkommener, als die Sommerblüthe.

67) Princesse Belgiojoso, Bl. hochroſa, groß und voll, kugelförmig; ähnlich der Centifolienroſe. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

68) Princesse Hélène, Bl. purpurrosa, mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Sehr reich blühend, wenn sie in Kraft ist.

69) Reine Victoria, Bl. prächtig purpurrosa, mittelgroß, sehr gefüllt.

70) Reine de la Guillotière, Bl. dunkelkarmoisinpurpurn, groß und voll; Form kompakt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Zuweilen schön im Freien, besser aber zum Treiben passend.

71) Reine de Fleurs, Bl. dunkelrosa, die äußeren Blumenblätter rosalilla, sehr groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Eine herrliche Rose mit schönem Blattwerk. Gezogen von Portemer zu Gentilly bei Paris, eingeführt 1847.

72) Reine du Matin, Bl. blaß glänzend lilla, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs niedrig.

73) Rivers, Bl. karmoisinrosa, oft lebhaft roth, gewöhnlich in Büscheln erzeugt, sehr groß und voll; Form kompakt; Habitus ästig; Wuchs stark. Eine gute Treibrose und auch schön im Freien. Gezogen von Laffay, eingeführt 1839.

74) Robin Hood, Bl. brillant kirschroth, groß und voll, kugelförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig. Eine geschätzte Varietät und sehr wohlriechend *).

75) Ronsard, Bl. karmoisinamaranth, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

76) Titus Livius (Tite-Live), Bl. zartrosa, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

77) William Jesse, Bl. hellkarmoisin, mit Purpur überflogen, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine herrliche Rose. Gut samentragend **).

Neuere und neueste Sorten:

78) Adam Paul, Bl. zartrosenfarben, sehr groß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine schöne, große, wohlriechende Rose. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

---

*) Eine imponirende Sorte, die in jedem Garten einen Platz verdient.

**) Eine sehr geschätzte Varietät, die in jedem Garten einen Platz verdient und die Mutter einer großen Nachkommenschaft ist.

79) **Aglaé Adanson**, Bl. lebendig rosenfarben, seidenglänzend, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs kräftig; Holz und Blattwerk zeichnen sich aus. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1852.

80) **Alboni**, Bl. violettrosa; die Blumenblätter abgestumpft. Gezogen von Foulard, eingeführt 1851.

81) **Alexandrine Backmeteff**, Bl. lebendig roth, sehr schön gefärbt, sehr groß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin zu Paris, eingeführt 1852. Eine der schönsten imponirenden Sorten der neuern Rosen.

82) **Alfred Colomb**, Bl. lebendig roth mit etwas karmin, groß, voll, schalenförmig; lange starke Blumenstiele; sehr wohlriechend. Gezogen von Ducher zu Lyon, eingeführt 1852.

83) **Alice Lafitte**, Bl. rosenroth mit weißem Wiederschein, groß, voll. Gezogen von Pradel zu Montauban, eingeführt 1853.

Aline Lavenant, s. **Madame Aline Lavenant.**

84) **Alphonse de Lamartine**, Bl. zart hellrosa, mittelgroß, voll, sehr schön und elegant. Gezogen von Ducher zu Lyon, eingeführt 1853.

85) **Admiral Cécile**, Bl. violettpurpurn, groß, voll; sehr schön und wohlriechend. Eingeführt 1851.

86) **André Chénier**, Bl. dunkelviolettrosenfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig, sehr schön. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1851.

87) **Angeline Granger**, Bl. lebendig rosakarmin, groß, voll, gut gebaut. Gezogen von Granger zu Suisne, eingeführt 1850.

88) **Archimède**, Bl. blaßlilla in weiß übergehend, sehr groß, sehr gefüllt; die Blumenblätter dachziegelförmig übereinander liegend, schalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852. Eine Varietät, die in jedem Garten einen Platz verdient.

89) **Artémisie**, Bl. violettkarminrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig, schön; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1851.

90) **Auguste Guinoiseau**, Bl. schön roth, groß, voll. Gezogen von Guinoiseau in Angers, eingeführt 1853.

91) **Auguste Mie**, Bl. schön glänzend rosa, groß und gefüllt, schön schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851. Eine sehr schöne Rose.

92) **Baron de Heekeren de Wassenaer**, Bl. herrlich rosenfarben,

sehr groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Margottin zu Paris, eingeführt 1852.

93) Baronne Hallez de Claparède, Bl. lebhaft karmin, groß, voll; Form sehr schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Jaques Lebougre zu Nogent eingeführt 1849. Eine sehr schöne Rose.

94) Baronne de Kermont, Bl. schön rosa, mittelgroß, voll. Sehr schön. Gezogen von Lebougre, eingeführt 1852.

95) Baronne de Morel, Bl. zartrosenfarben, mittelgroß, voll, regelmäßig einzeln stehend. Gezogen von Quetier zu Meaux 1851.

96) Baronne Larray, Bl. schön rosa, mit karmin überzogen, groß, voll. Gezogen von Portemer, eingeführt 1854.

97) Bassompierre, Bl. dunkelroth, im Centrum fleischfarben, in Kupferfarbe übergehend, sehr groß, voll. Gezogen von Lartay zu Bordeaux, eingeführt 1853.

98) Beauté Lyonnaise, Bl. lebendig karmoisinrosa; die untere Seite der Blumenblätter seidenglänzend, blaß; groß, voll. Eingeführt 1851.

99) Belle Américaine, Bl. hellroth, mittelgroß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig.

100) Belle Andelouse, Bl. lebendig karminroth, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Fontaine zu Chatillon, eingeführt 1852.

101) Belle Lyonnaise, Bl. weißfleischfarben, mittelgroß; Wuchs kräftig. Sehr schön. Gezogen von Lacharme zu Lyon, eingeführt 1854.

102) Belle Marie, Bl. weiß mit etwas Fleischfarbe, mittelgroß, voll, kugelförmig; sehr blumenreich. Eingeführt 1851.

103) Belzunze, Bl. amaranthroth, mittelgroß, voll, kugelförmig; Wuchs kräftig; das Holz ähnelt dem einer Chineser-Hybride. Zeichnet sich sehr aus. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1852.

104) Béranger, Bl. inkarnatroth, sehr groß und voll, kugelförmig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Vibert in Angers, eingeführt 1849.

105) Berthe de Sansal, Bl. lebendig rosa, mittelgroß, voll; sehr blumenreich.

106) Blanche de Beaulieu, Bl. weiß mit etwas rosa, mittelgroß,

voll, schalenförmig, sehr schön; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin in Paris, eingeführt 1851.

107) Blanche de Bernède, Bl. reinweiß, groß, voll; Form der Camellia imbricata. Gezogen von Bernède zu Bordeaux, eingeführt 1852.

108) Blanche de Portemer, Bl. beim Aufblühen weiß, später leicht fleischfarben, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs stark. Gezogen von Portemer in Gentilly, eingeführt 1851.

109) Capitaine Charpine, Bl. kirschroth, violettroth, sammetartig nüancirt, groß, voll, kugelförmig. Eine herrliche, imponirende Rose. Gezogen von Guillot zu Lyon, eingeführt 1851.

110) Caroline de Sansal, Bl. hell fleischfarben, im Centrum rosa, groß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Desprez zu Yebles, eingeführt 1849.

111) Caroline Milson, Bl. weiß, hell fleischfarben, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig übereinander liegend. Gezogen von Guillot zu Lyon, eingeführt 1853.

112) Cérès, Bl. lebendig rosa in zartrosa übergehend, groß, sehr gefüllt. Gezogen von Oger in Caen, eingeführt 1853.

113) Charles Boissière, Bl. lebendig feuerroth, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Gezogen von Granger zu Suisne, eingeführt 1850. Eine sehr imponirende Rose.

114) Charles Rouillard, Bl. lebendig rosa, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig übereinander liegend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

115) Charlotte Séguier, Bl. fleischfarben, an den äußern Blumenblättern leicht violett überzogen, groß, voll. Blüht im Herbst sehr dankbar.

116) Châteaubriand, Bl. hellrosa durchscheinend, mittelgroß, sehr gefüllt, in Büscheln blühend.

117) Chéreau, Bl. kirschroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Thomas zu St. Denis, eingeführt 1849.

118) Cicéron, Bl. zweifarbig, die Spitzen der Blumenblätter dunkelkarmoisinroth, das Centrum weiß marmorirt, groß, sehr gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen von Ducher zu Lyon, eingeführt 1854.

119) Clémence Isaure, Bl. zartfleischfarben, mittelgroß, voll,

kugelförmig; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1851.

120) Colardeau, Bl. inkarnatroſenfarben, groß, voll; reichblühend. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1850.

121) Colonel de Rougemont, Bl. hellroth mit karmin nüancirt, ſehr groß, voll. Gezogen von Lacharme zu Lyon, eingeführt 1853.

Colonel Foisy, ſ. neunundzwanzigſte Gruppe.

122) Comte de Bourmont, Bl. dunkelroſenfarben, in helllilla übergehend, groß, voll, ſchalenförmig. Gezogen von Oger zu Caen, eingeführt 1851.

123) Comte de Nanteuil, Bl. lebendig roſa, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Quetier zu Meaux, eingeführt 1852.

124) Comte d'Odart, Bl. feurigroth, groß, voll. Eingeführt 1851.

125) Comtesse Bathyany, Bl. blaßfleiſchfarben, groß, voll, ſchalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1850.

126) Comtesse de Marennes, Bl. hell lillaroſa, karmin ſchattirt, groß, ſehr gefüllt. Gezogen von Desprez, eingeführt 1854.

127) Comtesse d'Orléans, Bl. zartroſa mit fleiſchfarblilla, mittelgroß, gefüllt, ſchön gebaut. Gezogen von Deſſe, eingeführt 1854.

128) Comtesse de Turenne, Bl. fleiſchfarben, im Centrum zartlilla; mittelgroß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1853.

129) Comtesse Jaubert, Bl. roſalilla, weiß gerandet. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851.

130) Comtesse Vaillant, Bl. hellviolett, zuweilen punktirt, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin, eingeführt 1854.

131) Conseiller Jourdeuil, Bl. ſehr zart roſa, mittelgroß, voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1853.

132) Coquette d'Angers, Bl. ſchön karmoiſinroſa, mittelgroß, voll, kugelförmig; ſehr ſchön und ſehr blumenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

133) D'Assas, Bl. amaranthpurpurn, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1850.

134) Delphine de Chambaron, Bl. zartroſa nüancirt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend, mittelgroß, voll. Gezogen von Prabel zu Montauban, eingeführt 1853.

Dénis Papin, ſ. dreißigſte Gruppe, Roſomene-Roſe.

135) Desbordes Valmore, Bl. karminroth, mittelgroß, gefüllt. Eingeführt 1853.

136) Desgaches, Bl. feurig roth, die äußern Blumenblätter karmin eingefaßt, mittelgroß, voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1850.

137) Destigny, Bl. brillant rosa, groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

138) Deuil de l'Amiral Dumont d'Urville, Bl. braunviolett, sammetartig, mit weißen Punkten.

Deuil de F. Villermoz, s. dreißigste Gruppe, Rosomene-Rose.

139) Diodore, Bl. rosenroth mit lilla Anstrich, groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851.

140) Docteur Arnal, Bl. feurig rosa, mittelgroß, voll, ranunkelförmig, sehr schön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Gezogen von Röser zu Crecy, eingeführt 1848.

141) Docteur Danguet, Bl. violettroth in hellviolett übergehend, groß, voll, kugelförmig; Wuchs kräftig; besonders wegen der Stellung ihrer Blumen merkwürdig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1852.

Docteur Jamain, s. neunundzwanzigste Gruppe, mehrmals blühende Bourbon-Hybride.

142) Docteur Julliard, Bl. purpurn mit karmin schattirt, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1851.

143) Docteur Reynaud, Bl. rosenfarben, gefleckt, groß, voll. Gezogen von Prabel zu Montauban, eingeführt 1851.

144) Duc de Wurtemberg, Bl. feurigroth mit karmoisin durchzogen, groß, voll. Remontirt gut; Holz und Blattwerk merkwürdig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

145) Duchesse de Cambacérès, Bl. lebhaft rosa, groß, gefüllt; schön gebaut, remontirt gut und ist sehr wohlriechend; kräftig wachsend. Gezogen von Fontaine zu Chatillon, eingeführt 1854.

146) Duchesse de Montmorency, Bl. zartrosenfarben, groß, voll, sehr dankbar blühend.

147) Duchesse d'Orléans, Bl. hortensienroth, sehr groß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Duetier, eingeführt 1852.

148) Duchesse de Praslin, Bl. zartrosa nüancirt, groß, voll; Wuchs sehr kräftig.

149) Duplessis Mornay, Bl. feurig purpurn, groß, voll; Wuchs aufrecht, kräftig. Eine ſehr imponirende Roſe. Gezogen von Vibert, eingeführt 1850.

150) Egérie, Bl. roſenfarben nüancirt, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Quetier, eingeführt 1851.

151) Elise Masson, Bl. karminroſa, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Wuchs ſehr kräftig. Gezogen von Vibert in Angers, eingeführt 1849.

Empereur Napoléon, ſ. dreißigſte Gruppe.

152) Enfant du Mont Carmel, Bl. dunkelpurpurn, ein wenig mit amaranthroth marmorirt, groß, voll, ſehr wohlriechend. Gezogen von Ducher, eingeführt 1851.

153) Etendard des Amateurs, Bl. lebhaft purpurroth, ſogar bis zum Verblühen, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Oger, eingeführt 1854.

154) Eugénie Poilleaux, Bl. karminroſa, kobaltfarben ſchattirt, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Morlet, eingeführt 1854.

155) Eugène Sue, Bl. lebendig roſa, ſehr groß, voll. Stark nach Roſenöl duftend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

156) Evèque de Maux, Bl. ſammetroſa karmin, violett, ſehr groß, voll, mit breiten Blumenblättern. Gezogen von Quetier, eingeführt 1855.

157) Ferdinand Deppe, Bl. zartroſenfarben, groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

158) Félicité Rigeaux, Bl. weiß fleiſchfarben, ſeidenglänzend roſa, groß, voll; ſchöner Bau. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1853.

159) Fénélon, Bl. lebendig karminroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Rouſſeau zu Angers, eingeführt 1852.

160) Fulgorie, Bl. lebendig roth, groß, voll.

161) Général Bédeau, Bl. ſehr lebhaft, groß, voll. Herrliche Form. Gezogen von Margottin, eingeführt 1851.

162) Général Castellane, Bl. zinnoberroth mit ſammet karmoiſinviolett ſchattirt, ſehr groß, voll, ſehr wohlriechend; Habitus ſchlank; Wuchs mäßig. Eine überaus ſchöne, imponirende Roſe. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

163) Général Cavaignac, Bl. lebendig dunkelroſa, groß, voll; Bau ſehr ſchön. Gezogen von Margottin, eingeführt 1849.

164) Général Changarnier, Bl. violettpurpurn, im Centrum ſchön

violettſchieferfarben. Gezogen von Moulin zu Mans, eingeführt 1849. Eine vorzüglich ſchöne Roſe.

165) Général de Bréa, Bl. ſehr ſchön hellroth, groß, voll. Gezogen von Lebougre, eingeführt 1850.

166) Général Delage, Bl. lebhaft dunkelroſa, groß, voll, ſchön gebaut; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1851.

167) Général Hudelet, Bl. hellroſa und kirſchroth, groß, voll. Gezogen von Crouſſe, eingeführt 1852.

168) Général Jaqueminot, Bl. blendend lebhaft karmin, groß, ſehr gefüllt. Gezogen von Rouſſelet zu Meudon, eingeführt 1853. Eine überaus imponirende Roſe.

169) Général Pierce, Bl. lebendig violettroth, groß, voll. Gezogen von Remond zu Verſailles, eingeführt 1853.

170. Général Morangiez, Bl. lebendig lillaroſa, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Portemer, eingeführt 1849.

171) Général Négrier, Bl. ſehr ſchön roſenfarben, groß, voll; ausgezeichnete Form; ſehr wohlriechend; remontirt gut.

172) Génie de Châteaubriand, Bl. lebendig violettroth, groß, voll. Schöne Prachtblume.

173) George Lecamus, Bl. helllillaroſenfarben, groß, voll; ſchön gebaut.

174) George Rouillard, Bl. ſchön durchſichtig, roſenroth, groß, voll. Gezogen von Duval zu Montmorency, eingeführt 1853.

175) Gervais Rouillard, Bl. ſchön roſa ſchattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Duval zu Montmorency, eingeführt 1853.

176) Gigantesque, Bl. feurig dunkelroſenfarben, groß, voll; ſchön gebaut. Gezogen von Odier, eingeführt 1849.

177) Gloire de Guérin, Bl. lebhaft karminroſa, groß, voll.

178) Gloire de Parthenay, Bl. zartroſa, das am Rande in fleiſchfarben übergeht; die Rückſeite der Blumenblätter weißlich; ſehr groß, voll, kugelförmig; ähnelt der Centifolie; Wuchs ſehr kräftig; remontirt frei und gut. Gezogen von Jamain und Durand, eingeführt 1853.

179) Gloire de Vitry, Bl. ſehr lebhaft glänzend roſa, groß, gefüllt, kugelförmig, nach Art der la Reine. Gezogen von Maſſon, eingeführt 1854.

180) Grand Conquérant, Bl. hellroth, in violett übergehend, groß, ſehr gefüllt; moſchusähnlicher Geruch. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

181) Graziella, Bl. zartroſenfarben, feurig roſa nüancirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Thomas zu St. Denis, eingeführt 1849.

182) Guillaume Tell, Bl. violettroſenfarben, groß, voll; Holz und Laubwerk dunkelgrün; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert zu Angers, eingeführt 1852.

183) Henriette Laval, Bl. fleiſchroſa, karminroth gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

184) Henrion de Pansey, Bl. lillaroſa, die Blumenblätter im Centrum geröhrt, päonienförmig. Gezogen von Robert, eingeführt 1852.

185) Hermance, Bl. zart fleiſchroſa, groß, voll, etwas kugelförmig; lange Blumenſtiele; Wuchs ſehr kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

186) Impératrice Joséphine, Bl. weiß, hell fleiſchfarben, vorzüglich beim Aufblühen ſehr ſchön, groß, voll. Reichblühend und ein würdiger Pendant zur Souvenir de la Malmaison. Gezogen von Lartay, eingeführt 1852.

187) Inermis, Bl. im Centrum dunkelroſa, im Umriß zartroſa, groß, voll, ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig; Holz ſtachellos. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1851.

188) Ingrès, Bl. zartroſenfarben, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

189) Iphigénie, Bl. dunkelroth, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

190) Isabelle de Castille, Bl. fleiſchfarbroſa und lilla ſeidenglänzend; merkwürdige Farbe. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

191) Iselle Labie, Bl. hellroſenroth, purpurn getigert, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

192) James Veitch, Bl. brillant dunkelroſa, ſehr groß und voll, ſchalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852. Abkömmling von R. la Reine.

193) Jeanne d'Arc, Bl. weiß, im Centrum zartroſa, groß, voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs ſtark. Gezogen von Verdier, eingeführt 1848.

194) Jeanne de la Noue, Bl. fleiſchfarbroſa, im Centrum ſehr

dunkel, groß, sehr gefüllt. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1852.

195) Joseph Decaisne, Bl. schön atlasrosa, mittelgroß, voll; sehr schöne Färbung. Gezogen von Margottin, eingeführt 1851.

196) Jules Margottin, Bl. karmin hellpurpurn, sehr groß, die Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Eine der vollkommensten der bekannten Varietäten, die sehr frei remontirt. Gezogen von Margottin, eingeführt 1853.

197) Julie Guinoiseau, Bl. schön zartglänzend rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; vorzüglich schön im Aufblühen; Wuchs kräftig. Gezogen von Guinoiseau, eingeführt 1854.

198) Julie de Saint-Aignan, Bl. zartrosenfarben, im Centrum dunkler, groß und sehr gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

199) Juliette, Bl. lebhaft rosa, mittelgroß, voll, ranunkelförmig.

200) La Bruyère, hellroth, mit etwas violett, mittelgroß, voll, schalenförmig; Habitus aufrecht. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

201) Lady Milson, Bl. rosaviolett, die Rückseite der Blumenblätter blaß, mittelgroß, voll; remontirt sehr gut. Gezogen von Ducher, eingeführt 1853.

202) Lady Stuart, Bl. zartfleischfarben, im Centrum dunkler, groß, voll. Gezogen von Portemer, eingeführt 1852.

203) La Rosière, Bl. weiß, leicht rosenfarben, mittelgroß, voll; sehr schön. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

204) La Séduisante, Bl. lebendig rothviolett, klein, voll; in Blumenbüscheln blühend. Gezogen von Portemer, eingeführt 1851.

205) La Superbe, Bl. schön rosa, groß, voll; Wuchs kräftig. Eine vorzügliche Rose.

206) Lapeyrouse, Bl. helllilla, groß, voll, kugelförmig; sehr blumenreich. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1854.

207) L'Attrayante, nankingfarben, mittelgroß, voll.

208) Laure Ramond, Bl. zartblaßroth, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; eine vorzüglich schöne Blume. Gezogen von Lacharme in Lyon, eingeführt 1850.

209) La ville de St. Dénis, schön lebendig rosenfarben, groß, voll; Abkömmling von La Reine; vorzüglich schön. Gezogen von Thomas, eingeführt 1853.

210) Le Lion des Combats, Bl. dunkelroth, feuerroth ſchattirt, groß, voll; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine überaus ſchöne, imponirende Roſe. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

211) Le Manteau d'Evêque, Bl. purpurviolett, in amaranthviolett übergehend, groß, voll. Gezogen von Moulin in Mans, eingeführt 1853.

212) Léon Leguay, Bl. dunkelroth, groß, voll, gut gebaut. Gezogen von Marreſt zu Paris, eingeführt 1851.

213) Léon Plé, Bl. lebendig roſenfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852. Abkömmling von der La Reine.

214) Léon Raimann, Bl. glänzend hellroſa, groß, voll, ſehr blumenreich. Holz und Blattwerk wie bei Baronne Prévost. Gezogen von Lartay, eingeführt 1855.

215) Léonore d'Este, Bl. fleiſchfarben, die äußern Blumenblätter bläſſer, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Portemer, eingeführt 1849.

216) Le Réveil de L'Empire, Bl. lebhaft atlasroſa, groß, voll, ſehr angenehm riechend. Gezogen von Bernède, eingeführt 1852.

217) Le Titien, Bl. karminlilla, groß, voll. Gezogen von Miellez zu Esquermes, eingeführt 1852.

218) Lord Raglan, Bl. im Centrum feuerroth, die äußern Blumenblätter purpurviolett, mittelgroß, voll, wie eine ſchöne Camellie gebaut. Gezogen von Guillot, eingeführt 1854.

219) Louis Labie, hellroſenfarben, purpurn getigert, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

220) Louise Peronny, Bl. dunkelroſenfarben, karmin ſchattirt, die Blumenblätter ſilberfarben gerändert; groß, voll. Eine überaus ſchöne Roſe, Abkömmling von La Reine. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1850.

221) Lucie de Barante de Montozon, Bl. brillant lebhaft roſa, mittelgroß, voll, mit Centifoliengeruch. Gezogen von Peliſſier zu Lyon, eingeführt 1851.

222) Louise de Châteaubourg, Bl. karmin roſa, groß, ſehr gefüllt, ſehr wohlriechend, nach Art der La Reine. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1854.

223) Madame Aline Lavenant, Bl. lebendig dunkelroſenfarben, mittelgroß, voll; die äußern Blumenblätter zurückgebogen, die innern

dachziegelförmig liegend, schalenförmig, sehr wohlriechend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

224) Madame Andry, Bl. lebhaft rosa, violett überzogen, sehr groß, voll, schalenförmig. Gezogen von Verdier, eingeführt 1851.

225) Madame Berger, Bl. schön rosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Ohl zu Colmar, eingeführt 1853.

226) Madame de Cambacérès, Bl. schön lebhaft rosa, groß, voll, kugelförmig, gut gebaut; Wuchs kräftig. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1854.

227) Madame Campbel d'Islay, Bl. lillarosenfarben, seidenartig, zuweilen panaschirt, sehr groß, voll. Abkömmling der La Reine. Gezogen von Baudry, eingeführt 1849.

228) Madame Clavel, Bl. rosenfarben und karmin, mit Flecken an den Enden der Blumenblätter, mittelgroß, voll. Eingeführt 1850.

229) Madame Coudret, Bl. röthlichweiß; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend, kugelförmig. Eingeführt 1852.

230) Madame de Couste, Bl. fleischfarben, groß, voll. Eingeführt 1850.

231) Madame de Lamoricière, Bl. leuchtend rosa, die Blumenblätter auf der untern Seite weiß, mittelgroß, voll, sehr schön. Gezogen von Portemer, eingeführt 1849.

232) Madame de Manuël, Bl. schön rosa, mit karmin stark schattirt und seidenartigem Ueberzug, groß, voll; Wuchs kräftig; schön belaubt. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1852.

233) Madame de Trotter, Bl. lebhaft roth, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig, remontirt nicht an jedem Triebe, ist aber in dem ersten Flor sehr blumenreich.

234) Madame de Villemereuil, Bl. zartfleischfarben, groß, gefüllt. Gezogen von Carré, eingeführt 1853.

235) Madame Désiré Giraud, Bl. weiß mit rosa Grund, karmoisin, schieferblau und amaranth gestreift; eine zu allen Zeiten bunte Rose. Van Houtte bemerkt in seinem Kataloge vom Herbst 1854: „Da die Blüthe dieser Rose in diesem Sommer meinen Erwartungen nicht entsprochen hat, so setze ich die Lieferung dieser Rose auf unbestimmte Zeit hin aus."

236) Madame Dommage, Bl. lebendig rosa, sehr groß, sehr ge-

füllt, centifolienartig, sehr wohlriechend. Gezogen von Margottin, eingeführt 1853.

237) Madame Ducher, Bl. sehr zart rosa, fast weiß, groß, voll, sehr schön. Gezogen von Ducher, eingeführt 1851.

238) Madame Dupin, Bl. atlasfleischfarben, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Foulard, eingeführt 1851.

239) Madame Eugénie Cavaignac, Bl. lebhaft zartrosenfarben, groß, gefüllt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

240) Madame Flory, Bl. lillarosa mit silberfarbenem Schein, mittelgroß, voll, centifolienartig. Eine der schönsten zartesten unter den neuesten. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

241) Madame Frémion, Bl. feurig kirschroth, mittelgroß, voll; sehr schön und wohlriechend. Gezogen von Margottin, eingeführt 1850.

242) Madame Fuller, Bl. dunkelrosa mit auffallendem Centrum, groß, voll, schalenförmig; die Blumenblätter abgerundet; Holz und Blattwerk einer chinesischen Hybride; remontirt sehr gut. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1853.

243) Madame Guillot, Bl. schön rosa, im Centrum erhaben; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; mittelgroß, voll; sehr blumenreich.

Madame Guinoiseau, s. Auguste Guinoiseau.

244) Madame Gustave Fintelmann, Bl. sehr zart rosa, groß, voll. Gezogen von R. Baumann, eingeführt 1853.

245) Madame Harriet Stowe, Bl. sehr zart rosenfarben, groß, voll, schalenförmig; Rosenölgeruch; Abkömmling von La Reine. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

246) Madame Hélène Schirmer, Bl. rosenroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Ohl, eingeführt 1853.

247) Madame Hector Jacquin, Bl. schön rosa, rein lilla verwaschen, groß, voll. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1853.

248) Madame Hénon, Bl. zartrosenfarben, groß, voll, centifolienförmig. Gezogen von Léon Lille zu Lyon, eingeführt 1852.

249) Madame Hilaire, Bl. lillarosa, die Rückseite der Blumenblätter weißlich, groß, voll. Eine schöne Rose, gezogen von Verdier, eingeführt 1851.

250) Madame Humblot, Bl. zart hellrosa, groß, voll. Gezogen von Ducher, eingeführt 1850.

Madame Lacroix, s. neunundzwanzigste Gruppe.

251) Madame Latour-Jury, Bl. sehr zart rosa, die Rückseite der Blumenblätter weiß, mittelgroß, voll, flach; nach Thee riechend; sehr remontirend. Gezogen von Guillot, eingeführt 1854.

252) Madame la Marquise de Chavaudon, Bl. rosenroth, im Centrum weiß gerändert. Gezogen von Carré, eingeführt 1853.

253) Madame Leclerc Guillory, Bl. schön rosa, im Centrum orangenfarben, sehr groß, voll. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1851.

254) Madame Louise Thénard, Bl. rosaviolett, groß, voll. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1851.

255) Madame Masson, Bl. hell karmoisinroth, leuchtend roth in violett übergehend, sehr groß, voll, sehr schön; Wuchs kräftig. Gezogen von Marrest, eingeführt 1854.

256) Madame Oger, Bl. inkarnatroth, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1851.

257) Madame Pepin, Bl. schön zartrosa, die Rückseite der Blumenblätter weiß, mittelgroß, voll. Gezogen von Verdier, eingeführt 1848.

258) Madame Phoelip, Bl. zartrosa, die äußern Blumenblätter dunkler, groß, voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1852.

259) Madame Place, Bl. sehr lebhaft rosa, mittelgroß, voll, schön gebaut; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin, eingeführt 1854.

260) Madame Recamier, Bl. blaßfleischfarben, in weiß übergehend, mittelgroß, voll. Ein schöner, kleiner Strauch; gleicht der Noisetterose Aimé Vibert. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1853.

261) Madame Rendatler, Bl. dunkelroth, weinhefenroth schattirt, mittelgroß, voll, schalenförmig. Gezogen von Oger, eingeführt 1853.

262) Madame Rivers, Bl. glänzend blaßrosa, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; kugelförmig. Eingeführt 1851.

263) Madame Salomé Barth, Bl. fleischfarben, sehr groß, voll. Gezogen von Ohl, eingeführt 1853.

264) Madame Seigneur, Bl. feurig rosa, mittelgroß, voll, kugelförmig; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend; dankbar blühend. Gezogen von Quetier, eingeführt 1851.

265) Madame Simon, Bl. dunkelroſa, in karmoiſinroſa übergehend, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1852.

266) Madame Théodore Martell, Bl. zartfleiſchfarben mit leicht roſa, groß, voll, gut gebaut; Wuchs kräftig. Gezogen von Margottin, eingeführt 1854.

267) Madame Vidot, Bl. durchſichtig weiß fleiſchfarben, lebhaft roſa ſchattirt, mittelgroß, voll, gut gebaut. Gezogen von Eugène Verdier, eingeführt 1854.

268) Madame Vilfried, Bl. hellroth, mittelgroß, voll, ſehr wohlriechend, reich blühend.

269) Mademoiselle Aline Gillon, Bl. brillant roſa, mittelgroß, voll, kugelförmig; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend; wohlriechend; Abkömmling von La Reine. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

270) Mademoiselle Angeline de Sereg, Bl. leuchtend roſa, groß, voll. Gezogen von Bernède, eingeführt 1852.

271) Marceau, Bl. dunkelroſenfarben, groß, voll, beinahe ſtachellos; Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1851.

272) Maréchal Gaspard de Valière, Bl. ſchön roſa, groß, voll, kugelförmig; Wuchs kräftig. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

273) Marguérite de Vaubrun, Bl. roſa lilla ſchattirt, ſehr groß, voll; Wuchs ſehr kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

274) Marie de Bourges (Comtesse Marie de Bourges), Bl. brillant karmin, groß, voll, Gezogen von Cherpin, eingeführt 1853.

275) Mère de St. Louis, Bl. weiß, leicht roſa nüancirt, groß, ſehr gefüllt. Abkömmling von La Reine. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1851.

276) Miss Jane Caroline Meymot, Bl. lebhaft fleiſchfarben, groß, voll, ſchalenförmig; ſchön und ſehr wohlriechend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851.

277) Monsieur Figeron, Bl. lebhaft karmin roſa, groß, voll; remontirt gut. Gezogen von Quetier, eingeführt 1854.

278) Multiflore, Bl. zart roſenfarben, mittelgroß, ſchön gebaut. Gezogen von Margottin, eingeführt 1849.

279) Newton, Bl. dunkelroſa lilla ſchattirt, gefaltete Blumenblätter, groß, voll; Holz und Blätter auffallend. Gezogen von Robert, eingeführt 1852.

280) Noëmie, Bl. lebendig hellroth, groß, voll; die Blumenblätter etwas marmorirt; schön. Gezogen von Foulard, eingeführt 1850.

281) Nouvel Etendard du grand homme, Bl. dunkelaprikosenroth, kirschroth schattirt, groß, voll. Gezogen von Lartay, eingeführt 1854.

282) Palais de Cristal, Bl. lebendig fleischfarben, mit kupferrosa Wiederschein, groß, voll; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Die Blume ist zu voll, daher sie bei ungünstigem Wetter oft verkrüppelt und unvollkommen erscheint. Die Blumenblätter sind steif und stark, weshalb sie lange in der Blüthe bleibt. Eine vorzüglich schöne Rose. Gezogen von Quetier, eingeführt 1851.

283) Panaché d'Orléans, Bl. schön zartrosa oder fleischfarben, purpurroth und rosenroth gestreift und bandirt, mittelgroß, gefüllt. In Dolden von 5 bis 7 Bl. blühend; Wuchs kräftig; fast dornenlose Zweige. Gezogen von Dauvesse, eingeführt 1854.

284) Paquerette, Bl. sehr zart rosa, klein, voll; schöne Form; sehr blumenreich.

285) Paul Dupuy, Bl. feurig karmoisin in sammetviolett übergehend, groß, voll. Eine überaus schöne und imponirende Rose. Gezogen von Dupuy Jamain zu Gentilly, eingeführt 1852.

286) Paul Fontaine, Bl. schön lillarosa, mittelgroß, voll; vollkommene Form. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1852.

287) Perfection, Bl. feurig karmin rosenfarben, groß, voll; sehr blumenreich. Gezogen von Miellez zu Esquermes, eingeführt 1851.

288) Perfection, Bl. dunkelrosa und karmin schattirt, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; remontirt sehr gut. Gezogen von Lartay, eingeführt 1854.

289) Pius IX., Bl. inkarnatroth karmoisin, groß, voll; Wuchs sehr kräftig; Zweige fast stachellos. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

290) Pivoin Rose, Bl. päonienartig rosenroth, groß, voll. Gezogen von Verdier, eingeführt 1848.

291) Praire, Bl. sehr zart inkarnatroth, mittelgroß, sehr gefüllt.

292) Prince Chipetouzikof, Bl. prächtig rothviolett, groß, voll, kugelförmig; Holz und Blattwerk dunkelgrün; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne imponirende Rose. Gezogen von Guinoiseau zu Angers, eingeführt 1852.

Prince de la Moskowa, s. dreißigste Gruppe.

292) Président Menoux, Bl. seidenglänzend rosa auf der obern Seite, unten sehr blaß, groß, roth, schalenförmig. Gezogen von Guillot, eingeführt 1854.

294) Prince Leon Kotschubey, Bl. feurig kirschroth karmin, sehr groß, voll. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Marrest, eingeführt 1852.

295) Queen Victoria, Bl. weiß, rosa überhaucht, groß, voll. Ein Abkömmling von La Reine, der in der Nähe von Paris gezogen worden, von Paul 1852 eingeführt und gewöhnlich die weiße La Reine genannt wird. Leider remontirt diese sehr schöne Rose sehr wenig.

296) Reine de Castille, Bl. herrlich feurig sammetroth, groß, sehr gefüllt; die Blumenblätter dachziegelförmig liegend; vorzüglich schön. Gezogen von Lartay, eingeführt 1852.

297) Reine Mathilde, Bl. sehr zart rosenfarben, sehr groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1849.

298) Rêve du bonheur, Bl. lebhaft rosa, zuweilen weiß gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

299) Réveil, Bl. rosenroth, etwas getüpfelt, groß, voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1849.

300) Robert Wace, Bl. dunkelrosenroth, mit erhabenem Centrum, mittelgroß, voll; remontirt sehr gut. Gezogen von Oger, eingeführt 1849.

301) Roche Fouchard, Bl. schön feurig rosa, in hellrosa übergehend, mittelgroß, voll; Form vollkommen; Wuchs sehr kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

302) Rose de Soie, Bl. zartrosa, durchscheinend, mittelgroß, voll. Eingeführt 1851.

303) Rosine Margottin, Bl. zartfleischfarben, mittelgroß, voll.

304) Rubens, Bl. sammetamaranth, groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

305) Salvator Rosa, Bl. zinnoberroth, groß, gefüllt; reich blühend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

306) Séphora, Bl. lebhaft rosenfarben; abgestumpfte Blumenblätter; groß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1853.

307) Soleil d'Austerlitz, Bl. karminroth mit vorherrschendem rosa, groß, sehr gefüllt; sehr imponirend.

308) Société d'horticulture de Melun, Bl. weiß, im Centrum gelblich. Gezogen von Cochet zu Suisne, eingeführt 1852.

309) Sophie Coquerel, Bl. sehr zart rosenfarben, sehr groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

310) Souvenir de Bordeaux, dunkelrosenroth, hochroth schattirt, groß, gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1853.

311) Souvenir de la Reine des Belges, feurig hellkarmin, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Eine vorzüglich schöne Rose. Gezogen von De Fauw zu Amiens, eingeführt 1851.

312) Souvenir de l'Empire, Bl. sammetrubinroth, zuweilen weiß punctirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

313) Souvenir de Lewison Gower, Bl. dunkelrubinroth, in hellrubinroth übergehend, sehr groß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

314) Souvenir des Braves, Bl. dunkelroth, schattirt mit ponceau, in violett übergehend, kugelförmig, groß, gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1852.

315) Souvenir du petit Roi de Rome, Bl. fleischfarben, im Centrum rosa, mittelgroß, voll; gut gebaut. Gezogen von Veluze zu Lyon, eingeführt 1850.

316) Tanger, Bl. schön hellroth, mittelgroß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen von Foulard, eingeführt 1851.

317) Thérèse de St. Remy, Bl. dunkelrothviolett, groß, voll. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Oger, eingeführt 1851.

318) Thérèse Reynaud, Bl. schön rosa, die Blumenblätter weißlich; mittelgroß, voll. Gezogen von Liabauld zu Bordeaux, eingeführt 1852.

319) Théocrite, Bl. lebhaft glänzend rosa, sehr groß, voll, schalenförmig.

320) Trajan, Bl. purpurroth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

321) Triomphe de Meaux, Bl. blaßrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Quetier, eingeführt 1851.

322) Triomphe de Belleval, Bl. lebendig rosalilla, groß, voll, kugelförmig.

323) Triomphe de Paris, Bl. dunkelroth, mit schwarzrothem

Sammet, ſehr groß, voll; ſchön gebaut. Eine ausgezeichnete, ſchöne Roſe. Gezogen von Margottin, eingeführt 1852.

Triomphe de Valenciennes, ſ. Madame Campbel d'Islay.

324) Triomphe en beauté, Bl. dunkelroſa in lilla übergehend, ſehr groß, voll, kugelförmig; remontirt wenig. Gezogen von Oger, eingeführt 1853.

325) Vanneau, Bl. inkarnatroſa, groß, voll, kugelförmig; Holz einer chineſiſchen Hybride; Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

326) Vicomtesse Laure de Gironde. Bl. durchſcheinend zartroſa, mittelgroß, voll. Eingeführt 1852.

327) Victoire d'Austerlitz (Comice de Marseille), Bl. zartroſenfarben, mittelgroß, ſehr gefüllt; die Rückſeite der Blumenblätter blaß. Gezogen von Peliſſon, eingeführt 1847.

328) Victor Robin, Bl. dunkelroſenroth, groß, voll. Gezogen von Ohl, eingeführt 1853.

329) Victorine Helfenbein, feurig roſenroth, in hellroſa übergehend, mittelgroß, voll, ſchalenförmig, centifolienähnlich. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

330) Volta, Bl. ſchön glänzend roſa, ſehr groß, voll, ſchalenförmig. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

331) William Griffith, Bl. atlasroſa, mittelgroß, voll, ſchön gebaut, centifolienähnlich. Gezogen von Portemer, eingeführt 1850.

Neunundzwanzigſte Gruppe. Die mehrmals blühende Bourbon-Hybride.

Es iſt dieſes eine Abtheilung, welche diejenigen mehrmals blühenden Hybriden in ſich faßt, in denen der Charakter der Bourbonroſe auf eine auffallende Weiſe vorherrſcht. Sie ſind von niedrigem und gedrungenem Wuchſe und als Hochſtämme nicht gut zu verwenden, da ſie ſelten ſchöne Kronen bilden. Niedrig oder auf niedrigen Stämmchen gezogen bilden ſie ſchöne Exemplare, und werden ſie in einen guten Boden gepflanzt, ſo ſind ſie die dankbarſt blühenden unter den Herbſtroſen; jedoch iſt es nöthig, ſie im Wachsthum zu erhalten, denn jeder neugebildete Trieb wird Blüthen bringen. Die Blumen ſind nicht groß, aber gut gebaut und werden gewöhnlich in Büſcheln erzeugt.

1) Clémentine Duval, Bl. glänzend roſaroth, im Verblühen blaß-roſa, mittelgroß, voll; Form kompakt; Habitus aufrecht, ſchön; Wuchs mäßig; reichblühend. Gezogen zu Montmorency.

2) Comtesse Jaubert, Bl. hellpfirſichroth, die äußern Blumenblätter bläſſer, groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Blattwerk ſchön. Gezogen von Laffay, eingeführt 1847.

3) Coquette de Bellevue, Bl. kirſchroth und weiß gefleckt, klein und voll; Wuchs niedrig.

4) Coquette de Montmorency, Bl. prächtig kirſchroth, mittelgroß, voll, ſchalenförmig, ausgezeichnet; Habitus aufrecht; Wuchs niedrig. Eine ſehr hübſche, aber ſchwach treibende Roſe.

5) De Neuilly (Perpetuelle de Neuilly), Bl. roſenfarben, groß und voll, kugelförmig; Habitus aufrecht, ſchön; Wuchs mäßig. Eine herrliche Roſe zum Treiben und ſehr wohlriechend. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1835.

6) Désirée Lancezeur, Bl. purpurn, klein und voll, kugelförmig.

7) Dubourg, Bl. weiß und roſa ſchattirt, groß und ſehr gefüllt; Form flach; Habitus äſtig; Wuchs kräftig; gut ſamentragend.

8) Duchesse de Montmorency, Bl. roſenroth, zuweilen lilla gefleckt und ſchattirt, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs niedrig. Eine hübſche, aber ſpärlich wachſende Roſe.

9) Elise Miellez, Bl. blaßroſalilla, mittelgroß, voll; reich blühend.

10) Ernestine de Barante, Bl. prächtig roſa, klein und voll; Habitus äſtig; Wuchs niedrig. Eine hübſche Roſe.

11) Eugénie Guinoiseau, Bl. roſa karmin, im Centrum faſt weiß, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine ſehr hübſche und angenehme Roſe.

12) Général Merlin, Bl. hell roſenfarben, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus aufrecht, ſchön; Wuchs mäßig. Eine recht ſchöne Roſe.

13) Gloire de Guérin, Bl. dunkelkirſchroth, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs niedrig.

14) La Bouquetière, Bl. blaßroſa, groß und gefüllt; ſchalenförmig; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig; Blattwerk ſchön; gut ſamentragend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1843.

15) Léonie Verger, Bl. hoch roſenfarben, klein und voll, kugelförmig; Habitus äſtig; Wuchs ſchwach. Eine hübſche, ſich auszeich-

nende kleine Roſe. Gezogen im Garten des Grafen von Mondeville zu St. Radegonde, eingeführt 1846.

16) Madame Fâvre (Louise Fâvre), Bl. karminroth und violett ſchattirt, mittelgroß, voll.

17) Madame Lucie Astraix (Lucie Astraix), Bl. roſa, karmin ſchattirt, mittelgroß, ſehr voll.

18) Madame Morel, Bl. karminroſa, im Centrum weißlich, groß und voll.

19) Nadine Faye, Bl. hellkarmoiſin, mittelgroß, ſehr gefüllt; Farm kompakt.

20) Pauline Buonaparte, Bl. reinweiß, groß und voll.

Pompon, ſ. Ernestine de Barante.

21) Pompon de St. Radegonde, Bl. kirſchroth, klein, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs niedrig. Eine ſehr niedliche und ſchöne Roſe, die ſehr dankbar blüht. Gezogen im Garten des Grafen von Mondeville zu St. Radegonde, eingeführt 1846.

22) Princesse de Joinville, Bl. prächtig roſa, mittelgroß, ſehr gefüllt.

23) Princesse de Salerno, Bl. hellfleiſchfarben, mittelgroß, voll. Gezogen in der Nähe von Paris, eingeführt 1846.

24) Thibault, Bl. prächtig dunkelroſa, mittelgroß, voll, ſchalenförmig.

25) Vicomtesse de Belleval, Bl. hellroſa, mit purpurlilla Anſtrich, mittelgroß, ſehr gefüllt, kugelförmig, ſchön; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Sich auszeichnend und gut. Gezogen zu St. Radegonde, eingeführt 1846.

Neuere und neueſte Sorten:

26) Colonel Foisy, Bl. feurig kirſchroth, mittelgroß, voll.

27) Critheis, Bl. ſchön roſa, groß, voll, kugelförmig; ſehr wohlriechend. Gezogen von Ducher, eingeführt 1852.

Docteur Jamain, ſ. dreißigſte Gruppe.

28) Léonora, Bl. lebhaft roſa, mittelgroß, voll, ſehr blumenreich. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1848.

29) Louise Odier, Bl. ſchön lebhaft roſa, groß und ſehr gefüllt;

Form vollkommen; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Margottin, eingeführt 1851.

30) Ludovic Létaud, Bl. zart rosenfarben, mittelgroß, voll.

31) Madame Lacroix, Bl. weiß, leicht rosa, mittelgroß, gefüllt, büschelblüthig. Gezogen von Guillot, eingeführt 1853.

32) Madame Oger, Bl. lebhaft rosa, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1851.

33) Tirésias, Bl. lebhaft rosa, mittelgroß, voll. Im Wachthum und Blattwerk ähnelt sie Général Dubourg. Eingeführt 1852.

Rosa indica.

Dreißigste Gruppe. Die Rosomene-Rose. (Rose de Rosomène),

Woher die Rose „Gloire de Rosomène", das Urbild dieser Gruppe, entstanden, läßt sich nicht einmal mit einiger Bestimmtheit muthmaßen. Sie wurde von Vibert gezogen, aber wir glauben, er weiß selbst nicht aus welcher Quelle. Der Farbenschmelz der Blüthen erregte bei ihrer Einführung einiges Aufsehen, und die Rosenzüchter haben sich lange bestrebt, volle Rosen, die mit ihr in der Farbe wetteifern, zu erhalten. Paul selbst hat verschiedene Sämlinge gezogen, wovon einige weit brillanter in der Farbe, aber keine gefüllter war. Dieser letztere Wunsch ist erreicht, und die Géant des Batailles war der erste große Schritt vorwärts in der rechten Richtung.

Die meisten Sorten dieser Gruppe wachsen nicht so kräftig, als ihr Urbild; einige sind von mäßigem Wuchse, und Grand Capitaine ist entschieden eine niedrig wachsende. Die Gloire de Rosomène leidet von starkem Frost; die Nachkommenschaft ist hart.

1) Bossuet, Bl. reich hochkirschroth, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig; die jungen Triebe und Blätter haben eine chocoladenartige Farbe.

2) Bréon, Bl. hellkarmin, zuweilen dunkelrosa, mittelgroß, voll; Form flach; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine sich auszeichnende hübsche Rose.

3) Comte d'Eu, die Blumen variiren vom hellen zum dunkeln

karmin, sind sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Eine sich auszeichnende und schöne Rose.

4) Duc d'Ily, Bl. brillant scharlach und dunkelsammet karmoisin schattirt, groß und halb gefüllt; Form flach; Habitus ästig; Wuchs kräftig; gut samentragend.

5) Enfant d'Ajaccio, Bl. prächtig kirschroth, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; die jungen Blätter chocoladenfarbig. Bei gutem Wetter eine schöne Rose; im entgegengesetzten Falle ist es unsicher.

6) Géant des Batailles, Bl. brillant karmoisin und purpursammetig schattirt, groß und sehr gefüllt; Form flach; Habitus aufrecht; Wuchs mäßig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Guillot, eingeführt 1846.

7) Gloire de Rosomène, Bl. karmoisinscharlach, sammetig, zuweilen purpurn schattirt und weiß gestreift, groß und halb gefüllt, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs kräftig; bringt die Blumen in Büscheln. Eine schöne Topfrose, gut samentragend.

8) Grand Capitaine, Bl. karmoisinscharlach, reich und feurig, mittelgroß, sehr gefüllt; Habitus ästig; Wuchs niedrig. Eine sehr schöne Rose, die am besten wurzelecht gezogen gedeiht.

9) Labedoyère, Bl. hoch purpurroth, groß und voll, schalenförmig; Habitus ästig; Wuchs mäßig. Oft unbeständig, zumeist herrlich. Gezogen bei Foulard.

10) Roche Plantier, Bl. karmin; der Nagel der Blumenblätter weiß, groß und voll. Eine gute Blume vom zweiten Range.

Neue und neueste Sorten:

11) Abadie de Rougemont, Bl. feuerroth, mittelgroß, ähnlich der Géant de Batailles. Gezogen von Lartay, eingeführt 1854.

12) Capitaine John Franklin, Bl. blendend roth, groß, voll; sehr schön; Holz und Blattwerk der Géant des Batailles, die Blume dagegen ist größer und die Farbe feuriger. Gezogen von Margottin, eingeführt 1853.

13) Comte Bobrinsky, Bl. feurig scharlachkarmin, mittelgroß, gefüllt. Eine außerordentlich imponirende Rose. Gezogen von Marrest, eingeführt 1850.

14) Dénis Papin, Bl. dunkelkarmoisin; die äußeren Blumen-

blätter lilla geändert, groß, voll; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine überaus ſchöne Roſe. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

15) Deuil de F. Villermoz, Bl. purpurſammetſchwarz ſchattirt, mittelgroß, voll. Die dunkelſte dieſer Gruppe. Wuchs mäßig. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1854.

16) Dr. Jamain, Bl. leuchtend dunkelroth, zuweilen roſenroth, oft getüpfelt; mittelgroß, gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen von Jamain, eingeführt 1853.

17) Etendard de Marengo, Bl. dunkelſcharlachkarmin mit ſehr dicken abgerundeten Blumenblättern, groß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig. Eine überaus imponirende Roſe.

18) Fernand, Bl. blendend roth und karmin ſchattirt, mittelgroß, Zweige kurz und dick. Abkömmling von der Géant des Batailles. Gezogen von Bernède, eingeführt 1852.

19) Gloire de la France, Bl. karmoiſinroth, feurig ponceau, groß und voll; ſchön gebaut; gleicht im Blättwerk der Géant des Batailles, die Blume aber iſt weit vorzüglicher und hält ſich längere Zeit. Gezogen von Margottin, eingeführt 1853.

20) Marguerite Lecureux, Bl. brillant ſcharlachkarmin mit rein weißer Panaſchirung, groß, voll. Abkömmling der Géant des Batailles von der ſie alle Eigenſchaften beſitzt. Unbeſtändig. Die weißen Streifen finden ſich ſelten bei der Herbſtblüthe ein. Gezogen von Fraipont, eingeführt von Cherpin 1853.

21) Prince de la Moscowa, Bl. dunkelſammetkarmoiſin und lebhaft ponceauroth ſchattirt, mittelgroß, gefüllt; in Büſcheln blühend; Wuchs kräftig. Gezogen von Thomas, eingeführt 1854.

22) Souvenir de Madame Léon Lille, Bl. ſehr dunkelroth mit ſchwarzem Sammet, groß, voll. Abkömmling der Géant des Batailles und gleich dieſer ſehr ſchön. Gezogen von Lille in Lyon, eingeführt 1852.

Rosa spinosissima.

Einunddreißigſte Gruppe. Die mehrmals blühende pimpernellblättrige Roſe. (Perpetual Scotch, R. à feuilles de pimpernelle remontante*).

Es ſind dieſes pimpernellblättrige Roſen, die wahrſcheinlich mit der mehrmals blühenden Damascener-Roſe hybridiſirt wurden und im Herbſt blühen. Es gibt nur drei Varietäten, die zu dieſer Gruppe gehören, und die Stanwell iſt vielleicht die einzige, die der Beachtung des Roſenfreundes werth iſt. Sie iſt unter den erſten, die ihre zarten Blüthen entfalten, blüht im Mai und während des Sommers und Herbſtes, bis es der Froſt verbietet. Sie iſt köſtlich wohlriechend, ja man ſagt, daß ſie den Geruch des Roſenöls habe; doch ſcheint er mehr dem der Centifolie zu gleichen.

1) Estelle, Bl. roſa, klein und gefüllt.

2) Scotch, Bl. ſehr blaßroſa, groß und gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

3) Stanwell, Bl. ſehr blaßroſa, im Centrum oft roſenroth, groß und gefüllt, ſchalenförmig; Habitus äſtig; Wuchs mäßig. Gezogen zu Stanwell, von woher ihr Name ſtammt.

Rosa Centifolia.

Zweiunddreißigſte Gruppe. Die mehrmals blühende Moosroſe (Perpetual Moss, Mousseuse remontante).

Wir haben hier eine Gruppe, die im Herbſt blühende Moosroſen enthält. Die Blumen ſind mit Moos nicht überhäuft, doch haben ſie davon hinlänglich, um ihren Urſprung zu bezeichnen.

Uns ſcheint es wahrſcheinlich, daß Nr. 2. Perpetuelle Mauget, die ſchönſte von allen, von der Crimson perpetual gezogen ward. Sie verlangen dieſelbe Behandlung wie die Moosroſe.

---

*) Dieſe Gruppe iſt ſeit der Herausgabe des „Rose Garden", mit Ausnahme einer einzigen „Danielsii", die von Estelle wenig verſchieden zu ſein ſcheint, nicht vermehrt worden.

1) Général Drouot, Bl. purpurkarmoisin, mittelgroß, gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

2) Perpetuelle Mauget, Bl. prächtigrosa, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine sehr schöne Rose.

3) Ponctuée, Bl. rosaweiß gefleckt, halbgefüllt. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

4) Semidoubla; Bl. hochrosa. Gezogen zu Angers, eingeführt 1847.

Neuere und neueste:

5) André Thouin, Bl. violett schieferfarben, im Centrum roth, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert in Angers, eingeführt 1852.

6) Delille, Bl. hellroth in karminrosa und atlaslilla übergehend, mittelgroß, voll. Gezogen von Robert, eingeführt 1852.

7) Helmonde, schön incarnatrosa, mittelgroß, voll; freiblühend. Eine sehr schöne Varietät. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

8) Hermann Kegel, Bl. karmoisinviolett, ein wenig gestreift, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Portemer zu Gentilly, eingeführt 1849.

9) L'ombre, Bl. purpurschieferfarben, merkwürdige Farbe, halbgefüllt. Diese Rose blüht reich, remontirt gut, und da sie gut Samen trägt, so ist sie zu Erzielung neuer Varietäten ein großer Gewinn. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

10) Madame Eduard Ory, Bl. lebhaft karminrosa, groß, voll, kugelförmig. Die graugrünen Zweige stehen aufrecht, sind sehr stachelig und tragen je fünf Blumen. Eine Rose ersten Ranges, die gut remontirt. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

11) Marie de Bourgogne, Bl. hellrosenroth, mittelgroß, voll, kugelförmig, schön gebaut. Die Blumenblätter schmal und sehr zusammengedrängt; Habitus aufrecht; Wuchs kräftig. Eine Blume ersten Ranges in dieser Gruppe. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

12) Michel Adenson, Bl. lebhaft amaranthroth, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig; Zweige sehr stachelig. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

13) Oscar Leclerc, Bl. dunkelrosa mit etwas lilla, weiß punktirt

und gefleckt, mittelgroß, gefüllt; Habitus aufrecht; Wuchs stark; das Blattwerk mit hübschen gelblichen Punkten versehen. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

14) Pompon perpetuelle, Bl. karmoisinrosa, klein, voll, fein punktirt. Wuchs kräftig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1849.

15) René d'Anjou, Bl. dunkelrosa in zart rosa übergehend, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; die Triebe bringen im Allgemeinen nicht mehr als eine Blume; die Kelchröhre ist mit vielen kleinen Stacheln bekleidet, die ein leichtes Moos bilden. Eine sehr merkwürdige Rose, die gut remontirt. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

16) Salet, Bl. lebhaft rosa, das bei den äußern Blumenblättern in hellrosa übergeht, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1854.

Rosa semperflorens, Curt.

Dreiunddreißigste Gruppe. Die hochrothe Chineser-Rose. (R. bengale)*).

Das Original dieser Gruppe wurde im Jahre 1789 aus China eingeführt.

Ist der Herbst mild, so giebt es vielleicht keine schöneren Rosen so spät im Jahre, und sie erzeugen zuweilen, wenn nasse und kalte Tage im Herbst ihre Blüthen zurückgehalten haben, noch Anfang November einen brillanten Flor. Es giebt sehr schöne, blutroth gefärbte in dieser Gruppe, doch alle sind von ästigem Habitus und mäßigem Wuchse. Zu Hochstämmen eignen sich einige nicht gut, aber wurzelecht wachsen alle üppig und bilden auch schöne und interessante Exemplare, wenn sie niedrig veredelt werden. Sie wachsen am besten in einem fetten Boden, kurz ge-

*) In den meisten Rosenkatalogen wird diese Gruppe mit der folgenden, der XXXIV., unter einer Gruppe vereint aufgeführt. Es ist aber unrecht, denn sie sind zu wesentlich von einander verschieden. Schon Curtis im Bot. Magazine führt sie getrennt auf und nannte diese „semperflorens", welche ein weit kleinerer Strauch mit hochpurpurn gefärbtem Holze und Blättchen ist, während jene „R. indica L." ein starker Strauch mit graugrünem Holze und grünen glänzenden Blättern ist. Diese Gruppe ist auch gegen Frost weit empfindlicher als die folgende.

schnitten, und zum Bepflanzen der Klumps auf den Rasenplätzen giebt es keine besseren, indem sie eine große und regelmäßige Blumenfolge durch den ganzen Sommer und Herbst erzeugen.

1) Abbé Mioland, Bl. röthlichpurpurn, oft weiß gestreift, groß und sehr gefüllt, kugelförmig. Eine gute Topfrose.

2) Alba, Bl. weiß, strohfarbig überhaucht, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig. Eine gute Rose zum Pflanzen in Masse.

3) Alcine, Bl. dunkelkirschroth, purpurn und blaßlillaroth angehaucht, groß und voll, schalenförmig. Eine schöne Topfrose.

4) Assuerus, Bl. schwärzlich karmoisin, groß und gefüllt, schalenförmig.

5) Baronne Delage, Bl. feurig karmoisin, mittelgroß, voll, kugelförmig.

6) Beau Carmin, Bl. karmoisin, purpurn überzogen, sammetig, mittelgroß, sehr gefüllt.

7) Belle Emilie (Theresia Stravius), Bl. röthlichweiß, im Centrum fleischfarben, groß und gefüllt; Form flach. Ausgezeichnet zu Pflanzung in Masse.

8) Carmin d'Yebles (Carmin Superbe), Bl. hoch karmin, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig. Gezogen von Desprez. Eine schöne Rose, die einzig im Bau ist.

9) Citoyen des deux Mondes, Bl. hoch dunkelkarmoisin, mittelgroß, voll; Form flach.

10) Cramoisie supérieure, Bl. sammtkarmoisin, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; ausgezeichnet in der Knospe. Eine gute Topfrose.

11) Duchesse de Parma, Bl. karmoisinpurpurn.

12) Duchess of Kent, Bl. gelblichweiß, zuweilen schön rosa eingefaßt, sehr hübsch und sich auszeichnend, klein und voll, schalenförmig.

13) Eugène Beauharnois (Prince Eugène), Bl. amaranth, die Knospen schön, wenn sie sich eben entfalten; beim Verblühen oft dunkelkarmoisin, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

14) Fabvier, Bl. scharlachkarmoisin, mittelgroß, halbgefüllt; Form flach. Eine der brillantesten Rosen, sehr imponirend und eine herrliche Sorte zum Pflanzen in Masse.

15) Général Lawoestine, Bl. prächtig roth, mittelgroß, voll.

16) Gouvion St. Cyr, Bl. roſa in karmoiſin übergehend, mittelgroß, voll, kugelförmig; ſehr imponirend.

17) Henri V., Bl. karmoiſinſcharlach, oft weiß geſtreift, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

18) Jacques Plantier, Bl. rothbräunlich, mittelgroß, voll.

19) La Régulière, Bl. hellkarmoiſinröthlich, mittelgroß, voll.

20) Léonidas, Bl. lebhaft roſa in dunkelkarmoiſin übergehend, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig.

21) Louis Philippe, Bl. dunkelkarmoiſin, die Ränder der Blumenblätter im Centrum faſt weiß; mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen zu Angers.

22) Marjolin, Bl. karmoiſinroſa, ſich in dunkelkarmoiſin verändernd, groß und voll, ſchalenförmig. Eine ſchöne Topfroſe, gezogen im Jardin du Luxembourg.

23) Prince Charles, Bl. brillant karmoiſin, oft hellpurpurn geſäumt, mittelgroß, voll, ſchalenförmig.

Prince Eugène, ſ. Eugène Beauharnois.

24) Pourpre éclatante; Bl. hochkarmoiſin.

25) Reine d'Angleterre; Bl. karmoiſin, purpurn angehaucht, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

26) Roi des Pourpres, Bl. purpurkarmoiſin, im Centrum blaßroſa gefärbt, groß und voll, ſchalenförmig.

27) St. Prix de Breuze, Bl. reich hochkarmoiſin, im Centrum roſenroth, mittelgroß, voll, kugelförmig.

28) Sanguinea, Bl. karmoiſin, klein und ſehr gefüllt.

Thérésia Stravius, ſ. Belle Emilie.

29) Victoire d'Aumay, Bl. dunkelkarmoiſin, ſchalenförmig.

Neue und neuere.

30) Amiral de Rigny', Bl. weinroth, mittelgroß, ſehr voll; gut gebaut.

31) Amiral Duperré, lebhaft karmoiſin, mittelgroß, gefüllt.

32) Alphonsine, Bl. karminroſa, mittelgroß, gefüllt.

33) Arsinoé, Bl. purpurn, mittelgroß, gefüllt.

34) Bleu de la Chine, Bl. blendendroth, mittelgroß, gefüllt.

35) Clio, Bl. dunkelkarminpurpurn, mittelgroß, voll.

36) Couronne des pourpres, Bl. purpurroth, mittelgroß, voll.

37) Coquette heureuse; Bl. lebhaft roth, mittelgroß, voll.

38) Cramoisie panachée; Bl. dunkelpurpurn, mittelgroß, voll.

39) Eblouissante, Bl. dunkelpurpurn, mittelgroß, voll.

40) Elise Mercoeur, Bl. dunkelroth, mittelgroß, gefüllt.

41) Fakir, Bl. feurig karmoiſin, klein, gefüllt.

42) Galathée, Bl. inkarnat, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig.

43) Grand Hercule, Bl. lebhaft dunkelroth, groß, gefüllt.

44) Jean Marie, Bl. karmoiſin in violett übergehend, klein, gefüllt.

45) L'Etna, Bl. purpurn, mittelgroß, voll.

46) Lucullus, Bl. beim Aufblühen ſchön purpurn, dann dunkelſammtpurpurn, ſehr gefüllt; in Büſcheln blühend; Wuchs ziemlich kräftig. Gezogen von Guinoiſeau, eingeführt 1854.

47) Madame Desrongé, Bl. dunkelpurpurn, mittelgroß, voll.

48) Mazerati, Bl. purpurn, ſchwärzlich ſchattirt, mittelgroß, gefüllt.

49) Petit Nini, Bl. roth ſchattirt, mittelgroß, voll.

50) Pluton, Bl. dunkelkarmoiſin, mittelgroß, voll.

51) Pompon parfait, Bl. lebhaft roth, klein, ſehr gefüllt, gut gebaut.

Rosa indica, Linn. (R. aithales Waitz).

Vierunddreißigſte Gruppe. Die Chineſer- oder Monatsroſe. (R. bengale.)

Bei vielen Roſenzüchtern ſind die Varietäten dieſer und der vorhergehenden Species in eine Gruppe vereinigt, und bei einigen der Hybriden ſind die charakteriſtiſchen Merkmale ſo wenig vorherrſchend, daß es ſchwierig zu ſagen iſt, zu welcher Species ſie gehören. Die Mehrzahl dagegen iſt ſehr charakteriſtiſch bezeichnet. Als Beiſpiel vergleiche man Alba, Cramoisie supérieure, Fabvier u. d. gl. der erſtern Gruppe mit Archiduc Charles, Comble de Gloire und General Soyez dieſer Gruppe. Archiduc Charles und viele andere hier klaſſifizirte Roſen ſind ausgezeichnet und ſchön als bunte Roſen; denn ſie ſind beim Auf-

blühen roſa und weiß, werden bald fleckig und verwandeln ſich dann durch die Wirkungen der Sonnenſtrahlen gänzlich in dunkelroth. Seltſam iſt es, daß dieſelbe Sonne, welche die Farbe anderer Roſen verbleicht, dieſen eine brillantere Farbe verleiht.

Die Varietäten dieſer Gruppe ſind ebenfalls von gleichmäßigem Wuchſe, obwohl ſtärker als bei der hochrothen Chineſiſchen. Sie paſſen zu gleichem Zwecke und bilden außerordentlich ſchöne Stammbäumchen, die unter der gewöhnlichen Behandlung gedeihen. Man ſagt, daß die Bourbonroſen härter als die Chineſiſchen wären, welches manche zu der Vermuthung führt, daß ſie auch leichter zu kultiviren ſeien; aber dem iſt nicht ſo. Die Bourbonroſen ſind allerdings weniger für Froſt empfänglich; nehmen wir aber die Varietäten, die mit der Theeroſe hybridiſirt und mit * bezeichnet ſind, aus, ſo ſind die chineſiſchen Roſen vom kräftigſten Wuchſe.

Die erſte chineſiſche Roſe ward 1789 aus China in Europa eingeführt. Die hiervon entſprungenen Varietäten ſind zu zahlreich, um ſie alle zu beſchreiben; und da ſie auch einander ſo ſehr ähneln, ſo begnügen wir uns, nur eine Auswahl der beſten Sorten aufzuſtellen.

1) *Aimée Plantier; Bl. rehfarben und blaßroſa ſchattirt.

2) *Alexina, Bl. gelblichweiß, groß, ſehr gefüllt; Form kompakt.

3) Anteros, Bl. weiß, mit gelblichweißem Centrum, groß und voll, ſchalenförmig. Eine vorzügliche Roſe zum Treiben, die aber ihre Blumen im Freien nicht immer gut entfaltet.

4) Archiduc Charles; Bl. roſa, ihr Rand faſt weiß, wenn ſie eben aufblüht, nach und nach zu einem reichen Karmoiſin übergehend, weshalb die Pflanze Blumen von verſchiedenen Färbungen zu gleicher Zeit bringt; ſehr groß und voll; Form flach. Eine ſchöne Roſe.

5) *Belle Ferronière, Bl. blaßroſa mit fleiſchfarbenem Centrum, oft dunkelroſa angehaucht, ſehr groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

6) Belle Isidore, Bl. karmoiſin und blaßroſa ſich verändernd ſchattirt; blüht zuweilen faſt weiß auf und wird beim Verblühen karmoiſin, groß und voll; Form kompakt.

7) *Boisnard, Bl. ſchwefelgelb mit gelblichem Centrum, groß und voll.

8) *Camellia blanche, Bl. weiß, groß, ſehr gefüllt, kugelförmig; blüht dankbar, nur etwas locker.

9) *Caroline de Berry, Bl. fleischfarben, mit rehfarbenem Anstrich, schalenförmig.

10) *Cels Multiflora, Bl. weiß, im Centrum fleischfarben, groß und voll, schalenförmig. Eine gute Rose zum Treiben; blüht sehr dankbar.

11) *Clara, Bl. weiß mit gelblichweißem Centrum; die äußern Blumenblätter oft ein wenig rosa; sehr groß und voll; schalenförmig. Eine gute Rose zum Treiben.

12) *Clara Sylvain (Lady Warrender), Bl. rein weiß, groß und voll, schalenförmig. Eine sehr schöne Rose, die sowohl für Beete, als auch für das Grünhaus paßt.

13) Comble de Gloire, Bl. lilla, röthlichpurpurn schattirt, sich verändernd; sehr groß und voll; Form flach.

14) *Don Carlos, Bl. weiß mit lachsfarbigem Centrum, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

15) *Eugénie Hardy, Bl. weiß, im Centrum fleischfarben, mittelgroß, voll, schalenförmig. Da diese Varietät von hangendem Habitus ist, so zeigt sie ihre schönen Blumen nur dann vortheilhaft, wenn sie auf einem Stämmchen gezogen wird.

16) Fanny Duval, Bl. weiß, im Centrum fleischfarben, groß und voll, schalenförmig.

17) Fénélon du Luxembourg, Bl. rosa, sich in prächtig roth verändernd, groß und voll.

18) Général Soyez, Bl. kirschkarmoisin, sehr groß und voll, schalenförmig. Eine schöne Rose im Herbst.

19) Henneloup, Bl. rosakarmoisin und lilla blaßrosa schattirt, mittelgroß, voll, kugelförmig.

20) *Icteros, Bl. gelblichweiß, im Centrum strohfarben, groß und voll, schalenförmig.

21) Joseph Deschiens, Bl. dunkelkarmoisin, im Centrum rosapurpurn, mittelgroß, voll, schalenförmig. Bei schönem Wetter eine ausgezeichnete Rose.

22) La Caméléon, Bl. weißrosa, oft in schwarzkarmoisin vor dem Verblühen übergehend, mittelgroß, gefüllt; Form flach.

La Superbe, s. Triomphante.

23) Le Camöens, Bl. rosenfarben, schattirt.

24) Madame Bréon, Bl. reich rosenfarben, zuweilen ein wenig

lachsfarben angehaucht, ſehr groß und voll; Form kompakt. Eine prachtvolle Roſe mit ſchönem Blattwerk. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1841.

25) Madame Bureau (Infidélité de Lisette, Madame de Rohan), Bl. weiß; ihr Centrum neigt ſich zu ſtrohfarben; groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig. Eine der ſchönſten weißen Herbſtroſen.

26) *Madame Chavent, Bl. blaßroſa und dunkelroth ſchattirt, ſehr groß und gefüllt, ſchalenförmig; imponirend.

27) Madame Desprez, Bl. weiß und limonienfarbig angehaucht, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

28) *Miellez, Bl. blaßlimonienfarben, in weiß übergehend, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig. Eine ſehr liebliche Varietät.

Mrs. Bosanquet, ſ. Siebenunddreißigſte Gruppe, Bourbonroſe.

29) Napoléon, Bl. blaßroſa und dunkelroſa gefleckt, groß und gefüllt, ſchalenförmig; ſchön.

30) Reine de Lombardie, Bl. blaßroſa in karmoiſin übergehend, groß und voll; Form flach.

31) Romain Desprez, Bl. hellroth, mittelgroß, voll.

32) Rubens, Bl. blaßroſa, lilla und karmoiſin, ſich verändernd, ſehr groß und voll, ſchalenförmig.

33) Sully, Bl. blaßroſa und rehfarben ſchattirt, ſchalenförmig.

34) Tancredi, Bl. leicht purpurn und karmoiſin eingefaßt, ſich verändernd, groß und voll, ſchalenförmig. Eine ſich auszeichnende und liebliche Varietät; die Pflanze iſt mit glänzenden Blättern gut bekleidet.

35) Triomphante de Gand, Bl. roſa, gefleckt, groß und gefüllt.

36) Triomphante, Bl. karmoiſin und hell purpurn gefärbt, oft in der Farbe dunkel von vorherrſchendem Purpur, groß und gefüllt, ſchalenförmig.

37) Virginale, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig. Eine ſchöne Roſe zum Treiben, die aber im Freien ſelten rein und gut aufblüht.

38) Virginie, Bl. roſa ſchattirt, groß und voll, ſchalenförmig.

Neue und neueſte:

39) A cinq couleurs, Bl. gelblichweiß und lebhaft roſa liniirt, oft karmoiſin, violett und roſa geſtreift und geſprenkelt. Sehr unbe-

ſtändig; ſchöne hellgrüne Belaubung. Von Robert Fortune 1843 aus China eingeführt.

40) Abbé de la Croix, Bl. dunkelroſenfarben, mittelgroß, gefüllt.

41) Ainé Desprez, Bl. rothviolett, im Centrum weiß, klein, gefüllt.

42) Belle Ménès, Bl. fleiſchfarben, gefüllt.

43) Bonheur du jour, Bl. weißlich roſa, oft geadert.

44) Bouquet des dames, Bl. fleiſchfarben roſa, mittelgroß, gefüllt.

45) Caroline superbe, lebhaft roſenfarben, mittelgroß, gefüllt.

46) David, Bl. lebendig roſenfarben, mittelgroß, gefüllt.

47) Darius, Bl. mittelroſa, groß, gefüllt.

48) Douglas, Bl. zart roſenfarben, groß, voll, kugelförmig. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1848.

49) Elise Flory, Bl. roſenfarben, hell bordirt, ſehr zart; kräftig wachſend. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

50) Florenzii, Bl. blaßroth, mittelgroß, gefüllt.

51) Formosa, Bl. dunkelkarmoiſin, mittelgroß, gefüllt.

52) Heureuse Coquette, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig.

53) Hermine, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig.

54) Hortensia, Bl. lillaroſa, mittelgroß, gefüllt.

55) Joséphine Malton, Bl. weiß, groß, gefüllt.

56) La Modeste, Bl. roſa, leicht weiß geſtreift, groß, gefüllt.

57) La Charmante, Bl. roſa, mittelgroß, gefüllt.

58) Lemesle, Bl. hellroth, groß, gefüllt.

59) Lord Belphegor, Bl. blaßroſa, groß, gefüllt.

60) *Lucette Delmar, Bl. blaßroſenfarben, mittelgroß, gefüllt.

61) Madame Galez, Bl. weißgelblich, groß, gefüllt.

62) Molière, Bl. hellroſa, groß, gefüllt.

63) Mont St. Bernard, Bl. fleiſchfarblilla, mittelgroß, voll.

64) *Reine blanche, Bl. rein weiß, mittelgroß, faſt gefüllt.

65) Roi des Belges, Bl. zart roſa.

66) Saint-Samson, Bl. roſa, ſich verändernd, mittelgroß, voll.

67) Taglioni, Bl. weiß, im Centrum gelblich gefärbt, groß, gefüllt.

Rosa indica, Linn.

Fünfunddreißigſte Gruppe. Die Lawrence- oder Liliputroſe.

Die erſte dieſer intereſſanten Roſen wurde 1810 aus China bei uns eingeführt. Wenn dieſe Varietäten in Töpfen kultivirt werden, ſo bilden ſie ſehr hübſche Exemplare, die ſelten einen Fuß in der Höhe überſchreiten. Auf den Blumenmärkten werden jährlich Tauſende von ihnen verkauft, und gewiß, ſie ſind ſchön, wenn ſie mit ihren winzig kleinen Blüthen bedeckt ſind. Im trocknen Boden können die Lawrence-Roſen in Maſſen als Einfaſſung der Beete im Roſarium angepflanzt werden, und zu dem letzteren Zweck muß man die härteſten Sorten auswählen. Sie verlangen dieſelbe Behandlung, wie die Varietäten der nächſten Gruppe*).

1) Alba oder Blanche, Bl. weiß, zart.

2) Caprice des Dames, Bl. lebhaftroſa.

3) Dieudonné, Bl. dunkelroth.

4) Duc de Chartres, Bl. roſa.

5) Fairy (Blush), Bl. blaßroth.

6) Gloire des Lawrenceanas; Bl. dunkelkarmoiſin.

7) Jenny (Rubra), Bl. prächtig karmoiſin.

8) La Desirée, Bl. karmoiſin.

9) La Lapponne, Bl. dunkelroth.

10) Multiflora, Bl. roſa.

11) Némesis, Bl. karmoiſin, ſich in ſchwärzlich verändernd; größer und ſtärker im Habitus als die andern.

12) Nigra, Bl. ſehr dunkelkarmoiſin.

Petite Lapponne, ſ. La Lapponne.

---

*) Dieſe Gruppe iſt ſeit dem Erſcheinen dieſes Werkes kaum um einige Sorten vermehrt worden; die Verſchiedenheiten dieſes kleinen lieblichen Röschens ſind zu unbemerkbar.

13) Pompon Bijou, Bl. blaßrosa.
14) Pourpre brun, Bl. purpurkarmoisin.
15) Retour du Printemps, Bl. prächtig rosa.
Rubra, s. Jenny.

Rosa indica.

Sechsunddreißigste Gruppe. Die Theerose.

Die Theerose wurde im Jahre 1810 aus China eingeführt, und vierzehn Jahre darauf erhielten wir die gelbe Varietät aus demselben Lande. Sie hat zu einer zahlreichen Familie Veranlassung gegeben, von welcher einige wegen ihrer großen dicken Blumenblätter, andere wegen eines starken, theeähnlichen Geruchs, und andere wegen der Zartheit und der bezaubernden Farben ihrer Blumen merkwürdig sind. Sowohl von den englischen als auch den französischen Schriftstellern ist oft über diese Rose gesagt worden, daß die gelbe, obwohl fruchtbar im Samentragen, nie Varietäten bringe, die der Beachtung werth sind. Gleichsam um ihren Charakter von dieser Verläumdung zu reinigen, wurde vor mehrern Jahren in England die Devoniensis, eine der schönsten der Gruppe, erzeugt, die bei Forster in Plymouth mit andern von derselben Mutter gezogen war.

Daß diese schöne Gruppe etwas schwierig zu kultiviren ist, muß man zugestehen. Sie verlangen einen fetten, gut drainirten Boden, kurzes Schneiden und, wenn sie im Freien gezogen werden, eine trockene, warme Rabatte und Schutz gegen Frost. Vor dem Verfahren aber, sie wegen des Schutzes gegen Kälte während des Winters aus dem Lande zu nehmen, muß man warnen; denn eine Pflanze schon einmal heraus zu nehmen, bringt im ersten Jahr ihr Wachsthum und ihre vollkommene Blüthe in Gefahr, und sie zweimal zu entfernen verdoppelt die Gefahr des Mißlingens.

Zieht man die Theerosen an einer gegen Süden oder Osten gelegenen Mauer, so wachsen sie sehr kräftig und blühen viel früher und schöner, als in freier Lage, und bringen eine stete Blumenfolge während eines halben Jahres. Auch in Töpfen gezogen und im Freien aufgestellt blühen sie gut, wenn sie während des Winters in einen kalten

Kasten gebracht werden. Für Topfkultur unter Glas, zum Treiben und zum Auspflanzen in das Conservatorium sind sie unübertrefflich.

1) Abricoté (Fanny Dupuis), Bl. aprikosenfarben, am Rande fleischfarben, groß und gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose.

2) Adam, Bl. lebendig lachsfarbig rosa, sehr groß und voll, kugelförmig; Wuchs kräftig. Eine herrliche und sehr wohlriechende Rose.

3) Antoinette Bouvage, Bl. weiß fleischfarben, groß und voll.

4) Archiduchesse Thérèse, Bl. weiß, im Centrum limonienfarbig, groß und voll, schalenförmig.

5) Aurora, Bl. gelblich weiß, im Centrum gelblich, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. An einer Mauer zu Enfield befindet sich eine Pflanze dieser Varietät, die sich 12 Fuß hoch und acht Fuß weit ausbreitet. Ihre Blumen sind prachtvoll.

6) Barbot, Bl. gelblich weiß, rosa und lachsfarben eingefaßt, groß und voll, kugelförmig. Eine gute Rose zum Treiben, im Freien aber unsicher.

7) Belle Archinto, Bl. blaßrosa, im Centrum fleischfarben, zuweilen rosenfarben übertüncht, mittelgroß, voll; Form flach.

8) Belle Marguerite, Bl. rosa und karmoisin schattirt, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig.

9) Belle de Traversii, Bl. gelblich weiß, mittelgroß, voll.

10) Bocage, Bl. gelblich weiß, groß und gefüllt.

11) Boisdron, Bl. weiß, rosa überhaucht, groß und gefüllt.

12) Bougère, Bl. hochlachsfarben, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine herrliche Topf- oder Treibrose mit dicken Blumenblättern.

13) Buret, Bl. karmoisin, leicht und purpurn überzogen, mittelgroß, voll, kugelförmig; dankbar blühend; eine ausgezeichnete und gute Rose von kräftigem Wuchse.

14) Caroline, Bl. blaßrosa, hochrosa eingefaßt, groß und voll, schalenförmig; wächst und blüht frei.

15) Charles Reybaud, Bl. dunkelrosa, groß und gefüllt; Form flach.

Clara Sylvain, s. vierunddreißigste Gruppe, Chineserrose.

16) Clarisse, Bl. röthlichweiß, zu gelblichweiß übergehend, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig.

17) Comte de Paris, Bl. fleischfarben und rosa schattirt, sehr groß und voll, schalenförmig. Eine noble Rose, gezogen im Jardin du Luxembourg.

18) Comte d'Osmond, Bl. blaßrosa, zuweilen gelblichrosa und roth überzogen, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, sehr wohlriechend.

19) Corinna, Bl. zart fleischfarben, mittelgroß, gefüllt; Form flach.

20) Devoniensis, Bl. gelblich weiß, im Centrum zuweilen blaßroth, zuweilen gelblich, sehr groß und voll, schalenförmig. Eine herrliche Rose von kräftigem Wuchse.

21) Duchesse de Mecklenburg, Bl. strohfarben, groß, schalenförmig.

22) Elise Mercoeur, Bl. dunkelroth, groß, gefüllt, schalenförmig.

23) Elise Sauvage, Bl. blaßgelb, im Centrum zuweilen in röthlich gelb, zuweilen in orange übergehend, groß und voll, kugelförmig. Eine der schönsten Rosen, aber etwas zarter Natur.

24) Eugénie Desgaches, Bl. rosa, groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig.

Eugénie Jouvain, s. Madame Russell.

25) Fragoletta, Bl. blaßrosa, in karmoisin übergehend, veränderlich, groß und gefüllt, schalenförmig; Blattwerk schön.

26) Gama, Bl. fleischfarben, groß und voll.

27) Gigantesque, Bl. fleischfarben und rosa schattirt, sehr groß und voll; Wuchs kräftig.

28) Gonda, Bl. weiß, im Centrum broncefarben, kugelförmig.

29) Goubault, Bl. prächtig rosa, sehr groß und sehr gefüllt; Form flach. Die jungen Knospen dieser Rose sind von sehr eleganter Form, zeigen besonders ein hohes Karmoisin an den Blumenblättern. Sehr wohlriechend.

30) Hamon, Bl. fleischfarben, in karmoisin übergehend, sich verändernd, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, sehr wohlriechend und sehr zart.

31) Hardy, Bl. roth, in brillant rosakarmin übergehend, sich verändernd, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; freiblühend und sehr wohlriechend.

32) Hyménée, Bl. weiß, im Centrum gelblich roth, groß und sehr gefüllt.

Ictéros, s. vierunddreißigste Gruppe, Chineser-Rose.

Jaune, s. Lutescens.

33) Joséphine Malton, Bl. reich gelblich weiß, im Centrum zu gelblichroth sich neigend; die Spitzen der Blumenblätter zuweilen lackroth überzogen; groß und sehr gefüllt, schalenförmig, ausgezeichnet. Eine schöne Rose, sehr empfindlich gegen Frost.

34) Julie Mansais, Bl. strohfarben, am Rande fast weiß, groß und voll; Form flach; sehr wohlriechend; die Knospen lang und sehr schön; etwas zart.

35) Lady Granville, Bl. blaßrosa, fleischroth überzogen, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig; freiblühend.

Lady Warrender, s. vierunddreißigste Gruppe, „Clara Sylvain".

36) La Sylphide, Bl. blaßrosa, sehr groß und sehr gefüllt.

Le Pactole, s. neunundzwanzigste Gruppe, Noisetterose.

37) Levison Gower, Bl. hellrosa, an den Nägeln der Blumenblätter gelblich, groß, gefüllt.

38) Lutescens (Flavescens, Jaune, Yellow), Bl. schwefelgelb, groß und gefüllt, kugelförmig. Die Blumenblätter sind sehr groß, die Knospen lang und schön im halb aufgeblühten Zustande. Die alte, bekannte gelbe Theerose.

39) Lyonnais. Bl. dunkelrosa, in fleischfarben übergehend, sehr groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine edle Rose, nur etwas locker gebaut.

40) Madame Bravy, Bl. gelblich weiß, groß und voll, schalenförmig.

41) Madame Jacqueminot, Bl. weiß, im Centrum gelb, groß und voll, schalenförmig.

42) Madame Roussell (Eugénie Jouvain), Bl. weiß, schattirt und zuweilen fleischrosa eingefaßt, groß und voll; Form kompakt. Frei heraus wachsend, dankbar blühend, aber nicht sehr wohlriechend.

43) Mademoiselle de Salvandy ähnelt sehr Safrano.

44) Mansais, Bl. rosa und gelblich rosa schattirt, sehr groß und voll, schalenförmig, sehr angenehm riechend.

45) Maréchal Bugeaud, Bl. prächtig rosa, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

46) Marquise d'Evry, Bl. hellrosa, groß und gefüllt.

47) Melleville, Bl. rosa schattirt, groß und gefüllt.

48) Merlet de Labulay, Bl. gelblich roth, oft braun und karmoisin schattirt, groß und voll; Form kompakt.

49) Mirabile, Bl. aprikosengelb, rosa schattirt und eingefaßt, mittelgroß, voll, schalenförmig. Eine sehr schöne Rose, wenn sie ihren wahren Charakter zeigt.

50) Mondor, Bl. gelblich weiß, in rehfarben übergehend, zuweilen schön lackroth überduftet, groß und sehr gefüllt, schalenförmig.

51) Moirée, Bl. rehfarben, zuweilen gelblich, vorzüglich rosa gefärbt, sich verändernd, sehr groß und voll, schalenförmig, schön; Wuchs kräftig. Eine herrliche und sehr angenehm riechende Rose.

Narcisse, s. neununddreißigste Gruppe, Noisette „Le Pactole".

52) Nina, Bl. weiß, zart und rosenroth gefärbt, groß und sehr gefüllt, kugelförmig. Frei herauswachsend und dankbar blühend.

53) Nisida, Bl. rosa und rehfarben, mannigfaltig schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Habitus und Blattwerk schön; Blumen köstlich wohlriechend.

54) Niphitos, Bl. weiß, im Centrum blaßlimonienfarbig, magnolienähnlich, sehr groß und voll, kugelförmig. Eine sich auszeichnende und schöne Rose von kräftigem Wuchse.

55) Odorata, Bl. blaßrosa, groß und gefüllt, sehr wohlriechend. Die älteste der Theerosen.

56) Pauline Plantier, Bl. weiß, limonienfarben überstrichen, mittelgroß, voll, kugelförmig.

57) Pellonia, Bl. blaßgelb, im Centrum fleischfarben, groß und sehr gefüllt, kugelförmig, sehr wohlriechend.

58) Prince Esterhazi, Bl. fleischfarben, im Centrum rosa, sehr groß und gefüllt, kugelförmig, köstlich wohlriechend.

59) Princesse Adélaïde, Bl. strohfarben, am Rande von bläßerer Farbe, groß und voll, schalenförmig, sehr wohlriechend und wahrhaft schön.

60) Princesse Hélène, Bl. weiß, im Centrum gelblich, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs stark. Eine schöne Rose für das Conservatorium.

61) Princesse Marie, Bl. blaß rosenfarben, groß und voll, kugelförmig; unbeständig im freien Lande, läßt sich aber gut treiben.

62) Queen Victoria, Bl. blaßgelb, groß und voll, kugelförmig. Aehnelt ſehr der Princesse Adélaïde.

63) Reine des Belges, Bl. gelblich weiß, groß und voll, kugelförmig. Blüht ſelten im Freien gut auf.

64) Rêve du Bonheur, Bl. gelblich roſa ſchattirt, mittelgroß, ſehr gefüllt.

65) Robert Bruce, Bl. weiß mit röthlich gelbem Centrum, groß.

66) Rose du Luxembourg, Bl. roſenfarben, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

67) Safrano, Bl. ſafrangelb, in aprikoſengelb übergehend, beim Aufblühen blaßroth, ſich verändernd, groß und ſehr gefüllt. Eine ſchöne Varietät, die einen Platz in jeder Sammlung verdient. Wuchs ſtark. Sehr wohlriechend.

68) Sémelé, Bl. blaß fleiſchfarben, im Centrum gelblich, mittelgroß.

69) Silène, Bl. roſa in karmoiſin übergehend, ſich verändernd, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Wuchs ſtark; ſehr wohlriechend.

70) Sir Walter Scott, Bl. prächtig roſa, groß und gefüllt.

71) Smith's Yellow, Bl. blaß ſtrohfarben, groß und voll, kugelförmig. Eine ſchöne Roſe zum Treiben, die aber ſelten im Freien gut aufblüht.

72) Société d'Agriculture de la Marne, Bl. dunkelſammetkarmoiſin, mittelgroß, unbeſtändig.

73) Souvenir du 30. Mai, Bl. roſa und gelb, im Centrum kupferfarben, groß und voll, ſchalenförmig.

74) Souvenir d'un Ami, Bl. lachsfarbig und roſa ſchattirt, groß und voll, ſchalenförmig, ſehr ſchön.

75) Strombio, Bl. gelblich weiß, im Centrum aprikoſengelb, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

76) Taglioni, Bl. gelblich weiß, im Centrum fleiſch- und limonienfarbig, groß und voll, ſchalenförmig; frei heraus wachſend, reich blühend; ſehr ſchön in der Knospe.

77) Thémistocles, Bl. zart fleiſchfarben, glänzend, groß und voll, ſchalenförmig. Eine eigenthümliche Roſe, die ganz hohl im Centrum iſt.

78) Triomphe de Luxembourg, Bl. fleiſchfarben, rehfarben und

rosa übertüncht, sehr groß und voll; Wuchs kräftig. Eine schöne und sehr wohlriechende Rose, gezogen im Jardin du Luxembourg.

79) Turgot, Bl. röthlich karmoisin, schattirt, groß und voll. Eine der dunkelsten. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

80) Vicomtesse Decazes, Bl. prächtig orangegelb, oft kupferfarben überzogen, groß und sehr gefüllt, schalenförmig. Eine der schönsten.

Yellow, s. Lutescens.

Neuere und neueste:

81) Afranie, Bl. weiß, leicht fleischfarben, groß, voll, zart gebildet.

82) Ajax, Bl. gelblich, im Centrum dunkler, die äußern Blumenblätter oft rosenfarben punktirt; mittelgroß, voll, gut gebaut. Gezogen von Oger, eingeführt 1852.

83) Amour des Dames, Bl. aschrosenfarbig, doldenblüthig, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

84) Anisette, Bl. weißlilla, mittelgroß, gefüllt, mit anisähnlichem Geruch. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

85) Antherose, Bl. gelblich weiß, groß, gefüllt.

86) Auguste Vacher, Bl. gelb, kupferorangeroth schattirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1853.

87) Belle Mélanie, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt.

88) Baronne de Savigny, Bl. blaß fleischfarben, sehr dunkel im Centrum, groß, sehr gefüllt, ähnlich Comte de Paris. Gezogen von Desprez, eingeführt 1854.

89) Belle des Moulins, Bl. weißfleischfarben, sehr groß, gefüllt; Form und Bau vollkommen. Gezogen von Florin, eingeführt 1852.

90) Blanche de Solleville, Bl. weiß, zuweilen durchschimmernd kirschroth schattirt, groß, gefüllt; sehr kräftig. Gezogen von Prabel, eingeführt 1854.

91) Canari, Bl. kanariengelb, mittelgroß, fast gefüllt; Wuchs kräftig; sehr blumenreich; imponirt sehr. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

92) Cerise pourprée, Bl. kirschroth, sammetpurpurn mit grünem Centrum, einzeln stehend, sich sehr verändernd, groß, voll; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1851. Sobald sie voll-

kommen, eine ſchöne und wegen ihrer Farbe ſich auszeichnende Theeroſe, oft aber blüht ſie unvollkommen und verkrüppelt; wahrſcheinlich verlangt ſie unter Glas gezogen zu werden.

93) Comtesse de Serraincourt, Bl. fleiſchfarben, in Lachsfarbe übergehend, groß, gefüllt, ſehr wohlriechend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

94) Comtesse Woronzow, Bl. chamois mit roſa, ſehr groß, gefüllt.

95) David Pradel, Bl. hellroſa oder purpurn je nach der Jahreszeit, groß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

96) Délice de la Guillotière, Bl. gelblich weiß, im Centrum roſa, ſehr groß, voll.

97) Duc de Gramnont, roſalilla, ſehr zart, groß, gefüllt.

98) D'Yèbles, Bl. fleiſchfarben, groß, voll.

99) Ezard, Bl. roſa fleiſchfarben und aurora, groß, faſt gefüllt; ſehr blumenreich.

100) Fiancée d'Abydos, Bl. weiß, im Centrum gelblich roſa ſchattirt, mittelgroß, gefüllt.

101) Fleurs de Cypris, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt.

102) Floralie, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt.

103) Frédéric Waeber, Bl. roth nüancirt, mittelgroß, gefüllt.

104) Général Chassé, Bl. roſenfarben, groß, gefüllt.

105) Général Valée, Bl. weiß, im Centrum roſa, groß, ſehr gefüllt, herrlich.

106) George de France, Bl. chamoisgelb, mittelgroß, gefüllt.

107) Gervais Rouillard, Bl. hellroth, mittelgroß, gefüllt.

108) Georges Sand, Bl. roſa, groß, faſt gefüllt.

109) Gloire de Dijon, Bl. ſchön durchſichtig gelb; das Ganze der Blumen ſtark lachsfarbig, ſo auch die Rückſeite der Blumenblätter; ſehr groß, gefüllt; Form der Souvenir de la Malmaison; Geruch köſtlich. Gezogen von Jacotot zu Dijon, eingeführt 1853.

110) Gloire d'Isly, Bl. roſafleiſchfarben, im Centrum ſehr dunkel, mittelgroß, faſt gefüllt.

111) Honneur de Flandre, Bl. dunkelroſa, groß, gefüllt.

112) Icarie, Bl. fleiſchfarben, ſehr dunkel im Centrum, mittelgroß, gefüllt.

113) Impératrice Eugénie, Bl. ſchön ſchwefelgelb, mittelgroß,

sehr gefüllt; Blumenstengel aufrecht stehend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

114) Jules Félice, Bl. zartrosa, mittelgroß, gefüllt, sehr schön.

115) L'Abbé Marcelin, Bl. kupferrosa, groß, gefüllt, reichblühend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

116) Laurette, Bl. fleischlachsfarbig, groß, gefüllt; die nicht sichtbaren Blumenstiele tragen ihre Blumen aufrecht; das Holz wenig stachelig; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

117) Louise de Savoie, Bl. schwefelgelb, zuweilen schön hellgelb, groß, sehr gefüllt, kräftig wachsend. Gezogen von Ducher, eingeführt 1854.

118) Madame Anais Cabrol, Bl. rosa, blaß lachsfarbig, groß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

119) Madame Barillet Deschamps, Bl. weiß mit einem leichten Wiederschein von gelb, glänzend, groß, gefüllt, sehr gut gebaut. Gezogen von Bernède, eingeführt 1854.

120) Madame de Beaux, Bl. gelblich weiß, im Centrum kupferfarbig, groß, gefüllt.

121) Madame Lebardelay, Bl. hellschwefelgelb, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1852.

122) Madame Maurin, Bl. weiß, lachsfarbig nüancirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1853.

123) Madame Pauline Labonté, Bl. lachsfarbig, groß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

124) Madame Senez, Bl. strohgelb, zuweilen rosenroth gerandet. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

125) Mademoiselle Jeanne de Gironde, Bl. gelblich fleischfarben, kirschroth geadert und schattirt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

126) Magnus Ladulus, Bl. hellrosa, groß, gefüllt.

127) Mélanie Oger, Bl. gelblich weiß, im Centrum dunkel, mittelgroß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1851.

128) Mélanie Villermoz, Bl. weißgelb, leicht geröthet, schön gebaut, vorzüglich schön; Wuchs kräftig. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1849.

129) Paeoniflora, Bl. hellroth, groß, voll.

130) Sombreuil, Bl. weiß, leicht lachsfarbig, groß, gefüllt; starke Blumenbüschel; sehr schön.

131) Sophie Portal, Bl. dunkelkirſchroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Prabel, eingeführt 1853.

132) Souvenir d'Elisa, Bl. weiß, im Centrum gelblich fleiſchfarben, groß, gefüllt, kugelförmig; Wuchs kräftig. Gezogen von Mareſt, eingeführt 1854.

133) Vermont, Bl. karminroſa. Gezogen von Beluze zu Lyon.

134) Vierge de Samos, Bl. reinweiß mit einem Ton von kupferfarben, groß, ſchalenförmig, ſehr gefüllt.

Rosa indica.

Siebenunddreißigſte Gruppe. Die Bourbonroſe.

Das Urbild dieſer Gruppe, die uns mit einigen der lieblichſten Perlen des Herbſtes verſorgt, ward von Breon auf der Inſel Bourbon im Jahr 1817 entdeckt. Er bemerkte ſie unter einer Partie Sämlingen verſchiedener Sorten, die zur Anlage einer Hecke gezogen worden waren. Er nahm ſich die Mühe, ſie zu pflegen, und ſandte 1819 Samen an Jacques, den Gärtner zu Chateau de Neuilly bei Paris. Einige Zeit darauf fanden ſie auch Eingang in andern Ländern. Ihr Urſprung iſt unbekannt, aber es iſt zu vermuthen, daß ſie eine Hybride der Chinensis und der Vierjahrszeitenroſe (Damascena Omnium Calendarum) iſt. Zu welcher zahlreichen Nachkommenſchaft hat ſie Veranlaſſung gegeben! Welche liebliche Gruppen bilden ihre Varietäten, indem ſie ſich vom reinſten Weiß bis zu den dunkelſten Farben abſtufen!

Der Schmelz und die Reinheit der Farben, die großen glatten Blumenblätter, ihr zirkelrunder Umriß und die Schönheit des Laubes hat ſie zu vorzüglichen Lieblingen erhoben. Der langſame Frühjahrstrieb ſtellt ſie ſelten in vollkommener Schönheit dar, aber der ſchnelle Sommerwuchs verſorgt uns mit einem großen Vorrath vollkommener Blumen während der Herbſtmonate.

Es gibt gewiſſe Sorten, die mit der Chineſer Roſe viel gemein haben; dieſe ſind mit * bezeichnet; andere, mit † bemerkt, nähern ſich der Natur der Noiſetteroſe; die Blumen zeigen ſich zu Gunſten der einen, das Laubwerk zu Gunſten der andern Gruppe.

Man hat die Anpflanzung der Bourbonroſen an Mauern em-

pfohlen; allein da sie hart sind und unter der gewöhnlichen Kultur gut wachsen, so ist diese besondere Sorgfalt gewiß unnöthig, und wir würden zu diesem Zwecke lieber Chineser- und Theerosen wählen; denn die Bourbonrosen brauchen während des Sommers keinen Schutz.

Die Sorten von kräftigem Wuchse bilden schöne, buschige Pflanzen mit Kronen, so groß wie Sommerrosen, sehen auch nett und elegant an Säulen gezogen aus. Die mäßig wachsenden sind als Zwergstämme sehr schön, und die niedrigen bilden bewundernswerthe und schöne Exemplare, wenn sie wurzelecht gezogen werden.

Viele sind ausgezeichnet für Topfkultur und prachtvoll im Treibhause. Alle lieben einen fetten Boden und verlangen, mit Ausnahme der kräftig wachsenden Sorten, kurzes Schneiden.

1) **Acidalie**, Bl. rein weiß, im Centrum blaßrosa, groß und voll, kugelförmig; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Rose bei gutem Wetter. Eine ausgezeichnete Sorte zum Treiben. Sehr wohlriechend.

2) **A fleur de Nerium**, Bl. rosakarmin, mittelgroß, gefüllt.

3) **Amarantine**, Bl. lebhaft kirschroth, mittelgroß, gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Die Farbe dieser Rose ist schön, wenn sich die Blumen eben geöffnet haben. Gut samentragend.

4) **Anne Beluze (Madame Beluze)**, Bl. schön rosenfarben beim Aufblühen, dann zur Fleischfarbe übergehend, mittelgroß, voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine sehr schöne Rose. Gezogen von Beluze zu Lyon.

5) **Arabella**, Bl. rosalilla, mittelgroß, voll.

6) **Asterodie**, Bl. weiß, rosa überzogen, mittelgroß und gefüllt, schalenförmig; Wuchs niedrig. Eine hübsche Rose von mäßigem Wuchs.

7) **Augustine Lelieur**, Bl. reich hellroth, sehr groß und gefüllt, schalenförmig; Wuchs niedrig. Reichblühend und sehr imponirend. Gut samentragend.

Augustine Margat, s. **Thérésia Margat**.

8) **Baucis**, Bl. purpurröthlich, mittelgroß, voll.

9) **Beauté de Versailles**, Bl. rosakarmoisin, groß und voll, schalenförmig. Gezogen von Souchet, eingeführt 1846.

10) **Beluze**, Bl. kirschroth; blüht selten gut auf.

11) **Bouquet de Flore**, Bl. leicht glänzend karmin, sehr groß und gefüllt, schalenförmig, ausgezeichnet; Wuchs kräftig; Blattwerk und Blumenblätter besonders elegant; Blumen wohlriechend. Bildet sowohl

eine ſchöne Stamm- als auch Säulenroſe; auch gut für Topfkultur. Gut ſamentragend.

Eine Varietät, die in jedem Garten einen Platz verdient.

12) Cardinal Fesch, Bl. kirſchkarmoiſinroth, ſich in Purpur verändernd, mittelgroß, ſehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs kräftig.

13) Célimène, Bl. ſilberblaßroſa, im Centrum roſenroth, ſehr groß und gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs mäßig. Gut ſamentragend.

14) Cérès, Bl. blaß glänzend roſa, ſehr groß und ſehr voll; Form kompakt; Wuchs mäßig; Habitus ſchön. Eine herrliche Roſe mit ſehr dicken Blumenblättern; gut zur Topfkultur und gut ſamentragend. Eingeführt 1841.

15) Césarine Souchet, Bl. blaßroſa, roſa überzogen, groß und ſehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine ſchöne Roſe.

16) Charlemagne, Bl. hell blaßroſa, zu roſenroth übergehend, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs mäßig. Vom erſten Range. Gezogen von Doriſy in Beaume, eingeführt 1846.

17) Charles Martel, Bl. purpurn und karmoiſin ſchattirt, in Dolden blühend, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1847.

18) Charles Souchet, Bl. dunkelkarmoiſin, zuweilen ſchön purpurn ſchattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt, ſchön; Wuchs niedrig. Unbeſtändig, aber zuweilen ſehr ſchön.

19) †Comice de Seine et Marne, Bl. karmoiſinſcharlach beim Aufblühen, ſich zu purpurroſa verändernd; in Blumenbüſcheln von mittlerer Größe; ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs mäßig. Eine der ſchönſten dieſer Gruppe, hauptſächlich wenn ſie als Stammroſe gezogen wird. Gut ſamentragend. Eingeführt 1842.

20) Comte de Colbert, Bl. roſenfarben, groß und voll, kugelförmig.

21) Comte de Nanteuil, Bl. hochkarmoiſin ſchattirt, groß, gefüllt.

22) †Comte de Rambuteau, Bl. dunkelroſa, lilla überzogen, groß und voll; Form kompakt; Wuchs niedrig; gut ſamentragend.

Comte d'Eu, ſ. neunundzwanzigſte Gruppe, Roſomeneroſe.

23) Comtesse de Rességuier, Bl. ſilberblaßroſa, ſchalenförmig, mittelgroß, gefüllt.

24) Coupe de Cynthie, Bl. prächtig roſa, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

Crimson Globe, ſ. Dr. Rocques.

25) D'Artagnan, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1847.

26) Delille, Bl. rosalilla, groß und sehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs mäßig; unbeständig.

27) De Lamartine, Bl. roth, in violett übergehend, mittelgroß, voll.

28) De Tourville, Bl. hochpurpurn, mittelgroß, voll.

29) Descemet, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert, eingeführt 1847.

30) † Desgaches (Gantin), Bl. zart rosenroth, in Blumenbüscheln, mittelgroß, voll, schalenförmig, schön; Wuchs stark.

31) Deuil du Duc d'Orléans, Bl. dunkelpurpurn, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig.

32) Docteur Blandin, Bl. rosalilla, in Blumenbüscheln, klein und sehr gefüllt, kugelförmig.

33) Docteur Hardouin, Bl. zart pfirsichroth, sich auszeichnend und schön, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eingeführt 1846.

34) Docteur Rocques (Crimson Globe), Bl. purpurkarmoisin, mittelgroß, voll, kugelförmig; Wuchs mäßig. Bei gutem Wetter eine hübsche Rose

35) Duc de Chartres, Bl. brillant rosakarmoisin, die äußern Blumenblätter etwas purpurartig; sehr groß und voll; Form flach; Wuchs stark. Nicht sehr beständig, aber zuweilen prächtig, hauptsächlich als Stammrose. Gut samentragend.

36) Duchesse de Normandie, Bl. purpurrosa, mittelgroß, voll, kugelförmig. Gezogen von Oudin zu Lisieux, eingeführt 1846.

37) Duchesse de Thuringe, Bl. weiß, zart lilla überzogen, in Blumendolden, mittelgroß, sehr gefüllt. Gezogen von Guillot zu Lyon, eingeführt 1847.

38) Dupetit-Thouars, Bl. brillant karmoisin, zuweilen ein wenig purpurn, groß und voll; Form kompakt; Wuchs kräftig. Eine der prächtigsten und schönsten Rosen. Gezogen zu Gentilly, eingeführt 1844.

39) Edouard Desfosses (Gloire de Broteaux), Bl. lebhaft rosenroth, rosa schattirt, sehr groß und voll, schalenförmig; schön; Wuchs kräftig. Zuweilen entfalten sich die Blumenknospen nicht gut, sonst vom ersten Range.

40) Elvire, Bl. zartroſa, mittelgroß, ſehr gefüllt. Gezogen von Verdier, eingeführt 1843.

41) *Emilie Courtier, Bl. roſa, groß und voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine freiblühende Roſe von ſchönem Habitus, oft im Herbſte prächtig; ausgezeichnet als Stammroſe; gut ſamentragend.

42) Eugénie Bréon, Bl. lachsfarbig oder fleiſchfarben, groß und voll. Gezogen von Paillet, eingeführt 1847.

43) Eugénie Guinoiseau, Bl. roſakarmin, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig.

44) Euphémie, Bl. zartroſa, mittelgroß, voll.

45) Faustine, Bl. zart blaßroſa, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs niedrig.

46) Fedora, Bl. purpurroth, mittelgroß, voll.

Gantin, ſ. Desgaches.

47) Général Hoche, Bl. blaß, zuweilen lebhaft roſa, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs ſchwach.

48) Général Taylor, Bl. roſa, lachsfarben überzogen.

George Cuvier, ſ. Beauté de Versailles.

49) Gloire de la Guillotière, Bl. hellroſa, groß und voll, ſchalenförmig.

Gloire de Broteaux, ſ. Edouard Desfosses.

50) Gloire de Paris, Bl. karmoiſin hellpurpurn ſchattirt, ſehr groß und ſehr gefüllt; Form flach; Wuchs mäßig.

Grand Capitaine, ſ. dreißigſte Gruppe, Roſomeneroſe.

51) Guillaume le Conquérant, Bl. prächtig roſa, ſehr groß und voll.

Hennequin, ſ. Splendens.

52) †Henri, Bl. hellfleiſchroth, mittelgroß, voll.

53) Henri Glay, Bl. hochroſa, helllilla überzogen, groß und voll.

54) Henri Lecoq, Bl. hellkarmin, groß und voll, ſchalenförmig.

55) Hermosa, Bl. hochroſa, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig. Eine ſehr reichblühende Sorte, die etwas Aehnlichkeit mit einer Chineſer-Roſe hat. Eine ſchöne Varietät zum Anpflanzen in Maſſe, ſehr gut, ſowohl als Stamm- wie als Topfroſe.

56) Hersilie, Bl. prächtig roſa, mittelgroß, voll.

57) Ida Percot, Bl. hochroth, mit blaſſer Einfaſſung, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs mäßig. Sehr wohlriechend.

58) Impératrice Joséphine, Bl. zart fleischfarben, mit blassem Rande, in Büscheln blühend, mittelgroß, sehr gefüllt, kugelförmig; Wuchs stark. Eine hübsche Rose. Gezogen von Verdier, eingeführt 1843.

59) Jacquard, Bl. rosa, mittelgroß, sehr gefüllt; Form kompakt.

60) Julie de Fontenelle, Bl. rosakarmoisin, purpurn schattirt, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine sehr hübsch geformte Rose. Gezogen von Portemer zu Gentilly, eingeführt 1845.

61) † Julie Deloynes (White Bourbon), Bl. fleischfarben, zu weiß übergehend, in Büscheln blühend, wohlriechend, klein und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig.

62) Jupiter, Bl. hochlackroth, groß, schalenförmig. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1846.

63) Justine, Bl. hellrosa, in dunkelrosa übergehend, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig, Wuchs mäßig; dankbarblühend und eine schöne Pflanze bildend; die Farbe der Blumen im Aufblühen ausgezeichnet. Gezogen von Rousseau zu Angers, eingeführt 1846.

64) † La Favorite, Bl. hochrosa, mittelgroß, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

65) La Gracieuse, Bl. lebhaft rosa, lilla eingefaßt, groß und voll; Form kompakt. Eine schöne Herbstrose von niedrigem Wuchse.

66) Lady Canning, Bl. rosa, lilla eingefaßt, groß und voll, kugelförmig; Wuchs stark. Eine herrliche Rose mit schönem dunkeln Laubwerk, aber ein wenig unbeständig. Gezogen von Miellez.

67) Lady Montague, Bl. prächtig rosa, im Centrum blaßrosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1848.

68) Lavinie d'Ost, Bl. fleischfarben, im Centrum rosa, groß und sehr gefüllt; Form flach; Wuchs kräftig. Eine gute Säulenrose, die ihre Blumen in Büscheln bringt.

69) Le Camée, Bl. blaßrosa, im Centrum rosa, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine sehr hübsche Rose, die als Stammrose einen sehr schönen Effekt hervorbringt. Gezogen von Belnze zu Lyon.

70) Le Florifère, Bl. rosalilla, karmoisin eingefaßt, sehr groß und voll; schalenförmig; Wuchs stark. Bildet eine großkronige schöne

Pflanze mit ſchönem Blattwerk. Gezogen von Lebougère, eingeführt 1846.

71) Le Grenadier, Bl. hellroſapurpurn, im Aufblühen zuweilen karmoiſinſcharlach, mittelgroß, gefüllt; Form flach; Wuchs ſtark. Die Farben dieſer Sorte ſind außerordentlich ſchön. Gezogen von Victor Verdier in Paris, eingeführt 1843.

72) Le Maréchal du Palais, Bl. zart blaßroſa, groß, voll, ſchalenförmig. Gezogen von Beluze, eingeführt 1846.

73) Lewison Gower, Bl. roſa lachsfarben ſchattirt, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Wuchs ſtark. Aehnelt ſehr einer Theeroſe. Gezogen von Beluze zu Lyon, eingeführt 1846.

74) Lichas, Bl. hellkirſchroth, mit purpurfarbenem Anſtrich, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Wuchs mäßig. Eine vorzügliche Sorte mit ſchönem Blattwerk.

75) Madame Angeline, Bl. reich gelblichweiß, im Centrum lachsfarbig und rehfarben; mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs mäßig. Eine ſchöne, ſich auszeichnende Roſe mit ſchönen, ſteifen Blumenblättern. Gezogen von Chanet, eingeführt 1845.

76) Madame Aude, Bl. roſalilla, groß und voll, kugelförmig; Wuchs kräftig.

Madame Beluze, ſ. Anne Beluze.

77) Madame Desgaches, Bl. weiß, klein und voll.

78) Madame Desprez, Bl. roſa und lilla ſchattirt, in großen Büſcheln, groß und voll, ſchalenförmig; Wuchs kräftig. Eine ſchöne Stamm- oder Säulenroſe. Gezogen von Desprez zu Yebles.

79) Madame Hobetz (Madame Aubis), Bl. lachsfarbenroſa, ſchalenförmig, mittelgroß, voll.

80) Madame Lacharme, Bl. weiß, fleiſchfarben überzogen, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs ſtark. Bildet eine ſchöne, große Stamm- oder Säulenroſe.

Madame Margat, ſ. Thérésia Margat.

81) Madame Nérard, Bl. zart roſenfarben, blaßroſa ſchattirt, groß und ſehr gefüllt, angenehm riechend, ſchalenförmig, ſchön. Eine ſchöne Roſe von mäßigem Wuchſe. Gut ſamentragend.

82) Madame Souchet, Bl. blaßroſa, lackroth eingefaßt, ſchön, wenn ſie vollkommen; groß und ſehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs mäßig. Gezogen von Souchet, eingeführt 1843.

83) *Madame Tripet, Bl. dunkelrosa, die äußern Blumenblätter weißlich, groß und sehr gefüllt, schalenförmig, schön. Eine ausgezeichnete Varietät von mäßigem Wuchse. Gezogen von Margottin, eingeführt 1846.

84) Manteau de Jeanne d'Arc, Bl. hellfleischfarben in weiß übergehend, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig, camellienähnlich. Eine sich auszeichnende und schöne Rose von niedrigem Wuchse. Gezogen von Beluze zu Lyon.

85) Margat jeune, Bl. sehr reich karmoisin; die Ränder der mittlern Blumenblätter oft etwas bläßer, groß und voll, schalenförmig. Eine schöne Rose von mäßigem Wuchse.

86) Marguérite Hedouin, Bl. zartrosa; die Blumenblätter gespitzt; mittelgroß, voll. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1847.

87) Marianne, Bl. rosenroth, in Büscheln, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs stark; Blattwerk schön. Gut samentragend.

88) Marie Duleau, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Desfosses.

89) †Marquise d'Jvry, Bl. prächtig dunkelrosa, in lilla übergehend, in Blumenbüscheln, sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine imponirende Rose; bildet eine gute Säulenrose.

90) Marquise de Moyria, Bl. prächtig karmin, groß und voll. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1846.

91) Marquise d'Osséray, Bl. lackroth, violett schattirt, mittelgroß, voll.

92) Menoux, Bl. karmin, groß und voll, schalenförmig, herrlich.

93) Miroir de Perfection, Bl. rosa, violett überzogen, mittelgroß, voll. Gezogen von Armand, eingeführt 1846.

94) *Mistress Bosanquet, Bl. weiß, im Centrum zart fleischfarben, groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine schöne Rose, angenehm riechend und reichblühend. Sowohl für Beete und Topfkultur wie auch als Stammrose gut.

95) Nadiska, Bl. rosa, mittelgroß, voll; Form kompakt. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1847.

96) Nicette, Bl. blaßrosa, im Centrum hochrosa, Blumenblätter gespitzt, groß und voll. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1847.

97) Nicolaus Rollin, Bl. prächtig karmin, mittelgroß, voll. Gezogen von Doriſy, eingeführt 1846.

98) Oscar Leclerc, Bl. brillant karmoiſin, dunkelviolett ſchattirt, groß und voll, ſchalenförmig; Wuchs ſtark. Eine ſchöne Roſe. Gezogen von Verdier in Paris, eingeführt 1846.

99) Paul Joseph, Bl. reich purpurkarmoiſin, oft feurig karmoiſin ſchattirt, herrlich, groß und voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Wächſt am beſten niedrig gezogen oder als niedere Stammroſe. Eingeführt 1842.

100) Phönix, Bl. prächtig purpurkarmoiſin, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; ſehr wohlriechend; Wuchs mäßig.

101) Pierre de St. Cyr, Bl. glänzend blaßroth, ſehr groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig, ſchön. Eine ſich auszeichnende und ſchöne Varietät, die dankbar blüht und gut Samen trägt.

102) Pompon cramoisie, Bl. prächtig karmoiſin, klein. Eingeführt 1847.

103) † Pourpre de Tyre, Bl. dunkelkarmoiſin, purpurn ſchattirt, ſich verändernd, groß und voll, ſchalenförmig; Wuchs ſtark.

104) Pourpre Fakait, Bl. reich karmoiſinpurpurn, groß und voll; Wuchs kräftig. Oft ſchön, oft nur mittelmäßig.

105) Prémices des Charpennes, Bl. lillaroſa, am Rande faſt weiß, ſehr gefüllt, kugelförmig; Wuchs kräftig; die Blumen in großen Büſcheln; die Knospen werden oft verkrüppelt und unanſehnlich. Gezogen von Cherpin zu Lyon, eingeführt 1846.

106) Princesse Clémentine, Bl. purpurn oder purpurkarmoiſin, im Centrum oft hell karmoiſin, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Wuchs mäßig.

107) Proserpine, Bl. karmoiſin, in purpurkarmoiſin übergehend, oft ſammetartig, ſchön, mittelgroß, voll; Form kompakt, ſchön. Eine freiblühende und gut ſamentragende Sorte von niedrigem Wuchſe. Eingeführt 1841.

108) Reine de Congrès, Bl. fleiſchfarben, roſenroth ſchattirt, mittelgroß, voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine gute Roſe.

109) Reine des Vierges, Bl. blaßroſa, im Centrum fleiſchfarben; groß und voll; Wuchs ſtark. Eine gute Treibroſe, deren Blumen ſich nicht immer gut im Freien öffnen. Gezogen von Beluze zu Lyon.

110) Rhodanthe, Bl. weiß, im Centrum rosa, groß und voll, kugelförmig. Gezogen zu Guillotiere, eingeführt 1847.

111) Sepintarius, Bl. rosenfarben, mittelgroß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig. Oft schön, aber unbeständig. Gezogen von Guillot, eingeführt 1846.

112) Souchet, prächtig rosapurpurn, zuweilen brillant karmoisin, glänzend, sehr groß und voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine herrliche und sehr wohlriechende Rose. Gezogen von Souchet in der Nähe von Paris, eingeführt 1843.

113) Souvenir de Désiré, Bl. hochviolettkarmin, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig. Erinnert sehr an Madame Desprez. Gezogen von Lacharme, eingeführt 1847.

114) Souvenir de Dumont d'Urville, Bl. prächtig rosakarmoisin, zuweilen purpurn überzogen, mittelgroß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs niedrig. Die Blumenblätter dieser Varietät sind oft regelmäßig und schön gestellt.

115) Souvenir de la Malmaison, Bl. fleischfarben, am Rande fast weiß, sehr groß und voll; Form kompakt; Wuchs kräftig. Eine herrliche Rose mit großen dicken Blumenblättern. Bildet eine schöne Sorte, sowohl als Stammrose, als auch für die Topfkultur. Gezogen von Beluze zu Lyon, eingeführt 1843.

Wem wäre diese herrliche, bis jetzt noch nicht übertroffene Rose nicht bekannt? Sie verdient in jedem Garten einen Platz.

116) * Speciosa, Bl. blaßrosa, am Rande sich zu weißrosa neigend, groß und voll, schalenförmig; Wuchs mäßig.

117) Splendens (Hennequin), Bl. rosalilla, in rosakarmoisin übergehend, sich verändernd, groß und voll, wohlriechend; Form kompakt; Wuchs mäßig. Eine schöne Sorte mit schönem Blattwerk.

118) † Sully, Bl. sehr dunkelkarmoisin, mittelgroß, sehr gefüllt; Wuchs mäßig. Gezogen von Vibert, eingeführt 1846.

119) Sydonie Dorisy, Bl. pfirsichroth, leicht mit lilla überzogen, mittelgroß, voll; Form kompakt; Wuchs mäßig. Gezogen von Dorisy zu Beaune, eingeführt 1846.

120) Thérésia Margat (Augustine Margat, Madame Margat), Bl. lebhaft rosa, die äußern Blumenblätter blässer, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine gute Rose von schönem Habitus; Blattwerk sehr hübsch; gut samentragend.

121) * Thérésita, Bl. lillarosa, die äußern Blumenblätter bläſſer; mittelgroß, voll, kugelförmig; Wuchs mäßig; reichblühend, ſich unter guter Kultur ſehr verbeſſernd, wohlriechend. Eine gute Sorte für Topfkultur.

122) Thisbe, Bl. purpurrosa, mittelgroß, gefüllt; Form kompakt. Eingeführt 1845.

Triomphe de la Duchère, ſ. neununddreißigſte Gruppe, Noiſetterose.

123) Triomphe de Plantier, Bl. rosalilla, im Centrum zuweilen rosakarmoiſin; groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs kräftig.

124) Vicomtesse de Cussy, Bl. kirſchroth, purpurn überzogen, groß und ſehr gefüllt; Form kompakt; Wuchs mäßig.

125) Virgile, Bl. rosa, groß und voll; Wuchs kräftig.

126) Vulcanie, Bl. hochroſenroth, ſchalenförmig.

127) Zuleima, Bl. fleiſchfarben ſchattirt, kugelförmig.

Neuere und neueſte Sorten:

128) Abbé de la Haye, Bl. glänzend, lebhaftrosa, groß; Blumenblätter dachziegelförmig liegend; Form flach; Habitus aufrecht; ſehr blumenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

129) Adélaide Bougère, Bl. ſchwarzpurpurn ſammetartig, mittelgroß, voll. Gezogen von Bougere, eingeführt 1852.

130) Agar, Bl. ſchön roſainkarnat, in rosalilla übergehend, groß, voll; camellienförmig; gut gebaut, imponirend; Wuchs kräftig. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

131) Amourette, Bl. fleiſchfarben, klein, gefüllt.

132) Apolline, Bl. zart roſenfarben, ſtark ſchattirt, groß, gefüllt. Gezogen von Victor Verdier, eingeführt 1848. Eine ſehr ſchöne, kräftig wachſende Sorte, die ſich ſehr zur Dekoration des Blumengartens eignet.

133) Aramis, Bl. roſenfarben, in dunkelrosa übergehend, gut gebaut. Gezogen von Boyau, eingeführt 1849.

134) Archevêque de Cambray, Bl. ſammetrubinroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

135) Asmodée, Bl. dunkelrosa, groß, gefüllt. Gezogen von Vibert zu Angers, eingeführt 1849.

136) Athanase Coquerel, Bl. rothviolett, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

137) Auguste Pajol, Bl. hellkirschroth, sehr brillant, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

138) † Aurore du Guide, Bl. glänzend roth, in violett übergehend, mittelgroß, gefüllt; kugelförmig. Gezogen von Thomas zu St. Denis, eingeführt 1849.

139) Beauté Lyonnaise, Bl. lillarosa, groß, voll, Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

140) Bernardin de St. Pierre, Bl. dunkelviolettroth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Oger, eingeführt 1848.

141) Blanche Lafitte, Bl. weißfleischfarben, mittelgroß, voll; Wuchs kräftig. Eine sehr schöne Sorte. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

142) Brissac, Bl. leuchtend karmoisinroth, mittelgroß, gefüllt; gut gebaut; Wuchs kräftig; sehr blumenreich. Eingeführt 1849.

143) Camille de Châteaubourg, Bl. roth, violett und karminpurpurn nüancirt, groß, gefüllt, in Blumenbüscheln blühend. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1854.

144) Camille Duclos, Bl. lebhaft rosalilla, Blumenblätter gekräuselt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Varangot zu Melun, eingeführt 1853.

145) Caprice, Bl. lebhaft rosa; verändert sich in Farbe und Form. Gezogen von Vivant Faivre zu Autun.

146) Cardinal Chévérus, Bl. sammetpurpurviolett, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

147) Carnot, Bl. dunkelviolett, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

148) Caroline d'Erard, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Cochet.

149) Carrage Dorisy, Bl. purpurroth, mittelgroß, voll; vorzüglich schön. Gezogen von Dorisy, eingeführt 1849.

150) Célina Binard, Bl. lebhaft hellrosenroth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Varangot, eingeführt 1853.

151) Célina Capella, Bl. lebhaft roth, mittelgroß, gefüllt; in Blumenbüscheln blühend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

152) Cerisette, Bl. lebhaft kirschroth, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

153) Clitus, Bl. roſapurpurn, groß, voll. Gezogen von Bernede, eingeführt 1853.

154) Colbert, Bl. hellroth, amaranthroth ſchattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

155) Comice de Tarn-et-Garonne, Bl. leuchtend karmoiſin, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

156) † Coquette de Melun, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt.

157) Deuil de l'Archevêque de Paris, Bl. dunkelpurpurkarmoiſin, mittelgroß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1849.

158) Deuil de Louis Philippe, Bl. dunkelſammetpurpurn, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

159) Deuil de Sir Robert Peel, Bl. ſchön dunkelamaranthroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1851.

160) Docteur Caviole, Bl. dunkelſammetkarmin, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

161) Docteur Lepestre, Bl. lebhaft ſammetpurpurn, groß, voll; ſehr blumenreich. Gezogen von Oger, eingeführt 1852.

162) Duc de Tarente, Bl. leuchtend kirſchroſenroth, groß, voll. Eingeführt 1851.

163) D'Yebles, Bl. purpurviolett, mittelgroß, gefüllt.

164) Edina, Bl. lebendig roſa, mittelgroß, voll. Gezogen von Boyau, eingeführt 1849.

165) Edwin Fuller, Bl. zart fleiſchroſa, mittelgroß, gut gefüllt; grünes Holz, und ſchönes Blattwerk. Dieſe Roſe iſt eine der vorzüglichſten. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

166) Emilie Miret, Bl. karmin lackroſa, groß, voll, dachziegelförmig liegend, in Blumenbüſcheln blühend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

167) Empereur du Maroc, Bl. violettroth ſchattirt, groß, gefüllt. Eingeführt 1853.

168) Etoile du Berger, Bl. weißfleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt.

169) Etoile du Martin, Bl. dunkelroſenroth, zu hellviolett übergehend, mittelgroß, voll. Gezogen von Bernede, eingeführt 1851.

170) Etoile du Nord, Bl. lebhaft kirſchroth, purpurn nüancirt, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1854.

171) Eulalie de la Falconière, Bl. dunkelroth mit hellerem Rande, groß, gefüllt. Eine vorzüglich schöne Rose. Gezogen von F. Dorisy, eingeführt 1852.

172) Fair Bertha, Bl. zart rosenfarben, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Foulard, eingeführt 1851.

173) Félix Dorisy, Bl. scharlachpurpurn, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Frink Dorisy, eingeführt 1852.

174) Ferdinand Deppe, Bl. violettamaranthroth, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Eugene Verdier, eingeführt 1854.

175) Ferdinand Lafitte, Bl. sammetpurpurroth, mittelgroß, gefüllt, ranunkelförmig; eingeführt 1851.

176) Flamboyante, Bl. lebhaft karmoisin, mittelgroß, voll. Gezogen von Vivant Faivre; eingeführt 1852.

177) Fléchier, Bl. die äußern Blumenblätter rothlilla; die des Centrums sehr schmal, zuweilen weiß liniirt; mittelgroß, gefüllt; blüht in Dolden; Wuchs kräftig; Blattwerk schön. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

178) François Herincq, Bl. lebhaft kirschroth, karmin schattirt, mittelgroß, gefüllt; blüht in Dolden. Gezogen von Eugene Verdier, eingeführt 1853.

179) Frilet, Bl. hellkarmoisin, mittelgroß, gefüllt; die Blumenbüschel aufrecht, sehr blumenreich. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

180) Gabrièle Morsan, Bl. zart rosenfarben, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1853.

181) Général Oudinot, Bl. schön karmoisin und dunkelpurpurn, groß, voll.

182) Gloire de Moulin, Bl. lebhaft rosa, purpurn schattirt, mittelgroß, gefüllt.

183) Henri Plantier, Bl. schön rosa, mittelgroß, gefüllt.

184) Impératrice Elisabeth, sehr zartrosa, mittelgroß, voll. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

185) Isabelle II., Bl. lebhaft rosa, groß, gefüllt, die Blumenblätter spitzig, in Büscheln blühend, wohlriechend. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

186) Jean Dorisy, Bl. rosa, groß, gefüllt. Gezogen von Frink Dorisy, eingeführt 1851.

187) John de Kminguy, Bl. karmoiſinroth, groß, gefüllt. Gezogen von Oudin, eingeführt 1851.

188) Joseph Gourdon, Bl. inkarnatroth, groß, gefüllt, kugelförmig, ſchön gebaut. Gezogen von Robert, eingeführt 1851.

189) Josephine Chambert, Bl. lebhaft roſa, groß, gefüllt, kugelförmig. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

190) Jury, Bl. glänzend ſammetroth, dunkelkarmoiſin ſchattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1850.

191) Lady Stanley, Bl. zart roſa, zu lebhaft roſa übergehend, groß, gefüllt.

192) La Croix d'honneur, Bl. weiß, leicht fleiſchfarben; Rückſeite roſa. Gezogen von Frink Doriſy, eingeführt 1852.

193) La Pudeur, Bl. weiß, mit roſarothem Anhauch, groß, voll. Gezogen von de Fauw zu Amiens, eingeführt 1853.

194) Lartay, Bl. glänzend dunkelroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1851.

195) La Quintinie, Bl. ſehr dunkelpurpurn, ſammetartig, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Thomas, eingeführt 1853.

196) Le deux Decembre, Bl. in verſchiedenen Färbungen, roſa, lilla, fleiſchfarben und weiß. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

197) Leon Oursel, Bl. hellfeuerroth, groß, voll. Gezogen von Oger, eingeführt 1847.

198) Louise Beluze, Bl. reich dunkelkarmoiſin.

Louise Odier, ſ. neunundzwanzigſte Gruppe, mehrmals blühende Bourbon-Hybride.

199) Madame Cousin, Bl. zart roſa, groß, gefüllt. Gezogen von Margottin 1850.

200) Madame Edouard Dubreuil, Bl. ſehr zart roſa, groß und voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1850.

201) Madame Helfenbein, Bl. ſchön roſalilla, groß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

202) Madame Jourdan, Bl. ſehr zart roſa, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel 1852.

203) Madame Marie Dubourg, Bl. hellroſenfarben, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

204) Madame Schmitt, Bl. roſenroth, karmin ſchattirt, Rückſeite

der Blumenblätter silberweiß; sehr groß, voll. Gezogen von Schmitt, eingeführt 1854.

205) Mademoiselle Anne de Varange, Bl. rosa, weiß gefleckt, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

Mademoiselle Blanche Lafitte, s. Blanche Lafitte.

Mademoiselle Caroline d'Erard, s. Caroline d'Erard.

206) Mademoiselle Laure Dubourg, Bl. feurig rosa, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1850.

207) Mademoiselle Louise Lion, Bl. schwärzlich sammetkarmoisin, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Pradel, eingeführt 1852.

208) Mademoiselle Marie Brecy, Bl. fleischfarben weiß, groß, voll. Gezogen von Pradel, eingeführt 1851.

209) Mademoiselle Montesquieu, Bl. fleischfarben, mittelgroß, voll.

210) Mademoiselle Silvie de Cillart, Bl. sehr zart fleichfarben; Rückseite leuchtend rosa. Gezogen von Oudin, eingeführt 1852.

211) Mandarin Chinois, Bl. lebhaft sammetrubinroth, mittelgroß, voll, einzig in Farbe. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

212) Marguerite Dubourg, Bl. lebhaft rosa, groß, gefüllt, spitze Blumenblätter. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

213) Marguerite Lartay, Bl. lebhaft rosa, zu hellroth übergehend, groß, gefüllt, kugelförmig, reichblühend. Gezogen von Lartay.

214) Marie Brecy, Bl. weiß fleischfarben, groß, voll. Gezogen von Guillot.

215) Marquise de Bethisy, Bl. schön karmin, mittelgroß, gefüllt; in schönen Bouquets blühend, herrlich. Gezogen von Varangot, eingeführt 1853.

216) Marrast, Bl. schön rosenroth, groß, voll. Gezogen von Foulard.

217) Maxence Lefèbre, Bl. rothviolett, mittelgroß, voll. Gezogen von Pradel.

218) Mélisandre, Bl. blaß fleischfarben, im Centrum dunkler, mittelgroß, gefüllt; gut gebaut; blüthenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

219) Mohélida, Bl. amaranthroth, mittelgroß, gefüllt; gut gebaut. Gezogen von Robert, eingeführt 1851.

220) Nadine de Keradec, Bl. weiß, leicht fleischfarben, mit leuchtendrothen Spitzen. Gezogen von Frink Dorisy, eingeführt 1852.

221) Nouveau deuil de l'Archevêque de Paris, Bl. dunkelsammet-

purpurn, mittelgroß, gefüllt; Wuchs kräftig. Gezogen von Oger, eingeführt 1853.

222) Omer Pacha (Laffay), Bl. lebhaft scharlach zu karmin übergehend, groß, gefüllt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend. Gezogen von Laffay, eingeführt 1854.

223) Omer Pacha (Pradel), Bl. purpurn sammetbläulich, schieferfarben, groß, gefüllt; Blumenblätter dachziegelförmig liegend, aufrecht stehende Blumenbüschel, sehr blumenreich. Gezogen von Pradel, eingeführt 1854.

224) Palmire, Bl. dunkelroth mit karmin, groß gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1853.

225) Paul et Virginie, Bl. hellilla fleischfarben, groß, gefüllt.

226) Pauline Girardin, Bl. rothkarmoisin, dunkel schattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Vivant Faivre, eingeführt 1852.

227) Paxton, Bl. schön lebhaft rosa, feuerroth schattirt, mittelgroß, voll. Gezogen von Laffay, eingeführt 1852.

228) Pénélope, Bl. zart lillarosenfarben, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Robert, eingeführt 1851.

229) Pigeon, Bl. glänzend roth, groß, voll. Gezogen von Berger, eingeführt 1851.

230) Prince Albert, Bl. lebhaft karmin, mittelgroß, voll. Gezogen von Paul, eingeführt 1853.

231) Reine des Iles de Bourbon, Bl. fleischfarben, mittelgroß, gefüllt. Eine sehr hübsche Rose.

232) Reine Hortense, Bl. lillarosa, die Randblätter weißlich; groß, voll. Form und Geruch der Centifolie. Gezogen von Fontaine, eingeführt 1853.

233) Reveil, Bl. kirschroth, dunkelsammetviolett schattirt; gut gebaut. Gezogen von Guillot, eingeführt 1852.

234) Scipion Cochet, Bl. glänzend roth, zuweilen dunkelpurpurn schattirt, groß, gefüllt, sehr blumenreich. Gezogen von Cochet, eingeführt 1850.

235) Soeur Agathe, Bl. fleischfarben, in rosa übergehend, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Lartay, eingeführt 1853.

236) Souvenir de l'Arquebuse, Bl. sammetroth, groß, voll. Gezogen von Vivant Faivre, eingeführt 1852.

237) Souvenir de l'Exposition de Londres, Bl. reich sammethochroth, mittelgroß, voll. Gezogen von Guillot, eingeführt 1851.

238) Souvenir d'un frère, Bl. purpurroth und karmin, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Oger, eingeführt 1850.

239) Souvenir du quatre Mai, Bl. karminrosa, mittelgroß, voll.

240) Spartacus, Bl. zart rosenfarben, dunkel bordirt, groß, voll. Gezogen von Lartay, eingeführt 1851.

241) Stanislaus Dubourg, Bl. sehr zart fleischfarben, mittelgroß, voll. Gezogen von Prabel.

242) Surpasse Comice de Seine et Marne, Bl. hochroth oder sammetrubinroth; mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Guillot, einge-

352.

43) Talma, Bl. dunkelpurpurn, karmin schattirt, groß, gefüllt, rmig; sehr blumenreich. Gezogen von Robert, eingeführt 1854.

44) Toussaint l'Ouverture, Bl. dunkelviolettroth, mittelgroß, t. Gezogen von Miellez, eingeführt 1849.

245) Triomphe d'Oullins, Bl. leuchtend roth; die Blumenblätter undet; groß, voll; Habitus vollkommen; sehr schön. Gezogen Dubin, eingeführt 1850.

246) Velleda, Bl. fleischfarben rosa, groß, voll.

247) Victor Verdier, Bl. scharlachkarmoisin, in purpurn übernd, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Frink Dorisy, eingeführt 1852.

248) Vierge de Lemnos, Bl. fleischfarbenrosa, groß, gefüllt. ezogen von Morel, eingeführt 1849.

Virginie Bréon, s. Eugénie Bréon.

249) Vorace, Bl. lebhaft rothkarmoisin, mittelgroß, gefüllt.

Rosa moschata.

Achtunddreißigste Gruppe. Die Moschusrose.

Die Moschusrose ist, wie man vermuthet, gegen das Jahr 1596 in England eingeführt worden, und, da sie so lange unter uns wohnt, finden wir sie sehr verbreitet. Die ursprüngliche Moschusrose ist ein rankender Strauch, der in Madeira und dem nördlichen Afrika, auch in

Perſien häufig vorkommt, und man vermuthet allgemein, daß das Roſenöl von der Species bereitet wird, die wir jetzt betrachten wollen.

Die Blumen, die ſich in großen Büſcheln bilden, erſcheinen ſpäter vor dem Spätſommer; ihr eigenthümlicher moſchusähnlicher Geruch iſt eine Eigenſchaft, die ſie auszeichnet, obwohl er nicht ſo ſtark iſt, als einige Schriftſteller uns glauben machen wollen. Es iſt eins von den ſchönen Dingen in der Natur, die das Eintreten beſonders günſtiger Umſtände z. B. einer feuchten Atmoſphäre, verlangen, um zu voller Anerkennung zu gelangen.

Dieſe Roſen ſind von raſchem Wuchſe und am beſten zu Kletterroſen geeignet; doch ſind ſie nicht hart genug, um eine freie Stellung in kalten ungeſchützten Lagen zu ertragen. Sie verlangen Langſchneiden*).

1) Double white (Double ancienne), Bl. gelblich weiß, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig.

2) La Comtesse Plater, Bl. weiß mit gelblichem Schein, mittelgroß, gefüllt.

3) La Nantaise, Bl. rein weiß, faſt gefüllt.

4) New double (Ranunculus), Bl. gelblich weiß; Form kompakt.

5) Princesse de Nassau, Bl. blaßſtrohgelb, ſchalenförmig; ſehr wohlriechend.

6) Rivers, Bl. hellroſa, mittelgroß, voll.

Rosa moschata.

Neununddreißigſte Gruppe. Die Noiſetteroſe.

Das Original der Noiſetteroſe, das wahrſcheinlich durch die zufällige Befruchtung der chineſiſchen und der Moſchusroſe entſtanden, wurde durch Philipp Noiſette in Nordamerika gewonnen und im Jahr 1817 nach Paris geſendet.

---

*) Da die Moſchusroſe in Deutſchland, ſelbſt unter guter Bedeckung nicht gut unſre Winter aushält, auch die Blumen hier wie in Frankreich nicht ſehr geliebt werden, ſo wird ſie bei uns wenig angepflanzt und daher ſind hier nur einige der bekannteſten Sorten angeführt.

Die besonderen Vorzüge, welche dieser Rose zur Empfehlung dienten, um anerkannt zu werden, sind ihre harte Natur, ihr freier Wuchs und die großen Blumenbüschel, die sehr spät im Jahr sich entwickeln; allerdings empfehlenswerthe Eigenschaften von nicht gewöhnlicher Art. Ihr Erscheinen wurde daher mit Entzücken begrüßt, und bald verbreitete sie sich über ganz Europa. Jetzt ist man aber schon im Begriff, die alte Sorte zu vernachlässigen und neue Sorten zu ziehen, die mit der Theerose hybridisirt sind. Solches ist zu beklagen; denn wenn wir auch durch dieses Verfahren den Rang der Gruppe erhöhen oder die Zartheit der Farben vervollkommnen können, so laufen wir doch auch eben dadurch Gefahr, aus einer harten Gruppe von Rosen eine weichliche herzustellen und die schönste Eigenthümlichkeit der Gruppe — Blumen in großen eleganten Büscheln dargestellt — zu vernichten.

Diejenigen Arten, welche die Natur der Theerose angenommen haben, verlangen eine Mauer und dieselbe Behandlung, die mit Vortheil für Theerosen angewendet wird; sie sind mit §. bezeichnet, damit sie von den andern unterschieden werden können.

Unter den wahren Noisetterosen bilden die Sorten von kräftigem Wuchse spätblühende Trauer- oder Säulenrosen; die andern wachsen sowohl niedrig gezogen als auch als Stammbäumchen.

Ein mäßigeres Schneiden als bei den Chineser- und Theerosen ist hier zu empfehlen, auch genügt ein gewöhnlicher Gartenboden.

1) Aimé Vibert, Bl. rein weiß, in großen Büscheln blühend, mittelgroß; Form kompakt; Wuchs mäßig. Bildet eine schöne Stammrose; das Blattwerk ist dunkelgrün und glänzend. Auch zur Anpflanzung auf Beete gut. Gezogen von Vibert.

2) Ainé (Belle violette), Bl. lillarosa, in weißlillarosa übergehend, klein und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig; sehr reich blühend.

3) Angelina, Bl. purpurkarmoisin, schalenförmig; Wuchs niedrig.

4) Bougainville, Bl. pfirsichlillaroth, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig, reichblühend; mit glänzendem Laubwerk.

5) Boulogne, Bl. dunkelpurpurn, in Purpur übergehend, klein und gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig; reichblühend und sich auszeichnend.

6) Camellia rosea (Camellia rouge), Bl. prächtig rosa, schalenförmig; Wuchs kräftig.

7) Chérance, Bl. weiß, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig.

8) Charles X., Bl. purpurroth. Roſe zweiten Ranges.

9) Chromatella (Cloth of Gold), Bl. gelblich weiß, im Centrum gelb; variirt in Farbe und Gefülltſein; gewöhnlich ſehr groß und ſehr gefüllt, kugelförmig; Wuchs kräftig. Eine ſchöne wohlriechende, aber ſparſam blühende Roſe. Die beſte Methode ſie zu behandeln iſt, ſie an eine Mauer gegen Oſten oder Süden zu pflanzen und ſie wenig zu ſchneiden; wenn ſie ſich gehörig feſtgewurzelt hat, wird ſie gut blühen. Gezogen von der Noisette Lamarque, eingeführt 1843.

10) § Clara Wendel, Bl. gelblichweiß, im Centrum zuweilen rehfarben, zuweilen hochgelb, groß und voll, ſchalenförmig, ſehr wohlriechend. Bei trockenem, warmen Wetter und beſonders, wenn ſie unter Glas gezogen wird, ſchön.

11) Corymbosa, Bl. milchweiß, klein und voll; Form flach. Eine ſonderbare Roſe mit dunkelglänzenden runzeligen Blättern.

12) D'Espalis, Bl. roſa; Wuchs kräftig.

13) § Desprez à fleur jaune (Jaune Desprez, New french yellow), Bl. gelblichroth, fleiſchfarben und ſchwefelgelb, ſich verändernd, ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Wuchs kräftig; macht drei oder vier Fuß lange Schoſſen; die Blumen ſitzen an deren Enden in Büſcheln; das Blattwerk iſt groß und ſchön; ſehr wohlriechend. Eine ſehr erwünſchte Sorte für eine Mauer.

14) Donna Maria, Bl. roſa, klein und voll, ſchalenförmig.

15) Du Luxembourg, Bl. lillaroſa, im Centrum hochroth; groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs kräftig.

16) Eugénie Dubourg, Bl. blaßroſa, in weiß übergehend, mittelgroß, voll, ſchalenförmig; Wuchs mäßig.

17) § Euphrosine, Bl. blaßroſa, rehfarben und gelb, ſich verändernd, groß und ſehr gefüllt, ſchalenförmig, Wuchs mäßig. Eine hübſche Roſe mit blaßen grünglänzenden Blättern; ſehr wohlriechend.

18) Fellenberg, Bl. prächtig karmoiſin, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs ſtark; reichblühend; mit dunkeln Blättern, imponirend, nur etwas locker. Für Beete ſehr angenehm, noch ſpät im Jahre ſchön.

19) § Fleur du jeune âge, Bl. weiß, im Centrum ſtrohfarben; groß und voll, ſchalenförmig; Wuchs kräftig; verlangt wenig Schneiden. Zuweilen ſchön, aber ſparſam blühend.

20) Jeanne d'Arc, Bl. reinweiß, klein, gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig.

21) La Victorieuse, Bl. fleischfarben, in weiß übergehend, groß und sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine schöne Topfrose.

22) § Lamarque, Bl. weiß, im Centrum hochstrohgelb; sehr groß und voll, schalenförmig; Wuchs kräftig. Eine herrliche Rose für eine Mauer mit sonniger Lage, da sie schöne Blumen in großen Büscheln bringt.

23) § Le Pactole (Madame de Chalonge, Pactolus), Bl. gelbweiß, im Centrum gelb; groß, voll, schalenförmig; Wuchs mäßig. Eine schöne Rose.

24) Madame Jouvain, Bl. prächtig rosa, im Centrum gelblichroth; sehr wohlriechend, schalenförmig; Wuchs kräftig.

25) Miss Glegg, Bl. weiß, im Centrum oft fleischfarben; in großen Büscheln blühend, klein und voll, schalenförmig; Wuchs niedrig. Hat viel Aehnlichkeit mit Aimé Vibert; die Blumen sind jedoch kleiner und viel regelmäßiger geformt. Eine hübsche Rose. Gezogen von Vibert.

26) § Miss Siddons, Bl. prächtig gelb, schalenförmig; Wuchs niedrig.

27) Narcisse, ähnelt sehr Le Pactole, wenn sie nicht identisch mit ihr ist.

28) Ophirie, Bl. röthlich kupferfarben; die äußern Blumenblätter rosa und rehfarben; mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig. Sich auszeichnend und wohlriechend.

29) Petit, Bl. blaßrosa, in großen Blumenbüscheln, schalenförmig.

30) Phaloé, Bl. gelbweiß, zart karmin überhaucht, groß und voll; Form kompakt; Wuchs mäßig.

Pourpre de Tyre, s. siebenunddreißigste Gruppe, Bourbonrose.

31) Prudence Röser, Bl. rosa, mit rehfarbenem Centrum, mittelgroß, sehr gefüllt, schalenförmig; Wuchs kräftig*).

*) Eine sehr schöne Rose, die in jedem Garten einen Platz verdient.

32) Pumila alba, Bl. weiß, klein und gefüllt; ſchalenförmig. Eine dankbar blühende Sorte von geringem Wuchſe, die gut zum Auspflanzen auf Beete iſt.

33) § Similor, Bl. gelblichroth, im Centrum roſa und rehfarben, im Verblühen weiß und roth überhaucht; klein und ſehr gefüllt, ſchalenförmig. Wuchs niedrig.

Smith's Yellow, ſ. ſechsunddreißigſte Gruppe, Theeroſe.

34) Solfatare, Bl. gelblichweiß, im Centrum prächtig ſchwefelgelb; ſehr groß und voll, ſchalenförmig; Wuchs kräftig. Eine ſchöne Roſe mit ſchönem Laubwerk und ſehr wohlriechend. Ausgezeichnet für eine Mauer. Gezogen von der Noisette Lamarque. Eingeführt 1843.

35) Thélaire, Bl. weiß, mittelgroß, ſehr gefüllt, reichblühend. Gezogen zu Angers, eingeführt 1846.

36) § Triomphe de Bolwiller, Bl. gelblichweiß, ſchattirt, ſchalenförmig.

37) Triomphe de la Duchère, Bl. blaßroſa, in großen Büſcheln, mittelgroß, voll, ſchalenförmig. Gezogen von Beluze in Lyon, eingeführt 1846.

38) § Vitellina, Bl. weiß, im Centrum fleichfarben, gelb und roſa; ſich verändernd, mittelgroß, gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs kräftig.

39) Zictrude, Bl. brillant karmoiſin, ſchwärzlichpurpurn ſchattirt; die Farbe zeigt ſich prächtig bei ſonnigem Wetter, mittelgroß, ſehr gefüllt, ſchalenförmig; Wuchs niedrig; ſich auszeichnend.

40) Zobéide, Bl. brillantroſa, ſchalenförmig.

Neuere und neueſte Sorten:

41) A fleures variables, Bl. roſenroth, im Centrum orange zu purpurn übergehend; ſich ſehr verändernd; mittelgroß, gefüllt.

42) Anatole de Montesquieu, Bl. roſalilla, mittelgroß, gefüllt.

43) Antonie, Bl. gelblich, mittelgroß, gefüllt.

44) Belle d'Esquermes, Bl. lebhaft roſa, mittelgroß, voll.

45) Belle Marseillaise, Bl. dunkelroſa, mittelgroß, gefüllt.

46) Blanche d'Orléans, Bl. weiß, mittelgroß, gefüllt.

47) Caroline Marnieuse, Bl. weiß fleiſchfarben, mittelgroß, voll, kugelförmig. Eingeführt 1848.

48) Coronis, Bl. dunkelroſa, mittelgroß, gefüllt.

49) Concha Veneris, Bl. dunkelroth, im Centrum lebhaft, mittelgroß, gefüllt.

50) Edmond Garrat, Bl. rothviolett ſchattirt, mittelgroß, gefüllt.

51) Espalis, Bl. roſenfarben, klein, gefüllt; in Büſcheln blühend.

52) Eudoxii, Bl. weiß, im Centrum gelblich, hell fleiſchfarben; centifolienförmig, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von L. Lille, eingeführt 1852.

53) Eugène Pirolle, Bl. weinroſa, mittelgroß, gefüllt.

54) François de Foix, Bl. lebhaft roſa, mittelgroß, gefüllt, gut gebaut. Gezogen von Parmentier in Enghien.

55) Holopherne, Bl. zartroſa, mittelgroß, gefüllt.

56) Isis, Bl. reinweiß, mittelgroß, gefüllt, ſchön gebaut, in Dolden blühend; Wuchs kräftig; Blätter glänzend. Gezogen von Robert, eingeführt 1853.

57) Jacques Amyot, Bl. ſchön roſalilla, groß, gefüllt. Remontirt ſehr gut.

58) Jules Deschiens, Bl. weiß, leicht fleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt, kugelförmig; ſehr blumenreich.

59) Lady Stanhope, Bl. weiß, leicht fleiſchfarben, klein, gefüllt.

60) Laïs, Bl. fleiſchfarben, mittelgroß, gefüllt.

61) Madame Deslongchamps, Bl. weiß fleiſchfarben, mittelgroß, voll, gut gebaut. Gezogen von L'Evêque, eingeführt 1851. Eine ſehr ſchöne Roſe mit langen Zweigen und kräftigem Wuchſe.

62) Marie Chargé, Bl. ſchön gelb mit karmoiſin ſchattirt, mittelgroß, gefüllt. Gezogen von Boulanger Desponds, eingeführt 1853.

63) Morphée, Bl. roſa, mittelgroß, gefüllt; ſpitze Blumenblätter.

64) Octavie, Bl. rothpurpurn, mittelgroß, gefüllt, nach Thee riechend; Wuchs kräftig.

65) Philomèle, Bl. fleiſchfarben, klein, voll. Gezogen zu Angers, eingeführt 1844.

66) Polonie Bourdin, Bl. lachsfarbig, orangefarben im Centrum, mittelgroß, ſehr gefüllt, kugelförmig. Gezogen von Oger, eingeführt 1854.

67) Princesse d'Orange, Bl. weiß, klein, voll.

68) Tendresse, Bl. lebendig roſa, klein, gefüllt.

69) Théobaldine, Bl. hellroth, mittelgroß, gefüllt.

70) Vicomtesse d'Avèsne, Bl. roſa, mittelgroß, gefüllt, gut gebaut. Gezogen von Röſer, eingeführt 1848.

Nachtrag zur dreißigſten Gruppe, Roſomene-Roſe.

Empereur Napoléon, Bl. karmoiſinroth mit Sammet und dunkelbraun ſchattirt, mittelgroß, ſehr gefüllt; Wuchs kräftig. Eine ſehr ſchöne und ſehr imponirende Roſe. Gezogen von Granger, eingeführt 1854.

Anhang.

Botaniſche Notizen über die Roſe.

Botaniſch betrachtet iſt die Familie der Roſen eben ſo ſchwierig zu beſchreiben, als ſie ſchön iſt.

Der Botaniker faßt nur die wild wachſenden Formen zuſammen und hat mit den faſt zahlloſen Varietäten, die durch die Blumiſten entſtanden ſind, nichts zu ſchaffen. Dieſe wilden Formen vereinigen Alles in ſich, was elegant und ſchön iſt.

Man iſt nicht geneigt, die Frage zu erörtern, ob die einfach blühenden wilden Roſen oder die gefüllten Gartenroſen die meiſte Beachtung verdienen. Welche Anſicht ſich auch über letztern Punkt gebildet haben mag, ſo wird Niemand den wilden Roſen der Wälder die Vorzüge, die ihnen eigen ſind, abſprechen wollen.

Gegenwärtig ſind es vielleicht nur Wenige, die ſich mit dem Sammeln und der Kultur der botaniſchen Species der Roſe beſchäftigen mögen, und für ſie ſollen auch die folgenden kurzen Notizen nicht beſtimmt ſein; indeſſen können vielleicht manche Roſenliebhaber noch einigen Nutzen aus der nähern Kenntniß der hier gegebenen auf das Genus Rosa bezüglichen Materialien ziehen, hauptſächlich in Beziehung auf die Mittel bei der Hybridiſirung, in der Abſicht, neue Charaktere hervorzubringen, die ſich von den bei uns jetzt vorherrſchenden Varietäten unterſcheiden. Für diejenigen nun, welche dazu Neigung fühlen, werden, hauptſächlich wenn ſie entſchiedene Liebhaber der Roſenkultur ſind, folgende wenige Zeilen nicht ohne Nutzen ſein. Wir pflichten übrigens keineswegs der gewöhnlichen Anſicht bei, daß die Original-Species alle, oder doch größtentheils, eines Platzes in unſern Gärten unwürdig wären; denn manche von ihnen ſind ſehr

ſchöne Pflanzen, und es gibt unter ihnen eine ſo große Mannigfaltigkeit in der Eleganz, daß die kultivirten Varietäten mit all ihrem Reichthum und Glanz gewiß hinter jenen zurückſtehen. Deshalb war man gleich anfänglich der Meinung, daß es unter den wilden Roſen viele gibt, welche in ausgeſuchten Roſengärten zuläſſig ſind, ſo wie viele, welche der Roſenzüchter beim Hybridiſiren beſſer zu ſeinem Vortheile verwenden könne.

Mehr noch fühlt ſich der Schreiber dieſer Zeilen zu einem Streit in Bezug auf die einfach blühenden Roſen gedrängt, welche ſehr ſummariſch, als im Range unter jenen ſtehend, welche gefüllte Blumen haben, bei Seite geſetzt werden. Sogar hinſichtlich der Mannigfaltigkeit fühlt er ſich zu dem Bekenntniß genöthigt, daß eine einfach blühende Roſe, die hoch gefärbt und ſchön geformt, das iſt — blumiſtiſch gebildet oder vervollkommnet iſt, wie man ſagt — gar nicht zu verachten iſt. —

Wer verſchmäht wohl die einfache gelbe Roſe?

Dem Uneingeweihten wird es von Nutzen ſein, wenn wir die Bedeutung einiger der Benennungen, die in den folgenden Notizen in Beziehung auf die verſchiedenen Theile der Pflanzen gebraucht ſind, in der Kürze erklären:

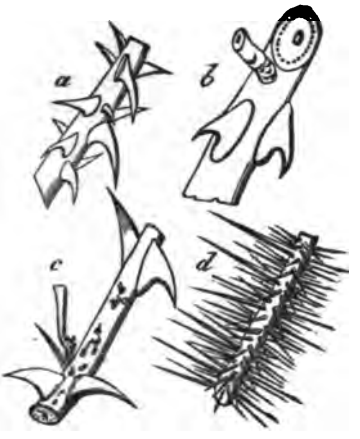
Wurzelſchoſſen oder surculi, ſind die ſtarken einjährigen Schoſſen, die aus der Baſis der Pflanze (dem Wurzelſtock) hervorgebracht werden, und welche gewöhnlich keine Blüthen, ausgenommen an den Seitentrieben erzeugen, die zumeiſt während des zweiten Jahres zum Vorſchein kommen. Der Habitus dieſer Wurzelſchoſſen iſt verſchieden, und dieſe Verſchiedenheit dient zur Unterſcheidung einiger Species.

Aeſte ſind die Verzweigungen der Wurzelſchoſſen oder Hauptſtämme.

Aeſtchen (Zweige) ſind die kleinen Seitentriebe, die in einigen Fällen von den ſtärkern Schoſſen deſſelben Jahreswuchſes hervorgebracht werden.

Waffen ſind die rauhen Hervorragungen an den Aeſten (Schoſſen) und dergl., und dieſer Ausdruck wird gebraucht, wenn Stacheln und Borſten untermiſcht ſind. Der Ausdruck „unbewaffnet" wird gebraucht, um das Glattſein an denſelben Theilen zu bezeichnen.

Stacheln oder aculei ſind die ſcharfen rauhen Hervorragungen,



Stacheln oder aculei: a Rosa abyssinica; b R. Baunonii; c R. sericea; d R. myriacantha.

Borſten oder setae: a Rosa stricta; b R. nitida.

welche an den meiſten Species vorkommen; in einigen Fällen ſind ſie gerade, in andern mehr oder weniger hakenförmig, übrigens ſehr in der Größe ſich verändernd.

Borſten oder setae ſind kleine gerade Stacheln, mit einer Drüſe an der Spitze beſetzt, als wahre Drüſen an ihrer Rauheit kenntlich. Man glaubt, daß ſie zu einer Periode an allen Species auf den Wurzel-

Drüſen: a Rosa sarmentosa; b R. rubella.

Afterblättchen oder stipulae: a Rosa sericea; b R. Lyelli.

ſchoſſen befindlich ſind und durch das Verlieren der Drüſen bald in borſtenartige Stacheln verwandelt werden; im Allgemeinen fallen ſie leicht ab.

Drüſen ſind beſondere Körper, die meiſtentheils an der untern Fläche der Blätter ſitzen und ſich von den Borſten mehr durch ihren Geruch, als durch ſonſt etwas Anderes unterſcheiden. Die wohlbekannte Erſcheinung der Moosroſe wird durch Drüſen in einer eigenthümlichen Stellung bewirkt.

Der Ausdruck Pubescence gilt von einer Art Flaum, der aus kurzen, feinen Haaren beſteht. Wird er an den Aeſten, Blumenſtielen oder den Kelchröhren gefunden, ſo bildet er einen unveränderlichen Unterſcheidungscharakter, aber nicht, wenn er an den Blättern gefunden wird.

Afterblättchen oder stipulae ſind kleine, blattartige Anhängſel, die an jeder Seite an der Baſis des Blattſtiels wachſen, mit welchem ſie immer einigermaßen zuſammenhängen; zuweilen ſind ſie völlig enthüllt, zuweilen abfällig.

Nebenblättchen oder bracteae: Rosa systyla.

Nebenblättchen oder bracteae ſind kleine blattartige Körper, die an einigen Species hervorkommen und ihre Stellung immer zwiſchen den wirklichen Blättern und den Blumen haben.

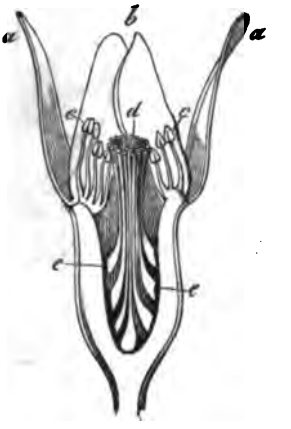
Scheibe oder discus iſt eine Benennung, die auf einen vorragenden Theil der Blume angewendet wird, welcher zwiſchen der Baſis der Staubfäden und dem Eierſtock (Ovarium) vorkommt.

Frucht iſt die Hagebutte oder fleiſchige Röhre, auf welche der Kelch bis zur Reife angewachſen iſt; ſie iſt nach genauer botaniſcher Kunſtſprache ein cynarrhodum.

Rosa, Linnaeus. — Die Roſe. Ableitung von dem celtiſchen Worte rhos (von rhodd, „roth"), woher das griechiſche *Ῥοδον* und das lat. Rosa.

Generiſcher Charakter. Kelch urnenförmig mit fünf Einſchnitten und fleiſchiger Röhre; die Spitze daran iſt in einen Ring oder eine drüſige Scheibe zuſammengezogen. Blumenblätter fünf, Staubfäden viele, beide an dem Rande der Kelchröhre befeſtigt. Samen viele, trocken, borſtig, in der fleiſchigen Kelchröhre eingeſchloſſen.

Die folgende ſyſtematiſche Aufzählung der Species beſchränkt ſich auf diejenigen, welche wir als bei uns in den Gärten eingeführte erwähnt finden. Möglich iſt jedoch, daß manche von ihnen nicht mehr in einem kultivirten Zuſtande exiſtiren, und daß unſere Gärten einige hier nicht aufgeführte Species enthalten.



Längendurchſchnitt der Blume einer Roſe: a Kelchblättchen; b Blumenblätter; c Staubfäden; d Piſtills; e Fruchthülle.

A. Sectio Feroces. Die Aeſte ſind mit immerwährendem Filz bekleidet; die Blätter fallen zeitig im Herbſt ab, wornach die Aeſte wegen ihres grauborſtigen Anſehens merkwürdig ſind; die Frucht iſt vollkommen glatt, die Kelchblätter ſind gewöhnlich gezähnt; die Sträucher verlieren im Winter ihr Laub.

Rosa ferox.

1) **R. ferox, Lawr.** Ein Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, die Aeſte dicht mit Stacheln, alle von gleicher Geſtalt, bedeckt; die Blätter

Rosa bracteata.

beſtehen aus 5 bis 9 verkehrt eirunden Blättchen; die Blumen ſind groß und roth, die Früchte ſcharlachroth und von kugelrunder Form.

Syn. R. echinata, Dupont;

„ Kamtschatica, Red.

Var. nitens hat glatte Blätter und blaßrothe Blumen; es iſt die Kamtschatica, β nitens, Ser. — Blüht im Juni bis Auguſt. — Kultivirt 1796. — Vaterland Kaukaſus.

2) R. Kamtschatica, Vent. — Ein Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, mit großen ſichelförmigen Stacheln, ſchiefen Blättern von 5 bis 9 verkehrt eirunden Blättchen, hochrothen einzeln ſtehenden Blumen und kugelförmiger, ſcharlachrother Frucht, die kleiner iſt als bei der R. ferox. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1791. — Vaterland Kamtſchatka.

B. Sect. Bracteatae. Aeſte und Früchte mit ſtetem Filz bekleidet; Blätter dicht, gewöhnlich glänzend; Stacheln unter den Afterblättchen paarweiſe geſtellt; die Kelchblätter faſt ganz einfach; immergrüne Sträucher.

1) R. involucrata, Roxb. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch, mit weißen faſt einzeln ſtehenden Blumen von drei oder vier nahe aneinander ſtehenden Blättern umgeben; die Blätter beſtehen aus 3 bis 9 elliptiſch

lanzettförmigen, unten flaumartigen Blättchen; die Nebenblättchen beinahe kammartig.

Syn. R. palustris, Buchan,
„ Lindleyana, Tratt.

Blüht im Juni bis Auguſt. – Kult. 1818. — Vaterland Nepal und China.

2) R. bracteata, Wendl. (Macartney's-Roſe). Ein drei bis vier Fuß hoher Strauch mit aufrechten Aeſten, ſtark gekrümmten Stacheln und Blättern von 5 bis 9 verkehrt eirunden glänzenden Blättchen; die Blumen reinweiß, einzeln, faſt ſitzend unter den angedrückten, kammförmigen, flaumartigen Nebenblättern; Frucht wollig, kugelrund, orangeroth.

Syn. R. lucida, Lawr.,
„ Macartnea, Dum.

Var. scabriuscula, hat borſtige Zweige und kleinere und gerade Stacheln. — Blüht im Juni bis October. — Kult. 1795. — Vaterland China.

3) R. clinophylla, Thory. Ein kleiner Strauch mit ſchlanken haarigen Aeſten, mit paarweiſe ſtehenden Afterſtacheln verſehen, Blätter ohne Nebenblätter (Bracteen); die Blättchen länglich, elliptiſch, oben glänzend, unten haarig; Blumen einzeln, weiß; Frucht rundlich. — Blüht im Juni bis Auguſt. — Kult. 1820. — Vaterland China?

C. Sect. Cinnamomeae. Borſtige Pflanzen (nahe am Boden); oder unbewaffnet; Blättchen lanzettförmig ohne Drüſen; Scheibe dünn (nie verdickt); Frucht klein, rund; Kelchblätter lang, ſchmal und ſogleich nach dem Reifen der Frucht abfallend; Sträucher, die im Herbſt das Laub verlieren.

1) R. nitida, Willd. Ein kleiner, zwei Fuß hoher Strauch, mit zuſammengedrängten, geraden, rothen Stacheln, dunkelgrünen Blättern, die aus 3 bis 7 ſchmalen, lanzettförmigen, glänzenden Blättchen beſtehen, und hochrothen Blumen; Frucht prächtig ſcharlach, rundlich.

Syn. R. rubrispina, Bosc.,
„ blanda, Pursh.

Blüht im Juni bis Auguſt. — Kult. 1773. — Vaterland Neufoundland.

2) R. rapa, Bosc. Ein ſich ausbreitender Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, mit (gewöhnlich) unbewaffneten Aeſten, auseinanderſtehen-

Rosa cinnamomea.

den Blättern, mit 3 bis 9 länglich runden, wellenförmigen glänzenden Blättchen, prächtig rothen Blumen und hochrother halbkugelrunder Frucht.

Syn. R. turgida, Pers.

Blüht im Juni bis Auguſt. — Kult. 1726. — Vaterland Nordamerika.

3) R. lucida, Ehrh. Ein gedrungener Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe mit aufrechten Aeſten, faſt einzelnen Stacheln unter den Afterblättchen und einigen zerſtreut ſtehenden Borſten; Blätter mit 9 länglichrunden, dachziegelförmig gelegten, flachen, glänzenden Blättchen. Blumen roth, durch die Blätter und jungen Zweige überwachſen; Frucht prächtig roth, platt, kugelförmig. — Blüht im Juni bis Auguſt. — Kult. 1773. — Vaterland Nordamerika.

4) R. Lindleyi, Spreng. Ein ſich ausbreitender Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, mit äſtigen, meiſt unbewaffneten Zweigen, die Blätter mit 7 bis 9 ſchiefen, graugrünen, länglichrunden Blättchen und roſa gefärbten Blumen, die gewöhnlich paarweiſe wachſen.

Syn. R. laxa, Lindl.

Blüht im Juli bis Auguſt. — Kult. 1726. — Vaterland Nordamerika.

5) R. Kosingiana, Bess. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Stacheln faſt afterblattartig, zurückgebogen; die Blättchen glatt auf beiden Flächen, die Blumenſtiele und Kelche rauh; Frucht länglich und rund, glatt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Podolien.

6. R. frutetorum, Bess. Ein Strauch von 5 bis 6 Fuß Höhe; Stacheln faſt afterblattartig, ſtark zurückgebogen; Blattſtiele unbewaffnet, filzig; Blättchen elliptiſch, unten filzig; Blumenſtiele kurz, glatt; Frucht kugelrund, glatt. — Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1820. — Vaterland Volhynien.

7) R. parviflora, Ehrh. Ein niedriger Strauch von etwa zwei Fuß Höhe, mit ſchlanken Aeſten, linienförmigen Afterblättchen, nadelförmigen Stacheln, Blättern von gewöhnlich fünf lanzettförmigen, fein gezähnten, glänzenden Blättchen und blaßroſa gefärbten Blumen, die gewöhnlich paarweiſe wachſen; die Kelche gelblich.

Syn. R. humilis, Marsh.,
„ caroliniana, Michx.

Die gefüllt blühende Varietät iſt eine ſehr nette Pflanze. — Blüht im Juni bis Auguſt. — Kult. 1724. — Vaterland Nordamerika.

8) R. Woodsii, Lindl. Ein niedriger Strauch von 2 bis 3 Fuß Höhe, mit matt dunkeln Aeſten, zerſtreut ſtehenden Stacheln mit einigen Borſten; die Blätter beſtehen aus 7 bis 9 glänzenden, flachen, länglichrunden, abgeſtumpften Blättchen, ohne Flaum; blaßrothe Blumen; ovalrunde nackte Frucht.

Syn. R. lutea-nigra, Promv.

Blüht im Juli bis Auguſt. — Kult. 1815 — Vaterland Nordamerika.

9) R. Carolina, Linn. Ein 2 bis 8 Fuß hoher Strauch mit aufrechten Aeſten, doppelt oder einzeln ſtehenden geraden Stacheln unter den Afterblättchen, welche zuſammengerollt ſind, ſchiefen Blättern mit 7 lanzettförmigen Blättchen, karmoiſinrothen Blumen, mit ſich ausbreitenden Kelchblättchen und runder, ſcharlachrother, rauher Frucht.

Syn. R. virginiana, Du Roi.,
„ palustris, Marsh.,
„ corymbosa, Ehrh.,
„ pennsylvanica, Michx.,
„ Hudsoniana, Red.

Var. florida, hat dünnere Blätter ohne Flaum (R. florida Down,

R. enneaphylla, Raſin). Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1726. — Vaterland Nordamerika.

10) R. blanda, Ait. Ein 2 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Aeſte bewaffnet mit zerſtreuten, abfallenden, geraden Stacheln und Borſten; die Blätter ſchief mit flaumigen Blattſtielen und 5 bis 7 lanzettförmigen oder länglichrunden Blättchen; die Blumen groß, blaßroth und einzeln. — Blüht im Mai bis Auguſt. — Kultivirt ſeit 1773. — Vaterland Nordamerika.

11) R. gemella, Willd. Ein niedriger Strauch mit kurzhakigen Stacheln bewaffnet, die paarweiſe unter den Winkeln der Blätter wachſen; Blättchen länglich rund, ſpitzig; Blumen groß, roth; Frucht glatt. — Blühend im Juli und Auguſt. — Kultivirt ſeit 1800. — Vaterland Nordamerika.

12) R. Lyonii, Pursh. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch mit glatten Stämmen, mit geraden zerſtreuten Stacheln bewaffnet; 3 bis 5 kleinen länglicheirunden Blättchen, oben glatt, unten filzig, die oberſten Blätter einfach; die Blumen gewöhnlich zu dreien, blaßroth. — Blüht im Juni bis Auguſt. — Kult. 1812. — Vaterland Nordamerika.

13) R. fraxinifolia, Bork. Ein großer, aufrechter Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe, mit dunkelpurpurnen, graugrünen Aeſten ohne Stacheln; die ſchiefen, flaumloſen Blätter haben 5 bis 7 lanzettförmige Blättchen; die Blumen ſind klein und roth; die Frucht klein und blaßroth.

Syn. R. virginiana, Mill.,
„ corymbosa, Bosc.

Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1773. — Vaterland Nordweſtamerika.

14) R. cinnamomea, Besl. Ein aufrechter, grauer Strauch von 5 bis 6 Fuß Höhe; die Zweige mit einem Paar geradſtehender Stacheln, unter den Afterblättchen bewaffnet; die Blätter dicht, mit 5 ſelten 7 lanzettförmigen Blättchen, oben grau und glatt, unten flaumig; Blume, klein, blaß oder prächtig roth; Frucht rund, nackt, karmoiſinroth.

Syn. R. foecundissima, Moench.,
„ majalis, Herm.

Blüht im Mai und Juni. — Vaterland England, Mittel- und Südeuropa.

15) R. Dicksoniana, Lindl. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch, mit hin und hergebogenen borſtigen Zweigen, mit einigen zerſtreuten

Stacheln bewaffnet; die Blättchen oval; die Blumen weiß; die Frucht eirund, becherförmig, nackt. — Blüht im Juni und Juli. — Man ſagt, daß Irland ihr Vaterland ſei.

16) R. taurica, Bieb. Ein Strauch von graulicher Farbe, 5 bis 6 Fuß hoch, mit geraden Aeſten, unten mit zerſtreuten Stacheln bewaffnet, die Blätter unten haarig, mit länglicheirunden Blättchen; Blumen roth. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1817. — Vaterland Taurien.

17) R. dahurica, Pall. Ein aufrechter Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe, mit ſchlanken Aeſten, doppelt afterblattartigen Stacheln, Blättern von 7 lanzettförmigen Blättchen, rothen Blumen und eirunder rother Frucht. — Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1824. — Vaterland Dahurien und Mongoliſche Tartarei.

18) R. majalis, Retz. Ein kleiner grauer Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe, mit geraden Aeſten, faſt gleich zerſtreuten Stacheln und mit Blättern von gewöhnlich 7 länglichrunden, graugrünen Blättchen; die Blumen einzeln, blaßroth; Frucht orangeroth, kugelig, nackt.

Syn. R. mutica, Fl. Dan.,
„ spinosissima, Gorter,
„ collincola, Ehrh.

Blüht im Mai und Juni. — Kult.? — Vaterland Schweden und Dänemark.

D. Sect. Pimpinellifoliae. Pflanzen mit zuſammengedrängten, faſt egalen Stacheln oder auch unbewaffnet, ohne Nebenblätter, oder nur ſelten mit Nebenblättern; die Blättchen eirund oder länglichrund; die Kelchblätter nachgiebig oder bleibend, die Scheiben faſt fehlend. Die Zahl der Blätter verändert ſich von 7 bis 15. Die Blätter abfallend.

1) R. alpina, Linn. Ein unbewaffneter Strauch von 5 bis 8 Fuß Höhe, mit aufrechten Aeſten, Blättern von 5 bis 9 eirunden Blättchen, einzelnen aufrechten, blaßrothen Blumen und orangerother, hangender, länglicher Frucht.

Syn. R. rupestris, Crantz.,
„ monspeliaca, Gouan,
„ inermis, Mill.,
„ lagenaria, Vill.

und verſchiedene andere.

Die Varietäten sind zahlreich: pyrenaica (R. pyrenaica, Gouan; R. turbinata, Vill.; R. hispida, Krok), pimpinellifolia (R. glandulosa, Bell.; R. pygmea, Bieb.), und turbinata (R. inermis, Delaun; R. mixta, Tratt.) sind als eingeführt bekannt. — Blüht im Juni bis August. — Kult. 1683. — Vaterland die Europäischen Alpen.

2) R. rubella, Smith. Ein kleiner aufrechter Strauch von 2 bis 4 Fuß Höhe; die Aeste mit fast gleichen schwachen Borsten und Stacheln bedeckt; Blätter mit 7 bis 11 ovalrunden Blättchen. — Blüht hochroth; Frucht länglich, hangend.

Syn. R. pendula, Roth.,
„ alpina, Pall.,
„ polyphylla, Willd.,
„ Candolleana, Don.

Blüht im Juli. — Vaterland England.

3) R. stricta, Mühl. — Ein sehr ästiger Strauch, 3 bis 4 Fuß hoch, mit unbewaffneten Zweigen, graugrünen Blättern und 7 bis 11 rundlichen Blättchen, hellrothen Blumen und länglicher, hangender Frucht.

Syn. R. virginiana, Herm.,
„ pendulina, Linn.

Blüht im Juni. — Kult. 1726. — Vaterland Nordamerika.

4) R. suavis, Willd. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch mit rauhen Stämmen, glatten Blättern, hochpurpurfarbenen Blumen und länglichrunder, glatter Frucht. — Blüht im Juni und Juli — Kult. 1817. — Vaterland unbekannt.

5) R. acicularis, Lindl. Ein großer, gedrungener Strauch von 6 bis 8 Fuß Höhe, mit aufrechten Aesten, die mit ungleichstehenden, geraden Stacheln bewaffnet sind; Blätter dicht, schief, graugrün, mit 7 ovalen Blättchen; Frucht orange, nackt, verkehrt flaschenförmig, hangend. Es gibt eine Varietät, die R. pauciflora, Lindl. genannt wird. — Blüht im Mai bis August. — Kult.? — Vaterland Sibirien.

6) R. sulphurea, Ait. Ein Strauch von 4 bis 5 Fuß Höhe; die Aeste mit ungleichen, zerstreuten (sichelförmigen oder fast geraden) Stacheln oder Borsten besetzt; Blätter graugrün mit länglichrunden Blättchen. — Blühte groß, durchsichtiggelb, immer gefüllt.

Syn. R. hemispherica, Herm.,
„ glaucophylla, Ehrh.,

Syn. R. lutea, Brot.,
„ lutea flore pleno, Ray.

Blüht im Juli. — Kult. 1629. — Vaterland Levante.

7) R. lutescens, Pursh. Ein ſtarker, 4 bis 6 Fuß hoher, aufrechter Strauch; die Aeſte mit zuſammengedrängten, ungleichen ſchlanken, zurückgebogenen Stacheln; die Blätter dicht, vollkommen frei von Flaum, mit 7 bis 9 ovalrunden flachen Blättchen; die Blumen einzeln, blaßgelb, denen eine große, eirunde, ſchwarze Frucht folgt; die Zweige ſind ohne Stacheln, aber rauh von Drüſen und Haaren.

Syn. R. hispida, Curt.,
„ flava, Wicks.

Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1780. — Vaterland Sibirien.

8) R. viminea, Lindl. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch mit langen, ſchlanken, drahtähnlichen Aeſtchen, bewaffnet mit dicken, borſtigen, unegalen Stacheln und einigen Borſten; die Blätter lang, pergamentartig, mit 5 bis 7 länglichrunden Blättchen; die Blumen ſind ſehr groß.

Syn. R. horrida, Lindl.

Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1826. — Vaterland Rußland.

9) R. spinosissima, Linn. Ein niedriger, gedrängter Strauch mit kriechenden Wurzeln, kurzen ſteifen Aeſten, ſehr dicht mit unegalen (zum Theil ſichelförmigen) Stacheln und Borſten beſetzt; die Blätter dicht, frei von Flaum, mit etwa 7 flachen, faſt zirkelrunden Blättchen, die Blumen klein, einzeln; die Frucht eirund oder rundlich, dunkel gefärbt, mit weichen Kelchblättern gekrönt. Die Varietäten ſind zahlreich; von den bei uns als kultivirt bekannten ſind die merkwürdigſten:

pumila, mit horizontalen Stacheln (Blumenſtiele drüſig oder borſtig, R. spinosissima, Linn.; R. cinnamomea, Herm.; R. chamaerhodon, Vill.; Blumenſtiele nackt; R. spinosissima Eng. Bot.; pimpinellifolia, Linn.; R. scotica, Mill.; R. collina, Schrank.);

reversa, niedrig, mit ſchlanken Stacheln, die untern herabgebogen; Frucht eirund (R. spinosissima, Jacq.; R. nana, Andr.; R. reversa, Lindl.);

polycarpa, pilosa und turbinata ſind Eingeborne von Irland;

Pallasii, größer, mit ungleichen, gedrängten Stacheln (R. pimpinellifolia, Pall.); R. altaica, Willd.; R. sibirica, Tratt.);

argentea, die Blättchen unten mit weißem Filz bekleidet;

microcarpa mit kleinerer Frucht (R. melanocarpa, Bess.);

ochroleuca mit rahmweiß gefärbten Blumen und unbewaffneten Blumenblättern (R. ochroleuca, Swartz.). — Blüht im Mai und Juni. — Vaterland Europa.

10) R. hibernica, Smith. Ein Strauch von 4 bis 6 Fuß, mit aufrechten Aeſten, mit unmerklich hakigen Stacheln bewaffnet; Blätter mit 5 bis 7 eirund ſpitzen Blättchen; die Blattrippen unten haarig; kleine, hellgefärbte, einzelne Blumen und hochorange gefärbte faſt kugelrunde Frucht. — Blüht im Juni bis November — Vaterland Irland.

11) R. oxyacantha, Bieb. Ein 2 bis 4 Fuß hoher Strauch; die Stämme dicht mit borſtenartigen, zurückgebogenen Stacheln bewaffnet; Blättchen 5 bis 7, glatt und ſcharf geſägt; Blumen roth; Frucht glatt, faſt kugelrund. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1820. — Vaterland Sibirien.

12) R. sanguisorbifolia, Donn. Ein 3 bis 5 Fuß hoher Strauch mit faſt gleichen Stacheln, 9 bis 11 länglichrunden, glatten Blättchen, weißen Blumen, und kugelrunder, gedrückter, dunkler Frucht. — Blüht im Mai und Juni. — Kult.? — Vaterland unbekannt.

13) R. grandiflora, Lindl. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch, der ſich von R. spinosissima hauptſächlich dadurch unterſcheidet, daß die Aeſte ohne Borſten, und die Stacheln faſt von gleicher Größe ſind und einzeln ſtehen, daß die Blumen größer und von weißer Farbe ſind, und daß ihnen eine ſchwarze Frucht folgt.

Syn. R. pimpinellifolia, Bieb.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1818. — Vaterland Sibirien.

14) R. myriacantha, De Cand. Ein kleiner, wenig wachſender Strauch, gegen 2 Fuß hoch, mit faſt einfachen, aufrechten Trieben, bewaffnet mit dichten, dünnen, ungleichen, aufrechten Stacheln und Borſten; die größten Stacheln ſind dolchförmig; die Blätter ſind ohne Flaum und beſtehen aus 5 bis 7 elliptiſchen oder kreisförmigen Blättchen; die Blumen ſind klein, einzeln ſtehend, weiß; die Frucht iſt dunkel.

Syn. R. parvifolia, Pall.,
„ provincialis, Bieb.

Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1820. — Vaterland Frankreich.

15) R. involuta, Smith. Ein 2 bis 3 Fuß hoher, gedrungener Strauch mit ſtarken, dichten, geraden Stacheln; Bl. mit 5 bis 7 eirunden, dunkeln Blättchen; Blumen einzeln, roth und weiß, mit eingerollten Blumenblättern und ſchwarzer ſtacheliger Frucht.

Syn. R. nivalis, Donn.

Blüht im Juni. — Vaterland Hebriden.

16) R. reversa, Waldst. Ein Strauch von 2 bis 5 Fuß; die äſtigen Stämme mit borſtigen, faſt gleichen, zurückgebogenen Stacheln; die Blätter blaßgrün, mit 5 bis 7 eirunden, unten flaumigen Blättchen; Blumen einzeln, weiß; Frucht eirund, dunkelpurpurn, rauh. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1817. — Vaterland Ungarn.

17) R. marginata, Wallr. Ein gekrümmter Strauch von 1 bis 2 Fuß Höhe, unten mit einigen großen und oben mit dichten, kleinen, geraden Stacheln bewaffnet; die jüngern Aeſte ſind wie bereift; die Blättchen herzförmig eirund, glatt und dreifach geſägt; die Blumen geruchlos, blaßroſa gefärbt; die Frucht eiförmigrund, purpurfarbig. — Blüht im Juli und Auguſt. — Kult. 1823. — Vaterland Deutſchland.

18) R. Sabini, Woods. Ein 8 bis 10 Fuß hoher Strauch mit aufrechten Zweigen, bewaffnet mit auseinanderſtehenden, ſichelförmigen Stacheln und einigen Borſten; die Blätter ſind grau, auseinanderſtehend, mit 5 bis 7 ovalen Blättchen; Blumen roth, einzeln oder in Büſcheln; Frucht eirund, ſcharlach, rauh.

Var. Doniana, hat ſehr haarige Blätter, faſt gerade, ſehr zahlreiche Stacheln und ſehr wenig Borſten (R. Doniana, Woods);

gracilis hat weniger Stacheln, die größten davon ſind hakenförmig (R. gracilis, Woods, R. villosa, Smith. — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Britannien.

19) R. Wilsoni, Borrer. Ein 2 bis 4 Fuß hoher, ſchlanker Strauch; die Aeſte ſind ſehr ungleich mit geraden Stacheln und drüſigen Borſten verſehen; die Blätter beſtehen aus 5 bis 9 eirunden haarigen Blättchen; die Blumen gewöhnlich zu drei zuſammen, blaßroſa; Frucht faſt kugelrund, ſcharlach. — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland England.

Rosa Wilsoni.

20) R. livescens, Bess. Ein 4 bis 5 Fuß hoher Strauch mit

afterblattähnlichen, ſich ausbreitenden Stacheln, länglichrunden braungrünen Blättern und länglich runder Frucht.

Syn. R. Guttensteiniens, Jacq.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1822. — Vaterland Volhynien.

21) R. Gorinkensis, Fisch. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch mit glänzenden, faſt unbewaffneten Aeſten, flaumigen Blättern und kugelrunder, glatter Frucht. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Rußland.

22) R. coruscans, Waitz. Ein Strauch von 4 bis 5 Fuß Höhe, mit einem ſehr ſtacheligen und borſtigen Stamme, glatten, länglich-lanzettförmigen Blättchen, blaßrothen Blumen und kugelförmiger, nackter Frucht. — Blüht im Juli und Auguſt — Kult. 1823. — Vaterland unbekannt.

I. Sectio Centifoliae. Pflanzen mit Borſten, Stacheln und Nebenblättern; die Blättchen länglichrund oder eirund, gerunzelt; die Scheibe verdickt ſich an der Mündung des Schlundes; Kelchblätter zuſammengeſetzt. Die Species ſind alle borſtig, und alle verlieren im Herbſt die Blätter.

1) R. damascena, Mill. Ein gedrungener Strauch von 2 bis 4 Fuß Höhe mit unegalen Stacheln, wovon die größern ſchildförmig; die Blumen ſind groß, weiß oder roth, einfach oder gefüllt; die Kelchblätter „zurückgebogen;" die Frucht länglich.

Syn. R. belgica, Mill.,
„ calendarum, Moench,
„ bifera, Poir.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1573. — Vaterland Syrien.

2) R. Centifolia, Linn. Ein Strauch von 3 bis 5 Fuß Höhe; mit unegalen Stacheln, wovon die großen ſichelförmig, die Blättchen gewimpert, mit Drüſen; die Blumen ſich neigend, weiß oder roth, einfach oder gewöhnlich gefüllt; die Kelchblättchen „nicht zurückgebogen;" Frucht länglichrund oder rundlich, nicht verlängert.

Syn. R. provincialis, Mill.,
„ polyanthos, Rössig,
„ caryophylla, Poir.,
„ unguiculata, Desf.,
„ varians, Pohl.

Rosa centifolia; a Frucht der R. damascena sub-alba.

Var. muscosa, hat Kelch und Blumenſtiele mit Moos beſetzt (R. muscosa, Mill.).

pomponia iſt in allen Theilen kleiner (R. pomponia, De Cand.; R. burgundica, Pers.; R. dijoniensis, Rössig);

bipinnata hat doppelt gefiederte Blätter (fellerieblättrige Roſe.) — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1596. — Vaterland Kaukaſus.

3) R. gallica, Linn. (Franzöſiſche oder officinelle Roſe, Eſſigroſe). Ein gedrungener, 2 bis 3 Fuß hoher Strauch mit ſchwachen, faſt egalen, gleichförmigen Stacheln, ſteifen elliptiſchen Blättchen; Blumen aufrecht, roth bis zu karmoiſin, einfach oder gefüllt; Frucht faſt kugelrund.

Syn. R. centifolia, Miller,
„ sylvatica, Gater,
„ rubra, Lam,
„ holosericea, Rössig,
„ belgica und R. blanda, Brot.

Var. pumila, hat einfache Blumen und eine kriechende Wurzel (R. pumila, Linn; R. repens, Moench; R. austriaca, Crantz; R. olympica, Donn.). — Blüht im Juni und Juli. Kult. 1596. — Vaterland Mitteleuropa.

4) R. pygmaea, Bieb. Ein etwa 2 Fuß hoher Strauch mit unbewaffneten Stämmchen; die Aeste rauh mit Stacheln; die Blättchen eirund, spitzig, drüsig, doppelt gezähnt; Blumen roth; Frucht verkehrt eirund. — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Taurien.

5) R. parvifolia, Ehrh. Ein gedrungener, dunkel aussehender Strauch von 1 bis 2 Fuß Höhe, mit geraden, aufrechten Aesten, mit schlanken, ungleich zerstreut stehenden, etwas sichelförmigen Stacheln und einigen Borsten; die Blätter haben 3 bis 7 kleine, steife, eiförmige Blättchen; die Blumen purpurn, sehr gefüllt, durch die jungen Triebe überwachsen.

Syn. R. burgundiaca, Rössig.,
„ remensis, Desf.

Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Europa.

6) R. pulchella, Willd. Ein etwa 2 Fuß hoher Strauch, mit R. turbinata verwandt, aber kleiner; die Stacheln stehen am Stamme zerstreut; die Blumenstiele und Kelche sind mit drüsigen Borsten, und die Blattstiele mit drüsigem Flaum besetzt, doch unbewaffnet; Blumen klein. Es ist dieses vielleicht die Rose de Meaux unsrer Gärten. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Frankreich.

7) R. adenophylla, Willd. Ein 4 bis 5 Fuß hoher Strauch; die Aeste mit zerstreut stehenden Stacheln bewaffnet; die Blumenstiele und Kelche mit drüsigen Borsten besetzt, und die Blattstiele mit drüsigem Flaum, aber unbewaffnet; die Blätter einfach gesägt, mit drüsigen Rändern, unterhalb graugrün; die Blumen groß, einfach, roth. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1816. — Vaterland unbekannt.

F. Sect. Villosae. Pflanzen mit geraden Stacheln und gerade Wurzelschossen treibend; Blättchen eirund oder länglichrund, mit abweichender Auszähnung; Kelchblätter nachgiebig bleibend; Scheibe an der Mündung des Schlundes verdickt; Sträucher, welche die Blätter im Herbst verlieren, und mit aufrechten Aesten.

1) R. turbinata, Ait (die Frankfurter Rose). Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch, mit dem Habitus der R. damascena; die Aeste haben gleiche, gerade Stacheln, aber keine Borsten; die Blätter unterhalb zottig; Blumen groß, roth, sehr gefüllt; „die Kelchröhre kreiselförmig."

Syn. R. campanulata, Ehrh.,
„ Francofortiana, Moench.,
„ Francofurtensis, Rössig.

Blüht im Juni und Juli. Kult. 1629. — Vaterland Deutschland.

Rosa villosa.

2) R. villosa, Linn. Ein großer Strauch, der zuweilen einen kleinen Baum bildet; die Aeſte ganz graugrün, mit ſtarken, geraden oder etwas ſichelförmigen, egalen Stacheln; die Zweige mit wenigen oder gar keinen Borſten; die Blätter groß, grau, mit fünf ungleichen, elliptiſchen, runzlichen Blättchen, über und über flaumig behaart und grob gezähnt; die Blumen oft paarweiſe, roth oder blaßroſa; Frucht elliptiſch oder kugelförmig, purpurartig roth oder karmoiſin, mit einem grauen Reife, borſtig.

Syn. R. mollis, Smith,
„ heterophylla, Woods,
„ pulchella, „
„ pomifera, Herm.

Var. sylvestris, hat hin und hergebogene Stämme, hakenförmige Stacheln, auf beiden Seiten haarige Blätter; die Kelchblätter fallen vor der Reife der Frucht ab. (R. sylvestris Lindl.);

resinosa, niedrig, grau, mit ſchmalen Blättchen;

Sherardi, hat koniſche, gehakte Stacheln, Blättchen auf beiden Seiten flaumig; Frucht kugelrund, abgeſtutzt. (R. Sherardi, Davies). — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Britannien.

3) R. Boreykiana, Bess. Ein 6 bis 8 Fuß hoher Strauch; die

Aeſte mit zerſtreut ſtehenden, zurückgebogenen Stacheln; die Blättchen doppelt geſägt, unten mit Flaum verſehen; die Blumen werden in afterdoldenartigen Büſcheln hervorgebracht und ſind blaßroſa gefärbt; die Frucht länglichrund, glatt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1827. — Vaterland Nord-Podolien.

4) R. tomentosa, Smith. Ein ſich ausbreitender, grau ausſehender Strauch von 7 bis 8 Fuß Höhe; die Aeſte mit geraden, ſelten ſichelförmigen, egal zerſtreut ſtehenden Stacheln bewaffnet und ohne Borſten; die Blätter bereift, mit etwa 5 länglichrunden oder eiförmigen abgeſtumpften Blättchen; die Blumen ſind röthlich, an der Baſis weiß; Frucht purpurröthlich, rauh.

Syn. R. villosa, Ehrh.,
„ mollissima, Börk,
„ dubia, Wibel,

Var. scabriuscula, hat grünere Blätter, faſt glatt, ausgenommen an den Rippen. (R. foetida, Batard). — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Britannien.

5) R. alba, Linn. Ein ſich ausbreitender Strauch von 6 bis 7 Fuß Höhe, mit ſtarken Zweigen, die mit faſt geraden, zerſtreut ſtehenden Stacheln bewaffnet ſind, aber ohne Borſten; die Blätter mit 5 oder 7 länglichrunden, graugrünen Blättchen; Blumen groß, zahlreich, weiß oder zart blaßroſa, angenehm riechend; Frucht länglichrund, hochſcharlach.

Syn. R. usitatissima, Gat.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1597. — Vaterland Europa.

6) R. mollis, Led. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Stauch mit glatten, unbewaffneten Aeſten und abgeſtumpften, auf beiden Seiten haarigen Blättchen, „Kelchröhre eirund, graugrün und ſtachelig.“

Syn. R. Ledebourii, Spreng.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1818. — Vaterland Kaukaſus.

7) R. terebinthacea, Bess. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch, deſſen Aeſte mit geraden, zuſammengedrückten Stacheln bewaffnet ſind; die Blättchen unterhalb filzig; die Blumen blaßroſa, in doldenartigen Büſcheln; Frucht länglichrund, an beiden Seiten ſich zuſpitzend, borſtig. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Podolien.

G. Sect. Rubiginosae. Pflanzen mit ungleichen, zuweilen borſtenartig gebildeten Stacheln, welche ſelten fehlen; Blättchen eirund oder länglichrund, drüſig, mit abweichenden Einſchnitten; Kelchblätter bleibend; Scheibe verdickt; Wurzelſchoſſen gebogen. Sträucher, die ziemlich aufrecht ſind, im Herbſte die Blätter verlieren und ſich dadurch unterſcheiden, daß die untere Fläche der Blätter drüſig iſt.

Rosa rubiginosa.

1) **R. lutea**, Dodon. Ein glatter Strauch von etwa 4 Fuß Höhe, mit aufrechten, dunkelbraunen, glänzenden Aeſten, mit blaſſen, geraden, faſt egalen Stacheln und ohne Borſten; die Blätter ſind glänzend und beſtehen aus 5 bis 7 elliptiſchen, unten mehr oder weniger grau bereiften Blättchen; die Blumen ſtehen einzeln, ſind hochgelb, groß, ſchalenförmig.

Syn. R. eglanteria, Linn.,
„ foetida, Herm.,
„ chlorophylla, Ehrh.
„ cerea, Rössig.

Var. punicea, hat oben ſcharlach- und unten gelbgefärbte Blumenblätter (R. punicea, Mill.; R. lutea-bicolor, Jacq.);

flore pleno (Williams double yellow) iſt eine ſchöne, gefüllt blühende

gelbe Roſe, wie auch Hoggii eine amerikaniſche Varietät davon iſt. — Blüht im Juni. — Kult. 1596. — Vaterl. Deutſchland und ſüdliches Frankreich.

2) R. rubiginosa, Linn. Ein vieläſtiger Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe, mit hin- und hergebogenen Aeſten, die mit vielen ſtark gekrümmten, ungleichen Stacheln bewaffnet ſind, dunkelgrünen, runzlichen, wohlriechenden Blättern mit 5 bis 7 eirunden Blättchen, welche auf der untern Seite mit vielen Drüſen bedeckt ſind, und blaßroſa oder roſenfarbenen Blumen, zwei oder drei zuſammen, „die Blumenſtiele und der Kelch rauh mit ſchwachen Borſten;" Frucht orangeroth, faſt rund oder eiförmig, rauh oder auch glatt, durch die aufwärts ſtehenden Kelchblätter gekrönt.

Syn. R. suavifolia, Lightf.,
„ eglanteria, Mill.

Die Varietäten ſind zahlreich:

micrantha, hat faſt egale Stacheln; der Kelch abfallend und die Frucht klein, elliptiſch oder verkehrt eirund (R. micrantha, Sm.; R. odoratissima Scop.; R. Crantzii, Schult.);

umbellata, hat ſehr ſtachelige Zweige, mehrere der Blumen in einem Büſchel, und kugelförmige faſt glatte Frucht (R. umbellata Leers; tenuiglandulosa, Mer.; R. sempervirens, Roth.; R. eglanteria cymosa, Woods);

grandiflora, mit großen Blumen und purpurröthlicher Frucht (R. grandiflora, Wallr.);

flexuosa, mit ſehr hin- und hergebogenen Aeſten und faſt zirkelrunden Blättchen (R. flexuosa, Ran.; R. montana, D. C.; R. Reynieri, Hall);

rotundifolia, mit peitſchenförmigen Aeſten und faſt runden Blättchen;

sepium, mit ſchlanken hin- und hergebogenen Aeſten, glänzenden Blättchen, faſt einzeln ſtehenden Blumen und geglätteter Frucht (R. sepium, Thuill.; helvetica, Hall; myrtifolia, Hall; R. agrestis, Savi, R. bisserata, Mer.; macrocarpa, Mer.; R. stipularis, Mer.);

inodora, mit ſehr gehakten faſt egalen Stacheln, länglichrunden, faſt geruchloſen Blättchen, abfallenden Kelchblättern und glatter, länglichrunder Frucht (R. inodora, Fries; R. dumetorum, Smith; R. Borreri, Woods);

aculeatissima, mit ſehr ſtacheligen Aeſten, gewöhnlich einzeln ſtehenden Blumen und eirunder Frucht;

parvifolia, eine ſpärlich wachſende Pflanze mit kleinen, runden Blättchen und borſtigen Zweigen (R. micrantha, D. C.). — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Britannien und überhaupt Europa.

3) R. suaveolens, Pursh. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Aeſte mit geraden, zerſtreut ſtehenden Stacheln verſehen; die Blättchen wohlriechend; eirund und unterhalb ſpärlich mit Drüſen beſetzt; die Blumen gewöhnlich einzeln, roſenfarben, mit ganzen Kelchblättern; die Frucht eirund. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Nordamerika.

4) R. montana, Vill. Ein kleiner, 2 bis 3 Fuß hoher Strauch mit ſtarken, rothen Aeſten, die mit einzelnen hakigen Stacheln bewaffnet ſind, rundlichen glatten Blättern, an deren Spitze ein Blättchen fehlt, rauhen Drüſen und kleinen, weißen Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1820. — Vaterland Taurien.

5) R. pulverulenta; Bieb. Ein 5 bis 6 Fuß hoher, gerader Strauch; die Zweige ſind mit vielen ſchlanken Borſten verſehen, leicht mit Drüſen beſetzt; die Stacheln zurückgebogen; die Blätter von 5 bis 7 ovalrunden Blättchen, alle mit grauen Drüſen bereift; die Blumen einzeln, blaßroth, und die Frucht rauh und eirund.

Syn. pruinosa, Lodd. Cat.

Var. eriocarpa, hat glatte Frucht (R. pulverulenta, Lyell.). — Blüht im Mai bis Juli. — Kult. 1817?. — Vaterland Kaukaſus.

6) R. uncinella, Bess. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Aeſte mit zerſtreut ſtehenden, zurückgebogenen Stacheln bewaffnet; die Blättchen unterhalb mit weichen Haaren beſetzt, auf beiden Flächen drüſig; die Frucht länglich rund, glatt.

Syn. R. uncinata, Bess.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Volhynien und Taurien.

7) R. caryophyllacea, Bess. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch; die Aeſte mit egalen, zerſtreut ſtehenden, zurückgebogenen Stacheln bewaffnet; die Blättchen auf der untern Seite bereift, auf beiden Seiten drüſig; die Frucht länglichrund, glatt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Podolien und Iberien.

8) R. iberica, Stev. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch mit zerſtreuten, hakigen Stacheln; die Blätter breit und eirund, auf beiden

Seiten drüſig; die Frucht eirund, glatt oder etwas borſtig. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1820. — Vaterland Oſt-Iberien.

9) R. cuspidata, Bieb. Ein 3 bis 5 Fuß hoher, vieläſtiger Strauch; die Aeſte mit ſtarkhakigen, zerſtreut ſtehenden Stacheln; die Blätter mit ſieben eirund lanzettförmigen Blättchen, oben glatt, unten haarig; die Blumen weiß; die Kelchblätter endigen ſich in eine ſchmale, eingeſägte Spitze; Frucht eirund, rauh, dunkelpurpurn. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Taurien.

10) R. glutinosa, Smith. Ein niedriger, 2 bis 3 Fuß hoher Strauch; die alten Aeſte mit ſtarken, dichten, ungleichen hakigen Stacheln, die jungen flaumig mit kleinern und ſchlankeren Stacheln; die Blätter bereift, mit 5 bis 7 rundlichen Blättchen, drüſig und klebrig auf beiden Seiten; die Blumen klein, blaßroſa, einzeln; die Frucht ſcharlach, mit kleinen, ſteifen Stacheln bedeckt und mit bereiften Kelchblättern gekrönt.

Syn. R. rubiginosa cretica, Red.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Berg Parnaß, Sicilien und Creta.

11) R. dimorpha, Bess. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch mit einzelnen, zurückgebogenen Stacheln an den Zweigen; die Blättchen ſind auf beiden Seiten mit Flaum beſetzt, und die Blumen ſtehen zuſammengedrängt, mit ſehr drüſigem Kelch. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Podolien und Volhynien.

12) R. Willdenowii, Spreng. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch mit einander gegenüberſtehenden, etwas zurückgebogenen Stacheln an den Aeſten; die Blättchen länglichrund, unterhalb wollig und voller harziger Punkte; Blumen einzeln; Frucht glatt, eirund. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Sibirien.

13) R. Klukii, Bess. Ein Strauch von 4 bis 5 Fuß Höhe; die Stacheln am Stamme ſtark, breitgedrückt, zurückgebogen; die Blättchen elliptiſch, ſpitzig, oben feinhaarig, roſtfarben und drüſig; die Blumen roſenfarben; Frucht mit drüſigen Borſten.

Syn. R. floribunda, Stev.

„ balsamea, Bess.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1819. — Vaterland Taurien.

14) R. floribunda, Bess. Ein Strauch von 5 bis 6 Fuß Höhe; die Stacheln der Stämme ſtark und zurückgebogen; die Blättchen runzlich, unten und an den Rändern drüſig; die Blumen zuſammengehäuft;

Frucht eirund mit drüſigen Haaren. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Podolien.

15) R. Montezumae, Humb. & Bonpl. Ein unbewaffneter Strauch von 4 bis 6 Fuß Höhe; die Blätter beſtehen aus fünf ovalen, ſpitzen, an beiden Seiten nackten Blättchen; Blumen blaßroth, einzeln, gipfelſtändig. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1823. — Vaterland Merico.

II. Sect. Caninae. Pflanzen mit egalen hakigen Stacheln; Blättchen eirund, mit oder ohne Drüſen, ſanft gezähnt; die Kelchblätter abfallend; die Scheibe an der Mündung des Schlundes verdickt; große, gebogene Wurzelſchoſſen. Die Sträucher verlieren die Blätter oder bleiben faſt immer grün und ſind in einigen Fällen rankend.

Rosa canina.

1) R. caucasica, Pall. Ein ſehr ſtarker Strauch von 10 bis 12 Fuß Höhe, mit R. canina nahe verwandt, hat merkwürdig weiche, eirunde Blättchen, und die großen blaßrothen oder weißen Blumen wachſen in Büſcheln, Frucht glatt, mit 50 bis 60 Samenkörnern.

Syn. R. leucantha, Bieb.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1793. — Vaterland Iberien.

2) R. canina, Linn. Ein ungleich wachſender Strauch von 6 bis 8 Fuß Höhe; die Aeſte ſind mit ſtarken, hakigen, faſt egalen Stacheln bewaffnet und ohne Borſten; die Blätter ganz glatt, von 5 bis 7 eirunden oder länglichrunden Blättchen; die Blumen ſind groß, blaßroth; die Frucht iſt eirund oder länglichrund, ſcharlach glänzend. Das von den Samen befreite Fleiſch gibt mit Zucker eine ſehr gute Conſerve; neben dem Zuckerſtoff enthält es Citronenſäure.

Syn. R. dumalis, Bechst.,
„ andegavensis, Bat.,
„ glauca, Lois.,
„ nitens, Mer.,
„ teneriffensis, Donn,
„ surculosa, Woods,
„ sarmentacea, „
„ nuda, „
„ arvensis, Shrank.,

Die Varietäten ſind außerordentlich zahlreich; einige der auffallendſten ſind: aciphylla, niedrig wachſend, mit glatten Blättern und kleinern Blumen (R. aciphylla, Rau.);

obtusifolia, hat drüſige Blattſtiele; die Blättchen ſind eirund und auf der untern Seite mehr haarig (R. obtusifolia, Desv.; R. leucantha, Bieb.);

pilosiuscula, hat filzige und rauhe Blattſtiele und eirunde, ſpitze, unten feinhaarige und oben faſt glatte Blättchen (R. humilis, Bess.; nitidula, Bess.; friedlanderiana, Bess.; collina, Rau.);

microcarpa, hat eine kleinere Frucht und länglich lanzettförmige, unten ſammetartige Blättchen;

ambigua, hat gerade Stacheln; die Blumen ſtehen einzeln oder zu drei zuſammen, und die Frucht iſt eiförmig (R. malmundiariensis, Lej.);

rubiflora, hat ſtarke Stacheln und mehr flaumige, große, glatte Blättchen und gewöhnlich einzelne Früchte, ungefähr von der Größe des Rubus Idaeus.

dumetorum, hat flache und mehr oder weniger an beiden Seiten haarige Blättchen (R. dumetorum, Thuill.; R. sepium, Borkh; R. corymbifera, Gmel.; R. bractescens, Woods; R. solstitialis, Bess.);

Fosteri, hat mehr oder weniger haarige und nicht flache Blättchen (R. Fosteri, Sm.; R. collina, Woods.);

caesia, hat ſehr graugrüne, auf der untern Seite haarige Blättchen. (R. caesia, Sm.). — Blüht im Juni und Juli. — Vaterland das ganze Europa und Nordaſien.

3) R. collina, Jacq. Ein 4 bis 5 Fuß hoher Strauch; die Aeſte mit hakigen Stacheln bewaffnet; die Blättchen faſt rund, oben glatt und unten bereift, mit feinen, weichen Haaren; die Blumen zuſammengedrängt, blaßroth; Frucht glatt.

Syn. R. frutetorum,
„ umbellata, Leys.,
„ fastigiata, Bat.,
„ platiphylla, Rau.,
„ psilophylla, Rau.

Blüht im Juni und Juli. — Vaterland Europa.

4) R. baltica, Roth. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch mit Blättern, die aus länglich eirunden, abgeſtumpften Blättchen beſtehen; blaßrothe Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult.? — Vaterland Mecklenburg.

5) R. saxatilis, Stev. Ein 4 bis 6 Fuß hoher Strauch mit ſtarken, zerſtreut ſtehenden, zurückgebogenen Stacheln, mehr großen, glatten Blättchen, die unten blaß ſind, und mit Blumen in Doldentrauben. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Taurien.

6) R. rubrifolia, Vill. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch mit purpurrothen Stämmen, die mit kurzen, blaſſen, hakigen, egalen Stacheln bewaffnet ſind; die Blättchen eirund, graugrün, dunkel, runzelig, an den Kanten roth; die Blumen doldentraubig, klein, hochroth; Frucht länglichrund, glatt, mit zartem Fleiſche.

Syn. R. multiflora. Reyn.,
„ rubicunda, Hall.,
„ glauca, Desf.,
„ glaucescens, Wulf.,
„ lurida, Andr.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1814. — Vaterland Oeſterreich und die Pyrenäen ꝛc.

7) R. sericea, Lindley. Ein 5 bis 6 Fuß hoher Strauch mit ſteifen, braunen Aeſten, großen, angedrückten, afterblattähnlichen Stacheln, die ſich mit den Spitzen nach aufwärts wenden; dichte Blätter von

7 bis 11 länglichrunden, flachen, abgeſtumpften Blättchen, die an der Spitze geſägt ſind; untere Seite blaß, an den Rippen und den Hauptadern ſeidenartig; die rothen Blumen ſtehen einzeln; Frucht nackt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1823. — Vaterland Nepal.

8) R. microphylla, Roxb. Ein gedrungener Strauch von faſt 3 Fuß Höhe, mit ſchlanken Aeſten, die unter den Afterblättchen mit geraden Stacheln verſehen ſind; die Blätter beſtehen aus 5 bis 9 kleinen, glänzenden, eirunden, ganz flaumloſen Blättchen; die Blumen einzeln, ſehr gefüllt, blaßroth; der Kelch mit dichtgeſtellten, geraden Stacheln beſetzt. Sie hat im Ganzen Aehnlichkeit mit der Makartney-Roſe. — Blüht im Juni bis Auguſt. — Kult. 1822. — Vaterland China.

9) R. indica, Linn. (Monatsroſe oder gewöhnliche Chineſer-Roſe). Ein ſtarker Strauch mit graugrünen Aeſten, mit zerſtreut ſtehenden, breitgedrückten, egal hakigen, braunen Stacheln bewaffnet; die Blätter ſind glänzend, ohne Flaum, und beſtehen aus 3 bis 5 elliptiſchen Blättchen; Blumen blaßroth, gewöhnlich halbgefüllt, in Büſcheln; Frucht verkehrt eirund, ſcharlachroth.

Syn. R. sinica „ Linn.,
„ semperflorens Rössig.

Es gibt hiervon zahlreiche Varietäten, von denen die ausgezeichnetſten ſind:

odoratissima, mit höchſt angenehm riechenden Blumen (R. odoratissima, Scot.; R. indica fragans, Red.);

ochroleuca, mit großen, gefüllten, roſenfarbigen, geruchloſen Blumen;

flavescens, die wahre gelbe chineſiſche Theeroſe;

longifolia, mit langen, lanzettförmigen Blättchen (R. longifolia, Willd.; R. salicifolia, Hort.);

pumila, eine in allen Verhältniſſen kleinere Form.

Das Original von der Familie der Noiſetteroſen iſt eine Hybride, die von dieſer Species entſtanden iſt, — Blüht im März bis November. — Kult. 1789. — Vaterland China.

10) R. semperflorens, Curt. (Immerblühende Chineſer-Roſe). Ein kleiner, eleganter Strauch mit ſchlanken Aeſten, die mit zerſtreuten, plattgedrückten, hakigen Stacheln und wenigen Drüſen bewaffnet ſind; die Blätter ſind glänzend, hochpurpurn gefleckt, mit 3 bis 5 eirund-

lanzettförmigen Blättchen; Blumen einzeln, hoch und karmoiſinroth; die Frucht halbkugelig.

Syn. R. diversifolia, Vent.,
„ bengalensis, Pers.,
„ chinensis, Jacq.,
„ indica, Red.

Blüht im März bis November. — Kult. 1789. — Vaterland China.

11) R. Lawrenceana, Sweet. (Lawrence-Roſe). Ein gedrungener Strauch von etwa 1 Fuß Höhe; die Aeſte mit großen faſt geraden Stacheln bewaffnet; die Blättchen eirund; die Blumen klein, halbgefüllt, blaßroſa.

Syn. R. semperflorens minima, Sims.

Blüht im März bis November — Kult. 1810. — Vaterland China.

Die Mutter der Gruppe der Feen- oder Lilliputroſen.

I. Sect. Systyleae. Die Griffel hängen in einer länglichen Säule zuſammen; die Afterblättchen ſind angewachſen. Die Sträucher verlieren ihre Blätter oder bleiben in

Rosa systyla.

manchen Fällen auch immer grün und haben viel vom Habitus der Sect. Caninae.

1) R. systyla, Bat. Ein 8 bis 10 Fuß hoher, ſchlanker Strauch,

der viel vom Charakter der R. canina beſitzt; die Wurzelausläufer gehen nach oben zu; die Stacheln ſind ſtark und gehakt, die Blättchen eirund, die Blumen wohlriechend, blaßröthlich, die Frucht iſt länglich eirund.

Syn. R. collina, Sm.,
„ stylosa, Desv.,
„ brevistyla, De Cand.

Var. lanceolata, hat eirund-lanzettförmige Blätter und halbrunde Frucht;

Monsoniae, iſt niedriger, hat die blumenbringenden Triebe aufrecht und zeichnet ſich durch ungewöhnlich große Blumenbüſchel aus. — Blüht im Mai und Juli. — Vaterland Europa.

2) R. arvensis, Huds. Ein rankender und lange Schoſſen treibender Strauch mit langen Aeſten, die mit zerſtreut ſtehenden, egalen, entweder ſichelförmigen oder geraden Stacheln bewaffnet ſind; die Blätter ſind dunkelgrün, weit auseinander ſtehend; mit 5 bis 7 eirunden, etwas wellenförmigen Blättchen; die Blumen weiß mit gelb an der Baſis, ſchwach riechend, einzeln an den Zweigen ſtehend, zahlreich an den aus dem Wurzelſtock kommenden Schoſſen; Frucht ſcharlach, rund oder länglichrund.

Syn. R. sylvestris, Herm.,
„ scandens, Moench.,
„ herperhodon, Ehrh.,
„ Halleri, Krok.,
„ fusca, Moench.,
„ serpens, Ehrh.,
„ rampans, Reyne.

Var. hybrida, hat halbgefüllte, zart-fleiſchfarbene Blumen; ſie wird in den Handelsgärtnereien die gefüllte Hagebutte genannt (R. germinata, Rau.; R. hybrida, Schleich.; R. Gallica hybrida, Gand.). Die Ayrſhire-Roſe ſcheint von einer Varietät, Ayrshirea genannt, entſtanden zu ſein. (R. capreolata, Neill.). — Blüht im Juli. — Vaterland Britannien, Schweden, Deutſchland.

3) R. sempervirens, Linn. Ein kletternder Strauch mit langen, zarten Schoſſen, mit ſchlanken, etwas hakigen Stacheln; Blätter glänzend, immer grün, mit 5 bis 7 ovalen oder eirund-lanzettförmigen Blättchen; Blumen zahlreich, weiß, wohlriechend; Frucht klein, rund, orangefarben.

Syn. R. scandens, Mill.,
„ balearica, Desf.
„ atrovirens, Viv.

Es gibt einige kultivirte Varietäten, zu welchen auch R. Russeliana und R. Clare gehören. — Blüht im Juni bis Auguſt. — Kult. 1629. — Vaterland Südeuropa.

4) R. multiflora, Thunb. Ein faſt kletternder Strauch, mit langen, nackten, hin- und hergebogenen Aeſten, die unter den Afterblättern mit einem Paar hakiger Stacheln verſehen ſind; die Blätter mit 5 bis 7 nahe zuſammenſtehenden, glatten, dunkeln, lanzettförmigen, auf beiden Seiten haarigen Blättchen; Blumen klein, zahlreich, einfach oder gefüllt, blaß oder roth; Frucht kreiſelförmig, prächtig roth.

Syn. R. flava, Donn.,
„ florida, Poir.,
„ diffusa, Roxb.

Es gibt einige Varietäten als:

Thunbergiana, mit kleinen, weißen, gefüllten, doldentraubigen Blumen, die beim Verblühen die Farbe verändern (R. Roxburghii, Hort.; R. platyphylla, Red.; R. Thoryi, Tratt.);

Boursaultii, eine ſehr frühblühende Roſe, mit kleinen, gefüllten, blaßrothen Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1804. — Vaterland Japan und China.

5) R. Brunonii, Lindl. Ein kletternder Strauch; die Aeſte 10 bis 12 Fuß lang, die ältern ſpärlich behaart und mit zerſtreut ſtehenden, kurzen, ſtarken, hakigen Stacheln bewaffnet, die jüngern flaumig und drüſig; die Blätter dunkelgrün, mit 5 bis 7 glatten, lanzettförmigen, ganz und gar behaarten Blättchen; die Blumen in gipfelſtändigen Büſcheln, weiß oder blaßroth.

Syn. R. Brownii, Spreng.

Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1820. — Vaterland Nepal.

6) R. moschata, Mill. Ein rankender Strauch von 10 bis 12 Fuß Höhe; die Aeſte ſpärlich drüſig und mit faſt gleichen, ſtarken, zerſtreut ſtehenden Stacheln bewaffnet; die Blätter auf der obern Seite nackt, unten graugrün, mit 5 bis 7 ungeglätteten, eirund-lanzettförmigen Blättchen; die Blumen in ſehr zahlreichen, vielblumigen Afterdolden, reinweiß, mit einem Moſchusgeruch; Frucht klein, roth.

Syn. R. opsostemma, Ehrh.,
„ glandulifera, Roxb.

Var. nivea, hat eirund-herzförmige Blättchen und große, weiße oder blaßroſenfarbene Blumen;

multiplex, hat gefüllte, weiße Blumen;

nepalensis, hat längere Kelchblätter als die der Species. — Blüht im Juli bis October. — Kult. 1596. — Vaterland Norden von Afrika und Madeira.

Man hält ſie für die Species, die das perſiſche Roſenöl gibt.

7) R. anemonaeflora, Lindl. Ein mittelgroßer Strauch mit glatten, äſtigen Stämmen, welche etwas borſtig und drüſig ſind; die Blätter ſind gewöhnlich dreizählig, ſelten gefiedert, mit eirund-lanzettförmigen, auf der untern Seite graugrünen Blättchen; die Blumen wachſen in etwas kugelförmigen Büſcheln; ſie ſind klein, ganz blaßroſa; die äußern Blumenblätter breit, indem ſie ſich ſchalenförmig bilden; das Innere iſt mit vielen ſchmalen, unebnen, verworrenen Blumenblättern ausgefüllt, was von der unregelmäßigen Geſtaltung der Staubfäden herrührt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1845. — Vaterland China; ward in den Gärten von Schangai gefunden.

8) R. rubifolia, Brown. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch, mit geraden, aufwärts ſteigenden Wurzelſchoſſen, glatten Zweigen, die ſparſam mit zerſtreut ſtehenden, ſichelförmigen Stacheln bewaffnet ſind, und auseinander ſtehenden Blättern mit etwa 5 eirunden Blättchen, die oben glänzend und unten flaumig ſind; die Blumen ſind klein, blaßroth und wachſen gewöhnlich zu dreien beiſammen; Frucht klein, rund, nackt.

Var. fenestralis, hat einzeln ſtehende Blumen und kleinere Blättchen, die an beiden Seiten glatt ſind (R. fenestrata, Donn.). — Blüht im Auguſt und September. — Kult. 1830. — Vaterland Nordamerika.

K. Sect. Banksianae. Pflanzen mit rankenden Stämmen; die meiſt aus drei Blättchen beſtehenden Blätter ſind glänzend; die Afterblätter faſt freiſtehend, pfriemenförmig oder ſehr ſchmal und fallen gewöhnlich ab. Rankende Sträucher, die die Blätter verlieren oder faſt immer grün ſind; etwas zart.

1) R. laevigata, Mich. Ein kletternder Strauch mit zerſtreut ſtehenden, ſichelförmigen Stacheln; die Blätter ganz frei von Flaum,

Rosa sinica.

pergamentartig und, wenn ſie alt werden, glänzend; ſie beſtehen aus lanzettförmigen Blättchen; die Blumen ſind einzeln ſtehend, groß, weiß; Frucht länglichrund, roth, mit ſteifen Stacheln verſehen und mit bleibenden Kelchblättern gekrönt. — Blüht im Juli bis September. — Kult. 1826. — Vaterland Nordamerika.

2) R. sinica, Ait. Ein rankender Strauch mit egalen, zerſtreut ſtehenden, rothen, ſichelförmigen Stacheln bewaffnet; die Blätter ſehr glänzend, mit eirunden, lanzettförmigen Blättchen, deren untere Seite blaß iſt und eine ſtachelige Rippe hat; Blumen groß, weiß, einzeln ſtehend; Frucht elliptiſch, orangeroth, mit krautartigen Stacheln verſehen und mit ſich ausbreitenden, rauhen Kelchblättchen gekrönt.

Syn. hystrix, Lindl.,
„ trifoliata, Bosc.,
„ ternata, Poir.,
„ cherokensis, Donn.

Blüht im Mai bis Juli. — Kult. 1759. — Vaterland China.

3) R. microcarpa, Lindl. Ein rankender Strauch, mit ſchlanken Aeſten, die mit einigen kleinen, zerſtreut ſtehenden, abfallenden, hakigen Stacheln bewehrt ſind; die Blätter ſtehen auseinander und fallen im

Herbſt ab; ſie haben 3 bis 5 länglichrunde oder eirund-lanzettförmige, glänzende Blättchen; Blumen zahlreich, afterdoldenartig, klein, weiß; Frucht klein, ſcharlachroth, erbſenförmig; die Kelchblätter fallen ab. — Blüht im Mai bis September. — Kult. 1822. — Vaterland China.

4) R. Banksiae, Brown. Ein kletternder und rankender Strauch mit unbewaffneten, ſchwachen, dunkelgrünen Aeſten; die Blätter ganz frei von flaumigem Ueberzug, außer an der Baſis des Mittelnerven, wo ſie ſehr haarig ſind, mit 1 bis 5 flachen, länglich-lanzettförmigen, abgeſtumpften Blättchen; Blumen zahlreich, doldentraubig, nickend, klein, weiß und ſehr gefüllt, mit einem ſchwachen, aber ſehr angenehmen Geruch; die Frucht klein, kugelrund, ſchwarz, unbewaffnet.

Syn. R. Banksiana, Abel.,
„ inermis, Roxb.

Var. lutea, unterſcheidet ſich dadurch, daß ſie Blumen von nankinggelber Farbe hat. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1807. — Vaterland China.

Die folgenden Species ſind ſowohl bekannt als auch eingeführt; doch läßt ſich ihre Stellung in der vorhergehenden Ordnung nicht gut mit Sicherheit beſtimmen:

1) R. americana, Link. Ein mittelgroßer Strauch, der roſenfarbene Blüthen bringt. — Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1822. Vaterland Amerika.

2) R. acuta, Fisch. Ein mittelgroßer Strauch, der ſcharfpunktirte Blätter und blaßroſafarbene Blumen hat. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Kaukaſus.

3) R. Armidae, Webb. Ein Strauch, der nur wenig bekannt iſt. — Blüht im Juni bis Auguſt. — Kult. 1829. — Vaterland Teneriffa.

4) R. Bierbersteinii, Lindl. Ein etwa zwei Fuß hoch wachſender Strauch, der weiße Blumen bringt. — Blüht im Mai und Juni. — Kult. 1822. — Vaterland Kaukaſus.

5) R. Fischeriana, Bess. Ein mittelgroßer Strauch mit blaßroſafarbenen Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1825. — Vaterland Rußland.

6) R. hispanica, Mill. Ein 3 bis 4 Fuß hoher Strauch mit ſtarken Stacheln bewaffnet; die Blätter auf beiden Seiten zottig; die

Blumen prächtig roth; Frucht glatt. — Blüht im Mai. — Kult.? — Vaterland Spanien.

7) R. muricata, Waitz. Ein Strauch mit einem Stamm, der mit feinen Stacheln verſehen iſt, und mit länglich abgeſtumpften glatten Blättchen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1823. — Vaterland unbekannt.

8) R. polyphylla, Bess. Ein mittelgroßer Strauch, der blaßroſa gefärbte Blumen bringt. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1827. — Vaterland unbeſtimmt.

9) R. purpurascens, Fisch. Ein mittelgroßer Strauch mit Blüthen von purpurröthlicher Farbe. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland?

10) R. Redowskiana, Bess. Ein mittelgroßer Strauch mit blaßroſafarbenen Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1828. — Vaterland ungewiß.

11) R. rupicola, Fisch.. Ein mittelgroßer Strauch mit blaßroſa gefärbten Blumen. — Blüht im Juni und Juli. — Kult. 1821. — Vaterland Altai.

Durch Robert Fortune ſind einige noch unbekannte Roſen für den Garten der Gartenbaugeſellſchaft in London eingeführt worden. Eine davon beſchreibt er als eine ſehr ſchöne, gefüllte, röthlichgelbe, kletternde Roſe von großer Schönheit, ſehr blumenreich, die aus den nördlichen Theilen des chineſiſchen Reichs ſtammt, alſo für das europäiſche Klima ſicherlich hart genug*). Eine andere ſehr ſchöne Spielart der chineſiſchen Abtheilung „die fünffarbige" von den Chineſern genannt, bringt zuweilen Blumen von verſchiedener Farbe, entweder roth oder weiß, häufig beide an derſelben Pflanze; zuweilen ſind die Pflanzen geſtreift; dieſe wird ſich gleichfalls als hart erweiſen**). Außer dieſen gibt es zwei andere kletternde Roſen, eine mit gefüllten weißen, und die andere mit dunkelrothen Blumen, und noch eine purpurfarbene Gartenroſe.

*) Unter dem Namen R. Fortune's double yellow in unſern Gärten eingeführt.

**) R. chinensis à cinq couleurs.

Die Feinde der Roſe.

Die verſchiedenartigen Krankheitserſcheinungen an der Roſe, der wilden ſowohl als auch, und zwar in weit größerem Umfange, der kultivirten, rühren theils von allgemeinen, theils von beſonderen Urſachen her und treten in mannigfacher Form auf. Die zur Abwehr und reſp. Kur der genannten Krankheiten der Roſe geeigneten Mittel zerfallen gleich den bewirkenden Urſachen in allgemeine und beſondere. Erſtere beziehen ſich auf die Behandlung und Pflege der Roſe ſowohl im Allgemeinen, hinſichtlich der, der Gattung Roſe überhaupt wie ihrer Species und deren Gruppen angemeſſenen Auswahl und Beſchaffenheit des Bodens, der Feuchtigkeit, der Luftmiſchung, der Temperatur, der Lage und Stellung, als auch hinſichtlich der beſondern Behandlung der Species und einzelnen Gruppen beim Säen, Pflanzen, Vermehren, Schneiden, Verſetzen, Ziehen ꝛc.

Die hierauf bezüglichen Maßregeln, ſoweit dieſe bis jetzt conſtatirt ſind, hat der Verfaſſer im vorſtehenden Werke überall mit möglichſter Klarheit und Ausführlichkeit angedeutet; auch ſind vom Bearbeiter da, wo es nöthig erſchien, beſonders im Intereſſe deutſcher Roſenzüchter, ergänzende und verbeſſernde Zuſätze beigefügt worden. Daß aber auf dieſem Felde noch viel zu thun übrig bleibt, wird ſich Niemand verhehlen.

Was dagegen die beſondern Mittel, d. h. die gegen ſpecielle Anfechtungen der Roſe durch mechaniſche Verletzungen, namentlich durch Thiere und Pflanzen betrifft, ſo hielt es der Bearbeiter für unerläßlich, am Schluſſe des Werkes die vom Verfaſſer gegebenen, nur mangelhaften Notizen möglichſt zu vervollſtändigen, indem er eine Ueberſicht ſämmtlicher, ihm bekannt gewordenen Feinde der Blumenkönigin nebſt den bis jetzt bekannten und zum Theil bewährten Mitteln zu ihrer Abwehr oder Vertilgung gibt. Zugleich ergeht an alle Leſer dieſer Zeilen die Bitte, etwa nöthig erſcheinende Berichtigungen, Ergänzungen, Zuſätze und neuen Erfahrungen in irgend einem verbreiteten Gartenjournal zu veröffentlichen. Das von D. Loiſeleur Deslongchamps in ſeinem Werke „La Rose. Paris 1844. 8. — Chap. X.“ angegebene Verzeichniß der Roſenfeinde, das einzige bis jetzt exiſtirende, bedarf mancher Berichtigungen und Zuſätze.

Zu den Feinden der Roſe ſind nicht allein diejenigen Thiere und

Schmarotzerpflanzen, welche lediglich an dieses Pflanzengeschlecht gewiesen sind, sondern auch alle jene zu rechnen, welche der gesunden Entwicklung der Pflanzen überhaupt, folglich auch der Rose schaden, sowie diejenigen, welche neben andern Pflanzen auch zuweilen die Rose heimsuchen. Doch beschränken wir uns hier zunächst auf die speciellen Feinde der Rose, da wir die Kenntniß andrer, den Gartenpflanzungen schädlicher Thiere (z. B. Maulwurf, Wasserratte, Wanderratte, große und kleine Feldmaus, Maulwurfsgrille, Ameise, Regenwurm, Schnecken u. a. m.) sowie die der wirksamsten Mittel zu ihrer Abwehr und Vertilgung bei jedem tüchtigen Gärtner voraussetzen dürfen.

A. Thierreich.

I. Insekten. Unter ihnen befinden sich gerade die meisten und verderblichsten Feinde der Rose, der sie theils im Larven-, theils im vollkommenen Zustande durch Benagen der Wurzeln, der Triebe, des Laubes, der Blumenblätter und Befruchtungsorgane, durch Aussaugen der Blätter und Triebe, durch Verstümmeln und Zerstören der Knospen, durch Aushölen und Abnagen der Schossen, durch Anbohren und Zernagen des Stammes, oft sehr nachtheilig werden. Einige von ihnen sind lediglich an die Rose gewiesen, andere findet man auch an andern Pflanzen, doch auch diese richten zuweilen großen Schaden an.

I. Ordnung: Käfer. a. Unter den Kolbenkäfern:

1) der Maikäfer (Melolontha vulgaris),
2) der Garten- oder Rosenkäfer (Anisoplia horticola),
3) der gemeine Goldkäfer (Cetonia aurata),
4) der Brachkäfer (Amphimallum solstitiale);

sie benagen das Laub, die Blumenblätter und die Befruchtungsorgane der Rosen. Daß die Larven des Maikäfers den Wurzelfasern der Rose schaden, ist nicht erwiesen. Sie leben, wie die des Gartenkäfers, in der Erde und nähren sich von den Wurzeln der Küchengewächse und vornehmlich der Gräser; die des Goldkäfers meist in den Wohnungen der Waldameisen; alle brauchen mehrere Jahre zu ihrer vollständigen Entwickelung. Außer den bekannten Mitteln zur Verminderung dieser oft lästigen Insekten, die aber nur dann von Erfolg sind, wenn sie allgemein angewendet werden, ist die Schonung der Saatkrähen, Dohlen, Staare, u. a. zu ihrer Vertilgung wesentlich beitragender Vögel dringend zu empfehlen.

b. Vor dem Besuche der Holz-, Bohr-, Borkenkäfer, die ihre Eier an trocknes Holz, auch alter, starker Rosenstöcke, legen, sichert man sich am besten dadurch, daß man die Stämme möglichst rein und glatt hält, im schlimmsten Falle mit Kalkwasser überstreicht, die anbrüchigen Stellen gehörig ausschneidet und die Wunden mit Baumkitt verstreicht.

c. Unter den Rüsselkäfern ist es besonders der blaue Sprossenbohrer (Rhynchites alliariae s. conicus), der auch den jungen Trieben der Zwergobstbäume so schädlich wird. Er ist klein, länglich-eirund, flaumig, grünlichblau, mit tiefen Stichreihen auf den Flügeln.

Vom April bis Anfang Juni, sobald die Schossen eine Spanne lang gewachsen sind, legt das Weibchen ein Ei in die zarte Rinde derselben und nagt den ganzen Trieb dann etwas unter der Legestelle ab, so daß er oft nur noch mit einem kleinen Theile der Rinde am Stamme hängt und so vertrocknet. Die weißen, fußlosen Larven mit schwarzbraunem Kopfe nähren sich 4 Wochen lang vom Marke der abgenagten Sprossen, worauf sie sich einige Zoll tief in der Erde verpuppen und im Frühjahr als Käfer erscheinen.

Eine andere Art der Sprossenbohrer, ähnlich dem vorigen, aber noch kleiner, legt die Eier an die Blattstiele und zwar da, wo diese aus dem Zweige hervortreten.

Wegfangen der Käfer, Sammeln und Verbrennen der abgebissenen Sprossen und Blätter dürften wohl die einzigen Mittel zur Verminderung jener lästigen Feinde sein.

II. Ordnung: Halbflügler. a. Unter den Blattläusen oder Neffen (Aphis), deren Vermehrung ins Unglaubliche geht:

Die Rosenblattlaus (A. rosae), grün mit sehr langen Honigröhren, theils geflügelt, theils ungeflügelt. In der Jugend sind letztere grasgrün, nach und nach werden Fühler und Beine dunkler, ebenso die Honigröhren, letztere und die Fühler endlich ganz schwarz. Die viel kleineren Männchen sind schwarz mit weißen Kniegelenken der Beine. Die Weibchen bringen den ganzen Frühling und Sommer hindurch lebendige Junge zur Welt, die ihrerseits wieder bis zur 16. und 20. Generation ohne unmittelbar vorhergegangene Befruchtung sich vermehren.

Sie saugen ohne Unterbrechung mit dem Rüssel den Saft aus Blättern und Zweigen, welche dann verkümmern oder wohl gar ab-

ſterben. Zugleich verkleben ſie durch Ausſpritzen der genoſſenen Pflanzenſäfte (Honigthau), denen die Ameiſen ſo begierig nachgehen, die an der Unterſeite der Blätter befindlichen Spaltöffnungen (Stomatia), welche die unter ihnen befindlichen Athemhöhlungen der Pflanzen mit den Intercellulargängen in Verbindung ſetzen, und hemmen ſo den Athmungsproceß derſelben.

Die Mittel zur Abwehr, Verminderung und Vertilgung dieſer höchſt läſtigen Roſenfeinde ſind oben Kapitel acht, neun und zehn der erſten Abtheilung angegeben.

Viel tragen übrigens dazu bei mehrere Inſektenarten, die theils im Larven: theils im vollkommenen Zuſtande große Verheerungen unter ihnen anrichten, und deren Schonung dringend anzurathen iſt:

1) die Larven der Blattlausmücken (Syrphus), welche Deslongchamps Chap. X. Nr. 26, 27 irrigerweiſe mit zu den Feinden der Roſe zählt,

2) die der Blattlausflorfliege (Hemerobius perla).

3) Käfer und Larven der Blattlauskäfer, Marienkäfer (Coccinella),

4) die Blattlausſchlupfweſpen (Aphidius rosarum und Scelio erytrocephala), die ihre Eier in Blattläuſe legen. Die von ihren Larven oder Puppen bewohnten Blattläuſe unterſcheiden ſich leicht von den geſunden; ſie ſind von blaſſer Farbe, aufgeblaſen und ohne Leben und verdienen geſchont zu werden,

5) mehrere Arten der Raubkäfer und der Grabweſpen oder Raupentödter (Sphex).

b. Die Afterblattläuſe oder Blattflöhe (Chermes s. Psylla), ähneln den ächten, ſowohl glatten, als auch bepuderten Blattläuſen, unter denen ſie ſich aufhalten, in vieler Hinſicht, haben aber Springfüße und ſind ſämmtlich geflügelt. Sie ſind weniger zahlreich und ſchädlich als jene.

c. Von den Schildläuſen (Coccus) iſt zu erwähnen: die Roſenſchildlaus (Aspidiotus rosae, Bouché). Sie iſt weit kleiner als die Schildlaus der Orangenbäume (C. hesperidum), und wie die weißen Schildläuſe der Obſtbäume und Ulmen und die Aphis lanigera und Chermes mit einem baumwollähnlichen, aus einem wachsartigen Secret gebildeten Flaum ſchuppenartig bepudert, und gleicht einem Schilde, das mit der zunehmenden Körpergröße des Thieres ebenfalls größer wird, bei

den männlichen Individuen länglichrund und kleiner, bei den weiblichen dagegen kreisrund und größer ist. Sie sitzt, wie alle Schildläuse, immer auf derselben Stelle der Rinde, um zu saugen, und die Weibchen sterben und vertrocknen ebenso auf den Eiern zu einer leeren Hülse, die den Jungen gleichzeitig zum Schutze dient. Sie vermehrt sich sehr stark und wird deshalb den Pflanzen, auf denen man sie überhand nehmen läßt, höchst verderblich. — Man kratze deshalb Stamm und Zweige öfters mit einem nicht zu scharfen Instrument ab, wasche sie mit Kalk-, Ruß- oder Seifenwasser, Tabaksabsud oder einer Lauge von Buchenasche, die mit etwas Salz vermischt ist. Das Bestreichen der Stämme und Zweige mit Thran und andern fettigen und öligen Substanzen ist zwar ein unfehlbares Mittel zur Vertilgung und Abwehr der Schild- und Blattläuse, sowie aller Insekten, aber auch zugleich selbst ein Gift, das nur im äußersten Nothfall anzuwenden ist; geschieht es ja, so muß es sobald als möglich durch Abwaschen mit Lauge oder Seifenwasser wieder entfernt und unschädlich gemacht werden.

d. Unter den Cicaden (Cicada) findet sich auf der Rose die zu den Aftercicaden (Cercopis) gehörige Rosencicade (Typhlocyba rosae sonst Jassus rosae). Sie ist nur $1^1/_2$ Linien lang, ganz gelb mit braungestreiften Flügelspitzen und umschwärmt während des ganzen Sommers die Rosenstöcke, in deren Zweige sie vermittelst eines Legestachels ihre Eier legt. Wo diese liegen, ist die Rinde erhaben wie ein Hirsenkorn. Die Larven nähren sich und verpuppen sich unter derselben. Wegfangen der Cicaden mit einem feinen Schmetterlingsnetz und Bestreichen der Zweige mit den oben erwähnten Flüssigkeiten dienen zur Verminderung und Abwehr. — Die Schaumcicade (Aphrophora spumaria s. Cercopis spumaria), welche Dr. Deslongchamps, Chap. X. Nr. 5 mit unter den Rosenfeinden anführt, findet sich weit seltener an Rosen, als auf niedrig wachsenden, saftreicheren Pflanzen und thut wenig Schaden.

III. Ordnung: Staubflügler oder Schmetterlinge. Auf der Rose finden sich, zum Theil ausschließlich, zum Theil nur als Näscher, die Larven mehrerer Nachtfalter (Phalaenae), und zwar:

a. Unter den Spinnen (Bombyces) die Raupen der B. pyri, spini, carpini, quercifolia, caja, chrysorrhoea, auriflua, dispar, antiqua u. a. m., die aber alle ursprünglich an andere Futterpflanzen gewiesen sind und nur selten und im Nothfall an das Rosenlaub gehen, ohne jedoch im Ganzen erheblichen Schaden anzurichten. Am schlimmsten

ſind unter ihnen die vier zuerſt genannten wegen ihrer Größe, ſowie B. dispar, chrysorrhoea und auriflua, weil ſie in manchen Jahren ſehr zahlreich erſcheinen.

b. Unter den Eulen (Noctuae) findet ſich keine einzige bekannte, deren Raupen auf den Roſen lebten. Die Larve der Calpe libatrix, welche Linné, Albin und Deslongchamps als Bewohner der Roſe anführen, lebt nur auf Weiden und Pappeln und iſt überhaupt nicht häufig. Daſſelbe gilt von der Raupe der (ibid. Nr. 10) mit erwähnten Triphaena fimbria, die nie auf Roſen gefunden wird.

c. Unter den Spannern (Geometrae), die Raupen der G. badiata, defoliaria, derivata, fulvata, lunaria, psittacata und andere, jedoch ebenfalls nur ausnahmsweiſe und in zu geringer Anzahl, als daß ſie der Roſe, von der ſie faſt nur das Laub benagen, großen Schaden zufügen könnten. Die von Linné und Deslongchamps (Nr. 11) angeführte G. betularia findet ſich nicht auf der Roſe.

d. Unter den Blattwicklern (Tortrices) dagegen ſind die Raupen Tortrix rosana, bergmanniana, cynosbana, avellana, forskaeleana, rosetana, ferner:

e. Unter den Motten oder Schaben (Tineae) einige Minir- und einige hülſentragende Raupen, desgleichen

f. unter den Federmotten oder Geiſtchen (Alucitae) die Larve der A. rhododactyla faſt einzig und allein an die Roſe gewieſen und wirken alle mehr oder weniger verderblich auf deren Entwickelung ein.

Die Raupen der Blattwickler rollen die noch zarten Blätter nebſt den noch wenig entwickelten Blüthenknospen cylinderartig zuſammen, benagen ſie und verpuppen ſich auch darin; die Minirraupen der Schaben leben zwiſchen der oberen und unteren Membrane der Laubblätter, deren Zellgewebe ihnen zur Nahrung dient, verurſachen alſo ebenſo wie die hülſentragenden Räupchen der Schaben, die blos die Membranen der Blätter benagen, weniger weſentlichen Nachtheil, als die Larven der Blattwickler und der Alucita rhododactyla, welche letztere ſich in die Blüthenknospen einfrißt und deren Entwicklung ganz oder zum Theil verhindert.

Die meiſten der genannten Schmetterlinge, insbeſondere die sub d. e. f. genannten, ſetzen jährlich nur eine Brut ab. Aus den im Spätſommer gelegten Eiern ſchlüpfen die Raupen wahrſcheinlich erſt zu Anfang des folgenden Frühlings, nähren ſich von den zarten Blättern und

Knospen und verpuppen sich nach 4 bis 5 Wochen, Ende Mai bis Anfang Juli. Aus den Puppen entwickeln sich nach 2 bis 3 Wochen die Schmetterlinge, die sich begatten und die Brut für das nächste Jahr absetzen. Das Aufsuchen der Eier ist höchst mühsam; fleißiges Absuchen der Raupen dagegen, und zwar vom ersten Beginn des Frühjahrs an, hauptsächlich in den frühen Morgenstunden, wo sie noch wenig Lebendigkeit zeigen, und Wegfangen der Schmetterlinge, namentlich der kleineren Sorten, die sich bei Tage gern an den untern Seiten der Blätter verborgen halten und die man durch Erschüttern der Pflanzen aufscheucht, führen leichter zum Ziel.

Das Absuchen der Raupen, deren Anwesenheit sich leicht durch die verursachte Verwüstung an Blättern und Blüthen kund gibt, ist bei den größern Arten, die durch Größe und Farbe leichter in die Augen fallen, ohne Schwierigkeit; nicht so bei den Spannraupen, die an Gestalt und Farbe meist nur schwer von den Zweigen und Blättern, auf denen sie sitzen, sich unterscheiden. Eine schnelle Erschütterung der Rosenstöcke durch Klopfen oder Schütteln, besonders in den Morgenstunden und an kühlen, feuchten Tagen, bringt sie zur Erde, wo man sie dann leichter auffindet.

Die Raupen der Blattwickler verrathen ihre Anwesenheit schon eher durch die zusammengerollten Blätter, in denen man sie durch einen schnellen Druck in ihren Schlupfwinkeln selbst tödten kann. Bei Tage, besonders bei hoher Temperatur, lassen sie sich bei nur leiser Erschütterung der Pflanzen schnell an einem Faden zur Erde nieder, wo sie wegen ihrer Kleinheit oft dem Auge entgehen. Die Raupen der A. rhododactyla, sowie die minirenden und hülsentragenden Larven der die Rose besuchenden Schabenarten erfordern, schon wegen ihrer geringen Größe, ein geübtes Auge und ein sehr sorgfältiges Absuchen; die der R. rhododactyla kann man allenfalls in den von ihnen gemachten Kanälen mit einer Nadel tödten; im äußersten Nothfall opfere man lieber die bereits angefressenen Blüthenknospen und verbrenne sie; man vertilgt auf diese Weise wenigstens für die Zukunft ganze Generationen.

Gut ist auch das Bepudern der Pflanze mit gepulvertem Schwefel oder mit Tabaksasche, oder das Bespritzen mit Tabaks- oder irgend einer andern narkotischen Lauge; doch muß es sehr frühzeitig, oft schon Ende März begonnen und öfters, besonders nach jedem Regen oder starken Thau, wiederholt werden, bis sich die Blüthen entwickelt haben.

4. Ordnung: Hautflügler. a. Unter den Gallwespen (Cynips), die Rosengallwespe (C. rosae), sehr klein, glänzend schwarz mit buckeligem Brustſtück, kurzem, fast dreieckigem Hinterleibe und schnurförmigen kurzen Fühlern. Sie legt ihre Eier in die Rinde der jungen Triebe wilder Rosen und verursacht die unter dem Namen Rosengalläpfel bekannten Auswüchse. Die darin wohnenden weißen Maden werden öfters von einer Art Schlupfwespe (Diplolepis bedeguari, von Deslongchamps S. 321 mit dem Namen „Le Cynips de la Rose sans galle“ bezeichnet), zerstört.

b. Unter den Blattwespen (Tenthredo), mit dickem, ungestielten Hinterleibe, der bei dem Weibchen mit einer starken, sägeförmigen Legröhre versehen ist (daher der Name Sägewespen), mit meist kurzen, dicken, kaum bewegten Fühlern und runzlig faltigen Flügeln, mit theils raupenähnlichen (Afterraupen), mit 18 bis 24 Füßen, theils nur 6 Brustfüßen versehenen, auf Blättern im Holze oder im Marke lebenden Larven, sind mehrere der Rose gefährliche Arten. Unter den mehr als 60 Arten von Blattwespen, welche als den verschiedenen Theilen der Rose schädliche von Réaumur Memoires V angeführt werden, sind hier besonders hervorzuheben:

1) T. pavida, schlank, schwarz mit braunrothen Punkten am Hinterleibe. Die 9 Linien lange, graugrüne, weiß getüpfelte Larve trägt den Leib schneckenförmig gewunden, mit der Schwanzspitze nach oben, fällt bei der leisesten Berührung zu Boden und verzehrt im August das Laub der Rose. (Jedenfalls die zweite von Paul Kap. 8. angeführte Sägefliege).

2) T. rosae (la mouche rousse, Hylotoma rosae, Fab.), ist fast 4 Linien lang, am Hinterleibe, Halsseiten und Füßen hochgelb, am Kopfe, Halse, den Fußspitzen und am Außenrande der gelblichen Flügel schwarz, und legt zweimal jährlich im Mai und August ihre Eier an die Unterseite der Rosenblätter. (Es ist wahrscheinlich die von Paul Kap. 8. erwähnte kanariengelbe Fliege). Die 8 Linien langen, 18füßigen, bräunlichgelben, mit schwarzen behaarten Warzen versehenen, unten grünlichgelben Larven leben wie Nr. 1 nur vom Laube der Rose.

3) Eine dritte T. Cynosbati, ist ebenfalls gelb, aber mit violettem Kopf, Hals, Flügeln und Füßen und legt ihre Eier in

2 Reihen neben einander an die Unterſeite der Roſenblätter und an die Zweige.

4) Eine vierte gleicht im Larvenzuſtande der T. rosae, iſt aber ſehr durchſichtig und trägt den Hinterleib in Form eines *S* bald nach oben, bald nach unten gebogen.

5) Eine fünfte, kleinere, iſt faſt ſchwarz, nur das Mittel der Füße iſt weiß. Sie legt ihre Eier im April an die Mittelrippen der Blätter.

6) Eine ſechſte, ſehr klein, legt im April ihre Eier in die Blattwinkel. Die Larve bohrt ſich in die Blattſtiele und Blüthenſtengel und frißt das Mark aus. Die von Dr. Mérat in den Annales de la Société d'horticulture Tom. XXVIII pag. 75 v. J. 1850 und ausführlicher in Deslongchamps La Rose pag. 325—340 beſchriebene Larve der von ihm T. excavator benannten Blattweſpe iſt wahrſcheinlich dieſelbe. Leider erſtreckt ſich ſeine Beſchreibung nur auf die Larve und deren Verwüſtungen, nicht auf die Blattweſpe ſelbſt; doch vermuthet er hinſichtlich letzterer, daß ſie keine andere ſei, als die von ihm ſelbſt Mouche à pattes blanches, von Guerin aber Selandria Meratii s. excavator benannte und im Magazine de zoologie v. J. 1844 abgebildete weißfüßige Blattweſpe. Sie iſt viel kleiner als T. rosae, von der ſie auch im Bau der Flügel abweicht, ganz ſchwarz mit neungliedrigen, nach oben dünner werdenden Fühlern und weißen Füßen. Nur bei den Weibchen iſt die obere Hälfte der Schenkel ſchwarz, und an den Schultern befindet ſich ein weißer Flecken, durch welchen ſich dieſe Species von T. morio und Sellandria pallescens unterſcheidet. — Dieſe kleinen Sägefliegen ſieht man an ſchönen Frühlingstagen, beſonders in den Morgenſtunden, oft ſchaarenweiſe die Gipfel der Roſenſtöcke umſchwärmen, wo man ſie mit einem Schmetterlingsnetz von feinem Zeuge in Menge fangen kann. Die Vernichtung ihrer Larven innerhalb der ausgehöhlten Blumenſtiele iſt weit ſchwieriger und zeitraubender, wo nicht unmöglich, wenn man nicht durch das Meſſer die ganze Blume opfern will, was am Ende immer das zweckmäßigſte iſt, da jene doch nur krüppelhaft ſich entwickelt oder ganz verkümmert. Man ſchneide daher die ohnehin ſchwächliche Blume gänzlich weg und verbrenne ſie und vernichte dadurch die ganze Generation des ſchädlichen Inſekts.

Weniger ſchwierig iſt die Abwehr und Vertilgung der blos die Blätter benagenden Arten von Blattweſpenlarven. Dieſe Blattweſpen

legen ihre Eier gern an diejenigen Zweige und Blätter der Pflanze, die vor Regen, Unwetter und Mittagsgluth am meisten geschützt sind, also entweder nach unten oder auch weiter nach oben in der Nähe des Stammes. Ein nur einigermaßen geübtes Auge entdeckt sie leicht, besonders sobald als die angefressenen Blätter ihre Anwesenheit verrathen. Die Eier sitzen, wie bei der Stachelbeerblattwespe (Tribesii), meist an der Unterseite der Blätter längs der Rippen, jedoch auch (von der T. rosae) an der Rinde der jungen Schossen. Will man nicht lieber die Blätter ganz entfernen und verbrennen, so zerdrücke man die Eier. Kommt man damit zu spät, so versäume man nicht, die ausgekrochenen Larven, die sich nicht allein durch die angefressenen Blätter, sondern auch durch ihre auffallende Gestalt verrathen, sorgfältig aufzusuchen und zu vernichten. Das Absuchen der Eier und Larven ist aber nicht mit einem Male abgethan, sondern muß vom April bis wenigstens Ende Mai geschehen und im August und September wiederholt werden. Daneben darf das Fangen und Vertilgen der Blattwespen selbst, die den Fliegen ähneln, aber bei ihrem trägen Naturell und langsamen Fluge leicht zu fangen sind, vor der Erscheinung der Eier und Larven nicht versäumt werden. — Besprengen der Blätter und Zweige mit Schwefel oder narkotischen Flüssigkeiten, wenn sie nicht alle Theile derselben treffen und es nicht öfters wiederholt wird, hilft wenig.

c. Die Holzwespen (Sirex), suchen gleich den Holzkäfern auch zuweilen die trocknen Stellen alter, starker Rosenstämme auf, um ihre Eier hineinzulegen. Die Larven benagen dann wohl auch das junge Holz. Vor ihrem Besuche schützt dasselbe Verfahren, welches oben gegen die Holzkäfer angegeben ist.

5. Ordnung: Flügellose Insekten. Nur eine einzige Art, und zwar aus der Abtheilung Pflanzenmilben, gehört hierher, nämlich die Webermilbe (Gamasus telarius), gewöhnlich die rothe Spinne genannt. Sie ist sehr klein, röthlich und hat auf jeder Seite einen dunkeln Flecken. Sie überspinnt die Unterseite der Blätter verschiedener Pflanzen, besonders in den Gewächshäusern, und überhaupt solcher, die nicht genug freie und eine zu trockne Luft haben, und ist unter allen Pflanzenmilben die schädlichste, indem sie unter ihrem zarten, dichten Gewebe nicht nur die Blätter anbohrt und aussaugt, sondern auch durch jenes die Respiration und Ausdünstung der Pflanzen hemmt.

Die Gegenmittel sind oben Kap. 9 angegeben.

B. Pflanzenreich.

1) Schlingpflanzen, wie Vitis, Clematis, Hedera, Lonicera, Humulus, Convolvolus, Phaseolus und wie sie alle heißen, sind, wie sich von selbst versteht, gleich den andern Unkräutern aus dem Rosengarten zu entfernen, namentlich ist die Ausrottung der tief in den Boden eindringenden Sorten mit einigen Beschwerden verknüpft und nur durch sehr tiefes Graben und sorgfältiges Aufsuchen der Wurzelkeime möglich.

2) Schmarotzerpflanzen. Hinsichtlich der hier zu erwähnenden und ähnlicher verwandten Arten, die alle zu den Kryptogamen gehören, scheint man sich jetzt ziemlich allgemein in der Ansicht zu einigen, daß sie weniger die Ursache als vielmehr die Folge vorausgegangener krankhafter Zustände der Pflanzen sind d. h. daß sie nur an bereits kranken Pflanzen oder deren Theilen entstehen und bestehen können, ebenso wie dies bei mehreren pflanzenfressenden Insekten der Fall ist, die auch erst secundäre, ja in manchen Fällen tertiäre Erscheinungen auf kranken Pflanzen sind. Darauf führt schon die große Anzahl von Kryptogamen der niedrigsten Entwickelungsstufen, die wir nur auf gänzlich abgestorbenen Pflanzen oder Pflanzentheilen und zwar mit überraschender Schnelligkeit entstehen sehen, zu deren Vertilgung sie nebst vielen Insektenarten in ähnlicher Weise, wie manche Thiere zur Beseitigung krankhafter oder abgestorbener animalischer Körper, von der Natur angewiesen zu sein scheinen.

Wir geben nun das Verzeichniß der wichtigsten und gewöhnlichsten an noch vegetirenden Rosen vorkommenden kryptogamischen Schmarotzergewächse, wie sie von Dr. Deslongchamps „La Rose Chap. X." kurz angegeben und in Dr. Mérat's „Nouvelle Flore des environs de Paris" 2 Vol. 18. IV. Ed. Paris 1836" ausführlicher beschrieben sind.

a. Unter den Staubpilzen, Rosten oder Branden (Uredines).

aa. Der Rosenrost (U. rosae), er zeigt sich als roth- oder auch blaßgelbe punktförmige Staubhäufchen über das ganze Blatt, namentlich der weißen Rose (R. alba) verbreitet. Dr. Mérat unterscheidet von diesem noch den Fettrost (U. pinguis), in Form orangefarbiger Pünktchen reihenweise an krankhaften Blattstielen und Früchten.

bb. Der Rosenbrand (Phragmidium rosae); P. incrassatum Linn, Puccinia rosae), bildet schwarze Häufchen aus walzigen, gestielten, an beiden Enden stumpf zugespitzten Körnern, und sitzt meist an der Unterseite der Blätter.

b. Unter den Faserpilzen, Moderpilzen (Mucedines).

aa. Sporotrichum pulchellum, Duby. Kleine, grünliche Fasern an der Unterseite der Blätter.

bb. Oidium leuconium Desm. Weißliche Fasern an krankhaften Blättern und Stengeln.

c. Unter den Schimmelpilzen (Lycoperdum).

aa. Xyloma rosae Dec. Schwarzgraue Höcker an der Rinde.

bb. Erysiphe pannosa, Link. Albigo communis, s. guttata, der gemeine Mehlthau oder Pflanzenschimmel, zeigt sich als zahlreiche, schwarzbraune Bälge, durch einen Strahlenkranz auf einer weißen, spinnwebenartigen Unterlage befestigt, an vielen Pflanzen auch an den Trieben, Blättern und Zweigen der Rosen, besonders der Sämlinge und der getriebenen Rosen. Mangel an Licht und Luft bei einem zu dichten und dumpfen Stande, schneller Wechsel der Witterung und Temperatur, Erkältung durch häufigen Thau ꝛc. scheinen sein Entstehen zu begünstigen; doch kommt er auch in den freiesten und luftigsten Lagen vor. Die Mittel zu seiner Abwehr, Verminderung und Entfernung sind zum Theil im Kap. acht und neun der ersten Abtheilung gegeben. Alle angewandten Mittel, als Waschen mit Schwefel u. dgl. haben sich als nicht sehr wirksam gezeigt. Das Abschneiden der damit befallenen Schossen, Blätter und Blumen ohne Erbarmen ist vielleicht das einzige Mittel, seine Verbreitung zu verhüten*).

d. Unter den Kernpilzen (Hypoxylon).

aa. Cytispora leucosperma, Fries. Kleine schwarze Zellen mit weißen Ranken auf flacher, weißer Scheibe. Sehr gemein an krankhaften Zweigen.

bb. Hysterium foliicolum, Fries. Kleine, schwarze, ovale, in der Mitte mit einer Furche versehene Bälge, an beiden Seiten krankhafter Blätter und Zweige.

cc. Sphaeria sepincola, Fries. Schwarze, glanzlose Knötchen an kranken Blättern.

e) Unter den Flechten (Lichen):

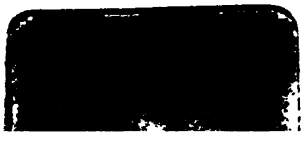
Physicia ciliaris, Decand., Parmelia candelaris Fries. lederartige, bottergelbe Flecken mit rundlichen, gekerbten Lappen, hochgelben und

*) Das Waschen mit Leimwasser, das gegen den Pilz auf der Weintraube empfohlen worden ist, wurde bei dem Rosenschimmel ohne Erfolg angewendet.

flachen Früchten (Baumkrätze), am Holze alter, abſterbender Roſen und anderer Bäume und Sträucher.

Das Verzeichniß der an bereits abgeſtorbenem Holze, auch der Roſen, vorkommenden Schmarotzergewächſe, wie Seiridium marginatum, Nees, mehrere Arten der Warzenpilze u. a. m. übergehen wir als außerhalb unſeres Zweckes liegend.

Die Abwehr der genannten Schmarotzerpflanzen hängt mit dem, was ſich über die Mittel zur Erziehung vollkommen geſunder Pflanzen ſagen läßt, eng zuſammen. Je mehr es uns gelingt, die eigentlichen Urſachen der Roſenkrankheiten zu entdecken, zu verhüten und zu beſeitigen, deſto weniger werden unſere Lieblinge von jenen Schmarotzern zu leiden haben.

Wo letztere einmal überhand nehmen, da mögen allerdings geſunde Theile der Pflanze allmälig von ihnen mit ergriffen werden, und ſchon aus dieſem Grunde ſuche man ſie, wo ſie ſich zeigen, baldigſt zu entfernen; aber auch ſchon ihr bloßer Anblick und die durch ſie herbeigeführte Verunſtaltung der Pflanzen muß uns veranlaſſen, auf geeignete Mittel zu ihrer Beſeitigung und Ausrottung zu ſinnen. An den Stämmen geſchieht dies am einfachſten durch ſorgfältiges Abkratzen, durch Waſchung mit Kalkwaſſer, durch Abſchneiden und Ausſchneiden alles trocknen, anbrüchigen, krankhaften Holzes; an den Blättern, Zweigen, Knospen und Blumen durch Abſchneiden und Verbrennen der angegriffenen Theile. Verhütet werden, wie geſagt jene, Erſcheinungen am ſicherſten durch Anwendung aller derjenigen Mittel, welche die möglichſt geſunde Entwickelung der Pflanzen bezwecken, wie entſprechende Beſchaffenheit des Bodens, der Luft, der Feuchtigkeit, Lage, Temperatur und der Witterungsverhältniſſe, welche letztere freilich außer dem Bereiche menſchlicher Kraft liegen und auf im Freien ſtehende Pflanzen oft ſehr nachtheilig einwirken.

3 2044 102 809 803